

Phraseologie und indogermanische Dichtersprache in der Sprache der
griechischen Chorlyrik: Pindar und Bakchylides

Überarbeitete Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Universität zu Köln
im Fach Linguistik
(Abt. Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft)

vorgelegt von
Laura Massetti
Philosophische Fakultät
Universität zu Köln
A.r.t.e.s. Graduate School
for Humanities Cologne

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	
	Einleitung	
Forschungsgegenstand		i
Zur Erkennung des dichterischen Erbes		ii
Methodologie und Abriss zur Forschungsgeschichte		iv
Inhalt und Struktur der Arbeit		vii
Terminologisches		ix
Abkürzungen und Konventionen		x
	Teil I	
	Kapitel 1: Komposita	
§1 ἀγακλής		1
§2 ἀγακλειτός		2
§3 ἄδακρυς		2
§4 ἀδύγλωσσος		3
§5 ἀδυεπής		5
§6 ἀδύλογος		7
§7 ἀδυμελής		7
§8 ἀεθλοφόρος		7
§9 ἀελλοδρόμας		8
§10 ἀελλόπους		10
§11 ἀερσιμάχος		10
§12 αἰχμοφόρος		11
§13 ἀκαμαντόπους		12
§14 ἀκερσεκόμας		13
§15 ἀλεξιμβροτος		14
§16 ἀλιερκής		16
§17 ἀναξιμόλπος		18
§18 ἀνδροδάμας		19
§19 ἀνδροκτόνος		21
§20 ἀνδροφόνος		21
§21 ἀνδροφθόρος		21
§22 ἀνεμοσφάραγος		22
§23 ἀργιβρέντας		22
§24 ἀργυρόπεζα		24
§25 ἀρτιεπής		28
§26 βαθύδοξος		31
§27 βαθυμήτα		32
§28 βαθύφρων		33
§29 βαρύλογος		33
§30 βαρυσφάραγος		35
Zwei Komposita mit Vorderglied δυσ°		37
§31 δυσμενής		38
§32 δύσφαμος		38
§33 ἐγγεικέραυνος		39
§34 ἐγγεσφόρος		40
§35 ἐκατόγχειρ		41
§36 ἐκατονταετής		41
§37 ἐλαχυπτέρυξ		42
§38 ἐλελίχθων		44
§39 ἐρατώνυμος		45
§40 ἐρισφάραγος		47

Ausgewählte Komposita mit Vorderglied εὐ°	47
§41 εὐαγκής	47
§42 εὐάρματος	47
§43 εὐγυιος	48
§44 εὐδματος	49
§45 εὐδοξος	50
§46 εὐιππος	50
§47 εὐκλεής	51
§48 εὐκτίμενος	52
§49 εὐκτιτος	53
§50 εὐμενής	53
§51 εὐπεπλος	53
§52 εὐποίητος	54
§53 εὐχειρ	55
§54 εὐώλενος	55
§55 εὐώνυμος	56
§56 εὐρησιεπής	56
Komposita mit dem VG εὐρυ°	59
§57 εὐρυαίχμας	60
§58 εὐρύζυγος	61
§59 εὐρύκολπος	62
§60 θρασुकάρδιος	63
§61 θρασυμέμων	64
§62 ιοχέαιρα	65
§63 ἱπώκης	65
§64 ἰσάνεμος	66
§65 κεραυνεγχής	70
§66 κλυτόμαντις	70
§67 κλυτόπωλος	71
§68 λαοσσόος	72
§69 λαοτρόφος	73
§70 λεύκιππος	74
§71 λευκόπωλος	76
§72 λευκώλενος	76
§73 λιγυσφάραγος	76
§74 μεγαλόδοξος	76
§75 μεγαλοκλεής	76
§76 μεγαλώνυμος	77
§77 μελίγλωσσος	77
§78 μελιτευχής	78
§79 μελίφρων	79
§80 μναμονόος	79
§81 Μοισαγέτας	82
§82 μονοκρήπις	83
§83 ὀνομάκλυτος	85
§84 ὀρσίαλος	86
§85 ὀρσίκτυπος	87
§86 ὀρσίμαχος	88
§87 ὀρσινεφής	88
§88 παμποίκιλος	89
§89 παμφάρμακος	90
§90 πανδαμάτωρ	91
§91 πανδερκής	91

§92 ποδάνεμος	92
§93 ποικιλόγαρυς	93
§94 ποικιλοφόρμιγξ	94
§95 πολώνυμος	94
§96 τερψιεπής	94
§97 τηλαυγής	96
§98 τηλεβόλος	97
§99 τηλεφανής	98
§100 τηλέφαντος	98
§101 ύμνοάνασσα	98
§102 ύψικέρως	98
§103 φερεκυδής	99
§104 φιλάρματος	100
§105 φίλιππος	100
§106 φοινικοέανος	101
Komposita mit VG χαλκ(ο)°, χαλκεο°	103
§107 χαλκεντής	104
§108 χαλκεόκρανος	104
§109 χαριτώνυμος	105
§110 χρυσάρματος	105
§111 χρυσόκερως	105
§112 χρυσόπαχυς	106
§113 χρυσόπεζα	107
§114 χρυσόπεπλος	108
Exkursus: [Gold]	108
§115 ώμηστάς	110

Teil II: Kollokationen zu Schlüsselbegriffen

Kapitel 2:

Kollokationen von ‘Ruhm’

§116 Ruhm als Schlüsselbegriff	113
§117 Etymologisches	113
§118 Innergriechische und vedische Synonyme	116
§119 [Ruhm – groß]	118
§120 [Ruhm – hoch]	119
§121 [Ruhm – tief]	120
§122 [Ruhm – breit/weit]	120
§123 [Ruhm – nicht alternd]	121
§124 [Ruhm – unsterblich]	121
§125 [Ruhm – begehrt/erseht]	122
§126 [Ruhm – Männer _{Gen.}]	124
§127 [Ruhm _{Akk.} – setzen]	124
§128 [Ruhm _{Akk.} – bringen]	125
§129 [Ruhm _{Akk.} – führen/lenken]	126
§130 [Ruhm – wiegen]	129
§131 [Ruhm _{Akk.} – finden]	130
§132 [Ruhm _{Akk.} – erheben], [Ruhm _{Akk.} – erwecken]	131
§133 [Ruhm – leuchten]	132
§134 [Ruhm _{Akk.} – mehren]	135
§135 [Ruhm _{Akk.} – hochhalten]	136
§136 [Ruhm – bleiben/lassen]	137
§137 [Ruhm _{Akk.} – schaffen]	137

Kapitel 3:

Kollokationen von ἀρετά ('Tüchtigkeit, Leistung')

§138 ἀρετά als Schlüsselbegriff und Semantik	139
§139 Etymologisches	140
§140 [ἀρετά – groß], [ἀρετά – hoch], [*höchster Punkt > Spitze/Gipfel – ἀρετά _{Gen.}]	141
§141 [Lohn – ἀρετά _{Gen.}]	143
§142 [Licht – ἀρετά _{Gen.}]	142
§143 [Elixier – ἀρετά _{Gen.}]	147
§144 [(Rechter) Weg] – [ἀρετά]	149
§145 [ἀρετά _{Akk.} – zeigen]	150
§146 [ἀρετά _{Akk.} – (feierlich) sprechen/besingen]	150
§147 [ἀρετά – wachsen]	153
§148 [ἀρετά _{Akk.} – finden]	155
§149 [ἀρετά _{Akk.} – führen bzw. treiben]	156

Kapitel 4:

Kollokationen von 'Dichtung/Gesang'

§150 Dichtung und Gesang als Schlüsselbegriffe	159
§151 Etymologisches	160
§152 [Gesang/dichterisches Wort] – [Getränk]: Einleitung	162
§153 [Gesang/Wort – <i>ambrosisch</i> , d.h. unsterblich], [Quelle – des Gesanges]	169
§154 [Gesang/Wort _{Gen.} – Strom]	174
§155 [Gesang/Stimme _{Gen.} – Guss]	175
§156 [(von) Gesang – kosten]	178
§157 [Gesang/Dichtung – neu]	179
§158 [Wörter/Gesang – setzten/stellen/legen], [Wörter/Loblied – aufrichten]	181
§159 [Gesang/dichterisches Wort _{Akk.} – weben]	185
§160 [Gesang – bunt]	188
§161 Assoziation [Gesang] – [Wagen]	191
§162 [Gesang/dichterisches Wort – herstellen]	192
§163 [Wagen – Gesang _{Gen.} / Kunstinspiration _{Gen.}]	194
§164 [Gesang/Wörter – anschirren]	196
§165 [Gesang _{Akk.} – fahren], [Zunge _{Akk.} – fahren]	198
§166 [Gesang – gehen 'wo man will?']	199
§167 [Gesang/Wörter _{Gen.} – Tor]	202
§168 [Gesang/Wörter _{Gen.} – Weg]	203
§169 [Gesang/Wörter _{Gen.} – Schiff]	205
§170 [Wörter/Gesang _{Gen.} – Wind], [Wörter/Gesang _{Akk.} – erheben/erwecken]	206
§171 [Gesang/Musik _{Akk.} – zeigen]	209
§172 [Dichterisches Wort – φέρτατος (der beste < *der ertragreichste, wichtigste)]	210
§173 [Gesang _{Akk.} – bringen]	212
§174 [Dichtung] – [Botschaft]	213
§175 [Gesang] – [Pfeil]/[Geschoss]	215
§176 [Wort/Gesang] – [Frucht]	218
§177 [Gesang/Wörter _{Gen.} – Fackel/Licht]	219
§178 [Wort/Rede/Geschichte _{Gen.} – Gipfel]	223
§179 [Gesang _{Gen.} – Vater]	225
§180 [Zunge – hüten (wie man eine Herde hütet)]	226

Schlussfolgerungen

§181 Zusammenfassung der Ergebnisse: Komposita	228
§182 <i>Hapax eiremena</i> und Spezifika	242
§183 Zusammenfassung der Ergebnisse: Kollokationen von 'Ruhm'	243
§184 Zusammenfassung der Ergebnisse: Kollokationen von ἀρετά	247

§185 Zusammenfassung der Ergebnisse: Kollokationen von ‘Dichtung/Gesang’	249
§186 Gesamte Auswertung der Forschungsergebnisse: zur Frage der Erblichkeit	257
Literatur	259

Vorwort

Diese Studie ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2016 der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln vorlag.

Es sei an dieser Stelle vor allem meinem Doktorvater, José Luis García Ramón, herzlich gedankt, der diese Arbeit in den unterschiedlichen Phasen ihrer Entwicklung mit Kritik und Rat begleitet und ständig unterstützt hat.

Für Kommentare und Anmerkungen bedanke ich mich bei verschiedenen Freunden und Kollegen aus dem Institut für Linguistik und Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft der Universität zu Köln, nämlich: Eugen Hill, Daniel Kölligan, Jan-Niklas Linnemeier, Robert Tegethoff, Felix Thies, Lena Wolberg, sowie bei weiteren Kollegen und Freunden, die mir auf vielfältige Weise und in unterschiedlichen Stadien meiner Promotion geholfen haben, nämlich: Peter Jackson, Hayden Pelliccia, Velizar Sadovski, und Ana Vegas Sansalvador.

Für die Überprüfung der deutschen Sprache bin ich Melanie Schippling, Simon Wehrle und Lillian Wilde dankbar, die diese Arbeit gelesen und sorgfältig korrigiert haben.

Mein Dank für die Leichtigkeit und die Freude, die sie während meiner Promotionszeit in mein Leben brachten, gilt auch meinen "kölnischen" Freunden, insbesondere: Eleonora Andriani, Andrea Covini, Barbara Cuccarese, Chiara Frigione, Riccardo Ginevra, Edoardo Middei, Domenico Giuseppe Muscianisi, Cristiana Roffi, und Matilde Serangeli.

Schließlich danke ich den Herausgebern des Harvard Center for Hellenic Studies, die es mir ermöglicht haben, meine Arbeit online zu publizieren. Ich danke Gregory Nagy, dem ganzen Team des CHS Verlags, und insbesondere Noel Spencer, der das Manuskript hochgeladen hat, für ihre Hilfsbereitschaft und Geduld bei der Publikation dieses Online-Buches.

Obwohl alle genannten Personen die vorliegende Dissertation auf unterschiedliche Weise gefördert haben, stimmen sie den einzelnen Interpretationen, die sich in der Arbeit befinden, nicht durchwegs zu: für die stehengebliebenen Fehler trage nur ich die Verantwortung.

Laura Massetti
København, 17. Mai 2019

Einleitung

Forschungsgegenstand

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind Phraseologie und Dichtersprache, die bei Pindar (518-446 v. Chr.) und Bakchylides (516-452 v. Chr.) belegt sind, Parallelen in anderen dichterischen Traditionen haben und sich zum Teil als ererbt erweisen können.

Unter *Phraseologie* versteht man die Art und Weise, auf die phraseologische Einheiten (Einzelwörter oder Gruppen von Wörtern, s.u. 'Inhalt und Struktur der Arbeit') in der mündlichen oder schriftlichen Sprache miteinander kombiniert werden. In einer Untersuchung der Phraseologie geht es zuallererst um die Frage, wie die unterschiedlichen Elemente einer Rede in Zusammenhang stehen.

Unter *Dichtersprache* versteht man die Anwendung der Sprache, die über die Grenze der baren Mitteilung einer Information hinaus geht, da die Mitteilung der Nachricht selbst sich aufgrund der dichterischen Funktion der Sprache als Kunstwerk erweist.¹ Deshalb stellt sich eine Untersuchung der dichterischen Phraseologie prinzipiell als eine Studie heraus, die sich auf Ausdrücke fokussiert, deren Anwendung eine linguistische Nachricht *dichterisch-künstlerisch* gestaltet.

Diese Studie setzt es sich zum Ziel, einen Beitrag zur Rekonstruktion der Motive bei Pindar und Bakchylides zu leisten, die durch phraseologische Elemente widergespiegelt werden, sowie zur Bestimmung des dichterischen Sprachgutes beizusteuern. Trotz der erheblichen Unterschiede, welche Sprache und Stil beider Dichter charakterisieren², erscheint es aus folgenden Gründen angebracht, ihre Werke gemeinsam zu betrachten: Einerseits lebten beide im 6.-5. Jahrhundert v. Chr. und schrieben im Auftrag prominenter Zeitgenossen Gedichte, die Gottheiten oder Menschen priesen und in öffentlichen Kontexten – zu religiösen Festen, während panhellenischer Wettspiele – mit musikalischer Begleitung, Chor und Tanz aufgeführt wurden. Sie sind die jüngsten Autoren des alexandrinischen Kanons, und vertreten zwei komplementäre Aspekte eines Genres, der Chorlyrik, welche bereits eine verhältnismäßig reiche dichterische Tradition aufwies. Zum traditionellen Charakter des literarischen Genres gehört auch die nicht-ionisch geprägte Kunstsprache, die Anklänge der epischen Tradition haben kann.³

Andererseits bieten beide Dichter jeweils umfangreiche und wohl vollständige Korpora, und zwar 44 komplette Epinikien⁴, fast 360 Fragmente von Pindar, 22 Lieder und fast 70 Fragmente von Bakchylides.⁵

Die Identifizierung von indogermanischen, ererbten Elementen in ihrem sprachlichen Gebrauch wurde ansatzweise Gegenstand von Studien, die erhebliche Erkenntnisse brachten und darauf hinweisen⁶, dass die chorlyrische Dichtung einer tiefgehenden Analyse in vergleichender Perspektive wert ist.

Ausgangspunkt für den Vergleich, welcher keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sind die Texte einiger altindogermanischer Sprachen, v.a. der indo-iranischen und anatolischen (s.u.), sowie der germanischen, baltischen und keltischen. Diese Auswahl ist durch konkrete Gründe und ggf. methodologische Voraussetzungen bedingt: Zunächst würde eine vollständige Betrachtung aller indogermanischer dichterischer Korpora über die Grenzen einer dreijährigen Dissertation hinausgehen. Von zentraler Bedeutung ist ferner die Tatsache, dass die indo-iranischen Sprachen zu einem Zweig des Indogermanischen gehören, der in verschiedenen Aspekten dem Altgriechischen am nächsten liegt und nach herkömmlicher Auffassung zusammen mit dem Griechischen die Grundlage des sogenannten *Core-Indo-European* (d.h. das rekonstruierbare Indogermanisch nach Abtrennung des Anatolischen) bildet. Dass griechisch-vedische, griechisch-avestische bzw. griechisch-indoiranische Entsprechungen auf ein

¹ Jakobson 1960.

² Beide Autoren verwenden eine Kunstsprache, die von 'dorischer' Farbe charakterisiert ist, obgleich Bakchylides Werke mehr Ionismen enthalten als die Werke Pindars.

³ S. die Studie von Forssman 1966.

⁴ Nämlich 14 *Olympische*, 12 *Pythische*, 11 *Nemeische*, 7 *Isthmische*, wenn die isthmischen Oden 3 und 4 als eine einzelne Ode betrachtet werden.

⁵ Die Oden 1–14b sind *Epinikien*, 15–21 *Dithyramben*.

⁶ Zu indogermanischen ererbten Elementen in den Oden Pindars vgl. Darmesteter 1877, 1878; Wüst 1968; Watkins 2001, 2002a, 2002b.

gemeinsames Erbe hinweisen und daher als ererbt angesehen werden können, ist ferner dadurch gesichert, dass die Annahme von Entlehnungen durch ein Sprachkontaktverhältnis zwischen dem Griechischen und dem Indoiranischen im Prinzip ausgeschlossen ist, was bei anderen Sprachen und Sprachgruppen (z.B. bei griechisch-lateinischen und griechisch-anatolischen Komparanda) nicht der Fall ist. Darüber hinaus bieten Vedisch und Avestisch umfangreiche, altertümliche dichterische Korpora (*R̥gveda*, *Atharvaveda* und *Avesta*), deren Sprache sich als hochkonservativ erweist. Sie stellen somit gute Vergleichspunkte für die Sprache der frühgriechischen Dichtung dar, welche den Charakter einer traditionellen, z.T. ererbten Kunstsprache hat. Ihrerseits sind Hethitisch und Luwisch Nachbarsprachen, die bekanntlich unverkennbare Übereinstimmungen im Bereich der Phraseologie mit der griechischen Dichtersprache aufweisen: Einige von ihnen beruhen auf Entlehnungen aus nicht-indogermanischen Sprachen (insbes. dem Sumerischen, dem Akkadischen, dem Hattischen, dem Hurritischen). Obgleich ihr Einfluss auf das Hethitische häufig erkennbar ist, kann die Annahme einer Entlehnung aus den nicht-indogermanischen Sprachen des Nahen Ostens faktisch für jene Fälle ausgeschlossen werden, in denen die phraseologischen anatolisch-griechischen Komparanda auch in anderen indogermanischen Sprachen belegt sind, wie u.a. in den indo-iranischen Sprachen, da diese weder eine direkte Beziehung mit der anatolischen Welt hatten, noch in geographischer Nachbarschaft zu ihr lagen: Es ist also nicht nötig, davon auszugehen, dass ein bestimmtes Element im Griechischen aus einer anatolischen Sprache entlehnt wurde, es sei denn, dies kann durch eindeutige Indizien kultureller, nicht spezifisch linguistischer Natur nachgewiesen werden.⁷

Weitere Komparanda für das phraseologische Material aus anderen Sprachbereichen, v.a. in den west-indogermanischen Sprachen (Latein, Germanisch und Keltisch) wurden in der vorliegenden Arbeit ansatzweise mitberücksichtigt. Die phraseologischen Entsprechungen, welche sich im Lateinischen identifizieren lassen, können sich als Entlehnungen herausstellen und tragen weniger zur Rekonstruktion der ererbten Dichtersprache bei. Besonders ergiebig sind dreifache Entsprechungen zwischen dem Griechischen, dem Indo-iranischen und zumindest einer dritten Sprache, u.a. dem Germanischen bzw. Keltischen, da die Annahme des Sprachkontakts in diesen Fällen ebenfalls ausgeschlossen werden kann.

Zur Erkennung des dichterischen Erbes

Die Kriterien zur Bestimmung eines dichterischen Erbes beruhen auf denjenigen der linguistischen Rekonstruktion, die als genetische Methode bezeichnet werden kann, und deren methodologische Grundlagen hier kurz wiederholt werden sollen.

Wenn zwei linguistische Traditionen X und Y zwei *ähnliche* Elemente (A)_X und (A)_Y aufweisen, bieten sich grundsätzlich folgende drei Hauptmöglichkeiten, dieses Phänomen zu erklären:

(i) Zufällige Entsprechung: Die zwei Traditionen X und Y haben zwei Elemente (A) hervorgebracht, die sich nur anscheinend ähneln; es kann kein Verhältnis zwischen X und Y bewiesen werden. Die ähnlichen Elemente (A)_X und (A)_Y lassen sich als bloße unabhängige Entwicklungen der einzelnen linguistischen Kreativität erklären. Linguistische Elemente dieser Art werden deshalb als ‘Universale’ bezeichnet. Ein klassisches Beispiel für einen Fall nicht authentischer Verwandtschaft bieten die Wörter *mama* ‘Mama’ und *papa* ‘Papa’, die in ähnlicher Form weltweit zuerst von Säuglingen ausgesprochen werden und von R. Jakobson (1962, 538–544) mit den Lallübungen beim Stillen in Verbindung gebracht wurden.

(ii) Ergebnis eines Sprachkontakts (Entlehnung, Lehnprägung): Wenn ein Element (A)_X einem Element (A)_Y ähnelt, und die Traditionen X und Y über einen gewissen Zeitraum in Kontakt waren, kann die Möglichkeit einer Entlehnung oder einer Lehnprägung nicht ausgeschlossen werden. Eine Entlehnung ist ein Element, das in den Bereich X eingegliedert wurde, nachdem es aus dem Bereich Y entlehnt wurde (oder umgekehrt). Zum Beispiel ist der Terminus ‘Gold’ im Griechischen einer semitischen Nachbarsprache entlehnt, vgl. Akk. *ḫurāṣu*, Ugar. *ḫrṣu*, und erscheint im Griechischen als χρυσός (Masson 1967, 37f.), d.h. als ein thematisches Substantiv.

⁷ Ausführlich zu diesem Punkt s. García Ramón 2011a, der verschiedene Fälle in Betracht zieht, in denen die Erblichkeit einer Kollokation trotz der Existenz nicht-indogermanischer Parallelen bewiesen werden kann.

Eine Lehnprägung ergibt sich, wenn ein Terminus $(A)_X$ in Anlehnung an $(A)_Y$ geprägt wird (oder umgekehrt). Zum Beispiel bedeutet das italienische Verb *realizzare* ‘verwirklichen, erschaffen’⁸, wird aber seit dem XVIII Jahrhundert mit der Bedeutung ‘merken, erkennen, begreifen’ angewendet, die dem Verb ursprünglich nicht eigen war. Diese Bedeutung wurde dem Verb erst durch den Einfluss des englischen *to realise/to realize* (‘merken, erkennen, begreifen’) zugeschrieben⁹, und kann daher als semantische Lehnprägung identifiziert werden.

(iii) Die Entsprechung zwischen den Elementen $(A)_X$ und $(A)_Y$ ist weder zufällig noch eine Entlehnung/Lehnprägung, sondern lässt sich als Reflex eines linguistischen Erbes erklären, da die Sprachen X und Y verwandt sind. Die Annahme einer genetischen Verwandtschaft zwischen X und Y beruht ihrerseits darauf, dass die Sprachen mehrere Ähnlichkeiten haben, welche eine gewisse *Regelmäßigkeit* bzw. *Systematik* erkennen lassen. Zum Beispiel ist es möglich, auf Basis zahlreicher Beispiele, bei denen ein griechisches Wort ein anlautendes **p-* und ein germanisches Wort ein anlautendes **f-* aufweist – gr. πατήρ : engl. *father*, deu. *Vater*; gr. ποδὴ : engl. *fart*, deu. *Furz*; gr. πούς : engl. *foot*, deu. *Fuß* usw. – eine deskriptive Regel zu abstrahieren, nach der ein anlautendes **p-* im Altgriechischen mit einem anlautenden **f-* im Germanischen korreliert. Unter Mitberücksichtigung weiterer Beispiele und Wörter aus anderen verwandten indogermanischen Sprachen – aind. *pitár-*, lat. *pater* ‘Vater’; aind. *párate* ‘furzt’, lit. *pérsti* ‘furzt’; aind. *páda-*, lat. *pes* ‘Fuß’ – kann man annehmen, dass das phonologische Antezedens des Proto-anlautenden Konsonanten ein **p-* war. Der Vergleich erlaubt es nicht nur, ein phonologisches Antezedens für gr. *π-* : germ. *f-* zu bestimmen, sondern auch eine phonologische Regel zu abstrahieren und dafür eine relative Chronologie zu etablieren: Es scheint nämlich wahrscheinlicher zu sein, dass Englisch und Deutsch gemeinsam innoviert haben, als dass sie zufällig und unabhängig in allen Wörtern, für die ein anlautendes **p-* angesetzt werden kann, ein *f-* eingetauscht haben.

Für andere Wörter erlaubt die linguistische Herangehensweise: erstens, zu verdeutlichen, wie sich $(A)_X$ und $(A)_Y$ entsprechen, zweitens, ein Proto-Element $*(A)$ zu rekonstruieren und drittens, zu erklären, wie $(A)_X$ und $(A)_Y$ aus einem $*(A)$ zu Stande gekommen sind.

Diese Herangehensweise hat eine solide Basis; die linguistische Rekonstruktion erfolgt auf Grundlage der Phonologie und Morphologie der Ursprache (Urindogermanisch bzw. Proto-Indo-European) aus den Daten der bezeugten Tochtersprachen. Dementsprechend stellt sich die Rekonstruktion der dichterischen Ausdrücke der Ursprache sogar als eine Rekonstruktion der Ursprache dar, die zum künstlerischen Zweck angewendet wurde (Watkins 1995, 5f.).

Die blinde und strenge Beachtung dieser Prinzipien hat jedoch gewisse Grenzen, die in der Rekonstruktion des dichterischen Erbes nicht übergegangen werden können, nämlich:

Entsprechungen zwischen Fügungen, die aus mehreren Wörtern bestehen und in dichterischen Kontexten vorkommen, weisen auf keine Regelmäßigkeit hin, da sich keine ‘phraseologischen’ Regeln abstrahieren lassen. Es gibt tatsächlich keine Garantie, dass ein Terminus $(A)_X$, der als Teil einer Struktur $[A - B]_X$ im Rahmen einer dichterischen Tradition X vorkommt, als $(A)_Y$ in einer Struktur $[A - B]_Y$ im Rahmen einer dichterischen Tradition Y auftauchen wird.

Zugleich kann die Hypothese einer unabhängigen Entstehung von zwei phraseologischen Strukturen bzw. Elementen zwischen zwei oder mehreren verwandten Sprachen nicht immer ausgeschlossen werden: Es ist natürlich wahr, dass es wahrscheinlicher ist, dass zwei oder mehrere *verwandte* Traditionen, welche auf ein gemeinsames Element hinweisen, zusammen innoviert haben, als dass das gleiche Element sich in zwei oder mehreren unterschiedlichen geographischen Bereichen unabhängig und auf identische Weise entwickelt hat. Es gibt jedoch Ausnahmen zu diesem Prinzip. In gewissen Fällen kann die Hypothese einer unabhängigen Entstehung selbst für völlige Entsprechungen – d.h. eine Entsprechung, die auf den systematischen phonetischen Entsprechungen beruht – nicht ausgeschlossen werden. Wenn, zum Beispiel, ein derivatives oder ein Wortbildungsmuster sich in den einzelnen Tochtersprachen als sehr produktiv erweist, ist es

⁸ Z.B. *realizzare un sogno* ‘einen Traum verwirklichen’.

⁹ Z.B. *realizzai ch’egli aveva voluto darmi un dispiacere* (Pratolini, Treccani s.v. *realizzare*) ‘Ich verstand (*realizzai*), dass er wollte mir ein Leid zufügen’.

schwierig zu beweisen, dass zwei ähnliche Elemente, die jenes produktive Muster aufweisen, auf ein gemeinsames Erbe zurückzuführen sind. Ein Paradebeispiel können die Komposita mit Vorderglied ‘gut, schön’ (idg. **h₁su-*: gr. εὖ°, aind. *su°*) darbieten, die im Griechischen sowie im Vedischen ein sehr produktives Muster widerspiegeln. Bei Pindar (*N.* 5.46) ist ein *hapax eiremenon* εὖ-αγκής bezeugt, das dem vedischen Kompositum *s_uvāñcas-* (RV V 37.1b) perfekt entspricht. Die Komposita decken sich völlig: Sie haben **h₁su-* als Vorderglied und einen *s*-Stamm zur Wurzel **h₂enk-* ‘biegen’ (vgl. heth. *hekta*, *hinga* ‘verbeugt sich’, ved. *acāmi* ‘biege, schöpfe’) als Hinterglied, stehen sich aber semantisch fern: Bedeutet εὖ-αγκής ‘schöne Waldwiesen habend’ und bezieht sich auf Hügel, lässt sich *s_uvāñcas-* (RV V 37.1ab) als ‘gute Beugungen habend’ verstehen und bezieht sich auf den Gott Agni. Kann man tatsächlich wagen, festzustellen, dass es sich auch in diesem Fall um ein dichterisches Erbe handelt? Höchstwahrscheinlich nicht. Dementsprechend bleibt die Hypothese von unabhängiger Entwicklung von ähnlichen phraseologischen Strukturen an verschiedenen Orten in manchen Fällen offen, kann aber oft dadurch ausgeschlossen werden, dass andere Faktoren in den Vergleich miteinbezogen werden. In diesem Zusammenhang spielt auch die Auswertung der kumulativen Evidenz auf formeller, inhaltlicher und thematischer Ebene eine große Rolle.

Aus diesen Gründen hält sich diese Arbeit an folgende Kriterien:

(a) Die Hypothese einer unabhängigen Entstehung von zwei phraseologischen Elementen wird niemals aus rein systematischen Gründen ausgeschlossen, sondern nur unter Mitberücksichtigung anderer Faktoren, vor allem Produktivität eines Derivations- bzw. Wortbildungsmusters, Qualität und Quantität der Entsprechungen zwischen zwei dichterischen Traditionen;

(b) Es wird Wert auf die Quantität und Qualität der gemeinsamen phraseologischen Elemente gelegt, d.h. auf die so genannte kumulative Evidenz. Vor allem soll abgewogen werden, ob ein Element sich im Lichte der Komparanda auf formeller, inhaltlicher oder thematischer Ebene als Teil eines Systems erkennen lässt.

(c) Was die Erkennung eines phraseologischen Elementes als Teil des ererbten Sprachgutes anbelangt, geht die vorliegende Arbeit davon aus, dass ein phraseologisches Element (Kollokation, Phrasem s.u.), das im Griechischen vorkommt und ein Komparandum in zumindest einer der indo-iranischen Sprachen hat, als ererbt gelten darf. Trotzdem ist die Zurückführung der ererbten Elemente auf das so genannte *Core-Indo-European* von den Komparanda prinzipiell bedingt. Konkret in Bezug auf die Übereinstimmungen zwischen der griechischen und der indoiranischen dichterischen Tradition kann die Erblichkeit des phraseologischen Elementes nicht weiter als auf einer gewissen Ebene des idg. Stammbaums eingeordnet werden, nämlich derjenigen, bei der Griechisch und Indo-iranisch ‘gemeinsam innoviert haben’.¹⁰ Fazit: Sind Komparanda in mehr als zwei Sprachen belegt, weisen sie umso mehr auf ein dichterisches Erbe hin, das näher an den Wurzeln des idg. Stammbaums eingeordnet werden kann.

(d) Wie schon angedeutet wurde, kann die Hypothese von Entlehnung und Lehnprägung nicht widergelegt, wenn ein Komparandum nur in einer Tradition identifiziert wird, die mit der griechischen Tradition in Kontakt stand. Ein Komparandum, das nur im griechischen und anatolischen (oder auch lateinischen) Bereich vorkommt, ist im Prinzip keine sichere Garantie für ein Erbe, da die griechische, die anatolische sowie die lateinische Sprache in Kontakt waren.

Methodologie und Abriss der Forschungsgeschichte

Der Identifizierung von Spuren einer uralten dichterischen Tradition in der Sprache der frühgriechischen Dichtung (8.-5. Jh. v. Chr.) und der Rekonstruktion des ererbten indogermanischen Sprachguts wurden schon zahlreiche Studien gewidmet. Seit der fast zufälligen Entdeckung der Übereinstimmungen von gr. κλέος ἄφθιτον : ved. *ākṣiti śrávas* und gr. ἱερὸν μένος : ved. *iṣiréna mánasā* (Kuhn 1853ab), haben zunächst die Untersuchungen von u.a. James Darmesteter, Paul Thieme, und in letzter Zeit Marcello Durante und Rüdiger Schmitt gezeigt, dass eine Reihe von phraseologischen Elementen (Komposita, Syntagmen, Metaphern u.ä.) in der Entwicklung vom Indogermanischen zu den einzelnen dichterischen Traditionen dank des stark

¹⁰ Olander 2018.

konservativen und traditionellen Charakters der indogermanischen Dichtung erhalten geblieben sind. Seit den Siebzigerjahren des vorherigen Jahrhunderts dreht sich die Hauptfrage der Rekonstruktion der indogermanischen Dichtung um die Kriterien, die für die Bestimmung von Fügungen und Komposita als ererbte erfüllt werden sollen. Zwei Herangehensweisen liegen der heutigen Forschung zugrunde:

(i) Strikte Beachtung des Formellen: Nur Idealfälle, d.h. Kollokationen bzw. Komposita, die perfekte Übereinstimmungen für beide Glieder eines Phrasems darstellen, dürfen als ererbte gelten.

(ii) Flexible Beachtung des Formellen: Auch Nicht-Idealfälle, d.h. Kollokationen bzw. Komposita, die partielle Entsprechungen für die zwei Glieder eines Phrasems darstellen, dürfen als ererbte gelten.

Die etymologische Zusammengehörigkeit beider Glieder einer Kombination von Wörtern als unabdingbares Prinzip für die phraseologische Rekonstruktion eines in zumindest zwei indogermanischen Sprachen vorkommenden Phrasems wurde von Enrico Campanile (1977) und Calvert Watkins (1995) dadurch relativiert, dass diese die entscheidende Bedeutung des Prozesses von lexikalischer Erneuerung durch Ersatzkontinuanten betont haben. Diese in jeder Sprache vorkommenden Mechanismen entkräften nicht unbedingt die Kontinuität von phraseologischen und thematischen ererbten Strukturen. Die Studien von Calvert Watkins (u.a. 1995) haben gezeigt, dass die vergleichende Analyse, die auf der Berücksichtigung von Phrasemen, die durch Synonyme ausgedrückt werden, basiert, auch die Rekonstruktion von ererbten Mythen und Themen unterstützen kann: Einige phraseologische Gefüge haben den Status von *basic formulas* erhalten, d.h. von Strukturen, welche die Haupthandlung eines ganzen Mythos zusammenfassen und widerspiegeln. Ein Paradebeispiel für eine derartige thematische Rekonstruktion ist die Hauptformel [Held – erlegen – Monster], die in allen indogermanischen Sprachen in Verbindung mit der Erzählung des Kampfes zwischen einem Helden/Gott und einem Schlangwesen bezeugt ist, vgl. heth. ^{MUS}*illuyankan kuenta*, ved. *áhann áhim*, gr. *ἔπαρνε τε Γοργόνα*, an. *orms einbani*, air. *góno mil*.

Dementsprechend schließt sich die vorliegende Studie der Herangehensweise von Campanile und Watkins an und legt entscheidenden Wert auf die semantische Entsprechung der Komparanda und die Rekonstruktion von ererbten Sachverhalten bzw. Bildassoziationssystemen, auf denen die begriffliche Rekonstruktion beruhen kann, auch, wenn sie auf keiner vollkommen formellen Entsprechung beruhen.¹¹ In diesem Zusammenhang erweist sich die assoziativ-kombinatorische Methode (Watkins 1977) als besonders ergiebig, und zwar aus zwei Gründen: (1) Sie hilft bei der Interpretation von komplexen Bildern bzw. Assoziationssystemen, die einzelsprachlich undurchsichtig sind bzw. isoliert stehen, und (2) sie trägt dazu bei, die Herkunft eines phraseologischen Elements zu bestimmen.

Zu (1): Die Analyse der Phraseologie in vergleichender Perspektive kann es ermöglichen, die *disiecta membra* einer Assoziation wieder zusammenzufügen und Elemente, welche einzelsprachlich unverständlich sind, zu erklären. Dies kann anhand eines Beispiels aus dem Werk von Enrico Campanile (1987) gezeigt werden. Die Figur der *Εὐρυφάεσσα* ‘die weithin Leuchtende’ wird als Mutter des Helios im 31. homerischen Hymnus erwähnt:

ἦλιον ὑμνεῖν αὖτε Διὸς τέκος ἄρχεο Μοῦσα,
Καλλιόπη, φαέθοντα, τὸν **Εὐρυφάεσσα** βοῶπις
γεῖνατο Γαίης παιδὶ καὶ Οὐρανοῦ ἀστερόεντος

“Den Helios beginne ich jetzt zu besingen, o Muse, das Kind des Zeus, o Kalliope, den strahlenden, den die kuhhäugige **Euryphaessa** erzeugte dem Sohn der Erde und des gestirnten Himmels”

¹¹ “Se, infatti, nonostante la loro diversa origine, questi elementi forniscono un quadro coerente e unitario, allora potremo presumere di avere ricostruito non la poesia indoeuropea, bensì, cosa non meno importante, l’ambiente culturale e ideologico in cui essa operava” (Campanile 1977, 19).

Die Tradition des Helios als Sohn der Euryphaessa scheint im griechischen Bereich isoliert zu stehen, denn sie wird nur im *HHymn.* 31 wiedergegeben. Der Name der Göttin, der das Phrasem [weithin – leuchtend] reflektiert, stellt jedoch eine partielle Entsprechung zu ved. *vibhātī-* ‘die weithin Leuchtende’ (RV III 61.5+), jav. *viuuaitī-* ‘dass.’ (Yt. 5.62), Epitheta der Morgenröte (ved. *uśás-*) mit einem Hinterglied zu idg. **bheh₂-* ‘leuchten’ (vgl. ved. *°bhātī-*, gr. *°φάεσσα < °φάασσα*) dar. Die Annahme, dass *Εὐρυφάεσσα* und ved. [*uśás-* – *vibhātī-*] sich decken (und ein ererbtes Muster widerspiegeln), lässt sich dadurch stützen, dass die ‘weithin leuchtenden’ Morgenröten den Sonnengott erzeugen, vgl.

RV VII 78.3

etā u tyāḥ práty adṛśran purástāj

jyótir yáchantīr uśáso vibhātīḥ

ájṭjanan sūrṇam yajñám agnīm

apācīnam támo agād ájuṣtam

‘Dort im Osten haben sich **die weithin leuchtenden Uśas** wieder gezeigt, ihr Licht hochhaltend. **Sie haben die Sonne**, das Opfer, den Agni **erzeugt**’

Aus dem kombinatorischen Vergleich mit der vedischen Phraseologie ergibt sich, dass die Tatsache, dass *Εὐρυφάεσσα* ved. *vibhātī-* entspricht, keine zufällige teilweise Entsprechung ist, da die beiden Bezeichnungen die ‘weithin leuchtende’ Mutter des Sonnengottes bezeichnen.

Zu (2): In Fällen von *universalen* und unabhängig entstandenen Fügungen ist es vorauszusetzen, dass die Zugehörigkeit einer bestimmten Vorstellung zu einer bestimmten (literarischen) Tradition es *an sich* nicht ausschließen lässt, dass sie in ähnlicher Form in einer anderen Kultur auftauchen kann. Demzufolge wäre es falsch, bedingungslos davon ausgehen, dass das bloße Vorkommen eines Elements [X] in der griechischen, in der altindischen und in der ägyptischen Kultur die ‘Indogermanizität’ von [X] in Frage stellt. Trotzdem kann die Auswertung von kumulativen phraseologischen Beweisen die Annahme eines gemeinsamen Erbes nahe legen (s.o.). Dies trifft auf jene Fälle zu, bei denen sich die Details und die phraseologischen Übereinstimmungen in Form eines konsequenten Systems organisieren lassen. In diesem Sinne kann die assoziativ-kombinatorische Semantik bei der Bestimmung der Herkunft einer bestimmten Vorstellung helfen, wie ein zweites Beispiel evident macht. Die Phrase [dunkle/schwarze – Erde] ist in verschiedenen indogermanischen Sprachen belegt: Gr. *γαῖα μέλαινα* stellt ein Äquabile zu heth. *dankuiš tanganzipaš* ‘dunkle Erde (d.h. das Erdinnere, unter der Erdoberfläche)’, air. *domun donn* ‘braune Erde’, aruss. *črna zemlya*, serbokroat. *crna zemlja* dar, was eindeutig für die Hypothese eines indogermanischen Erbes spricht. Die phraseologischen Verwendungen der Formel im Griechischen weisen aber darauf hin, dass die Fügung anatolischer Herkunft ist: zum Beispiel findet die Vorstellung der ‘dunklen Erde’ als ‘Verschlingerin’ von Personen und Seelen (*ἀλλ’ αὐτοῦ γαῖα μέλαινα || πᾶσι χάνοι* ‘“mag sich auf der Stelle die schwarze Erde uns allen auf tun!”’, *Il.* 17.416f.) keine Parallelen in anderen indogermanischen Bereichen außer im hethitischen, vgl. KUB 29.7 + Rs. 55’ *taganzipaš katta ... pašdu* ‘die Erde soll verschlucken’. Darüber hinaus lässt sich der dichterische Ausdruck ‘dunkle Erde’ im Hethitischen auf eine hurritische Herkunft zurückführen, wie die mythologische Parallele zwischen den jeweiligen *Theogonien* zeigt: In beiden Bereichen wird die ‘dunkle Erde’ als ‘Erdinneres’ und als Wohnsitz der uralten Götter dargestellt (Oettinger 1989–1990).

Die Herangehensweise der assoziativ-kombinatorischen Semantik leistet entscheidende Unterstützung zur Rekonstruktion von ererbten Phrasemen, indem sie es erlaubt, sich auf phraseologische Details zu fokussieren.

Inhalt und Struktur der Arbeit

Bei der Untersuchung der dichterischen Phraseologie eines Autors oder mehrerer Autoren sollen sowohl synchronische als auch diachronische Aspekte miteinbezogen werden.¹² Unter *synchronischen Aspekten* sind hier die Wirkungen eines Systems innerhalb des Systems selbst gemeint. In konkretem Bezug auf den Gegenstand vorliegender Studie soll die Aufmerksamkeit auf die vorgehenden und zeitgenössischen innergriechischen Komparanda gelenkt werden, da die dichterischen Ausdrücke, die bei Pindar und Bakchylides vorkommen, selbst aus einer dichterischen Tradition entstanden sind, mit der Pindar und Bakchylides als Autoren quasi in ständigem Dialog stehen.

Unter *diachronischen Aspekten* sind hier die Wirkungen eines Systems außerhalb des Systems gemeint, die als Entwicklung durch die Zeit angesehen werden können. Dementsprechend werden die untersuchten phraseologischen Strukturen mit denjenigen verglichen, die in anderen Traditionen belegt sind, um es möglicherweise zu erlauben, die Rekonstruktion eines dichterischen Antezedens zu leisten.

Außerdem kann die Erforschung des phraseologischen Materials bei Pindar und Bakchylides und ihrer indogermanischen Grundlagen auf verschiedenen Ebenen erfolgen, nämlich auf lexikalischer, phraseologischer und thematischer. Dementsprechend besteht die vorliegende Studie aus zwei Hauptteilen, welche sich mit den lexikalischen und phraseologischen bzw. thematischen Strukturen befassen.

Der erste Teil beschäftigt sich mit den Komposita. Komposita sind zusammengesetzte Wörter, die als distinktives Merkmal der griechischen Dichtersprache erkannt werden können, zumal sie einem Dichter die Möglichkeit bieten, ein neues Wort auf Basis von dichterischem Material zu prägen, das formell aber nicht inhaltlich absolut neu ist. Die Analyse der pindarischen und bakchylideischen Komposita erweist sich als besonders interessant, da sie zeigen, wie Pindar und Bakchylides mit der innergriechischen dichterischen Tradition interagieren und inwiefern sie davon abweichen. Gleichzeitig lassen einige Fälle, bei denen die Dichter von einem (innergriechisch) ererbten Muster abweichen, Parallelen bei den Komparanda finden.

Die Lemmata werden im Prinzip nach der alphabetischen Reihe der Vorderglieder angeordnet: Komposita mit gleichen Vordergliedern werden zusammen gruppiert. Darüber hinaus werden im gleichen Abschnitt zwei oder mehr Komposita betrachtet, die synonymische Vorder- oder Hinterglieder enthalten. Die Komposita, die mit ihren Quasi-Synonymen zusammen betrachtet werden, werden aber auch in abgesonderten Paragraphen mit einem Verweis auf die Lemmata aufgelistet, die ihre ausführliche Betrachtung enthalten.

Jeder Paragraph gliedert sich in drei Abschnitte, nämlich (a) Belege, (b) Innergriechisches, und (c) Vergleichbares.

In Abschnitt (a) werden zunächst die Passagen aufgelistet, in denen das Kompositum (und ggf. seine Synonyme und Quasi-synonyme) vorkommt. Außerdem werden Textstellen mit Übersetzung angegeben, welche die Anwendung im Kontext exemplifizieren: In manchen Fällen handelt es sich um den einzigen Beleg, in anderen wird nur ein Beispiel ausgewählt, womöglich von jedem Dichter.¹³ Da verschiedene Komposita, die bei Pindar und Bakchylides erscheinen, nicht zum ersten Mal bei diesem Autoren vorkommen, wird ein Verweis auf alle Belege der Komposita in den Korpora der hexametrischen Dichtung, Elegie und Lyrik als in einer in Abschnitt (a) erscheinenden Fußnote hinzugefügt, damit der Leser entnehmen kann, bei welchen Kontexten eine Form auftritt. Ferner wird im Abschnitt (a) unterscheidet und markiert, ob es sich um ein *hapax eiremenon*—der einzige Beleg eines Kompositums befindet sich bei Pindar oder Bakchylides—oder um eine isolierte Form handelt, die mehr als einmal bei Pindar und Bakchylides erscheint (pindarisches/bakchylideisches Spezifikum), oder vielmehr um ein Kompositum, das auch bei anderen Autoren bezeugt ist.

¹² Zu den Begriffen und ihrer Geschichte s. Glinz 1969.

¹³ Mit Ausnahmen einiger Sonderfälle wird der erste Beleg jedes Wortes angegeben, wobei 'der erste' nicht im chronologischen Sinne gemeint ist, sondern im Sinne der Standard-Lexika (Slater 1969 für Pindar und Gerber 1986 für Bakchylides).

In Abschnitt (b) werden hauptsächlich Komposita bzw. Kollokationen angeführt, die formell bzw. inhaltlich Berührungspunkte mit den jeweiligen Komposita haben und bei anderen Dichtern vorkommen, v.a. in der traditionellen hexametrischen Dichtung, in der Elegie, in der Lyrik (anderer Autoren des Kanons) und in der Tragödie. Die Darstellung der innergriechischen Komparanda folgt grundsätzlich zwei Kriterien, nämlich: (i) dem chronologischen und stilistischen Kriterium: Es werden meistens Komparanda von Autoren der hexametrischen, elegischen, lyrischen und tragischen Dichtung gewählt, die dichterische Werke in der Zeit vom 8. bis zum 6.-5. Jahrhundert v. Chr. komponiert haben; (ii) dem formellen und phraseologischen Kriterium: Es wird mehr Aufmerksamkeit auf Komposita gerichtet, die gleiche Vorderglieder oder Hinterglieder haben, sowie auf freie oder fixierte Kombinationen von Wörtern (Kollokationen), die gleiche oder synonymische Lexeme wie das jeweilige Kompositum enthalten. In manchen Fällen werden die syntaktischen Muster der einzelnen Lexeme in Betracht gezogen, die als Vorder- oder Hinterglieder erscheinen, da dies zur Bedeutungsbestimmung der Komposita beitragen kann. Letztendlich wird auch besondere Aufmerksamkeit auf den Kollokationen geschenkt, die bei anderen Autoren auftauchen und Berührungspunkte mit den pindarischen bzw. bakchylideischen haben, da diese Analyse sich sowohl in einer innergriechischen als auch vergleichenden Perspektive als hochinteressant erweisen kann: Einerseits erlaubt sie Informationen über Pindars und Bakchylides Stil zu gewinnen, andererseits können Kollokationen, bei denen seltene Komposita erscheinen, Komparanda in anderen indogermanischen Traditionen haben.

In summa: Hauptziel des Teils (b) ist es, herauszufinden, ob ein Kompositum und seine Anwendung bei den zwei Chorlyrikern sich mit einem entsprechenden Syntagma gegenüberstellen lässt, ob es ganz isoliert *ex Graeco ipso* ist oder nicht.

In Abschnitt (c) werden Komposita und Kollokationen gleichen Inhalts aus anderen indogermanischen Sprachen angegeben, welche perfekte oder partielle Entsprechungen zu den pindarischen bzw. bakchylideischen Komposita darstellen. Besondere Aufmerksamkeit wird den Formen gewidmet, die Teil eines breiteren Systems von Begriffsassoziationen sind und in diesem Kontext verstanden werden können, da die Rekonstruktion eines *ererbten* Sachverhalts erhebliche Unterstützung zur Bestimmung einer Form als erbt leisten kann.

Der zweite Teil der Studie setzt sich mit den Kollokationen dreier Schlüsselbegriffe auseinander: ‘Ruhm’, ‘Tüchtigkeit, Leistung’ und ‘Gesang, Dichtung’.

In dieser Arbeit bezeichnet der Terminus ‘Kollokation’ das benachbarte Auftreten (die sogenannte ‘Kokkurrenz’) individueller lexikalischer Elemente, die eine Art semantische oder phraseologische Beziehung haben.¹⁴ Die Kollokation ist deshalb eine Kombination von Wörtern, die häufig zusammen erscheinen aber nicht wie eine Formel fixiert sind. Wie an verschiedenen Stellen dieser Arbeit wiederholt wird, kommen die meisten Kollokationen, die in diesem Teil der Arbeit untersucht werden, in folgender binärer Struktur vor: (1) [Substantiv – Epitheton], (2) [Substantiv – Substantiv_{Gen.}], (3) [Substantiv_{Akk./Nom.} – Verb]. Außerdem ergibt sich die Möglichkeit, dass zwei Lexeme nicht in der Form eines der eben erwähnten Syntagmen kombiniert werden, jedoch in der unmittelbaren textuellen Nähe voneinander erscheinen. In diesen Fällen kann es sich um (lange bzw. erweiterte) Varianten einer gewissen Kollokation handeln, oder um Assoziationen: Eine (lange bzw. erweiterte) Variante einer Kollokation lässt sich in einem Syntagma des Typus (1), (2) oder (3) beschreiben. Demgegenüber lässt sich die Struktur einer Assoziation von Lexemen nicht durch Syntagmen des Typus (1), (2) oder (3) beschreiben, da es sich um Fälle von textueller Nachbarschaft handelt. Was das in diesem Arbeitsteil erforschte Material anbelangt, werden sowohl Kollokationen *stricto sensu* als auch einige Assoziationen berücksichtigt, wenn diese sich als relevant für den Vergleich mit inner- bzw. außer-griechischen Komparanda erweisen.

¹⁴ “Eine der Bedeutungen von Nacht ist die Kollokabilität mit dunkel und von Dunkel natürlich mit Nacht” (Firth 1957). Es lassen sich zwei kurze Definitionen erwähnen: “[...] characteristic word combinations which have developed an idiomatic relation based on their frequent co-occurrence” (Bußmann 2008, s.v. collocation), “the abitual co-occurrence of individual lexical items” (Crystal 2004, s.v. collocation).

Die Auswahl der drei Hauptthemen ‘Ruhm’, ‘Tüchtigkeit, Leistung’ und ‘Gesang, Dichtung’ wurde durch drei Faktoren bedingt, nämlich (1) ihrer erheblichen Bedeutung bei beiden Dichtern, (2) der Tatsache, dass die drei Themen eng mit einander verbunden sind, und (3) dem dichterisch markierten Charakter der Kollokationen, in denen sie vorkommen.

Zu (1): Die Geläufigkeit der Begriffe ‘Ruhm’, ‘Tüchtigkeit, Leistung’, ‘Gesang, Dichtung’, die in fast allen Kompositionen Pindars und Bakchylides vorkommen, spricht für ihre Zentralität. Ferner legt die Stilisierung der Begriffsbetrachtung, welche zum Aufbau von quasi-systematischen Bildverknüpfungen führt, die Vermutung nahe, dass die drei Begriffe zum traditionellen griechischen Dichtungs- und Sprachgut gehören; eine Tatsache, die als starkes Indiz für ein uraltes, überliefertes Erbe dient.

Zu (2): Die drei Themen scheinen eng miteinander verknüpft zu sein: Ziel der chorlyrischen Gedichte ist die Verbreitung des Ruhms des Siegers bei den panhellenischen Spielen. Der Ruhm (κλέος) wird vom Patron dadurch erworben, dass er vermittelt seiner Exzellenz (ἀρετά) und konkret durch seine Leistung (ἀρεταί), den Sieg bei den Wettbewerben erringt. Der Dichter sorgt dafür, dass der Name des Laudandus durch das dichterische Wort (ἔπος, ὕμνος, μέλος usw.) überall sichtbar und hörbar wird.

Zu (3): Mit dem *dichterisch markierten Charakter* der Begriffe ist der *bildsprachliche* Charakter der dichterischen Passagen gemeint, in denen die drei Schlüsselbegriffe vorkommen: Sie können durch Bilder ausgedrückt werden, da den Kollokationen häufig Metaphern, Gleichnisse, Vergleiche *et sim.* zugrunde liegen. Dieses Merkmal ist der dichterischen Rede eigen.¹⁵

Die Gliederung der Kapitel des zweiten Teils erfolgt parallel zu derjenigen des ersten Teils: In Punkt (a) “Belege” werden die Textstellen verzeichnet, in denen eine bestimmte Kollokation auftaucht, und ein phraseologisches Beispiel dafür angeführt. Punkt (b) beinhaltet eventuelle formelle Bemerkungen und innergriechische Parallelen für die Kollokation, die für ihre Erklärung relevant sind. Punkt (c) enthält die entsprechenden Komparanda aus indogermanischen Sprachen.

Terminologisches

Nachfolgend sei die in vorliegender Arbeit verwendete Terminologie, die sich auf die phraseologischen Komparanda bezieht, kurz erklärt:

- Gleichung bzw. Äquatio: Die beiden Glieder der Kollokation sind einzelsprachlich identisch vertreten bzw. gehen auf das gleiche Lexem zurück, z.B. gr. ἱερὸν μένος ‘heilige Kraft’ : ved. *iṣiréna mānasā*; gr. ἡλίου κύκλος ‘Sonnenrad’ vgl. *súras cakrá-* (RV I 130.9+) vgl. *sunno hvél* (*Harmsól* 36.7)

- Teilweise/partielle Entsprechung bzw. Äquabile: Mindestens ein Kollokationsglied wird durch unterschiedliche Lexeme ausgedrückt, was gegen eine etymologische Verwandtschaft spricht, wobei die Kollokationen sich aber decken, vgl. gr. Ἔτεο-κλήξ ‘echten Ruhm habend’ vgl. ved. *Satya-śravas-*.

Die angeführten Texte stammen aus:

- Pindarus: *Carmina cum fragmentis*. Tl.1: *Epinicia*. Leipzig: Teubner Verlagsgesellschaft 1987⁷. Tl. 2: *Fragmenta. Indices*. Leipzig: Teubner Verlagsgesellschaft 1989. Snell, Bruno – Maehler, Herwig (Hrsg.).

- Maehler, Herwig 1997: *Die Lieder des Bakchylides. Erster Teil: die Siegeslieder*. I. Edition des Textes mit Einleitung und Übersetzung. II. Kommentar. *Zweiter Teil: Die Dithyramben und Fragmente*. Text, Übersetzung und Kommentar. Leiden: Brill.

Die Übersetzungen der griechischen Texte basieren auf Bremer 1992 (Pindar), Pfeiff 1997 (Pindar), Maehler 1997 (Bakchylides), Schadewaldt 1966 und 1975 (Homer); diejenigen der vedischen Texte auf Geldner 1951–1957 (*Ṛgveda*), Whitney – Lanman 1962 (*Atharvaveda*); diejenigen der avestischen Texte auf Humbach – Faiß 2010 (*Gāthās*), Wolff 1910 (Jungavestische Texte).

¹⁵ “The poetic function [of language] projects the principle of equivalence from the axis of selection into the axis of combination [...]” (Jakobson 1960).

Abkürzungen und Konventionen

HG	=	Hinterglied
VG	=	Vorderglied
*x	=	Rekonstruktion
x*	=	unbelegte Form
x ^o	=	Kompositionshinterglied
^o x	=	Kompositionsvorderglied
[*x]	=	Transponat
(x)-(x)	=	Morphemgrenze
x : y	=	minimales Paar
[x – y]	=	Kollokation von zwei Lexemen
[x] – [y]	=	Assoziation
[x+y]	=	Kompositum
[...]	=	Auslassung eines Teiles vom gedruckten Text
<i>Hapax eiremenon</i>	=	ein Wort ist einmal bei Pindar oder bei Bakchylides belegt
Spezifikum (Spez.)=	=	ein Wort ist nur bei Pindar bzw. bei Bakchylides belegt oder kommt zum ersten Mal in dem Korpus eines von den chorlyrischen Autoren und wird später nur nach der hellenistischen Zeit wieder gebraucht.

Teil I

Kapitel 1: Komposita

§1 *ἀγακλής* (*ἀγα*^ο, *κλέος*) ‘großen bzw. hohen Ruhm habend, hochberühmt’

ἀγακλειτός (*ἀγα*^ο, *κλειτός*) ‘hochberühmt’

μεγαλόδοξος (*μέγας*, *δόξα*) ‘großen bzw. hohen Ruhm habend, großberühmt’

μεγαλοκλής (*μέγας*, *κλέος*) ‘großen Ruhm schaffend, rühmend’ (Ba. 8.27) bzw. ‘großen bzw. hohen Ruhm habend’*¹

§1.a **Belege:** *ἀγακλής*: Pi. *P.* 9.106a, *I.* 1.34, fr. 52d.12, fr. 52e.48; Ba. 16.12, fr. 65b.1*²; *ἀγακλειτός*: Ba. 13.90³; *μεγαλόδοξος*: Pi. *O.* 9.16⁴; *μεγαλοκλής*: Ba. 8.27, fr. 62.10 (bakchylideisches Spezifikum)⁵.

ἀγακλής:

Pi. *P.* 9.106f.

[...] Ἄνταιου μετὰ καλλίκομον

μναστῆρες *ἀγακλέα* κούραν

“[...] als (die) Freier um die schönhaarige **hochberühmte** (: **großen Ruhm habende**) Tochter des Antaios (warben)”

ἀγακλειτός:

Ba. 13.90

θρόσκουσ’ *ἀγακλειτα*[ἴς ἐταίρα]ις

“mit den **hochberühmten** (: **großen Ruhm habenden**) Gespielinnen springend”

μεγαλόδοξος:

Pi. *O.* 9.15f.

ἄν Θέμις θυγάτηρ τέ οἱ σώτεια λέλογχεν

μεγαλόδοξος Εὐνομία [...]

“(die Stadt,) die Themis und ihre Tochter, die Retterin, sich erlost hat, **die großen Ruhm habende** Eunomia”

μεγαλοκλής:

Ba. 8.26–28

Ἦ Ζεῦ κ[ε]ραυνεγχές, κα[ἰ ἐπ’ ἀργυ]ροδίνα

ὄχθαισιν Ἀλφειοῦ τελέσ[αις **μεγ**]αλοκλέας

θεοδότους εὐχάς [...]

“O Zeus, der Blitz als Lanze hast, mögest du ihm auch an den Ufern des silberschäumenden Alpheios erfüllen sein Gebet um großen, gottgegebenen **Ruhm**” (Maehler, mit Änderungen)

§1.b Obwohl die Komposita verschiedene Vor- bzw. Hinterglieder vorweisen – bei *ἀγακλής* ist ein *s*-Stamm zu idg. **kley-* ‘hören’ als Kompositumshinterglied identifizierbar, bei *ἀγακλειτός* eine *etó*-Bildung zu idg. **kley-*⁶ –, können sie innerhalb der griechischen Synchronie als Synonyme

¹ Diese Bedeutung könnte im Prinzip dem Kompositum zugeschrieben werden, obwohl sie nicht belegt ist: Ba. fr. 62.10 ist zu lückenhaft, um einen Kontext zu rekonstruieren.

² *Il.* 16.738, 17.716, 21.379, 23.529; Antim. fr. 67 M+.

³ *Il.* 2.564, 12.101, 16.463, 18.45, 21.530; *Od.* 3.59, 7.202, 17.370, 468, 18.351, 21.275; *HHymn.* 31.4; Hes. *Th.* 1016, fr. 33a.20, 204.57 MW, [Chersias] B; Soph. *Tr.* 854+.

⁴ Nach Pindar erst in dem *Corpus Hippocraticum* (*Ep.* 17.299) und Philochorus (F3b.328F J) + belegt.

⁵ Später erst als PN bei Poll. *Onomasticon* 4.89 belegt.

⁶ Risch 1974, 21; Vine 1998, 17f. Ein Adjektiv *κλειτός* ‘berühmt’ (**kley-etó-*) ist in der hexametrischen Dichtung, in der Elegie und Pindar belegt, vgl. *Il.* 3.451, 4.102, 120, 379, 6.227, 7.450, 11.220, 12.6, 17.14, 212, 307, 18.229, 23.355, 864, 873; *Od.* 6.54; PN *Κλειτός* in *Il.* 15.445, *Od.* 15.249, 250; Hes. *Th.* 815, *Sc.* 380, 473, 474, 479, 830, fr. 33a.11, 167.1, 193.15, 252.1 MW; *Mimn.* fr. 17.1 W; *Thgn.* 777; Pi. *P.* 4.77 (*κλειτᾶς* Ἴαολκοῦ, vgl. Hes. *Sc.* 474), 8.37, 10.33 (*κλειτᾶς* ... *ἐκατόμβας* vgl. *Il.* 7.450, im Pl.), *N.* 5.37, 6.61

angesehen werden. Darüber hinaus können sie mit zahlreichen Formen in Verbindung gebracht werden, nämlich ἀγακλυτός (Hom.+)⁷, ἀγακλυμένη (Antim. fr. 66.2 W), sowie PN Μεγακλής (Pi. P. 7.17+), μεγαλοκλήης (Ba. 8.27, fr. 62.10), da das Vorderglied (VG) dieser Komposita auf idg. **meǵh₂-* ‘groß’ (: *μεγα*^ο, *μεγαλο*^ο) bzw. **h₂ǵh₂-* ‘dass’ (: *ἀγα*^ο, vgl. Pinault 1979, 1991) zurückgeht und das Hinterglied (HG) direkt gr. κλέος ‘Ruhm’ reflektiert (°κλειής) oder zur gleichen Wörterfamilie von κλέος gehört (°κλειτός, °κλυτός, °κλυμένη)⁸. Es sei hier hervorgehoben, dass das Kompositum μεγαλοκλήης, das aus den gleichen Lexemen wie ἀγακλήης und ἀγακλειτός besteht, in Ba. 8.27 eine faktitive Nuance ‘rühmend, großen Ruhm schaffend’ erhält, wie Maehler (1982, II 141) unterstreicht.

Außerdem können die Komposita ἀγακλήης und ἀγακλειτός mit dem myk. PN *E-ri-ke-re-we* /*Eriklewēs*/ (KN Uf [3] 981.b) verglichen werden, da ἐρι^ο durch μέγα von den antiken Gelehrten glossiert wird, was für die Synonymie der Termini auf der synchronischen Ebene spricht, vgl. Hsch. ε 5799 L ἐρι· πολὺ μέγα. ἰσχυρόν (García Ramón 2012, 112f.). Schließlich kann auch gr. μεγαλόδοξος (Pi. O. 9.16) als Komparandum der Komposita mit der Struktur [groß – Ruhm] dienen, da diese Form aus dem VG zu idg. **meǵh₂-* ‘groß’ und dem HG mit der Bedeutung ‘Ruhm’ besteht.

Sowohl ἀγακλήης, ἀγακλειτός als auch μεγαλοκλήης und μεγαλόδοξος können also innergriechisch mit der, Quasi-Synonyme enthaltenden, Kollokation [groß – Ruhm] verglichen werden, die in der hexametrischen sowie lyrischen Dichtung bezeugt ist, z.B. Pi. O. 8.10 μέγα τοι κλέος αἰεὶ “groß ist immer (der) Ruhm”⁹.

§1.c Das Phrasem [groß – Ruhm] ist in verschiedenen dichterischen Traditionen belegt, in denen es durch Synonyme bzw. Quasi-Synonyme ausgedrückt wird, vgl. ved. [*máhi- – śrávas-*] ‘großer Ruhm’; [*mahánt- – śrávas-*] (Schulze 1921, 294); lat. *magna gloria* ‘dass.’; an. *mikil frægð* ‘dass.’; air. *clū mōr* ‘dass.’; ae. *dom unlytel* ‘nicht kleiner Ruhm’¹⁰.

§2 ἀγακλειτός (ἀγα^ο, κλειτός) ‘hochberühmt’ vgl. §1.

§3 ἄδακρυς (ἄ^ο, δάκρυ) ‘tränenlos, ohne Tränen’

§3.a Belege: Pi. O. 2.66¹¹.

Pi. O. 2.66f.

[...] οἴτινες ἔχαιρον εὐορκίας,

ἄδακρυν νέμονται

αἰῶνα [...]

[...] wer auch immer Freude an Eidestreue hatte, führt eine **tränenlose Lebenszeit**’

§3.b Das negativ präfigierte Kompositum, zuerst bei Pindar belegt, ist formell durchsichtig und deckt sich semantisch mit ἀδάκρυτος ‘tränenlos’, welches dreimal in der hexametrischen Dichtung¹² und später oft in dem Korpus der griechischen Tragödie (Soph. *An.* 881, Eur. *Hec.*+) bezeugt ist, und sich als deinstrumentale *to*-Bildung (Typus *cornūtus* ‘mit Hörnern versehen’) mit einem privativen Präfix (ἄ- aus idg. **h₂-*) interpretieren lässt.

(κλειτῶ γενεῶ, das sich mit Mimm. fr. 17.1 W κλειτὸν γένος vergleichen lässt), fr. 128f.4, falls die voranstehende Lücke kein Vorderglied enthält. Zum Neutrum κλειτός, -έος, das von κλειτός abgeleitet worden sein kann, s. Nussbaum 1998, 525f.

⁷ Belege in der hexametrischen Dichtung: *Il.* 6.436, *Od.* 3.388, 428, 7.3, 46, 8.502, 14.237, 21.295, 24.103; Hes. *Th.* 945, fr. 10a.55, 14.1 MW.

⁸ Vgl. auch μεγαλόδοξος (Pi. O. 9.16), das ein Synonym von κλέος als HG enthält, vgl. §119.

⁹ Vgl. *Il.* 6.446, 10.212, 17.131, *Od.* 1.240, 2.125, 14.370, 16.241, 24.33; Hes. fr. 94.38 MW; Pi. O. 8.10 (vgl. auch μέγιστον ... κλέος, bei Pi. *I.* 7.29). Für synonymische Kollokationen und ihre Belege vgl. §119.

¹⁰ Schmitt 1967, 77–80; Watkins 1995, 79. Zur Kollokation [groß – Ruhm], mögliche phraseologische Entsprechungen in anderen idg. Sprachen und Belege, vgl. §119.

¹¹ Eur. *Alc.* 1047, *Med.* 861, fr. 65.44 Austin, Theocr. 24.31+.

¹² *Il.* 1.415; *Od.* 4.186, 24.61.

§3.c ἄδακρυς stellt eine perfekte Entsprechung zum vedischen Kompositum *anaśrú-* (RV X 18.7c)¹³: Letzteres enthält das negative Präfix *an°* als Vorderglied und *ásru-* ‘Träne’ als Hinterglied, welches dem gr. δάκρυ trotz des anlautenden *d-* völlig entspricht: Ved. *ásru-* (: jav. *asrū-* ‘Träne’) ist mit heth. *išharu-*, toch. A *ākār-*, lit. *āšara* ‘dass.’ zu verknüpfen, was eine Rekonstruktion von **(s)h₂ekru-* ‘Träne’ erlaubt. Andererseits ist gr. δάκρυ von ahd. *Trahin* und lat. *lacrima* ‘dass.’, (vgl. *dacrima*, L. Andr.+) mit ‘/d-Wechsel’ kaum zu trennen¹⁴.

RV X 18.7cd

anaśráno *a*’*namīváḥ surátnā*

ā rohantu jānayo yónim ágre

“**Ohne Tränen**, ohne Krankheit, mit schönen Kleinodien sollen die Frauen zuerst das Lager wieder besteigen”

Es ist schließlich bemerkenswert, dass sowohl ἄδάκρυτος (Hom.) als auch ved. *anaśrú-* in einer ähnlichen alliterativen Kollokation [ohne Tränen – ohne Übel (Leid, Krankheit)] vorkommen, vgl. ἄδάκρυτος καὶ ἀπήμων ‘ohne Tränen und ohne Leid’ (Hom.)¹⁵, *anaśráno anamīváḥ* ‘ohne Träne, ohne Krankheit’ (RV), obgleich die Alliteration durch ein privatives Element ein verbreitetes Phänomen ist, das nicht als ein ererbtes Ausdrucksmittel erkannt werden kann.

§4 ἄδύγλωσσοσ (ἄδύς, γλῶσσα) ‘süße Zunge habend, süßzungig’

μελίγλωσσοσ (μέλι, γλῶσσα) ‘eine Zunge habend, die süß wie Honig ist, honigzüngig’

§4.a Belege: ἄδύγλωσσοσ: Pi. O. 13.100 (*hapax eiremenon*)¹⁶; μελίγλωσσοσ: Ba. 3.97, fr. 22+4.63¹⁷.

Pi. O. 13.100

ἄδύγλωσσοσ βῶα κάρυκος ἐσλοῦ

“Der **süßzungige** Ruf des wackeren Herolds”

Ba. 3.96–98

σὺν δ’ ἀλαθ[εῖα] καλῶν

καὶ μελιγλώσσου τις ὑμνήσει χάριν

Κηίας ἀηδόνοσ

“Mit Wahrheit des Schönen wird mancher auch die Freundesgabe der **honigzüngigen** Nachtigall von Keos vortragen”

§4.b Beide Komposita sind possessiv: ἄδύγλωσσοσ, ein pindarisches *hapax eiremenon*, ist ein reines *bahuvrīhi* ‘süße Zunge habend’, μελίγλωσσοσ ein ‘vergleichender’ bzw. ῥοδοδάκτυλος-Typus im Sinne Schindlers (1986), dessen Bedeutung als ‘Zunge habend, die süß wie Honig ist’ bestimmt werden kann. Phraseologische Anklänge von beiden Komposita können bekanntlich bei anderen Komposita und Kollokationen identifiziert werden.

- Für ἄδύγλωσσοσ vgl. die ein gleiches VG enthaltenden Possesivkomposita ἠδυεπής bzw. ἀδυεπής ‘süße Wörter habend’ (Hom.+, s.u. §5), ἠδύθορος ‘süßen Klang habend’ (Eur. *El.* 703), ἀδύλογος bzw. ἠδύλογος ‘süße Wörter habend’ (Sapph.+), ἠδυμελής bzw. ἠδυμελής ‘süßen Gesang habend’ (Anakr.+), ἀδύφωνος ‘süße Stimme habend’ (Sapph. fr. 153 V), denen die Kollokation [süß (**sueh₂du-*) – Gesang/Gesprochenes/Stimme] zugrunde liegt.

- Für μελίγλωσσοσ vgl. die Possesivkomposita mit μελι° als VG: μελιβόας ‘einen Schrei habend, der honigsüß ist’ (Lasmus fr. 1.2 P, Eur. *TrGF* V 773.34), μελίγδοπος ‘einen Klang gebend, der süß wie Honig ist’ (Pi. *N.* 11.18), μελίγηρος bzw. μελίγηρος ‘eine Stimme habend, die honigsüß ist’ (*Od.* 12.187, *HHymn.* 3.519, 19.18; Alkm. fr. 26.1.1 P; Pi. *O.* 11.4, *P.* 3.64, *N.* 3.4, *I.* 2.3, fr. 52c.12,

¹³ = AVŚ XII 2.31c, XVIII 3.57c, AVP XVII 33.1c, 2c.

¹⁴ Zur Frage der Etymologie von ‘Träne’ vgl. Pinault 1997, 227–229: δάκρυ < **drákru-* (**drék-s-h₂ék-ru-* ‘ce qui, de l’oeil est poignant’) mit Kortland 1985, 60 im Wesentlichen übereinstimmend: **d₁k-h₂ekru-* ‘eye-bitter’.

¹⁵ Vgl. auch Eur. *Hec.* 691 ἀστένακτος ἄδάκρυτος ‘stöhnenlos und tränenlos’.

¹⁶ Ein Kompositum ἠδύγλωσσοσ ist bei Joannes Damascenus (*Homilia in ativitatem Domini* 1.9) bezeugt.

¹⁷ Aeschl. *PV* 172 (ἐπαοιδᾶς), Aristoph. *Av.* 910 (ἐπέων), Babrius *Mythiambi Aesopici* 1.95.9+.

52e.47), μελίκομος ‘einen Klang gebend, der süß wie Honig ist’ (Pi. I. 2.32), μελίροθος ‘einen Schall gebend, der süß wie Honig ist’ (Pi. fr. 246a), μελίθογος ‘honigstimmig’ (Pi. O. 6.21, I. 2.7, I. 6.9). Diese reflektieren eine Kollokation [Gesang/Gesprochenes/Stimme – (wie) Honig (**melit-*)] und können sich möglicherweise mit Kollokationen decken, z.B. μελίγηρυς bzw. μελίγαρυς ‘honigstimmig, d.h. eine Stimme habend, die süß wie Honig ist’ :: μελιαδέα γάρυν ‘honigsüße Stimme’ (Simon. fr. 17b.2 Poltera)¹⁸.

Derartige Komposita können mit einer homerischen und einer pindarischen Textstelle in Verbindung gebracht werden, nämlich:

Il. 1.248f.

ἦδυσπῆς ἀνόρουσε λιγύς Πυλίων ἀγορητής
τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδὴ

“(Nestor,) der süßredende, sprang auf, der hellstimmige Redner der Pylier, dem auch von der Zunge süßer als Honig floss die Stimme”

Pi. fr. 52f.59f.

ἔρα[ται] δέ μο[ι]

γλῶσσα μέλιτος ἄωτον γλυκύν [...]

“Meine Zunge sehnt sich die höchste Süße des Honigs (zu träufeln?)”¹⁹

§4.c Obwohl das Bild der Stimme bzw. der Wörter ‘süß wie Honig’ in indogermanischen sowie in nicht indogermanischen Sprachen weitgehend belegt ist (s. zuletzt West 1997, 230), soll hier die Ähnlichkeit zwischen ἀδύγλωσσοσ, μελίγλωσσοσ und zwei vedischen phraseologischen Strukturen hervorgehoben werden, wie zuerst von Marcello Durante (1976, 113) betont. Es handelt sich um die Kollokation [*mádhumant-* – *jihvá-*] ‘metreiche Zunge’²⁰, der ein vergleichendes Possessivkompositum *mádhujihva-* ‘dessen Zunge süß wie Honig ist’ entspricht²¹, gemäß dem Muster [*X-mant-Adj.*] – [*Y-Subst.*] :: [X+Y] (Schindler 1986)²², vgl.

RV III 57.5ab

yá te **jihvá mádhumatī** sumedhā

agne devésūcyāta urūcī

“Deine **metreiche**, hochweise **Zunge**, o Agni, die sich breit machend bis zu den Göttern erklingt ...” (überarb. Massetti)

RV I 13.3

nārāśamsam ihā priyām

asmīn yajñā úpa hvaye

mádhujihvam haviṣkṛtam

‘Den lieben **Narāśamsa** lade ich hierher zu diesem Opfer ein, den Opferbereiter, den **honigzüngigen** (/ **dessen Zunge süß wie Honig ist**)’

Die Entsprechung zwischen ἀδύγλωσσοσ, μελίγλωσσοσ und ved. *mádhujihva-*, [*mádhumant-* – *jihvá-*] lässt sich kombinatorisch rechtfertigen. Wenngleich keine Kollokation [*svādú-* – *jihvá-**] ‘süße Zunge’* im Vedischen belegt ist, kann ἀδύγλωσσοσ mit *mádhujihva-* (: *mádhumant-* – *jihvá-*) unter Berücksichtigung der homerischen Formel μέθυ ἠδύ ‘süßer Met’ verglichen werden²³, die eine

¹⁸ Für das Bild ‘Honig’ in Bezug auf ‘Dichtung’ vgl. Nünlist 1998, 300–306.

¹⁹ Wilamowitz ergänzt καταλείβειν.

²⁰ AVP II 32.1d.

²¹ RV I 13.3c, 44.6b, 60.3b, IX 73.4b (= AVŚ V 6.3a); AVP VI 11.4b, XIX 29.9b (?), 38.21a. Außerdem einbezogen ist die Zunge (*jihvá*) als *madhuvādinī* ‘süß redend’ in AVP I 55.3b, IV 22.5b, XIX 43.1d und *madhusamsravā* ‘die Süß fließen lässt’ in AVP IV 22.5a.

²² Puhvel 1992, 5 schlägt eine andere Bedeutung vor: ‘Honig auf der Zunge habend’.

²³ Vgl. die Formeln σίτον/σίτος καὶ μέθυ ἠδύ “Speise und süßer Wein” (*Od.* 4.746, 7.265, 17.533); κρέα τ’ ἄσπετα καὶ μέθυ ἠδύ “unendliches Fleisch und süßer Wein” (*Od.* 9.162, 557, 10.468, 477, 12.30; *Teleg.* fr. 1 B).

Gleichung mit ved. [svādī- – mādhu-] darstellt (: idg. [*sueh₂du- – *med^hu-])²⁴. Der semantische Vergleich zwischen μελίγλωσσος und mādhujihva- (: mādhumant- – jihvā-) lässt sich ebenso kombinatorisch unterstützen: Sowohl μέλι als auch μέθυ sind die ‘süßen Getränke’ *par excellence*, und lassen sich einfach als ‘süß’ bezeichnen.

§5 ἄδυεπής (ἄδύς, ἔπος) ‘süße Wörter habend/süßsprechend’
 ἄδύλογος (ἄδύς, λόγος) ‘süße Rede habend/süßredend’
 ἄδυμελής (ἄδύς, μέλος) ‘süßen Gesang habend/süßsingend’

§5.a **Belege:** ἄδυεπής: Pi. O. 10.93, N. 1.4, N. 7.21; Ba. 4.7²⁵; ἄδύλογος: Pi. O. 6.96²⁶; ἄδυμελής: O. 7.11, O. 11.14, P. 8.70, N. 2.25, I. 7.20²⁷.

Pi. O. 10.93f.

[...] τὴν δ’ ἄδυεπής τε λύρα

γλυκύς τ’ αὐλὸς ἀναπάσσει χάριν

“Die **süßsprechende Lyra** und der süße Aulos schütten Anmut (i.S.v. ein Lied) über dich (: den Sieger)”

Ba. 4.7f.

[...] ἄδυεπής ἀ[να-

ξιφόρ]μιγγος Οὐρ[αν]ίας ἀλέκτωρ

“(Es hat gekräht²⁸)²⁸ der **süßsprechende, der Hahn** der leierbeherrschenden Urania”

Pi. O. 6.96f.

[...] ἄδύλογοι δέ νιν

λύραι μολπαί τε γινώσκοντι [...]

“Die **süßredende Lyra** und die Gesänge kennen ihn”

Pi. I. 7.20

κώμαζ’ ἔπειτεν ἄδυμελεῖ σὺν ὕμνῳ

“Spiel denn zur Feier mit **süßsingendem Hymnus**”

§5.b Die Possessivkomposita ἄδυεπής, ἄδύλογος, ἄδυμελής, deren VG ἄδυ^ο als *sueh₂du- (: ved. svādī-) rekonstruiert werden kann, lassen sich zusammen betrachten, da sie gemeinsame Kollokationen haben, nämlich

ἄδυεπής ... λύρα (Pi. O. 10.93) :: ἄδύλογοι ... λύραι (Pi. O. 6.96f.)

ἄδυεπής ὕμνος (Pi. N. 1.4f.) :: ἄδυμελεῖ ... ὕμνῳ (Pi. I. 7.20)

Dass sich die Komposita auf ^οεπής und ^ολογος miteinander decken, erweist sich als besonders interessant, da die nominalen HG mit Verben etymologisch verbunden sind, die in einem Suppletionsverhältnis zueinander stehen, d.h. ein Einzelparadigma bilden, vgl. λέγω ‘ich sage, ich spreche’ :: εἶπον ‘ich sagte, ich sprach’²⁹.

Die Komposita können mit einer Reihe von Kollokationen verbunden werden, die den süßen Gesang bzw. die süßen Wörter beschreiben, z.B. Pi. P. 10.55f. Ἐφυραίων || ὄπ’ ἀμφὶ Πηνειὸν γλυκεῖαν προχρόντων ἐμάν “indem die Ephyraier am Peneios meine süße Stimme ausgießen”. In der Kollokation [ὄψ – γλυκύς] wird ‘Stimme’ durch ein mit ἔπος verbundenes Lexem – ὄψ*, das ein idg. *mok^h-s Wurzelname fortsetzt – ausgedrückt, ‘süß’ durch ein Synonym von ἡδύς³⁰.

²⁴ Zuletzt s. West 2007, 84.

²⁵ ἄδυεπής: Soph. OT 151; ἡδυεπής: Il. 1.248; HHymn. 21.4, 32.2; Hes. Th. 965, 1021, fr. 1 MW; Timon fr. 804 LJP+.

²⁶ ἄδύλογος: Sapph. fr. 73a.4 V, AP 5.137.2+; ἡδύλογος: Eur. Hec. 132; Antiphon fr. 172.1 T+.

²⁷ ἄδυμελής: Sapph. fr. 44.24 V, 156.1 V.; Dem. De elocutione 162.3+; ἡδυμελής: Anacr. fr. 49a P; Soph. TrGF IV 238.2; Aristoph. Av. 659+.

²⁸ [ἔ[λακε δ’], nach der von Snell vorgeschlagenen Ergänzung.

²⁹ Kölligan 2007a, 218–246.

³⁰ Zu den gemeinsamen Kollokationen von γλυκύς und ἡδύς vgl. de Lamberterie 1990, 477f. Hier sei nur kurz bemerkt, dass verschiedene Komposita mit VG ἄδυ^ο durch Komposita mit VG γλυκυ^ο von den antiken

Es lässt sich zuletzt das Kompositum ἄδύπνοος ‘süßen Hauch habend’ erwähnen, das erst bei Pindar bezeugt ist und sich auf die Muse sowie auf die Stimme der αἰόλοι bezieht, und ἥδὸν ... πνεύουσα ‘süß ... duftende’ (*Od.* 4.446) auf der formellen, aber nicht auf der semantischen Ebene, entspricht³¹.

§5.c Bekanntlich sind für die Komposita mit [süß – Wort/Stimme] zahlreiche Komparanda in indogermanischen und nicht-indogermanischen Sprachen anzutreffen. Im Falle von ἄδυεπής lässt sich eine formelle Gleichung in der ṛgvedischen Dichtung identifizieren: Das griechische Kompositum stimmt mit der Kollokation [*vācas-* – *svādū-*]* überein (Schmitt 1967, 254f.), was die Rekonstruktion einer im Griechischen und Vedischen fortgesetzten Kollokation [**uek^h-es-* – **sueh₂d-*] erlaubt, vgl.

RV I 114.6ab

*idām pitré marútām ucyate vācaḥ
svādóḥ svādīyo rudrāya vārdhanam*

“Diese **Rede** wird für den Vater der Marutas gesprochen, **die süßer als süß**, eine Erbauung für Rudra ist”³²

Außerdem lassen sich ἄδυεπής und seine Quasi-Synonyme mit der Kollokation [*svādmán-* – *vāc*-Gen.] “Süße der Stimme” (RV II 21.6d) vergleichen. Es wurde bemerkt, dass ved. [*svādmán-* – *vāc*-Gen.] z.T. der altavestischen Kollokation [*hudəma-* – *vaxədra-*] ‘Süße der Stimme’ (Y. 29.8c)³³ entspreche, da beide Glieder der Kollokationen etymologisch verbunden seien (Schmitt 1967, 254). Die formellen Details dieser vermeintlichen Entsprechung bleiben aber noch zu klären: während aav. *vaxədra-* ‘Rede’ zur gleichen Wurzel wie ved. *vācas-* und *vāc-* gehört (idg. **uek^h-*), indem es durch Suffix **-tró-* erweitert wurde (s. *AirWb.* s.v. *vaxədra-*, vgl. skr. *vaktra-* ‘Mund’), ist die Bedeutung und die Etymologie vom aav. *hudəma-**, welche nur im Y. 29.8c belegt ist, unsicher³⁴.

Weitere teilweise Entsprechungen können identifiziert werden. Einerseits wird ved. *svādū-* mit Synonymen von [Gesang/Melodie] im *Ṛgveda* gekoppelt, nämlich *dhīti-* ‘Einsicht, Gebet’ (RV I 110.1b), *gír-* ‘Lob, Loblied’ (RV III 53.2d), *sumati-* ‘Gunst; Gebet, Andachtslied’ (RV VIII 86.4c). Andererseits wird ‘süß’ oft durch ein quasi-Synonym ausgedrückt, nämlich *mádhumant-* ‘honigreich’ (vgl. §4.c)³⁵:

RV I 78.5ab

*āvocāma ráhūgaṇā
agnāye mádhumad vācaḥ*

“Wir Rahūgaṇas haben dem Agni eine **honigreiche Rede** gehalten”

Wie im Falle von [*mádhumant-* – *jihvā-*] ‘metreiche Zunge’³⁶ : *mádhujihva-* ‘dessen Zunge, die süß wie Honig ist’ (vgl. §4) entspricht die Kollokation [*mádhumant-* – *vācas-*] dem vergleichenden Possessivkompositum *mádhuvacas-* ‘dessen Wort, das süß wie Honig ist’ (RV IV 6.5b, V 43.2c, VII 7.4d)³⁷.

Kommentatoren glossiert werden, z.B. *Schol. in Eur. Hec.* 134.12 Di. γλυκυλόγος, das auf ἡδυλόγος (*Eur. Hec.* 132) bezieht.

³¹ Die homerische Kollokation beschreibt den angenehmen Duft der Ambrosie. Doch kommt ἡδύπνοος mit der Bedeutung ‘süß duftend’ bei anderen Autoren vor, z.B. *Eur. Med.* 840.

³² Durante 1976, 113. Vgl. RV VIII 24.20cd = AVŚ XX 65.2c.

³³ *hiiaṭ hōi hudəməṃ diiāi vaxədrahiā* “wenn ich ihm Süße der Stimme verleihen werde”.

³⁴ U.a. stimmen mit Schmitt de Lamberterie 1999, 161f.; de Vaan 2003, 283. Der interpretative Ansatz wurde von Humbach 1991, II, 41 kritisiert; während Kellens und Pirart (1988–1991, III, 39) skeptisch sind.

³⁵ Vgl. auch RV VIII 8.11c. Im Superlativ als [*mádhumatta-* – *vācas-*] in RV V 11.5ab. Im Superlativ mit einem quasi-Synonym von *vācas-* in RV VIII 3.15ab (*stóma-* ‘Loblied’), 51.10ab (*arká-* ‘Gesang’). Weitere Belege: [*mádhumant-* – *vācas-*]: AVP XVII 6.4d, XX 58.8c; zudem auch die Form *madhumattvacas-* in AVP XIX 43.2b, 3d; [*mádhumant-* – *vāc-*]: AVŚ III 30.2c, V 7.4c, XVI 2.1a, 2.2a; AVP V 19.2cd, VII 9.9c; [*mádhumant-* – *arká-*]: AVŚ XX 119.2a; [*vad* (‘sprechen’) – *mádhumant-*]: AVŚ I 34.3c, XII 1.58a; AVP XVII 6.5a.

³⁶ Vgl. AVP II 32.1d.

³⁷ Le Feuvre 2007, 131–136 schlägt *μελι(φ)επής (unbelegt) als griechisches Komparandum für ved. *mádhuvacas-* vor. So eine Form kann auf Basis verschiedener Fügungen, die als Kontinuanten vom unbelegten Kompositum gelten können, rekonstruiert werden.

§6 ἀδύλογος (ἀδύς, λόγος) ‘süße Rede habend/haltend’ vgl. §5

§7 ἄδυμελής (ἀδύς, μέλος) ‘süßen Gesang habend/singend’ vgl. §5

§8 ἀεθλοφόρος (ἄεθλον, φέρω) ‘den Preis davontragend’

§8.a Belege: Pi. O. 7.7, N. 3.83, N. 6.23³⁸.

Pi. O. 7.7f.

καὶ ἐγὼ νέκταρ χυτόν, Μοισᾶν δόσιν, ἀεθλοφόροις

ἀνδράσιν πέμπων [...]

“So schicke auch ich ergossenen Nektar, die Gabe der Musen, den Männern, **die den Preis davontragen**”

§8.b Das Vorderglied des Kompositums kann als ἄεθλον ‘Preis’ bestimmt werden, der bekanntlich innergriechisch mit ἄεθλος ‘Wettbewerb’ verknüpft ist. Dem Kompositum ἀεθλοφόρος, das erst bei Homer in Bezug auf ‘Pferd’ (ἵππος) vorkommt³⁹, liegt eine Kollokation [ἄεθλον – (προσ-) bzw. (ἐκ)φέρω] zugrunde: Il. 23.413 φερώμεθα χεῖρον ἄεθλον “und wir (den) geringeren Preis heimbringen”⁴⁰.

§8.c Auf der semantischen Ebene lässt sich ἀεθλοφόρος mit ved. *vājambhará-* ‘den Preis davontragend’⁴¹ bzw. PN *Bhāradvāja*⁴² und der entsprechenden Kollokation [*vāja-* – (*ā-*)*bhar*] ‘den Preis davontragen, den Preis/die Belohnung bringen’⁴³ vergleichen (Durante 1976, 93f.), obwohl ἄεθλον und *vāja-* etymologisch freilich zu trennen sind: ἄεθλον lässt sich als **h₂éu_h1-d^hlo-* rekonstruieren (Pinault 2006, 397f.)⁴⁴, *vāja-* als **(h₂)uóg-o-*⁴⁵. Die Synonymie der zwei Termini lässt sich durch wenige, jedoch bedeutende, phraseologische Daten unterstützen, wie von Pinault (2006) betont:

(i) die Kollokation [Preis (gr. ἄεθλον, ved. *vāja-*) – setzen/legen (**d^heh₁-*)], vgl. gr. [ἄεθλον – τίθημι] (Hom.+)⁴⁶, ved. [*vāja-* – *dhā*]⁴⁷.

(ii) die Koppelung mit [Ruhm], die im Griechischen sowohl in der Assoziation von [ἄεθλος] – [κλέος] (‘Wettspiel’ – ‘Ruhm’), als auch in derjenigen von [ἄεθλον] – [κῦδος] (‘Preis’ – ‘Ruhm’) reflektiert wird, z.B.

Od. 8.146–148

[...] ἔοικε δέ σ’ ἴδμεν ἀέθλους.

οὐ μὲν γὰρ μεῖζον κλέος ἀνέρος, ὄφρα κεν ἦσιν,

³⁸ Il. 22.22, 162; Hes. fr. 23a.39, 198.8, 199.1 MW; *Cypria* fr. 15.6 B; Tyrt. fr. 20.9 W; Alkm. fr. 1.1.49 P; Ib. fr. 6.6 P; Hdt. 1.31.6, Theocr. 22.53+.

³⁹ Bei den nicht pindarischen Belegen bezieht sich das Kompositum immer auf ‘Pferd’, außer in den hesiodeischen Textstellen, in denen Πολυδεύκης immer als Bezugswort des Kompositums fungiert.

⁴⁰ Vgl. Il. 23.259, 413, 441, 785, 849; Od. 8.210; Hes. Th. 437; Tyrt. fr. 12.13 W; Thgn. 1003; Pi. O. 9.108.

⁴¹ RV I 60.5c, IV 11.4a, X 80.1a.

⁴² RV I 59.7b, 112.13c, 116.18b, VI 10.6c, 15.3e, 16.5c, 17.14c, 23.10b, 25.9d, 35.4d, 50.15b, 31.4e, 47.25b, 48.7c, 13a, 63.7c, 10c, X 150.5a, 181.2d; AVP II 5.3b, 28.5b, III 37.6c, IV 38.4a, V 28.4d, VI 21.6c, VIII 15.1c, XI 2.6c, 5.13c, XIV 7.3b, XVIII 70.4b; AVŚ II 12.2a IV 29.5a, XVIII 3.16b, XIX 48.6c.

⁴³ RV I 63.9c, 64.13c, II 24.9c, 26.3b, IV 16.16d, 17.9c, V 54.14c, VI 13.3b, VIII 1.4cd, 60.18d, IX 52.1b (*bhārad vājam*), 63.18c, X 147.4d; AVŚ XX 85.4c.

⁴⁴ *contra* Solmsen 1901, 267f. (zu **awe-* ‘anstrengen’), Curtius 1879, 249 (zur gleichen Wurzel wie Deutsch *Wette*) und Benfey 1893, 255f. (vgl. ved. *vadhī* ‘töten’).

⁴⁵ Hintze 2000, 67f.: **h₂uóg-o-* zu **h₂ueg-* ‘kräftig, wach sein’, vgl. auch Stüber 2002, 101f., 258.

⁴⁶ Il. 23.262f., 631, 653, 700, 740, 748; Od. 19.572; Hes. Op. 656.

⁴⁷ Mit der Bedeutung ‘den Preis setzen’ bzw. ‘den Preis schenken/vergeben’ in RV I 48.12cd, V 54.14cd, VII 93.1d, VIII 103.5a, was sich mit der Bedeutung zweier später belegten Komposita deckt, vgl. ἀθλοθετία ‘Vergabung der Preise’ (Aristoph. fr. 739 K) und ἀθλοθέτης ‘den Preis vergebend’ (Pla. Leg. 764d+). Vgl. auch RV VI 17.15a *vājam devāhitam* ‘gottbestimmter Preis’ und die Kollokation [*vāja*_{ARK} – *bhar* – *dhāna*-_{Inst.}] in RV I 64.13c, II 24.9c, 26.3b, X 147.4d, s. Pinault 2006, 381f. zu *vāja-* und *dhāna-*.

ἢ ὄ τι ποσσίν τε ῥέξει καὶ χερσίν ἐῆσιν

“Sieht es doch aus, als ob du **Kämpfe** weißt! Gibt es doch für einen Mann, solange er lebt, keinen größeren **Ruhm**, als das, was er mit seinen Füßen und mit seinen Armen leistet!”⁴⁸

Hes. *Th.* 437f.

νικήσας δὲ βίη καὶ κάρτει, καλὸν **ἄεθλον**

ῥεῖα φέρει χαίρων τε, τοκεῦσι δὲ **κῦδος ὀπάζει**

“Wer dann siegt durch Stärke und Kraft, trägt leicht schönen **Kampfpreis** davon und teilt freudig den **Ruhm** dann mit den Erzeugern”⁴⁹

Parallel dazu wird ved. *vāja-* ‘Preis’ oft mit *śrávas-* ‘Ruhm’ erwähnt, da die beiden wünschenswerte Belohnungen und Objekte sind, vgl.

RV IX 1.4c

abhí vājam utá śrávaḥ

“(Rinne, ved. *árṣa*) **zu Gewinn und Ruhm!**”⁵⁰

Für die teilweise Entsprechung spricht die phraseologische Übereinstimmung zwischen ἵππος ἀεθλοφόρος (Hom.+) und ved. [*vājambhará-* – *āsú-*], vgl.

RV I 60.5c

āsúḥ ná vājambharám marjáyantaḥ

“(Dich, ved. *tvā*) herausputzend, **wie ein Rennpferd, das den Siegerpreis davonträgt**”

Es sei letztendlich bemerkt, dass ved. *vāja-* in einigen Textstellen mit Termini assoziiert ist, die auf **h₂éu_h1-* (vgl. ἄεθλον) zurückzuführen sind, z.B. *avitṛ-* ‘derjenige, der zu Hilfe kommt’ (RV I 36.2c, IV 16.18ab) und dass das Kompositum *vājabharman-* ‘Gewinn einbringend’ sich in einer Passage auf *ūtí-* ‘Hilfe’ bezieht⁵¹, vgl.

RV VIII 19.30

*prá só agne tán_a **tíbhīḥ***

*sunṛābhis tirate **vājabharmabhiḥ***

yásya tvám sakhyám āváraḥ

“Der kommt durch deine meisterhaften, **Gewinn einbringenden Hilfen** vorwärts, o Agni, dessen Freundschaft du vorziehen wirst”

§9 ἀελλοδρόμας (ἄελλα, δραμεῖν) ‘wie Sturmwind laufend’

ἀελλόπους (ἄελλα, πούς) ‘sturmfüßig’

ποδάνεμος (πούς, ἄνεμος) ‘windfüßig’

§9.a Belege: **ἀελλοδρόμας:** Ba. 5.39 (*hapax eiremenon*); **ἀελλόπους:** Pi. *P.* 4.18, *N.* 1.6, fr. 221.1⁵²; **ποδάνεμος:** Ba. 6.13⁵³.

⁴⁸ Vgl. auch Pi. *I.* 5.7f. ἔν τ’ ἀγωνίοις ἀέθλοισι ποθεινόν || κλέος ἔπραξεν [...] “und (der Sieger) erschafft in wetteifernden Spielen ersehnten Ruhm”.

⁴⁹ Vgl. auch Pi. *I.* 1.11f. ἔξ ὄπασεν Κάδμου στρατῶ ἐξ ἀέθλων, || καλλίνικον πατρίδι κῦδος “sechs (Kränze) schenkte er dem Kadmosvolk aus Kampfspielen, schöner und siegreicher Ruhm für die Vaterstadt”, v. 50 ὃς δ’ ἄμφ’ ἀέθλοισι ἢ πολεμίζων ἄρηται κῦδος ἄβρόν “derjenige, der bei Spielen oder im Krieg üppigen Ruhm gewinnt”.

⁵⁰ Hauptbelege für die Assoziation in *Rgveda*: RV I 121.14cd, IV 36.9, 65.3a, 70.5d, VI 17.14a, VIII 103.5a, IX 1.4c, 6.3c, 44.6c, 51.5c, 63.12c, 83.5cd, 86.40cd, 87.5b, 110.7b, X 69.3d, 93.10bc.

⁵¹ Pinault 2006, 377, 399–402, der weitere Textstellen erwähnt, bei denen *vāja-* und vedische Derivative von idg. **h₂éu_h1-* assoziiert sind.

⁵² *Il.* 8.409, 24.77, 159; *HHymn.* 5.217; *Ib.* S223a.2.21; *Simon.* fr. 2 Poltera; *Eur. Hel.* 1314b, *Aristot.* 1405b.27+.

⁵³ *ποδάνεμος:* *Krat.* fr. 32.3 K, *Xenoph. Hell.* 4.8.11.1 (PN)+; *ποδῆνεμος:* *Il.* 2.786, 5.353, 368, 11.195, 15.168, 200, 18.166, 183, 196, 24.95; *HHymn.* 3.107; *Krat.* fr. 29.3 K+.

Ba. 5.39

πῶλον ἀελλοδρόμαν

“Den Hengst, der wie Sturmwind läuft”

Pi. P. 4.18

άνία τ’ άντ’ έρετμῶν δι-

φρους τε νωμάσοισιν ἀελλόποδας

“Statt der Ruder werden sie (: Kyrenes Begründer) Zügel und sturmfüßige Wagen handhaben”⁵⁴

Ba. 6.13

ὦ ποδάνεμον τέκος

“O Sohn (des Aristomenes), schnell wie der Wind!”

9.b Die Komposita *ἀελλόπους* (: *ἀελλόπος*) und *ποδάνεμος* (: *ποδήνεμος*) sind schon in der hexametrischen Dichtung quasi exklusiv in Bezug auf die Göttin Iris belegt: Nur im *HHymn.* 5.217 beschreibt *ἀελλόπος* die Pferde von Troos. Das Kompositum *ἀελλοδρόμας*, das nur bei Bakchylides vorkommt, lässt sich inhaltlich mit einer homerischen Stelle vergleichen, nämlich *Il.* 10.436f. τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους: || λευκότεροι χιόνος, θείειν δ’ ἀνέμοισιν ὁμοιοί “dessen Pferde sah ich als die schönsten und größten: weißer als Schnee und im Laufen gleich den Winden”. Obgleich die Vorderglieder und die Hinterglieder der Komposita auf verschiedene indogermanische Wurzeln zurückgehen, lassen sich die Komposita zusammen betrachten. *ἄελλα* bezeichnet den ‘Sturmwind’, und kann als markierte Variante von *ἄνεμος* angesehen werden⁵⁵, zumal die zwei Termini schon von den antiken Gelehrten in Verbindung gebracht wurden, vgl. u.a. Ptol. *De differentia vocabulorum* α 7 Palmieri *ἄελλα μὲν γάρ ἐστιν ἄνεμος συνεστραμμένος*. Der Vergleich zwischen *ὄδρομας* und *θέω* beruht darauf, dass die Verballexeme *θέω* und *δραμεῖν* im Griechischen in einem Suppletionsverhältnis zueinanderstehen (Kölligan 2007a, 185–196).

Sowohl *ποδάνεμος* als auch *ἀελλόπους* können als ‘vergleichende Possessiva’ verstanden werden, etwa ‘Füße habend, die schnell wie die Winde sind’.

9.c Es lassen sich folgende vedische und hethitische phraseologische Parallelen für die griechischen Komposita identifizieren (Dardano 2012, 73f.):

(i) Ved. *vātajūta-* ‘windschnell’⁵⁶ und *vātaramḥas-* ‘dass.’⁵⁷ enthalten ein gleiches Vorderglied *vāta-* (**h₂ueh₁-nt-o-*) und verschiedene Hinterglieder. Die Form *vātajūta-* lässt sich, angesichts ved. *vāto ná jūtāḥ* ‘schnell wie der Wind’ (RV IV 17.12d, RV IX 97.52c), als ‘windschnell’ interpretieren; *vātaramḥas-* enthält ein *s*-stämmiges Kompositionshinterglied zu ved. *ramḥ* ‘eilen, laufen’⁵⁸ und kann daher als ‘die Schnelligkeit des Windes habend’ verstanden werden. Beide Komposita beziehen sich auf ‘Pferd’, was sich mit *ἵπποισιν ἀελλοπόδεσιν* (*HHymn.* 5.217) und *πῶλος ἀελλοδρόμας* (Ba. 5.39) deckt, vgl.

RV I 140.4cd

asamanā ajirāso raghuṣyādo

vātajūtā ūpa yujyanta āśāvah

“Die behänden auch ohne Kampf schnell laufend, wie Wind eilende Renner”

RV I 181.2ab

ā vām āśvāsah śucayah payaspā

vātaramḥaso divyāso ātyāḥ

⁵⁴ Vgl. Ib. fr. 6.6 P, in dem das Kompositum sich auf ‘Pferd’ bezieht.

⁵⁵ Es bleibt umstritten, ob gr. *ἄελλη* ‘Sturm(-Wind)’ zu *ἄημι* ‘blasen’ gehören könnte. Nach Frisk (*GEW* s.v.) handelt es sich um eine ererbte *l*-Ableitung, vgl. kymr. *awel* ‘Wind, Hauch’.

⁵⁶ RV I 58.4a, 65.8a, 94.10b, 140.4d, IV 33.1c, VI 6.3a, VIII 43.4b, X 170.1c; AVP II 91.5a, V 7.1b, XIII 5.10b; AVŚ IV 15.1b.

⁵⁷ RV I 118.1d, 181.2b, V 77.3c, VIII 34.17a; AVP XVIII 25.2c, XIX 34.10a; AVŚ VI 92.1a, XI 10.3c.

⁵⁸ Zum Caland-Charakter der Wurzel im Vedischen s. Rau 2009, 101. Zur Verbalwurzel *ramḥ* s. García Ramón 1988–1990.

“Eure Rosse, die reinen, Milch trinkenden, **windschnellen**, himmlischen Rennpferde”

Im RV I 118.1 und RV V 77.3bc bezieht sich *vātaramhas-* auf den ‘Wagen’ (*rátha-*) der *Aśvin*, vgl. *á vām rátho aśvinā* [...] *vṛṣaṇā vātaramhāh* “Euer Wagen, o *Aśvinā* [...] windschnell, ihr Bullen” (RV I 118.1). Die Kollokation [*vātaramhas-* – *rátha-*] lässt sich innervedisch mit einem Kompositum *vātaratha-* (AVP VII 16.3a) vergleichen, das als ‘den Wind als Wagen habend’ oder ‘einen Wagen habend, der schnell wie der Wind ist’ interpretiert werden kann, und eine teilweise bzw. inhaltliche Entsprechung mit der pindarischen Kollokation [δίφρους – ἀελλόποδας] bilden könnte. Natürlich ist gr. ἀελλόποδας spezieller als ved. *vātaramhas-*, aber sowohl Pindar als auch die vedische Parallele geben ein Gleichnis [Wagen (schnell wie) – Wind] wieder.

(ii) Der hethitische Ausdruck ‘die Winde auf den Fuß setzen’ stellt eine auffallende teilweise Entsprechung für ἀελλόπους sowie ποδάνεμος dar, die gr. πούς ‘Fuß’ als Vorder- bzw. Hinterglied haben:

KUB XXXVI 7a III 40–41 + KUB XVII 7 III 10–11 (CTH 345 *Das Lied von Ullikummi*) §4
 [IN]A GĪR^{MEŠ}-KA=ma=za^{KUŠ KUŠ}ERI.SIR^{HIA}-uš lili[w]a[nduš I]M^{MEŠ}-uš š[arkui]
 “A[n] deine Füße aber z[ieh] die Schuhe, die ei[l]en[den] Winde”⁵⁹

Wie Paola Dardano hervorgehoben hat, ist das Anziehen von Winden als Schuhwerk ein charakteristisches Merkmal der Boten, was sich mit dem iliadischen Sachverhalt vergleichen lässt⁶⁰.

§10 ἀελλόπους (ἀέλλα, πούς) ‘sturmfüßig’ vgl. §9.

§11 ἀερσιμάχος (ἀείρω, μάχα) ‘Kämpfe erhebend/schlachterregend’
 ὀρσίμαχος (ὄρνυμι, μάχα) ‘dass.’

§11.a Belege: ἀερσιμάχος: Ba. 13.100 (*hapax eiremenon*); ὀρσίμαχος: Ba. 15.3 (*hapax eiremenon*)⁶¹.

Ba. 13.100

τῶν υἱῶν ἀερσιμάχ[ας]

“Deren (: von Peleus und Telamon) **schlechterregende Söhne** (will ich besiegen: βοάσω)”

Ba. 15.2f.

[]ρακοιτις Ἀθάνας πρόσπολος

[] Παλλάδος ὀρσιμάχου

“Gemahlin, Priesterin Athenas, der **schlechterregenden Pallas**”

§11.b Die *τερψίμβροτος*-Komposita⁶² ἀερσιμάχος und ὀρσίμαχος enthalten μάχα (: μάχη) als Hinterglied und spiegeln eine Kollokation wider, welche die Struktur [Übel – erheben] darstellt. Obgleich die Komposita nur im Bakchylides Korpus belegt sind, ist die Kollokation in anderen dichterischen Texten, und zwar schon in der hexametrischen Dichtung, gut belegt. Dabei treten verschiedene Synonyme für ‘Krieg’, ‘Schlacht’, ‘Streit’ usw. (μάχη, φύλοπις, πόλεμος, μῆνις, νεῖκος, ἔρις) auf, während (i) unmarkierte Verben mit der allgemeinen Bedeutung ‘erheben’ (ἀείρω [Hom.], αἶρω [att.], ὄρνυμι) bzw. (ii) markierte Verben mit der Bedeutung ‘erwecken’ (gr. ἐγείρω) das Kollokationsglied [erheben] ausdrücken⁶³, vgl.

⁵⁹ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), *hethiter.net*: CTH 345.I.3.2 (INTR 2009-08-20).

⁶⁰ Für weitere Komparanda zum Thema ‘Schnelligkeit’ vgl. §63, §64.

⁶¹ Vgl. PN Ὀρσίμαχος (Boiotien).

⁶² Zu diesem Kompositionstyp vgl. Knecht 1946; Risch 1974, 191–193.

⁶³ Dass ἐγείρω und ὄρνυμι als Synonyme innerhalb der griechischen Synchronie gelten, lässt sich durch folgende Glossen und Scholien beweisen, vgl. Hsch. o 1324 L ὄρσαι· ὀρμῆσαι h. ἐγείραι v. ἐρεθίσαι; o 1327 L ὄρσο, ὄρσεο· ἐγείρου; *Schol. in Hom. Il.* 22.190 N ὄρσας ἐξ εὐνῆς] ἐκ τῆς κοίτης ἐγείρας, ὀρμήσας.

(i) [Übel – erheben (ὄρνυμι)], vgl. *Il.* 9.353 μάχην ἀπὸ τείχεος ὄρνύμεν “die Schlacht von der Mauer erheben”, *Pi. O.* 8.35 ὄρνυμένων πολέμων “wenn Kriege sich erheben”⁶⁴; [Übel – erheben (ἀείρω, αἶρω)], das öfter in der Prosa auftaucht, vgl. *Hdt.* 7.132.2 οἱ Ἕλληνες ... οἱ τῶ βαρβάρῳ πόλεμον ἀειρόμενοι “die Griechen, die den Krieg gegen den barbarischen (Feind) erhoben”, *Thuc.* 4.60.2 πόλεμον γὰρ αἰρούμενων ἡμῶν “als wir den Krieg erhoben”.

(ii) [Übel – erwecken], vgl. ἐγρεμάχη ‘den Kampf/die Schlacht erweckend’ (*HHymn.* 2.424), das mit [μάχη – ἐγείρω] in Verbindung gesetzt werden kann, vgl. *Il.* 13.778 παρὰ νηυσὶ μάχην ἤγειρας “du hast bei den Schiffen die Schlacht erweckt”.

§11.c Die Vorstellung des Kampfes als etwas, das in Bewegung gesetzt werden kann, liegt dichterischen Ausdrücken in verschiedenen indogermanischen Sprachen zugrunde (García Ramón 2008c; 2013, 70–73). Sowohl unmarkierte Kollokationen vom Typus (i) [Übel – erheben], als auch markierte Kollokationen vom Typus (ii) [Übel – erwecken] sind gut belegt. In diesem Zusammenhang sei die Aufmerksamkeit auf folgende Äquivalenz gerichtet:

(i) [Übel – erheben] wird durch idg. **h₃er-* ‘sich in (Fort-)Bewegung setzen’ (vgl. gr. ὄρνυμι) im Vedischen und Lateinischen ausgedrückt, was eine teilweise Entsprechung zu gr. ὀρσίμαχος, μάχην ... ὄρνύμεν u.ä. darstellt, vgl. *RV* I 81.3a yád udīrata ājāyah “wenn die Kämpfe sich erheben”⁶⁵; *Verg. Aen.* 2.411 oriturque miserrima caedes “und ein klägliches Morden erhebt sich”⁶⁶.

Zur gleichen Gruppe von Kollokationen könnte auch hethitisch [Übel – *arai-/arija*-^{hbi}] gehören, wenn *arai-/arija*-^{hbi} auf idg. **h₃er-* mit Laryngalverlust durch die Wirkung des Saussure Effekt zurückzuführen ist⁶⁷. Andererseits, wenn heth. *arai-/arija*-^{hbi} auf idg. **h₃reiH-* ‘wallen, wirbeln’ zurückgeht, ist die hethitische Kollokation [Übel – *arai-/arija*-^{hbi}] vom griechischen Typus νεῖκος ὀρώρει (*Il.* 17.384+) kaum zu trennen, vgl. *KUB XXXI 66 IV 4* (CTH 214 *Fragmente historischer Texte*) *TUKU.TUKU-an a-ra-a-i* ‘er erhebt Zorn’⁶⁸.

(ii) [Übel – erwecken], das inhaltlich gr. ἐγρεμάχη [μάχην – ἐγείρω] entspricht, wird durch idg. **(h₂)meg-* ‘munter, lebhaft, kräftig werden’ im Germanischen ausgedrückt, z.B. ae. *wīgbealu weccēan* ‘Übel des Krieges zu erwecken’ (*Beow.* 2046), vgl. u.a. an. *víg vekja* ‘Streit/Kampf erwecken’ (*Hjǫl* Lv 16.8 [*Hjǫ* 44])⁶⁹. Außerdem ist eine Kollokation [Übel – erwecken] im Armenischen belegt, vgl. *yor yawowrs mer zart’ean paterazmownk’ ič’oric’ kolmanc’* ‘heutzutage erwecken Konflikte in allen vier (Himmels)richtungen’ (Aristakes Lastiverc’i).

§12 αἰχμοφόρος (αἰχμή, φορέω) ‘Lanzenträger, d.h. Leibwächter’

ἔγχεσφόρος (ἔγχος, φορέω) ‘speertragend’

§12.a Belege: αἰχμοφόρος: *Ba.* 11.89⁷⁰; ἔγχεσφόρος: *Pi. N.* 3.61 (*hapax eiremenon*).

Ba. 11.89–91

ἀλλά νιν αἰχμοφόροι

μύθοισι τε μελιχίοις

καὶ βία χειρῶν κάτεχον

“Doch seine **Lanzenträger** (d.h. Leibwächter) hielten ihn zurück mit sanften Worten und mit der

⁶⁴ Vgl. auch *Il.* 4.15f. Daneben ist νεῖκος ὀρώρει belegt, vgl. *Il.* 17.384 τοῖς δὲ πανημερίοις ἔριδος μέγα νεῖκος ὀρώρει “denen aber erhob sich den ganzen Tag der große Hader des Streites”. Die Verben ὄρνυμι ‘erheben’ und ὀρίνω ‘schütteln’ sind etymologisch zu trennen (Rix 1985b), aber scheinen innerhalb der griechischen Synchronie gemeinsame Kollokationen zu haben.

⁶⁵ Ved. *ājī-* ist mit gr. ἀγών etymologisch zu verbinden.

⁶⁶ Im Latein sind auch *suscitō* und *excitō* in der Kollokation belegt, vgl. García Ramón 2013, 72. Lat. *°citāre* ist ein frequentativ zu *ciēre* (kaus. **koi-ejeo/e-* ‘in heftige Bewegung setzen’), das mit gr. κινέω etymologisch zu verknüpfen ist. Die lateinischen Kollokationen des Typus [Übel – *suscitō/excitō*] stellen eine partielle Entsprechung zu gr. πόλεμον κινεῖν (*Thuc.* 6.34.4, *Pla. Rep.* 566e) dar. Für semantische Berührungspunkte zwischen ‘Krieg’ und ‘Sturm’ vgl. Kölligan 2017.

⁶⁷ Vgl. Kloekhorst 2006, 90–95.

⁶⁸ *KUB 12.62* (CTH 338 *Der Herr der Zunge, Mythos und Ritual*) xxii 7 Vs.1 *k[u-u-ru-ri]HI.A a-ra-iš-kat-ta-ri* ‘Feindlichkeiten erheben sich wieder und wieder’.

⁶⁹ Harris 2017. Vgl. auch *Atlakviða* 15.3 *vekja gram hilde* ‘einen dornigen Streit erwecken’.

⁷⁰ ‘Lanzenträger’ bei *Hdt.* 1.103, 215, ‘Leibwächter’ bei *Hdt.* 1.8, 7.40, 41, 55, 103.

Hände Gewalt”

Pi. N. 3.61f.

καὶ ἔγχεσφόροις ἐπιμείξαις

Αἰθίοπεσσι χεῖρας [...]

“Und wenn (Achilleus) mit den **speertragenden** Aithiopen rang ...”

§12.b Die Verbalrektionskomposita αἰμοφόρος und ἔγχεσφόρος enthalten ein VG mit der Bedeutung ‘Lanze/Speer’ (gr. αἰχμή, ἔγχος) und ein verbales HG °φόρος zu idg. *b^her- ‘bringen, tragen’ (gr. φέρω ‘bringen’, φορέω ‘tragen’).

Gr. αἰμο° (zu αἰχμή ‘Lanzenspitze’) fungiert als Vorderglied in αἰχμόδετος ‘im Krieg verbunden’ (Soph. *TrGF* IV 47) und αἰμοφόρος, während ἔγχος ‘Speer’ in zwei verschiedenen Kasusformen— Nominativ/Akkusativ, ἔγγεσ°, oder Dativ, ἔγγει° bzw. ἔγγεσι°—⁷¹ als Kompositumsvorderglied erscheinen kann, vgl. ἔγγεσπαλος (*Il.* 2.131+)⁷² ‘den Speer schwingend’ vs. ἔγγεσίπαλος (Hsch. ε 342 L) ‘dass.’, ἔγγεσίμαργος ‘mit dem Speer rasend’ (Hsch. ε 338 L, vgl. ἔγγεσίμαργος, *EM* 313.14), ἔγγεσίμωρος ‘durch den Speer berühmt’ (*Il.* 2.692+)⁷³, ἔγγεσίχειρ ‘vom Krieg lebend (wörtl. die Hand mit dem Speer habend)’ (Orph. fr. 285.18 Kern), ἔγγειβρόμος (Pi. *O.* 7.43) ‘Donner im Speer habend’, ἔγγικτυπος (iotazistisch für *ἔγγεικτυπος) ‘dass., oder Kampfärm im Speer habend’ (*EM* 630.27), ἔγγειγάστωρ ‘den Bauch im Speer habend, d.h. dank dem Speer essend’ (“ὁ διὰ τοῦ δόρατος ζῶν”, Zonaras ε, S. 598, Z. 15). Kommt αἰμοφόρος, wie das Synonym δορυφόρος auch in prosaischen Kontexten mit der Bedeutung ‘Leibwächter’ vor, ist ἔγχεσφόρος ein pindarisches *hapax eiremenon*.

§12.c Gr. αἰμοφόρος und ἔγχεσφόρος bilden partielle Entsprechungen zu einem altpersischen Kompositum, dessen Struktur als [Lanze/Speer (ved. *ṛṣṭi-*, av. *aršti-* und apers. *ṛšti-*)⁷⁴ – tragen (ved. *bhar*, av. *bar*, apers. *bar*)] beschrieben werden kann, nämlich *ṛštibara-* ‘Lanzenträger’, vgl. *Gaub(a)ruva Pātisuvarīš Dārayavahauš xšāyathiyahyā ṛštibara* ‘Gaubaruva Pātisuvaris, Lanzenträger des Königs Dareios’ (DNc.ab), das sich mit dem PN Ἀστιβάρης (Diod. Sic. 2.34, 9.20, Ctesias F3c.688) vergleichen lässt⁷⁵.

§13 ἀκαμαντόπους (ἀ-κάμας, πούς) ‘unermüdlche Füße habend’

§13.a Belege: Pi. *O.* 3.3, *O.* 4.1, *O.* 5.3 (pindarisches Spezifikum)⁷⁶.

Pi. *O.* 3.3f.

[...] ὕμνον ὀρθώσαις, **ἀκαμαντοπόδων**

ἵππων ἄωτον [...]

“Wenn ich den Hymnus errichte, Zier der Pferde, **die unermüdlche Füße haben**”

§13.b Das Possessivkompositum stellt ein VG ἀκαμαντο° dar, das nur bei sechs dichterischen Komposita als VG belegt ist, nämlich ἀκαμαντολόγῃας ‘unermüdlche Lanze habend’ (Pi. *I.* 7.10), ἀκαμαντομάχας ‘im Kampf unermüdlch (wörtl. dessen Kampf unermüdlch ist)’ (Pi. *P.* 4.171), ἀκαμαντόπους ‘unermüdlche Füße habend’ (s.o.), ἀκαμαντορός ‘unermüdlchen Strom habend’ (Ba. 5.180), ἀκαμαντοχάρμας ‘unermüdlche Kampflust habend’ (Pi. fr. 184), ἀκαμαντοδέτος

⁷¹ Vgl. §33, §34. Natürlich spiegeln ἔγγει° und ἔγγεσι° den gleichen Kasus (Dativ sg.) wider.

⁷² *Il.* 14.449, 15.605; Ba. 5.69f.

⁷³ Vgl. auch ἔγγειμορος (*EM* 630.24). Die angegebene Übersetzung von ἔγγεσίμωρος beruht auf der Deutung des HG °μωρος als zu idg. *meh₁- oder *meh₂- gehörend (vgl. Nikolaev 2014, 130), vgl. air. *mór*, *már* ‘groß’, got. *mērian* ‘preisen’. Das Kompositum ist weiterhin in *Il.* 2.840, 7.134; *Od.* 3.188 belegt.

⁷⁴ Die Termini sind vielleicht mit ved. *arṣ* ‘stechen’ zu verknüpfen, das mit heth. *ḫarš*^{hbi} ‘beackern’ verwandt sein kann, vgl. Oettinger 2002, 193.

⁷⁵ Vgl. Schmitt 2006, 146f. Die jungavestische Kollokation [*arštīm* – *baraiti*] enthält die gleichen Lexeme wie apers. *ṛštibara-* und bildet im Prinzip eine Gleichung mit dem Kompositum. Trotzdem weicht die Kollokation auf der semantischen Ebene von dem Kompositum ab, denn jav. *arštīm baraiti* lässt sich als ‘bringt die Lanze’ und nicht als ‘trägt die Lanze’ verstehen, vgl. Yt. 10.21f *vātō tqm arštīm baraiti* “der Wind bringt diese Lanze”.

⁷⁶ Das Kompositum ist später einmal bei Synesius (*Hymn.* 8.63) belegt.

‘unermüdliche Fessel habend’ (Aeschl. *PV* 426). Nur ἀκαμαντόπους findet eine perfekte kollokationale Entsprechung in der griechischen Dichtung, vgl. Hes. *Th.* 824 πόδες ἀκάματοι ‘unermüdliche Füße’. Darüber hinaus kann die Kollokation ἀκαμαντοπόδων ἵππων (Pi. *O.* 3.3f.) mit einer pindarischen Kollokation verglichen werden, vgl. Pi. *O.* 1.87 ἀκάμαντας ἵππους ‘unermüdliche Pferde (Akk.)’, indem ἀκαμαντοπόδων ἵππων (Pi. *O.* 3.3f.) quasi eine *lange* bzw. *erweiterte* Variante der Kollokation [ἀκάμας – ἵππος] (Pi. *O.* 1.87) darstellt.

13.c Die Unermüdlichkeit beim Laufen ist eine Eigenschaft, die in der vedischen Tradition den göttlichen Pferden zugeschrieben wird und durch andere Lexeme als idg. **kemh*₂- (ἀκάματος < **ḡ-kemh*₂-*etó*-, vgl. Vine 1998, 13f.) ausgedrückt wird, nämlich *ásramas*-, *ásramá*- (zu ved. *śrami* ‘müde werden’ : idg. **kremh*₂- ‘schlaff werden’), vgl.

RV VI 21.12cd

yé *ásramāsa urāno váhiṣṭhās*
tēbhir na indrābhī vakṣi vājān

“Mit den **unermüdlichen**, breiten, besten **Fahrrossen**, mit denen fahre uns, o Indra, zum Sieg!”⁷⁷

§14 ἀκερσεκόμας (ἀ-, κείρω, κόμη) ‘ungeschorenes Haar habend, mit ungeschorenem Haar’

§14.a Belege: Pi. *P.* 3.14, *I.* 1.7, fr. 52k.45⁷⁸.

Pi. *P.* 3.14

πρόσθεν ἀκερσεκόμα μίχθεῖσα Φοῖβω

“(Koronis), die vorher mit dem **ungeschorenhhaarigen** Phoibos vermischt hatte”

§14.b Die Bestimmung des Kompositumtypus bleibt z.T. umstritten: das negativ präfigierte VG ἀ-κερσε-ε^ο könnte zu ἔκερσα ‘ich schor’ gehören und auf idg. *(s)ker- ‘scheren, kratzen, abschneiden’ (vgl. gr. κείρω, an. *skera* ‘scheren, schneiden’) zurückgeführt werden⁷⁹. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ἀκερσεκόμης auf idg. *kers- ‘(ab)schneiden’ (heth. *karašzi* ‘er schneidet ab’, toch. B *śarsa*, toch. A *śārs* ‘er wusste’) zurückgeht. In diesem Fall würde es sich um einen ein negatives Präfix enthaltenden Typus ἐχέπωλος (‘Pferde habend’) handeln.

Die pindarische Anwendung des Kompositums, das sich immer auf Apollon bezieht, stimmt mit der homerischen überein, vgl. *Il.* 20.39 Φοῖβος ἀκερσεκόμης “Phoibos mit ungeschorenem Haar”. Auffallend ist, dass Pindar eine Kollokation wiedergibt, die sich mit dem Kompositum deckt, und zwar im impliziten Bezug auf Apollon, wie die Kontextualisierung der Textstelle verdeutlicht, vgl.

Pi. *P.* 4.78–83, 86f.

[...] ὁ δ’ ἦρα χρόνω

ἵκετ’ αἰγμαῖσιν διδύμασιν ἀνήρ ἔκ-
παγλος· ἐσθᾶς δ’ ἀμφοτέρα νιν ἔχεν,

ἄ τε Μαγνήτων ἐπιχώριος ἀρμό-
ζοισα θαητοῖσι γυίοις,

ἀμφὶ δὲ παρδαλέα στέγετο φρίσσοντας ὄμβρους·

οὐδὲ κομᾶν πλόκαμοι κερθέντες ὄχοντ’ ἀγλαοί,

ἀλλ’ ἅπαν νῶτον καταίθυσ-

σον. [...]

τὸν μὲν οὐ γίνωσκον· ὀπιζομένων δ’ ἔμ-
πας τις εἶπεν καὶ τόδε·

⁷⁷ Vgl. auch RV VII 69.7c. Für Lichtgottheiten und ihre Assoziation mit den ‘unermüdlichen’ Pferden vgl. §63. Die Bestimmung vom vedischen Kompositum *ākhidrayāman*-, ein *hapax eiremenon*, das sich auf die Pferde der Marutas bezieht und von Geldner (1951–1957) als ‘unermüdlich im Laufen’ (RV I 38.11c) übersetzt wird, bleibt problematisch. Das Kompositum kann als ‘ein *yāman*- (‘Gang’) habend, der *akhidrā*- ist’ angesehen werden, wobei *akhidrā*- zu ved. *khed* ‘reißen, drücken, stoßen’ gehören könnte.

⁷⁸ ἀκερσεκόμης: *Il.* 20.39; *HHymn.* 3.134; Hes. fr. 60.3, 171.8 MW; Artemon fr. 7.17 *FHG*+.

⁷⁹ Risch 1974, 193 klassifiziert das Kompositum als ‘gemischter Typus’ und schlägt einen Einfluss von ἔκερσα auf ἀκερσεε^ο vor, der das auffällige /-e-/ erklären würde.

Οὐ τί που οὗτος Ἀπόλλων

“Und so denn nach einer Zeit kam er mit Zwillingslanzen, ein Mann zum Erstaunen. Gewand von zweierlei Art umgab ihn, das bei den Magnesiern landesübliche, angepasst den schauenswerten Gliedern, darüber aber mit einem Pantherfell schützte er sich gegen Regenschauer; und die Locken seines Haars blieben ungeschoren voll Glanz, ja den ganzen Rücken wallten sie flammend hinab. [...] Den erkannten sie nicht; und einer von denen, die Scheu empfanden, sagte auch dies: –**Das ist doch nicht etwa Apollon**–”

Der Vergleich zwischen dem Vers 82, οὐδὲ κομᾶν πλόκαμοι κερθέντες, der sich auf Jason bezieht, und ἀκερσεκόμας erweist sich hier als umso interessanter, indem Jasons Mitbürger ihn mit Apollon (d.h. Phoibos) vergleichen (οὐ τί που οὗτος Ἀπόλλων, V. 87), der, als Gott des Männerbundes, den Usus des ungeschorenen Haares pflegt.

§14.c Auf der formellen Ebene findet gr. ἀκερσεκόμας weder perfekte noch partielle Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen. Doch lassen sich verschiedene teilweise Entsprechungen auf der kulturellen Ebene identifizieren. In diesem Zusammenhang erweist sich als bedeutend, dass das Kompositum sich auf Apollon⁸⁰, Gott des griechischen Männerbundes, bezieht⁸¹. Der vedische Gott Rudra, der eine Gottheit des Männerbundes *par excellence* ist⁸², trägt ein Epitheton *kapardín-* ‘Haar habend, das in Form einer *kapardá-*⁸³ gebunden ist’ (Parpola 2015). Das Epitheton spiegelt indirekt die Vorstellung einer Gottheit mit ‘langem Haar’ wider, obgleich der semantische Fokus des vedischen Epithetons unterschiedlich als derjenige des griechischen ist, vgl.

RV I 114.1ab

imá rudráya taváse kapardíne

kṣayádvīrāya prá bharāmahe matīh

“Diese frommen Gedanken tragen wir dem starken **Rudra** vor, dem Männerbeherrscher **mit aufgewundenem Haar**”

Andererseits erscheinen das lange Haare und die zwei Speere als Attribute, die eine menschliche Figur einem kriegerischen Gott gleichstellen, bei einer altirischen Sage, was dem Sachverhalt von Pi. P. 4.78–87 entspricht; so bei *Cath Maige Tuired* 16:

Co n-acqu iarum pa duine ba ferr delph. Mogg órbuide foir goa díb gúaillib. Brat go srethaib dí órsnáth imbe. A léne go nd-indledhaib de órsnáth. Delc n-óir ara bruinde go forsannud de líic lóghmair adn. Día gelgáe airgide & dí semcradn snastai indib de créduaie.

“Then she saw that it was a man of fairest appearance. He had golden-yellow **hair down to his shoulders**, and a cloak with bands of gold thread around it. His shirt had embroidery of gold thread. On his breast was a brooch of gold with the lustre of a precious stone in it. **Two silver spears** and in them two smooth riveted shafts of bronze” (Gray 1982)

§15 ἀλεξιμβροτος (ἀλέξω, βροτός) ‘Sterbliche schützend/die Sterbliche (vom Übel) abwehrend’

§15.a Belege: Pi. P. 5.91, N. 8.30 (pindarisches Spezifikum).

Pi. P. 5.90f.

εὐθύτομόν τε κατέθηκεν Ἀπολλωνίαις

⁸⁰ Vgl. Anastase 1975, 221f.

⁸¹ Vgl. Burkert 1975, Heubeck 1987, Nagy 2004, Kapitel 7. Es sei hier nur auf eine kurze Definition des Begriffes ‘Männerbund’ hingewiesen: “hunter-warrior society of unmarried and propertiless young aristocrats” (McCone 1986).

⁸² Rudra und Apollon haben mehr als ein Merkmal gemeinsam, vgl. Sadovski 2013. Ved. *kapardín-* bezieht sich auf Rudra noch in RV I 114.5a.

⁸³ Der Terminus wurde als nicht indogermanisches Wort von Kuiper 1954 bestimmt. Anders Parpola 2015, 23f., der skr. *kaparda-* als Reflex einer Form **kavar-nta-* “(bifurcated)” oder **kavar-tta-* “(divided into two, cloven)” zu einer dravidischen Wurzel **kap-* / **kavv-* / **kav-* ‘spalten’ auffasst.

ἀλεξιμβρότοις πεδιάδα **πομπᾶς**

“(Und) er legte für Apollons **Festzüge**, **die die Sterblichen schützen**, eine ebene und geradegeschchnittene (Straße, ὁδόν, V. 93)”

§15.b Die genaue Bedeutung des pindarischen Kompositums kann unter Zuhilfenahme der syntaktischen Konstruktionen von ἀλέξω ‘abwehren’, aor. ἀλαλκεῖν präzisiert werden⁸⁴. Der von E. Hill (2002) beschriebenen Typisierung gemäß wird das Verb (i) mit zwei oder (ii) mit drei Aktanten konstruiert:

(i) [X_{Nom.} – ἀλέξω – Übel_{Akk.}] ‘X wehrt Übel ab’: z.B. *Od.* 4.167 οἷ κεν κατὰ δῆμον ἀλάλκοιεν κακότητα “die das Unheil abwehren könnten in dem Volke”⁸⁵. Dieser Typus liegt verschiedenen Komposita mit der Struktur [ἀλεξ(ι)^ο + Übel] zugrunde, z.B. ἀλεξίκακος ‘Böse abwehrend’ (*Il.* 10.20, Hes. *Op.* 123), ἀλεξίαρη ‘Tod bzw. Übel abwehrend’ (Hes. *Op.* 464+)⁸⁶, ἀλεξίμορος ‘Tod abwehrend’ (Soph. *OT* 164), ἀλεξίπτονος ‘Schmerz abwehrend’ (Soph. *El.* 7). Zu dieser Gruppe können einige Phraseme mit ἀπαλέξω gehören, die durch verschiedene Strukturen die gleichen Kollokationen ausdrücken: Hes. *Th.* 527 κακὴν δ’ ἀπὸ νοῦσον ἀλαλκεν vgl. Pi. *O.* 8.85 ὀξείας δὲ νόσου ἀπαλάλκοι und Pi. *P.* 3.7 ἀλκτῆρα νοῦσων.

(ii) [X_{Nom.} – ἀλέξω – Übel_{Akk.} – Z_{Gen./Dat.}] ‘X wehrt Übel von jemandem ab’: Außer Subjekt (X) und direktem Objekt (‘Übel’), welches das ‘Abzuwehrende’ ausdrückt, erscheint die Person (Z), von der etwas abgewehrt wird, im Genitiv oder Dativ, wie das homerische Minimalpaar für “von den Troern das Verderben abwehren” zeigt: Τρώεσσι δὲ λοιγὸν ἀλάλκοι (*Il.* 21.138, 250) :: Τρώων ἵνα λοιγὸν ἀλάλκοι (*Il.* 21.539).

Das Konstruktionsmuster von ἀλέξω mit ‘Männer’ als dritter Aktant im Typus (ii) legt die Annahme nahe, dass die Kollokation [Übel – vom Menschen – abwehren] zwei Komposita zugrunde liegen kann, nämlich myk. PN *A-re-ka-sa-da-ra* /*Aleksandrā*/ (MY V 659.2), vgl. gr. alph. Ἀλέξανδρος (Hom.+)⁸⁷ und ἀλεξιμβροτος (Pi.). Es sei hier klargestellt, dass eine Deutung ‘Männer abwehrend’* für myk. PN *A-re-ka-sa-da-ra* /*Aleksandrā*/ (MY V 659.2) und gr. alph. Ἀλέξανδρος im Prinzip nicht ausgeschlossen werden sein, aber der phraseologische Vergleich mit einer belegten Kollokation des Typus (ii), die auch mit ἀλεξιμβροτος in Verbindung gebracht werden kann, m.E. für eine Interpretation ‘Übel von Menschen abwehrend’* spricht, vgl.

Od. 3.236f.

ἀλλ’ ἦ τοι θάνατον μὲν ὁμοίον οὐδὲ θεοί περ

καὶ φίλῳ ἀνδρὶ δύνανται ἀλαλκέμεν [...]

“den Tod jedoch, der alle trifft, vermögen freilich nicht einmal die Götter, auch nicht **von einem** lieben **Manne, abzuwehren**”⁸⁸

Wenngleich βροτός in keiner Kollokation [Übel – abwehren] belegt ist, kann sie dennoch rekonstruiert werden, da βροτός bekanntlich Synonym von ἀνὴρ ist, vgl. die Formel βροτός ἀνὴρ (*Il.* 5.604+)⁸⁹. Für die Rekonstruktion des ἀλεξιμβροτος zugrundeliegenden phraseologischen Musters bieten sich folgende Möglichkeiten: [Übel – βροτῶ/βροτοῦ – ἀλέξω]* bzw. [Übel – βροτῶ ἀνδρὶ bzw. βροτοῦ ἀνδρός – ἀλέξω]*.

§15.c Der mykenische PN *a-re-ka-sa-da-ra* /*Aleksandrā*/ sowie gr. alph. Ἀλέξανδρος ist seit langem mit dem hethitischen PN *Alakšanduš* verknüpft worden. Gegenstand von Diskussion bleibt, ob der griechische Name aus dem Hethitischen importiert wurde oder der Hethitische ein griechisches

⁸⁴ Laut Risch (1974, 191f.) reflektiere ἀλεξιμβροτος ein τερψίμβροτος-Typus.

⁸⁵ Mit ἀπο-ἀλέξω wird die zweite Aktantstelle mit Genitiv gefüllt, vgl. *Od.* 17.364 ἀλλ’ οὐδ’ ὧς τιν’ ἔμελλ’ ἀπαλεξήσειν κακότητος “doch sollte sie auch so keinen vor dem Unheil bewahren”.

⁸⁶ Nic. *Ther.* 861, PN in [Apoll.] II 160.7.

⁸⁷ Der Personennamen ist bei Pindar (fr. 6.ab) belegt. Dazu vgl. auch PN Ἀλεξήνωρ (Paus. II 11.6).

⁸⁸ Vgl. auch *Il.* 5.779 ἀνδράσιν Ἀργείοισιν ἀλεξέμεναι μεμαυῖαι “biegierig, den Männern, den Argeiern, beizustehen”.

⁸⁹ *Il.* 5.361, 18.85, 362, 19.22; *Od.* 1.337–338, 4.397, 5.129, 197, 6.160–161, 201, 12.77; *HHymn.* 4.354, 565, 5.199; Hes. *Th.* 369, *Op.* 3, *Sc.* 55, fr. 195.55 MW; Pi. *P.* 5.3 (βροτήσιος ἀνὴρ).

Lehnwort ist⁹⁰. Die Annahme, dass das Anthroponym ursprünglich griechisch ist und im hethitischen Bereich reflektiert wurde, kann durch das phraseologische Material unterstützt werden.

Gr. ἀλέξω entspricht sowohl formell als auch semantisch, ved. *rakṣ* (idg. **h₂leks-* ‘fernhalten’)⁹¹. Ved. *rakṣ* wird in der Regel mit zwei Aktanten konstruiert: der Nominativ drückt den ‘Fernhaltenden’ aus, der Akkusativ das, was ferngehalten bzw. beschützt werden muss, vgl. RV IV 33.4a *yát samvátasam ṛbhávo gám áraksan* ‘als die Ṛbhavas ein Jahr lang die Kuh gehütet hatten’. Daneben kann die Gefahr, die abzuwehren ist, im Ablativ ausgedrückt werden, d.h. [X_{Nom.} – *rakṣ* – Y_{Akk.} – Z_{Abl.}], vgl. RV I 147.3ab *yé pāyáno māmāteyám te agne ' páśyanto andhám duritād áraksan* ‘deine Schutzgeister, o Agni, die selbst sehend den blinden Māmāteya vor Fehltritt bewahrten’.

Der Schluss liegt daher nahe, dass keine perfekte syntaktische Entsprechung für Ἀλέξανδρος und ἀλεξιμβροτος erkannt werden kann. Während eine Kollokation des Typus [Sterblich_{Akk.} – *rakṣ*] ‘Sterblichen schützen’ im *Ṛgveda* fehlt, lässt sich dennoch eine phraseologische Übereinstimmung für die hier für Ἀλέξανδρος vorgeschlagene Interpretation identifizieren:

RV I 174.1ab

t_ivám rájend_ara yé ca devá

rákṣā nṛñ pāhy àsura tvám asmán

‘Du, Indra, bist der König über alle Götter. **Schütze** unseren **Herren**, behüte du uns, o Asura!’

ἀλεξιμβροτος (Pi.) kann demzufolge als eine neugestaltete Kontinuante der phraseologischen Kollokation [Übel – vom (sterblichen) Mann – abwehren] verstanden werden, die der PN Ἀλέξανδρος innergriechisch widerspiegeln könnte. Dies kann seinerseits eine Gleichung mit ved. *rákṣā nṛñ* darstellen, was für die Möglichkeit eines gemeinsamen griechisch-indischen Erbes spricht.

§16 ἀλιερκής (ἄλς, ἔρκος) ‘das Meer als Zaun habend, meerrumzäunt’

§16.a Belege: Pi. O. 8.25, P. 1.18, I. 1.9 (zuerst bei Pindar belegt)⁹².

Pi. O. 8.25–27

[...] τεθμὸς δέ τις ἀθανάτων καὶ

τάνδ’ ἀλιερκέα χώραν

παντοδαποῖσιν ὑπέστασε ξένοις

κίονα δαιμονίαν

‘Ein Gesetz der Unsterblichen hat auch dieses **meerrumzäunte Land** für vielerlei Fremde aufgebaut als eine göttliche Säule’

§16.b ἀλιερκής ist ein Possessivkompositum⁹³, dessen VG scheinbar eine lokativische Bedeutung (‘im Meer’) erhält, wie bei anderen Komposita mit dem gleichen VG, vgl. ἀλιαῖς ‘ins/im Meer blasend’ (Od. 4.361), ἀλίπλοος ‘im Meer segelnd’ (Il. 12.26+). Das -i^o kann dennoch als reines Fugenelement des Kompositums umgedeutet werden und dementsprechend nicht als genaue Kasusform gelten, vgl. ἀλιπόρφυρος ‘blaurot wie das Meer’ (Od. 6.53+⁹⁴, vgl. ἄλα πορφυρέην, Il. 16.391). Dafür spricht, dass die Derivative des Wortes für ‘Salz’ (idg. **sal-*) ein ‘Caland-Verhalten’ im Griechischen haben, vgl. gr. ἄλμᾶ ‘Meereswasser’ (*meh₂*-Bildung) neben ἄλιμος ‘marin’ (*i-mo*-Bildung), ἄλιος ‘salzig’

⁹⁰ Die erste These wird von Sommer 1932 vertreten. Dagegen Heubeck 1957, der onomastisches Material zur Unterstützung der Interpretation von myk. *a-re-ka-sa-da-ra* als griechischer PN anführt. Watkins 1995, 149 betont, dass *Alakṣanduš* den Gott *Appaliunaš* als Zeuge ruft, dessen Name ähnlich wie der Apollons ist.

⁹¹ Hill 2002 bestimmt urgerm. **lehe/a-* ‘(jemandem) etwas schmähen; jemandem etwas zum Vorwurf machen’ als etymologisch verwandt.

⁹² Posid. fr. 39.12; Strabo 5.4.9, 13.4.6; Oppianus *Halieutica* 3.175.

⁹³ *Schol. in Pi. ad P.* 1.34b DEFGQ ἀλιερκέες ὄχθαι ἦτοι αἰ τὴν ἄλα ἔρκος ἔχουσαι, ἢ τῆς ἀλὸς αὐταὶ ἔρκος οὖσαι.

⁹⁴ Od. 6.306, 13.108; Alkm. fr. 26 P; Stes. S104.7; Anacr. 102 P. Andere flektierte Formen von ἄλς, ἀλός können als Vorderglieder fungieren, nämlich Genitiv: Ἀλοσύδνη ‘Wasserwoge’. Für eine Diskussion über die Bestimmung des Hinterglieds von diesem Kompositum vgl. Peters 1980, 218–220.

(*i-no*-Bildung). Das HG $\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ist selten in Komposita belegt⁹⁵, vgl. $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ‘gut umzäunt’ (*Il.* 9.472+)⁹⁶.

Nach allgemeiner Ansicht kann das Kompositum mit $\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ ‘einen Kranz aus Meer habend/meerbekrönt’ (*HHymn.* 3.410, sich auf $\gamma\alpha\iota\alpha\nu$ ‘Land’ beziehend) verglichen werden (Sotiriou 1998, 55), das sich seinerseits mit dem hellenistischen Epitheton $\acute{\alpha}\lambda\iota\zeta\omega\nu\omicron\varsigma$ ‘einen Gürtel aus Meer habend’ (Kall. fr. 384.9 Pf.) vergleichen lässt. Die Fügung $\epsilon\rho\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\varsigma$ ‘Zaun des Meers’ erweist sich als das beste Komparandum für das Kompositum, vgl. Pi. *P.* 2.80 $\acute{\alpha}\beta\acute{\alpha}\pi\tau\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\epsilon\dot{\iota}\mu\iota$ $\phi\epsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$ $\omicron\varsigma$ $\upsilon\pi\epsilon\rho$ $\epsilon\rho\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\varsigma$ ‘ich ziehe uneintauchbar dahin wie der Kork über den Zaun des Meers’; fr. 70a.16 $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu$ $\epsilon\rho\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\varsigma$ ‘den dunklen Zaun des Meeres’. Diese innerpindarische Entsprechung unterstützt die synchronische Interpretation von $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ als vergleichendes Possessivkompositum ‘das Meer als Zaun habend’.

§16.c Im Gleichnisrepertoire anderer indogermanischer Sprachen wird die Meerlandschaft durch irdische Bilder beschrieben, nämlich als ‘Pfad’⁹⁷, ‘Flachland’⁹⁸ und ‘Zaun’.

Zunächst stimmt die Semantik der Komposita $\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ ‘meerbekrönt’ (*HHymn.* 3.410) und $\acute{\alpha}\lambda\iota\zeta\omega\nu\omicron\varsigma$ ‘das Meer als Gürtel habend’ (Kall. fr. 384.9 Pf.), die das Meer mittels des Bildes eines umfassenden Gegenstandes schildern, sachlich mit derjenigen von einigen altnordischen Kenningar überein, welche ‘Meer’ mit ‘Gürtel’ vergleichen, u.a. *jarðbeltis* ‘der Erd-Gürtel’ (Sturl *Hrafn* 1.2), *frónbands* ‘die Fessel des Landes’ (HSt *Rst* 7.1)⁹⁹.

Ferner stellt $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ eine inhaltliche Entsprechung mit altnordischen Kenningar dar, in denen ‘Zaun’ meistens durch an. *garðr* (* g^h or-to- oder * g^h or-d^ho-)¹⁰⁰ ausgedrückt wird, vgl. *inn ljóti landgarðr* ‘die abscheuliche Einzäunung des Landes’ (Anon [*Mberf*] 7.2), *eygarð* ‘Insel-Einzäunung’ (Hharð *Gamv* 6.2), *Alda garðs* ‘des Aldens Pferches’ (Kolb *Jónv* 5.7), *túnvoll reyðar* ‘auf dem Hof der Wale’ (Steinn *Óldr* 11.2), *hár hranngarðr* ‘der Pferch der hohen Wogen’ (Steinn *Óldr* 10.2), *hóvan hryngarð Hléseyjar* ‘der lautbrüllende Pferch des Læsø’ (ÞjóðA *Har* 6.2), *meingarðr margra jarða* ‘die gefährliche Einzäunung vieler Länder’ (HSt *Rst* 30.1)¹⁰¹.

⁹⁵ Nach allgemeiner Ansicht geht $\epsilon\rho\kappa\omicron\varsigma$ auf * ser^h - ‘instandesetzen, wieder gut machen’ zurück (vgl. Stüber 2002, 149f.), das auch lat. *sarciō* ‘flicken, wieder gut machen’ und heth. *šarnikzi* ‘ersetzen, entschädigen’ zugrunde liegt. Außerdem hat Janda 2000, 121f. versucht, andere Reflexe der Wurzel in anderen idg. Sprachen zu identifizieren, nämlich toch. A *sark*, toch. B *serke* ‘Reihe, Kette’, die eine Gleichung mit gr. $\epsilon\rho\kappa\omicron\varsigma$ ‘Eid’ (d.h. das Gebundene) darstellen würden (beide aus * sor^h -), air. *serc* ‘Liebe’, heth. *šarku-* ‘Schuh’.

⁹⁶ *Od.* 17.267, 21.389, 22.449; Hes. *Op.* 732; Pi. *O.* 13.109, fr. 52d.45; Aeschl. *Suppl.* 955. Vgl. Auch $\acute{\alpha}\mu\phi\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ‘rundgezaunt’ (Achaë. 36), $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ‘zaunlos’ (Q.S. III 494), $\lambda\iota\nu\omicron\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ‘ein Pferch aus Netzen habend’ (Nonn. 26.55), $\acute{\omicron}\mu\omicron\epsilon\rho\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ‘gleichen Pferch (d.h. Haus, Gefängnis) habend’ (Poll.+), die bei späteren Autoren vorkommen.

⁹⁷ Vgl. $\upsilon\gamma\rho\acute{\alpha}$ $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta\alpha$ (*Il.* 1.312; *Od.* 3.71, 4.842, 9.252, 15.474; *HHymn.* 3.452; Panyssis fr. 28.2, 31dub.2 M) ‘die feuchten Pfade’ und $\iota\chi\theta\upsilon\acute{\omicron}\nu\epsilon\nu\tau\alpha$ $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta\alpha$ (*Od.* 3.177) ‘die fischreichen Pfade’ können mit Kenningar aus germanischen Sprachen verglichen werden, vgl. ae. *hron-rād* ‘Pfad der Wale’ (*Beow.* 10), *segl-rād* ‘Pfad der Segel’ (*Beow.* 1429b), *swan-rād* ‘Pfad der Schwäne’ (*Beow.* 200a), *lagu-stræt* ‘Straße des Meeres’ (*Beow.* 239), *mere-stræt* ‘Straße des Meers’ (*Beow.* 514); skald. *veg flausta* ‘Weg der Schiffe’ (Þfagr *Sveinn* 8.2), *breiðan borðveg* ‘auf dem breiten Weg der Wallschienen’ (Steinn *Óldr* 4.2), vgl. Meissner 1921, 93–98.

⁹⁸ Aeschl. *TrGF* III 150.1 $\delta\epsilon\lambda\phi\iota\nu\eta\rho\acute{\nu}\nu$ $\pi\epsilon\delta\iota\omicron\nu$ $\pi\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\upsilon$ ‘das an Delphinen volle Flachland des Meeres’ stellt ein auffallendes Komparandum zu skald. *fleyvangs* ‘Flachland der Schiffe’ (Sigm *Lv* 1.2), *álvangs* ‘Aal-Flachland’ (Rv *Lv* 9.2), *svanvangs* ‘Flachland der Schwäne’ (Gsind *Hákd* 5.1), *flatvöllr fleyja* ‘Flachland der Schiffe’ (Þjóð *Lv* 2.1) dar.

⁹⁹ Parallelen für die Vorstellung des Meeres als ‘umfassenden’ Gegenstandes bieten die skaldischen Kenningar, in denen ‘Meer’ einem ‘Ring’ und einer ‘Kette’ gleicht. Für ‘Ring’ (an. *hringr* oder *baugr*) vgl. u.a. *hringr eyja* ‘Ring der Inseln’ (Kálf *Kátr.* 3.7), *eybaugr* ‘Inselring’ (u.a. Eskál *Lv.* 3.1), *læbaugs* ‘des Betrugsring’ (Hár *Lv* 2.1), *hring foldar* ‘Ring der Erde’ (Anon *Óldr* 4.1); für ‘Kette’ (an. *men*), vgl. *men Karmtar* ‘die Halskette von Karmøy’ (ESk *Elfv* 1.2), *men Lista* ‘Halskette von Lista’ (Sigv *Austv* 9.1), *men jarðar* ‘Halskette der Erde’ (Rv *Lv* 23.2), *Baldrs beiði-Rindi band* ‘der Gürtel des bettelnden Rindes von Baldr’ (Oddi *Lv* 1.2), *holmgjarðar* ‘der Insel-Gürtel’ (Eþver *Lv* 1.1).

¹⁰⁰ Eine Protoform * g^h or-d^ho- ist im slavischen Bereich belegt, vgl. sl. **gordъ* ‘Zitadelle’, während * g^h or-to- gr. $\chi\acute{\omicron}\rho\tau\omicron\varsigma$ ‘Hof’, lat. *hortus* ‘Grundstück’, osk. *húrz* ‘Einzäunung’, air. *gort* ‘Feld’ zugrunde liegt.

¹⁰¹ Vgl. auch *þjalfa þangs* ‘Einzäunung des Seegrasses’ (Hharð *Lv* 6.2).

Obgleich die Entsprechung zwischen ἀλιερκίης und den skaldischen Kenningar partiell ist, legt das Vorkommen der Konzeptualisierung des Meeres als geschlossenem Bereich bei Pindar und im germanischen Zweig die Annahme nahe, dass die Vorstellung des Meeres als Zaun ererbt ist. Es kann trotzdem nicht komplett ausgeschlossen werden, dass gleiche Bilder unabhängig voneinander in zwei indogermanischen Sprachen entstanden sind.

§17 ἀναξίμολπος (ἀνάσσω, μολπή) ‘über Gesänge herrschend, liederbeherrschend’
ὕμνοάνασσα (ῥυμος, ἄνασσα) ‘Herrin des Hymnus, liederbeherrschend’

§17.a Belege: ἀναξίμολπος: Ba. 6.10 (*hapax eiremenon*); ὕμνοάνασσα: Ba. 12.1f. (*hapax eiremenon*).

Ba. 6.10f.

Σὲ δὲ νῦν ἀναξίμολπον

Οὐρανίας ῥυμος

“Doch nun (ehrt, gr. γεραίρει) dich (: den Laudandus) das Lied Uranias, **die über Gesänge herrscht**”¹⁰²

Ba. 12.1–3

Ἵσσει κυβερνήτας σοφός, ὕμνοάνασ-

σ’ εὐθυνη Κλειοῖ

νῦν φρένας ἀμετέρας

“Wie ein kundiger Steuermann, **liederbeherrschende Kleio**, so lenke nun unseren Sinn”

§17.b Die bakchylideischen *hapax eiremena* ἀναξίμολπος und ὕμνοάνασσα können zusammen betrachtet werden, da sie eine Kollokation [über die Gesänge – herrschen] widerspiegeln und sich auf zwei Musen – Urania und Kleio – beziehen.

Bakchylides bezeugt sechs Komposita mit dem VG ἀναξί°, nämlich ἀναξιάλος ‘über das Meer herrschend, Herr des Meeres’ (Ba. 20.8), ἀναξιβρέντας ‘über Donner herrschend, donnerbeherrschend’ (Ba. 17.66), ἀνάξιππος ‘über die Pferde herrschend’ (Ba. 14b.10), ἀναξίμολπος (Ba. 6.10) ἀναξίφορμιγξ ‘über die Phorminx herrschend’ (Pi. O. 2.1, Ba. 4.7), ἀναξίχορος ‘über die Chöre herrschend, chörebeherrschend’ (Ba. fr. 29.1). Außer ἀναξίφορμιγξ, das noch bei Pindar (O. 2.1) vorkommt, sind alle Komposita mit VG ἀναξί° nur bei Bakchylides belegt. Die Hälfte dieser Termini enthält ein Hinterglied, das zum semantischen Feld ‘Musik bzw. Tanz’ gehört, vgl. °μολπος (μολπή ‘Tanz bzw. Lied’), °φορμιγξ (φορμιγξ ‘Phorminx [ein Saiteninstrument]’), °χορος (χορός ‘Tanz’, ‘Tanzplatz’), und wird immer in Verbindung mit Musen genannt, vgl. Ba. 4.7f. ἀναξίφορμιγγος Οὐρανίας ἀλέκτωρ “Hahn der Urania, Herrin der Phorminx/die über die Phorminx herrscht”, Ba. 29.1 ἀν]αξίχοροι || κοῦραι Δ]ιὸς “die Mädchen des Zeus, Herrinnen des Tanzens/die über den Tanz herrschen”.

Das Determinativkompositum ὕμνοάνασσα spiegelt den Typus ἀστυάναξ ‘über die Stadt herrschend’ (Aeschl. *Suppl.* 1018)¹⁰³ wider, eine Femininform °ανασσα (zu ἄναξ ‘Herrscher’) als HG enthaltend. Gr. ἄναξ kommt als HG weniger Komposita vor, nämlich ἀστυάναξ ‘über die Stadt herrschend’, εὐρυάναξ ‘weithin herrschend’ (Ba. 5.19)¹⁰⁴, ἰππιάναξ ‘über die Pferde herrschend’ (Aeschl. *Pers.* 996), χειρῶναξ ‘Herrscher mit den Händen’ (Hdt. 1.93+)¹⁰⁵. Im Lichte der belegten Formen kann also das Verhältnis zwischen ἀναξίμολπος und ὕμνοάνασσα zu demjenigen zwischen ἀνάξιππος (Ba. 14b.10) und ἰππιάναξ (Aeschl. *Pers.* 996) verglichen werden.

Nach allgemeiner Ansicht ist ὕμνοάνασσα mit der pindarischen Kollokation ἀναξίφορμιγγες ῥυμοι (‘Hymnen, Herren der Phorminx’, Pi. O. 2.1) in Verbindung zu setzen, die gleiche, in unterschiedlichem Verhältnis stehende Begriffe wie das bakchylideische Kompositum – bei Pindar

¹⁰² Maehler 1982, I 87: “Doch nun ehrt dich das Lied Uranias, der Herrin des Gesanges”.

¹⁰³ PN in *Il.* 6.403, 22.500, 506; Eur. *Andr.* 10, *Tro.* 571, 1120+.

¹⁰⁴ Gr. εὐρυάνασσα ist bei Kall. *Hymn.* 2.122 belegt.

¹⁰⁵ Vgl. auch die später belegten ἀμφιάναξ (*Schol. ad Aristoph. Nub.* 595 H), εὐδιάναξ ‘über die Stille herrschend’ (Luc. *Verae Historiae* 1.15), οἰκῶναξ (Theognostus *Canones* 16.15+), πασιάναξ (Phleg. fr. 1.28 J) πυρ-πηγάναξ ‘über die Feuerquelle herrschend’ (*PMag.* 36.155 HP).

herrschen die Hymnen über die Phorminx, bei Bakchylides herrscht die Muse Kleio über die Hymnen – wiedergibt.

§17.c Es sollen hier zwei vedische Kollokationen erwähnt werden, die keine formelle Entsprechung zu den griechischen Komposita darstellen aber semantische Merkmale gemeinsam haben, nämlich:

(i) [König – Gesang/Segenswort_{Gen.}], das als [*rājan-* – *girām*] ‘König der Gesänge’ und [*rājan-* – *bráhmanah*] ‘König der heiligen Formel’ ausgedrückt wird und sich auf Indra als Empfänger des Lobesliedes bezieht, vgl.:

RV VI 24.1cd

arcatryāḥ maghāvā nṛbhyah ukthaiḥ
dyukṣáh rājā girām ákṣitotiḥ

“Als der Gabenreiche ist er in Liedern für die Männer zu preisen, der himmelbewohnende **König der Lieder**, dessen Gnade unerschöpflich ist”

RV VII 97.3

tám u jyésthām nāmasā havírbhiḥ
suśévam bráhmanas pátim gṛñṣe
índram ślóko máhi daívyah siṣaktu
yó bráhmaṇo deváḥṛtasya rājā

“Ihn preise ich unter Verbeugung und Opferspenden als den Höchsten, den freundlichen Brahmanaspati – den Indra soll der göttliche Weckruf recht begleiten – welcher der König des gottgeschaffenen Segenswortes ist”¹⁰⁶

(ii) [Oberherr – Segenswort_{Gen.}], ved. [*jyeṣṭharāj-* – *bráhmanām*], das dem Bṛhaspati zugeschrieben wird:

RV II 23.1

ganānām tvā ganápatim havāmahe
kaviṃ kavīnām upamáśravastamam
jyeṣṭharājam bráhmanām brahmanas pata
ā nah śṛṇvānn ūtibhiḥ sīda śādanam

“Wir rufen dich an, Herr der Sängerscharen an, den hochberühmtesten Weisen der Weisen, den **Oberherrn der Segensworte**, o Herr des Brahmanen (: Bṛhaspati). Höre uns an und setz dich mit deinen Hilfen auf den Sitz!”¹⁰⁷

Ogleich gr. ἀναξιμολπος, ὕμνοάνασσα und ved. [*rājan-* – *girām* bzw. *bráhmanām*] nur inhaltliche Entsprechungen darstellen, können die phraseologischen Strukturen als unterschiedliche Reflexe einer ererbten (und zwar griechisch-indo-iranischen) Vorstellung aufgefasst werden. In diesem Zusammenhang ist bedeutend, dass ved. [*jyeṣṭharāj-* – *bráhmanām*] ‘Oberherr der Segensworte’ in Bezug auf Bṛhaspati, Gott des dichterischen Wortes und des Opfers, belegt ist, während die griechischen Komposita die Musen beschreiben.

§18 ἀνδροδάμας (ἀνήρ, δάμνημι) ‘Männer tötend’ (Pi. N. 9.16), ‘Männer zähmend / bezwingend’

ἀνδροκτόνος (ἀνήρ, κτείνω) ‘Männer tötend, Männer mordend’

ἀνδροφόνος (ἀνήρ, θείνω) ‘Männer tötend, Männer mordend’

ἀνδροφθόρος (ἀνήρ, φθείρω) ‘Männer vernichtend’

¹⁰⁶ Schmidt 1968, 63: “Ihn besinge ich unter Verneigung und Opfergüssen, ihn, den höchsten, den gnädigen Herrn des Gedichtes. Der göttliche Ruf soll Indra mächtig begleiten, der der König des gottgeschaffenen Gedichtes ist”.

¹⁰⁷ Schmidt 1968, 104: “Wir rufen dich an, den Scharherrn der Scharen, den allerberühmtesten Weisen der Weisen, den höchsten König der Gedichte, Brahmanaspati; unsverhörend setze dich mit (deinen) Hilfen auf den Sitz”.

§18.a Belege: **ἀνδροδάμας:** Pi. *N.* 9.16, vgl. auch Pi. *N.* 3.39, fr. 166¹⁰⁸; **ἀνδροκτόνος:** Ba. 18.23¹⁰⁹; **ἀνδροφόνος:** Pi. *P.* 4.252¹¹⁰; **ἀνδροφθόρος:** Pi. fr. 177b¹¹¹.

Pi. *N.* 9.16f.

ἀνδροδάμαντ Ἐριφύλαν, ὄρκιον ὡς ὅτε πιστόν,
δόντες Οἰκλείδα γυναῖκα

‘Als sie die **Männer zähmende** (d.h. **tötende**) Eriphyle, wie ein treues Schwur, dem Sohn des Oikles zur Frau gaben’

Ba. 18.23f.

σὺν τ’ **ἀνδροκτόνον** ἐν νάπαις

Κρεμμυῶνος [...]

“Das **männermordende Wildschwein** in den Wäldern von Krommyon [...]”

Pi. *P.* 4.251f.

ἐν τ’ Ὠκεανοῦ πελάγεσσι μίγεν πόντῳ τ’ ἐρυθρῷ

Λαμνιάων τ’ ἔθνει γυναικῶν ἀνδροφόνων

“Und in den Fluten des Okeanos kamen sie zusammen mit dem Roten Meer und dem Volk der **männermordenden Frauen von Lemnos**”

Pi. fr. 177b

πεπρωμέναν {ε}θῆκε μοῖραν μετατραπεῖν

ἀνδροφθόρον [...]

“Den eingeteilten **männermordenden Schicksalsanteil** setzte er umzulaufen”

§18.b Die vier Komposita, welche die Kollokation [Mann_{Akk.} – töten] widerspiegeln und sich nur in der Gestalt des HG (°δάμας, °κτόνος, °φόνος, °φθόρος) voneinander unterscheiden, entsprechen gut belegten Ausdrücken, vgl.:

- ἀνδροδάμας, für das eine Bedeutung ‘Männer zähmend, bzw. Männer bezwingend’ bei Pi. *N.* 3.39 (φόβος ἀνδροδάμας ‘Männer bezwingende Furcht’) und bei Pi. fr. 166 (ἀνδροδάμαντα ... ῥιπᾶν ‘den Männer bezwingenden Guss [des Weines, οἴνου]’) bestimmt werden kann, erhält die Nuance ‘Männer mordend’ bei Pi. *N.* 9.16, welche auch der Kollokation [ἄνδρα – δαμῆναι]¹¹² in der griechischen hexametrischen Dichtung eigen ist, z.B. *Il.* 22.379 ἐπεὶ δὴ τόνδ’ ἄνδρα θεοὶ δαμάσασθαι ἔδωκαν “da nun die Götter gegeben haben, dass dieser Mann bezwungen wurde”. Außerdem liegt eine Kollokation [Mann/sterblich – zähmen] sowohl bei ἀνδροδάμας als auch δαμασίμβροτος vor (Pi. *O.* 9.79, Simon. fr. 332 Poltera, Ba. 13.50).

- ἀνδροκτόνος entspricht der Kollokation [ἄνδρα – κτείνειν], vgl. *Il.* 6.70 ἀλλ’ ἄνδρας κτείνωμεν “nein, töten wir die Männer!”. Ferner kann der Bezug auf den Kontext von ἀνδροκτόνος in dieser Hinsicht erleuchtend sein: Im Katalog der Heldentaten des Theseus (Ba. 18.19–25) erscheint ἀνδροκτόνος zusammen mit dem Verb ἔπεφνε ‘er hat getötet’:

Ba. 18.19–25

[...] τὸν ὑπέρβιον τ’ ἔπεφνε

Σίνιν, ὃς ἰσχύι φέρτατος

θνατῶν ἦν, Κρονίδα Λυταίου

σεισίχθονος τέκος·

σὺν τ’ **ἀνδροκτόνον** ἐν νάπαις

Κρεμμυῶνος ἀτάσθαλόν τε

Σκίρωνα κατέκτανεν

¹⁰⁸ Alkm. fr. 8 P; PN bei Hdt. 8.85.8.

¹⁰⁹ Eur. *TrGF* V 472e.37, *Cycl.* 22; Soph. *TrGF* III 187; Hdt. 4.110.4+.

¹¹⁰ *Il.* 1.242, 4.441, 6.134, 498, 9.351, 16.77, 849, 17.428, 616, 638, 18.149, 317, 23.18, 24.479, 509, 724; *Od.* 1.261; Hes. *Sc.* 98, 420, fr. 141.29 MW; *Aeth.* fr.1.2a B; Tyrt. fr. 19.9 W; Eur. *Hec.* 1061.

¹¹¹ Soph. *An.* 1022, *Phil.* 266.

¹¹² Vgl. Thgn. 173. Vgl. auch δάμνησι στίχας ἀνδρῶν (*Il.* 5.746, 8.390; *Od.* 1.100).

“Der (: Theseus) **hat** den gewalttätigen **Sinis getötet**, der an Kraft der Beste war unter den Sterblichen, des Kroniden von Lytai Sohn, des Erderschütterers. Das **männermordende** Wildschwein in den Wäldern von Krommyon und den Unhold Skiron hat er **erschlagen**”

- ἀνδροφόνος lässt sich mit den Komposita ἀνδρειφόντης (*Il.* 2.651, 7.166, 8.264, 17.259), ἀνδροφόντης (Aeschl. *Sept.* 572) und myk. *a-no-qa-ta /andro-g^{uh}ontā-/* KN (Da 1289.B) vergleichen. Weiterhin entspricht das Kompositum einer Kollokation [Mann – töten (θείω)], vgl. *Od.* 22.229 πολλούς δ' ἄνδρας ἔπεφνε “und viele Männer tötetest”.

- ἀνδροφθόρος bezieht sich auf μοῖρα ‘Schicksalsanteil’ bei Pindar. In diesem Zusammenhang ist bedeutend, dass die Kollokation [Schicksalsanteil – ermorden/vernichten – Mann] in einer homerischen Textstelle erscheint, bei der δαμάζω und κτείνω ‘ermorden’ ausdrücken, vgl.:

Od. 22.411–412

οὐχ ὅσῃ κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάασθαι.

τούσδε δὲ **μοῖρ' ἐδάμασσε** θεῶν καὶ σχέτλια ἔργα

“Kein frommes Tun ist es, über erschlagene Männer zu frohlocken. **Diese hat die Schickung** der Götter **überwältigt** und ihre frevlen Werke”

Das pindarische Kompositum kann mit φθερσίβροτος ‘Sterbliche zerstörend / männerermordend’ und φθερσιγενής ‘Sippe zerstörend’ verglichen werden. Während φθερσίβροτος bei einem von Pausanias bezeugten Epigramm vorkommt, vgl. Paus. 3.8.9 φθερσιβρότου τ' ἐπὶ κῦμα κυκλώμενον πολέμοιο “auf dem sich erhebenden Wogen des männermordenden Kriegs”, beschreibt φθερσιγενής die Erinyes bei Aischylos (*Sept.* 1054bis–1055). Da die Kollokation [φθερσίβροτος – πόλεμος] mit geläufigeren Kollokationen, die eine Struktur [Übel – φθίω ‘zerstören’ – Mann/sterblich] darstellen – insbes. ‘Sterbliche zerstörendes Übel’ [φθισίμβροτος – Übel] (*Il.* 13.339+) ¹¹³ und ‘männerermordender Krieg’ [πόλεμος – φθισήνωρ] (*Il.* 2.833+) ¹¹⁴ – verglichen werden kann, liegt die Annahme nahe, dass φθερσίβροτος aus einer Kreuzung zwischen [άνήρ/βροτός – φθείρω] und [άνήρ/βροτός – φθίω] entstanden ist.

§18.c ἀνδροφόνος stellt bekanntlich eine Gleichung mit ved. *nr̥ghná-* ‘männertötend’ und mit dem altavestischen Determinativkompositum *j̥nərā-* ‘Mord, Tod’ (Y. 53.8) dar, welche identische Lexeme wie das griechische Kompositum enthalten, nämlich idg. **h₂ner-* ‘Mann’ und **g^{uh}en-* ‘töten’:

RV IV 3.6d

brávan̥ kád agne rudar̥áya nr̥ghné

“Was willst du, Agni, dem **männertötenden Rudra** sagen”

Y. 53.8

huxšathrāiš j̥nərəm̥ xr̥ūnərəm̥cā

“(Misshandelt) von den guten Herrschern unter den **Männer tötenden** und Männer verletzenden (Kriegern)”

Außerdem lässt sich ἀνδροφόνος mit *vīrahán-** vergleichen, welches unbelegt ist, aber aus der Form *á-vīra-han-* ‘keine Männer tötend’ rekonstruierbar ist. Letztendlich beschreiben die vedischen Verben *damⁱ* (idg. **demh₂-*, gr. δάμνημι) und *han* (idg. **g^{uh}en-*, gr. θείω) die Tötung von Feinden, vgl. RV II 23.11cd *ási satyá ṛṇayá brahmaṇas pata ' ugrásya cid damitá vīluhar̥ṣiṇah* “du bist der wahrhafte Vergelter, o Brahmanaspati, der Bezwinger selbst des Gewaltigen, der sich seiner Härte freut”, was im Prinzip den homerischen Kollokationen von δάμνημι entspricht.

§19 ἀνδροκτόνος (άνήρ, κτείνω) ‘Männer tötend, männermordend’ vgl. §18.

§20 ἀνδροφόνος (άνήρ, θείω) ‘Männer tötend, männermordend’ vgl. §18.

¹¹³ *Il.* 22.297; Eum. fr. 19.4 B.

¹¹⁴ *Il.* 9.604, 10.78, 11.331, 14.43; Hes. *Th.* 431, fr. 25.9 MW.

§21 ἀνδροφθόρος (ἀνὴρ, φθείρω) ‘Männer tötend, männermordend’ vgl. §18.

§22 ἀνεμοσφάραγος (ἄνεμος, σφάραγος) ‘winddurchbraust’

§22.a Belege: Pi. P. 9.5 (*hapax eiremenon*).

Pi. P. 9.5f.

τὰν ὁ χαιτάεις ἀνεμοσφαράγων

ἐκ Παλίου κόλπων ποτὲ Λατοΐδας

ἄρπασ’ (ε) [...]

“(Kyrene), die der mähnige Letosohn aus den **winddurchbrausten Schluchten** des Pelion einst geraubt hat”

§22.b Das Kompositum lässt sich als Possessivkompositum bestimmen (‘das Brausen des Windes habend*, winddurchbraust’) und kann formell mit anderen Komposita mit HG °σφάραγος verglichen werden, nämlich βαρυσφάραγος ‘dampfkrachend’ (Pi. I. 8.22, s.u. §30); ἐρισφάραγος ‘lautkrachend’ (HHymn. 4.187+, s.u. §30)¹¹⁵; λιγυσφάραγος ‘schrilltönend’ (Pi. fr. 140a.60, s.u. §30)¹¹⁶. *Ex Graeco ipso* entspricht ἀνεμοσφάραγος einer hesiodeischen Kollokation, vgl. Hes. Th. 706 σὺν δ’ ἄνεμοι ἔνοσιν τε κόνιν τ’ ἐσφαράγιζον “auch **brausten die Winde**, und (wirbelten) Staub und Zerrüttung”.

§22.c Die gleiche Kollokation wie ἀνεμοσφάραγος wird durch ved. *vātabhrāj-* (AVŚ s.u.) widergespiegelt (Ginevra 2016). Es handelt sich um ein Wurzelkompositum mit VG *vāta*° (**h₂ueh₁nto*°, vgl. lat. *uentus*), dessen Hinterglied sich als ^(o)**b^hrh₂ég-* (zu idg. *[s]p^hreh₂g- bzw. **b^hreh₂g-*, vgl. gr. σφαραγίζω, ved. *sphūrjáyant-* ‘zischend’, lat. *frangō* ‘brechen’) rekonstruieren lässt¹¹⁷.

AVŚ 1.12.1ab

jarāyujáh prathamá usríyo vṛṣā vātabhrājā stanáyann eti vṛṣtyá

“First born of the afterbirth, the ruddy bull, **wind-roaring**, goes thundering with rain”

§23 ἀργιβρέντας (ἀργι°, βρέμω/βροντή) ‘helldonnernd’

§23.a Belege: Pi. fr. 52m.9 (*hapax eiremenon*).

Pi. fr. 52m.8–11

[...] ἔνθα || κελαινεφέ’ ἀργιβρένταν λέγο[ντι

Ζῆνα καθεζόμενον

κορυφαῖσιν ὕπερθε [...]

“Wo, (wie) man sagt, der schwarzwolkige, **helldonnernde Zeus**, oben auf den Gipfeln sitzend [...]”

§23.b Nach allgemeiner Ansicht ist das *hapax eiremenon* ἀργιβρέντας nach dem Muster von ἀργικέρανος (Il. 19.121+)¹¹⁸ ‘hellblitzend’ gestaltet. Pindar scheint ein neues synästhetisches Kompositum geprägt zu haben, indem er die dem Kompositum ἀργι-κέρανος visuelle Bildkombination aufbricht und das VG ἀργι° mit einem akustischen HG verbindet. Für ἀργικέρανος als Bildungsmuster spricht das gemeinsame VG ἀργι° (**h₂ǵ₁-i-*) und die Geläufigkeit des Merismas βροντή καὶ κέρανος in der griechischen traditionellen hexametrischen Dichtung, z.B. Hes. Th. 72

¹¹⁵ Vgl. auch Pi. fr. 6a.d; Ba. 5.20. Das Kompositum wird als μεγαλόηχος. ὑψηλόφωνος bei Hesychius (ε 5900 L) glossiert.

¹¹⁶ Vgl. noch Pi. fr. 173.2 mit unbekanntem VG.

¹¹⁷ Weiterhin vgl. an. *Brokkr* (**b^hrh₂g-nó-*) und skr. *Bhṛgu-* (< idg. **b^hrh₂g-ú-/u-*), bei denen gemeinsame mythologische Züge von “Feuer-Mythen” erkannt werden können, vgl. Ginevra 2016.

¹¹⁸ Vgl. Il. 20.16, 22.178; Pi. O. 8.3; Ba. 5.58f.; 29.2.

ἔχων βροντῆν ἢ δ' αἰθαλόεντα κεραυνόν “den Donner und den feurigen Blitz habend”¹¹⁹. Während ἀργικέρανος einer Kollokation [ἀργήεις – κεραυνός] (*Il.* 8.133+)¹²⁰ entspricht, kann keine phraseologische Entsprechung für ἀργιβρέντας identifiziert werden. Bemerkenswert ist, dass ἀργικέρανος bei Homer neben κελαινεφής vorkommt, vgl. *Il.* 22.178 ὦ πάτερ ἀργικέραυνε κελαινεφές “Vater! Hellblitzender! Schwarzwolkiger!”, sodass κελαινεφές ἀργιβρέντας eine auf der epischen Fügung basierte Neuerung darstellen könnte. Ausgangspunkt für die Gestaltung des pindarischen Neologismus könnte also eine Kreuzung sein, und zwar zwischen dem Merisma [Donner und Blitzen], gr. βροντή καὶ κεραυνός, einer Fügung des Typus [ἀργήεις – κεραυνός] ‘hell, weiß – Blitzen’ und dem Kompositum ἀργικέρανος ‘hellblitzend’, das neben dem Kompositum κελαινεφής ‘schwarzwolkig’ bei Homer vorkommt.

§23.c Das Bild des ‘hellen Donners’ liegt einer vedischen Kollokation zugrunde, die aber etymologisch von ἀργιβρέντας zu trennen ist, vgl.:

RV IX 61.16ab

pávamāno ajījanad

divás citráṃ ná tanyatúm

“Sich läuternd hat er **den Donner**, **grell wie den des Himmels**, hervorgebracht”¹²¹

Bekanntlich lässt sich ved. *tanyatú-* ‘Donner’ auf idg. *(s)tenh₂- ‘donnern’ (vgl. ved. *tányati* ‘donnert’, *stanáyati* ‘dass.’, lat. *tonāre* ‘donnern’) zurückführen¹²², während ved. *citrá-* ‘hell’ (: jav. *ciθra-* ‘dass.’), das auf eine Wurzel *k^hejt- ‘hell sein’ (vgl. an. *heið* ‘klarer Himmel’, ahd. *heitar* ‘strahlend’) zurückgeführt werden kann, sich in der Regel auf ‘Licht’ in Komposita und Kollokationen bezieht, z.B. *citrabhānu-* ‘hellen Glanz habend’ (RV I 35.4c+) : [*citrá-* – *bhānú-*] ‘heller Glanz’ (RV X 100.12+); *citraśocis-* ‘der strahlendes Licht hat’ (RV V 17.2+); [*citrá-* – *ketú-*] ‘helles Licht’ (RV I 113.15+)¹²³. Ein weiteres Komparandum für gr. ἀργιβρέντας und ved. [*citrá-* – *tanyatú-*] könnte eine vedische Textstelle bieten, in der *citrá-* sich auf die Stimme des Parjanya bezieht, da er der Gott des Gewitters ist¹²⁴, vgl.

RV V 63.6ab

vācam śu mitrāvaruṇāv irāvatīm

parjanyaś citráṃ vadati tvīṣīmatīm

“Parjanya lässt fein seine erquickende, **grelle**, schreckhafte **Stimme** ertönen, o Mitra und Varuṇa”¹²⁵

Somit spiegelt die vedische Kollokation ein synästhetisches Bild wider und stellt sich als Komparandum für gr. ἀργιβρέντας heraus.

¹¹⁹ *Il.* 21.198f.; Hes. *Th.* 141, 504, 707, 845, fr. 30.18 MW. Vgl. auch die Passagen, bei denen βροντάω ‘donnern’ mit κεραυνός assoziiert wird, nämlich *Il.* 8.133; *Od.* 12.415, 14.305; Hes. *Th.* 691, 845f.; Pi. *O.* 10.79–83; Aeschl. *PV* 923, 1017; Eur. *Phoe.* 182, *Ba.* 90–93, *Ba.* 599f. κεραυνοβόλος [...] βροντά und die aristophanischen Komposita βροντησικέρανος (*Nub.* 265), κεραυνοβρόντας (*Pax* 376).

¹²⁰ *Od.* 5.128, 131, 7.249, 12.387; Hes. fr. 177.11 MW.

¹²¹ Jamison – Brereton 2014: “Purifying himself he has begotten thunder dazzling like that of heaven”. Grassmann – Kozianka 1996 s.v. *citrá-* schlagen eine Bedeutung ‘laut’ vor, die nur bei den oben erwähnten RV IX 61.16b, V 63.6ab und bei RV VI 66.9a, X 112.9d belegt sei. In RV VI 66.9a, X 112.9d bezieht sich *citrá-* auf *arká-*, das etymologisch ‘glänzender Gesang’ bedeutet (vgl. §177) und deshalb einen semantischen Bestandteil im semantischen Feld ‘Licht’ hat.

¹²² Vgl. Narten 1993, laut der *(s)tenh₂- von *sten- ‘stöhnen’ (gr. στένω ‘dass.’) zu trennen ist. Anders *EWAia* s.v. *stan*.

¹²³ Das Adjektiv bezieht sich sehr oft auf strahlende Gottheiten, wie z.B. die ‘Sonne’ (z.B. RV I 131.1+), ‘Feuer’ (RV I 66.6+), *Uṣas* (RV I 71.1+).

¹²⁴ Macdonell 1897, 83–85.

¹²⁵ Jamison – Brereton 2014: “O Mitra and Varuṇa, Parjanya speaks his refreshment-bringing word, shimmering and shattering”.

§24 ἀργυρόπεζα (ἄργυρος, °πεζα) ‘silberfüßig’ bzw. ‘silberbeschuh’t

§24.a Belege: Pi. P. 9.9¹²⁶.

Pi. P. 9.9f.

ὑπέδεκτο δ' ἀργυρόπεζ' Ἀφροδίτα

Δάλιον ξεῖνον

“Es empfing die **silberfüßige Aphrodite** den Gast aus Delos”

§24.b Die ersten Belege des Possessivkompositums ‘silberfüßig’ bzw. ‘silberbeschuh’t finden sich in der Epik, in der es sich auf Thetis bezieht, vgl. ἀργυρόπεζα Θέτις (Il. 1.538+). Innergriechisch handelt es sich also um ein traditionelles Epitheton einer Meerestgöttin¹²⁷, das Pindar der Aphrodite zuschreibt (Sotiriou 1998, 11).

Das VG ἀργυρο° ist auf idg. *h₂erǵ- ‘hell’ (vgl. u.a. heth. *harki-* ‘weiß’, gr. ἀργι°, ved. *r̥ji°*, jav. *arazi°*, gr. ἀργι° ‘dass.’) zurückzuführen und spiegelt eine komplexe Bildung mit *u-ro- wider¹²⁸, die neben *-u-lo- einerseits (Typ ved. *bahulá-* ‘dick’ vgl. gr. *παχύς* ‘dass.’) und *i-ro- andererseits (Typ ved. *rudhirá-* ‘rot’ vgl. gr. *ἔρυθρος* ‘dass.’) existiert.

Das HG °πεζα (vgl. myk. *°pe-za* in *to-pe-za* ‘vier-füßig, d.h. Tisch’) reflektiert *°ped-ih₂ ‘zum Fuß gehörig’ und erscheint in zwei pindarischen Komposita, die eine Farbbezeichnung als Vorderglied enthalten¹²⁹, nämlich *φοινικόπεζα* ‘purpurbeschuh’t/purpurfüßig’ (Demeter in Pi. O. 6.94, Ekate in fr.52b.76) und *χρυσόπεζα* ‘goldenbeschuh’t/goldenfüßig’ (Pi. fr. 51fb*.9, s.u. §113).

§24.c Die Possessivkomposita mit einem VG, das ‘Silber’ bzw. ‘hell’ bedeutet, sowie die Kollokationen [silbrig – Substantiv], scheinen innerhalb der indogermanischen Sprachen weit verbreitet zu sein¹³⁰. Eine altirische Kollokation mit ähnlichen Lexemen wie ἀργυρόπεζα stellt ein auffallendes Komparandum für das griechische Kompositum dar, nämlich air. *assai argait* (*Immram Curai Maile Dúin* 40). Dabei geht *assa-* ‘Schuh’ auf *paksajō- zurück (Vendryes 1959 s.v.) und *argat-* gehört zu *h₂erǵ-.

assai argait immá cosa (sosad sainred)

“About her feet were silver sandals on which to rest” (Murphy 1956, 40)

Die Kollokation, die sich auf eine Meerestgöttin bezieht, stellt eine Übereinstimmung mit der Figur von ἀργυρόπεζα Θέτις dar.

¹²⁶ Il. 1.556, 9.410, 16.222, 574, 18.127, 146, 369, 381, 19.28, 24.89, 120; Od. 24.92; HHymn. 3.319; Hes. Th. 1006. Bei einem Ibykos Fragment kommt ein Genitiv ἀργυροπέζου vor, dessen Bezugswort leider nicht erhalten geblieben ist.

¹²⁷ Für die Figur der Meerestgöttin Thetis und ihre Rolle in der Epik vgl. Slatkin 2011.

¹²⁸ Außer ἀργυρόπεζα sind drei weitere Komposita mit VG ἀργυρο° in der hexametrischen Dichtung belegt, nämlich ἀργυρότοξος (Il. 1.37+), ἀργυρόηλος (Il. 2.45+), ἀργυροδίη (Il. 2.753+). Die Possessivkomposita mit VG ἀργυρο° entsprechen hier Kollokationen [silbrig – Substantiv], bei denen ‘silbrig’ als Farb- oder Stoffbezeichnung gelten kann. Zum Beispiel deckt sich ἀργυρότοξος (Il. 2.766+) mit ἀργύρεος τόξος (Pi. O. 9.32).

¹²⁹ Außer ἀργυρόπεζα und τράπεζα ‘vier Füße habend, d.h. Tisch’ (Il. 9.216+) ist nur ein Kompositum mit gleichem HG in der hexametrischen Dichtung belegt, und zwar *κυανόπεζα* ‘Füße aus κύανος (Lapislazuli) habend’ (Il. 11.629).

¹³⁰ Vgl. Campanile 1977, 91, Anm. 32, der den altirischen Namen *Núadu Airgetlám* ‘Nuada, der eine silbrige Hand/einen silbrigen Arm hat’ mit gr. Θέτις ἀργυρόπεζα und Ἀργυροκόξος (PN bei DCass.) ‘einen silbrigen Schenkel habend’ typologisch vergleicht. Pisani 1969, 390 schlägt vor, dass sowohl ἀργυρόπεζα als auch Ἀργυροκόξος als Reflexe einer verlorenen bzw. unbekanntenen Tradition erkannt werden können.

Als hochinteressant erweist sich ferner der Vergleich zwischen ἀργυρόπεζα, Ἀφροδίτα und den Kollokationen von ved. *árjuna-* ‘weiß, hellfarbig’, welches etymologisch ἄργυρος entspricht, davon jedoch formell abweicht¹³¹. Es handelt natürlich um einen entlegenen und inhaltlichen Vergleich, da ἀργυρόπεζα spezieller als *árjuna-* zu sein scheint: Zum einen ist ἀργυρόπεζα ein Kompositum (‘silberfüßig’ bzw. ‘silberbeschuh’t), zum anderen ist *árjuna-* ein Simplex. Die Distribution der Formen in Rahmen von ‘Hochzeitszenen’ bleibt m.E. auffallend, zumal die Form ἀργυρόπεζα eine isolierte Bezeichnung der Göttin Aphrodite in der griechischen Dichtung ist, die mit dem Epitheton Ἀργυρνίς in Verbindung gebracht werden kann, das als Epitheton der Aphrodite von späteren Gelehrten bezeugt wurde¹³². Aphrodite Ἀργυρνίς ist mit einer innergriechischen ätiologischen Geschichte in Verbindung gebracht worden, die ihren Beinamen mit dem Namen des von Agamemnon geliebten Jungen Argynos verknüpft, vgl. Phanokl. *Coll. Alex.* 108, F5 (= Clem. Protr. 2.38.2 [32P]) Φανοκλῆς δὲ ἐν Ἐρωσιν ἢ Καλοῖς Ἀγαμέμνονα τὸν Ἑλλήνων βασιλέα Ἀργύννιδος νεὸν Ἀφροδίτης εἶσασθαι ἐπ’ Ἀργύνῳ τῷ ἐρωμένῳ¹³³. Das griechische Epitheton ist von ved. *árjunī-* kaum zu trennen, das der Göttin Uṣas besagt wird, vgl.

RVI 49.3

váyaś cit te patatrīno

dvipác cátuśpad arjuni

úśah prārann ṛtūmr ánu

divó ántebhyas pári

“Auch die geflügelten Vögel, Zweifüßler und Vierfüßler, **du Weißliche, Uṣas**, haben sich deinen Zeiten entsprechend vorwärtsbewegt, von den Enden des Himmels her” (Witzel – Gotō 2007)

Es sei hier kurz verdeutlicht, dass ved. *árjunī-* dem gr. Ἀργυρνίς nicht völlig entspricht. Spiegelt *árjunī-* **h₂erǵ-u-nih₂-* wider, ist Ἀργυρνίς als individualisierende *i*-Ableitung zu einem *no*-Stamm (**h₂erǵ-u-no-*) zu verstehen¹³⁴. Die Parallele zwischen *árjunī-* Uṣas und Aphrodite Argynnis ist trotzdem auffallend, da Aphrodite mit der vedischen Göttin der Morgenröte verschiedene Berührungspunkte hat¹³⁵.

Als letztes Komparandum für die Figur der ‘silbrigen Göttin’ sei Bezug auf die Figur der lettischen Göttin Saule (‘Sonne’) genommen, die sich als Gegenpart der gr. Ἀφροδίτη und ved. Uṣas erweist¹³⁶ und als *sudrabota* ‘silbrig’ bezeichnet wird. Obgleich verschiedene mythologische Figuren silberne Gegenstände besitzen¹³⁷, scheint der Beiname eine exklusive Bezeichnung der Sonnengöttin zu sein:

LD 34014

Tec, Saultīte, sudrabota

Nu jāj tavi precenieki:

Viņpus jūras jātin jāja

Še atskan iemauktiņi

“Cours, **Saule, argentée**, / Voici qu’arrivent ton prétendants. / Ils chevauchaient de l’autre coté de la mer, / Voici que retentissent les rênes” (Jonval 1929, LD 138)¹³⁸

Der Vergleich zwischen ἀργυρόπεζα Ἀφροδίτα (Pi.), ved. [*árjunī-* – *uśás-*] und lett. [*sudrabota* – *Saule*] erweist sich als umso interessanter, wenn die Kontextualisierungen der Epitheta betrachtet

¹³¹ Es handelt sich nämlich um eine komplexe Bildung auf **-u-no-*, die parallel zu einer **-i-no-*-Bildung existiert, vgl. gr. ἀργ-ι-νό-(F)εις ‘weiß’.

¹³² Vgl. auch POxy XXX 2525, 8f. (Euphorion); Athen. 13.80 (603D); Steph. Byz. *Ethn.* I 402, vgl. Janda 2005, 333f.; 2006, 16–20; Kölligan 2007b, 119f. Vgl. auch die Personennamen Ἀργουνίς (*SEG* 15.161, Eleusis), Ἀργυνίων (*IG* VII, 2781, Kopai).

¹³³ Zur Göttin und Mythos vgl. auch D’Alfonso 2014.

¹³⁴ Für das *i*-Morphem als individualisierendes bzw. individualisierendes Suffix am Beispiel des göttlichen Namens Κύπρις vgl. Massetti 2016b.

¹³⁵ Vgl. Dickmann Boedeker 1974; Kölligan 2007b.

¹³⁶ Vgl. Steets 1993. Zu Saule und ihrer Hochzeit vgl. Mannhard 1875.

¹³⁷ Zum Beispiel trägt Dieviņš (‘Gott’) einen Silbermantel und seine Pferde haben Silberzügel; die Dieva dēli (‘Söhne des Gottes’) besitzen silbrige Hunde usw.

¹³⁸ Vgl. auch LD 33784, 33783, 33785 (Jonval 1929, LD 136, 137, 149).

werden: bei Pindar, im *Rigveda* und in den lettischen Volksliedern treten die göttlichen Beinamen bei Hochzeitsszenen auf.

Die pindarische Szene könnte m.E. eine ererbte Form des Hochzeitsrituals widerspiegeln, und zwar die sogenannte ‘gandharvanische’ Hochzeit¹³⁹, in dem Apollon die Nymphe Kyrene auf seinem Wagen entführt:

Pi. P. 9.5–7, 9–13

τὰν ὁ χαιτάεις ἀνεμοσφαιράγων
 ἐκ Παλίου κόλπων ποτὲ Λατοΐδας
 ἄρπασ', ἔνεικέ τε χρυσεῶ παρθένον ἀγροτέραν
 δίφρῳ, [...]
ὑπέδεκτο δ' ἀργυρόπεζ' Ἀφροδίτα
 Δάλιον ξείνον θεοδμάτων
ὀγέων ἐφαπτομένα χερὶ κούφα.
 καὶ σφιν ἐπὶ γλυκεραῖς εὐναῖς ἐρατὰν βάλεν αἰδῶ,
 ξυνὸν ἀρμόζοισα θεῶ τε γάμον
μιχθέντα κούρα θ' Ὑψέος εὐρυβία:

“Die (: Kyrene) raubte einmal der mähige Sohn der Leto aus den winddurchbrausten Schluchten des Pelion, und brachte das Jägermädchen auf einem goldenen Wagen [...]. Es empfing die silberfüßige Aphrodite den Gast aus Delos, den gottgebauten Wagen mit leichter Hand berührend. Und sie warf liebliche Scheu auf das süße Lager, den hochzeitlichen Bund zwischen dem Gott und der Tochter des weitgewaltigen Hypseus fügend”

Es sei zunächst die Aufmerksamkeit auf folgende Details gerichtet:

- (1) Die Braut wird auf einem Wagen geraubt: ἄρπασ', ἔνεικέ τε χρυσεῶ παρθένον ἀγροτέραν δίφρῳ (V. 6).
- (2) Eine weibliche Gottheit empfängt Apollon, der Kyrene entführt hat: ὑπέδεκτο δ' ἀργυρόπεζ' Ἀφροδίτα (V. 9).
- (3) Die Göttin berührt den Wagen: ὀγέων ἐφαπτομένα χερὶ κούφα (V. 11).
- (4) Die Göttin besiegelt die körperliche Vereinigung des Ehepaars: καὶ σφιν ἐπὶ γλυκεραῖς εὐναῖς ἐρατὰν βάλεν αἰδῶ, || ξυνὸν ἀρμόζοισα θεῶ τε γάμον | μιχθέντα κούρα θ' Ὑψέος εὐρυβία (VV. 12–13).

Diese Folge von Handlungen lässt sich teilweise mit derjenigen von RV X 85 (*Hochzeitslied*) vergleichen¹⁴⁰. Bei diesem Hymnus beziehen sich die Stanzen 20–27 auf die drei Hauptschritte des Hochzeitsrituals, nämlich (1) Brautwerbung/Verlobung, (2) Überführung, (3) Einzug, und enthalten zugleich Details, die sich mit denjenigen der pindarischen Szene vergleichen lassen¹⁴¹:

(1) Sūryā (Tochter des Sonnengottes) steigt auf den Hochzeitswagen: RV X 85.20 *sukimśukām śalmalīm viśvārūpaṃ* ' hiraṇyavarnam suṃvītam sucakrām / ā roha sūrye amītasya lokām ' *śyonām pātye vahaṭūm kṛṇusva* “den mit schönen Kimsukablüten geschmückten (Wagen) aus Salmaliholz, den allfarbigen, wie Gold aussehenden, leichtrollenden mit guten Rädern, besteige, o Sūryā, die Welt der Unsterblichkeit! Bereite dem Gatten eine behagliche Hochzeitsfahrt!”. Der Wagen, ‘der wie Gold aussieht’ (ved. *hiraṇyavarna-* ‘goldfarbig’) lässt sich mit χρυσεῶ ... δίφρῳ (Pi. P. 9.6) vergleichen, während ved. *vahaṭū-* ‘Hochzeitsfahrt’ etymologisch mit gr. ὄχος ‘Wagen’ zusammenhängt (Pi. P. 9.12), indem beide Termini auf idg. **ueǵʰ-* ‘fahren’ zurückgeführt werden können.

(2) Der Gott Pūṣan ṣan nimmt die Hand der Braut und führt sie ins neue Haus, vgl. RV X 85.26ac *pūṣā tvetó nayatu hastagṛhya* ' *āśvīnā tvā prá vahaṭām ráthena* / *grhān gacha grhāpatnī yāthāso* ' *vaśīnī tvām vidātham ā vadāsi* “Pūṣan soll dich von hinnen führen, deine Hand fassend; die Aśvīnā sollen dich auf ihrem Wagen weiterfahren. Gelang ins Haus, auf dass du die Hausfrau werdest”, wobei Pūṣans Geste (*hastagṛhya-* ‘Hand fassend’) entlegen ἐφαπτομένα χερὶ κούφα (Pi. P. 9.11) nachklingen kann.

¹³⁹ Bei der Gandharva-Hochzeit wird die Braut entführt, vgl. Dumézil 1979, Campanile 1983, Gamkrelidze – Ivanov 1995, 695.

¹⁴⁰ Zum Hymnus vgl. Jamison – Brereton 2014, 1519–1521; Jamison 1996, 222–224.

¹⁴¹ Vgl. Oberlies 2012, 289ff.

(3) Der Einzug ins neue Haus wird durch Sprüche besiegelt, vgl. u.a. RV X 85.27c *nā pátyā tanīvām sām sjasva* “Mit diesem Gatten vereine deinen Leib!” (direkte Rede). Der Vers lässt sich inhaltlich mit ζυγὸν ἄρμόζοισα θεῶ τε γάμον μυθέντα κούρα θ(ε) (Pi., P. 9.13) verknüpfen.

Angesichts der inhaltlichen Parallelen erweist sich RV X 85.13 für die Rolle der vedischen *árjunī-* als bedeutsam: Die Pādas nehmen allgemeinen Bezug auf die Überführung der Braut und bezeugen eine Dualform vom Adjektiv, die zwei Sternbilder oder Uṣas und ihre Schwester Rātrī bezeichnen könnte¹⁴²:

RV X 85.13

sūryāyā vahatūḥ prāgāt

savitā yām avāsṣjat

aghāsu hanyante gāvó

‘rjunyoh páry uhyate

“Der Hochzeitszug der Sūryā hat sich aufgemacht, den Savitṛ verabschiedete. Unter den Aghās werden die Rinder getötet, unter den beiden Arjunis wird sie heimgeführt”

Die Reihe von Übereinstimmungen zwischen der rituellen Folge von Pi. P. 9.5–13 und RV X 85 weist darauf hin, dass die Erwähnung von den Arjuni und ἄργυρόπεζα nicht zufällig ist.

Ein letztes Komparandum wird den Vergleich zwischen verschiedenen Szenen von Hochzeitsritualen und silbrigen Göttinnen rechtfertigen. Die lettischen *Daiņas* können nämlich eine ähnliche Szene entlegen darstellen, in der die Tochter der Sonne sich für ihre Hochzeit in Silber kleidet, vgl.:

LD 33784

Gērbies, Saule, sudrabā

nu nāk tavi vedējini

ūdens zirgi, akmens vāgi,

sidabriņa kamaniņas

“Rêvets-toi d’argent, Saule, voici qu’arrivent les compagnons de l’époux, avec des chevaux en eau, des **voitures** en pierre, des traîneaux d’argent” (Jonval 1929, LD 136)¹⁴³

Darüber hinaus taucht die Assoziation zwischen Braut/(Sonnentochter) und Morgenröte in einem anderen lettischen Volkslied auf, und zwar in Form eines Gleichnisses: die Schwiegermutter wartet auf die Braut wie auf die aufgehende Sonne, vgl.:

LD 18865

Tā gaidīju vedekliņu,

Kā saulīti uzlecam;

Tā ienāca istabā,

Kā pagale dzirkstīdama

“Ich wartete auf **die Schwiegertochter** wie auf **die Sonne, die aufgeht**; sie kam in die Stube wie ein Holzscheit, Funken sprühend” (Barons 2012)

Die Übereinstimmungen zwischen der pindarischen Passage und den anderen Hochzeitsszenen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen, um einen ererbten Sachverhalt zu rekonstruieren:

(1) Die Braut wird auf einem Wagen heimgeführt, der im griechischen (χρυσέω ... δίφρω) und vedischen Text (*hiraṇyavarna-*) als ‘golden’ bezeichnet wird. Außerdem ist gr. ὄχος ‘Wagen’, das bei Pindar Apollons’ Wagen beschreibt, auf die gleiche Wurzel wie *vahatī-* ‘Hochzeitszug’ und lett. *vāgi* ‘Wagen’ zurückzuführen, d.h. auf **ueǵʰ-* ‘schweben, fahren’, das im Hochzeitsvokabular ‘spezialisiert wurde’ (Watkins 2009, 231).

(2) Der Empfang des Wagens vom neuen Ehepaar wird von einer oder mehreren weiblichen Gottheiten durchgeführt. Bei Pindar wird Aphrodite ἄργυρόπεζα genannt, in RV X 85.13 wird die Tochter des Sonnengottes unter den *Arjunī* geführt. Auffällig ist also die Erscheinung der Wurzel

¹⁴² Janda 2005, 333, Anm. 707.

¹⁴³ Vgl. LD 33783 (Jonval 1929, LD 137) *Gērbies, Saule, sudrabota / nu jāj tavi precinieki* “Rêvets-toi d’argent, Saule, voici qu’arrivent tes prétendants” (= LD 34014, Jonval 1929, LD 138).

**h₂erǵ-* in ähnlichen Kontexten. Der Hinweis auf die silbrige Gottheit kann in den lettischen Volksliedern verborgen liegen, da die Tochter der Sonne sich für ihre Hochzeit in Silber kleidet.

(3) Der Einzug wird durch eine Geste der Berührung besiegelt: Aphrodite berührt den Wagen von Apollon und Kyrene, während Pūšan die Braut ins neue Haus führt, indem er sie an der Hand fasst.

(4) Die Geste der Berührung des Wagens ist mit der Besiegelung der Hochzeit verbunden, sowie mit Zeugung und Fruchtbarkeit (ἀρμόζουσα θεῶ τε γάμον μιχθέντα κούρα θ[ε], Pi. P. 9.13), worauf auch die ṛgvedischen Sprüche zur Fruchtbarkeit hinweisen (RV X 85.27).

Wenn sich auch ἀργυρόπεζα Ἀφροδίτη, ved. *Arjunī* und lett. *sudrabota* formell voneinander unterscheiden – vor allem ist ἀργυρόπεζα ein Kompositum, demgegenüber ist *arjunī-* ein Simplex, während das Simplex *sudrabota* etymologisch von den beiden anderen Termini zu trennen ist – legt die Mitberücksichtigung der Kontexte, in denen die Komposita belegt sind, die Annahme nahe, dass die Termini in ähnlichen Hochzeitsritualszenen erscheinen und somit als entlegene, verblasste Spuren einer ererbten Handlung gelten können. Vor allem weist eine Reihe von lexikalisch und thematisch gemeinsamen Elementen darauf hin, dass die pindarische Anwendung eines traditionellen Epithetons in P. 9 Reflex einer ererbten Phraseologie für das Hochzeitsritual sein könnte.

§25 ἀρτιεπής (ἄρτι, ἔπος) ‘Wörter rechtzeitig/bereit habend’

§25.a Belege: Pi. O. 6.61, I. 5.48¹⁴⁴.

Pi. O. 6.61f.

[...] ἀντεφθέγγετο δ’ ἀρτιεπής

πατρία ὄσσα [...]

‘Auf (Iamos) antwortete die väterliche Stimme, **die Wörter bereit/rechtzeitig hatte**’¹⁴⁵

§25.b Wie die parallelen Bildungen ἀρτίφων ‘weisen Sinn habend’ (*Od.* 24.261+)¹⁴⁶ und ἀρτίπους ‘gute Füße habend’ (*Il.* 9.505+)¹⁴⁷ zeigen, ist ἀρτιεπής ein Possessivkompositum¹⁴⁸, wobei die Deutung des VG ἄρτι ‘richtig (zeitlich), gerade, eben, bereit’ (vgl. ἀραρισκω ‘fügen’, ἀρμόζω ‘dass.’) zum Teil umstritten bleibt. Es bieten sich nämlich folgende Interpretationsmöglichkeiten:

(1) Erstarrender *i*-Lokativ einer *t*-Bildung, *(H)*ar-t-* ‘Zusammenfügung, Ordnung’¹⁴⁹, etwa ‘in der richtigen Zeit’.

(2) Alte Instrumentalform einer *ti*-Bildung (vgl. av. *aši-* ‘Belohnung’)¹⁵⁰, die parallel zu einer *tu*-Bildung stünde (Hsch. α 7539 L ἀρτόν· φιλίαν καὶ σύμβασιν ἢ κρίσιν, Hsch. α 7544 L ἀρτός· σύνταξις, vgl. u.a. lat. *artus* ‘Gelenk’, ved. *ṛtú-* ‘regelmäßiger Zeitabschnitt’, arm. *ard* ‘Ordnung’, lit. *artūs* ‘nahe’)¹⁵¹.

Dementsprechend sind für ἀρτιεπής verschiedene Interpretationen möglich:

Bei (1) kann ἀρτιεπής als Possessivkompositum (a) mit Lokativ im Vorderglied ‘Wort/Wörter in der Ordnung habend’ (vgl. ἐγγεσίμωρος ‘berühmt mit der Lanze’, Hom.+) oder (b) mit adverbialem

¹⁴⁴ *Il.* 22.281; Hes. *Th.* 29.

¹⁴⁵ Zur Textstelle vgl. Kakridis 1970, 159–174.

¹⁴⁶ Aeschl. *Sept.* 778; Eur. *Med.* 294, *IA* 877.

¹⁴⁷ Vgl. *Od.* 8.310; Soph. *Tr.* 58.

¹⁴⁸ Vgl. *GEW* s.v., Strien-Gerritsen 1973, 24. Vgl. auch Knecht 1946, 15–20: ἀρτιεπής als Possessivkompositum (*ἄρτιον ἔπος ἔχων) mit verbalem Einfluss, in dem die ‘Assoziation’ mit ἄρτιος die Assibilation -τι- zu -σι- verhindert hat. Für die Komposita des Typs τερψίμβροτος vgl. Schindler (Unpubl.), Vegas Sansalvador 1999b. Anders Bechtel 1914b, 160; Risch 1974, 191f.: ἀρτιεπής als Verbalrektionskompositum des Typs βωτιάνειρα, das parallel zu Komposita mit HG -αρτῆ- stünde, vgl. πυλάρτης ‘die Türe fügend’, dazu vgl. Leukart 1994. Nach Bader 1970, 134; Haudry 1983, 8 sei ἀρτι^ο ein *nomen agentis*, vgl. das Muster aind. *dātivāra-* ‘Schatzgeber’ : *dātā vāsūnām* ‘Geber der Schätze’, was aus semantischen Gründen schwierig ist, da die homerischen Komposita auf ἀρτι^ο Possessivkomposita sind.

¹⁴⁹ Vgl. *GEW* s.v., Strien-Gerritsen 1973, 24 und zuletzt Vijūnas 2009, 104–107: Lokativ einer -*t*-Bildung von Bedeutung ‘joining’ (**h₂er-t-i* oder *(*h₁*)*ar-t-i*) für gr. ἄρτι und für lit. *arti* ‘eben’. Anders Benveniste 1935, 79 (urspr. -*i* adverbialer Akkusativ, später als Lokativ umgedeutet).

¹⁵⁰ Ein ‘endungsloser’ Lokativ wäre **artēi^ο* gewesen. Gorbachov 2008, 97f., Anm. 13 analysiert ἄρτι als Instr. **h₂er-ti-h₁* mit Laryngalschwund.

¹⁵¹ Lit. *artūs* ‘nahe’ existiert neben *arti* ‘dass.’ und *artiē* ‘dass.’, das sich als alter Lokativ bestimmen (freundlicher Hinweis von Felix Thies).

Vorderglied (ἔνθεος-Typ), ‘Wort rechtzeitig habend’ aufgefasst werden.

Bei (2) kann ἄρτι^o als bloße Stammform (Nominativ oder Lokativ) gelten, daher ‘Ordnung als Wort habend’, vgl. Χαμ-ύνη (Beiwort der Demeter in Olympia) ‘ein Bett auf der Erde (χαμ-) habend’ bzw. ‘die Erde (χαμ-) als Bett habend’¹⁵².

In beiden Fällen lässt sich die semantische Entwicklung des Possessivkompositums als ‘in der Ordnung/Zusammenfügung u.ä.’ auch mit zeitlicher Konnotation ‘in der richtigen Zeit, d.h. rechtzeitig’ → ‘gerade, bereit’ rekonstruieren¹⁵³. Dementsprechend ist ἄρτιεπής als ‘ein **μék^h*-es- in/nach dem **art-/*arti-* habend’ zu verstehen¹⁵⁴.

Die innergriechischen phraseologischen Entsprechungen legen die Annahme nahe, dass ἄρτιεπής sich nur auf den zutreffenden Charakter des Gesprochenen bezieht¹⁵⁵: Einerseits lässt sich das Kompositum mit der Kollokation [Wörter – fügen] verbinden¹⁵⁶, vgl. Pi. P. 3.114f. ἐξ ἐπέων κελαδενῶν, τέκτονας οἶα σοφοί || ἄρμους γινώσκουεν “(den Nestor und den Sarpedon) kennen wir aus klingenden Gedichten, wie weise Baumeister sie gefügt haben”, andererseits kann das Kompositum mit der homerischen Kollokation [Richtiges (ἄρτιο-) – sprechen (βάζειν)] verknüpft werden, vgl. ἄρτια βάζειν ‘passende Dinge sagen’ (Il. 14.92, Od. 8.240)¹⁵⁷, gemäß dem Muster PN Ἄρτιμήδης (Dion. Hal. 19.2.1), Ἄρτιμήδα (IG XIII 822) : ἄρτια μηδόμενος ‘passende Dinge denkend’ (Pi. O. 6.94, vgl. García Ramón 2016, 53).

§25.c Die Kollokation [Richtiges – sprechen] wird in einer Reihe von indo-iranischen Termini und Syntagmen widergespiegelt. Bei einer ersten Gruppe handelt es sich um Komposita und Kollokationen, die etymologisch mit ἄρτι (: idg. **h₂er-/*[h₁]ar-*) bzw. ἔπος (: idg. **μék^h*- ‘sagen, sprechen’) verwandt sind, vgl.:

(1) Die Determinativkomposita ved. *ṛtavākā-* ‘fromme Rede’ (RV IX 113.2c) und jav. *arəm.uxti-* ‘richtiges Sprechen’¹⁵⁸.

(2) Der altpersische PN *Irsukda* (*Ir-su-uk-da*), gr. Ἀρταύκτης (Hdt.+)¹⁵⁹, das **ṛta-uxta-* ‘ein Wort (mit) *ṛtá-* habend’ verbergen kann¹⁶⁰.

(3) Die vedische Kollokation [*ṛtám* – sprechen], die durch verschiedene Synonyme von [sprechen/sagen] ausgedrückt wird, insbesondere die Kollokation [*ṛtám* – *vac*], vgl. *ṛtám voce námasā pṛchyamānah* ‘das *Rtá* spreche ich unter Ehrerweisung, da ich gefragt werde’ (RV IV 5.11a+)¹⁶¹.

¹⁵² Das Kompositum existiert neben χαμαι-εὔνης ‘eine εὐνή auf der Erde (χαμαί) habend’ (Hom.), vgl. Vegas Sansalvador 1992.

¹⁵³ Für die semantische Entwicklung von ἄρτι können folgende typologische Parallelen vorgeschlagen werden, gr. ἄρμοι ‘eben, zusammen’ < *‘in/nach der Zusammenfügung’ (Pi., Aeschl.+); engl. *just* ‘gerade jetzt’ < lat. *iustum* ‘richtig’.

¹⁵⁴ Das Kompositum wird in der hexametrischen Dichtung als ‘wortgewandt’ bzw. ‘redselig’ interpretiert, vgl. Il. 22.281 ἀλλά τις ἄρτιεπής καὶ ἐπὶ κλοπος ἐπλεο μύθων “[...] du warst aber nur ein ἄρτιεπής (wortgewandter) und ein Wort Verwickelnder”. Zu ἐπὶ κλοπος vgl. Le Feuvre 2015, 307–338: ἐπὶ κλοπος stehe für *ἐπί κλοκος (zu πλέκω ‘verwickeln’), das als Variante in Od. 21.397 erhalten ist (vgl. §159).

¹⁵⁵ Vgl. Gentili 1971 und Privitera 2001, 198: “La lingua (o la voce in ⁺O. 6.61) è detta ἄρτιεπής perché connette le parole secondo norme metriche e ritmiche”.

¹⁵⁶ Vgl. Calame 1977 und Nünlist 1998, 99–101, Nagy 2006, der die Semantik von ἄρτιεπής als ‘Wörter zusammenfügend’ mit der Kollokation vergleicht, die dem Namen Homer (Ὅμηρος) zugrunde liegt.

¹⁵⁷ Vgl. auch Hes. Sc. 116 μάλα γὰρ νῦ οἱ ἄρμενα εἶπεν ‘insbesondere sagte er ihm gefügte Dinge’. Für gr. βάζειν s. Kölligan 2007a, 233. Gegensatz von ἄρτια βάζειν ist ἀνεμώλια / μεταμόνια βάζειν (Il. 4.355+; Od. 18.332+) ‘Windiges sagen’, d.h. ‘lügen’, vgl. franz. *vendre du vent*.

¹⁵⁸ P. 24 [25] *arəm.maiti humata mamne arəm.uxti hūxta arəm.varšti huuaršta* “(who) has contemplated good thought with devotional thinking, (who has spoken) good word with devotional speaking, (who has performed) good deed with devotional action” (JamaspAsa – Humbach 1971). Ved. *ṛvākā-* kann als [**μók^h*-ó-] transponiert werden, jav. *uxti-* als [**μk^h*-ti-].

¹⁵⁹ Für diesen Hinweis danke ich Dr. Velizar Sadovski.

¹⁶⁰ Vgl. Mayrhofer 1973, 168: “Gleichsetzung mit aw. *aršuxda-*, *arəžuxda-* ‘wahr gesprochen’ im Lichte von Ἀρταύκτης **ṛta-uxta-* [...]”. Nach Schmitt 2011, 112f. spiegelt Ἀρταύκτης ein Kompositum **ṛta-yuxta-* wider, vgl. jav. *ašā yuxtā* und *ašā.yuxtā-* ‘beim Anschirren des *ašā-*’, ved. *ṛta-yūj-* ‘mit dem *ṛtá-* verbunden bzw. geschirrt’ und ved. *ṛtáyukti-* ‘Anschirrung des *ṛtá-*’.

¹⁶¹ RV I 185.10a, IV 5.11a, vgl. auch die vedischen Kollokationen [*ṛtám* – *vad*] (RV III 55.3c, IX 113.4ab, X 34.12d, 61.10b) und [*ṛtám* – *sams*] (RV III 4.7cd, 7.8d, X 67.2a), [*ṛtám* – *brav*] (RV X 79.4a).

Allerdings erweisen sich die Kollokationen ved. [*ṛtvīya-* – *vāc-*], jav. [*raθβīia-* – *vacah-*] ein gutes Komparandum für gr. ἀρτιεπής, denn ved. *ṛtvīya-*, jav. *raθβīia-* sind Ableitungen von ved. *ṛtú-* bzw. av. *ratu-* ‘regelmäßiger Zeitabschnitt, Zeitraum’¹⁶² und erhalten daher eine zeitliche Nuance. Es seien nachfolgend die Belege der Kollokationen angegeben:

RV I 190.2ab

tám ṛtvīyā úpa vācaḥ sacante
sárgo ná yó devayatām ásarji

‘Ihm streben **rechtzeitig die Reden** zu, die wie ein Erguss der Gottergebenen sich ergossen haben’¹⁶³

Yt. 10.30gi

yasə θβā aoxtō.nāmana yasna

raθβīia vaca yazaitē

barō.zaotθrō ašauua

‘(The house) of the Truth-owning man who **regularly mentions** you by name in his spoken prayer, offering libations’

Diese Kollokationen können mit der vedischen Kollokation ‘richtig erklären’, [*ṛtuthā* – sprechen (*vac*, oder quasi-Synonym)], in Verbindung gesetzt werden (Renou 1950, 436).

RV X 28.5cd

t_uvám no vidvám ṛtuthā ví voco

yám árdham te maghavan kṣemyá dhūḥ

‘You who know **will declare to us at the proper time** toward which half your chariot-pole is to come to rest, bounteous one’ (Jamison – Brereton 2014)¹⁶⁴

Darüber hinaus kommt [*vacah-* – *ratumant-*] einmal in einem jungavestischen Text vor, auf dessen Basis ein unbelegtes Kompositum **ratu-vacah-* vorausgesetzt werden kann: tatsächlich entsprechen Possessivkomposita, die Lokativsyntagmen enthalten, Syntagmen des Typs [Nomen + X-*mant-/vant-*] (Schindler 1986, 395), z.B. jav. *gao-zasta-* ‘eine Hand habend, die mit Milch versehen ist’ (Y. 62.1) : *gaomata zasta* ‘milchversehene Hand’ (Yt. 10.91).

Y. 19.8ac

fracā aētaṭ vacō vaoce

yaṭ ahumaṭ

yaṭ ratumaṭ

para auuaiḥhe +ašnō dāḥhōiṭ

‘Der **Spruch**, der **mit ahū-** und **ratu-** versehen ist, ist vor der Schöpfung jenes Himmels verkündet worden [...]’¹⁶⁵

In vergleichender Perspektive kann also die Verbindung zwischen der avestischen Kollokation und gr. ἀρτιεπής das Bild abrunden, indem ἀρτι^o als die Fortsetzung der im Jungavestischen erscheinenden *tu*-Bildung aufgefasst werden kann.

¹⁶² Vgl. auch apers. *artā(ca)*, das nach R. Schmitt (1963, 442ff.; 2014 s.v. *ṛtu-*) als Lokativ aus **artu-* zu bestimmen sei. Jav. *ratu-* ist eine unklare Bildung. Obgleich es keine Gleichung mit ved. *ṛtú-* darstellt, scheint der Terminus unmittelbar davon abgeleitet zu sein. Für eine Diskussion der jungavestischen Form vgl. Tremblay 1998: *-u*-Ableitung eines *-t*-Stamms (**h₂er-t-*). Anders Widmer 2004, 57f.: **reh₁-tu-*, was semantisch weniger plausibel scheint.

¹⁶³ Witzel – Gotō 2007: ‘Ihn begleiten in rechtem Verhältnis die Reden dabei, wie ein Rennen der nach den Göttern Strebenden, das (gerade) losgelassen worden ist’; Jamison – Brereton 2014: ‘Words follow close upon him in proper sequence, like a gush that has been sent gushing from those serving the gods’.

¹⁶⁴ Geldner 1951–1957: ‘Du, der Wissende, sollst es uns richtig erklären, nach welcher Seite deine auf Frieden abzielende Deichsel geht, o Gabenreicher?’ Vgl. auch RV I 170.5cd (*vad*); II 43.1b (*vad*), VI 9.3b *sá vakt_uvāny_u ṛtuthā vadāti* ‘er wird richtig die Worte reden’, VI 18.3d (*vī-vac*).

¹⁶⁵ Wolff 1910: ‘Der Spruch, der die Worte ahū und ratav enthält [...]’.

Schließlich lassen sich einige armenische Entsprechungen im Dossier der Komparanda nennen, nämlich *ardar asac'er* und *ardaraban*. Auch in diesem Fall wird der Begriff des 'richtigen Sprechens' durch idg. *(H)ar- ausgedrückt, vgl. Joh. 4.18 *zayd ardar asac'er* "τοῦτο ἀληθὲς εἶρηκας", Lk. 4.25 usf. *ardarew asem jez* "ἐπ' ἀληθείας δὲ λέγω ὑμῖν" und *ardaraban* 'wahrhaft' (*ardar*° "ἀληθές" °*ban* "ἐπίης"), was eine partielle Entsprechung mit ἀρτιεπής darstellt: Movsês Xorenac'i I.19 *Ew asemk' linel ardaraban i patmowt'eans gaysmik* "et nous déclarons que dans cette histoire nous avons été véridique" (Mahé – Mahé 1993)¹⁶⁶.

Fazit: die gr. ἀρτιεπής zugrundeliegende Phraseologie kann als Reflex einer Kollokation [richtig(es) *(H)ar-) – sprechen (**mek*^u- oder Synonym)] verstanden werden, vgl.:

- [Richtig(es) – sagen]: gr. ἄρτια βάζειν (Hom.), ved. *ṛtavākā-* 'fromme Rede', av. *arəm.ūxti-* 'richtiges Sprechen', ved. [*ṛtām – vac, vad*] u.ä., arm. [*ardar – asac'er, asem*] 'wahrhaft sagen/sprechen', *ardaraban* 'wahrhaft' (*ardar*° "ἀληθές" °*ban* "ἐπίης").

- [rechtzeitig – sprechen]: ved. [*ṛtvīya- – vāc-*], jav. [*raṭṭvīia- – vacah-*], vgl. ved. [recht(zeitig)_{Instr.} (*ṛtuthā*) – sprechen (*vac, vad*)]¹⁶⁷. Ferner kann jav. [*vacah- – ratumant-*] semantisch ἀρτιεπής entsprechen. Sollte ἀρτι° ein *ti*-Abstraktum reflektieren, das parallel zu einem *tu*-Abstraktum bestünde, erwiesen sich jav. [*raṭṭvīia- – vacah-*] und ved. [*ṛtvīya- – vāc-*] als Äquabilia für gr. *ἄρτιον ἔπος.

§26 βαθύδοξος (βαθύς, δόξα) 'tiefen Ruhm habend, tiefberühmt'

§26.a Belege: Pi. P. 1.66, fr. 52b.58 (pindarisches Spezifikum)¹⁶⁸.

Pi. P. 1.65f.

[...] λευκοπώλων

Τυνδαριδᾶν **βαθύδοξοι**

γείτονας, ὧν κλέος ἄνθησεν αἰχμᾶς

"... der Tyndariden mit den weißen Rossen **tiefberühmte Nachbarn**, deren Lanzenruhm aufblühte"

§26.b Das Possessivkompositum stellt ein HG °δόξος zu δόξα 'Meinung, Idee, Ruhm' dar, das oft als Synonym von κλέος erscheint (vgl. §117, §118) und lässt sich deshalb mit dem homerischen PN Βαθυκλῆς (*Il.* 16.594)¹⁶⁹ und mit der entsprechenden Kollokation [κλέος – βαθύς] vergleichen, vgl. κλέος βαθύ 'tiefer Ruhm' (Pi. *O.* 7.53). Inhaltlich darf βαθύδοξος auch mit dem Bild der Verbreitung des Ruhmes, der sich in vertikale sowie horizontale Richtung bewegt, verbunden werden, da einige Kollokationen und Komposita mit VG βαθύ° teilweise Entsprechungen mit Kollokationen bzw. Komposita von εὐρύ^(o) 'weit' darstellen (de Lamberterie 1990, 134f.), vgl.:

βαθύς Τάρταρος (*Il.* 8.438+) :: Τάρταρος εὐρύς (*HHymn.* 4.374+);

βαθυδίνης (*Il.* 20.73+) :: εὐρυδίνας (Ba. 3.6+);

βαθύστερνος χθών (Pi. *N.* 9.25) :: Γαῖ' εὐρύστερνος (Hes. *Th.* 117);

βαθύκολλος Γά (Pi. *P.* 9.101) :: εὐρύκολλος χθών (Pi. *N.* 7.33);

βαθύρροος (*Il.* 7.422+) :: εὐρὸν ῥέων (*Il.* 2.849+);

βαθύλειμος (*Il.* 9.151+) :: εὐρυλείμων (Pi. *P.* 9.55);

βαθυπέδιος (Pi. *N.* 3.18) :: εὐρὸν πεδίον (*Il.* 14.145).

Daraus folgt, dass βαθύδοξος sowohl als Neuerung zu Βαθυκλῆς bzw. [κλέος – βαθύς] als auch als Alternative zu [εὐρύς – κλέος], das dem PN Εὐρυκλεία (*Od.* 1.429+) zugrunde liegt, interpretiert werden kann.

§26.c Nach allgemeiner Ansicht ist Βαθυκλῆς, und somit βαθύδοξος, mit ved. *gambhīrāsamsa-* 'tiefes Lob habend, tief gepriesen, in tiefen Worten gepriesen' (vgl. av. *gūzrā sānghāhō* 'geheime Sprüche', *Y.* 48.3c) zu vergleichen, da ved. *sāmsa-* 'Lob' (: av. *sāngha-* 'Verkündigung') semantische

¹⁶⁶ Für diese Hinweise danke ich Daniel Kölligan.

¹⁶⁷ ἄρτια = ἀρτίως in spätem Griechischen.

¹⁶⁸ Das Kompositum ist nur in den oben erwähnten Textstellen und in den *Schol. in Pi.* bezeugt.

¹⁶⁹ Vgl. *IG* IV², 1 28 (Epidaurien); *V.* 2.22, 38, 42, 141, 422 (Arkadien), *SEG* 54, 512 (Tanagra), *CID* 2, 5 (Delphi), *IG* XII, 1 33 (Rhodos+), *SEG* 29, 817 *SEG* 34, 897 (Euboien), *Teos* 79 (Ionien), *SEG* 20, 735 (Kyrenaica), Βαθυκλείδαι ist in Magna Graecia belegt (*IG* XIV 2406, 13).

Bestandteile mit ‘Ruhm’ gemeinsam hat¹⁷⁰. Dieser Terminus fungiert als Hinterglied im Kompositum *úruśaṃsa-* ‘breites Lob habend’, das sich inhaltlich mit [εὐρύς – κλέος] und Εὐρυκλεία decken kann.

RV VII 87.6cd

gambhīrásamso rájaso vimānah
supārākṣatraḥ sató asyá rájā

“**In tiefen Worten gepriesen**, über den Raum erhaben, führt der König alles Existenten seine Herrschaft zu gutem Ende”

Der etymologische Ansatz, nach dem gr. βαθύς und ved. *gambhīrá-* auf eine gleiche Wurzel zurückzuführen seien¹⁷¹, wurde jüngst von Nikolaev (2018) widerlegt, indem er ved. *gambhīrá-* als **g^hmb^hl-ló-* rekonstruiert und den vedischen Terminus in Verbindung mit dem homerischen Kompositum δυσπέμφελος ‘having depth, which is bad’ (πόντος, in *Il.* 16.748) bringt.

Trotzdem spricht für den Vergleich von βαθύδοξος und ved. *gambhīrásamsa-* das Erscheinen von βαθύς und *gambhīrá-* in gleichen Kollokationen, wie im Folgenden am Beispiel βαθυμήτα und βαθύφρων gezeigt werden kann¹⁷².

§27 **βαθυμήτα (βαθύς, μήτις)** ‘tiefsinnig’
βαθύφρων (βαθύς, φρήν) ‘tiefsinnig’

§27.a **Belege: βαθυμήτα:** Pi. N. 3.53 (pindarisches Spezifikum)¹⁷³; **βαθύφρων:** Pi. N. 7.1¹⁷⁴.

Pi. N. 3.53f.

[...] **βαθυμήτα Χίρων** τράφε λιθίνω
Ίάσον’ ἔνδον τέγει, καὶ ἔπειτεν Ἀσκληπιόν

“Im steinernen Haus zog der **tiefsinnige Chiron** Jason, dann Asklapios auf”

Pi. N. 7.1

Ἐλείθυια, πάρεδρε **Μοιρᾶν βαθυφρόνων**
“Eleithyia, Beisitzerin der **tiefsinnenden Moiren**”

§27.b Für die Possessivkomposita mit der Bedeutung ‘tiefen Sinn (μήτις, φρήν) habend’ finden sich mehr als eine kollokationale innergriechische Entsprechung, vgl. Aeschl. *Pers.* 142f. **φροντίδα** κεδνήν καὶ **βαθύβουλον** || θώμεθα “denken wir einen guten **Gedanken**, der **voll an tiefer Weisheit** ist”. Ferner entspricht βαθύφρων der Kollokation [βαθύς – φρήν], die sowohl bei Homer als auch bei Pindar belegt ist, vgl.:

Il. 19.125

τὸν δ’ ἄχος ὄξυ κατὰ **φρένα** τύψε **βαθειῶν**
“Dem aber schlug ein scharfes Weh in den **tiefen Sinn**”

Pi. N. 4.7f.

ὄ τι κε σὺν Χαρίτων τύχη
γλῶσσα **φρενός** ἐξέλοι **βαθείας**
“Wenn die Zunge es (: das Lob) mit der Huld der Chariten **aus tiefem Sinne** herausholt”

§27.c Unabhängig von der Etymologie von ved. *gambhīrá-* (vgl. §26.c), lässt sich das griechische

¹⁷⁰ Schmitt 1967, 75–77; de Lamberterie 1990, 133f.

¹⁷¹ Nach Vey 1955, 100–105 sei ved. *gambhīrá-* auf die Wurzel **g^hem-* ‘gehen’ zurückzuführen, die durch *-*dh-* erweitert wurde. Nach Peters 1999 spiegelt βαθύς **g^hzd^h-ú-* wider, vgl. gr. βῆσσα ‘Tal’ (-*ih₂*-Ableitung zu **g^heh₂d^h-*, vgl. jav. *vīgāṭh-*) und βένθος, °βενθής sind sekundär entstanden (vgl. °παθής/πάθος : °πενθής/πένθος).

¹⁷² Vgl. auch [tief – Meer], z.B. Pi. *P.* 3.76 βαθὺν πόντον περάσαις “das tiefe Meer überquerend” (vgl. auch Pi. *P.* 1.24, 5.88, *N.* 4.36; Ba. 17.62); ved. RV III 45.3 *gambhīráṃ udadhīṃr iva* “tief wie das Meer”.

¹⁷³ Das Kompositum ist nur in der oben erwähnten Textstelle und in den *Schol. in Pi.* bezeugt.

¹⁷⁴ Vgl. Sol. fr. 33.1 W, Plut. *Solon* 14.9.3+.

phraseologische Material inhaltlich mit dem vedischen Kompositum *gámbhīracetas-* ‘tiefe Einsicht habend’ (RV VIII 8.2d) vergleichen, welches ein HG °*cetas* (zu **k^hei-t-* oder eventuell *k^hei_h-*, vgl. gr. τίω ‘Aufmerksamkeit erweisen’, vgl. Weiss 2012) enthält, vgl.

RV VIII 8.2d

kávī gámbhīracetasā

“(Ihr zwei *Asvinā*,) Seher **von tiefer Einsicht!**”

§28 **βαθύφρων (βαθύς, φρήν)** ‘tiefsinnig’ vgl. §27.

§29 **βαρύλογος (βαρύς, λόγος)** ‘schwere Wörter habend’

§29.a **Belege:** Pi. *P.* 2.55 (pindarisches Spezifikum)¹⁷⁵.

Pi. *P.* 2.52–56

[...] ἐμὲ δὲ χρεῶν

φεύγειν δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν

εἶδον γὰρ ἐκάς ἐὼν τὰ πόλλ’ ἐν ἁμαχανία

ψογερὸν Ἀρχίλοχον βαρυλόγοις ἔχθεσιν

παινόμενον [...]

“Ich muss aber den heftigen Biss böser Reden meiden. Denn ich sah, wenn auch aus der Ferne, vielfach in Ausweglosigkeit den Tadler Archilochos in schwere Wörter habender Feindseligkeit sich mästen”

§29.b Obwohl innergriechisch keine genaue phraseologische Entsprechung für das Possessivkompositum identifizierbar ist, kann die Kollokation *βαρυλόγοις ἔχθεσιν* mit verschiedenen Phrasemen inhaltlich verbunden werden, die der Struktur [schwer – Übel (Krieg, Streit u.ä.)] folgen (de Lamberterie 1990, 534f.), nämlich [*βαρύς – ἔρις*] (*Il.* 22.55; Hes. *Op.* 16), [*βαρύς – κακότης*] (*Il.* 10.71), [*βαρύς – νεῖκος*] (Pi. *N.* 6.50), [*βαρύς – πόλεμος*] (Aeschl. *Suppl.* 342), [*βαρύς – χόλος*] (Hes. *Th.* 615), das z.T. [*βαρυνάλαμος – χόλος*] (Pi. *P.* 11.23) entspricht; *βαρύκοτος* (Aeschl. *Eum.* 780, 810), welches [*βαρύς – κότος*] (Aeschl. *Eum.* 800, *Suppl.* 347) entspricht; [*βαρύς – ὀργή*] (Soph. *Phil.* 368), [*βαρύς – μῆνις*] (Soph. *Aj.* 656). Das Bild des ‘schweren Krieges’ liegt weiteren homerischen Kollokationen zugrunde, nämlich *ἔρις πέσε βεβριθυῖα* “(es) fiel Streit, schwer lastender” (*Il.* 21.385), *ἐπιβρίση πόλεμος* “der Krieg drängt (scil. die Troer) an” (*Il.* 7.343)¹⁷⁶.

Des Weiteren erweist sich der Vergleich zwischen der pindarischen Kollokation *βαρυλόγοις ἔχθεσιν* und einer platonischen Textstelle als besonders ergiebig:

Pla. *Leg.* 9.934d–936a

οἱ δὲ ἄριστοι ἐχθρας γενομένης, πολλὴν φωνὴν ἰέντες κακῶς ἀλλήλους **βλασφημοῦντες** λέγουσιν [...] Μηδένα κακηγορεῖτω μηδεῖς. [...] **ἐκ λόγων**, κούφου πράγματος, ἔργω μίση τε **καὶ ἐχθραὶ βαρύτεραι** γίνονται· πράγματι γὰρ ἀχαρίστω, θυμῷ, χαριζόμενος ὁ λέγων, **ἐμπιμπλὰς ὀργὴν κακῶν ἐστιαμάτων** [...] **ποιητῆ δὲ κομωδίας ἢ τινος ἰάμβων** ἢ μουσῶν μελωδίας μὴ ἐξέστω μήτε λόγῳ μήτε εἰκόνι, μήτε θυμῷ μήτε ἄνευ θυμοῦ, μηδαμῶς μηδένα τῶν πολιτῶν κομωδεῖν

“(Es gibt einige), die, nachdem eine geringe Feindschaft entstanden ist, ein großes Geschrei erheben und schlecht über einander **mit Beschimpfung** reden. [...] Keiner soll den anderen schmähen. [...] **Aus Worten**, einem leichten Ding, entstehen Hass und **schwerste Feindschaften** in

¹⁷⁵ Das Kompositum ist nur in der oben erwähnten Textstelle, in den *Schol. in Pi.*, und in den *Schol. in Aristoph. (ad Pacem* 1298c.4) bezeugt.

¹⁷⁶ In diesem Zusammenhang sei auch der mykenische PN *pu₂-ke-qi-ri /P^huge-g^hrīns/* (PY, Ta 711.1) erwähnt, der als ‘derjenige, der die Schwere (βρῖ-) flieht (ἔφυγε)’ von de Lamberterie 1990:541f. und García Ramón 2009 erklärt wurde. Insbesondere schlägt García Ramón vor, βρῖ- als ein *transferred epithet* für ‘Speer’ (ἔγχος / βριθύ, vgl. *Il.* 5.746, 8.390, 16.802, 19.388; *Od.* 1.100), oder ‘Feind’ (vgl. [ὄβριμος – X], e.g. Akilles: *Il.* 19.408, Hektor: *Il.* 8.473, 10.200, 11.347, 14.44, Ares: 5.845+), oder ‘Übel’ (s.o.) aufzufassen. Der PN */P^huge-g^hrīns/* ‘derjenige, der die Schwere flieht’ stimmt typologisch mit hom. *φυγοπτόλεμος* (*Od.* 14.213) und mit dem Kompositum *ἀλωκαιχμίας* || *φεύγον τὸν πόλεμον* (Alk. fr. 130b.10f. V), das als ‘den Speer / das Übel fliehend’ von Porro 1996 interpretiert wurde.

der Tat. Derjenige, der (scil. Böses) spricht, freut sich im Herzen auf ein unfreundliches Ding und **füllt seine Leidenschaft mit böser Nahrung** [...]. **Keinem komischen, jambischen** oder lyrischen **Dichter** soll es zugelassen werden, in Worten oder Bildern, mit oder ohne Zorn, sich über einen Bürger lustig zu machen”

Folgende lexikalische Ähnlichkeiten lassen sich zwischen der pindarischen und der platonischen Textstelle identifizieren:

(i) Das Thema der mündlichen Beleidigung, die durch βλασφημία bzw. κακαγορία ausgedrückt wird: βλασφημοῦντες (Pla.), δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν (Pi.), μηδένα κακηγορεῖτω μηδεῖς (Pla.).

(ii) Der verbale Hass, der mit ‘Schwere’ verbunden ist: βαρυλόγοις ἔχθεσιν (Pi.) vgl. ἐκ λόγων [...] καὶ ἔχθραι βαρύταται (Pla.).

(iii) Die Schilderung des mündlichen Hasses durch die Metapher des ‘Mästens’, indem die Anwendung von bösen Wörtern damit verglichen wird, dem Essen zu frönen, vgl. δάκος ἀδινός; βαρυλόγοις ἔχθεσιν || πιαινόμενον (Pi.) vgl. ἐμπιπλᾶς ὀργὴν κακῶν ἐστιαμάτων (Pla.). In diesem Zusammenhang sei weiterhin erwähnt, dass das Verb πιαίνω im Rahmen einer ähnlichen Metapher noch bei Bakchylides erscheint, vgl. Ba. 3.67f. εἶ λέγειν πάρεστιν ὄσ[τις] || [μ]ὴ φθόνω πιαίνεται “Worte des Lobes hat jeder, der nicht sich an Missgunst weidet”. Wie von Nagy (1999, 12, §4–10) hervorgehoben wurde¹⁷⁷, kann das Bild des ‘(dichterischen) schlechten bzw. fetten Essens’ noch mit demjenigen des ‘kriegerischen schlechten bzw. fetten Essens’ verglichen werden, und zwar mit demjenigen des Essens von leichenfressenden Tieren, die sich am Leichenfett mästen, vgl. *Il.* 8.379–380 ἢ τις καὶ Τρώων **κορέει κύνας ἢ δ’ οἰωνούς || δημῶ καὶ σάρκεσσι** “oder auch mancher der Troer die Hunde und Vögel sättigt mit Fett und Fleischstücken”¹⁷⁸.

(iv) Der Hinweis auf den jambischen Dichter Archilochos bei Pindar, ψογερόν Ἀρχίλοχον (Pi. P. 2.55), bzw. auf die Dichter der Komödie und Jambus bei Platon, ποιητῆ δὴ κωμωδίας ἢ τινος ἰάμβων. Diese Reihe von auffallenden Übereinstimmungen weist auf ein mögliches Dependenzverhältnis hin¹⁷⁹.

§29.c Die Assoziation zwischen ‘Schwere’ und ‘Feindlichkeit’ bzw. ‘Konflikt’ liegt der Etymologie von ahd. *kreg* ‘Krieg’ (**krīga-* < **g^hrih₂-kó-*, vgl. Kölligan 2013) zugrunde¹⁸⁰. Hier sei aber zunächst die Aufmerksamkeit auf zwei vedische Kollokationen gerichtet, die partielle phraseologische Entsprechungen mit βαρύλογος und [βαρύλογος – ἔχθος] darstellen, nämlich ved. [*gurú-* – *mántra-*] ‘schwerer Spruch’ und [*gurú-* – *dvéṣa-*] ‘schwere Feindschaft’, in denen *gurú-* ‘schwer’ (: idg.

¹⁷⁷ Im Gegensatz zum durch Neid gefetteten Essen steht das dichterische Lob, vgl. εἶ λέγειν (Ba. 3.67), vgl. auch τρωγάλιον ... ἄφθονον βοράν (Pi. fr. 124c), das sich auf den αἶνος bezieht (Nünlist 1998:314–316). Das Thema des gierigen und beschädigenden Dichters ist weiterhin im altirischen Bereich belegt: die Figur Cridenbél in *Cath Maige Tuired* kann als Paradebeispiel dafür dienen. Cridenbél ist so gierig, dass er einen Mund auf seiner Brust hat, vgl. *Cath Maige Tuired* 26f. & *atclched daul esba isin tech, Cridenbel a ainm, a beolae di suide asa bruindie*. [...] *Maru immorro a mírionn an cainte .i. met degmuice ba hed an mír* “and he (:Dagdae) used to meet an idle blind man named Cridenbél, whose mouth was out of his breast. [...] Large, however, were the lampooner’s bits, the size of a good pig, this was the bit”. (Stokes 1891:64f.).

¹⁷⁸ Vgl. auch *Il.* 11.818, 13.831–2. Bei Pi. N. 9.23 ‘fetten’ (πιαίνω) die Leichen den Rauch. Das Lexem πιαίνω ist an sich weder negativ noch positiv konnotiert. Die Wurzel bezeichnet das reiche dichterische Essen sowohl in der griechischen Tradition, vgl. Μοῦσαι Πιερίδες (Hes. *Sc.* 206, *Th.* 52, *Op.* 1) als auch im Vedischen, vgl. RV X *páyasvan māmakām vácah* “reich an Milch (ist) mein Wort”.

¹⁷⁹ Eine weitere phraseologische Übereinstimmung ist zwischen dem Scholion zu Pindars pythischer Ode und der platonischen Passage zu identifizieren, nämlich die Verbindung von πιαίνω und χαίρω im gleichen Kontext: vgl. χαρίζομενος ... ἐμπιπλᾶς ὀργὴν κακῶν ἐστιαμάτων (Pla. *Leg.* 9.935a) und *Schol. in Pi. P.* 2.101 βαρυλόγοις ἔχθεσιν ἐπιαίνετο καὶ ἔχαιρεν. Beim pindarischen Text gibt es jedoch keinen Hinweis auf die ‘Essensfreude’.

¹⁸⁰ Vgl. ἐπίβριση πόλεμος (*Il.* 7.343, s.o.). Der Begriff [Schwere] ist in weiteren idg. Sprachen mit ‘Übel’ verbunden, vgl. lat. *grauē bellum* (Liv.+), *grauior ... seditio* (Liv.+), in dem *grauis* mit βαρύς etymologisch verknüpft ist, und die hethitischen Kollokationen, deren Struktur als [schwer (*nakkī-*) – Übel] beschrieben werden kann, z.B. *nakki kurur* ‘schwere Feindlichkeit’ (KUB 24.9 ii 9). Zu heth. *nakkī-* ‘vom Gewicht’ vgl. Widmer 2005, 202. Wie García Ramón 2010b, 78–80 hervorgehoben hat, decken sich die Kollokationen von heth. *nakkī-* mit denjenigen von gr. βαρύς.

*g^hh₂-ú-) etymologisch mit βαρύς zusammenhängt¹⁸¹.

RV I 147.4

yó no agne árarivāṃ aghāyúr

arātīṇā marcáyati dvayéna

mántra gurúh púnar astu só asmā

ánu mṛkṣīṣṭa tanāvāṃ duruktaiḥ

“Wenn, Agni, uns ein übelwollender Knauser, ein Missgünstiger durch Doppelzüngigkeit Abbruch tut, auf den soll das Wort **als schwerer Fluch** zurückfallen. Er soll sich hernach selbst durch seine bösen Reden Abbruch tun”

RV VII 56.19cd

imé śáṃsaṃ vanuṣyató ní pānti

gurú dvéṣo áraruṣe dadhanti

“Sie (scil. die Marutas) schützen die heilige Rede vor dem Neidischen. Dem Geizigen schaffen sie **schwere Feindschaft**”

Die Tatsache, dass *mántra-* und *duruktá-* in RV I 147.4 zusammen erscheinen, ist zur weiteren Unterstützung des Vergleiches mit βαρύλογος heranzuziehen, vgl. *úktá-* zu **uek^h-*, gr. εἶπον, das im Griechischen im Suppletionsverhältnis zu λέγω steht¹⁸². Die vedische Kollokation [*gurú-* – *dvéṣa-*] (RV VII 56.19) lässt sich semantisch mit [βαρύλογος – ἔχθος] vergleichen, obwohl die Fügung [βαρύλογος – ἔχθος] sich als speziell erweist, da ein Kompositum (βαρύλογος ‘schwere Wörter habend’), und nicht ein Simplex wie die Vedische (*gurú-*, ‘schwer’), enthält.

Gr. βαρύλογος und ved. [*mántra-* – *gurú-*] spiegeln den gleichen ererbten Sachverhalt wider: Der böse Spruch wird mit ‘Schwere’ assoziiert (idg. **g^hh₂-ú-*, gr. βαρύς, ved. *gurú-*) und als beschädigend dargestellt: gr. βλασφημία (Pla. *Leg.* 934e) enthält im Vorderglied die gleiche Wurzel wie aind. *marcáya-*^h, vgl. *marcáyati*, *mṛkṣīṣṭa* (RV I 147.4b, d), idg. **melk^h/g^h-* ‘beschädigen, hindern’, vgl. βλασφημία < *βλαψ-φημία-, mit VG **m^hlK^h-s-* (vgl. gr. βλάβος ‘Beschädigung’, Hdt. 1.9.5+).

§30 βαρυσφάραγος (βαρύς, σφάραγος) ‘dumpfes Dröhnen habend, d.h. dumpf dröhnend’

ἔρισφάραγος (ἔρι^o, σφάραγος) ‘hohes Dröhnen habend, d.h. höchst dröhnend’

λιγυσφάραγος (λιγύς, σφάραγος) ‘ein schrilles Dröhnen habend, d.h. schrill dröhnend’

§30.a Belege: **βαρυσφάραγος:** Pi. *I.* 8.22 (*hapax eiremenon*); **ἔρισφάραγος:** Pi. fr. 6a.d; Ba. 5.20¹⁸³; **λιγυσφάραγος:** Pi. fr. 140a.60 (*hapax eiremenon*).

βαρυσφάραγος:

Pi. *I.* 8.21–23

[...] δῖον ἔνθα τέκες

Αἰακὸν **βαρυσφάραγῳ πατρὶ** κεδνότατον

ἐπιχθονίων [...]

“[...] und hier gebarst du den göttlichen Aiakos, der liebsten dem **dumpfdonnernden Vater** unter den Erdbewohnern”

ἔρισφάραγος:

Pi. fr. 6a.d

[...] δ’ **ἔρισφαραγ[...]** πατρ[ρ]

“(dem?) **höchst dröhnenden Vater**”

Ba. 5.19f.

[...] αἰετὸς εὐρυάνακτος ἄγγελος

Ζηνὸς ἔρισφάραγῳ

¹⁸¹ Vgl. auch *grauis*, das im Lateinischen als *i*-Stamm erscheint.

¹⁸² Kölligan 2007a, 218–246.

¹⁸³ *HHymn.* 4.187; Plut. *Quaest.* 698e; *EM* α 1328.5 (= 160.54 K); *AP IX* 521.4.

“Der Adler, Bote des weitherrschenden Zeus, **der hoch dröhnt** (: der das hohe Dröhnen hat)”¹⁸⁴

λιγυσφάραγος:

Pi. fr. 140a.60

γάρ σε λιγυσφαράγων κλυτῶν ἄν-
τά, Ἐκαβόλε, φορμύγων

“Denn das Geräusch der ruhmreichen, **schrill dröhnenden Phorminx** (... preist³) dich (: Apollon),
der in die Ferne (mit dem Bogen) schießt”

§30.b Die drei Komposita mit dem gleichen HG °σφάραγος lassen sich im Lichte ähnlicher Komparanda gemeinsam betrachten.

Zum innergriechischen Vergleich stehen Komposita mit einer ähnlichen Struktur und gleichem VG zur Verfügung, d.h. [βαρυ/ἐρυ/λιγυ-‘Getöse’]:

Zu βαρυσφάραγος vgl. βαρυσφάραγος ‘dumpf hallend’ (Soph. *OC* 1561; Ba. 15.18), βαρυβόας ‘dass.’ (Pi. fr. 143.2); βαρυβρεμέτης ‘dumpf mühend’ (Soph. *An.* 1117), βαρύβρομος ‘dumpf donnernd’ (Lasus fr. 1.3 P+)¹⁸⁵; [βαρύς – βρόμος] (Eur. *Hipp.* 1202); βαρύγδουπος ‘dumpf hallend’ (Pi. *O.* 6.81, 8.44, *P.* 4.210; Ion fr. 5.3 P), βαρύκομπος ‘dumpf prallend’ (Pi. *P.* 5.57), βαρύκτυπος ‘dumpf hallend’ (*HHymn.* 2.3+)¹⁸⁶; βαρυόπας ‘dumpfe Stimme habend’ (Pi. *P.* 6.24), das auf der Basis einer Fügung des Typs βαρύκτυπος εὐρύοπα (*HHymn.* 2.3, 334, 441, 460) entstanden sein kann¹⁸⁷; βαρυφθέγκτης ‘dass.’ (Pi. fr. 239), βαρύφθογγος ‘dass.’, dumpf brüllend’ (*HHymn.* 5.159; Pi. *I.* 6.34; Ba. 9.9) : [βαρύς – φθόγγος] (*Od.* 9.257). Die Komposita βαρυβρεμέτης, βαρύγδουπος, βαρύκτυπος und βαρυόπας beschreiben Zeus genau wie βαρυσφάραγος.

Das Kompositum ἐρισφάραγος bezieht sich auf Poseidon im vierten homerischen Hymnus, vgl. *HHymn.* 4.187 ἐρισφάραγος Γαιήοχος ‘des hoch-dröhnenden erdbewegenden (: Poseidon), auf Zeus bei Pindar und Bakchylides¹⁸⁸ und wird von antiken Gelehrten als ‘laut bzw. höchst/sehr dröhnend’ interpretiert, vgl. z.B. Hsch. ε 5900 L ἐρισφάραγος· μεγαλόηχος· ὑψηλόφωνος. Die Form lässt sich mit Komposita mit einer ähnlichen Bedeutung und gleichen Bezugswörtern vergleichen, nämlich, ἐριβρεμέτης ‘höchst mühend’ (*Il.* 13.624; Pi. *I.* 3/4.64); ἐρίβρομος ‘höchst donnernd’ (*HHymn.* 7.56+)¹⁸⁹; ἐρίγδουπος ‘höchst dröhnend’ (*Il.* 5.672+)¹⁹⁰; ἐρίκτυπος ‘dass.’ (Hes. *Th.* 441+)¹⁹¹; ἐρικλάγκτας ‘höchst tönend’ (Pi. *P.* 12.21); ἐριδούπος ‘höchst dröhnend’ (*Il.* 20.50+)¹⁹², ἐριβόας ‘höchst brüllend’ (Pi. fr. 75.10), ἐριμυκός ‘höchst mühend’ (*Il.* 20.497+)¹⁹³.

Die Form λιγυσφάραγος lässt sich mit folgenden Komposita vergleichen, nämlich, λιγυκλαγγής ‘hellklirrend, helljauchzend’ (Ba. 5.73, 14.14), λιγύκορτος (Alkm. fr. 141 P) : λιγύκροτος (: λιγύκροτος, *Suida* λ 506) ‘schrill rauschend’, λιγυμακρόφωνος ‘eine schrille und laute Stimme habend’ (Tim. fr. 15.5.219 P), λιγύμολπος (*HHymn.* 19.19), λιγύφθογγος ‘eine schrille Stimme habend’ (*Il.* 2.50+)¹⁹⁴, λιγύφωνος ‘eine schrille Stimme habend’ (*Il.* 19.350+)¹⁹⁵. Die pindarische Kollokation λιγυσφάραγος ... φορμύγων kann mit der Kollokation [φόρμιγξ – λιγύς] in Verbindung gebracht werden, die erst bei Homer bezeugt ist¹⁹⁶.

¹⁸⁴ Maehler 1982, I 73: “der Adler, Bote des mächtigen Herrschers Zeus, des donnergewaltigen”.

¹⁸⁵ Eur. *TrGF* V 759a.80, *Hel.* 1305, 1351, *Phoe.* 182, *Ba.* 156; Ba. 16.76.

¹⁸⁶ Vgl. Auch *HHymn.* 2.334, 441, 460; Hes. *Th.* 388, 818 (Poseidon), *Op.* 79, *Sc.* 318, *Sem.* fr. 1.1 P, 7.40 P; Pi. *O.* 1.72, *N.* 4.87, fr. 52d.41.

¹⁸⁷ Dafür spricht auch, dass sich sowohl βαρυόπας als auch βαρύκτυπος εὐρύοπα auf Zeus beziehen.

¹⁸⁸ Vgl. auch *EM* α 1328 K, das einen Vers eines unbekanntenen Autors erwähnt, nämlich ἐρισφάραγος πόσις Ἴηρης, das höchstwahrscheinlich auf der in der epischen Dichtung belegten Fügung ἐρίγδουπος πόσις Ἴηρης (*Il.* 7.411, 10.329, 13.154, 16.88; *Od.* 465, 15.112, 180) beruht.

¹⁸⁹ *HHymn.* 26.1; *Anacr.* fr. 20.1 P; Pi. *O.* 11.20, *P.* 6.3, 11, fr. 351. Außerdem vgl. Pi. fr. 75.10, das ein Paar ‘Bromios Eriboas’ enthält, vgl. τὸν Βρόμιον, τὸν Ἐριβόαν τε βροτοὶ καλέομεν “wir Sterblichen heißen ihn Bromios und Eriboas”.

¹⁹⁰ Vgl. *Il.* 7.411, 10.329, 11.152, 12.235, 13.154, 15.293, 16.88, 20.50, 24.323; *Od.* 3.399, 493, 7.345, 8.465, 10.515, 15.112, 146, 180, 191, 20.176, 189; *HHymn.* 12.3; Hes. *Th.* 41; Pi. fr. 70b.12.

¹⁹¹ Hes. *Th.* 456, 930, *Sc.* 99, fr. 17a.15, 150.19 MW; *Archl.* fr. 91.42, fr. 94.2 W; *Simon.* fr. 24.2 Poltera.

¹⁹² Vgl. auch *Il.* 24.323; *Od.* 3.399, 493, 7.345, 10.515, 15.146, 191, 20.176, 189; *Emp.* fr. 3.16 DK.

¹⁹³ Vgl. *Il.* 23.775; *Od.* 15.235; *HHymn.* 4.74, 105; Hes. *Op.* 790, fr. 43a.23 MW.

¹⁹⁴ Vgl. *Il.* 2.442, 9.10, 23.39; *Od.* 2.6; *Thgn.* 241; Ba. 5.23, 10.10.

¹⁹⁵ Vgl. *HHymn.* 4.478; Hes. *Th.* 275, 518; *Sapph.* fr. 30.8 V.

¹⁹⁶ *Il.* 9.186, 18.569; *Od.* 8.67, 105, 254, 261, 537, 22.332, 23.133; *HHymn.* 3.3.

§30.c Wenn °σφάραγος als Ableitung von *(s)p^hrh₂eg-/*b^hrh₂eg- (Ginevra 2016) aufgefasst wird¹⁹⁷, kann eine Quasi-Gleichung mit einem vedischen Kompositum gewagt werden, nämlich *gīribhráj-*¹⁹⁸, mit VG *gīri*° (*g^hrh₂-i-, vgl. gr. βρῖ, Hes. fr. 329 MW), das parallel zu βαρυ° steht, und mit HG °*bhráj-*, das sich als Wurzelform von *b^hrh₂eg- erkennen lässt (vgl. §22).

RV X 68.1

udaprúto ná váyo ráksamānā
vāvadato abhrívasyeva ghósāh
gīribhrájo nór máyo mādanto
bṛhaspátim abhy arkā anāvan

“Wie im Wasser schwimmende wachsamen Vögel schreiend, wie die Donner des Gewölks, wie die Wogen gīribhráj- (dumpfdonnernd), so schrien die Gesänge dem Bṛhaspati entgegen”¹⁹⁹

Die Kollokationen des Kompositums im Vedischen decken sich mit denjenigen der griechischen Komposita auf βαρυ° und °σφάραγος; ferner erinnert der Vergleich zwischen Donner und Gewässer als ‘lautbrüllende’ Elemente an ἐπισφάραγος Γαιήοχου (*HHymn.* 4.187); βαρύκτυπος [...] Ζεύς (*HHymn.* 2.3). Für die Bestimmung von *gīribhráj-* als ‘dumpf donnernd’ spricht die lateinische Kollokation [*frangō – grauitur*], die sich auf die Wellen bezieht, vgl.

Lucr. VI 142–144

sunt etiam fluctus per nubila, qui quasi murmur
dant in frangendo graviter, quod item fit in altis
fluminibus magnoque mari, cum frangitur aestus

“Es gibt auch Wogen durch die Wolken, die sozusagen donnern, **indem sie schwerer brechen**, was auch in tiefen Flüssen und im großen Meer passiert, wenn die Welle zerbricht”

Fazit: βαρυσφάραγος kann formell mit ved. *gīribhráj-* verglichen werden, da das VG und das HG der zwei Komposita auf die gleiche idg. Wurzel zurückgeführt werden können. Die Bezugswörter von βαρυσφάραγος und ved. *gīribhráj-* lassen sich weiterhin zum Teil vergleichen. In RV X 68.1 ist das Kompositum direkt auf *ūrmáyah* ‘Wogen, Wellen’ bezogen, die aber mit dem Donner (*iva ghósāh*) und mit den Gesängen von Bṛhaspati verglichen werden. Ebenso ist *fluctus* ‘Wogen’ in Verbindung mit einem Relativsatz in der lateinischen Passage gebracht, durch welchen Lucretius es versucht, die Existenz der Wogen durch die Wolken (vgl. *fluctus per nubila*) zu erklären. Es ist also bedeutend, dass βαρυσφάραγος bei Pindar Zeus, einen Himmels-gott, beschreibt. Zuletzt lassen sich die Bezugswörter anderer griechischer Komposita mit dem HG °σφάραγος mit denjenigen von *gīribhráj-* in RV X 68.1 vergleichen: Insbesondere wird Poseidon, der griechische Meeresgott, in *HHymn.* 4.187 ἐπισφάραγος Γαιήοχου genannt, was an die vedische Kollokation [*gīribhrájah – ūrmáyah*] erinnert, und λγυσφάραγος beschreibt die Phorminx, ein musikalisches Instrument, bei Pindar, während die ‘lautbrüllenden Wogen’ mit den Gesängen (*arkāh*) vom Bṛhaspati, Gott des Opfers und der Musik, in RV X 68.1 verglichen werden.

Zwei Komposita mit VG δυσ°: δυσμενής, δύσφαιμος

Bei Pindar und Bakchylides sind 14 Komposita belegt²⁰⁰, die ein VG δυσ° aufweisen, nämlich: δύσβατος ‘schwierig zu überqueren’ (Pi. *N.* 7.97); δύσηρις ‘den Streit erhebend’ (Pi. *O.* 6.19); δύσθορος ‘*schlechtes Geräusch habend, stammelnd’ (Pi. *P.* 4.63); δύσλοφος ‘schwer zu fangen’ (Ba. 13.46); δυσμάχητα ‘unwiderstehlich’ (Ba. fr. 55.2), δυσμενής ‘feindlich’ (s.u., §31); δύσμορος ‘erbärmlich’ (Ba. 16.30), δυσπαίπαλος ‘steil’ (Ba. 5.26), δυσπαλής ‘schwer zu bekämpfen’ (Pi. *O.* 8.25, *P.* 4.273), δυσπενθής ‘übles Leid habend’ (Pi. *P.* 11.18, 12.10); δύστανος ‘unglücklich’ (Pi. *P.*

¹⁹⁷ Mit Laryngalschwund in verschiedenen Kontexten, z.B. wegen der νεογός-Regel in Komposita.

¹⁹⁸ Das Kompositum wird üblicherweise als ‘Fels (*gīri-*) brechend (°*bhráj-*)’ interpretiert, was mit der Figur von Bṛhaspati übereinstimmt ist. Der vedische Gott bricht den Felsen des Vala durch seinen Gesang.

¹⁹⁹ Jamison – Brereton 2014: “Constantly gabbling like water birds watching out for each other, like the sounds of booming (thunder) emanating from a cloud, exulting like waves stiff-peaked (like) mountains, the chants bellowed toward Bṛhaspati”.

²⁰⁰ Dazu kommt auch eine fragmentarische Form δύσπλατ bei Ba. fr. 20d.11 vor.

4.268; Ba. 5.63, 11.102); δύσφραμος ‘schlechtes Gerücht habend’ (s.u., §32); δύσφορος ‘schwer zu tragen’ (Pi. N. 1.55, fr. 248) und das Substantiv δυσφρόνη ‘Mühe’ (Pi. O. 52). Im Folgenden wird die Aufmerksamkeit auf zwei Komposita mit VG δυσ^o gerichtet, nämlich δυσμενής und δύσφραμος, da diese Epitheta sich im Lichte phraseologischer Komparanda, die in anderen indogermanischen Sprachen identifiziert werden können, als interessant erweisen.

Das sehr produktive Vorderglied δυσ^o ‘schlecht, übel, un-’ entspricht nämlich den VG ved. *duś*^o und av. *duš*^o, die als, im Kompositumsvorderglied schwundstufige Erscheinungen, auf das Substantiv **démes-* ‘Mangel’ zurückgeführt wurden (Schindler 1987, Stüber 2002, 29)²⁰¹.

§31 δυσμενής und (δυσ^o, μένος) ‘feindlich (d.h. böse Seele/bösen Sinn) habend’

§31.a Belege: Pi. P. 8.10, N. 9.38, fr. 52b.69; Ba. 5.132, 13.171, 18.6, fr. 60.9²⁰².

Pi. N. 9.37f.

[...] φόνου
παρποδίου νεφέλαν
τρέψαι ποτὶ **δυσμενέων** ἀνδρῶν στίχας
“(Wie) die Wolke des fußnahen Todes, auf die Reihen der **feindlichen Männer** zu wenden”

Ba. 5.132–134

τυφλὰ δ’ ἐκ χειρῶν βέλη
ψυχᾶς ἐπὶ **δυσμενέων** φοι-
τῶ θάνατόν τε φέρει
“Sondern blind eilt das Geschoss aus der Hand gegen das Leben **des Feindes** und bringt Tod”

§31.b Das Possessivkompositum δυσμενής ‘böses μένος (Sinn, Geist) habend’, oft als ‘Feind’ substantiviert, gilt als Gegenteil von εὐμενής (Hom., s.u. §50) ‘wohlwollend’. Einige der pindarischen und bakchylideischen Kollokationen von δυσμενής (Adj. ‘feindlich’) stimmen mit denjenigen überein, die in der frühgriechischen Dichtung belegt sind, vgl. δυσμενέων ἀνδρῶν (Pi. N. 9.38), δυσμενής ἀνήρ (Ba. 18.6) und hom. ἀνδρῶν δυσμενέων (Il. 10.221+).

§31.c Die griechische Form stellt eine Gleichung mit aav. *duž.manah-* ‘schlechten Gedanken habend’ dar, da die altavestische Form sowohl ein gleiches VG *duž*^o als auch ein gleiches HG *manah-* (: *menής*) enthält²⁰³:

Y. 49.11ab

at *dušaxšaθrēng* *duš.šīiaσθανēng* *dužuuacanhō*
duždaēnēng ***duš.manahhō*** *drəguuatō*
“Leute von schlechter Herrschaft, schlechten Handlungen, schlechten Wörtern, schlechten Anschauungen und **schlechten Gedanken**”

§32 δύσφραμος (δυσ^o, φάμα) ‘schlechtes Gerücht habend bzw. üble Nachrede habend’

§32.a Belege: Pi. N. 8.37²⁰⁴.

²⁰¹ Vgl. Costa 1990.

²⁰² Il. 3.51, 5.488, 6.453, 10.40, 100, 193, 221, 395, 13.263, 16.521, 17.158, 19.62, 168, 232, 22.403, 24.288, 24.365; Od. 2.72, 73, 3.90, 4.246, 319, 822, 6.184, 200, 8.217, 14.85, 218, 221, 15.387, 16.121, 234, 17.289, 20.314, 22.234; HHymn. 8.17; Archl. fr. 6, 128.2 W; Kall. fr. 1.8 W; Mimn. fr. 14.8 W; Sem. fr. 7.102; Tyrt. fr. 12.21 W; Sol. fr. 4.21 W; Alk. S262.11 LP (: inc. aut. 36b V); Thgn. 1219.

²⁰³ Schmitt 1967, 117f., der auch jav. *dəuš.manahiiā-* ‘schlechte Gesinnung’ und skr. *durmanas-* ‘traurig’ (MBh.) erwähnt. Die Ableitung *dəuš.manahiiā-* dürfte eine sekundäre Vollstufe enthalten und entspricht gr. *δυσμενεία* ‘Feindseligkeit’ quasi völlig. Die *vṛddhi* (*dəuś*^o) könnte als ein weiteres Beispiel sekundärer Vollstufe beim Kompositumsvorderglied dienen, vgl. Rau 2007.

²⁰⁴ δύσφημος: Hes. Op. 735; Thgn. 307; Eur. Andr. 1144, Hec. 194. Daneben sind das Substantiv δύσφημία ‘schlechtes Wort, Omen, schlechter Ruf’ und das Verb δύσφημέω ‘schlechte Omina geben’ erst bei den tragischen Dichtern belegt.

Pi. N. 8.36f.

[...] θανὼν ὡς παισὶ κλέος

μὴ τὸ δύσφραμον προσάψω [...]

‘(Dass) ich nach meinem Tod meinen Kindern keine **üble Nachrede habenden Ruf** anhängen’

§32.b Für das Possessivkompositum, das in einer gleichen Kollokation ‘Ruf, der üble Nachrede hat’ bei Euripides vorkommt (vgl. *TrGF* V 752.17, δύ[σφραμον κλέος, con. Page) und dem PN Εὔφημος (*Il.* 2.846+)²⁰⁵ als Antonym entgegensteht, können einige phraseologische Anklänge identifiziert werden. Nämlich vergleicht Sotiriou (1998, 96) κλέος ... τὸ δύσφραμον προσάψω mit der homerischen Kollokation μῶμον ἀνάψαι ‘einen Vorwurf anzuhängen’ (*Od.* 2.86). Außerdem kann die pindarische Koppelung κλέος ... δύσφραμον mit dem Kompositum δυσκλεής (Hom.+), das üblicherweise als ‘ruhmlos’ aufgefasst wird, verglichen werden, vgl. *Il.* 2.114f. (= *Il.* 9.21f.) καὶ με κελεύει || δυσκλέα Ἄργος ἰκέσθαι “er (: Zeus) heißt mich ruhmlos nach Argos kehren”.

§32.c Gr. δυσκλεής stellt eine Gleichung mit av. **duš.srauuah-*, von dem *dāuš.srauuah-* ‘schlechten Ruhm habend’ abgeleitet ist²⁰⁶, dar, vgl.:

Y. 11.1ef

uta buiiā afrazaiṅtiš

uta dāuš.srauuā hacimnō

“Kinderlos mögest du werden und **üblen Ruf** mögest du bekommen”

Das Vorkommen des Kompositums δύσφραμος in Verbindung mit κλέος bei Pindar legt die Annahme nahe, dass die Kollokation auf δυσκλεής beruht, das eine Gleichung in der avestischen Dichtung findet und sich somit als möglicherweise ererbt herausstellt.

§33 ἐγχεικέρανος (ἔγχος, κεραυνός) ‘Blitz in der/als Lanze habend’

κεραυνεγχής (κεραυνός, ἔγχος) ‘Blitz als Lanze habend’/‘eine Lanze haben, die ein Blitz ist’

§33.a Belege: ἐγχεικέρανος: Pi. *O.* 13.77, *P.* 4.194 (pindarisches Spezifikum)²⁰⁷; κεραυνεγχής: Ba. 8.26 (*hapax eiremenon*).

Pi. *O.* 13.76–78

[...] ὡς τέ οἱ αὐτά

Ζηνός ἐγχεικεράνου παῖς ἔπορεν

δαμασίφρονα χρυσόν

“(Bellerophon erzählte), dass sie (: Athena), das Kind des Zeus, der den Blitz in der Lanze hat, ihm Sinn zähmendes Gold gab”

Ba. 8.26

Ἔ Ζεῦ κ[ε]ραυνεγχές

“O Zeus, **der Blitz als Lanze hast**”²⁰⁸

§33.b Die Komposita ἐγχεικέρανος und κεραυνεγχής enthalten das Wort ἔγχος ‘Lanze’ als VG bzw. HG, das als ἔγχος^o bzw. ἔγχει^o bei Kompositavordergliedern auftritt²⁰⁹. Letzteres kann bei ἐγχεικέρανος ‘Blitz in der Lanze habend’ sowie bei *hapax eiremenon* ἐγχειβρόμος ‘Donner in der

²⁰⁵ Hes. fr. 253.2, Pi. *P.* 4.22, 44, 175, 256.

²⁰⁶ Schmitt 1967, 86f., der zudem daran erinnert, dass jav. *duš.srauuahiiā-** (*Frahang ī oim* 14) gr. δυσκλεία (*Thuc.* 3.58+) gleicht. Jav. *dāuš.srauuah-* ‘schlechten Ruhm habend’ kann als sekundäres vřddhi-Derivat zu einer Grundform **duš.srauuah-* ‘schlechten Ruhm habend’ aufgefasst werden, vgl. Rau 2007, 166–168.

²⁰⁷ Das Kompositum ist später nur bei Eustathius Thess. (*Commentarii ad Homeri Iliadem* 3.179.11, 4.517.15) und in den *Schol. in Pi.* belegt.

²⁰⁸ Maehler 1982, I 91: “O Zeus mit dem Blitzgeschoß”.

²⁰⁹ Vgl. z.B. ἐγχεσπαλος (*Il.* 2.131+) ‘den Speer schwingend’ vs. ἐγχεσίπαλος (Hsch. ε 342 L) ‘dass.’ vgl. §12.

Lanze habend' (Athena, bei Pi. O. 7.43)²¹⁰ als Lokativ gelten. Komposita mit HG 'Blitz' können parallel zu denjenigen mit HG 'Donner' existieren und basieren letztendlich auf der Fügung 'Blitz (κεραυνός) und Donner (βρόμος)', wie schon im Falle von ἀργικέρανος (Il. 19.121+) und ἀργιβρέντας (Pi. fr. 52m.8, §23) gezeigt wurde.

Das bakchylideische *hapax eiremenon* κεραυνεγγές stellt gleiche Lexeme von ἐγγεκέρανος andersherum und scheint deshalb sich semantisch mit ἐγγεκέρανος zu decken. Eine pindarische Kollokation bietet aber die Möglichkeit, κεραυνεγγής als 'vergleichendes Possessivkompositum' zu interpretieren, nämlich als 'Blitz habend, welcher wie eine Lanze ist', vgl.:

Pi. P. 1.5f.

καὶ τὸν **αἰχματῶν κεραυνῶν** σβεννύεις
αιενάου πυρός [...]

"Du (: Phorminx) bringst den **speerartigen Blitz** des ewigen Feuers zum Erlöschen"

Die Fügung [αἰχματῶν – κεραυνῶν] enthält αἰχματῶν (: αἰχμητής 'Speer-habend', d.h. 'Speerträger', Hom.+), Derivat zu αἰχμή, das in gewissen Kontexten als Synonym von ἔγχος gebraucht wird (s. §12). Die Übereinstimmung zwischen der internen Syntax von κεραυνεγγής und der Fügung [αἰχματῶν – κεραυνῶν] könnte sich im Sinne eines Musters, das dem von Jochem Schindler (1986) für die Erklärung des Ursprungs von Doppelpossessiva vorgeschlagene ähnelt, rechtfertigen lassen: einem Doppelpossessivkompositum [X+Y], in diesem Fall [Blitz + Lanze (κεραυνῶν + ἔγχος/αἰχμή)], kann eine Kollokation [Y – X-*uent-*] zugrunde liegen, d.h. [*Lanze-*uent-* – Blitz], die durch lexikalische Erneuerung (αἰχμή für ἔγχος) und Suffix-Ersatz (αἰχματῶν für αἰχμητής : *hapax* in Aesch. Pers. 137) fortgesetzt wird.

§33.c Kollokationen und Komposita von griechischen Termini für 'Lanze' (ἔγχος, αἰχμή) lassen sich mit indo-iranischen phraseologischen Strukturen vergleichen, bei denen ved. ṛṣṭi- 'Lanze' (: av. arṣti-, apers. rṣti-) erscheint (vgl. §12). In diesem Zusammenhang kann ved. ṛṣṭividyut- 'speerblitzend'²¹¹ als Komparandum für die chorlyrischen Komposita identifiziert werden. Das Kompositum enthält ein HG °vidyút- 'Blitz', das zu der vedischen Wurzel dyot 'aufblitzen, leuchten' (erweiterte Variante von *d̥ieṷ-, vgl. gr. Ζεύς, aind. dyauh, lat. Iu(p)iter)²¹² gehört, vgl.:

RV I 168.5ab

kó vo a'ntár *maruta* ṛṣṭividyuto
réjati tmánā hán,veva jihváyā

"Wer macht euch selbst, ihr **speerblitzenden Marutas**, im Innern erzittern wie mit der Zunge zwischen den Kinnbacken?"²¹³

Ähnlich wie gr. ἐγγεκέρανος (Pi.), κεραυνεγγής (Ba.), die sich bei den Chorlyrikern auf einen Wettergott (Zeus) beziehen, wird ved. ṛṣṭividyut- von den Marutas gesprochen, die mit Gewitter assoziiert sind²¹⁴. Daher scheinen die griechischen und die vedischen phraseologischen Strukturen eine ähnliche Vorstellung des speerblitzenden Gewittergottes widerzuspiegeln²¹⁵.

§34. ἐγγεσφόρος (ἔγχος, φορέω) 'speertragend' vgl. §12.

²¹⁰ Für weitere Beinamen der Göttin Athena als Göttin des kriegerischen Tumultes, vgl. García Ramón (in Vorbereitung).

²¹¹ Vgl. auch RV V 52.13ab yá ṛṣvā ṛṣṭividyutaḥ || kaváyaḥ sánti vedhásah "die speerblitzenden Recken, die Seher und Meister sind (: die marutische Schar)".

²¹² Zur unklaren -t-Erweiterung, vgl. Scarlata 1999, 241, Anm. 332. Zu lat. Iupiter neben Diespiter vgl. Strunk 1982.

²¹³ Vgl. RV V 52.13a. Innervedisch kann ṛṣṭividyut- mit einer Kollokation [dyot – ṛṣṭi-] 'Speer blitzen' zum Teil verglichen werden, die ähnliche Lexeme wie das Kompositum enthält, vgl. RV VIII 20.11 samānám añjy eṣāam ' ví bhrājante rukmāso ádhi bāhūsu / dávidyutatīy ṛṣṭáyah "Ihre aufgetragene Farbe ist die gleiche, die Schmuckstücke glänzen an ihren Armen; ihre Speere blitzen", obgleich die Kollokation semantisch vom Kompositum abweicht (die Speere glänzen im Licht, sind aber nicht direkt mit dem Blitz zu identifizieren).

²¹⁴ MacDonell 1897, 78f.

²¹⁵ Vgl. Blinkenberg 1911.

§35 ἑκατόγχειρ (ἑκατόν, χεῖρ) ‘hundert Hände/Arme habend’

§35.a Belege: Pi. fr. 52i.a.21²¹⁶.

Pi. fr. 52i.a.20f.

τεκεῖν πυρφόρον ἐρι[

Ἐκατόγχειρα

“(Dass sie), den **Hunderthändigen**, der Fackeln trägt, erzeugt”

§35.b Pindar belegt eine Reihe von Komposita, die das VG ἑκατο(v)^o bzw. ἑκατοντα^o ‘hundert’ vorweisen; sie sind meist nur bei seinem Korpus bezeugt, nämlich ἑκατόγγυιος ‘hundert Glieder habend’ (fr. 122.18f.), ἑκατογκεφάλας ‘hundert Köpfe habend’ (O. 4.6, fr. 249b), ἑκατόγκρανος (P. 8.16), ἑκατόμπεδος ‘hundert Füße lang’ (I. 6.22)²¹⁷, ἑκατονταετής ‘hundert Jahre habend’ (P. 4.282, vgl. §36), ἑκατοντακάρανος ‘hundert Köpfe habend’ (P. 1.16), ἑκατοντορόγγυιος ‘hundert Klafter lang’ (fr. 282). Die formelle Schwankung zwischen den Vordergliedern ἑκατο(v)^o und ἑκατοντα^o lässt keinen Bedeutungsunterschied erkennen; Pindar weist sogar Beispiele auf, bei denen synonymische Komposita dieselben Bezugswörter haben, was die Annahme nahe legt, dass die VG als bloße metrische Varianten gelten, vgl. die Kollokation ‘Typhon, der hundert Köpfe hat’: ἑκατογκεφάλα || Τυφῶνος (O. 4.6f.), Τυφῶς ἑκατοντακάρανος (P. 1.16), Τυφῶς ... ἑκατόγκρανος (P. 8.16).

Das Possessivkompositum ἑκατόγχειρ entspricht einem Kompositum und einer Kollokation, die in der hexametrischen Dichtung belegt sind und die gleichen Kompositums- bzw. Kollokationsglieder aufweisen, nämlich:

(i) Das thematisierte Kompositum ἑκατόγχειρος ‘hunderthändig bzw. hundertarmig’, vgl. *Il.* 1.402 ὄχ’ ἑκατόγχειρον καλέσασ’ ἐς μακρὸν Ὀλυμπον ‘da du schnell den Hundertarm riefst zum großen Olympos’.

(ii) Die Kollokation [hundert – Hände/Arme], vgl. Hes. *Th.* 150 (= 671) τῶν ἑκατόν μὲν χεῖρες ἀπ’ ὤμων ἀίσσοντο ‘hundert Arme kamen aus ihren Schultern hervor’²¹⁸.

§35.c Das atharvavedische Kompositum *sátahasta-* enthält ein VG zu idg. **k̑mtó-* ‘hundert’ und ein HG, das etymologisch mit gr. χεῖρ ‘Hand’ kaum zu trennen ist, da es als [**g^hes-tó-*] transponiert werden kann²¹⁹.

AVŚ III 24.5

sátahasta samāhara sáhasrahasta sám kira

kṛtásya kārṇyāsya cehá sphātīm samāvaha

“**O hundred-handed one**, bring together, o thousand-handed one, pile together; of what is made and of what is to be made do thou convey together the fatness here”

Das griechische und das vedische Kompositum erweisen sich als ähnlich, was ihre Struktur, Bedeutung und Etymologie anbelangt. Ved. *sátahasta-* stellt also ein Äquabile zu ἑκατόγχειρ und ἑκατόγχειρος dar.

§36 ἑκατονταετής (ἑκατόν, ἔτος) ‘hundert Jahre dauernd’

§36.a Belege: Pi. P. 4.282 (pindarisches Spezifikum)²²⁰.

Pi. P. 4.282

²¹⁶ Das Kompositum ist zuerst bei Pindar bezeugt und später bei Palaephastus *De incredibilibus* 19.9; Chysippus fr. 700.3+.

²¹⁷ *Il.* 23.164.

²¹⁸ Sowohl ἑκατόγχειρος als auch ἑκατόν ... χεῖρες beziehen sich auf den Titan Briareus.

²¹⁹ Zur Etymologie des Terminus ‘Hand’ und Derivativa vgl. Schindler 1967, 244–249, Rix 1991. Für gr. χεῖρ, heth. *kiššer* kann eine Protoform **g^hes-* angesetzt werden.

²²⁰ ἑκατονταετής taucht später in der *Septuaginta* (*Genesis* 17.17.2) auf. Bei Platon (*Rep.* 615a.9) ist aber ἑκατονταετηρίς ‘Zeitspannung von hundert Jahre’ bezeugt.

ἐν δὲ βουλαῖς πρέσβυς ἐγκύρ-
σαις **ἐκατονταετῆ βιοτῆ**

“Im Rat (ist er, [: Damophilos]) alt, wie einer, der ein Leben von hundert Jahren erlangte”

§36.b Das Possessivkompositum hat eine kollokationale Entsprechung im pindarischen Phrasem [Hundert – Jahr_{Gen.}], das als hyperbolischer Ausdruck für ‘viel Zeit’ gilt, vgl. Pi. O. 2.93f. τεκεῖν μὴ τιν’ ἐκατόν γε ἐτέων πόλιν φίλοις ἄνδρα μᾶλλον || εὐεργέταν πραπίσιν “noch nie hat die Stadt in hundert Jahren einen Mann geboren, der (seinen) Freunden in der Gesinnung wohlthätiger (ist)”.

§36.c Da ‘hundert’ auch im Indo-Iranischen eine Bezeichnung für ‘viel’ ist, konnotieren indo-iranische Komposita mit der Struktur [*sata*^o-Jahr(Zeit)] das ‘lange Leben’. Insbesondere stellen folgende Komposita teilweise Entsprechungen zu ἐκατονταετῆς dar:

- Ved. *śatāyusa-* (HG zu *āyus-* ‘Lebensdauer’ : °**h₂oǵus-*) ‘hundert Lebensjahre habend’, vgl. RV VI 2.5cd *vayāvantam śa puṣyati* ‘*kṣāyam agne śatāyusam*’ “er mehrt sein Haus, dass es sich weit verzweigt und man hundert Jahre lebt, o Agni”²²¹.

- Ved. *śatāsārada-* (HG zu *śarād-* ‘Herbst’) ‘hundert Herbste habend/dauernd’, welches einer Kollokation [*śatā-* – *śarād-*] entspricht, vgl. RV VII 101.6cd *tān ma ṛtām pātu śatāsārādāya* ‘*yūyām pāta svastībhīḥ śādā nah*’ “diese Wahrheit soll mich schützen zu hundertjährigem Leben. – Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!”²²², RV II 27.10c *śatām no rāsva śarādo vicākṣe* “gewähre uns hundert Herbste zu schauen!”²²³.

Es soll hier auch unterstrichen werden, dass die Kollokation in Verbindung mit der Wurzel *jīv* ‘leben’, die, wie βίος ‘Leben’, auf idg. **ǵ^hih₃-* ‘leben’ zurückgeht, in sechs Passagen vorkommt, vgl. RV III 36.10c *asmé śatām śarādo jīvāse dhā* “gewähre uns hundert Herbste zum Leben”. Die Passagen stellen eine dreifache partielle Entsprechung zu ἐκατονταετῆ βιοτῆ (Pi. P. 4.282) dar²²⁴.

- Ved. *śatāhiman-* (HG zu *himā-* ‘Winter’ vgl. ved. *himá-* ‘Frost’, gr. χειμών) ‘hundert Winter habend’, welches den Kollokationen [*śatā-* – *himā-*] und [*śatā-* – *hemantā-*]²²⁵ ‘hundert Winter’ entspricht, vgl. RV IX 74.8cd *ā hinvire mānasā devayāntah* ‘*kakṣīvate śatāhimāya gónām*’ “nachdem er für den hundertjährigen Kaksīvat hundert Rinder gewonnen hat. – Im Herzen nach dem Gott verlangend sputen sie sich”²²⁶, RV II 33.2ab *tvādattebhī rud,ra śamtamebhīḥ* ‘*śatām himā aśīya bheṣajēbhīḥ*’ “durch deine heilsamsten Arzneien, die du gibst, o Rudra, möchte ich hundert Winter erleben”²²⁷.

- Jav. *sata.yār-* (HG zu *yārə-* ‘Jahr’ : **H₁eh₁r-*) ‘Zeitraum von hundert Jahren’ (Vyt. 45).

Die griechischen und indo-iranischen Kollokationen und Komposita spiegeln eine ähnliche Vorstellung wider, und zwar diejenige des langen Lebens, das hundert Jahre dauert. Trotz der formellen und sinnlichen Berührungspunkte kann die Hypothese nicht ausgeschlossen werden, dass die Komposita einzelsprachlich entstanden sind, da das ‘hundert Jahre dauernde’ Leben als universeller Topos gelten kann.

§37 ἐλαχυπτέρυξ (ἐλαχός, πτέρυξ) ‘kurze (Nasen-)Flügel habend’ [schnelle (Nasen-)Flügel habend*]²²⁸

§37.a Belege: Pi. P. 4.17 (*hapax eiremenon*).

Pi. P. 4.17

ἀντὶ δελφίνων δ’ ἐλαχυπτερόγων ἵπ-
πους ἀμείψαντες θοάς

“Gegen kurzgeflügelte [schnellgeflügelte*] Delphine, schnelle Stuten tauschend”

²²¹ RV X 161.3b, 4d.

²²² RV VII 101.6c; X 161.2d, 3a.

²²³ RV I 89.9a, II 27.10c, III 36.10c, VII 66.16c, 16d, X 18.4c, 85.39d, 161.3c, 4a.

²²⁴ RV VII 66.16b, 16c, X 18.4c, 85.39d, 161.4a.

²²⁵ Nur in RV X 161.4b.

²²⁶ RV I 73.9d, II 1.11c, VI 4.8d, IX 74.8d.

²²⁷ RV I 64.14d, II 33.2b, V 54.15d, VI 48.8d.

²²⁸ Diese Übersetzung beruht auf der Analyse, die im Folgenden durchgeführt wird.

§37.b Für das pindarische *hapax eiremenon*²²⁹ wurde von Sotiriou (1998, 62) τανυπτέρυξ ‘ausstreckende Flügeln habend’ (*Il.* 12.237+)²³⁰ als Muster vorgeschlagen²³¹. Das VG *ἐλαχυ*^o erscheint noch bei *ἐλαχύνωτος*, das sich bei Pindar (fr. 52d.14, 52g.a.5f.) auf die irdische Oberfläche (στέρνον χθονός) oder auf ‘Insel’ (νᾶσον) bezieht, und deshalb sich als ‘einen kurzen, kleinen Rücken habend’ bestimmen lässt. Im Lichte dieser Parallele ist die synchronische Bedeutung des Kompositums höchstwahrscheinlich als ‘kurze (Nasen-)Flügel habend’ zu bestimmen.

Es bietet sich jedoch auch die Möglichkeit, gr. *ἐλαχύπτερυξ* mit der Kollokation [*ἐλαφρός* – Flügel] zu vergleichen, bei der *ἐλαφρός* ‘schnell’ erscheint, das etymologisch mit *ἐλαχύς* verknüpft ist. Die Kollokation kommt erst in der epischen Dichtung vor, vgl. *Il.* 22.139 ἤύτε κίρκος ὄρεσφιν ἐλαφρότατος πετηνῶν ‘wie ein Falke in den Bergen, der schnellste unter den Vögeln’²³². Gr. *ἐλαχύς* ‘klein’ ist mit Termini etymologisch zu verknüpfen, die zum semantischen Feld der ‘Schnelligkeit’ und ‘Leichtigkeit’ gehören und sich in das Caland-System einfügen lassen, vgl. *ἐλαφρός* ‘schnell’ (ahd. *lungar* ‘rasch, schnell’, ae. *lungre* [adv.] ‘bald’, illyr. FN *Lambros*)²³³ und die *u*-Stämme ved. *raghú-* ‘schnell’, jav. *rəuui-* [fem.] ‘dass.’, die **h₁lng^{uh}-ú-* widerspiegeln.

Eine weitere innergriechische phraseologische Parallele kann die Interpretation von *ἐλαχύπτερυξ* als urspr. *‘schnelle (Nasen-)Flügel habend’ unterstützen, und zwar der Hinweis auf die Schnelligkeit der Delphine, welcher für die pindarische Passage nicht ausgeschlossen werden kann. Delphine werden als die schnellsten im Meer dargestellt und sogar mit den Pferden verglichen (vgl. ἵππους ἀμείψαντες θοάς, Pi. P. 4.17), welche die schnellsten auf der Erde sind (vgl. §63), vgl. Pi. N. 6.64f. δελοῖνι καὶ τάχος δι’ ἄλμας || ἴσον ‘einem Delphin auch an Schnelligkeit durch die Salzflut gleich’²³⁴, Ba. 17.97f. φέρον δὲ δελοῖνες ... θοῶς ‘doch Delphine brachten (Theseus) rasch (zum Palast)’.

§37.c Die griechischen Kollokationen des Typs [schnell – Flügel] wurden von Rüdiger Schmitt (1967, 237) mit den vedischen Komposita *raghupátvan-*²³⁵ und *raghupátman-*²³⁶ verglichen, in denen *raghu*^o gr. *ἐλαχυ*^o entspricht und das HG *o* *pátvan-* (bzw. *pátman-*) zur Wurzel *pat* ‘fallen, fliegen’ (vgl. gr. πέτομαι ‘fliegen’, πτερόν ‘Flügel’²³⁷, πτέρυξ ‘dass.’²³⁸) gehört:

RV X 6.4b

devāñ áchā raghupátvā jigāti

‘Er geht **rasch fliegend** zu den Göttern’

²²⁹ Ein Echo des pindarischen Kompositums kann bei Kallimachos identifiziert werden, vgl. Kall. *Aet.* 1.32 Pf. ἄλλος ἐγὼ εἶην οὐλαχύς, ὁ πτερόεις ‘möge ich anders sein, der leichte, der geflügelte’.

²³⁰ *Il.* 19.350; *HHymn.* 2.89; Hes. *Th.* 523; Alkm. fr. 89.1.6 P; Ib. fr. 36b P; Pi. P. 5.111; Simon. fr. 16.1.3 P.

²³¹ Vgl. auch τανυσίπτερος (*Od.* 5.65, 33.468, *HHymn.* 4.213, 32.1, Hes. *Th.* 525, *Op.* 212, Alkm. F162.2a.13 P, Stes. S88.2.20 P, Alk. fr. 345.2 V, Ib. F36a.4 P). Sotiriou’s Interpretationsansatz lässt sich dadurch unterstützen, dass das pindarische Scholion 29c B das Kompositum als τῶν μικροπτερύγων δελοῖνων ‘[...] der Delfine mit kleinen Flossen’ glossiert.

²³² Vgl. auch *Od.* 13.87. Eine weitere Entsprechung lässt sich in einem tragischen Fragment identifizieren, vgl. Adesp. *TrGF* II 378 πτεροῖς ἐλαφρίζουσα, das sich mit Aeschl. *PV* 125f. ἐλαφραῖς || πτερύγων ῥιπαῖς und dazu Pla. *Phae.* 256e (ὀπόπτεροι καὶ ἐλαφροὶ γεγονότες) deckt.

²³³ Vgl. zuletzt Rau 2009, 101. Für die verbale Wurzel **h₁lng^{uh}-* ‘eilen’: ved. *ramh* vgl. García Ramón 1988–1990.

²³⁴ Vgl. Stoneman 2014, 117f. S. auch Pi. fr. 234.2, das sich z.T. mit Hes. *Sc.* 210 vergleichen lässt.

²³⁵ Vgl. RV I 85.6b.

²³⁶ Zuerst KEWA s.v. *raghupátman-*, Schmitt 1967, 237f. Ein Kompositum *raghupátman-* ist nicht belegt, aber auf der Basis von *raghupátmajamhas-* (RV VI 3.5d *vér ná druśadvā raghupátmajamhāh* ‘wie ein Vogel, der auf dem Baum sitzt, seine Schwingen rasch bewegend’) rekonstruierbar.

²³⁷ Gr. πτερόν sowie πτέρυξ scheinen unmittelbar von idg. **pet-* abgeleitet zu sein. Gr. πτερόν (**pt-er-ó-*) stellt keine Gleichung mit anderen idg. Wörtern für ‘Flügel’ dar, u.a. aind. *pátra-*, ahd. *fedara*. Heth. *pattar*, *paddanaš* weist auf ein Heteroklitikon hin, wofür ein Paradigma **pót-ŕ-/pét-n-s* ~ **pet-én-* angesetzt werden kann, vgl. Nussbaum 1976, 9; Nussbaum 1986, 13f.

²³⁸ Nussbaum 1986, 13 unterstreicht einige ähnliche Formanten, die bei Wörtern für ‘Horn’ und ‘Flügel’ auftauchen, vgl. gall. *kárvnuz* (**k_ŕ-n-u-g-*) *πτέρυξ* (**pt-er-u-g-*).

Die Kollokation [schnell – fliegen] beschreibt in der Regel die Raubvögel (ved. *śyená-* ‘Raubvogel, Adler’), z.B. RV V 45.9c *raghúh śyenáh patayad ándho áchā* ‘rasch fliege der Adler zum Somatrank her!’²³⁹.

In Bezug auf ἐλαχύπτειρυσ, das die Delphine bei Pindar beschreibt, kann noch eine inhaltliche Parallele angeführt werden, und zwar die Erwähnung von ‘Fischfedern’ (an. *ffjōðr-* ‘Feder’ aus germ. **feþrō* zu idg. **pet-* ‘fallen, fliegen’) in einer skaldischen Kenning für ‘Hering’, vgl.

Eyv. Lv. 13¹

sporðffjōrudum spáþernum langra nóta

“The tailfin-**feathered prophesying terms** of the long nets (: herrings)” (Poole 2012a)

Fazit: Obgleich einige innergriechische Faktoren, wie das Bezugswort des Epithetons (δελφίνων), die Auffassung des Kompositums als ‘leichte (Nasen-)Flügel habend’ unterstützen, enthält Pi. P. 4.17 einen Hinweis auf die Schnelligkeit der Delphine. Auf der rein formellen Ebene stimmt das griechische Kompositum mit ved. *raghupátvan-* ‘schnellfliegend’ (vgl. *raghupátman-** ‘dass.’) quasi perfekt überein, indem beide Formen ein VG zu idg. **h₁l̥g^hú-* und ein HG zu idg. **pet-* ‘fallen, fliegen’ enthalten. Darüber hinaus ist die Anwendung von **pet-* für ‘(Nasen)flügel’ nicht im Griechischen isoliert, denn skaldische Kenningar für ‘Fische’ beschreiben sie als ‘geflügelt bzw. gefedert’.

§38 ἐλελίχθων (ἐλελίζω, χθών) ‘Erderschütterer’

§38.a Belege: Pi. P. 2.4, P. 6.50²⁴⁰.

Pi. P. 6.50f.

τίν τ’, **Ἐλέλιχθων**, ἄρχεις ὅς ἱππιᾶν ἐσόδων,

μάλα ἀδόντι νόῳ, Ποσειδάων, προσέχεται

“Und dir, **Erderschütterer**, der du herrschst über (Wagen)einfahrten der Pferde, ist mit sehr gefälligem Sinn, Poseidon, er verbunden”

§38.b Die Kollokation [Erde – erschüttern] liegt einer Reihe von τερψίμβροτος-Komposita zugrunde²⁴¹, die ein HG ὄχθων enthalten und den Meerese Gott Poseidon beschreiben, nämlich: δαμασίχθων ‘Erderschütterer’ (VG zu δάμνημι, Ba. 16.19), ἐλασίχθων ‘dass.’ (VG zu ἐλαύνω, Pi. fr. 18)²⁴², ἐνοσίχθων ‘dass.’ (VG zu ἐνοσις, Il. 7.445+)²⁴³, das sich einerseits kaum von ἔννοσιδας ‘dass.’ (Pi. P. 4.33, fr. 52d.41) trennen lässt, zumindest in synchroner Etymologie (vgl. Janda 1999), andererseits mit ἐννοσίγαιος (Il. 7.455+)²⁴⁴ vergleichen lässt, σεισίχθων ‘dass.’ (VG zu σείω, Pi. I. 1.52+)²⁴⁵. Zu dieser Gruppe von Komposita kann noch das später belegte κινήσιχθων (VG zu κινέω), durch das in *Schol. in Soph. An.* 154 P ἐλελίχθων glossiert ist, zählen. Weitere Bezeichnungen des Poseidons, die im chorlyrischen Korpus bezeugt sind, können in diesem Zusammenhang erwähnt

²³⁹ Vgl. auch RV II 28.4, das von Schmitt 1967, 237 als weitere Parallele angeführt wird.

²⁴⁰ Vgl. *Soph. An.* 154 (Bacchus).

²⁴¹ Vgl. Risch 1974, 191f.

²⁴² Das Kompositum lässt sich mit einer odysseischen Kollokation vergleichen, nämlich χθόνα δ’ ἤλασε παντὶ μετώπῳ (*Od.* 22.94) “und schlug mit dem Antlitz auf die Erde”.

²⁴³ Vgl. *Il.* 8.208, 11.751, 13.10, 34, 65, 89, 215, 231, 554, 14.150, 384, 15.41, 205, 20.13, 63, 132, 291, 318, 330, 405, 21.287, 435; *Od.* 1.74, 3.6, 5.282, 339, 366, 375, 7.35, 56, 271, 8.354, 9.283, 525, 11.252, 12.107, 13.125, 146, 159, 162; Hes. *Op.* 667, fr. 30.32, 22a.13, 43a.55 MW. Eine Variante ἐννοσίχθων ist bei Hesychius bezeugt, vgl. Hsch. ε 3271 L ἐννοσίχθων ὁ τὴν γῆν σειών.

²⁴⁴ Vgl. *Il.* 8.201, 440, 9.193, 362, 12.27, 13.43, 59, 677, 14.135, 355, 510, 15.173, 184, 218, 222, 20.20, 310, 21.462, 23.584; *Od.* 5.423, 6.326, 9.518, 11.102, 241, 13.140; *HHymn.* 22.4; Hes. *Th.* 15, 441, 456, 818, 930, *Sc.* 104, fr. 17a.13, 15, 244.8, 253.2 MW; *Il. Pers.* fr. 4.1 B; Herakl. fr. 14a.3 DK. Das Kompositum erscheint als εἰνοσίγαιος in *Schol. vetera in Il.* 13.43 N.

²⁴⁵ Vgl. auch Aeschl. *TrGF* III 78a.18; Ba. 17.59f., 18.22 und Her. VII 129.24 ὅστις γὰρ νομίζει Ποσειδέωνα τὴν γῆν σείειν “wer auch immer glaubt, dass Poseidon die Erde erschüttert”.

werden, nämlich γαίωχος ‘Erderschütterer’ (mit ein HG zu idg. **meg^h*- ‘in Bewegung setzen’, Pi. O. 1.25+)²⁴⁶ und die Kollokation [κινητήρ – γᾶς] (I. 3/4.37) ‘der Beweger der Erde’²⁴⁷.

§38.c Die Phraseologie [Erde – erschüttern] ist im Vedischen gut belegt: Insbesondere stimmt gr. ἐλελίχθων mit ved. *rejata kṣāḥ* (EWAia s.v. *rej*) überein: Gleich ved. *kṣám*- gr. χθών (idg. **d^hg^hém*-), geht ved. *rej* auf idg. **h₁leiǵ*- ‘ins Zittern/Beben geraten’ zurück, worauf auch gr. ἐλελίζω ‘erschüttern’ zurückzuführen ist. Letzteres spiegelt eine -*je*-Neubildung mit Reduplikation zum Perf. ἐλελίκτο ‘(er) war in Erschütterung’ wider, die strukturell eine quasi kausative Nuance erhält, etwa ‘zur Erschütterung bringen’, ‘erbeben lassen’, vgl. μέγαν δ’ ἐλέλιξεν Ὀλυμπον ‘er (: Zeus) ließ den großen Olympos erbeben’ (Il. 1.530), φόρμυγγ’ ἐλελίζων (Pi. O. 9.13) ‘die Phorminx erzittern lassend’.

RV IV 22.4ab

víśvā ródhāṃsi pravátaś ca pūrvīr

dyaúir ṛṣváj jániman rejata kṣāḥ

‘Alle Dämme und die vielen Ströme, Himmel und **Erde zitterten** vor dem Recken bei seiner Geburt’

Es sei daran erinnert, dass in der gleichen Kollokation ‘Erde’ durch *bhūmi*- bzw. *pṛthivī*- ausgedrückt wird, z.B. RV V 59.4c *yūyām ha bhūmim kirānam ná rejatha* ‘ihr machet die Erde erzittern wie Sonnenstäubchen’²⁴⁸; RV VI 66.9d *rejate agne pṛthivī makhébhyah* ‘es bebt, o Agni, die Erde vor den reichen Herren’²⁴⁹. Lexemvarianten sind auch für ‘zittern, beben’ bzw. ‘erschüttern’ belegt. Hier sei die Aufmerksamkeit nur auf eine Kollokation gerichtet, die eine partielle Entsprechung zu κινησιχθων (Schol. in Soph. An.) und zur Kollokation κινητήρ γᾶς (HHymn. 22.2, Pi. I. 3/4.37) darstellt, nämlich ved. [*cyav – bhūman*-], in der *cyav* auf idg. **k₁yeu*- ‘sich in Bewegung setzen’ (vgl. gr. ἔσσυτο ‘sprang auf’, κινέω) zurückgeht, vgl. RV IV 17.5a *yá éka íc cyāváyati prá bhūmā* ‘der allein die Erde ins Wanken bringt’ (García Ramón 1993a).

Letztendlich kann eine weitere teilweise Entsprechung in einer hethitischen Kollokation identifiziert werden, bei der heth. *tekan*-, etymologisch mit gr. χθών und ved. *kṣám*- verwandt, erscheint, vgl.

KBo VI 29 II 12f.

nu nepiš tekann-a katkattenut

‘Ištar ließ Himmel und **Erde schütteln**’

Fazit: Das Kompositum ἐλελίχθων, das einer Reihe von griechischen Komposita z.T. entspricht, bildet eine Gleichung mit ved. *rejata kṣāḥ* (RV IV 22.4b) und stellt eine teilweise Entsprechung zu heth. *tekan katkattenut* dar. Das Bild der zitternden Erde kann in drei idg. Zweigen (Griechisch, Altindisch, Anatolisch) als ‘ererb’ bestimmt werden, wobei die Kollokation [**h₁leiǵ*- – **d^hg^hém*-] sich als gemeinsames Erbe der griechischen und indischen Familie erweist.

§39 ἐρατώνυμος (ἔραμαι, ὄνυμα) ‘lieben Namen habend’

χαριτώνυμος (χαίρω, ὄνυμα) ‘lieben/angenehmen Namen habend’

§39.a Belege: ἐρατώνυμος: Ba. 17.31f. (*hapax eiremenon*); χαριτώνυμος: Ba. 2.2 (*hapax eiremenon*).

Ba. 17.29–33

²⁴⁶ γαίωχος: Stes. S105a.9, 105b.6, 10 P; Pi. O. 13.81, P. 4.33, I. 7.38; γαιώχος: Il. 9.183, 13.43, 59, 83, 125, 677, 14.355, 15.174, 15.201, 222, 20.34, 23.584; Od. 1.68, 3.55, 8.322, 8.350, 9.528, 11.241; HHymn. 4.187, 22.6; Hes. Th. 15, fr. 17a.13, 253.2 MW.

²⁴⁷ Vgl. HHymn. 22.2. Eine Kollokation τινάκτωρ/τινάκειρα γαίας mit einer ähnlichen Bedeutung wie [κινητήρ – γᾶς] ist bei Aeschl. PV 924 (f., auf τρίαίνα bezogen) und Soph. Tr. 502 (auf Poseidon bezogen) belegt.

²⁴⁸ Vgl. RV I 87.3ab, IV 17.2b, VIII 20.5c; *bhūman*- in RV IV 22.3d, VI 50.5d.

²⁴⁹ Vgl. RV I 37.8, V 60.2d, VIII 97.14d, X 147.1d; *sádma pāṛthivam* ‘irdischer Sitz’ ist ebenfalls belegt, vgl. RV I 38.10b. Die Dualform *ródasī*, die Himmel und Erde bezeichnet, kommt auch in der Kollokation vor, vgl. RV I 31.3c, 151.1c, II 11.9c, VII 57.1c.

[...] εἰ καὶ σε κεδνὰ
τέκεν λέχει Διὸς ὑπὸ κρόταφον Ἴδαο
μιγεῖσα Φοῖνικος ἔρα-
τόννομος κόρα [...]

“Wenn dich auch des Phoinix edle **Tochter mit dem lieblichen Namen**, da sie unter der Schläfe des Idagebirges das Lager des Zeus geteilt, geboren hat ...”

Ba. 2.1–3

Ἄ[ϊξον, ὦ] σεμνοδότειρα Φήμα,
ἔς Κ[έον ἱεράν, **χαριτώ-**
νομ[ον] φέρουσ' ἀγγελίαν

“Eile, würdpendende Phema, zur heiligen Keos und bringe die Botschaft mit dem lieblichen Namen”

§39.b Die *hapax eiremena* ἐρατόννομος und χαριτόννομος stellen *to*-Verbaladjektive zu einem Verb ‘lieben’ (gr. ἔραμαι zu idg. **h₁erh₂-* ‘lieben’) bzw. ‘Gefallen finden’ (gr. χαίρω zu idg. **ǵ^her-[H]-* ‘Gefallen finden, begehren’) dar und deshalb lassen sie sich trotz des klaren semantischen Unterschiedes zwischen den Begriffen ἔρωος und χάρις zusammen betrachten. Auf der semantischen Ebene scheinen die Komposita einen Typus ‘einen Namen habend, der Liebe oder Freude anreizt’, d.h. ein spezielles Possessivkompositum, widerzuspiegeln, nämlich ‘einen Namen habend, der geliebt wird (ἐρατός*) bzw. auf den man sich erfreut (χαριτός*)’. Auf der formellen Ebene können sie als umgekehrte Versionen von Verbalrektionskomposita mit quasi-partizipialen Hintergliedern (ὀνομάκλυτος-Typus), d.h. ‘geliebt in dem/für den Namen’ aufgefasst werden.

Nur für χαριτόννομος wurde eine kollokationale Entsprechung identifiziert (Maehler 1982, II 28), nämlich Pi. O. 10.78f. ἐπονυμίαν χάριν || νίκας ἀγερώχου “[...] Freude, der den Namen des stolzen Sieges trägt”, wobei aber die Fügung sich auf das ‘Siegeslied’ (ὕμνος ἐπι-νίκιος) bezieht (Race 1997a, 175, Anm. 16).

§39.c Da es scheint, dass den bakchylideischen Komposita ein phraseologischer Typus [Namen – ‘positives Gefühl’ anreizend] zugrunde liegt, können einige vedische Kollokationen des Typus [Name (*nāman-*) – lieb] entlegene Komparanda zu den bakchylideischen Komposita darstellen, die ved. *nāman-* als Kollokationsglied enthalten. Der Terminus, genau wie gr. ὄνομα, ὄνομα²⁵⁰, geht auf idg. **h₁/h₃neh₃-m_ṇ-/*h₁/h₃nh₃-mn-s*²⁵¹ (vgl. auch lat. *nōmen*, toch. A *ñom*, toch. B *ñem*)²⁵² zurück und wird mit dem Begriff ‘lieb’ mittels unterschiedlicher Lexeme (ved. *priyá-*, *cāru-*) in Verbindung gebracht, vgl.

- [*nāman-* – *priyá-* (: **priH-ó-*): RV VII 56.10a *priyā vo nāma huve turāṇām* “eure, der Hochstehenden, liebe Namen rufe ich an”²⁵³. Die Kollokation entspricht bekanntlich ae. *frēo nama* “cognomen” (Beda) und lat. *nomen proprium* ‘Eigennamen’, wie von R. Schmitt (1967, 184f.) und J. Puhvel (2002) betont wurde.

- [*nāman-* – *cāru-* (: **keh₂-ru-*, vgl. lat. *cārus*): RV II 35.11ab *tād asyānīkam utā cāru nām_a* ‘*apīcyāṃ vardhate nāptur apām* ‘dieses sein Antlitz und der liebe Name des Apām Napat, wird heimlich groß’²⁵⁴.

Darüber hinaus bezeichnet die Kollokation [*šanezzi-* – *laman-*] ‘süßer Name’ mit *laman-* zu **h₁neh₃-m_ṇ-* mit *l/n* Wechsel, bei formelhaften anatolischen Namensetzungen ‘Eigennamen’:

KUB 24.8 iii + KUB 36.60 iii 8 (CTH 360 *Das Märchen von Appu und seinen Söhnen – Erste Tafel*, NH/NS) §15 97

nu=šši=ššan šanezzi laman ^{LÚ}*HUL-lu dāiš*
“Und gab ihm den **süßen Namen Schlecht**”²⁵⁵

²⁵⁰ Für ὄνομα mit ‘Cowgills Gesetz’ vgl. Vine 1999.

²⁵¹ Für **h₁-* vgl. lak. *Ενομακρατιδας* (*IG V 1, 213*).

²⁵² Zur Rekonstruktion dieses Worts vgl. Pinault 1982.

²⁵³ Vgl. RV IX 75.1ab, X 84.5c, 123.7d.

²⁵⁴ Vgl. auch RV I 24.1b, 2b, III 5.6a, 54.16b, 17a, 56.4b, IX 96.16b, 109.14a. Lat. *carum nomen* (Cic. *Post Reditum in Senatum* 20.7+), das ved. [*nāman-* – *cāru-*] perfekt entspricht, könnte einzelsprachlich entstanden sein.

Die partiellen Entsprechungen zu den zwei bakchylideischen Komposita, welche sich in verschiedenen idg. Sprachen (Vedisch, Latein, Altenglisch, Hethitisch) identifizieren lassen, legen die Annahme nahe, dass die Kollokation [lieb – Name] Teil des gemeinsamen phraseologischen Erbes war. Trotzdem scheint Bakchylides zwei Komposita wiederzugeben, die sowohl formell als auch semantisch *spezieller* sind, was für die Hypothese einer griechischen neugeprägten phraseologischen Struktur spricht.

§40 ἐρισφάραγος (ἐρι^o, σφάραγος) ‘hohes Dröhnen habend, d.h. höchst dröhnend’ vgl. §30.

§41 Ausgewählte Komposita mit VG εὐ^o

Pindar und Bakchylides bezeugen zahlreiche Komposita, die aus einem VG εὐ^o ‘gut’ bzw. ἡὐ^o ‘dass.’ und HG verschiedener Arten bestehen. Diese Komposita lassen sich in zwei Hauptgruppen sortieren, nämlich: (i) Possessivkomposita, bei denen εὐ^o ‘gut’ bzw. ‘schön’ bedeutet und die innergriechisch semantische Bestandteile mit Komposita mit VG καλλι^o (zu καλός ‘schön’) gemeinsam haben (vgl. §42, §46, §51, §53), (ii) Komposita mit einer ‘faktitivistischen’ Bedeutung, d.h. ‘X gut [εὐ^o] machen bzw. werden lassen’ (vgl. §47).

Gr. εὐ^o entspricht etymologisch ved. *su^o*, av. *hu^o* und apers. *hu^o*, da diese drei VG eine die Protoform **h₁su^o* ‘gut’ fortsetzen. Es handelt sich um eine schwundstufige Erscheinung des akrostatischen *u*-Stammes **h₁osu-/*h₁esu-* ‘das Gut’ (vgl. heth. *āššu-* ‘Gut, Besitz; gut’), das sich etymologisch als ein *u*-Stamm zur Wurzel **h₁es-* ‘sein’ herausstellt (Pinault 2003, 162–165, Nussbaum 2014a, 231).

Im Folgenden wird ein Dossier von ausgewählten Komposita, die bei Pindar und Bakchylides erscheinen und perfekte oder partielle Entsprechungen zu vedischen und avestischen Komposita mit VG *su^o* bzw. av. *hu^o* darstellen, angeführt.

§41 εὐαγκής (εὐ^o, ἄγκος) ‘schöne Täler habend, schöngeschwungen’

§41.a Belege εὐαγκής: Pi. N. 5.46 (*hapax eiremenon*).

Pi. N. 5.46

Νίσου τ' ἐν εὐαγκεῖ λόφῳ [...]

“An des Nisos **schöngeschwungenem** Hügel”

§41.b–c Das *hapax eiremenon* enthält das HG ^oαγκής zu ἄγκος ‘Tal’, ein *s*-Stamm zur Wurzel **h₂enk-* ‘biegen’ (vgl. heth. *hehta, hinga* ‘verbeugt sich’, ved. *acāmi* ‘biege, schöpfe’), dessen Derivativa sich im Griechischen in das Caland-System einfügen lassen, vgl. u.a. ἄγκυλο^o (**h₂enk-u-lo-*), gr. ἄγκος ‘Tal (etwas Hohles*)’, ἄγκων ‘Ellbogen’.

Das Kompositum entspricht völlig ved. *svāñcas-* ‘schön in Bewegung’, das auch ein *s*-stämmiges HG zu *añc* enthält, vgl.

RV V 37.1ab

sám bhānúnā yatate sūrīyasya

ājúhvāno ghṛtápṛṣṭhaḥ s_uvāñcāḥ

“Agni wetteifert mit dem Glanz der Sonne, mit Schmalz begossen, Schmalz auf dem Rücken, **schön von Bewegung**”

Obwohl die Komposita sich formell perfekt entsprechen, weichen sie auf der semantischen Ebene voneinander ab, was es nicht erlaubt, die Hypothese eines gemeinsamen dichterisches Erbes aufzustellen.

§42 εὐάρματος (εὐ^o, ἄρμα) ‘schönen/guten Wagen habend’

²⁵⁵ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 360.1 (INTR 2009-08-31). Der Name hat einen apotropäischen Wert. Zu betonen ist, dass der Text ein hurritisches Märchen ist. Für [Namen – setzen (**d^heh₁-*)] vgl. Pinault 1982.

§42.a Belege: Pi. P. 2.5, P. 4.7, I. 2.17, fr. 195 (zuerst bei Pindar belegt)²⁵⁶.

Pi. P. 2.5f.

εὐάρματος Ἰέρων ἐν ᾧ κρατέων

τηλαυγέσιν ἀνέδησεν Ὀρτυγίαν στεφάνοις

“Auf dem (: Viergespann) Hieron, **der einen guten Wagen hat**, siegte und schmückte Ortygia mit weithin sichtbaren Kränzen”

§42.b Das HG ὄρματος, das etymologisch zur idg. Wurzel *(H)ar- ‘fügen’ (vgl. myk. *a-mo*, das als /^harmo-/ oder /ar^hmo-/)²⁵⁷ gehört, erscheint noch in anderen Komposita, die größtenteils zuerst bei Pindar belegt sind, nämlich ἀρισθάρματος (Pi. P. 5.30) ‘besten Wagen fahrend’, βρισάρματος (HHymn. 8.1+)²⁵⁸ ‘auf dem Wagen wiegend’, ῥιμφάρματος ‘dem schnellen Wagen gehörend bzw. des schnellen Wagen’ (auf διφρηλασία ‘Wagenfahrt’ in Pi. O. 3.37+ bezogen), φιλάρματος (Pi. I. 8.20+) ‘eigenen Wagen habend bzw. Wagen liebend’, χαλκάρματος (Pi. P. 4.87) ‘Erzwagen habend’, χρυσάρματος (Pi. O. 3.19+)²⁵⁹ ‘einen goldenen Wagen habend’. Weiterhin kann εὐάρματος mit der homerischen Kollokation ἄρματα καλά ‘schöner Wagen’ (Il. 23.253+)²⁶⁰ in Verbindung gebracht werden und hat zudem semantische Berührungspunkte mit dem Kompositum καλλίδιφος ‘schönen Wagen habend’ (Eur. Hec. 467), das aus der homerischen Kollokation [περικαλλῆς – δίφος] (Il. 3.262+)²⁶¹ entstanden sein kann.

§42.c Die griechische Form entspricht dem vedischen Possessivkompositum *surátha-* ‘guten bzw. schönen Wagen habend’ zum Teil, vgl.

RV I 22.2

γὰ suráthā rathítamā

„bhá devá divispṛśā

asvínā tā havāmahe

“Die die besten guten Wagen habenden Wagenführer (sind), die beiden Götter, die an den Himmel reichen, diese *Asvin* rufen wir”²⁶²

Jav. *hu.raθa-**, das unbelegt ist, liegt dem Derivat *hu.rāθuuu-* ‘mit gutem/schönem Wagen versehen’ zugrunde, vgl. Yt. 10.76ef *huuaspō ahi hurāθuuō / zauuanō.suuu ahi sūrō* “du bist in Besitz schöner Rosse (und) schönem Wagenzeugs, du bist Helfer auf Anruf”.

§43 εὐγυιος (εὐ°, γυϊον) ‘gute bzw. schöne Glieder habend’

§43.a Belege: Ba. 11.10f. (*hapax eiremenon*).

Ba. 11.10–12

καὶ νῦ[ν Μετ]απόντιον εὐγυί-

ων κ[ατέ]χουσι γέων

κῶμοί τε καὶ εὐφροσύναι θεότιμον ἄστν

“Auch heute erfüllen Festzüge von Jünglingen, **welche schöne/gute Glieder haben**, und festlicher Jubel die gottgeehrte Stadt Metapont”

§43.b Das *hapax eiremenon* εὐγυιος lässt sich mit anderen pindarischen und bakchylideischen Komposita mit HG ὄγυιος vergleichen, die gleiche Lexeme enthaltende Kollokationen entsprechen können, vgl. ἀγλαόγυιος ‘wunderschöne Glieder habend’ (Pi. N. 7.4) : ἀγλαὰ γυῖα ‘wunderschöne Glieder’ (Il. 19.385), ἀεξίγυιος ‘Glieder verstärkend’ (Pi. N. 4.73) : ἀεξομένων [...] γυῖων ‘die Glieder

²⁵⁶ Soph. An. 845.

²⁵⁷ Anders Hajnal 1997, 206–210, der ein Kollektivum /^(h)armōn/ bzw. /ar^(h)mōn/ vorschlägt.

²⁵⁸ Hes. Sc. 441; Pi. 70b.26.

²⁵⁹ Pi. P. 5.9, I. 6.19; Ba. 13.194.

²⁶⁰ HHymn. 3.232, 270.

²⁶¹ Il. 3.312, 4.486, 5.20, 193, 17.436; Od. 3.481, 20.387.

²⁶² RV II 18.5c, III 14.7c, IV 2.4c, 4.8c, V 57.2c, VII 36.4b, VIII 5.10b, 74.14c, 68.16a, X 75.8c.

verstärkend' (Sol. fr. 27.5 W), θρασύγυιος 'kühn in den Gliedern' (Pi. P. 8.37) : σθένει γυίων ... θρασεῖ 'mit kühner Energie aus den Gliedern' (Pi. N. 5.39), νεόγυιος 'jung in den Gliedern' (Pi. N. 9.24) : εὐγυίων [...] νέων 'Jünglingen, die gute Glieder haben' (Ba. 11.10f.), ἱμερόγυιος 'liebrende Glieder habend' (Ba. 13.137). Eine weitere Parallele für die bakchylideische Kollokation kann Pi. O. 9.111 bieten, das quasi eine 'lange' Variante der εὐγυιος zugrundeliegenden Kollokation bieten kann: εὐχειρα δεξιόγυιον "gutarmig (i.S.v. stark an Armen) und geschickt an Gliedern".

§43.c Ved. *svāṅga-* 'schöne Glieder habend' kann eine teilweise Entsprechung zu εὐγυιος darstellen, da *aṅgá-* gemeinsame semantische Bestandteile mit gr. γυῖος* hat, vgl.

RV X 1.1cd

agnīr bhānūnā rúsatā s,svāṅga

ā jātó víśvā sádmān,y aprāh

"Agni mit hellem Scheine, **von schönen Gliedern** hat eben geboren alle Wohnsitze erfüllt"²⁶³

§44 **εὐδματος** (εὐ°, δέμω) 'gut gebaut'

εὐποίητος (εὐ°, ποιέω) 'gut gemacht/wohlgebaut/wohlgefügt'

§44.a **Belege: εὐδματος:** Pi. P. 12.3; Ba. 9.54²⁶⁴; **εὐποίητος:** Ba. 5.177²⁶⁵.

εὐδματος:

Pi. P. 12.3

ναίεις Ἀκράγαντος **εὐδματων** κολώνων, ὧ ἄνα

"Du, o Herrin, (die du) den **wohlgebauten Hügel** von Akragas bewohnst"

Ba. 9.53f.

Τίς γὰρ οὐκ οἶδεν κυανοπλοκάμου

Θήβας **εὐδμα[των πόλι]ν**,

"Denn wer kennt nicht der dunkelgelockten Theben **festgebaute Stadt?**"

εὐποίητος:

Ba. 5.176–178

λευκώλενε Καλλιόπα,

στᾶσον **εὐποίητον ἄρμα** || αὐτοῦ

"Weißarmige Kalliope, halte hier den **wohlgefügt (Musen)wagen an**"

§44.b Die Komposita stellen gleiche Typen und ähnliche Kollokationen dar: Beide Formen stellen ein *to*-Verbaladjektiv zu einem Verb 'machen, herstellen' als HG dar; auf der semantischen Ebene kann εὐποίητος eine unmarkierte Kollokation 'gut gemacht' und εὐδματος eine markierte Kollokation 'gut gebaut' (gr. δέμω) widerspiegeln. Die Komposita können mit Formen in Verbindung gebracht werden, welche die Bedeutung 'gut gemacht/hergestellt/gebaut' haben, nämlich εὐδαίδαλος 'gut gebaut' (Ba. 17.88, fr. 15.3); εὐπακτος (Ba. 17.82)²⁶⁶, εὐτυκτος 'gut gebaut' (Il. 3.336+)²⁶⁷.

§44.c Jav. *hu.dāta-* 'gut gebaut' könnte eine Gleichung mit εὐδματος darstellen²⁶⁸, wenn es als **h₁su-dmh₂-tó-* interpretiert wird, d.h. mit HG zu **demh₂-* (*set*-Variante zu idg. **dem-* 'bauen')²⁶⁹:

²⁶³ RV III 43.4b, vgl. auch *svāngurī-* 'dass.' in RV II 32.7a, IV 54.4c, X 86.8a.

²⁶⁴ Il. 1.448, 12.36, 137, 154, 16.700, 21.516 (εὐδμήτιοι πόληος), 22.195; Od. 7.100, 20.302, 22.24, 126; HHymn. 3.271; Hes. Sc. 242, fr. 235.4 MW (εὐδμήτιοι πόληος).

²⁶⁵ Il. 16.106, 636; Od. 3.434, 13.369, 20.150; HHymn. 3.265, 5.75, 161, 173; Hes. Sc. 64 (ἄρματα).

²⁶⁶ Il. 16.636; Od. 3.434, 13.369, 20.150; HHymn. 3.265, 5.75, 161, 173; Hes. Sc. 64 (ἄρματα); Ba. 5.177.

²⁶⁷ Il. 8.44, 10.566, 13.26, 240, 15.480, 16.137; Od. 4.123, 14.276, 22.123; HHymn. 5.7; Hes. Sc. 136; Ba. 18.50.

²⁶⁸ Das Hinterglied des Kompositums wird von Bartholomae (*AirWb.* s.v. *hu.dāta-*) auf jav. **dā-* 'setzen' zurückgeführt.

²⁶⁹ Zum Wurzelansatz **dem-* bzw. **demh₂-* vgl. Nikolaev 2012.

Yt. 5.101gh

kaijhe kaijhe apazāire

nmānəm hištaite huḍātəm

“Am Abfluss einer jeden (der Seebuchten) steht ein **wohlgebautes Haus**”²⁷⁰

Die Kollokation [gut – gemacht (i.S.v. ‘gebaut/gefügt’)] liegt verschiedenen vedischen und avestischen Komposita zugrunde, welche eine *to*-Bildung im HG enthalten. Insbesondere sei die Aufmerksamkeit auf folgende Komparanda gerichtet:

- jav. *hu.kərəta-* ‘wohlgefertigt’ (: aav. *hū.kərəta-*) und ved. *sūkṛta-* ‘gut gemacht’ enthalten ein semantisch ‘unmarkiertes’ Hinterglied, das zur gleichen Wurzel wie ved. *kar* ‘machen, tun’, vgl. V. 19.8ef *kana zaiia hukərətānhō / mana dāma aṅrō.mainiiuṣ* ‘mit dieser wohlgefertigten Waffe (will ich deine Schöpfung) beseitigen, o du arglistiger Anra Mainiiu’²⁷¹; RV VI 19.1d *urūh pṛthūh sūkṛtah kartṛbhir bhūt* ‘umfangreich, bereit ward er, wohlerzeugt durch seine Erzeuger’²⁷².

- ved. *sūtaṣṭa-* ‘gut gefügt’ (RV II 35.2a+)²⁷³, das jav. *hu.taṣṭa-* ‘dass.’ (F. 3a+)²⁷⁴ entspricht, wird auf *rātha-* ‘Wagen’ bezogen und stellt somit die eine kollokationale Entsprechung zu εὐποίητον ἄρμα (Ba. 5.177) dar, vgl. RV VII 34.1ab *prā sūkṛaitu devī manīṣā ' asmāt sūtaṣṭo rātho nā vājī* ‘die glänzende göttliche Dichtung soll von uns hinausgehen, wohlgefügt wie ein Streitwagen’.

§45 εὐδοξος (εὐ°, δόξα) ‘guten Ruhm habend’ vgl. §47.

§46 εὐἵππος (εὐ°, ἵππος) ‘gute Pferde habend’

§46.a Belege: Pi. O. 3.39, O. 8.47, P. 3.8, P. 4.2²⁷⁵.

Pi. O. 3.39

Θήρωνί τ' ἔλθειν κῦδος εὐἵπων διδόν-

των Τυνδαριδᾶν [...]

“(Dass) Theron zu Ruhm gekommen ist, indem die Tyndariden, **die gute Rosse haben**, (scil. ihm ihn) geben”

§46.b–c Das Kompositum lässt sich semantisch mit dem pindarischen Kompositum καλλιπῶλος (O. 14.2) ‘schöne Rosse habend’, das ein synonymisches HG enthält, in Verbindung bringen, und bildet eine Gleichung mit ved. *svásva-* ‘gute Pferde haben’ (s.u.), jav. *hv.aspa-* ‘dass.’ (Yt. 10.76+)²⁷⁶, apers. *Uvaspā* (AmHa 5–7), jav. PN *Huvaspa-* (Yt. 13.122), wie von Rüdiger Schmitt (1967, 242f.) gezeigt wurde. Zu betonen ist, dass ved. *svásva-* sich auf die *Aśvinā* bezieht, welche die vedischen Gegenstücke der Tyndariden sind (West 2007, 188), vgl.

RV VII 68.1ab

ā śubhrā yātam aśvinā svásvā

gīro dasrā jujusāṇā yuvākoh

“Fahret her, ihr schmucken Aśvinā, **mit schönen Rossen** und freuet euch der Lobreden eures Dieners”²⁷⁷

²⁷⁰ Y. 9.16, Yt. 10.142, 17.15.

²⁷¹ Yt. 10.125, 128, 129–131; V. 19.8, 9; Yt. 5.101, 128, 17.9, 22, 34.13. Vgl. auch jav. *hu.kəhrp-* (Y. 9.16, F 3a), *hu.kərpā-* (Yt. 5.127) ‘schön/gut geformt’, Superlativ in Y. 1.1, 26.2, dessen Hinterglied sich mit der Wurzel von lat. *corpus* verbinden lässt.

²⁷² RV I 35.11b, 85.9a, 134.2b, III 30.13d, IV 21.9a, V 29.15c, VI 41.2a, VII 62.1d, VIII 77.11a, IX 70.7c, 74.3a, X 15.13d, 34.11b, 44.9a, 75.8b, 100.6a. Vgl. auch *sūkṛta-* ‘gutes Werk’ (RV III 29.8b+).

²⁷³ RV VII 34.1b.

²⁷⁴ Yt. 8.12, 10.7, 141, 13.42, 14.7, Y. 1.6, 2.6.

²⁷⁵ *HHymn.* 3.210; Hes. fr. 150.21 MW; PN in *Il.* 16.417; Hes. fr. 70.10 MW.

²⁷⁶ Y. 65.4.

²⁷⁷ RV I 84.6d, 117.2b, 125.2a, IV 2.4c, 4.8c, 10a, 29.2c, 42.5a, 45.7b, V 33.3d, 57.2c, 65.3c, VI 33.1c, VII 56.1b, 69.3a, X 75.8a.

Die formelle und inhaltliche Übereinstimmung zwischen dem griechischen und den indo-iranischen Komposita unterstützt die Hypothese, dass die Fügung [gut – Pferd] ererbt ist.

§47 **εὐκλείης** (εὐ°, κλέος) ‘guten Ruhm habend/schenkend, d.h. berühmt bzw. rühmend’
εὐδοξος (εὐ°, δόξα) ‘dass.’

§47.a **Belege: εὐκλείης:** Pi. *O.* 2.90, *O.* 6.76, *O.* 10.85, *P.* 9.56, *P.* 12.24, *N.* 2.24, *N.* 3.68, *N.* 5.15, *N.* 6.29, *N.* 6.46, *I.* 3/4.7, *I.* 3/4.41, fr. 52b.103, fr. 75.5; Ba. 5.196; **εὐδοξος:** Pi. *O.* 1.70, *O.* 14.23, *P.* 6.17, *P.* 12.5, *N.* 7.8, *I.* 2.34, *I.* 3.1, *I.* 8.1, fr. 70b.30, fr. 172.6, fr. 215b.8; Ba. 7.9, 9.21, 14.22, 14b.1.

εὐκλείης:

Pi. *O.* 2.89f.

[...] τίνα βάλλομεν

ἐκ μαλθακᾶς αὐτε φρενὸς **εὐκλέας** ὀ-

ἴστους ἰέντες; [...]

“Wen treffen wir, wieder aus sanftem Sinn die **rühmenden Pfeile** schießend?”

Ba. 5.195–197

Πείθομαι εὐμαρέως

εὐκλέα κελεύθου γλῶσσαν οὐ[]

πέμπειν Ἴέρωνι [...]

“Gerne finde ich mich bereit, (meine) **rühmende Zunge**, die nicht vom Wege (des Rechtes) abweicht), Hieron zu senden” (Maehler, mit Änderungen)

εὐδοξος:

Pi. *O.* 1.69–71

έτοιμον ἀνεφρόντισεν γάμον

Πισάτα παρὰ πατρὸς **εὐδοξον** Ἴπποδάμειαν

σχεθέμεν [...]

“Er (: Pelops) plante, wie er für eine anstehende Hochzeit die **berühmte Hippodameia** von ihrem Vater aus Pisa gewinnen könne”

Ba. 7.8–10

ῶ δὲ σὺ πρεσβύ[τατο]ν νείμης γέρας

νίκας, ἐπ’ ἀνθρ[ώπ]οισιν **εὐδοξος** κέκλη-

ται καὶ πολυζή[λωτ]ος

“Wem du aber zugeteilt hast die ehrwürdigste Auszeichnung des Sieges, der ist **berühmt** (: **guten Ruhm habend**) genannt unter den Menschen und vielbenedet” (Maehler mit Änderungen)

§47.b Die Komposita mit HG ‘Ruhm’ (°κλείης, °δόξος) lassen sich in einigen Kontexten als Possessivkomposita ‘guten Ruhm habend’, in anderen als faktitivische Komposita interpretieren, vgl. ‘guten Ruhm schaffend, rühmend’ (vgl. Pi. *O.* 2.90+). Teilweise Entsprechungen mit εὐκλείης und εὐδοξος bilden die PN Εὐκλείος (Ba. 1.116+) und Εὐφημος (*Il.* 2.846+)²⁷⁸. Die für die Komposita zu erwartende kollokationale Entsprechung [Ruhm (κλέος, δόξα, κῦδος etc.) – gut (*ηϋ-, εϋς)] ist nicht belegt. Die Wurzel *h₁es- liegt jedoch der Kollokation κλέος ἐσθλόν ‘guter Ruhm’ (etym. ‘*authentischer bzw. echter Ruhm’) (*Il.* 5.3+)²⁷⁹ zugrunde, da gr. ἐσθλός als *h₁es-d^hl-ó- zu interpretieren ist (Watkins 1982, 259–260)²⁸⁰, welche durch Synonyme bei Solon und Euripides auftritt, vgl. κῦδος [...] ἐσθλόν (Sol. fr. 19.5f. W), δόξαν ἐσθλήν (Eur. *Hipp.* 432).

²⁷⁸ Hes. fr. 253 MW, Εὐφαιμος bei Pi. *P.* 4.22, 44, 175, 256. Da φήμη ein Synonym von κλέος und δόξα sein kann, lohnt es sich hervorzuheben, dass die Form εὐφημος belegt ist, die sowohl als Attribut als auch als Personennamen fungiert. Für Εὐφημος/Εὐφαιμος bei Pindar vgl. Forssman 1966, 100.

²⁷⁹ *Il.* 5.273, 9.415, 17.16, 143, 18.121, 23.280; *Od.* 1.95, 3.78, 380, 4.726, 816, 13.422, 18.126, 19.333f., 24.94; Hes. *Sc.* 107; *Tyrt.* fr. 12.31.

²⁸⁰ Zum Suffix vgl. auch Olsen 1988.

§47.c Das vedische Possessivkompositum *susrávas-* (**h₁su-kleues-*) ‘guten Ruhm habend’ stellt eine Gleichung zu εὐκλεής dar, vgl. RV I 49.2cd *tēnā susrávasam jánam ' prāvādyá duhitar divaḥ* ‘mit dem begünstige heute den Mann, der guten Ruf hat, du Himmelstochter!’²⁸¹. Außerdem liegt av. **hu.srauuah-* dem jav. PN *Haosrauuahhan-* ‘guten Ruhm habend’ (Yt. 14.39, vgl. auch den Patronymikon *Haosrauuahhana-* in Yt. 13.137) und *Haosrauuah-* ‘dass.’ (Ortsname Yt. 19.56+²⁸², PN in Yt. 5.49+²⁸³) zugrunde, vgl. Yt. 5.49ac *tqm yazata / arša airiianqm daxiiunqm / xšaθrāi haṅkərəmō haosrauuā* ‘ihr opferte der Held der arischen Länder, der Befestiger des Reiches, Haosravah’²⁸⁴. Weitere Komparanda für εὐκλεής seien an dieser Stelle erwähnt: Das Äquabile air. *sochla* (< **so-clú-*) und die teilweise Entsprechung aksl. *Vescleves-*, welche sich mit der jav. Kollokation [*vanhu-* – *srauuah-*] (Y. 30.10+)²⁸⁵ völlig deckt und ‘gut’ durch idg. **uesu-* ausdrückt.

§48 εὐκτίμενος (εὐ°, κτίζω) ‘gut gesiedelt/wohlgegründet/gut gewohnt’
εὐκτιτος (εὐ°, κτίζω) ‘dass.’

§48.a Belege: εὐκτίμενος: Ba. 5.149, 11.122, 15.10, 20.10²⁸⁶; εὐκτιτος: Ba. 3.46, fr. 20c.7²⁸⁷.

εὐκτίμενος:

Ba. 5.149f.

[...] τοὶ δὲ πρὸς εὐκτιμέναν
φεῦγον ἀρχαίαν πόλιν

‘[...] Die anderen waren auf der Flucht nach der **wohlgegründeten**, alten Stadt’

εὐκτιτος:

Ba. fr. 20c.6f.

κα]ἰ συμπόταις ἄνδρεςσι π[έμπειν

Αἶ]τναν ἐς εὐκτιτον [...]

‘[...] Und (sie) den feiernden Männern schicken, nach Aitna, der **wohlgegründeten** (scil. Stadt)’

§48.b Die Verbalrektionskomposita enthalten Verbalformen zu κτίζω (idg. **tkei-* ‘siedeln, wohnen’). °κτιτος kommt als HG weiterer Komposita vor, nämlich ἄκτιτος ‘nicht bewohnt’ (*HHymn.* 5.123), θεόκτιτος ‘vom Gott gegründet’ (Sol. fr. 36.6 W), ὄρεικτιτος ‘auf dem Berg wohnend’ (Pi. fr. 313). Das HG °κτίμενος ist nur bei εὐκτίμενος (*Il.* 2.501+) und dem synonymischen ἀγακτιμένη (Pi. *P.* 5.81, *hapax eiremenon*) belegt.

§48.c Die griechischen Epitheta lassen sich mit indo-iranischen Komposita vergleichen, die Hinterglieder zu idg. **tkei-* ‘siedeln, wohnen’ enthalten, nämlich:

- Jav. *hu.sit-* ‘gutes Wohnen bietend bzw. wohnlich’ unterscheidet sich von den griechischen Formen nur dadurch, dass das HG °*sit-* eine Wurzelform von av. *šay-* ‘wohnen’ ist, vgl.

Yt. 10.77gi

γαθα θβ̄ā aiβiṣaiiamna

darəya. aiβiṣaiiana

+ *hušitəm bəṛəymiiā.šāētəm*

²⁸¹ RV I 49.2c, 53.9b, 10c, 91.21c; Superlativ in RV I 91.17c, 131.7e, 45.5d, VIII 13.2c, 20.20c. Vgl. auch die Ableitung *sauśravasá-* ‘ruhmreich’ (RV I 162.3d, VI 1.12d, 13.5a, 68.8b, VII 98.4d, X 36.7c, 45.10a), das jav. *haostrauuāhna-* (Yt. 8.3, 10.33, 60, Y. 68.2, F. 3h, Vyt. 32) gleicht.

²⁸² S. 2.9, Ny. 5.5.

²⁸³ Vyt. 2, Yt. 9.17–8, 13.132, 15.32, 19.73, 77, 93, 15.32, S. 1.9, Ny. 5.5, vgl. Schmitt 1967, 81–86.

²⁸⁴ Vgl. Rau 2007, welcher die *vṛddhi* des Vorderglieds als Merkmal einer Substantivierung (d.h. Re-Charakterisierung durch Hinzufügung einer sekundären Vollstufe) zu einem Adj. **(H)husráuah-* ‘guten Ruhm habend’ erklärt, vgl. jav. *staora-* (**stáuHra-*) ‘starkes Tier’ zu **stuHrá-* ‘stark’.

²⁸⁵ Y. 34.15, A. 1.11.

²⁸⁶ *Il.* 2.501, 505, 546, 569, 570, 712, 4.33, 5.543, 6.13, 391, 8.288, 9.129, 271, 17.611, 20.496, 21.40, 77, 433; *Od.* 3.4, 4.342, 476, 6.315, 8.283, 9.130, 533, 10.474, 15.129, 17.133, 22.52, 23.259, 24.214, 226, 336, 377; *HHymn.* 3.36, 102, 5.292, 6.4; Hes. *Sc.* 81, fr. 129.16, 212b.7 MW; Stes. S118.7.

²⁸⁷ *Il.* 2.592; *HHymn.* 3.423; Hes. fr. 129.10, 211.5 MW; Anacr. fr. 13.5 P.

“Auf dass wir durch dich bewohnen mit langem Wohnen **eine wohlliche, willkommene Wohnstätte**”

Daneben ist ein Kompositum *hu.ṣiti-* ‘gutes Wohnen bzw. gute Wohnung’ (Y. 48.11+)²⁸⁸ belegt, das ved. *sukṣiti-* ‘schöne Wohnung’ (RV I 40.8b+)²⁸⁹ perfekt entspricht²⁹⁰.

§49 **ἔϋκτιτος** (εὐ°, κτίζω) ‘gut gesiedelt/wohlgegründet/gut gewohnt’ vgl. §48.

§50 **εὐμενής** (εὐ°, μένος) ‘guten Sinn habend*, günstig, freundlich’

§50.a **Belege:** Pi. O. 14.16, P. 2.25, P. 8.18, fr. 52b.78, fr. 52e.45; Ba. fr. 21.3²⁹¹.

Pi. O. 14.16f.

[...] ἰδοῖσα τόνδε κῶμον ἐπ’ **εὐμενεῖ τύχῃ**

κοῦφα βιβῶντα [...]

“(Thalia,) die du diesen Festzug siehst, wie er wegen **günstigen Geschickes** leicht schreitet”

Ba. fr. 21.1–3

Οὐ βοῶν πάρεστι σώματ’, οὔτε χρυσός,

οὔτε πορφύρεοι τάπητες,

ἀλλὰ θυμὸς **εὐμενής**

“Keine geschlachteten Rinder können wir bieten und kein Gold, auch keine purpurnen Decken, wohl aber **freundlichen Sinn**”

§50.b–c Das Kompositum entspricht der homerischen Kollokation μένος ἤϋ, vgl. *Il.* 17.456 ὡς εἰπὼν ἵπποισιν ἐνέπνευσεν μένος ἤϋ “so sprach er und hauchte den Pferden **gute Kraft** ein”²⁹², und gleicht bekanntlich ved. *sumánas-* ‘wohlen Sinn habend’ (RV I 36.2c+)²⁹³ und jav. *hu.manah-* ‘dass.’ (Vr. 3.3+)²⁹⁴ (Durante 1962, 33)²⁹⁵.

§51 **εὐπεπλος** (εὐ°, πέπλος) ‘schönen Peplos habend’

§51.a **Belege:** εὐπεπλος: Pi. fr. 52h.15; Ba. 9.61, 11.42, 15.49²⁹⁶.

Pi. fr. 52h.15f.

ἐ]πεύχο[μαι] δ’ Οὐρανοῦ τ’ **εὐπέπλω θυγατρὶ**

Μναμ[ο]σ[ύ]ν[α] [...]

“Ich flehe zu Uranos’ **schöngewandeter Tochter**, zu Mnemosyne”

Ba. 11.40–42

Τ]ῆ ποτ’ Ἀβαντιάδας

²⁸⁸ Y. 1.6, 2.6, 29.10, 30.10; S. 1.6, 2.6.

²⁸⁹ RV I 91.21c, II 19.8d, 35.15a, V 6.8b, VI 2.11c, 14.6c, VII 56.24c, 64.4d, 74.6d, VIII 43.18b 84.6b, IX 108.13c, X 20.10d, 99.12d.

²⁹⁰ Ein weiteres vedisches Determinativkompositum hängt etymologisch mit den erwähnten Formen zusammen, und zwar *sukṣáya-* ‘schönen Sitz’ (RV X 23.4c).

²⁹¹ *HHymn.* 22.7; Anacr. fr. 12.6 P, vgl. das Patronymikon Εὐμενίδης (Stes. fr. 40 P).

²⁹² *Il.* 20.80, 23.524, 24.6, 442; *Od.* 2.271.

²⁹³ RV I 36.6c, 53.4a, 91.4c, II 32.5c, III 4.1a, d, 9.3b, 18.1a, 35.6b, 8c, 54.22d, IV 3.15a, 4.9c, 10.3d, 13.1d, 20.4a, V 1.2b, VI 52.5a, VII 1.9c, 4.4d, 8.5b, 78.5a, 86.2d, X 32.8d, 37.7a, 53.11c, 85.44b, 100.4a, 141.1b, 4d, 149.4b.

²⁹⁴ H. 2.11, 18, Vyt. 17, Yt. 10.34, 19.95, P. 33.

²⁹⁵ Die Kollokation [*bhadrá-* – *mánas-*] (RV II 26.2b, VIII 19.20a, X 20.1a, 25.1ab) könnte eine weitere teilweise Entsprechung bieten, vgl. RV X 25.1ab *bhadráṃ no ápi vātaya ' máno dáksam utá krátum* “gib uns glücklichen Gedanken, Willen und Überlegung ein!”. Bemerkenswert ist, dass das *bhadráṃ mánas-* in der vedischen Passage sowie bei Homer “eingeblesen wird” (Schmitt 1967, 120).

²⁹⁶ *Il.* 5.424, 6.372, 378, 383, 24.769; *Od.* 6.49, 21.160; Hes. *Th.* 273.

β]ωμὸν κατένασσε πολὺλ-
 λ[ι]στον εὐπεπλοὶ τε κοῦραι

‘Ihr (: Artemis) wurde einst ein Altar errichtet, an dem viele beten, von Abas’ Sohn und seinen
schöngewandeten Töchtern”

§51.b Die Kollokation [schön – Peplos] kann als markierte Variante der Kollokation [schön – Gewand (idg. **ues-* ‘Kleidung anhaben, bekleidet sein mit’)] gelten, die in der hexametrischen Dichtung als εἵματα καλά ‘schöne Gewänder’ (*Od.* 6.111+)²⁹⁷ oder ἐσσαμένη ... εὔ ‘schön angezogen’ (*HHymn.* 5.64+)²⁹⁸ vorkommt. Daneben bezeugt Pindar das Kompositum καλλιπέπλος ‘schönen Peplos habend’, vgl. *Pi. P.* 3.24f. καλλιπέπλου ... Κορωνίδος ‘(der) schöngewandeten Koronis’²⁹⁹, das ein Synonym von εὐπεπλος ist.

Es ist ferner möglich, dass εὐθρονος (εὐ°, θρόνον*, *Il.* 8.565+)³⁰⁰ ein weiteres Komparandum für εὐπεπλος darstellt. Dem Kompositum könnte im Prinzip die Kollokation ‘einen schönen Thronos (an)habend’ entsprechen, in der ‘Thronos’ ein Terminus gewisser semantischer Ambiguität ist. Das myk. Kompositum *to-no-e-ke-te-ri-jo* /*t^horno-^helktēriōis/* (Instr. in PY Fr 1222, vgl. Promponas 1974, Petrakis 2002, Hodot 2013) legt die Annahme nahe, dass das VG /*t^horno*/ als ‘Mantel’ bzw. ‘Kleidungsstück’ im Lichte einiger im alphabetischen Griechischen belegten Formen zu interpretieren ist, vgl. ἐλκεσιπέλος ‘den Peplos tragend’ (*Il.* 6.442+)³⁰¹, ἐλκεχίτων ‘den Chiton tragend’ (*Il.* 13.685+)³⁰². Diese Hypothese lässt sich dadurch unterstützen, dass sich andere kollokationale Paare von Komposita bzw. Kollokationen des Typs [X-θρονος] :: [X-πέπλος] finden lassen, z.B. ποικιλόθρονος ‘bunten Thronos habend’ (*Sapph. fr.* 1.1 V)³⁰³ :: πέπλοι παμποικίλα ‘all-bunte Thronoi’ (*Il.* 6.289+)³⁰⁴.

§51.c Der Topos der schöngewandeten Frau/Göttin ist auch in der vedischen dichterischen Tradition belegt, wie Marcello Durante (1976, 95f.) hervorhebt. Auf der formellen Ebene stellen folgende Ausdrücke Äquivalenz zu gr. [ἐσσαμένη – εὔ] und partielle Entsprechungen zu ihren Quasi-Synonymen (εὐπεπλος, καλλιπέπλος, εὐθρονος [?]) dar, da sie Derivativa zu idg. **ues-* ‘Kleidung anhaben, bekleidet sein mit’ (vgl. gr. ἔννυμι ‘anhaben’) enthalten:

- Ved. *suvasaná-* ‘schön kleidend’, vgl. RV IX 97.50a *abhi vástrā suvasanān.y arṣa* ‘fließe, um gutkleidende Kleider zu gewinnen’³⁰⁵;

- Ved. *suvāsas-* ‘schöne Gewänder habend’, vgl. RV I 124.7cd *jāyēva pátya usatī suvāsā ' usā hasrēva ní riñīte āpsah* ‘schöngekleidet wie ein verlangendes Weib für den Gatten, entblößt Usas ihre Brust wie eine Buhlerin’³⁰⁶.

Die Kollokation [*vāstra-* – *súkṛta-*] (: idg. **h₁su-X* – **ues-*) ‘wohlgearbeitetes Gewand’ kann weiterhin zur gleichen Gruppe gehören und eine ‘lange’ Variante der Kollokation [schön – Kleid/sich kleiden] widerspiegeln, vgl. RV V 29.15b *vāstreva bhadrā súkṛtā vasūyū* ‘wie schöne Kleider wohlgearbeitet habe ich sie, gut wünschend”.

Die formellen und inhaltlichen Entsprechungen zwischen den griechischen und den vedischen Ausdrücken weisen darauf hin, dass das Bild der ‘schön gekleideten Göttin/Frau’ zum ererbten Sprachgut gehört.

§52 εὐποίητος (εὐ°, ποιέω) ‘gut gemacht/wohlgebaut/wohlgefügt’ vgl. §44.

²⁹⁷ *Od.* 7.234, 13.218, 14.154, 15.368, 16.79, 210, 17.550, 21.339; *HHymn.* 5.64, 171; *Asius fr.* 13.2 B; vgl. auch *Archl. fr.* 98.17 W εἰμένη καλ[.]

²⁹⁸ *HHymn.* 5.172

²⁹⁹ Vgl. auch *Eur. Tro.* 338 und später erst im Korpus von Eustathius Thess. belegt.

³⁰⁰ *Od.* 6.48, 15.495, 17.497, 18.318, 19.342; *Pi. O.* 2.22, *P.* 9.60, *N.* 3.83, *I.* 2.5, fr. 128b.2; *Ba.* 16.3.

³⁰¹ *Il.* 7.297, 22.105; *Hes. fr.* 193.2; *Alk. fr.* 130b.18 V.

³⁰² *HHymn.* 3.147.

³⁰³ Dieses Kompositum könnte auch als ‘schöne θρόνα habend’ interpretiert werden, wie Risch 1972, 361 im Lichte von *Il.* 22.441 ἐν δὲ θρόνα ποικίλ’ ἔπασσε ‘und streute bunte Blumen hinein’, vorschlägt.

³⁰⁴ *Od.* 15.105. Vgl. auch *Od.* 18.293f.: μέγαν περικαλλέα πέπλον || ποικίλον.

³⁰⁵ RV VI 51.4b.

³⁰⁶ RV III 8.4a, IV 3.2b, X 71.4d, 75.8a, 91.13d, 107.9b.

§53 εὐχειρ (εὐ°, χεῖρ) ‘gute (bzw. starke) Hände/Arme habend, gutarmig’
εὐώλενος (εὐ°, ὠλένη) ‘gute/schöne Arme habend’

§53.a Belege: εὐχειρ: Pi. O. 9.111³⁰⁷; εὐώλενος: Pi. P. 9.17³⁰⁸.

Pi. O. 9.110f.

[...] τόνδ’ ἀνέρα δαίμονια γεγάμεν

εὐχειρα, δεξιόγυιον, ὀρώντ’ ἀλκάν

“(Verkünde,) dass dieser Mann durch göttliche (scil. Huld) als **gutarmig**(/starkarmig), gliedergewandt und Kampfkraft blickend geboren ist”

Pi. P. 9.17f.

[...] ὁ δὲ τὰν εὐώλενον

θρέψατο παῖδα Κυράναν [...]

“Er (: Hypseus) zog **das schönarmige** Kind Kyrene auf”

§53.b Die Komposita mit der Struktur [gut/schön – Hand/Arm] können drei Bedeutungen haben: (i) ‘starke Arme/Hände habend’, (ii) ‘gute (i.S. geschickte) Hände habend’, (iii) ‘schöne Hände/Arme habend’. Der pindarische Kontext weist darauf hin, dass εὐχειρ als (i) ‘starkarmig’ zu interpretieren ist, zumal es in der Nähe von δεξιόγυιος ‘gliedergewandt’ vorkommt. Demgegenüber könnte εὐώλενος sowohl als ‘starkarmig’ als auch als ‘schönarmig’ interpretiert werden, da die Form sich auf die Nymphe Kyrene bezieht. Einerseits weist Kyrene kriegerische Merkmale auf³⁰⁹, andererseits kann εὐώλενος mit gr. λευκόλενος ‘weissarmig’ (Hom.+, vgl. §72) verglichen werden, das ein Epitheton von Göttinnen und Nymphen ist.

Als innergriechische Komparanda lassen sich Komposita identifizieren, welche die oben genannten Bedeutungen (ii) oder (iii) haben, nämlich: Zur Gruppe (ii) kann der PN Εὐπάλαμος (Ba. 26.5) ‘kunstreiche Hände habend, d.h. geschickt’ gehören, welcher als Name des Vaters von Daidalos bei Bakchylides auftritt. Zur Gruppe (iii) können εὐπηγος (Eur. Hipp. 200+) ‘schönarmig’, καλλιπαγος (Eur. Tro. 1194) ‘dass.’ gezählt werden.

§53.c Gr. εὐχειρ (**h₁su-ǵ^hes-ǵ-*) entspricht ved. *suhásta-* ‘geschickt, schönarmig’ (**h₁su-ǵ^hes-to-*) quasi perfekt, obwohl dies auf der semantischen Ebene von εὐχειρ abweichen kann. Das Epitheton erhält oft die Bedeutung ‘geschickte Hände habend’, wie folgendes Beispiel zeigt: RV IV 33.8cd *tá ā takṣant_{uv} ṛbháno rayīm nah’ s_uvávasaḥ s_uvápasah suhástāh* “die Rbhavas (: die göttliche Handwerker) sollen uns Reichtum beschaffen, die geschickt zur Hilfe, zum Werk und mit der Hand”³¹⁰.

Eine ähnliche Bedeutung haben *sugábhasti-* ‘kunstreiche Arme’ (RV V 43.4c+)³¹¹ und *supāñi-* ‘dass.’ (RV III 33.6c+)³¹² in einer Textstelle, in der sie nebeneinander in Bezug auf Tvaṣṭṛ vorkommen, vgl. RV VI 49.9 *prathamabhājam yaśásam vayodhām’ supāñim devām sugábhastim ḥbhvam / hótā yakṣad yajatām pastyānām’ agnis tvástāram suhávaṃ vibhāvā* “den Gott, dem der Vorrang gebührt, den angesehenen, kraftverleihenden, kunstreiche und geschickte Arme habenden, geschickten soll der erstrahlende Agni, der Hotṛ, anbeten, den Angebeteten der Häuser, den leicht anzurufenden Tvaṣṭṛ”.

Ved. *subāhú-* ‘schönarmig’ (**h₁su-b^heh₂ǵ^hu-*) stellt eine Gleichung zu εὐπηγος (Eur. Hipp. 200) dar, da die Epitheta sich formell und semantisch völlig decken, vgl. RV X 86.8ad *kīm subāho s_uvāṅgure’ pṛthusto pṛthujāghane / kīm sūrapatni nas t_uvām’ abh_{iy} amīṣi vṛṣákapiṃ* “warum, du Schönarmige, Schönfingrige, Breithüftige, warum tust du Heldengattin unserem Vṛṣakapi so weh?”³¹³.

§54 εὐώλενος (εὐ°, ὠλένη) ‘schönarmig’ vgl. §53.

³⁰⁷ Soph. OC 472; Hippokr. De articulis 33.35+.

³⁰⁸ Hes. fr. 204.81 MW.

³⁰⁹ Vgl. Pi. P. 9.17–28: Apollon stößt zum ersten Mal auf Kyrene, als sie ohne Waffen gegen einen Löwen kämpft.

³¹⁰ RV I 164.26b, III 57.2a, IV 33.8d, 35.3d, 9b, V 42.12a, 43.2c, 4b, VII 35.12c, IX 46.4a, 97.37d, X 30.2d, 66.10a. Vgl. auch das synonymische *suhástya-*, in RV I 61.1c, IX 107.21a, X 41.3a.

³¹¹ RV VI 49.9b, vgl. auch *sugábhasti-* ‘dass.’, RV IX 72.2c.

³¹² RV I 71.9c, 109.4c, III 54.12a, VII 34.20b, VI 49.9b, VII 45.4b.

³¹³ RV II 32.7a, VIII 17.8b.

§55 εὐώνυμος (εὐ°, ὄνομα) ‘guten Namen habend, gutnamig’

§55.a Belege: Pi. O. 2.7, P. 11.58, N. 4.19, N. 7.48, N. 7.85, N. 8.47, N. 11.20³¹⁴.

Pi. O. 2.7

εὐωνύμων τε πατέρων ἄωτον ὀρθόπολιν·
“Stadtaufrichtende Zier **gutnamiger Väter**”

§55.b–c Die Possessivkomposita mit HG ὄνομα lassen sich mit Komposita und Kollokationen verbinden, die zum Thema ‘Ruhm’ gehören (vgl. §47). Gr. εὐώνυμος stimmt aber mit ved. *sunāman-* ‘guten Namen habend’ überein, das erst im *Atharvaveda* vorkommt, vgl.

AVŚ VIII 6.4

durñāmā ca sunāmā cobhā samvītam ichataḥ
arāyān āpa hanmaḥ sunāmā straiṇam ichatām

“Both the ill-named and the **well-named** both seek approach the niggards we smite away; let the **well-named** seek what is woman’s”

Die Kollokation [gut – Name] lässt sich ferner in den hethitischen Texten identifizieren: Dabei drückt *lāman-* (: ved. *nāman-*, gr. ὄνομα mit *n/l*-Wechseln) ‘Name’, und *aššu-* (**h₁osu-/*h₁esu-* bzw. **h₁esu-/*h₁sey-*) ‘gut’ aus, vgl.

KUB 31.127 iii 17f. (CTH 372 Hymne und Gebet an die Sonne [Šamaš])
nuza kuedani(ya?) aššuš apāš aššu ŠUM-an UL dāi
“Who(ever) I am dear to does not take a **good name**” (CHD s.v. *lāman-*)

Die dreifache Entsprechung zwischen den Komposita und der hethitischen Kollokation weist darauf hin, dass die Fügung [gut – Name] ererbt sein kann.

§56 εὐρησιεπής (εὐρίσκω, ἔπος) ‘Wortfinder’

§56.a Belege: Pi. O. 9.80 (zuerst bei Pindar bezeugt)³¹⁵.

Pi. O. 9.80f.

εἶην εὐρησιεπής ἀναγεῖσθαι
πρόσφορος ἐν Μοισᾶν δίφρω [...]
“Wäre ich doch (ein) **Wortfinder**, aufzufahren befähigt im Musenwagen!”

§56.b Das *τερψίμβροτος*-Kompositum³¹⁶ εὐρησιεπής spiegelt eine Kollokation [Wörter – (er)finden] wider, die bei Alkman vorkommt:

Alkm. fr. 39.1 P

Ἔπη τάδε καὶ μέλος Ἀλκμάν
εὔρε γεγλωσσαμέναν

κακκαβίδων ὅπα συνθέμενος

“**Diese Wörter und den Gesang fand** Alkman, welcher die klangvolle Stimme der Rebhühner zusammengesetzt hat”

Gr. εὐρίσκω (idg. **ureh₁-* ‘finden’, vgl. air. *-fúar* ‘fand’, arm. *gerem* ‘nehme gefangen’) beschreibt in zahlreichen literarischen Kontexten die Erfindung der Kunstinspiration bzw. einer neuen Art von Komposition. Es seien hier einige relevante pindarische Textstellen erwähnt, nämlich Pi. O. 3.4 Μοῖσα

³¹⁴ Hes. *Th.* 409+.

³¹⁵ Nach Pindar nur bei Aristoph. *Nub.* 447 und in den *Scholia in Aristophanem* bezeugt.

³¹⁶ Das später belegte εὐρησίλογος ‘sophistisch’ (Corn. *De natura deorum* 31+) enthält ein synonymisches HG ὄλογος.

δ' οὕτω ποι παρέστα μοι νεοσίγαλον εὐρόντι τρόπον “die Muse trat mir wohl so zur Seite, als ich neuschimmernde Weise erfand”, Pi. P. 1.60 ἐξεῦρωμεν ὕμνον “wir wollen einen Hymnus erfinden!”, Pi. P. 12.6f. τέχνη, τάν ποτε || Παλλὰς ἐφεῦρε “die Kunst, die einst Pallas erfand”, Pi. P. 12.22 εὔρε θεός “die Göttin erfand es (νιν, das für μέλος steht)”³¹⁷.

Einerseits klingt die Assoziation mit der Muse in Pi. O. 9.80f. und O. 3.4 einem Fragment von Tynnichus nach, vgl. fr. 1 P εὔρημά τι Μοισῶν “eine Erfindung der Musen”³¹⁸, andererseits weist die Erwähnung des Wagens der Musen (ἐν Μοισῶν δίφρω Pi. O. 9.81) auf eine Verknüpfung mit dem Thema der ‘dichterischen Reise’ hin, das Topos der frühgriechischen Dichtung ist (vgl. §161–§165). Die Auffindung eines Gesanges kann tatsächlich als bestimmter Ort materialisiert werden, vgl. die Kollokation [Ort(Weg/Tore) – Gesang_{Gen.} – finden], die bei Pindar und Bakchylides belegt ist: Pi. O. 1.110 εὐρῶν ὁδὸν λόγων “einen Bahn der Wörter findend”, Pi. N. 6.53f. καὶ ταῦτα μὲν παλαιότεροι || ὁδὸν ἀμαξιτὸν εὔρον “dafür haben auch die Älteren schon den Fahrweg gefunden”; Ba. fr. 5.3f. ἀρρήτων ἐπέων πύλας || ἐξευρεῖν “zu noch nie gesagten Worten die Tore zu finden”.

§56.c Für εὐρησιεπής kommt eine teilweise Entsprechung im Vedischen in Betracht, nämlich *vacovid-* (RV I 91.11b+, s.u.), das aus *vacas*^o (: gr. ἔπος) und *ved*^l (‘finden’, Perf. ‘wissen’) besteht. Das HG ^o*vid-* bei Komposita könnte im Prinzip sowohl als ‘findend’ als auch als ‘kennend’ gelten, vgl. *govid-* ‘Kühe findend’ vs. *hotrāvid-* ‘den Opferguss kennend’. Das Verb *ved*, bedeutet nämlich beides: ‘finden, entdecken, erlangen’ (Präs. *vindati* vgl. aav. *vīnastī* ‘findet’, jav. *viṇḍanti* ‘sie finden’), und ‘wissen, kennen’ (Perf. *vēda* ‘ich kenne’ : aav. *vaēdā* ‘ich weiß’ : gr. οἶδα ‘dass.’)³¹⁹.

Dass εὐρίσκω und *ved* sich semantisch decken, lässt sich ohne Schwierigkeiten durch folgende Daten belegen. Drei griechische Kollokationen, bei denen εὐρίσκω erscheint, stellen teilweise Entsprechungen zu vedischen Fügungen dar, in denen *ved* vorkommt, nämlich:

(i) κράτος ἐξεῦρε (Pi. I. 8.5), das sich mit ved. *kratuvīd-* ‘Kraft, Energie, Rat findend’ (RV II 29.2d+) und [*krātu-* – *ved*] (RV I 42.7–9c+) ‘Kraft, magische Kraft, Sieges-, Herrscherkraft [...] finden’ vergleichen lässt (vgl. Scarlata 1999, 482), da gr. κράτος etymologisch mit *krātu-* verwandt ist (vgl. idg. **kret-*)³²⁰;

(ii) ἀρετὰν εὐρόντα “(ihn), der die ἀρετά (hier ‘Sieg’) fand” (Pi. O. 7.89) kann mit ved. *avindan pathiyām ṛtāsya* “sie fanden den Weg des ṛtā-” (RV III 31.5) in Verbindung gebracht werden (vgl. §148);

(iii) κλέος εὐρέσθαι (Pi. P. 3.111) und ved. [*śrávas-* – *ved*] (RV IV 26.5d+), das dem av. PN *Vīdisrauuah-* (Yt. 13.119c) entspricht, bei denen κλέος, *śrávas-* und ^o*srauuah-* Gleichungen bilden (vgl. §131).

Die Deutung von ved. *vacovid-* ist durch Kollokationen des Typs [X – finden] bestätigt, bei denen ‘Rede’ (ved. *vac* ‘sagen, sprechen’, vgl. *vacas-* ‘Wort’, *vác-* ‘Stimme’) oder ‘Gesang’ (*manīṣá-*³²¹, *arká-* et sim.)³²² als direktes Objekt von *ved* ‘finden’ erscheinen³²³. Insbesondere ist *vacovid-* formell mit [*vacas-* – *ved*] ‘ein Wort (er)finden’ zu vergleichen, vgl.

RV VIII 101.16ab

vacovidam vācam udīrāyantīm

vīsvābhir dhībhir upatīṣṭhamānām

“Mich, **die die Worte findet**, die Rede anregt, die mit allen frommen Gedanken naht [...]”³²⁴

RV VIII 19.12cd

avódevam upárimartiyam kṛdhi

³¹⁷ Vgl. auch Stes. fr. 35.2 P.

³¹⁸ Vgl. auch Μοῦσαι [...] ἐπέων εὐρητίδες “Musen, Erfinderinnen von den Wörtern” (IG XII 7, 95, II–III n.Chr.), freundlicher Hinweis von D. Muscianisi. Vgl. auch Eur. *Suppl.* 905 εὐρών ... μουσικὴν ἐν ἀσπίδι “Musik im Krieg findend”.

³¹⁹ Vgl. Scarlata 1999, 487, der “die [richtige, passende] Rede findend” übersetzt.

³²⁰ Zur Semantik der indo-iranischen Termini (ved. *krātu-* und ir. *xratu-*) vgl. Ahmadi 2014; Schmidt 1979, 109–111. Zum Verhältnis zwischen den indo-iranischen Termini und gr. κράτος vgl. Strunk 1975.

³²¹ RV III 57.1a, V 83.10d.

³²² Vgl. auch RV I 71.7d; X 113.3b [*śámsa-* – *á-vid*] mit der Bedeutung ‘erlangen’.

³²³ RV X 67.1ab, 71.3ab.

³²⁴ RV I 91.11b, VIII 101.16a, IX 64.23a, IX 91.3c.

váso vividúšo vácaḥ

“Mache, du Guter, **das Wort dessen, der es erfunden hat**, den Göttern untertan, doch über den Sterblichen stehend”

Außerdem entspricht das Kompositum auch der Fügung [*vācam – ved*] ‘eine Rede (finden)’, vgl. RV I 92.9d *viśvasya vācam avidat manāyóḥ* “(sie, scil. Uṣas) fand die Rede eines jeden Andächtigen”, obgleich Uṣas in RV I 92.9 keine Erfinderin des Gesanges ist, sondern Empfängerin, da hier ‘finden’ die Nuance ‘erlangen’ erwirbt. Es können noch weitere innervedische teilweise Entsprechungen identifiziert werden, wie folgende Beispiele zeigen:

RV V 83.10d

utá prajābhyo a'vido manīśām

“Und **fandest** für die Geschöpfe **ein Dankgebet**”

RV X 67.5d

arkám viveda stanáyann iva dyáuḥ

“**Er fand den Gesang** wie der Himmel **donnernd**”³²⁵

Die Kollokation [Wörter – finden] kommt letztendlich auch im altenglischen Bereich vor, und zwar in Bezug auf die dichterische Kunst, vgl.

Beow. 867–871

[...] *Hwilum cyninges þegn*

guma gilphlæden gidða gemyndig

se ðe ealfela ealdgesegena

worn gemund word oper fand

soðe gebunden

“Ein Königsdegen, der sich an (Stabreim-)Lieder erinnerte und sehr viele Sagen der Vorzeit im Gedächtnis hatte, **erfand** zuweilen **ein Wort** und das andere, das gemäß der Wahrheit zusammengefügt wurde”

Der Vergleich zwischen dem griechischen, vedischen und altenglischen Belegstand erweist sich im Lichte der Themen und Stileme, die mit der ‘Kunstinspiration’ verbunden sind, als umso interessanter:

(i) Die Anwesenheit der Muse, ‘Göttin des dichterischen Gedankens’ nach der Deutung Jandas (2010, 278–294), während des Erfindungsprozesses stellt eine teilweise Entsprechung mit den vedischen Passagen dar, in denen Derivative von *man* ‘sich ins Gedächtnis rufen, sich erinnern’ als direkte Objekte von ‘finden’ vorkommen³²⁶, vgl. RV V 83.10d *utá prajābhyo a'vido manīśām* “und fandest für die Geschöpfe ein Dankgebet”. Die Verknüpfung von ‘finden’ und ‘Gedächtnis’ ist aus einer ṛgvedischen Textstelle einfach rekonstruierbar, vgl.

RV IV 1.16ab

té manvata prathamám nāma dhenós

triḥ sapta mātúḥ paramāni vindan

“So **erinnern** sie sich an den ersten Namen der Milchkuh. Die dreimal sieben höchsten (Namen) der Mutter finden sie (nacheinander)” (Gotō 2013)

Auch in der Textstelle des *Beowulf* scheint ‘finden’ mit ‘sich erinnern’ eng verbunden zu sein, vgl. *Beow.* 870f. [...] *ealdgesegena* || *worn gemund word oper fand* “(ein Königsdegen), der Sagen der Vorzeit im Gedächtnis hatte, fand ein Wort”.

(ii) Das Thema der Erfindung eines Gesanges kann sich mit dem Bild des Pfades der Wörter verflechten, vgl. Pi. *O.* 1.110 [...] εὐρὼν ὁδὸν λόγων; Pi. *N.* 6.55 ὁδὸν ἀμαξίτων εὐρῶν. Eine sehr

³²⁵ Dazu vgl. auch RV X 67.1ab *imāṃ dhīyaṃ* [...] *avindat* “diese Andachtsvision erfand (unser Vater)”, wo *dhī-* ‘Vision, formulierter Gedanke’ zu finden ist; RV X 67.5d kann aber die Bedeutung ‘Dichtung’ in diesem Kontext befürworten.

³²⁶ Vgl. §151.

ähnliche Assoziation ist für ved. *vacovid*- bezeugt, vgl.

RV IX 91.3cd

sahásram ḥkṇā *pathíbhīr vacovid*

adhvasmábhīh sūro áhṇam ví yāti

“Auf tausend staublosen Wegen geht der in Versen Redende, welcher die Wörter findet, als Sonne durch die Seihe”

Die Kollokation *sahásram* [...] *pathíbhīh* ‘durch tausend Wege’ erinnert an die griechische Kollokation *μυρία κέλευθος*, welche oft bei Pindar und Bakchylides erscheint, z.B. Pi. *I.* 3/4.19–21 ἔστι μοι θεῶν ἕκατι *μυρία* παντῶ *κέλευθος* || ὦ Μέλισσ’(ε), [...] ὑμετέρας ἀρετὰς ὑμῶν *διώκειν* ‘überallhin gibt es für mich durch die Gunst der Götter tausendfache Bahn, o Melissos; eure Leistungen im Lied zu verfolgen’³²⁷.

(iii) Die Wendung *ἔπει* [...] *εὔρε* [...] ὅπα (Alkm. fr. 39.1 P) klingt *vacovidam vácam* (RV VIII 101.16) nach. Dieses Faktum sowie die Existenz des gr. *εὐρησιεπής* (Pi. *O.* 9.80) und ved. *vácam avidat* (RV I 92.9) legen die Annahme nahe, dass eine dreigliedrige Kollokation des Typus [**uek^h*- – **uok^h*- – finden] rekonstruiert werden kann, die in zweigliedriger Gestalt, [**uek^h*- – finden] bzw. [**uok^h*- – finden], einzelsprachlich fortgesetzt worden ist.

Die dargelegten Daten weisen also darauf hin, dass die Phraseologie [Wörter – finden] nicht nur ererbt gewesen sein kann, sondern auch Teil eines breiteren Systems von Assoziationen mit anderen ererbten Themen, nämlich ‘Reise’ und ‘Dichtung als Erinnerung’, ist.

Komposita mit VG εὐρυ°

Unter den zwölf pindarischen Possessivkomposita mit VG εὐρυ° ‘breit, weit’ gibt es sechs *hapax eiremena* und ein Kompositum, das nur bei Pindar mehr als ein einziges Mal bezeugt ist³²⁸, nämlich εὐρυαίχμας ‘breiten Speer habend’ (Pi. fr. 173.1), εὐρύζυγος ‘ein breites Joch habend’ (Pi. fr. 14), εὐρύκολπος ‘breiten Schoß habend’ (Pi. *N.* 7.33), εὐρυλείμων ‘breiten Weiden habend’ (Pi. *P.* 9.55), εὐρύτιμος ‘weite/breite Ehre habend’ (Pi. *O.* 1.42), εὐρυφαρέτρας ‘breiten Köcher habend’ (Pi. *P.* 9.26, fr. 52f.111, fr. 148), εὐρυχαίτας ‘breite Mähne habend’ (Pi. *I.* 7.4). Es kann eine einzige kollokationale Entscheidung identifiziert werden, vgl. εὐρύκολπος (Pi. *N.* 7.33) : εὐρύς κόλπος* (*Il.* 18.140+, vgl. §59)³²⁹. *Ex Graeco ipso* haben oft Komposita mit VG εὐρυ° Hinterglieder, die auch mit VG βαθυ° ‘tief’ oder mit VG ὑψι° ‘hoch’ vorkommen, wie folgende Minimalpaare zeigen können:

εὐρυάγνια (*Il.* 2.12+)³³⁰ : ὑψιάγνια (Ba. 13.71)
 εὐρύβατος (Aristoph. fr. 184 E.)³³¹ : ὑψίβατος (Pi. *N.* 10.47+)³³²
 εὐρυβίας (Pi. *O.* 6.58+)³³³ : ὑψιβίας (Cor. fr. 2.1.15 P)
 εὐρυβόας (Lib. *Decl.* 43.74) : ὑψιβόας (*Batr.* 202)
 εὐρύζυγος (Pi. fr. 14) : ὑψίζυγος (*Il.* 4.166+)³³⁴
 εὐρυμέδων (*Il.* 4.228+)³³⁵ : ὑψιμέδων (Pi. *N.* 2.19+)³³⁶
 εὐρυνεφής (Ba. 16.17) : ὑψινεφής (Pi. *O.* 5.17)
 εὐρύνοος (Dioscil. in PLit.Lond.98 ii 1) : ὑψίνοος (Ba. 13.44)
 εὐρυχαίτης (Pi. *I.* 7.4) : ὑψιχαίτης (Pi. *P.* 4.172)³³⁷

³²⁷ Für Pi. *I.* 3/4.19–21 vgl. Ba. 5.31ff. τῶς νῦν καὶ ἐμοὶ μυρία πάντα κέλευθος || ὑμετέραν ἀρετάν || ὑμνεῖν “so stehen nun auch mir überall ungezählte Wege offen, zu besingen, was ihr geleistet habt”. Für *μυρία* (πάντα) κέλευθος vgl. noch Pi. *I.* 6.21 und Ba. 9.48ff., 19.1ff.

³²⁸ Hummel 1999, 302; 450.

³²⁹ *Il.* 21.125; *Od.* 4.435.

³³⁰ *Il.* 2.29, 66, 141, 329, 4.52, 9.28, 14.88; *Od.* 4.246, 7.80, 15.384, 22.230; *HHymn.* 2.16.

³³¹ Vgl. PN Εὐρυβάτης; *Il.* 1.320, 2.184, 9.170, *Od.* 19.247+; Εὐρύβατος Thuc. 1.47.1.

³³² *Soph. Aj.* 1404.

³³³ Pi. *P.* 2.12, 4.175, 9.13, *I.* 6.53, fr. 52f.103, 52k.41; Ba. 5.104, 11.52, 16.31.

³³⁴ *Il.* 7.69, 11.544, 18.185; Hes. *Op.* 18, fr. 343 MW; Ba. 1.156, 11.3, fr. 20d.8.

³³⁵ *Il.* 8.114, 11.620; *Od.* 7.58; Pi. *O.* 8.31, *P.* 3.4.

³³⁶ Ba. 1.1f., 15.51.

³³⁷ Oft sind die Komposita *hapax legomena*: εὐρυνεφής (Ba. 16.17), εὐρύνοος (Dioscil. in PLit.Lond.98 ii 1), ὑψιβόας (*Batr.* 202), ὑψινεφής (Pi. *O.* 5.17), ὑψίνοος (Ba. 13.11), ὑψιχαίτης (Pi. *P.* 4.172).

Die scheinbare semantische Überscheidung, auf welche die Komposita mit VG ὑψι° bzw. εὐρυ° und gleichen Hintergliedern hinweisen, kann dadurch erklärt werden, dass der Begriff ‘Ausdehnung’ sowohl als ‘vertikal’ als auch als ‘horizontal’ aufgefasst werden kann³³⁸. Dementsprechend weisen die erwähnten Kompositapaare auf Bildungen hin, bei denen der Fokus auf die ‘vertikale Ausdehnung’ (ὑψι°, βαθύς) oder auf die ‘horizontale Ausdehnung’ (εὐρυ°) des Vorderglieds vermittels unterschiedliche Hinterglieder gerichtet wird.

Im Folgenden wird die Aufmerksamkeit auf drei Komposita mit VG εὐρυ° gerichtet, wofür teilweise oder perfekte Entsprechungen in indo-iranischen Sprachen gefunden werden können. Dabei handelt es sich um Komposita, die ein gleiches VG wie gr. εὐρύς darstellen (vgl. §58), indem ved. *urú-* auf idg. **h₁urHu-* zurückgeführt werden kann, oder ein synonymisches VG enthalten (§57, §59).

§57 εὐρυαίχμας (εὐρύς, αἰχμή) ‘(wörtl.) breiten Speer habend’ bzw. ‘breite Speerspitze habend’

§57.a Belege: Pi. fr. 173 (*hapax eiremenon*).

Pi. fr. 173.1

ἸΣύριον εὐρυαίχμαν διεῖπρον στρατόν

“Sie (: die Amazonen) führten das syrische Heer, **das breite Speere hatte**”

§57.b Das pindarische *hapax eiremenon* kann als Possessivkompositum (‘breiten [bzw. großen] Speer habend/breite Speerspitze habend’) verstanden werden. Die Form stellt ein VG εὐρυ° und ein selten belegtes HG °αιχμας, das noch bei καρτεραίχμας ‘einen starken Speer habend’ (Pi. I. 6.38) und bei zwei Verbalrektionskomposita μεναίχμης ‘den Speer widerstehend’ (Anakr. 70 P+) und φυγαίχμης (Aeschl. *Pers.* 1025) als HG fungiert³³⁹.

§57.c Das jav. Epitheton *pərəθuuarəšti-* (Yt. 15.48) und der PN *Pərəθuuarəšti-* (Yt. 13.101) können eine semantische Entsprechung zu gr. εὐρυαίχμας darstellen, vgl.

Yt. 15.48cd

pərəθuuarəštə nqma ahmi

pərəθuuarəštiš nqma ahmi

“Ich bin *Pərəθuuarəšti* von Namen, ich bin ‘**derjenige, der einen breiten Speer hat**’ von Namen”

Yt. 13.101k

Pərəθuuarəštōiš ašaonō frauuašīm yazamaide

“Die Fravaši des ašagläubigen **Pərəθuuarəšti** verehren wir”

Die semantische Übereinstimmung zwischen den unterschiedlichen VG der zwei Komposita gr. εὐρύς und jav. *pərəθu*°, lässt sich kombinatorisch unterstützen³⁴⁰: Jav. *pərəθu-* ‘breit, weit’ bildet eine Gleichung mit gr. πλατύς (: **p_lth₂-ú-*), das gemeinsame Kollokationen mit gr. εὐρύς haben kann, wie folgende ausgewählte Beispiele zeigen, nämlich [breit – Weg], gr. εὐρεῖα κέλευθος (*Il.* 15.357f., Ba. 9.47) :: πλατεῖα κέλευθος (Ba. fr. 27); [weit(gehend) – Ruhm], gr. κλέος εὐρύ (*Od.* 1.344+), Εὐρύκλεια (*Od.* 1.429+) vgl. ved. [*urugāyá-* – *śrávas-*] (RV VI 65.6d+), [*pṛthú-* – *śrávas-*] (RV I 9.7b+, vgl. §122).

³³⁸ Anders de Lamberterie 1990, I 213: “Le premier (: εὐρύς) signifie proprement “vaste, ample, spacieux” et marque l’extension dans toutes les directions (“vaste plaine, vaste ciel”).” Trotzdem scheint εὐρύς sich mehr als ‘breit’ auf synchronischer Ebene spezialisiert zu haben.

³³⁹ Vgl. auch ἵππαιχμος (Pi. N. 1.17) und ἀρταίχμος (Ba. 17.47). Die Bedeutung ‘kämpfend’, die einigen Komposita mit HG °αιχμος bzw. °αιχμας zugeschrieben wird, kann sekundär entstanden sein, vgl. ἵππαιχμος ‘auf dem Pferd kämpfend, d.h. Pferd und Speer habend’.

³⁴⁰ Zum Vergleich zwischen griechischen Komposita mit VG ἐγχεσ°, αἰχμο° bzw. HG °εγχεές, °αιχμος/°αιχμας und ved. *ṛṣti*°, av. *arəsti*° vgl. §12.

§58 εὐρύζυγος (εὐρύς, ζυγόν) ‘breites Joch habend’³⁴¹

§58.a Belege: Pi. fr. 14 (*hapax eiremenon*).

Pi. fr. 14

Ζεὺς εὐρύζυγος

“(Zeus), der ein breites Joch(/Sitz) hat”

§58.b Wie schon angedeutet wurde, deckt sich εὐρύζυγος mit ὑψίζυγος zum Teil, das immer als Epitheton des Zeus vorkommt, vgl. *Il.* 4.166 Ζεὺς δέ σφι Κρονίδης ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων “und Zeus, der Kronide ὑψίζυγος (in der Höhe sitzend), im Äther wohnend”³⁴².

§58.c Das pindarische Kompositum bildet eine Gleichung mit ved. *urúyuga-* ‘breites Joch habend’: Ved. *uru*^o und gr. εὐρυ^o können als **hurHu-* rekonstruiert werden, während die HG beider Komposita **jug-o-* fortsetzen.

RV VIII 98.9

yuñjánti hári īśirásya gāthayā

uráú rátha urúyuge

*indravāhā vacoyújā*³⁴³

“An den breiten, **breitjochigen Wagen** schirren sie mit Gesangeslied das Falbenpaar des Eiligen an, das den Indra fährt, auf bloßes Wort geschirrt”³⁴⁴

Es stellt sich die Frage, ob die Komposita, welche mit einem Himmelsgott (Ζεὺς) in Griechenland und mit einem atmosphärischen Gott (Indra) in Indien assoziiert sind, auch einen ähnlichen Sachverhalt widerspiegeln können. Zwei mögliche Interpretationen lassen sich erwähnen:

(i) Da es bekanntlich eine Proliferation der Metapher und des Bildes von Stier und Kuh im Rahmen des indogermanischen dichterischen Bildinventars gibt (Campanile 1974), können die zwei Komposita Bezug auf das Bild des ‘himmlischen Stiers’ nehmen³⁴⁵: die auf Zeus bezogenen Epitheta ἐπιβρεμέτης ‘hoch muhend’ (*Il.* 13.624) und ὑψιβρεμέτης ‘dass.’ (*Il.* 1.354+)³⁴⁶ lassen den Himmelsgott indirekt einem Stier ähneln. Die Metamorphose des Zeus in der Europa-Episode kann sich zudem als besonders suggestiv erweisen: einerseits erinnert Εὐρώπη, die ‘breites Gesicht Habende’, an εὐρυμέτωπος, eine homerische Bezeichnung der Rinder, vgl. βούν ... εὐρυμέτωπον ‘Rind mit der breiten Stirn’ (*Il.* 10.292+)³⁴⁷, das mit jav. *pəṛəθvainika-* ‘mit breiter Front’ (Yt. 5.131+)³⁴⁸ formell z.T. übereinstimmt³⁴⁹. Andererseits kann der Frauename Εὐρώπη mit der indogermanischen Bezeichnung für ‘Erde’ verknüpft werden, vgl. gr. εὐρεῖα χθών (*Il.* 4.182+)³⁵⁰: ved. *kṣām ... urvīm* (RV VI 17.7a+)³⁵¹.

Indra und Dyaus—der Himmelsgott, dessen Namen gr. Ζεὺς entspricht—werden oft ‘Stier’ genannt, z.B. RV V 36.5a *vṛsā tuvā vṛśanam vardhatu dyaúh* “möge Dyaus, der Stier, dich, den Stier, wachsen

³⁴¹ Da gr. ζυγόν in der *Odysee* die Ducht eines Schiffes beschreibt (*Od.* 9.99 νηυσὶ δ’ ἐνὶ γλαφυρῆσιν ὑπὸ ζυγὰ δῆσα ἐρύσσασ “sie zog in den gewölbten Schiffen unter die Deckbalken und band sie”), wurde ὑψίζυγος als ‘hoch am Steuerruder sitzend’ interpretiert.

³⁴² *Il.* 7.69, 11.544, 18.185; Hes. *Op.* 18, fr. 343 MW; Ba. 1.156, 11.3, fr. 20d.8.

³⁴³ Für teilweise Entsprechungen für *vacoyúj-* vgl. §164.

³⁴⁴ = AVŚ XX 100.3.

³⁴⁵ Folgende Beispiele stammen aus West 2007, 184f.

³⁴⁶ *Il.* 12.68, 14.54, 16.121; *Od.* 5.4, 23.331; *HHymn.* 4.329; Hes. *Th.* 568, 601, *Op.* 8, fr. 204 MW.

³⁴⁷ *Il.* 20.495; *Od.* 3.382, 11.829, 12.355, 20.212; *HHymn.* 4.102, 355; Hes. *Th.* 291, *Sc.* 82.

³⁴⁸ Yt. 1.11, 4.3, Y. 9.18.

³⁴⁹ de Lamberterie 1990, 222. Jav. *pəṛəθvainika-* bezieht sich auf das feindliche Heer (av. *haēnā-*).

³⁵⁰ *Il.* 8.150, 11.741, 21.387; *HHymn.* 2.428, 472, 4.570; Hes. *Th.* 458, *Sc.* 373.

³⁵¹ Vgl. auch die synonymischen Kollokationen ved. [*urvī-* – *prthivī-*] (RV I 185.7a+), [*urvī-* – *bhūmi-*] (RV VI 47.20b+). Die Kollokationen können mit den synonymischen av. *zqm pəṛəθβīm* (Y. 10.4, Yt. 13.9) : aeth. *palhiš daganzipaš* verglichen werden, die sie ein unterschiedliches Lexem für ‘breit’ aufweisen. Av. *pəṛəθβī-* setzt die Protoform **plth₂-u-ih₂-* fort und entspricht heth. *palhi-*, sowie gr. Πλαταία (Ortsname), ae. *folde* ‘Erde’, gall. *Litavi* ‘dass.’

lassen“. Die Tatsache, dass *vṛśān-* ... *diváh* (RV VI 44.21a) bzw. *vṛśabhá-* ... *diváh* ‘Stier des Himmels’ (RV VI 44.21a, VIII 57.3b) lett. *Dieva* ... *vērši** ‘Stier des Gottes’ (LD B 33862+)³⁵² etymologisch entspricht, spricht für das Bild des himmlischen Stieres als ein ererbtes.

(ii) εὐρύζυγος und *uríyuga-* spiegeln das Bild des auf dem Gefährt sitzenden Himmels- bzw. Wettergottes wider, was stark von der Kollokation [*uríyuga-* – *rátha-*] (RV VIII 98.9b) unterstützt wird. Zeus wird in der *Ilias* als Wagen Fahrender beschrieben, vgl., z.B., *Il.* 8.438f. *Ζεὺς δὲ πατὴρ Ἴδηθεν εὐτροχὸν ἄρμα καὶ ἵππους* || *Οὐλύμπων δὲ δῖοκε* “*Zeus*, der Vater, aber jagte vom Ida her den gutgeräderten *Wagen* und die Pferde zum Olympos”.

Das Fragment von Pindar ist zu lückenhaft, um einen echten Kontext zu rekonstruieren und eine Entscheidung zu treffen. Trotzdem weisen die formelle Entsprechung und die inhaltliche Übereinstimmung auf eine mögliche gemeinsame Herkunft von gr. εὐρύζυγος und ved. *uríyuga-* hin.

§59 εὐρύκολπος (εὐρύς, κόλπος) ‘breitbusig’

§59.a Belege: Pi. *N.* 7.33 (pindarisches Spezifikum)³⁵³.

Pi. *N.* 7.33f.

βοαθοῶν τοι παρὰ μέγαν ὀμφαλὸν εὐρυκόλπου

μόλον χθονός [...]

“Beizustehen kam ich zum großen Nabel der **breitbusigen Erde**”

§59.b Das Possessivkompositum findet eine Gleichung bei Homer, vgl. θαλάσσης εὐρέα κόλπον “die breite Mulde der See” (*Il.* 18.140+)³⁵⁴. Obgleich die phraseologische Entsprechung auf rein formeller Ebene perfekt ist, spiegeln die Strukturen unterschiedliche Sachverhalte wider. εὐρυκόλπου χθονός (Pi.) lässt sich eher innergriechisch mit anderen dichterischen Bezeichnungen der Erde vergleichen, in denen βαθ^ο und εὐρ^ο in metrisch bedingter komplementärer Distribution erscheinen (de Lamberterie 1990, 134f.):

[εὐρύς – Erde]

[(εὐρ^ο-Körperteil) – Erde]

εὐρεῖα χθών (*Il.* 4.182+)³⁵⁶

Γαῖ’ εὐρύτερνος (Hes. *Th.* 117)

[βαθός – Erde]*³⁵⁵

[(βαθ^ο-Körperteil) – Erde]

βαθύτερνον χθόνα (Pi. *N.* 9.25)

βαθυκόλπου Γᾶς (Pi. *P.* 9.101)³⁵⁷

Die phraseologischen Übereinstimmungen weisen darauf hin, dass εὐρύκολπος χθών* (i) eine erweiterte Version der Kollokation [breit – Erde] ist oder (ii) in Verknüpfung mit dem Phrasem [tief/breit^οKörperteil – Erde] gebracht werden kann³⁵⁸.

§59.c Die Kollokation [breit – Erde] war in verschiedenen Sprachen so geläufig, dass Erde durch das *transferred epithet* **płth₂-uīh₂-* (‘die Breite’) bezeichnet wird, vgl. u.a. ved. *pr̥thivī-* ‘Erde’, av. *parəθuuī-* ‘Oberfläche’, gall. *Litauī*, an. *fold* ‘Erde’³⁵⁹.

Darüber hinaus finden die Kollokation [εὐρύς – κόλπος] und das Kompositum εὐρύκολπος eine partielle Entsprechung im jav. *vouru.kaša-* ‘breite Buchten habend’, welches Name eines Sees ist, vgl.

³⁵² Bei dieser Textstelle werden eigentlich die Pferde des Gottes mit Stieren verglichen, vgl. auch LD B 34042 (Jonval 1929, LD 20).

³⁵³ Nach Pindar erst bei Gregorius Antiochus (*Oratio in Sebastocratorem Constantinum Angelum* 369.13) belegt.

³⁵⁴ *Il.* 21.125; *Od.* 4.435.

³⁵⁵ Die Kollokation ist unbelegt, kann jedoch zwei Komposita zugrunde liegen, nämlich βαθύγαιος (Hdt. 4.23); βαθύχθων (Aeschl. *Sept.* 306).

³⁵⁶ *Il.* 8.150, 11.741, 21.387; *HHymn.* 2.428, 472, 4.570; Hes. *Th.* 458, *Sc.* 373; Stes. fr. 56 P; Pi. fr. 33c.3.

³⁵⁷ βαθυκόλπος ist schon in der hexametrischen Dichtung belegt (*Il.* 18.122, 339; *HHymn.* 2.5, 5.257; Pi. *P.* 1.12, fr. 52f.135) und entspricht [βαθός – κόλπος] (*Il.* 2.560).

³⁵⁸ Vgl. auch [breit – Nabel – Erde]: ὀμφαλὸν εὐρυκόλπου [...] χθονός, vgl. Pi. fr. 52f.120 γᾶς παρ’ ὀμφαλὸν εὐρύν. Für [Nabel – Erde_{Gen.}] bei Pindar vgl. auch Pi. *P.* 4.74, 6.3f., 8.59, 11.10, fr. 52f.17, fr. 215b.col 1.12. Die Kollokation findet eine teilweise Entsprechung bei ved. *nābhā pr̥thivyāh* (RV I 143.4b+), wie von Watkins 1995, 271, Anm. 6 bemerkt wurde.

³⁵⁹ Vgl. *EWAia* s.v. *pr̥thivī-*.

Y. 65.3fg

hukairiīāt haca barəzayhat

aoi *zraiīō* + *vouru.kašəm*

“Die kraftvolle, die vom Berge Hukairya her bis zum Meer *Vouru.kaša* hinfließt”³⁶⁰

Die teilweise Entsprechung zwischen av. *zraiīō vouru.kašəm* und gr. θαλάσσης εὐρέα κόλπον (Hom.) erweist sich als auffallend, da sowohl εὐρύς als auch *vouru*^o auf **h₁urH-u-* zurückgeführt werden können und in ähnlichen Kollokationen erscheinen. Ferner liegt der Vergleich mit der Kollokation [breiten Schoß habend – Erde] (Pi.) vor, dass das Kompositum εὐρύκολπος als eine pindarische Neuerung erkannt werden kann.

§60 θρασκευάρδιος (θρασύς, καρδία) ‘kühnes Herz habend, kühnherzig’

§60.a Belege: Ba. 13.106, 20.5³⁶¹.

Ba. 13.105–109

ὄστ’ ἐπὶ πρύμνα σταθεῖς

ἔσχεν **θρασκευάρδιον** [ὄρ-
μαίνοντα ν[ᾶς

θεσπεσίῳ πυ[ρὶ καῦσαι

Ἔκτορα χαλ[κοσυστά]ν

“Der auf dem Heck (seines Schiffes) stehend Halt gebot dem erz(behelmt) Hektor, der **kühnen Herzens** heranstürmte, um die Schiffe mit unheimlichem Feuer zu verbrennen”

§60.b Pindar und Bakchylides bezeugen eine Reihe von Possessivkomposita mit VG θρασυ^o ‘kühn’, die nur in der chorlyrischen Dichtung belegt sind und keine phraseologische Entsprechung haben, nämlich θρασύγυιος ‘dessen Glieder kühn sind’ (Pi. *P.* 8.37)³⁶², θρασυμάχανος ‘dessen Gesinnung kühn ist’ (Pi. *O.* 6.67, *N.* 4.62), θρασυμήδης ‘dessen Ersinnen kühn ist’ (Pi. *P.* 4.143, *N.* 9.13, fr. 52f.77, 120*.2, Ba. 16.15)³⁶³, θρασύμυθος ‘dessen Wort kühn ist’ (Pi. *O.* 13.10) θρασύπνοος ‘kühn bei der Mühe’ (Pi. *O.* 1.96). Außerdem erscheint ein Kompositum θρασύχειρ ‘dessen Hände kühn sind’ bei Bakchylides (2.4, fr. *20a.16), das der Fügung θρασειάων ... χειρῶν ‘kühne Hände’ (*Il.* 11.553+)³⁶⁴ perfekt entspricht. Im Gegensatz dazu ist das Kompositum θρασκευάρδιος erst in der epischen Dichtung belegt und kann mit einer pindarischen Kollokation in Verbindung gebracht werden, vgl. Pi. *P.* 10.44 θρασειά δὲ πνέων καρδία “aus kühnem Herzen atmend”³⁶⁵. Ferner lässt sich das Kompositum mit der homerischen Kollokation [ἦτορ – θαρσύνω], *Il.* 16.242 θάρσυνον δὲ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσίν “ermutige ihm das Herz im Innern”, und [θαρσαλέος – ἦτορ] vergleichen, vgl. *Il.* 19.169 θαρσαλέον νύ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσίν “dem ist kühn das Herz im Innern”, bei denen ἦτορ ‘Herz’ (zu idg. *[*h₁*]eh₁t-) ausdrückt.

§60.c Ogleich im Vedischen keine vollkommene Entsprechung für θρασκευάρδιος identifizierbar ist, entsprechen [θαρσύνω – ἦτορ] und [θαρσαλέος – ἦτορ] der vedischen Kollokation [*ātmán-* – *dhṛṣánt-*] ‘kühner Sinn’. Einerseits sind *ātmán-* und ἦτορ unterschiedliche Bildungen von idg. *(*h₁*)eh₁t- ‘Herz, Selbst’, andererseits erweisen sich sowohl θαρσαλέος und θαρσύνω als auch ved. *dhṛṣánt-* (zu Wurzel *dharṣ* ‘sich heranwagen, kühn/mutig sein’) als Caland-Derivativa zur idg. Wurzel **d^hers-* ‘Mut

³⁶⁰ V. 5.19, 23, 19.35, 21.4; Y. 42.4, 65.3, 4; Yt. 5.42, 116, 8.6, 8, 20, 23, 32, 38, 40, 47, 12.16, 17, 13.59, 65, 19.51, 57, 58; Y. 42.4, 68.6; Vr. 7.4.

³⁶¹ *Il.* 10.41, 13.343; Hes. *Sc.* 448; Anacr. fr. 3.5 P+.

³⁶² Es bietet sich die Möglichkeit θρασύγυιος mit einer Kollokation [kühn (Kraft) – Glieder_{Gen.}] σθένει γυίων ... θρασειῖ “mit kühner Kraft der (Körper)gliedern” (Pi. *N.* 5.39) zu vergleichen.

³⁶³ PN in *Il.* 9.81, 10.255, 14.10, 16.321, 17.378, 705; *Od.* 3.39, 414, 442, 448; Hes. fr. 35.10 MW. Es ist möglich, dass das Kompositum sich mit der Kollokation [θρασύς – βουλή] verbinden lässt, die sich mit dem PN Θρασυβούλος (Pi. *P.* 6.15, 43, *I.* 2.1, 31, fr. 124a.1+) vergleichen lässt, da μήδος und βουλή sich semantisch z.T. decken, vgl. García Ramón 2016.

³⁶⁴ *Il.* 11.571, 13.134, 15.314, 17.662, 23.714; *Od.* 3.39, 5.434; Hes. *Sc.* 263.

³⁶⁵ Vgl. auch Soph. *Aj.* 364 τὸν θαρσύν, τὸν εὐκάρδιον.

fassen³⁶⁶.

RV I 54.4ab³⁶⁷

tvám divó bṛhatāḥ sánu kopayó

a'va tmánā dhṛṣatā́ sámbaram bhinat

“Du erschütterst des hohen Himmels Wölbung, du hiebst eigenhändig **mit kühnem Sinn** der Śambara herab”

Die Kollokation [kühn (sein) (*d^hers-) – Herz/Selbst] scheint durch unterschiedlich gestaltete Strukturen, die ähnliche Bedeutungen haben, im Griechischen und Vedischen vertreten zu sein. Dies weist darauf hin, dass die Fügung als ererbt angesehen werden kann.

§61 θρασυμένων (θρασύς, *men-) ‘kühnen Sinn habend, kühngesinnt’

§61.a Belege: Ba. 5.69³⁶⁸.

Ba. 5.68–70

Ταῖσιν δὲ μετέπρεπεν εἶδω-

λον **θρασυμένονος** ἐγ-

χεσπάλου Πορθανίδα

“Unter denen ragte hervor das Schattenbild des **kühngesinnten Porthaniden**, des Lanzenschwingers”

§61.b Das Possessivkompositum enthält ein HG °μενων, das von idg. *men- ‘einen Gedanken fassen’ abgeleitet ist, vgl. PN Ἀγαμένων (*Il.* 1.11+)³⁶⁹. Es handelt sich um eine possessive Bildung zu dem Stamm *memno-, der als *mánma-* ‘Gedanke’ im Vedischen und *menma-* ‘Geist’ im Altirischen fortgesetzt wird. Innergriechisch kommt die Verbindung zwischen θάρσος ‘Kühnheit’ (s-Stamm zu idg. *d^hers-, s.o.) und μένος ‘Sinn’ (s-Stamm zu idg. *men- ‘einen Gedanken fassen’) in verschiedenen Phrasemen vor, z.B. μένος καὶ θάρσος ‘Kühnheit und Mut’ (*Il.* 5.2+)³⁷⁰; μένος πολυθαρσῆς ‘vielkühne Energie’ (*Il.* 17.156+)³⁷¹, vgl. auch PN Θερσιμένης (*IG IX 2 1231*)³⁷².

§61.c Das Kompositum θρασυμένων sowie die Kollokationen [θάρσος – μένος] bilden Gleichungen mit ved. [*dhṛṣánt-* – *mánas-*] ‘kühner Sinn’ (RV I 54.3b+)³⁷³ und *dhṛṣanmanas-* ‘kühngesinnt’ (RV I 52.12b+)³⁷⁴, die verwandte Termini in einem unterschiedlichen syntaktischen Verhältnis darstellen: μένος entspricht ved. *mánas-* völlig, während gr. θάρσος sowie *dhṛṣan*^o zu idg. *d^hers- ‘Mut fassen’ gehören, vgl.

RV I 54.3ab

árcā divé bṛhaté śūsṛyāṃ vácaḥ

sváksatram yásya dhṛṣató dhṛṣán mánah

“Dem hohen Himmel singe ein ermutigendes Wort, dem kühnen, dessen **kühner Sinn** frei schaltet”

RV I 52.12ab

tvám asyá pāré rájaso vṛòmanah

svábhūtoyā ávase dhṛṣanmanah

“Auf der anderen Seite dieser Welt, des Himmels, hast du **Kühngesinnter** von Natur stark”

³⁶⁶ Vgl. Risch 1974, 104 für Adjektive auf -αλεος und das Caland-System. Zu θάρσος, θρασύς und θαρσύνω vgl. auch Rau 2009, 119.

³⁶⁷ RV VIII 49.4d.

³⁶⁸ *Il.* 5.639; *Od.* 11.267+.

³⁶⁹ Dagegen Heubeck 1968, der das Hinterglied °μενων auf μένω (vgl. Μενέ-λαος) zurückführt.

³⁷⁰ *Od.* 1.321.

³⁷¹ *Il.* 19.37; *Od.* 13.387.

³⁷² Vgl. Schmitt 1967, 116.

³⁷³ RV V 35.4c, VIII 62.5a.

³⁷⁴ RV VIII 89.14a.

Die genaue Entsprechung zwischen den griechischen und den vedischen phraseologischen Strukturen legt die Annahme nahe, dass beide dichterische Traditionen einen Reflex des gleichen Phrasems [kühn (*d^hers-) – Sinn (*men-)] behalten haben.

§62 **ιοχέαιρα** (ιός, χεῖρ) ‘Pfeile in der Hand haltend’

§62.a Belege: Pi. P. 2.9³⁷⁵.

Pi. P. 2.9f.

ἐπὶ γὰρ **ιοχέαιρα** παρθένος χερὶ διδύμα

ὃ τ’ ἐναγώνιος Ἑρμῆς αἰγλάεντα τίθησι κόσμον

‘Denn die **Jungfrau**, die **Pfeile in der Hand hält**, mit doppelter Hand und der im Kampfspiel wirkende Hermes setzen ihm (: Hieron) glanzvollen Schmuck auf’

§62.b–c Dass das Possessivkompositum als **isūo-g^hesr-ih₂-* zu interpretieren ist, wurde zuerst von Pisani (1947, 147) vorgeschlagen³⁷⁶ und von Heubeck (1956) bestätigt. Deshalb findet das Epitheton eine etymologische Entsprechung in ved. *iśuhásta-* ‘Pfeile in der Hand haltend’, vgl.

RV X 103.2cd

ád indreṇa jayata tát sahadhvam

yúdhō nara iśuhastena vṛsnā

‘Mit Indra gewinnt jetzt, bestehet jetzt die Kämpfe, ihr Männer, mit dem **Bullen**, **der den Pfeil in der Hand hat!**’³⁷⁷

Das griechische und das vedische Kompositum stellen, sowohl auf formeller als auch auf inhaltlicher Ebene, eine perfekte Übereinstimmung dar und können deshalb als ererbt identifiziert werden.

§63 **ἰπώκης** (ἵππος, ὠκύς) ‘schnell wie ein Ross, rossschnell’ oder ‘schnelle Rosse habend’

§63.a Belege: Ba. 11.101 (*hapax eiremenon*).

Ba. 11.100f.

χεῖρας ἀντείνων πρὸς αὐγὰς

ἰπώκειος ἀελίου

‘Die Hände ausbreitend zu den Strahlen der **rossschnellen Sonne**’

§63.b Das Kompositum kann als ‘vergleichendes’ Possessivkompositum ‘rossschnell’ bestimmt werden. In diesem Fall könnte die bakchylideische Kollokation ἰπώκειος ἀελίου eine ‘erweiterte’ Variante von [schnell – Sonne] darstellen, vgl. Mimn. fr. 11.1 A. τόθι τ’ ὠκέος Ἡελίοιο || ἀκτῖνες χρυσέω κείαται ἐν θαλάμῳ ‘wo auch die Strahlen der schnellen Sonne in einem goldenen Gemach liegen’.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich um ein Possessivkompositum handelt, etwa ‘schnelle Rosse habend’, zumal die Sonne in verschiedenen griechischen Passagen mit Pferden assoziiert wird, vgl. u.a. Pi. fr. 356.1–2 (Ἥλιος) ἰππεύει πρὸς ᾧ || κατάκομος λάμποντι ‘(Die Sonne) reitet einen Pferd, eine Mähne mit glänzender Fackel habend’³⁷⁸. Die Annahme eines Possessivums liegt aufgrund der Erscheinung der Kollokation [schnell – Pferd] nahe, bei der verschiedene Synonyme für ‘schnell’ auftreten, nämlich ὠκύς, θεός, ταχύς, vgl. *Il.* 5.240 ἐμμεμαῶτ’ ἐπὶ Τυδεΐδῃ ἔχον ὠκέας ἵππους ‘und

³⁷⁵ *Il.* 5.53, 447, 6.428, 9.538, 20.39, 71, 21.480, 24.606; *Od.* 6.102, 11.172, 198, 15.478; *HHymn.* 2.424, 3.15, 159, 199, 9.2, 6, 27.2, 11; Hes. *Th.* 14, 918, fr. 23a.11, 21, 26 MW+.

³⁷⁶ *Contra* die Interpretation [Pfeil – gießend], d.h. als **isūo-g^hesr-ih₂-*, zuletzt von Puhvel 1992 befürwortet, welcher heth. *iśhuwai-^{bhi}* ‘gießen’ als Denominativum zu **iśhu-(wa)-*, vgl. gr. *ιός* ‘Pfeil’, bestimmt.

³⁷⁷ Vgl. auch RV X 103.3a. Nach Schindler 1986, 395 kann die Kollokation [*iśumant-* – *hásta-*]* ‘(die) mit Pfeil versehene Hand’ dem Kompositum zugrunde liegen.

³⁷⁸ Vgl. auch *HHymn.* 28.13f.; Mimn. fr. 12.1–3 W; Eur. *El.* 465f., *IA* 159, die von Schmitt (1967, 165f.) als Textstellen erwähnt werden, bei denen eine Assoziation zwischen Sonne und Pferden bezeugt ist.

lenkten begierig auf den Tydeus-Sohn die schnellen Pferde³⁷⁹; PN Ἰππόθοος (*Il.* 2.840+)³⁸⁰: Pi. *P.* 4.17 ἵππους ... θοάς³⁸¹; *Il.* 5.356 ταχέ' ἵππων³⁸².

§63.c Das Kompositum und seine Anwendung finden einige Parallelen in indo-iranischen Sprachen: Zunächst stellt es eine Gleichung mit ved. *āśvāśva-* 'schnelle Rosse habend' und av. *āsu.aspa-* 'dass.' dar, vgl. RV V 58.1c *yá āśvāśvā ámavad váhanta* "die mit raschen Rossen ungestüm fahren"³⁸³, Yt. 17.55ab *yaṭ maṃ tura pazdaianta / āsu.aspa naotaraca* "als die Türer mit schnellen Rossen und die Naotariden mich verscheuchten"³⁸⁴. Zudem entspricht das Kompositum der Kollokation [Pferd – schnell], die sowohl im Vedischen als auch im Avestischen belegt ist, vgl. RV X 119.3ab *ún mā pītā ayamsata ' rátham ásvā ivāśávah* "die getrunkenen Säfte haben mich emporgehoben wie rasche Rosse den Wagen"³⁸⁵, Yt. 17.12ab *aspāñhō [...]* *āsauiō* 'rasche Pferde'. Ferner werden sowohl 'schnell' als auch 'Pferd' im Vedischen und Avestischen durch Synonyme ausgedrückt, vgl. ved. *gjrā-* ... *ásvā-* (RV I 117.14d+)³⁸⁶: *Ṛjráśva-* (PN in RV I 100.16b+)³⁸⁷: av. PN *Ərəzrāspa-* (Yt. 13.121, Schmitt 1967, 241f.); av. *auruuat.aspa-* 'schnelle Pferde habend', Epitheton der Sonne, vgl. Yt. 10.90b *huuarə auruuat.aspəm* "die Sonne, welche schnelle Pferde hat"³⁸⁸, das ved. *āsú-* ... *árvā-* (RV IV 11.4d+)³⁸⁹ entspricht.

Daneben ist das Bild der schnellen Sonne bzw. der Pferde der Sonne in verschiedenen kulturellen Bereichen anzutreffen, vgl.

- Ved. [*āsú-* – *sūrya-*], vgl. AVŚ XIII 2.2bc *supakṣám āśúm patáyantam arṇavé / stāvāma sūryam* "wir wollen die schnelle, in der Flut dahinfliegende Sonne preisen". *Sūrya* besitzt (sieben) Pferde, vgl. RV V 45.9a *á sūryo yātu saptáśvah* "kommen soll Sūrya mit sieben Rossen"³⁹⁰.

- Lat. *rapidus sol*, u.a. Cat. c. 66.3 *flammeus ut rapidi solis nitor obscuretur* "(Conon weiß,) wie der glühende Glanz der raschen Sonne verdunkelt wird".

§64 ἰσάνεμος (ἴσος, ἄνεμος) 'gleich wie der Wind bzw. wie der Wind'

§64.a Belege: Ba. 20.9³⁹¹.

Ba. 20.9

ἵππους τέ οἱ ἰσαν[έμους

"(Poseidon gab) ihm (: Idas) Pferde, welche schnell wie der Wind waren"

§64.b Innergriechisches: Das Kompositum beinhaltet eine vergleichende Nuance, die Parallelen in anderen Komposita mit VG ἴσο° hat, z.B. ἰσάδελφος 'wie ein Bruder' (Eur. *Or.* 1015), ἰσόπαις 'wie ein Kind' (Aeschl. *Ag.* 75) ἰσόπρεσβυς (Aeschl. *Ag.* 78) 'wie ein alter Mann', ἰσόταυρος 'wie ein Stier' (Soph. *OT* 478)³⁹². Es lässt sich ferner mit einer Kollokation verknüpfen, bei der die adverbelle Form ἴσα vorkommt, vgl.

³⁷⁹ *Il.* 3.263, 4.500, 5.257, 275, 7.240, 8.88, 254, 10.474, 520, 11.127, 760, 12.62, 13.535f., 14.429f., 15.259, 16.148, 370, 380, 833, 866, 17.465, 18.280, 23.294, 373, 516, 24.14; *Od.* 3.478, 496, 4.28; *HHymn.* 3.262; Hes. *Sc.* 61, 307, 350. Vgl. auch ἵπποι ... ποδόκεας (*Il.* 2.763f., 17.614, 23.376); ἵπποι ὠκύποδες (*Il.* 5.295, 732, 8.122, 128, 314, 402, 10.535, 23.303f., 504; *Od.* 18.263; *HHymn.* 3.270f., 28.14; Hes. *Op.* 816, *Sc.* 96, 97, 470; Alk. fr. 34a.16 V; Pi. fr. 94b.44; Ba. 4.6); ἵππων ὠκυπέτα (*Il.* 8.41).

³⁸⁰ *Il.* 2.842, 17.217, 289, 313, 318, 24.251. Ἰπποθόη bei Hes. *Th.* 251; Ἰπποθόων in Hes. fr. 227 MW.

³⁸¹ Pi. fr. 89a.3.

³⁸² Vgl. *Il.* 22.464, 23.347, 545; *HHymn.* 33.18; vgl. auch ἵπποι ... ταχύπερνοι (Thgn. 551+).

³⁸³ Vgl. RV V 41.4d (Superlativ). Vgl. auch *āśvāśva-* in RV V 6.10d (= VIII 6.24a, 31.18b), das jav. *āsu.aspya-* 'Besitz schneller Rosse' (Yt. 5.86, 98, 10.3) gleicht.

³⁸⁴ Vgl. Yt. 17.56 (fem.); Yt. 17.12, 56; 5.98 (Superlativ).

³⁸⁵ Vgl. RV I 117.9b, III 35.4b, V 55.1c, VII 71.5b, VIII 5.7b, 13.11bc, X 78.5a, 107.10a.

³⁸⁶ RV I 117.14d, 174.5b, X 22.5ab; vgl. auch RV VIII 34.16f.

³⁸⁷ RV I 100.17c, 116.16b, 117.17c, 18b.

³⁸⁸ Yt. 6.4.

³⁸⁹ Vgl. RV I 91.20a, IV 7.11d, V 6.1c, VI 60.12b, VIII 19.6a; [*hári-* – *āsú-*]: RV VIII 49.8a, IX 62.18b.

³⁹⁰ Vgl. auch RV V 62.1b, AVŚ XIII 1.24a.

³⁹¹ Nur bei Bakchylides und Eur. *IA* 206 belegt.

³⁹² Demgegenüber können andere Komposita mit VG ἴσο° Possessiva sein, z.B. ἰσόμορος (*Il.* 15.209+) 'gleiches Schicksal habend', ἰσώνυμος (Pi. *O.* 9.64+) 'gleichen Namen habend'.

Pi. N. 3.45f.

βραχυσίδαρον ἄκοντα πάλλων ἴσα τ' ἀνέμοις

{έν} μάχα λεόντεσσιν ἀγροτέρους ἔπρασσεν φόνον

“(Achilleus), schwang den Speer vom kurzen Eisen und, **den Winden gleich**, brachte im Kampf wilden Löwen den Tod”

Die Kollokation [ἵππος – ισάνεμος] lässt sich mit der Fügung ἀνέμοισι ὁμοιοι vergleichen, die sich in der *Ilias* auf ‘Pferde’ bezieht: *Il.* 10.436f. τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἶδον ἠδὲ μεγίστους || λευκότεροι χιόνος, θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοιοι “dessen Pferde sah ich als die schönsten und größten: weißer als Schnee und im Laufen gleich den Winden”.

Dass der Wind sich als Paradigma der Eigenschaft ‘Schnelligkeit’ erweist, wird durch verschiedene phraseologische Anwendungen unterstützt, nämlich:

- die Komposita mit VG ἀελλο° (vgl. §9), die häufig Pferde beschreiben, z.B. ἵπποισιν ἀελλοπόδεσσιν (*HHymn.* 5.217+)³⁹³;

- den Ausdruck ‘mit dem Hauch des Windes laufen/fliegen’ bei Homer, vgl. *Il.* 16.148f. τῷ δὲ καὶ Αὐτομέδων ὑπαγε ζυγὸν ὠκέας ἵππους || Ξάνθον καὶ Βαλίαν, τῷ ἅμα πνοιῆσι πετέσθην “und ihm führte Automedon unter das Joch die schnellen Pferde, Xanthos und Balios, die zugleich mit den Winden dahinflogen”³⁹⁴.

Die Kollokationen, die sich auf die schnellen Wesen *par excellence* beziehen, erweisen sich als von großem Interesse sowohl in innergriechischer als auch in vergleichender Perspektive. Auf Basis der Ausdrücke, die etwas als ‘schnell’ (gr. ὠκύς oder Synonym) oder ‘fliegend’ bzw. ‘geflügelt’ (gr. πέτομαι, πτερόν usw.) beschreiben, kann ein System von Bildassoziationen rekonstruiert werden, das sich folgendermaßen skizzieren lässt:

(i) [Pferd]: Pferde sind ‘schnell’, vgl. u.a. *Il.* 5.240 ἐμμεμαῶτ' ἐπὶ Τυδείδῃ ἔχον ὠκέας ἵππους “und lenkten begierig auf den Tydeus-Sohn die schnellen Pferde” (vgl. §63). Dementsprechend werden die Pferde als ‘schnellfliegend’ bezeichnet, vgl. *Il.* 8.41f. ὡς εἰπὼν ὑπ' ὄχεσφι τιτύσκειτο χαλκόποδ' ἵππῳ || ὠκυπέτα “so sprach er und schirrte die beiden erzfüßigen Pferde an den Wagen, die schnellfliegenden”³⁹⁵.

(ii) [Vogel bzw. Geflügeltes]: Vögel sind die fliegenden Wesen *par excellence* und werden ebenfalls als schnell bezeichnet, vgl. ἴρηκι ... ὠκέϊ ‘schneller ... Falke’ (*Il.* 16.583), ὠκύπτερος ‘schnelle Flügel habend’, ὠκυπέτης ‘schnellfliegend’, die Raubvögel in der hexametrischen Dichtung beschreiben, vgl. *Il.* 13.62 ἴρηξ ὠκύπτερος ‘der Falke, der schnelle Flügel hat’, Hes. *Op.* 212 ὠκυπέτης ἴρηξ “der schnellfliegende Falke”, ferner vgl. ὠκιστος πετεηνῶν (*Il.* 15.238+)³⁹⁶, Pi. N. 3.80 ἔστι αἰετὸς ὠκύς ἐν ποτανοῖς “der Adler ist schnell unter den Geflügelten”.

(iii) [Geschosse]: Geschosse sind schnell, vgl. *Il.* 5.106 βέλος ὠκύ³⁹⁷, und ‘fliegen’ gerade zum Ziel, vgl. *Il.* 20.99f. καὶ δ' ἄλλως τοῦ γ' ἰθὺ βέλος πέτετ', οὐδ' ἀπολήγει || πρὶν χροὸς ἀνδρομέοιο διελθόμεν “und sonst auch fliegt sein Geschoss gerade und lässt nicht ab, bis es durch menschliche Haut gedrungen ist”.

(iv) [Sinn/Gedanke] wird als Vergleichspunkt für die Eigenschaft ‘Schnelligkeit’ in einigen Kontexten erwähnt und wird sowohl ‘schnell’ als auch ‘fliegend’ beschrieben, vgl. *Od.* 7.36 τῶν νέεσ ὠκεῖαι ὡς εἰ πτερόν ἠὲ νόημα “schnell sind (ihre) Schiffe, als wenn sie geflügelt oder (wie) ein Gedanke wären”³⁹⁸, *HHymn.* 3.448 ἔνθεν δ' αὐτ' ἐπὶ νῆα νόημ' ὡς ἄλτο πέτεσθαι “er sprang auf das Schiff im Flug wie ein Gedanke”.

(v) [Wind]: zu den oben erwähnten Passagen lässt sich noch Pi. fr. 140c.2* ὠκεῖας τ' ἀνέμων ῥιπὰς “die schnellen Schwingen der Winde” hinzufügen. Außerdem werden die Winde von Pindar als ‘fliegend’ bezeichnet, vgl. *P.* 3.105 ὑπιπετῶν ἀνέμων “hochfliegender Winde”.

Innergriechisch erweist sich die Koppelung [ισάνεμος – ἵππος] (Ba. 20.9) als hochinteressant im

³⁹³ Pi. N. 1.6, fr. 221.1; Simon. fr. 2 Poltera.

³⁹⁴ Die Kollokation ist noch an verschiedenen anderen Stellen belegt, wo sie sich jedoch nicht auf ‘Pferde’ bezieht, vgl. *Il.* 12.207, 23.367, 24.342; *Od.* 1.98, 2.148, 5.46.

³⁹⁵ *Il.* 13.23f.

³⁹⁶ *Il.* 21.253.

³⁹⁷ *Il.* 5.112, 187, 278, 11.397, 14.407, 15.444, 22.292; *Od.* 21.138, 148, 165; Pi. O. 2.83. Vgl. auch ὠκύς οἰστός *Il.* 5.395, 11.478; *Od.* 21.416.

³⁹⁸ *HHymn.* 4.43 ὠκὸν νόημα. Vgl. auch Pi. P. 4.139.

Lichte eines Systems von Kollokationen, welche ‘Wind’, ‘Pferd’, ‘Vogel’, ‘Geschoss(waffe)’ und ‘Sinn/Gedanke’ vermittelt ähnlicher Bezeichnungen beschreiben. Bei der bakchylideischen Fügung werden nämlich zwei unter den ‘schnellen’ bzw. ‘fliegenden’ Wesen *par excellence*, direkt gegenüber gestellt.

§64.c Obgleich keine genaue Entsprechung für ἰσάνεμος gefunden werden kann, findet der hier innergriechisch befürwortete Ansatz auffallende Parallelen in anderen indogermanischen Sprachen. Insbesondere ist ein System von Assoziationen zwischen ‘Pferd’, ‘Vogel’, ‘Geschoss(waffe)’, ‘Wind’ und ‘Sinn/Gedanke’ auch im Vedischen auf Basis verschiedener Textstellen rekonstruierbar, vgl.

(i) [schnell – Pferd]: RV X 119.3ab *ún mā pītā ayamsata ' rátham ásvā ivāsāvah* “die getrunkenen Säfte haben mich emporgehoben wie rasche Rosse den Wagen” (vgl. §63). Daneben werden auch hier schnelle Pferde als ‘beflügelt’ beschrieben, vgl. RV I 118.5cd *pāri vām ásvā vápuṣaḥ patamgāh* “eure prächtigen fliegenden Rosse”³⁹⁹.

(ii) [schnell – Vogel(Adler)]: Vögel sind schnellfliegende Wesen, vgl. RV I 118.4ab *á vām śyenāso asvinā vahantu ' ráthe yuktāsa āśāvah patamgāh* “euch, Ásvinā, sollen die Adler herfahren, die an den Wagen geschirrt, schnellen, fliegenden”⁴⁰⁰, RV VIII 74.14 *mām catvāra āśāvah ' śaviṣṭhasya dravitnāvah / surāthāso abhī práyo ' vākṣan váyo ná tūgryam* “mich sollen die vier laufschnellen Renner des Mächtigsten am schönen Wagen zum Mahle fahren wie die Vögel den Tugrasohn”.

(iii) [schnell – Geschoss(waffe)] wird durch ved. *ksiprésu-* ‘schnelle Pfeile habend’ (: jav. *xšuiipi.išu-* ‘mit schnellenden Pfeilen’, Yt. 8.6+)⁴⁰¹ ausgedrückt, vgl. RV VII 46.1ab *imā rudrāya sthirádhanvane girah ' ksiprésave devāya svadhāvne* “dem Rudra mit festem Bogen und schnellem Pfeile bringet diese Lobrede dar”. Ferner werden die Pfeile als ‘fliegend’ beschrieben, vgl. RV VI 75.17a *yātra bānāh sampātanti* “wo die Pfeile miteinander fliegen”⁴⁰².

(iv) [schnell – Gedanke] liegt einer Reihe von Komposita und Kollokationen zugrunde, vgl. *mānojāva-* ‘schnell wie ein Gedanke’ (RV VI 62.3c), *manojāvā-* ‘Schnelligkeit des Gedankens’ (RV X 71.7b); *manojāvas-* ‘die Schnelligkeit des Gedankens habend’ (RV I 117.15d+)⁴⁰³, *manojū-* ‘gedankenschnell’ (Scarlata 1999, 172), vgl. RV I 119.1ab *á vām rátham purumāyām manojūvam ' jīrāśvam yajñīyam jīvāse huve* “euren verwandlungsreichen Wagen, den gedankenschnellen mit raschen Rossen, den verehrungswürdigen rufe ich [...]”⁴⁰⁴, RV I 117.2ab *yó vām asvinā mānaso jāvīyān ' ráthah s,vásvo vísa ājigāti* “euer Wagen, ihr Ásvinā, der schneller als der Gedanke, mit guten Rossen bespannt”⁴⁰⁵, RV VI 9.5b *māno jāvistham patāvatsu antāh* “der Gedanke, der unter den fliegenden Wesen das Schnellste ist”, bei denen ebenfalls das Bild des fliegenden Gedankens enthalten ist⁴⁰⁶.

(v) Dass [Wind] ein Paradigma für ‘Schnelligkeit’ ist, lässt sich durch einige vergleichende Possessivkomposita beweisen, vgl. *vātajūta-* ‘windschnell’ und *vātaraṃhas-* ‘dass.’, welche sich auf Pferde beziehen und ein auffallendes Komparandum für Ba. 20.9 darstellen, vgl.

RV I 140.4d

vātajūtā úpa yujyanta āśāvah

“Die (Pferde) werden angeschirrt, (wie) **windgetriebene Renner**”⁴⁰⁷

³⁹⁹ Vgl. RV I 152.5ab, V 26.5c.

⁴⁰⁰ Vgl. RV I 24.6b, 25.4, 7ab, 33.2b, 48.5d, 6c, 88.1d, 124.12a, 155.5d, 163.6b, 164.47b, 183.1d, II 28.4d, 31.1c, 43.3, IV 27.4, V 45.9c, 59.7a, 78.1c (= 2–3c), VI 63.6c, 75.11ab, VII 59.7b, 104.18c, VIII 5.22c, 35.7a, 8a, 9a, 73.4b, 123.6a, IX 85.11a, 107.20d, X 27.22b, 80.5c. Vgl. auch [*vibhiḥ – pat*] ‘mit Vögeln fliegen’, RV I 46.3c.

⁴⁰¹ Yt. 10.102, 17.12; Yt. 8.6 (Superlativ). Vgl. auch Yt. 8.6cd *xšuaēβō vazāite ... yaḍa tiyriš* “(der) schnell fährt, wie ein Pfeil”.

⁴⁰² Ved. *senājū-* (RV I 116.1d, nach Geldners Übersetzung ‘pfeilschnell’) könnte zu dieser Gruppe von Phrasemen gehören, vgl. auch Scarlata 1999, 176: ‘schnell wie ein Geschoss’. Für [Geschoss – fliegen] vgl. RV IV 16.17a (*tigmā ... aśāni-*), VI 46.11c, 75.16ab, VII 25.1c, 85.2b, X 134.5b, 38.1ab

⁴⁰³ RV I 163.9b, IV 26.5b, V 77.3c, VI 63.7c, VII 68.3a, VIII 22.16a, 100.8a.

⁴⁰⁴ RV I 23.3a, 85.4c, 181.2c, 186.5d, VI 22.6b, 119.1a, X 81.7b.

⁴⁰⁵ RV I 118.1c, 181.3c, 183.1a, IX 97.28b, X 39.12a, 112.2a.

⁴⁰⁶ Vgl. auch RV IV 2.3b; mit einem unterschiedlichen Wort, *dhī-*, vgl. RV X 64.2ab.

⁴⁰⁷ RV I 58.4a, 65.8a, 94.10b, IV 33.1c, VI 6.3a, VIII 43.4b, X 170.1c.

RV I 181.2

*ā vām ásvāsaḥ śúcayaḥ payaspā
vātaraṇhaso divyāso átyāḥ
manojúvo vṛśaṇo vītápr̥sthā
éhá svarájo ásvínā vahantu*

“Eure **Rosse**, die reinen, Milch trinkenden, **windschnellen** himmlischen Rennpferde, die gedankenschnellen, bullenartigen mit geradem Rücken, die selbtherrlichen sollten die Ásvinā hierher fahren”⁴⁰⁸

Das durch griechische und vedische *disiecta membra* rekonstruierbare Assoziationssystem kann mit demjenigen verglichen werden, das in einer einzigen jungavestischen Passage vorkommt. In dieser Textstelle wird die Schnelligkeit der Pferde des Sraoša direkt mit derjenigen von ‘Pferd’, ‘Vogel’, ‘Wind’, ‘Geschoss- und indirekt mit derjenigen von ‘Gedanken’ verglichen, vgl.

Y. 57.27f.

*sraośam ašīm huraodəm vərəθrājanəm frādaṭ gaēvəm
ašauuanəm ašahe ratūm yazamaide
yim caθβārō auruuantō
auruša raoxšna frādərəsra
spənta vīduuāḥhō asaiia
mainiuuasahō vazənti
sruuaēna aēšqm safāḥhō
zaraniia paiti.θβarštāḥhō*

āsiiāḥa aspaēibiia**āsiiāḥa vātaēibiia**

āsiiāḥa vāraēibiia

āsiiāḥa maēyaēibiia

āsiiāḥa vaiiaēibiia**patarətaēibiia āsiiāḥa****huuastaiiā aiḥhimanaiiā**

“Den von Lohn begleiteten Sraoša, den mit gutem Wuchs versehenen, siegreichen, Lebewesen fördernden, wahrhaftigen, den Meister der Wahrheit, verehren wir; welchen vier Renner, hellfarbige, glänzende, ansehnliche, heilvolle, wissende, schattenlose, **gedankenschnelle**, fahren – ihre hörnerne Hufe sind mit Gold belegt –, **schneller als zwei Pferde, schneller als zwei Winde**, schneller als zwei Regengüsse, schneller als zwei Wolken, **schneller als zwei gutgeflügelte Vögel, schneller als ein gut geschossener Pfeil**” (Forssman 1995)

Weitere Kollokationen des Kompositums *mainiuuasah-* zeigen, dass das gleiche System von Assoziationen rekonstruierbar ist, wie dasjenige, welches in der griechischen und vedischen Dichtung zu finden ist, vgl. die Kollokationen [gedankenschnell – Pfeile], Yt. 8.6e *yatha tiyriš mainiiuuasā* ‘wie gedankenschnelle Pfeile’, und [gedankenschnell – fliegen], Yt. 10.129h *mainiiuuasā patənti*⁴⁰⁹. Die Analyse des hethitischen Materials erlaubt es, ein ähnliches System zu rekonstruieren, wie die Bezugswörter von heth. *lēliwand-* ‘schnell’ zeigen:

(i) [Vogel (Adler)]: KUB XVII 10 I 23f. ^dUTU-uš *ḥaranan*^{MUŠEN} *lēliwandan* *IŠPUR* “und der Sonnengott schickte einen **schnellen Adler**”.

(ii) [Wind] in dem Ausdruck ‘die Winde auf den Fuß setzen’, der in Bezug auf Boten in mythologischen Texten geläufig ist (Dardano 2012), vgl.

⁴⁰⁸ RV I 118.1d, 181.2b, V 77.3c, VIII 34.17a. Für die Kollokation [Wind – fliegen] vgl. §64.

⁴⁰⁹ Es soll hier die Verwendung des Kompositums *dunmō.frut-* ‘in den Wolken fliegend’ (Bartholomae *AirWb.* s.v.) erwähnt werden. Das Hinterglied des Kompositums lässt sich auf indo-ir. **prav* aus **pleu-* ‘schwimmen’ oder **preu-* ‘springen’ zurückführen, vgl. Yt. 13.14gi *āḥqm raiia xʷarənanḥaca / vātō vānti dunmō.frutō / xā paiti afrajiāmmā* “durch ihre Pracht und Herrlichkeit wehen die in den Wolken fliegenden Winde bei den nicht versiegenden Quellen”.

KUB XXXVI 7a III 40–41 + KUB XVII 7 III 10–11

ŠU-za^{GIŠ}PA-an dā I[N]A [GIR.MES-]KA! (ŠU)-maza^{KUŠ}E.SIR.ĪI.A-uš *liliwanduš* IM.MEŠ
šarku[i]

“Take a staff in your hand! On your [feet] put **the winds as winged** (or: flying) shoes!”

(iii) [Geschoss(waffen)] werden in einem hethitischen Text mit dem ‘Wind’ verglichen, vgl.

KBo XXII 6 I 26f.

^{GIŠ}TUKUL^{ĪI.A}-e-eš-*ma-at-ta* šal-li *hu-u-ma-an-ti* ha-tu-ga-i ka-ri[-it-ti’ ...] *ú-e-te-ni ták-kán-ta-ri*
“**Deine Waffe gleichen einem großen Wind**, einer schrecklichen Flut, einem [...] Wasser”
(Güterbock 1969)

Es lässt sich somit feststellen, dass das Kompositum ἰσάνεμος einen ererbten Sachenverhalt widerspiegelt: Die Kollokationen von [windgleich] lassen sich nämlich als Teile eines ererbten Assoziationssystems auffassen, in dem der Wind sich als Paradigma der ‘Schnelligkeit’ erweist. Es sei in diesem Zusammenhang noch hervorgehoben, dass die Distribution der sich auf ‘die schnellen Wesen’ beziehenden Kollokationen auf einen weiteren Unterschied hinweist: Die Kollokation [schnell bzw. windgleich – Pferd] scheint zu zwei Zweigen des sogenannten ‘Core-Indo-European’ (Griechisch, Vedisch) zu gehören, aber nicht zu den anatolischen Sprachen, die sich vom idg. Stammbaums zuerst getrennt haben.

§65 κεραινεγχής (κεραυνός, ἔγχος) ‘einen Speer habend, der wie ein Blitz ist’ vgl. §33.

§66 κλυτόμαντις (κλυτός, μάντις) ‘für Wahrsagung berühmt’, ‘berühmter Wahrsager’ (Subst.)

§66.a Belege: Pi. fr. 52f.2, 52.1a.22 (pindarisches Spezifikum).

Pi. fr. 52f.1f.

Πρὸς Ὀλυμπίου Διὸς σε, χρυσέα

κλυτόμαντι Πυθοῖ

“Zu dir von Zeus Olympios, goldene Pythos, **an (deinen) Wahrsagern berühmt!**”

§66.b Das Kompositum beinhaltet ein *tó*-Verbaladjektiv zu κλύω ‘hören’ (idg.**kleu-* ‘hören’, vgl. aind. *śrav*, lat. *cluō*) als VG und kann als umgekehrte Version des Typs ὀνομάκλυτος aufgefasst werden. Komposita mit der Struktur [κλυτο°X] lassen sich oft mit Kollokationen oder Komposita in Verbindung bringen, die eine (mikro)syntaktische Struktur (i) [mit/durch X – κλυτός] ‘an X/durch X berühmt’, in der X im Akkusativ oder Dativ ausgedrückt wird, oder (ii) [X – κλυτός] ‘berühmt X’ haben, wie folgende Beispiele zeigen können:

(i) ναυσικλυτός ‘berühmt für die Schiffe’ (*Od.* 7.39+)⁴¹⁰ : PN Κλυτόνηος (*Od.* 8.119+)⁴¹¹. Umgekehrte Komposita dieser Art sind eigentlich nur selten anzutreffen; viel öfter kommen Komposita des Typs [X°κλυτος] vor, die mit einem Phrasem [mit/durch X – κλυτός] auftreten und aus einer Univerbierung entstanden sein könnten, vgl. δουρικλυτός ‘berühmt durch/für den Speer’ (*Il.* 5.45+)⁴¹² : δουρὶ κλυτός (*Il.* 2.645+)⁴¹³, vgl. auch κλυτὸς ἔγχει ‘berühmt mit dem/für den Speer’ (*Il.* 21.159); ὀνομάκλυτος ‘berühmt an Namen’ (*Il.* 22.51+)⁴¹⁴ : ὄνομα κλυτός ‘berühmt mit dem Namen’ (*HHymn.* 5.111, 146);

(ii) κλυτότοξος ‘berühmt durch/mit dem Bogen’ (*Il.* 4.101+)⁴¹⁵ : κλυτὰ τόξα (Hes. fr. 33a.29 MW) und τοξόκλυτος (Ba. 11.39); PN Κλυτόμηδης (*Il.* 23.634) : κλυτὰ μῆδεα ‘berühmte Ratschläge’

⁴¹⁰ *Od.* 8.191, 369, 13.166, 15.415, 16.227; Hes. fr. 193.16 MW; Pi. *N.* 5.9, *I.* 9.1.

⁴¹¹ *Od.* 8.123.

⁴¹² *Il.* 5.45, 11.396, 13.210, 467, 476, 16.26, 472, 619, 21.233; *Od.* 15.544, 17.71; Archil. fr. 3.5 W; Aeschl. *Pers.* 85. Vgl. auch δουρικλειτός (*Il.* 5.55, 578, 10.230, 11.332; *Od.* 15.52, 17.116, 147; Hes. fr. 10a.6, 175.1 MW), das neben δουρὶ κλειτός (*Il.* 23.355) existiert.

⁴¹³ *Il.* 2.645, 650, 657, 5.72, 10.109, 11.368, 401, 661, 14.446, 23.681.

⁴¹⁴ Vgl. §83.

⁴¹⁵ *Il.* 4.119, 15.55; *Od.* 17.494, 21.267. Vgl. auch das Personennamenpaar Κλυτίος τε Τοξεύς bei Hes. fr. 26bis.29f. MW; Ba. 1.146f.

(*HHymn.* 4.456); κλυτοεργός ‘berühmt an Werken, dessen Werke berühmt sind’ (*Od.* 8.345) : (περι)κλυτὰ ἔργα ‘berühmte Werke’ (*Il.* 6.324+)⁴¹⁶; κλυτοφόρμιγξ ‘deren Phorminx berühmt ist’ (*Ba.* 1.1) : κλυτὰ φόρμιγξ ‘berühmte Phorminx’ (*Pi.* *I.* 2.2, fr. 140a.60). Komposita dieser Art haben semantische Bestandteile mit den Possessivkomposita gemeinsam, indem ihnen die Bedeutung ‘ein/eine berühmte(s) X habend’ zugeschrieben werden kann.

Das Kompositum κλυτόμαντις gehört zu Gruppe (ii) und kann mit einer pindarischen Kollokation in Verbindung gebracht werden:

Pi. fr. 52i.13

Κλυτοὶ μάντιες Ἀπόλλωνος

“**Berühmte Wahrsager des Apollon**”

§66.c Obwohl keine perfekte Entsprechung für κλυτόμαντις identifiziert werden kann, ist es möglich, das griechische Kompositum mit einer vedischen Form zu vergleichen (Rutherford 1991)⁴¹⁷. Das Kompositum *śrutáṛṣi-* ‘aus berühmten *ṛṣi* bestehend’ enthält ein VG, das κλυτο^o entspricht, und ein HG, das ‘Seher, Wahrsager’ bedeutet, vgl.

RV X 47.3

subráhmāṇam devántam bṛhántam

uríṃ gabhīrám pṛthúbudhnam indra

śrutáṛṣim ugrám abhimātiṣāham

asmábhyaṃ citráṃ vṛṣaṇam rayīṃ dāh

“Der im heiligen Worte tüchtig, gottbegünstigt, groß, weit, tief, auf breiter Grundlage ruht, o Indra, **aus berühmten Ṛṣis besteht**, gewaltig, die Bedroher bezwingt! – Gib uns den ansehnlichen bullenhaften Schatz”⁴¹⁸

Trotz der formellen Unterschiede sind die griechische und die vedische Form miteinander vergleichbar und die Hypothese, dass sie einzelsprachliche Reflexe eines gemeinsamen phraseologischen Erbes sind, lässt sich deshalb unterstützen.

§67 κλυτόπῳλος (κλυτός, πῳλος) ‘berühmt an Pferden bzw. berühmte Pferde habend’

§67.a Belege: Pi. fr. 243⁴¹⁹.

Pi. fr. 243

[...] **κλυτοπόλου Ποσειδάωνος**

“Von Poseidon, **berühmt an Pferden**”

§67.b Das Kompositum, das ein *tó*-Verbaladjektiv zu κλύω (idg. **kleu-* ‘hören’, vgl. lat. *cluō*, vgl. §66) als VG enthält, ist bei Pindar als Epitheton des Meeressgottes Poseidon belegt. Poseidon wird sehr oft mit Pferden assoziiert, wie der Beinamen ἵππιος ‘Pferde besitzend’ (*Archl.* fr. 192 W+) zeigt. Die Form kann sowohl als Possessivum, d.h., ‘Pferde haben, die berühmt sind’, oder als ein umgekehrter Typ von ὀνομάκλυτος (‘berühmt an Namen, namenberühmt’), d.h. ‘berühmt für (seine) Pferde’, interpretiert werden. Letzterer Ansatz kann durch die Analyse der synchronischen Phraseologie unterstützt werden. Tatsächlich lässt sich das Kompositum auf rein phraseologischer Ebene mit einer pindarischen Kollokation vergleichen, nämlich ἵπποις ... κλυτάν ‘berühmt für (ihre) Pferde’ (*Pi.* *P.* 1.37).

⁴¹⁶ *Od.* 20.72; *HHymn.* 4.16; *Hes. Sc.* 297, 313.

⁴¹⁷ Ich danke Ian Rutherford für den Hinweis auf diesen Vergleich.

⁴¹⁸ Jamison – Brereton 2014: “Accompanied by good sacred formulations, accompanied by the gods, lofty, wide, deep, broad-based, o Indra, accompanied by famous seers, powerful, vanquishing hostility. – To us give bright, bullish wealth.”

⁴¹⁹ *Il.* 5.654, 11.445, 16. 625; *Hes.* fr. 10a.23 MW+.

§67.c Das Kompositum stellt eine teilweise Entsprechung zum vedischen Personennamen *Śrutárvan-* ‘berühmt für seine Pferde/an Pferden berühmt’ dar, der dasselbe VG, ein *to*-Verbaladjektiv *śruta*^o (: κλυτο^o zu idg. **k̑leu-* ‘hören’), aufweist und dreimal im *R̥gveda* belegt ist⁴²⁰, vgl.

RV VIII 74.4cd

yásya śrutárvā bṛhānn

ārksó ánīka édhatē

“In dessen Angesicht der hohe **Śrutarvan**, des Rikṣa Sohn, gedeiht”

Es ist unnötig zu betonen, dass ved. *árvan-* ‘Renner’ als Synonym von *ásva-* gilt, sowie πῶλος in der griechischen Dichtung für ἵππος steht. Die zwei phraseologischen Strukturen decken sich semantisch völlig und formell zum Teil, was die Hypothese unterstützt, dass sie auf ein gemeinsames dichterisches Sprachgut zurückgehen.

§68 λαοσσός (λαός, σεύω) ‘volkaufregend’

§68.a Belege: Pi. P. 12.24⁴²¹.

Pi. P. 12.23f.

ὠνόμασεν κεφαλᾶν πολλᾶν νόμον,

εὐκλεᾶ λαοσσῶν μναστῆρ’ ἀγῶνων

“(Athene) nannte ihn (: Flötenton) ‘Melodie der vielen Köpfe’, die rühmliche Mahnerin zu **volkaufregenden Wettkämpfen**”

§68.b Das Kompositum stellt ein HG °σόος dar, das auf idg. **k̑leu-* ‘in Bewegung treten’ (vgl. ved. *cyav* ‘dass.’, av. *š(ii)auu-* ‘unternehmen’, García Ramón 1994, 71)⁴²² zurückgeführt werden kann. Dementsprechend lässt sich das HG °σόος sowohl mit dem Verb σεύω ‘in Bewegung setzen’ (sekundärer Präsens, der zu dem *s*-Aorist ἔσσευα umgeformt wurde) und σοέω* ‘dass.’⁴²³, das die Kausativa ved. *cyānáyati* ‘setzt in Bewegung’ av. *šauuaiieiti* ‘dass.’ völlig entspricht, als auch mit κινέω (: **ki-neu-*) ‘schütteln, aufregen’ verbinden. Außer λαοσσός sind nur zwei Komposita mit gleichem HG aus der homerischen Zeit belegt, nämlich δορυσσός ‘den Speer schwingend’ (Hes. Sc. 54+) und ἵπποσός ‘Pferde anspornend’ (Pi. P. 2.65+). In der Epik ist das Verbalrektionskompositum als Epitheton von Göttern und Menschen bezeugt, vgl., z.B., *Il.* 13.128 Ἀθηναίη λαοσσός “Athene, die volkaufregende”. Die Erscheinung von λαός oder einem Quasi-Synonym und einer Verbalform von σεύω findet verschiedene Parallelen bei Homer, vgl., z.B., *Il.* 2.86 ἐπεσσεύοντο ... λαοί “und (herbei) stürmten die Völker”⁴²⁴, wo aber die Kollokation sich nicht völlig mit λαοσσός deckt, da das Verb intransitiv ist.

§68.c Das Kompositum entspricht einigen vedischen Kollokationen, bei denen *cyav* ‘aufregen, aufrütteln’ (zu idg. **k̑leu-*, vgl. gr. σεύω) ausdrückt, teilweise (Costa 1987). Dabei lässt sich die Struktur [*cyav* – Mensch(en)] erkennen, in der ‘Mensch(en)’ durch drei Lexemsvarianten ausgedrückt wird, nämlich *nár-* ‘Mann’, *jána-* ‘Mensch’, *kṛṣṭí-* ‘Volk’, vgl.

RV X 50.4cd

bhúvo nṛṅs̄ cyautnó vísvasmin bháre

jyészṭhas̄ ca mántro vísvacarṣane

“Du wardst der **Aufrüttler der Männer** in jedem Kampf und der beste Rat, du Allbekannter”

RV I 37.12ab

máruto yád dha vo bálam

⁴²⁰ RV VIII 74.4c, 13b, X 49.5a.

⁴²¹ *Il.* 13.128, 17.398, 20.48, 79; *Od.* 15.244, 22.210; Hes. Sc. 3., 37, fr. 195.3, 37 MW+.

⁴²² Anders LIV² s.v. **k̑leu-* ‘sich in Bewegung setzen’.

⁴²³ Vgl. σοεί in Ba. 16.90; Hsch. σ 6345 L ἔσσοημένον· τεθορυβημένον· ὠρμημένον.

⁴²⁴ Vgl. auch *Il.* 2.450, 636, 809, 8.58.

jānām acucyavītana

“Ihr Marutas, mit eurer Kraft **habt ihr die Menschen erschüttert**”

RV VII 19.1ab

yās tigmásṛṅgo vṛṣabhó ná bhīmá

ékah kṛṣṭís cyāváyati prá víśvāḥ

“Der furchtbar wie ein spitzgehörnter Bulle ganz allein **alle Völker vor sich hertreibt**”⁴²⁵

Das griechische Kompositum und die vedischen Kollokationen stellen auffallende Äquabilia dar, sowohl auf formeller als auch auf inhaltlicher Ebene. Dies spricht für die Möglichkeit, dass es sich um einen Teil des ererbten Sprachgutes handelt.

§69 λαοτρόφος (λαός, τρέφω) ‘Volk bzw. Menschen nährend’

§69.a Belege: Pi. O. 5.4, O. 6.60 (pindarisches Spezifikum)⁴²⁶.

Pi. O. 5.4

ὄς τὰν σὰν πόλιν αὖξων, Καμάρινα, λαοτρόφον

“(Psaumis,) der deine **volknährende Stadt** größer macht, o Kamarina”

§69.b Das Verbalrektionskompositum (Typus κουροτρόφος, vgl. Risch 1974, 196f.) lässt sich im Grunde mit einem mykenischen Kompositum vergleichen, nämlich *da-mo-ko-ro /damokoros/* (PY Ty 711) ‘Volk-nährend (κορέννυμι)’, welches die Bezeichnung eines Beamten in Pylos ist. Die Kollokation [Volk – nähren] kann des Weiteren als markierte Variante von [Stadt/Volk – mehren/wachsen/gedeihen (lassen)] gelten, bei der ἀέξω bzw. αὖξάνω (: idg. **h₂uek[s]*- ‘(heran)wachsen, groß werden’) auftreten, vgl. Pi. O. 8.88 αὐτούς τ’ ἀέξοι καὶ πόλιν “möge er (: Zeus) sie und ihre Stadt gedeihen lassen”⁴²⁷.

§69.c Die Kollokation [Volk/Stadt – wachsen lassen/nähren] ist in verschiedenen indogermanischen Sprachen belegt und wird durch eine Reihe von Kollokationen ausgedrückt, nämlich:

- ved. [*vardh – kṣáyam*] ‘den Wohnsitz wachsen lassen’, RV IV 53.7a *ágan devá ṛtúbhir vārdhatu kṣáyam* “(Savitr) ist zur rechten Zeiten gekommen; er soll unseren Wohnsitz mehren”⁴²⁸.

- lat. *ciuitatem alō* bzw. *gentes augeō**, vgl. Caes. *Gal.* VII 33.1 *ciuitas, quam ipse semper aluisset* “die Völkerschaft, welche er immer genährt hatte”⁴²⁹, die sich zum Teil mit der lateinischen Würde *auctor gentis* (Suet. *Cl.* 25.3) decken.

- HLuw. (“PANIS.SCUTELLA”) *mu-sa’-nu-wa/i-ti-sá²* ‘derjenige, der jemanden gesättigt hat’ (vgl. pal. *mus-* ‘sich satt essen’) erscheint als Epitheton des Königs, vgl.

MARAŞ 1.4 i

(LITUS) *á-za-mi-sa* (BONUS) *u-li-ia-mi-sà* (“PANIS.SCUTELLA”) *mu-sa’-nu-wa/i-ti-sá²*

(“PANIS”) *ma-[li-ri]-mi-i-sá REX-ti-sá*

“(Ich bin) der geliebte, gepriesene, **sättigende**, süße König”

Die zahlreichen phraseologischen Entsprechungen, die in verschiedenen idg. Sprachen für λαοτρόφος identifiziert werden können, weisen darauf hin, dass dem Kompositum eine ererbte Phraseologie zugrunde liegen kann, welche in verwandten dichterischen Traditionen vermittels unterschiedlicher quasi-Synonyme ausgedrückt wird.

⁴²⁵ RV III 43.7c, VII 19.1b. Zu ved. *purám cyautnáya* ‘um die Burgen zu erschüttern’ (RV VI 18.8d), das eine Scheingleichung zu gr. πολισσόος* (*HHymn.* 8.2) ‘(Ares,) darstellen könnte, vgl. Massetti (in Vorbereitung).

⁴²⁶ Zusätzlich nur in den *Schol. in Pi.* und in den *Schol. in Hes.* belegt.

⁴²⁷ In diesem Kontext würde ich Pi. O. 5.4 πόλιν αὖξων sowie Pi. P. 8.38 αὖξων ... πάτρων von dieser Gruppe trennen. Psaumis ‘lässt seine Stadt groß werden’, da er in den olympischen Spielen gewonnen hat. Es bleibt trotzdem bemerkenswert, dass das rare Kompositum λαοτρόφος in unmittelbarer Nähe der Kollokation erscheint.

⁴²⁸ Ähnlich wie RV VI 51.11a.

⁴²⁹ García Ramón – Helly 2009, 295 für weiteres Material. Vgl. auch Lucr. 2.975 *genus humanum ... auctumst.*

§70 λεύκιππος (λευκός, ἵππος) ‘weiße Pferde habend’
 λευκόπωλος (λευκός, πῶλος) ‘dass.’

§70.a Belege: λεύκιππος: Pi. *O.* 6.95, *P.* 4.117, *P.* 9.83, fr. 202; Ba. fr. 20c.22⁴³⁰; λευκόπωλος: Pi. *P.* 1.66⁴³¹.

λεύκιππος:

Pi. *O.* 6.95

ἀμφέπει Δάματρα λευκίπ-
 που τε θυγατρὸς ἑορτάν

“(Hieron) dient der Demeter und dem Fest ihrer Tochter, **die weiße Pferde hat**”

Ba. fr. 20c.21f.

[οὔτι]ν’ ἀνθρώπων ἔ[τερον καθορᾶ]

λε[ύκι]ππος Ἄως

“Auf keinen anderen Menschen (blickt herab) die Morgenröte mit weißen Pferden” (Maehler mit Änderungen)

λευκόπωλος:

Pi. *P.* 1.66

λευκοπόλων Τυνδαριδῶν

“... der Tyndariden, **die weiße Pferde haben**”

§70.b Die Possessivkomposita λεύκιππος und λευκόπωλος spiegeln bekanntlich die Kollokation [weiss – Pferd] wider und werden bei Pindar und Bakchylides oft in Bezug auf leuchtende Wesen angewendet. Es sei an dieser Stelle hervorgehoben, dass der Gebrauch der Epitheta als Beiname der Tyndariden/Dioskuroi (Pi. *P.* 1.66) auch in diesem Sinne zu interpretieren ist: die Dioskuroi werden einerseits mit Pferden assoziiert, andererseits sind sie *luciferi*, vgl. z.B. Alk. fr. 34.11f. V ἀργαλεία δ’ ἐν νύκτι φ[άος φέ]ροντες || νᾶϊ μ[ε]λαίναι “Licht dem schwarzen Schiff in der fürchterlichen Nacht bringend”⁴³².

Es können innergriechische Parallelen gefunden werden, und zwar für (i) die den Komposita zugrundeliegende Kollokation; (ii) die Anwendung der Formen.

Zu (i) lässt sich λεύκιππος mit einer homerischen Kollokation vergleichen, nämlich *Il.* 10.436f. τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον ἢ δὲ μεγίστους || λευκότεροι χιόνος “dessen Pferde sah ich als die schönsten und größten, weißer als Schnee”, während λευκόπωλος eine perfekte kollokationale Entsprechung bei Hipponax findet, vgl. Hipp. fr. 72.5f. W πῶλων || λευκῶν “der weißen Hengsten”.

Zu (ii) kann die Anwendung der Komposita in der Chorlyrik mit derjenigen verglichen werden, die in der Tragödie aufzufinden ist, vgl. λευκόπωλος ἡμέρα (Aeschl. *Pers.* 386), λευκοπόλω ... ἡμέρα (Soph. *Aj.* 673).

§70.c Sowohl die Kollokation [weiß – Pferd] als auch ihre Anwendungen in den Korpora der griechischen Chorlyriker finden Parallelen in anderen indogermanischen Sprachen (West 2007, 223). Für λεύκιππος kann eine Gleichung identifiziert werden, nämlich eine vedische Kollokation [aśná- – roc], in der aśná- griechisch ἵππος entspricht und die Wurzel roc auf idg. *leuk- ‘scheinen, glänzen’ zurückzuführen ist, zu der auch gr. λευκός gehört, vgl.

RV III 29.6ab

yádī mánthanti bāhúbhir ví rocaté

^aśno ná vājīṣṣ aruśó váneṣuv á

“Wenn sie mit den Armen ihn ausreiben, so **erstrahlt er** in den Hölzern rötlich wie der

⁴³⁰ Stes. fr. 79 P; Ib. fr. 4 P; Eur. *Hel.* 638; Soph. *El.* 706+. Vgl. die PN Λευκίππη (*HHymn.* 2.418, Anacr. fr. 23 P), Λεύκιππος (*HHymn.* 3.212).

⁴³¹ Aeschl. *Pers.* 386; Eur. *Herc.* 29, *Phoe.* 606; Soph. *Aj.* 673+.

⁴³² Vgl. §143.

Preisrenner³³

Verschiedene vedische Textstellen belegen eine Assoziation zwischen Morgenröte und Pferden⁴³³; in einer Passage jedoch lenkt die Göttin ein weißes Pferd, das als die Sonne zu identifizieren ist, vgl.

RV VII 77.3ab

devānām cákṣuḥ subhágā váhantī

śvetām náyantī sudṛśīkam áśvam

“Die Holde bringt das Auge der Götter mit und lenkt **das schöne weiße Ross**”⁴³⁴

Obgleich die Merkmale der Morgenröte anhand avestischer Texte nur sehr schwierig zu rekonstruieren sind, da sie sehr selten genannt wird, belegt eine Passage eine Assoziation von Morgenröte und Pferden, vgl.

Gāh 5.5ci

uśāḥhəm yazamaide

xšōiθnīm rauuaṭ.aspəm

framən.narəm framən.narō.vīrəm

yā xⁿāθrauuaiti nmāniiāiti:

uśāḥhəm yazamaide.

rəuuīm ranjaṭ.aspəm

yā sanaṭ aoi haptō.karṣuuairīm zəm

“Die strahlende, (die) **rauuaṭ.aspəm** (die Rosse flink laufen lässt) **Uśah**, (die) die Männer . . ., die Einsicht der Männer . . ., (sie) die selig, (die) mit Nmānya zusammen (ist); die flinke **Uśah**, (die) **ranjaṭ.aspəm**, verehren wir, die auf der sieben Teile umfassenden Erde erscheint”

Einerseits enthalten *rauuaṭ.aspa-* sowie *ranjaṭ.aspa-* das HG *°aspa-* ‘Pferd’, andererseits bleibt die Deutung der Vorderglieder formell bzw. semantisch problematisch: jav. *ranjaṭ.aspa-* lässt sich mit jav. *rang* ‘leicht, flink machen’ in Verbindung bringen, während die Deutung von *rauuaṭ.aspa-* umstritten ist. Das Kompositum könnte die Wurzel **reṃH-* (**reṃH₁-* ‘öffnen’?) enthalten, vgl. av. *rauuah-* ‘freier Raum’ (*AirWb.* 1513).

Im indischen Bereich ist das Paar der himmlischen Brüder ‘pferdbesitzend’ *par excellence*, wie die Bezeichnung *Aśvinā/Aśvinau* (*-īn-*Ableitung zu *aśvá-*) evident macht. Sie besitzen ‘gute Pferde’, vgl., z.B., RV I 177.2ab *yó vām aśvinā mánaso jávīyān ' ráthaḥ s_uvásvo vísa ājígāti* ‘euer Wagen, ihr Aśvinā, der schneller als der Gedanke, mit guten Rossen bespannt’. Bemerkenswert ist, dass die *Aśvinā* dem König Pedu ein weißes Pferd schenken, vgl.

RV I 116.6a

yám aśvinā dadáthuh śvetām áśvam

“Das **weiße Ross**, das ihr Aśvinā (dem Pedu) gabt ...”⁴³⁵

Die auffallende Entsprechung zwischen griechischem und indo-iranischem Material in Bezug auf die Morgenröte und die himmlischen Zwillinge weist darauf hin, dass die weißen Pferde ein ererbtes Merkmal der Lichtgottheiten gewesen sein könnten, auch, wenn das Bild der weißen Pferde in verschiedenen dichterischen Traditionen unabhängig voneinander entstanden sein kann.

⁴³³ Uṣas reitet rötliche Pferde, vgl. RV I 113.14cd *prabodháyantī aruṇébhīr aśvair ' óśā yāti suyījā ráthena* ‘als Weckerin kommt Uṣas mit rötlichen Rossen auf wohlgeschirrtem Wagen her’. Vgl. auch RV VII 75.6ab *prāti dyutānām aruṣāso aśvās ' citrá adṛśrann uśasaṃ váhantaḥ* ‘wieder sind die rötlichen Rosse erschienen, die prächtigen, die die leuchtende Uṣas fahren’. Die Morgenröte ist oft mit den Kühen assoziiert, welche die ersten Lichtstrahlen materialisieren, vgl. Campanile 1986, der die Assoziation von Sonnengott und Pferden unterstreicht.

⁴³⁴ Die vedische Kollokation entspricht zum Teil av. [*spaētita-* – *auruuan-*] (Yt. 10.125). Vgl. auch [*ṣjrá-* – *áśva-*], das sich als ‘silbrig Pferd’ interpretieren lässt, vgl. RV I 117.14d, 174.5b, X 22.5a; [*citrá-* – *áśva-*] ‘glänzender Pferd’, vgl. RV I 115.3ab, IV 52.2a, VII 75.6a, X 75.7d.

⁴³⁵ Vgl. noch RV I 118.9, X 39.10.

§71 λευκόπωλος (λευκός, πῶλος) ‘weiße Pferde habend’ vgl. §70.

§72 λευκώλενος (λευκός, ὠλένη) ‘weiße Arme habend’

§72.a **Belege:** Pi. P. 3.98, fr. 29.6, fr. 52f.87; Ba. 5.99, 5.176, 9.7, 16.27, 17.54⁴³⁶.

Pi. P. 3.98f.

[...] ἀτὰρ λευκωλένω γε Ζεὺς πατήρ
ἤλυθεν ἐς λέχος ἱμερτὸν Θυῶνα
“Doch **der weißarmigen Thyona** kam Vater Zeus ins ersehnte Bett”

Ba. 5.99

σεμνᾶς χόλον Ἀρτέμιδος λευκωλένου
“Zorn der hehren Artemis, der weißarmigen”

§72.b Das Possessivkompositum erscheint als Epitheton von Göttinnen und Frauen in allen Belegen und kann mit dem Kompositum λευκόπηγος ‘weiß(unter)armig’ (Eur. *Phoe.* 1351+)⁴³⁷ sowie mit der Kollokation [λευκός – πήγος] (*Il.* 5.314+)⁴³⁸ verglichen werden, die auch von Bakchylides bezeugt ist, vgl. Ba. fr. 17 λευκὸν ἀντεῖνασα πήγυν “(ihren) weißen Arm entgegenstreckt”.

§72.c Die Kollokation [weißarmig – Frau] ist in der altnordischen Dichtung belegt (West 2007, 84). Dabei wird ‘weißarmig’ durch das Kompositum *hvítarmr*, mit VG *hvít°* (zu **kvejt-* ‘weiß’, vgl. ved. *śvetá-* ‘weiß, hell’, av. *spaēta-* ‘dass.’) und HG *armr-* (**h₂rH-mo-* vgl. u.a. ae. *earm* ‘Arm’, ved. *īrmá-* ‘dass.’, lat. *armus*) ‘weißarmig’ ausgedrückt.

Háv. 161.5

hugi ek hverfi

hvítarmri konu

ok sný ek hennar qllum sefa

“Den Willen wandle ich der **weißarmigen Frau**, dass ganz ihr Sinn sich mir gesellt”

Gr. λευκώλενος und an. *hvítarmr* stellen keine formelle Entsprechung zueinander dar, überschneiden sich jedoch auf der semantischen Ebene völlig, wie der Gebrauch der zwei Termini in der gleichen Kollokation zeigt. Das Bild der Frau ‘mit weißen Armen’ scheint trotzdem ein dichterischer Topos zu sein und die zwei Formen könnten unabhängig voneinander entstanden sein. Es ist also schwer auszuschließen, dass λευκώλενος und *hvítarmr* auf dasselbe dichterische Erbe zurückgehen.

§73 λιγυσφάραγος (λιγύς, σφάραγος) ‘ein schrilles Dröhnen habend, d.h. schrill dröhnend’ vgl. §30.

§74 μεγαλόδοξος (μέγας, δόξα) ‘großen Ruhm habend’ vgl. §1.

§75 μεγαλοκλέης (μέγας, κλέος) ‘großen Ruhm habend’ vgl. §1.

⁴³⁶ *Il.* 1.55, 195, 208, 572, 595, 3.121, 5.711, 755, 767, 775, 784, 6.371, 377, 8.350, 381, 484, 14.277, 15.78, 92, 130, 19.407, 20.112, 21.377, 418, 434, 512, 24.55, 723; *Od.* 6.101, 186, 239, 251, 7.12, 233, 335, 11.335, 18.198, 19.60, 22.227; *HHymn.* 1.7, 3.95, 99, 105, 4.8, 32.17; *Hes. Th.* 314, 913, fr. 25.30, 229.10 MW.

⁴³⁷ Eur. *Ba.* 1206.

⁴³⁸ *Od.* 23.240; Eur. *Or.* 1466.

§76 **μεγαλόνυμος (μέγας, ὄνομα)** ‘großen/hohen Namen bzw. Ruf habend’

§76.a **Belege:** Ba. 9.55⁴³⁹.

Ba. 9.55f.

[ἦ τὰν **μεγαλόνυ**]μον Αἴγινα, μεγ[ίστ]ου

[Ζην]ῶς [ἃ πλαθεῖσα λ]έχει τέκεν ἦρω

‘oder Aígina, **die großen/hohen Namen hat**, welche dem Lager des höchsten Zeus (sich genaht) und den Helden geboren ...’

§76.b Das Possessivkompositum **μεγαλόνυμος** kann mit Kollokationen und Komposita des Typus [groß – Ruhm] verglichen werden (vgl. §1), nämlich **μέγα κλέος** (*Il.* 6.446+), **μεγαλοκλεής** (Ba. 8.27+), PN **Μεγακλεής** (*Pi P.* 7.17+), **ἀγακλειτός** (*Il.* 2.564+), **ἀγακλυτός** (*Il.* 6.436+), und PN **Ἀγακλέης** (*Il.* 16.571+, vgl. §1). Die Possessivkomposita mit HG **ῶνυμος** haben nämlich semantische Bestandteile mit der Phraseologie zum Thema [Ruhm] gemeinsam⁴⁴⁰, wie am Beispiel folgender phraseologischer Kollokationen und Komposita gezeigt werden kann:

(i) **εὐώνυμος** ‘guten Namen habend’ (*Hes. Th.* 409+)⁴⁴¹ kann mit **εὐκλεής** ‘guten Ruhm habend’ (*Hom.*+, vgl. §47) verglichen werden; **δυσώνυμος** (*Il.* 17.415+) und **ἀνώνυμος** (*Od.* 8.552+)⁴⁴² decken sich mit **δυσκλέης** (*Il.* 2.115+, vgl. §32), **ἀκλεής** (*Il.* 7.100+) semantisch⁴⁴³.

(ii) [**ἄφθιτος** – **ὄνομα**] ‘unvergänglicher Name’ (*Thgn.* 246) kann als eine Variante der Kollokation [unvergänglich – Ruhm], **κλέος ἄφθιτον** (*Il.* 9.413+, vgl. §116), aufgefasst werden.

(iii) [**ὄνομα** – **ἀθάνατος**] ‘unsterblicher Name’ (*Pi. O.* 6.57) kann mit **ἀθάνατον κλέος** (Ba. 13.65, vgl. §124) verglichen werden.

§76.c Gr. **μεγαλόνυμος** entspricht ved. [**mahánt-** – **náman-**] völlig, indem **mahánt-** gr. **μέγας** (idg. ***meǵh₂-**) und **náman-** gr. **ὄνομα** gleicht (idg. ***h₁/h₃neh₃-m̥-**, vgl. §39):

RV III 38.4cd

mahát *tád vj̥ṣṇo ásurasya nām_a*

á viśvárūpo amṛtāni tasthau

“Dies ist **der große Name** des Bullen Asura: als Viśvarūpa (‘Allgestaltig’) hat er **unsterbliche (Namen)** angenommen”⁴⁴⁴

Die Passage erlaubt es auch, die Kollokation ‘unsterblicher Name’ zu rekonstruieren, indem **amṛtāni** für **amṛtāni nāmāni*** stehen kann. Die Kollokation [unsterblich – Name] ist in verschiedenen Textstellen bezeugt, vgl. RV V 57.5d *divó arkā amṛtaṃ nāma bhejire* “die Himmelschöre wurden unsterblichen Namen teilhaft”⁴⁴⁵ und stellt eine partielle Entsprechung zu gr. **ὄνομα** ‘unsterblicher Name’ dar, das bei Pindar (*O.* 6.57) belegt ist.

Die formellen und inhaltlichen Gleichungen zwischen den griechischen und den vedischen phraseologischen Strukturen weisen darauf hin, dass sowohl die Fügung [groß – Name] als auch [unsterblich – Name] als Teil des dichterischen Erbes des griechischen und vedischen Zweiges erkannt werden können.

§77 **μελίγλωσσο** (**μέλι, γλῶσσα**) ‘eine Zunge habend, die süß wie Honig ist, honigzünftig’ vgl. §4.

⁴³⁹ Sapph. fr. 44A a.3 V.; Soph. *An.* 148; Aristoph. *Nub.* 570, *Vesp.* 1519, *Thesm.* 315+.

⁴⁴⁰ Schmitt 1967, 90ff., §130.

⁴⁴¹ *Pi. O.* 2.7, *P.* 11.58, *N.* 4.19, 7.48, 85, 8.47, 11.20; Simon. fr. 4.10 Poltera.

⁴⁴² *Ib.* S151.15 P; *Pi. O.* 1.82.

⁴⁴³ *Il.* 12.318, 22.304; *Od.* 4.728; *Hes.* fr. 372 MW; *Pi. O.* 12.15, fr. 105b.3. Vgl. auch Eur. *Hipp.* 1028 **ἀκλεής** **ἀνώνυμος** “ohne Ruhm, ohne Namen”.

⁴⁴⁴ RV III 54.17a, X 55.2a.

⁴⁴⁵ RV VI 18.7b, X 123.4d.

§78 **μελιτευχῆς (μέλι, τεύχω)** ‘aus Honig gemacht’ bzw. ‘das Honig herstellt’

§78.a **Belege:** Ba. 29.14 (*hapax eiremenon*).

Ba. 29.12–14

[εὐρών ὁ] μὲν κυρεῖ θεῶν []

[δαίτεσιν] ὀπιγόνων

[τ' ἀνδρῶν] **μελιτευχέα παγάν**

“[Er] beherrscht die [Gelage ?] der Götter [und] der spätgeborenen [Menschen, da er] **eine Quelle, welche aus Honig gemacht ist**, [gefunden hat ?]”

§78.b Das bakchylideische *hapax eiremenon* μελιτευχῆς kann als διογενής-Typus (Risch 1974, 210) interpretiert werden, d.h. ‘aus Honig bestehend/gemacht’, da die Komposita mit HG °τευχῆς (zu τεύχω ‘verfertigen’) meist einen passivischen Wert haben, vgl. Ἡφαιστοτευχῆς ‘von Hephaistos gefertigt’ (Aeschl. *TrGF* III 69.2), das neben der Form Ἡφαιστοτεύκτος ‘dass.’ (Soph. *Phil.* 987) existiert⁴⁴⁶. Auf der synchronischen Ebene lässt sich also das Kompositum mit dem pindarischen Kompositum μελισσότεύκτος ‘von Bienen geschaffen’ vergleichen, das einen unterschiedlichen Typus darstellt, vgl. Pi. fr. 152 μελισσοτεύκτων κηρίων ἐμὰ γλυκερώτερος ὀμφά “meine Stimme, süßer als bienengeschaffene Waben”. Das VG μελίσσο° gehört nämlich zu μελίσσα ‘Biene’, ein Derivat zu ‘Honig’, vgl. **melit-ih*₂-, während °τεύκτος auf die gleiche Wurzel wie °τευχῆς, nämlich **d^heug^h*- ‘treffen’ (vgl. ved. *dogh* ‘melken’, got. *taug* ‘taugt, nützt’) zurückgeführt werden kann. Darüber hinaus findet das Bild der ‘(honigsüßen) Quelle (der dichterischen Wörter)’ noch eine pindarische Entsprechung, vgl. Pi. *P.* 4.299 παγὰν ἀμβροσίων ἐπέων “Quelle von unsterblichen Liedern” (vgl. §153).

§78.c Das Kompositum lässt sich mit zwei vedischen Komposita vergleichen, die ein quasi synonymisches VG ‘Met’ (vgl. §4) und ein thematisches HG zu ved. *dogh* ‘melken’ (idg. **d^heug^h*- ‘treffen’) enthalten, nämlich: *madhudúgha*- ‘honigmilchend’ und *madhudógha*- ‘Honig melkend’, vgl.

RV VI 70.5ab

mádhu no dyānāpṛthivī mimikṣatām

madhuścūtā madhudúghe mádhuvrate

“Himmel und Erde, die honigtriefenden, **honigmilchenden**, honigwirkenden sollen uns Honig bereiten”⁴⁴⁷

RV VII 101.1ab

tisró vācaḥ prá vada jyótiragrā

yā etád duhré madhudoghám ūdhah

“Speak forth the three speeches with light at their front, which milk this udder milking out honey” (Jamison – Brereton 2014)⁴⁴⁸

Die Kompositumshinterglieder spiegeln °**d^húg^h-o-* (°*dúha-*) und °**d^houḡ^h-ó-* (°*dohá-*) wider und erhalten einen aktiven Wert ‘X–melkend’, vgl. z.B. *sudúgha*- ‘schön milchend’ (RV I 186.4b+), *sudógha*- ‘dass.’ (RV III 15.6b). Das griechische Kompositum und die vedischen Formen stellen auffallende Entsprechungen zu einander dar, da gr. μέλι und ved. *madhú-* in gleichen phraseologischen Strukturen vorkommen (vgl. §4). Sowohl gr. μελιτευχῆς als auch ved. *madhudúgha*- ‘honigmilchend’ und *madhudógha*- ‘dass.’ könnten die Kollokation [Met – taugend] widerspiegeln, die durch formell sich leicht unterscheidende Komposita in zwei Zweigen der indogermanischen Familie fortgesetzt

⁴⁴⁶ Alternativ könnte das HG °τευχῆς ein *s*-Stamm mit Wert eines *nomen rei actae* zu **d^heug^h*- ‘treffen’ widerspiegeln, das im Griechischen und Vedischen belegt ist, vgl. ved. *dóhas*- ‘Melkung’, gr. τεύχος ‘Gerät’ (Aeschl.+), das v.a. im Plural τεύχεα vorkommt (Hom.+), vgl. Stüber 2002, 65f.

⁴⁴⁷ RV VI 70.1.

⁴⁴⁸ “Heb an die drei Stimmen, denen das Licht vorangeht, die das Süßes spendende Euter melken!” (Geldner 1951–1957).

wurde.

§79 **μελίφρων (μέλι, φρήν)** ‘den Sinn zu Honig machend’

§79.a **Belege:** Pi. N. 7.11, fr. 52i.78, fr. 122.14; Ba. 1.50, fr. 4.76⁴⁴⁹.

Pi. N. 7.11f.

εἰ δὲ τύχη τις ἔρδων, **μελίφρων**’ αἰτίαν
 ῥοαῖσι Μοισᾶν ἐνέβαλε [...]

“Wenn aber einem Gelingen beschienen ist in seinem Tun, hat er einen **den Sinn zu Honig machenden** Anlass in die Ströme der Musen geworfen”

Ba. 1.50

[]ο **μελίφρονος** ὕπ[νου]

“... des Schlafes, **der den Sinn honigsüß macht**”

§79.b Die Bestimmung des Kompositums **μελίφρων** als ursprünglich ‘faktitives Possessivkompositum’ lässt sich durch die homerische Anwendung [**μελίφρων** – οἶνος] rechtfertigen, vgl. *Il.* 6.264 μή μοι οἶνον ἄειρε μελίφρονα πότνια μήτηρ “reiche mir nicht den Wein, der den Sinn honigsüß macht, hehre Mutter”.

§79.c Obgleich die Struktur des ‘faktitiven *bahuvrīhi*’ in diesem Fall keine genaue Parallele in anderen indogermanischen Sprachen hat, lässt sich das Kompositum mit ‘faktitiven Periphrasen bzw. Kollokationen’ vergleichen. Im Vedischen ist das Bild der Pflanze/Substanz belegt, die den Gott ‘zu Honig werden lässt’, vgl. RV I 191.10fg *mádhu tvā* ‘*madhulá cakāra*’ “die süße Pflanze hat dich zu Honig gemacht”⁴⁵⁰.

Ferner bietet eine hethitische Passage ein auffallendes Komparandum für die Bedeutung von **μελίφρων**, vgl.

KUB 17.10 iii 25–27 (CTH 324.1 *Telipinu Mythos* OH/MS)

LĀL-i[*t māhhan*] *maliddu*

Ī.NUN *māhhan miu*

^d*telipinuwašš=a ZI-[ŠU?] QĀTAMMA militišdu*

n=aš QĀTAMMA miyēštu

“[So wie] Honi[g] süß (ist), wie Butterschmalz weich (ist), ebenso soll auch [seine,] des Telipinu, **Seele süß werden** und ebenso soll sie weich werden”⁴⁵¹

In der hethitischen Textstelle wird ‘süß werden’ durch *militišdu* ausgedrückt, einen Imperativ 3. sg. zu *milit(t)ešš-* ‘süß werden’, das als ein Derivat des Wortes für ‘Honig’ (**mel-it-*, vgl. gr. μέλι, heth. *militt-* [: Sumerogram LĀL-*it*]) erkannt werden kann. Die Phrase ‘den Sinn süß werden lassen’ scheint also in drei Sprachen belegt zu sein, was auf die Möglichkeit eines phraseologischen Erbes hinweisen könnte, das verschiedenen Strukturen zugrunde liegt.

§80 **μναμονόος (μμνήσκω, νοῦς)** ‘erinnernden Gedanken habend’⁴⁵²

§80.a **Belege:** Pi. fr. 341 (*hapax eiremenon*).

Pi. fr. 341

μνα<μο>νόοι Μοῦσαι

“Musen, **die erinnernde Gedanken haben**”

⁴⁴⁹ *Il.* 2.34, 6.264, 8.188, 506, 24.284; *Od.* 182, 10.356, 13.53, 15.148, 24.489; *HHymn.* 2.129, 3.499; Hes. *Sc.* 428; Aeschl. *TrGF* III 168.25; Simon. *Epigr. (AG)* 7.510.3+.

⁴⁵⁰ RV I 191.11fg, 12fg, 13ef.

⁴⁵¹ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 324.1 (INTR 2012-05-10).

⁴⁵² Slater 1969 s.v. ‘unforgetting’.

§80.b Das Kompositum wird durch eine Glosse wiedergegeben, nämlich Hsch. μ 1488 L *μναμονοοῦ μοῦσαι. μνηστήρες*, wobei die Kollokation [Muse – *μναμονόος*] zwei etymologisch verwandte Termini enthalten kann. Ion.-att. *Μοῦσα*, äol. *Μοῖσα*, dor. *Μῶσα* könnten als Ableitungen von idg. **men-* ‘einen Gedanken fassen’ (vgl. ved. *man* ‘denken’) aufgefasst werden, sollte der Terminus **mon-tu-h₂-* bzw. **mon-ti-h₂-* widerspiegeln⁴⁵³. Dieser etymologische Ansatz lässt sich durch eine Reihe von phraseologischen Elementen unterstützen (West 2007, 33–35), nämlich:

(i) Die Verbindung zwischen ‘denken/erinnern’ und ‘Dichtung’ ist in der hexametrischen Dichtung sowie bei Pindar gut belegt, vgl. *μνήσομ’ αἰοιδῆς* (*HHymn.* 1.19+)⁴⁵⁴; Pi. fr. 150 *μαντεύεο, Μοῖσα, προφατεύσω δ’ ἐγώ* “Muse, weissage du! Ich werde (es) verkünden”⁴⁵⁵.

(ii) Die Musen sind Töchter von *Μνημοσύνη* (‘Gedächtnis’), vgl. *HHymn.* 4.429f. *Μνημοσύνην ... μητέρα Μουσάων* “*Mnemosyne ... Mutter der Musen*”. Die Kollokation [Mutter – *Musen_{Gen.}*] liegt dem raren Kompositum *μουσομήτωρ* zugrunde, welches sich bei Aischylos auf *μνήμη* ‘Gedächtnis’ bezieht, vgl. Aeschl. *PV* 461 *μνήμην ἀπάντων, μουσομήτωρ’ ἐργάνην* “Gedächtnis von allen Dingen, die Handwerkerin Mutter der Musen”.

(iii) Die Verbindung zwischen dichterischer Kunst und Gedächtnis wird durch verschiedene pindarische Textstellen bezeugt: der Dichter ‘erweckt das Gedächtnis’ des Sieges, indem er den Sieger preist, vgl. Pi. *O.* 8.74 *ἀλλ’ ἐμὲ χρῆ μναμοσύναν ἀνεγείροντα φράσαι [...]* “doch ich muss, Erinnerung weckend ...” (vgl. §132, §170). Anderswo wird die Ode als *monumentum* dargestellt, vgl. Pi. *P.* 5.46–48 *ὅς ἔχεις [...]* *λόγων φερτάτων* || *μναμήϊ(α)* “du, der ein Denkmal bester Wörter [...] hast”. Eine direktere Verknüpfung zwischen Musen und Gedächtnis kann durch zwei weitere pindarische Textstellen rekonstruiert werden:

Pi. *I.* 8.61f.

*ἔσονται τε Μοισαῖον ἄρμα Νικοκλέος
μνᾶμα πυγμάχου κελαδῆσαι*

“Der Musenwagen eilt, das Denkmal des Faustkämpfers Nikokles ertönen zu lassen”

Pi. *N.* 1.12

μεγάλων δ’ ἀέθλων Μοῖσα μεμνᾶσθαι φιλεῖ

“Die Muse liebt, die großen Wettbewerbe zu erinnern”

Aus der Analyse der angeführten pindarischen Passagen ergibt es sich, dass Pindar die Muse als Gottheit des dichterischen Gedankens vorstellt. Insbesondere scheint die Textstelle aus der ersten nemeischen Ode (*Μοῖσα μεμνᾶσθαι φιλεῖ*) den gleichen Sachverhalt wie *μναμονόος* widerzuspiegeln, obwohl sich keine Kollokation perfekt mit dem Kompositum deckt.

§80.c In anderen Sprachen entspricht keine Kollokation gr. *μναμόνοος* völlig, trotzdem ist die Vorstellung, dass die dichterische Tätigkeit eng mit dem Gedanken bzw. Gedächtnis in Verbindung

⁴⁵³ Für **mon-tu-h₂-* vgl. Watkins 1997, 248, der das Wort auch mit luw. *māli* ‘Gedanke/Idee’ (mit Dissimilation des Typus *n/l*, wie in ved. *nāman-* ‘Name’: heth. *lāman-* ‘dass.’) verbindet. Für **mon-ti-h₂-* vgl. Janda 2010, 277ff. Das griechische Verb *μμνήσκω* ist ein *-ské/o-*Präsens zu idg. **mneh₂-* ‘denken an’ mit sekundärer Reduplikation (vgl. *γινώσκω* vs. lat. *gnōscō*). Die Wurzel **mneh₂-* könnte eine Wurzelerweiterung zu **men-* ‘einen Gedanken fassen’ sein, vgl. LIV² s.v. **mneh₂-*.

⁴⁵⁴ Vgl. auch *HHymn.* 2.495, 3.149f., 4.580, 6.21, 10.6, 19.49, 25.7, 27.22, 28.18, 29.14, 30.19, 33.19.

⁴⁵⁵ Gr. *μαντεύομαι*, das in der Regel als analogisch zu *ἰσπεύω* erklärt wird (Risch 1974, 333), könnte ein Denominativ zu einem thematischen verbalen Adjektiv auf *-tō-* sein, das Basis für einen *-ēu-*Stamm gewesen sein kann, dem Modell *φωτός* ‘hervorgebracht’, *φωτόν* ‘Pflanze’ (: *φωτεύς**): *φωτεύω* ‘pflanzen’ gemäß. Obgleich weder *μαντός** noch *μαντεύς** im Griechischen belegt ist, kann ein solcher Stamm rekonstruiert werden, wie die sekundäre Ableitung *μαντοσύνη* ‘Prophezeiungskunst’ (*Il.* 1.72+) zeigt. Einige Substantive auf *-σύνη* sind zu *-tō-*Verbaladjektiven gebildet, vgl. *ἀιστοσύνη* ‘Vernichtung’ (*EM* 43.21): *ἄιστος* ‘unsichtbar’ (*Il.* 14.258+); *πλαγκτοσύνη* (*Od.* 15.343+) ‘das Wandern’: *πλαγκτός* ‘wandernd’ (*Od.* 21.363+). Die Existenz eines *tō-*Stammes lässt sich durch ved. *mata^o* (**mṛ-tó-*) weiter unterstützen, das als VG in ved. *matavácas-* (*RV* I 46.5b) ‘for whom the words are conceived’ (Jamison – Brereton 2014), ‘das Gebet beachtend’ (Grassmann – Kozianka 1996 s.v.) fungiert. Die Frage der Herkunft von gr. *μάντις* ‘Prophet’ bleibt unbeantwortet. Gegen die Annahme einer *i-*Substantivierung zu *μαντός** spricht die Tatsache, dass keine Beispiele für Substantivierungen von verbalen Adjektiven angeführt werden können.

steht, sehr gut belegt⁴⁵⁶. Die idg. Wurzel *men- liegt verschiedenen indo-iranischen Lexemen für ‘Dichtung, dichterische Tätigkeit, dichterisches Wort’ zugrunde, vgl. u.a. ved. *manā́-* [*men-eh₂-] ‘Andacht’ (: aav. *manā-* ‘Bedenken’)⁴⁵⁷; *mántra-* ‘heilige Formulierung’, av. *maθra-* ‘Spruch, Wort’, [*mṇ-tró-]; ved. *mánman-* ‘(u.a.) Andachtslied’ [*men-mṇ-]; *matí-* [*mṇ-tí-] ‘dass.’, *manīṣá-* ‘dass.’, *sumatí-* ‘dass.’ [*h₁su-mṇ-tí-]; *sumná-* ‘dass.’ [*h₁su-mn-ó-].

Da ion.-att. Μοῦσα, äol. Μοῖσα, dor. Μῶσα als *mon-tu-h₂- oder *mon-ti-h₂- rekonstruiert werden kann, kann der Terminus sowohl mit (i) ved. *mántu-* ‘Ersinner, weise’ (5x in RV)⁴⁵⁸, aav. *mantu-* ‘Berater, Besorger’ (Y. 46.17+)⁴⁵⁹, als auch mit (ii) ved. *matí-* ‘Gedanke, Gebet, Andachtslied’ verglichen werden. Beide Annahmen lassen sich phraseologisch unterstützen.

(i) Die semantische Nuance [Sorge, Beratung, Ratschlag], welche zu ved. *mántu-* ‘Ersinner, weise’, aav. *mantu-* ‘Berater, Besorger’ gehören, kann entlegen an eine pindarische Textstelle erinnern, in der die Muse dem Dichter bei der Erfindung eines neuen Gesanges hilft, vgl. O. 3.4 Μοῖσα [...] παρέστα μοι νεοσίγαλον εὐρόντι τρόπον ‘die Muse trat an meine Seite, der ich eine neuerglänzende Weise fand’ (Nünlist 1998, 164, Anm. 4). In einer vedischen Passage bezieht sich *mantú-* auf ‘Mutter’, vgl.

RV X 32.4

tád it sadhásthā́m abhí cā́ru dīdhaya
gā́vo yác chā́san vahatū́m ná dhenávaḥ
mā́tā́ yán mántur yū́thāsya pūrvā́
abhí vā́nāsya saptádhātur ij jānaḥ

‘Diese angenehme Stätte habe ich gesehen, zu welcher die Milchkuhe deine Fahrt gleich einer Brautfahrt weisen sollen, und die **sorgende** früheste **Mutter** der Herde und das siebenfache Volk der Gesangsstimme’⁴⁶⁰

Die Tatsache, dass *mātár-* und *mántu-* zusammen erscheinen, ähnelt dem *incipit* der dritten *Nemeischen*, vgl.

Pi. N. 3.1

Ἦ πόντια Μοῖσα, μᾶτερ ἄμετέρα, λίσσομαι
‘Herrin **Muse**, unsere **Mutter**, ich flehe’⁴⁶¹

Letztendlich scheint der Vergleich zwischen der pindarischen Fügung Μοισᾶν ῥοαῖς (Pi., s.u.) und [Sorge/Beratung (*mántu-*) – Strom (*sárga-*)] (RV I 152), besonders ergiebig zu sein, vgl.

Pi. N. 7.11f.

εἰ δὲ τύχη τις ἔρδων, μελίφρον’ αἰτίαν
ῥοαῖσι Μοισᾶν ἐνέβαλε [...]

‘Wenn aber einem Gelingen beschienen ist in seinem Tun, hat er einen Anlass, der den Sinn zu Honig macht, **in die Ströme der Musen** geworfen’

RV I 152.1ab

yuvā́m vāstrā́ṇi pīvasā́ vasā́the
yuvór áchidrā́ mántavo ha sárgā́ḥ

‘You two wear garments of fat; your **counsels** are unbroken **torrents**’ (Jamison – Brereton 2014)⁴⁶²

⁴⁵⁶ Vgl. West 2007, 33ff., wovon ein Teil der zitierten Daten übernommen wurde.

⁴⁵⁷ Y. 35.9ab *imā ā́t uxḍā́ vacā́ ahurā́ mazdā́ / aḡam ṯmanaiiā́ vahehiiā́ frauuaoocāmā́* ‘‘With a better devotion, O Wise Ahura, we wish to proclaim (as) truth these statements (and) words’’ (Humbach 1991).

⁴⁵⁸ RV I 112.2b, 152.1b, IX 73.6b, X 32.4c, 63.8b.

⁴⁵⁹ Y. 33.4.

⁴⁶⁰ ‘‘Just this dear seat do I ponder, to which the milk-cows will direct (their journey) like a bridal procession, as will the foremost mother of the flock, a wise counselor, and the sevenfold people of the music’’ (Jamison – Brereton 2014).

⁴⁶¹ Bemerkenswert ist die starke Alliteration der Vokale, [ABC – CBA] πΟτνΙΑ μΟΙσα, und des Wortes ‘Mutter’, [ABCDE – BADCE] ΜΑΤΕΡ ΑΜΕΤΕΡα.

(ii) Verschiedene pindarische Kollokationen von Μοῖσα stellen semantische bzw. formelle Entsprechungen zu vedischen Kollokationen von *matī-* ‘(dichterischer) Gedanke’ dar, wie M. Janda (2010, 278–294) an folgenden Beispielen zeigt:

- [Musen/*matáyah*] – [Wagen]: Μοισῶν δίφρος (Pi. O. 9.81, I. 2.2), Μοισαῖον ἄρμα (Pi. I. 8.61) vgl. RV II 18.1ad *ráthah* [...] *sá iṣṭibhir matibhī rámhīyo bhūt* “der Wagen [...] er soll mit unseren Wünschen, mit unseren frommen Gedanken in Lauf gesetzt werden” (vgl. §161–§165).

- [Musen/*matáyah*] – [Pfeil]: Μοῖσα καρτερώτατον βέλος ἀλκᾷ τρέφει “die Muse nährt (für mich) das mächtigste Geschoss mit Kraft” (Pi. O. 1.112) vgl. RV IX 69.1a *isur ná dhánvan práti dhīyate matih* “wie ein Pfeil auf den Bogen wird das Gedicht aufgelegt” (vgl. §175).

- [Musen/*matáyah*] – [erwecken] (idg. **h₁ger-*): Μοῖσ’, ἀνέγειρ’ ἐμέ “O Muse, erwecke mich!” (Pi. fr. 6a.e3) vgl. RV IX 97.37a *á jāgrvir vípra ṛtá matīnām* “Der Wachsame, Beredsame hat die rechten Wege der Gedanken (beschritten)” (vgl. §170)⁴⁶³.

- [Musen/*matáyah*] – [gerade zielen]: εὖθυν’ ἐπὶ τοῦτον, ἄγε, Μοῖσα, || οὔρον ἐπέων “Wohlan, Muse, richte gerade auf dieses (scil. Haus) den Fahrtwind der Wörter” (Pi. N. 6.28f.) vgl. RV I 141.1c *yád īm úpa hvárate sádhate matih* “Wenn es auch Umwege macht, gelangt das Gedicht doch zum Ziel”.

- [Musen/*matáyah*] – [bringen] (idg. [**pro-*]**b^her-*): Αἰακῶ σε φαμί γένει τε Μοῖσαν φέρειν “dem Aiakos, sage ich, und seinem Geschlecht bringst du die Muse” (Pi. N. 3.28) vgl. RV I 57.1ab *prá mámhīṣṭhāya bṛhaté bṛhádṛaye ' satyásuṣmāya tavāse matīm bhare* “dem freigiebigsten hohen Indra von hohem Reichtum und echtem Mute, dem starken, trage ich ein Gedicht vor” (vgl. §173)⁴⁶⁴.

Es lässt sich also feststellen, dass gr. μυαμόνοος einen ererbten Sachverhalt widerspiegelt, obgleich keine formelle Entsprechung für die Form identifiziert werden kann⁴⁶⁵.

§81 Μοισαγέτας (Μοῖσα, ἡγέομαι) ‘Leiter der Musen’

§81.a Belege: Pi. fr. 94c.1⁴⁶⁶.

Pi. fr. 94c.1f.

Ὁ Μοισαγέτας με καλεῖ χορευῶσαι

[A]πόλλων[?]

“Apollon, der **Leiter der Musen**, ruft mich zum Tanzen”

§81.b Der Beiname Apollons, welcher ein *nomen agentis* zu ἡγέομαι als HG enthält, lässt sich mit Komposita vergleichen, die ein gleiches Hinterglied haben, z.B. κυνηγέτης ‘Jäger (: Leiter der Spürhunde)’ (Od. 9.120+), ἀρχαγέτας ‘Begründer’ (Pi. O. 7.78+)⁴⁶⁷, und erscheint als Beiname Apollons bei Platon (Leg. 653c) und in drei Inschriften aus dem vierten (SEG 47:746, Thessalien), dritten (SEG 15.517) und ersten (FD III 2.50, Delphi) Jahrhundert v.Chr.⁴⁶⁸

§81.c Wenn Μοῖσα als Ableitung von idg. **men-* zu interpretieren ist, kann eine vedische phraseologische Parallele für Μοισαγέτας identifiziert werden, wie M. Janda (2010, 291) betont. Bei ved. [*netár-* – *matīnām*] lässt sich nämlich *netár-* ‘Leiter’ als *nomen agentis* zur Wurzel *nay^j* ‘führen, leiten, lenken’ bestimmen, vgl.

RV IX 103.4

pári netā matīnāṃ

viśvādevo ádābh.yah

⁴⁶² “Ihr beide kleidet euch in fettige Gewänder; eure Sorgen sind ununterbrochene Regenströme” (Geldner 1951–1957).

⁴⁶³ Vgl. auch RV II 23.6b, V 80.1d, VI 47.3b.

⁴⁶⁴ Vgl. auch RV I 136.1ac, VII 88.1ab. Zur Kollokation [Gesang/dichterisches Wort – bringen].

⁴⁶⁵ Janda 2010, 289–291 nimmt Bezug auf weitere Kollokationen, nämlich [Musen/*matáyah*] – [**mek^h-*] (Pi. N. 6.28, fr. 70b.23–25); [Musen/*matáyah* – Vater], vgl. §179; [Musen/*matáyah* – neu], vgl. §157.

⁴⁶⁶ Μουσηγέτης ist noch bei Pla. Leg. 653d und später belegt.

⁴⁶⁷ Pi. P. 5.60, fr. 140a.58; Ba. 3.24.

⁴⁶⁸ Der Beiname bezieht sich auf Dionysus in IG XII 5, 46 (Naxos) und ASAA 22 165.19 (Rhodos, 3.Jhr. v.Chr.).

sómah punānās camivòr visad dháriḥ

“**Der Leiter der Gedanken**, der allen Göttern gehörende, kreist unbeirrt um. Der sich läuternde Soma, der Goldgelbe, möge sich in beiden Camugefäßen niederlassen”

Die vedische Passage gibt einen Sachenverhalt wieder, der sich nur z.T. mit dem pindarischen vergleichen lässt: Soma ist der Gott, der die frommen Gedanken empfängt und wird mit der musikalischen Tätigkeit nicht eng assoziiert. In diesem Zusammenhang bieten weitere vedische Phraseme mögliche semantische Entsprechungen zu Μοισαγέτας, obwohl sie unterschiedliche Lexeme für ‘Gesang’ enthalten. Das Kompositum *gāthānī-* ‘der den Gesang leitet’ wird einmal in Bezug auf den Gott Bṛhaspati angewendet, der auch mit der dichterischen Tätigkeit und Kunstinspiration verbunden ist, vgl.

RV I 190.1

anarvānaṃ vṛṣabhām mandrājihvam

bṛhaspátim *vardhayā náyam arkaiḥ*

gāthānyaḥ *surúco yásya devā*

āśṇvānti nāvamānasya mártāḥ

“Den unverletzlichen Bullen mit der ergötzlichen Zunge, **den Bṛhaspati** erhöhe auf neue mit Preisliedern, **den Leiter der Gesänge**, den hell strahlenden, auf den Götter (und) Sterbliche hören, wenn er die Stimme erhebt” (Scarlatà 1999, 287)⁴⁶⁹

Obwohl sich keine perfekt entsprechende Kollokation [*gāthā- – nayⁱ*] identifizieren lässt, kommt das vedische Kompositum mit den Kollokationen [*ukthá- – nayⁱ*] ‘den Hymnus leiten’ und [*śūśá- – nayⁱ*] ‘den Gesang/Ruf leiten’ in Passagen vor, in denen Bezug auf die dichterische Tätigkeit und musikalische Darbietung genommen wird, vgl.

RV I 173.9cd

ásad yáthā na índro vandaneṣṭhās

turó ná karma náyamāna ukthā

“So that Indra will be there for us, standing upon our praise, **leading our hymns**, like a powerful one (leading) the work [ritual performance]” (Jamison – Brereton 2014)

RV III 7.6ab

utó pitṛbhyām pravidānu ghóṣam

mahó mahádbhyām anayanta śūśám

“And by their knowledge, following his sound, **they led** their thunderous (**sound**) to his father and mother, the great (parents) of great (Agni)” (Jamison – Brereton 2014)

Das Bild des Gottes, der die (rituelle und) musikalische Darbietung leitet, kann demnach als der griechischen und vedischen Tradition gemeinsam anerkannt werden.

§82 **μονοκρήπις** (μόνος, κρηπίς) ‘einen einzelnen Schuh habend, einschuhig’

§82.a **Belege:** Pi. P. 4.75 (pindarisches Spezifikum)⁴⁷⁰.

Pi. P. 4.75

τὸν μονοκρήπιδα πάντως

ἐν φυλακᾷ σχεθέμεν μεγάλα

“(Pelias erhielt einen Orakelspruch,) dass er sich vor dem einen einzelnen Schuh habenden allerorts sorgsam hüten sollte”

⁴⁶⁹ RV VIII 92.2b (Indra).

⁴⁷⁰ Das Kompositum ist später noch in Lyk. *Alex.* 1310; Artemid. *Onerocriticon* 4.63.13; *Suida* μ 1229, AP 16.127.1 und in den *Schol. in Lyk.*, *Schol. in Pi.* belegt.

§82.b Das Kompositum wird von Pindar durch eine Kollokation ‘glossiert’, vgl. Pi. P. 4.95f. ἀρίγνωτον πέδιλον || δεξιτερῶ μόνον ἀμφὶ ποδὶ “den wohlbekanntesten Schuh sah, allein an dem rechten Fuß”⁴⁷¹.

§82.c In vergleichender Perspektive erweist sich das Vorkommen von μονόκρητις in der Episode der vierten *Pythischen* für die kulturelle Rekonstruktion als sehr interessant. Jason ist Sohn des Aison, welcher legitimer König des Iolkos war, jedoch von seinem Bruder Pelias abgesetzt wurde. Pelias erhält einen Orakelspruch, laut dem sein Leben von einem ‘einschuhigen’ Mann bedroht werde. Der einzelne Schuh ist dementsprechend ein entscheidendes Merkmal für die Agnition des Jason als Feind. In diesem Zusammenhang ist es von großer Bedeutung, dass Jason sich in seiner Rede (VV. 105–110) als gesetzlicher Thronerbe des Iolkos vorstellt, vgl.

Pi. P. 4.105–110

[...] ἰκόμαν

οἴκαδ', ἄρχαίαν κομίζων

πατρός ἐμοῦ, βασιλευομένην

οὐ κατ' αἴσαν, τάν ποτε Ζεὺς ὄπασεν λαγέτα

Αἰόλω καὶ παισὶ **τιμάν**.

πέυθομαι γάρ νιν Πελίαν ἄθεμιν λευ-

καῖς πιθήσαντα φρασίν

ἀμετέρων ἀποσυλᾶσαι βιαίως **ἀρχεδικῶν τοκέων**

“Und ich bin jetzt zu Hause angekommen, um das wiederzubringen, **was ursprünglich meines Vaters war** und (verwaltet wird) *nicht nach Fug*; sie, die **Königswürde**, die einstmal Zeus dem Volksführer Aiolos und seinen Kindern verlieh. Ich höre nämlich, Pelias habe sie widerrechtlich, seinen bleichen Sinnen folgend, meinen **rechtmäßig herrschenden Eltern** gewaltsam geraubt”

Der pindarische lexikalische Gebrauch macht deutlich, dass Jason eine legitime Herrschaft beansprucht (ἄρχαίαν βασιλευόμεναν ... τιμάν, VV. 106–108), die von Zeus legitimiert wurde (τάν ποτε Ζεὺς ὄπασεν, V. 107). Dementsprechend definiert Jason seine Eltern als ἀρχεδικῶν τοκέων (‘der rechtmäßig herrschenden’, V. 110).

Auffallend ist also, dass der König in der altirischen bardischen Dichtung durch die Kenning ‘Mann mit einem Schuh’ bezeichnet wird, wie O’Brien (1954) erklärt, vgl. air. *fear an énaís* “der Mann mit einem Schuh”⁴⁷². Die altirische dichterische Anwendung ist höchstwahrscheinlich in einem rituellen Brauch verankert, wie die von Hore (1857) angeführten Parallelen zeigen: Es scheint nämlich ein altirischer Brauch zu sein, dass der neue König bei der Inauguration des Reiches als seines lediglich einen Schuh trägt, vgl. “When Felim the Fair was made O’Conor, in 1488, he was inaugurated in as meet a manner as any lord had for some time been nominated; and his shoe was put on him by MacDermot” (Hore 1857, 224f.).

Die kombinatorische Analyse des pindarischen Kompositums und der altirischen phraseologischen Daten über das Inaugurationsritual des neuen Königs legt die Annahme nahe, dass Pindar und die altirischen Quellen zwei komplementäre Teile eines Brauches widerspiegeln und erhellt die Bedeutung von μονόκρητις in der vierten pythischen Ode.

⁴⁷¹ Nach dem Scholion verliert Jason seinen linken Schuh, indem er den Anauros Fluss überquert, vgl. *Schol. in Pi. P. 4.133a* Dr. ἀσάμβαλος δὲ διέβαινε τὸν ποταμὸν, διαβάς δὲ τὸν μὲν δεξιὸν ὑποδεῖται πόδα, τὸν δὲ ἀριστερὸν ἐπιλήθεται. Jason wird von Apollonius Rhodius (1.7) als οἰοπέδιλος ‘einen einzelnen Schuh habend’ bezeichnet und erscheint auch in Vasenabbildungen mit einem einzelnen Schuh, vgl. *LIMC* V 2 s.v. *Iason* 3 (Napoli, Museo Nazionale, Pompei ‘Casa di Giasone).

⁴⁷² Vgl. Watkins 1981, 244: “these passages seem to suggest that in some ruling families a candidate for the chieftaincy proceeded to the place of inauguration and announced his claim by handing in one of his golden sandals [...]”.

§83 ὀνομάκλυτος (ὄνομα, κλυτός) ‘von Namen berühmt bzw. berühmten Namen habend’

§83.a Belege: Pi. fr. 52f.123⁴⁷³.

Pi. fr. 52f.123–125

ὄνο]μακλύτα γ’ ἔνεσσι Δωριεῖ

μεδέοισα πόντῳ νᾶσος

νᾶσος [...]

‘Du (Delos?) bist die Insel von **berühmten Namen**, die in dem dorischen Meer herrscht’

§83.b Das Kompositum spiegelt die Kollokation [ὄνομα – κλυτός] wider, die in der epischen Dichtung belegt ist, vgl. *Od.* 9.364 Κύκλωψ, εἰρωτᾷς μ’ ὄνομα κλυτόν ‘Kyklops! Du fragst nach meinem berühmten Namen’⁴⁷⁴. Ferner bezeugt Pindar den PN Κλεωνύμος (Pi. *I.* 3/4.15+, vgl. auch Κλεωνυμίδαί, Pi. *I.* 3/4.22+)⁴⁷⁵, der die gleichen Wurzeln wie ὀνομάκλυτος enthält und die *Armstrong* Version von Ὀνομακλέης (Alk. fr. 130b.9 V)⁴⁷⁶ darstellt. Zu betonen ist, dass die Kollokation [berühmt – Name] sowohl bei Pindar als auch bei Simonides neu gestaltet zu sein scheint, da die Glieder der Kollokation als letzte Wörter in dem Vers erscheinen, vgl.

Pi. *P.* 1.37f.

λοιπὸν ἔσσεσθαι στεφάνοισι ν<iv> ἵπποις τε κλυτόν

καὶ σὺν εὐφώνοις θαλίαις ὀνομαστόν⁴⁷⁷

“(Die Stadt) wird in der Zukunft durch Kränze und Pferde **berühmt** sein und durch wohltonende Feste **bekannt** (wörtl. **benannt**)”

Simon. fr. 71.3–4 C

[...] πατρὸς δὲ κλεονόν

Διφίλου αἰχμητῆς υἱὸς ἔθηκ’ ὄνομα⁴⁷⁸

“Der Sohn mit Speer bewaffnet, machte **den Namen** des Vaters Diphilos **berühmt**”

§83.c Für ὀνομάκλυτος können bekanntlich Komparanda identifiziert werden, bei denen ‘Name’ durch einen Terminus ausgedrückt wird, der auf idg. *h₁/h₃h₃éh₃-mh₃-/*h₁/h₃h₃h₃-mn-s (vgl. lat. *nōmen*, aind. *nāma*-, gr. ὄνομα, ὄνομα, toch. A *ñom*, toch. B *ñem*)⁴⁷⁹ zurückgeht, und ‘berühmt’ von idg. *kleu- ‘hören’ (: u.a. gr. κλύω, aind. *śrav/śru*, toch. B *klāw*- ‘to be called by name’) abgeleitet wird:

(i) Aind. [śrútya- – nāman-] ‘berühmter Name’, vgl. RV V 30.5b *parāvāti śrútyam nāma bibhrat* “deinen rühmlichen Namen in die Ferne tragend”, entspricht ὄνομα κλυτός und ὀνομάκλυτος⁴⁸⁰. Die vedische Kollokation [śrāvas- – nāman-] könnte den oben erwähnten griechischen PN Κλεωνύμος und Ὀνομακλέης zugrunde liegen⁴⁸¹, vgl.

RV X 28.12d

divi śrávo dadhiṣe nāma vīrāh

“In heaven you have established your **fame**, your **name** as ‘hero’” (Jamison – Brereton 2014)

⁴⁷³ *Il.* 22.51; *HHymn.* 4.59; *Ib.* fr. 25 P+.

⁴⁷⁴ Vgl. *Od.* 19.183; *HHymn.* 5.111, 146.

⁴⁷⁵ Vgl. *IG* II² 7, 1700 (Attika).

⁴⁷⁶ *IG* IV 757 (Argolis), VII 157 (Boiotien), *FD* III 3, 200 (Delphi).

⁴⁷⁷ Das Epitheton erscheint als ὀνομαστός nur bei Pindar, ansonsten ist es in der Form ὀνομαστός (*Od.* 19.260, 597, 23.19; Hes. *Th.* 148, fr. 33a MW; Thgn. 23+) belegt.

⁴⁷⁸ Die Kollokation [Namen – setzen/legen] hat Entsprechungen in anderen idg. Sprachen, vgl. auch [Name – Ruhm_{Dat.}] RV I 103.4d *yád dha sūnīh śrāvase nāma dadhé* “he took for himself the name ‘son (of strength)’ for fame” (Jamison – Brereton 2014).

⁴⁷⁹ Vgl. §39 für Literatur.

⁴⁸⁰ Vgl. Schmitt 1967, 55f., 91–93. Für die vedische Fügung vgl. auch RV VIII 46.8. Ferner vgl. RV II 20.6 *sá ha śrutá indro nāma devāh* ‘der berühmte Gott namens Indra’, wobei *śrutá*- eine Gleichung zu κλυτός darstellt. Trotzdem unterscheidet sich die syntaktische Struktur von [X] ... ὄνομα κλυτός mit *accusativum Graecum*.

⁴⁸¹ Die Komposita würden einen Typus *vīrāpsa*- ‘Männer und Vieh besitzend’ vertreten.

Die Erscheinung der Kollokation ‘Ruhm und Namen (setzen)’ legt die Annahme nahe, dass die griechischen PN Κλεωνύμος und Όνομακλής als ‘Ruhm und Namen (bzw. Namen und Ruhm) habend (bzw. erworben habend)’, zu interpretieren sind.

(ii) Die Determinativkomposita toch. *A ñom-klyu-* ‘Ruhm’ (T1.a1+), toch. *B ñem-kälywe-* ‘dass.’ (AMB-b4+) stellen einerseits eine Gleichung zu όνομάκλυτος dar, wie von Manfred Mayrhofer (*KEWA* s.v. *ŚRAV*) und Rüdiger Schmitt (1967, 55f.) bemerkt wurde⁴⁸². Andererseits spiegeln die Komposita die Struktur [Name+Ruhm] wider⁴⁸³, die mit derjenigen der PN Κλεώνυμος, Όνομακλής übereinstimmen würde, obgleich es sich um verschiedene Typen von Komposita handelt. Die Übereinstimmung zwischen den unterschiedlichen phraseologischen Strukturen auf der etymologischen und semantischen Ebene weist darauf hin, dass die Kollokation [berühmt – Name] Teil des ererbten dichterischen Sprachgutes ist.

§84 όρσίαλος (όρνυμι, άλς) ‘Meer erhebend, meerauführend’

§84.a Belege: Ba. 16.19 (*hapax eiremenon*).

Ba. 16.18–22

Ζηνί θύεν βαρυαχέας έννέα ταύρους

δύο τ’ όρσιάλω δαμασίχθονι μέ[λ]-

λε †κόρα τ’† όβριμοδερχεΐ <δ’> άζυγα

παρθένω Άθάνη

ύψικέραν βοών

“(Er) wollte dem Zeus neun dumpf brüllende Stiere zu opfern, und zwei dem Erderschütterer, dem **meerauführenden**, und der mächtigblickenden Göttin, der Jungfrau Athena, ein ungejochtes hochgehörntes Rind”

§84.b Das VG όρσι^ο erscheint in anderen seltenen Komposita, nämlich: όρσιβάκχας ‘Bacchantinnen erhebend (d.h. antreibend)’ (Ba. 19.49), όρσιγύναικα ‘Frauen erhebend (d.h. antreibend)’ (Adesp. 131 P), όρσίκτυπος ‘Lärm erhebend’ (Pi. *O.* 10.81, vgl. §85), όρσίμαχος ‘Kämpfe erhebend’ (Ba. 15.3, vgl. §11), όρσινεφής ‘Wolken erhebend/bewegend’ (Pi. *N.* 5.34, vgl. §87), όρσιπέτης ‘sich im Flug erhebend’ (Hsch. o 1325 L), όρσίπους ‘Füße erhebend (d.h. etwas zum Lauf erhebend)’ (Adesp. *TrGF* II 245+)⁴⁸⁴.

Das Kompositum entspricht den homerischen Kollokationen [Meer – erheben] und [Meer – schütteln], bei denen ‘erheben’ durch όρνυμι und ‘schütteln’ durch όρίνω ausgedrückt werden⁴⁸⁵. Die Verben sind etymologisch voneinander zu trennen (Rix 1985b) – indem όρνυμι auf idg. **h₃er-* ‘in Bewegung setzen’ zurückgeführt werden kann, όρίνω auf **h₃reiH-* ‘wallen, wirbeln’ – und scheinen trotzdem mit Poseidon und dem Meer innerhalb der griechischen Synchronie verbunden zu sein, vgl. *Od.* 5.366 ώρσε δ’ έπι μέγα κύμα Ποσειδάων “da trieb eine große Woge heran Poseidon”⁴⁸⁶; *Od.* 7.273 ώρινεν δέ θάλασσαν “und rührte das Meer auf”⁴⁸⁷.

§84.c Die Phraseologie [Meer – erheben] ist auch in anderen indogermanischen Sprachen belegt, in denen ‘erheben’ durch **h₃er-* (ved. *ar*, Präs. *iyarmi*, gr. όρνυμι) ausgedrückt wird. Folgende teilweise Entsprechungen lassen sich in der vedischen Dichtung identifizieren (García Ramón 2013, 66f.):

RV X 123.2a

samudrād ūrīm úd iyarti venáh

“Aus dem Ozean **treibt** der Vena **die Welle empor**”⁴⁸⁸

⁴⁸² Floyd 1992, 405.

⁴⁸³ Pinault 2011, 168.

⁴⁸⁴ Vgl. auch PN Όρσίλοχος (*Il.* 5.542, 549, 8.274, 13.260).

⁴⁸⁵ Vgl. García Ramón 2013, welcher (έπ)ώρσε κύμα* als ‘markierte’ Variante und (έπ)ώρσε άλα* als ‘unmarkierte’ Variante für [Meer – erheben] bestimmt.

⁴⁸⁶ Vgl. auch *Il.* 4.422f., 7.63f., 14.394f., 23.214.

⁴⁸⁷ *Il.* 11.298; Hes. *Op.* 676.

⁴⁸⁸ RV IV 58.1a, IX 88.5d, X 30.9b. Vgl. auch RV I 174.2c, 9a, VI 20.12b.

RV IX 84.4c

īnduh samudrām úd iyarti vāyūbhir

“Der Saft **regt** mit den Winden das **Meer auf**”

Zu guter Letzt wird die Fügung [Meer – erheben] auch im Gotischen durch die gleiche Wurzel, idg. **h₃er-*, ausgedrückt, vgl. *Jh.* 6.18 *īþ marei winda mikilamma waiandin urraisida was* “ή τε θάλασσα άνέμου μεγάλου πνέοντος διηγείρετο”⁴⁸⁹. Der Vergleich zwischen RV IX 84.4c und der gotischen Textstelle erweist sich als besonders ergiebig, da beide Passagen den Wind als Verursacher der Meeresbewegung erwähnen.

Die phraseologischen Entsprechungen zwischen drei idg. Sprachen, die das gleiche Bild durch quasi identische Lexeme schildern, stellen sich als auffallend dar und weisen darauf hin, dass die Kollokation [Meer – in Bewegung setzen (**h₃er-*)] ererbt ist.

§85 όρσικτύπος (όρνυμι, κτύπος) ‘Dröhnen erhebend’

§85.a Belege: Pi. O. 10.81 (pindarisches Spezifikum)⁴⁹⁰.

Pi. O. 10.79–81

[...] κελαδησόμεθα βροντάν

καί πυρπάλαμον βέλος

όρσικτύπου Διός

“Wir werden den Donner und das feuerhändige Wurfgeschöß **des Dröhnen erhebenden Zeus** rühmen”

§85.b Das *τερψίμβροτος*-Kompositum deckt sich völlig mit einer homerischen Kollokation, vgl. *Il.* 20.66 τόσσοσ ἄρα κτύπος ὄρτο θεῶν ἔριδι ξυνιόντων “ein solches Dröhnen erhob sich, als die Götter im Streit zusammenkamen”⁴⁹¹. Darüber hinaus lässt sich die Form mit dem Kompositum *έλασιβρόντας* (Pi. fr. 144) vergleichen, ein Epitheton des Zeus, welches der Kollokation [έλατήρ – βροντά_{Gen.}] entspricht, vgl. Pi. O. 4.1 *έλατήρ ὑπέρτατε βροντᾶσ [...]* Ζεῦ “Zeus, höchster Lenker des Donners”. Die Annahme, *έλασιβρόντας* als ein eine Lexemsvariante enthaltendes Kompositum aufzufassen, wird dadurch nahe gelegt, dass *έλαύνω* ‘(an)treiben’ als Ersatzkontinuante von *όρνυμι* in einer Reihe von Kollokationen, die Parallelen in anderen indogermanischen Sprachen haben, gelten kann, nämlich:

(i) [Schiff – treiben]: myk. PN *o-ti-na-wo /Orti-nāwos/*, vgl. νῆσ [...] όρνυμένη (*Od.* 12.182f.), bildet ein Äquabile zu ved. *iyarti nāvam** (RV II 42.1). Trotzdem wird die Kollokation am häufigsten als *έλαύνειν/ήλασε νῆα(ς)* (*Il.* 5.165+) ausgedrückt⁴⁹².

(ii) [Pferd – treiben], vgl. PN Ὀρσιππος (Ephesos, vgl. *SE* 126.21, 22), der mit *έλάσιππος* (Pi. *P.* 5.85+), *ίπηλάτας* (*Il.* 4.387+)⁴⁹³, [*ίππων* – *έλάω/έλαύνω*] verglichen werden kann⁴⁹⁴.

Ferner kann sich *κτύπος* mit *βροντή* decken, wenn der Terminus ‘Getöse, Dröhnen’ als unmarkierte Variante von *βροντή* ‘Donner’ aufgefasst wird, wie die Verwendung von *κτυπέω* und *βροντάω* bei Homer zeigt, vgl. *Od.* 21.413 Ζεὺς δὲ μεγάλ’ ἔκτυπε σήματα φαίνων “Zeus aber donnerte gewaltig

⁴⁸⁹ Ich danke Andrea Covini für den Hinweis auf die gotische Kollokation.

⁴⁹⁰ Später noch in den *Schol. in Pi.* belegt.

⁴⁹¹ *Il.* 19.363. Vgl. auch *όρνυτο δοῦπος* (*Il.* 16.635), *στόνος όρνυτο* bzw. *όρνυτο* (*Il.* 10.483, 21.20; *Od.* 22.308, 24.184), *κλαγγή ... όρτο* (*Il.* 10.523). Die Kollokation *πολὸν όρυμαγδὸν όρνυε* (*Il.* 21.313) könnte ein weiteres Komparandum darstellen.

⁴⁹² *Od.* 12.109, 15.503, García Ramón 2002, 188–190, woraus das erwähnte Material übernommen wurde.

⁴⁹³ *Il.* 7.125, 9.432, 581, 11.772, 16.196, 18.331, 19.311; *Od.* 4.607, 13.242; Hes. fr. 228+.

⁴⁹⁴ *Il.* 1.154, 2.763f., 5.165, 236, 237, 275, 365f. 8.44f., 10.537, 564, 11.289, 488, 682, 12.62, 120, 15.259, 352, 192, 215, 22.400, 23.13, 322, 334, 346, 357, 514, 533, 536, 638, 17.496, 614, 24.325; *Od.* 3.484, 494, 637, 5.371, 6.82; Hes. *Sc.* 372, 464; Pi. O. 6.48, 8.47. Vgl. auch das Kompositum *ίπηλασίη* (*Il.* 7.340+), *έλάσιππος* (Pi. *P.* 5.85+) und die Kollokation [*έλατήρ* – *ίππων*] (*Il.* 11.702+). Für *έλασιβρόντας* und die Metapher ‘Pferd reiten’ vgl. Massetti 2014.

und gab ein Zeichen”⁴⁹⁵, das sich mit *Od.* 20.112f., *Zeῦ πάτερ [...]* ἢ *μεγάλ’ ἐβρόντησας* “*Zeus, Vater!* [...] *Da hast du gewaltig gedonnert*”, vergleichen lässt. Die Erwähnung des Donners des Zeus in *Pi. O.* 10.79–81 *βροντάν [...]* ὀρσικτύπου Διός leistet dem befürworteten Ansatz weitere Unterstützung.

§85.c Eine vedische Kollokation kann eine teilweise Entsprechung zu ὀρσικτύπος darstellen, vgl.

RV V 25.8cd

utó te tanyatúr yathā

svānó arta tmānā diváh

“Dein **Brausen erhebt sich** leibhaftig **wie der Donner** des Himmels”⁴⁹⁶

Die Textstelle gibt indirekt zwei Kollokationen wieder, nämlich [Donner – erheben/in Bewegung setzen] und [Dröhnen – erheben/in Bewegung setzen], indem ‘sich erheben/sich in Bewegung setzen’ durch ved. *ar* (**h₃er-* ‘sich in [Fort-]Bewegung setzen’) ausgedrückt wird. Ferner erweist sich das Vorkommen der Quasi-Synonyme *svāná-* ‘Brausen/Donner’ und *tanyatú-* ‘Donner’ sowie der Bezug auf ‘Himmel’ (*diváh*) im Lichte von *Pi. O.* 10.79–81 als auffallend: Die vedische Kollokation [Dröhnen/Donner – Himmel_{Gen.} – (sich) erheben] kann einer Fügung der Form [Himmel(Zeus) – erheben – Dröhnen/Donner] entsprechen, welche *βροντάν [...]* ὀρσικτύπου Διός (*Pi. O.* 10.81) zugrunde liegt.

§86 ὀρσίμαχος (ὄρνυμι, μάχη) ‘Kämpfe erhebend’ vgl. §11.

§87 ὀρσινεφής (ὄρνυμι, νέφος) ‘Wolken erhebend, antreibend’

§87.a Belege: *Pi. N.* 5.34 (pindarisches Spezifikum)⁴⁹⁷.

Pi. N. 5.34f.

[...] ὁ δ’ εὔφρασθη κατένευ-

σέν τέ οἱ ὀρσινεφής ἐξ οὐρανοῦ

Zeús ἀθανάτων βασιλεύς [...]

“Und *Zeus*, König der Unsterblichen, **der die Wolken antreibt**, merkte es wohl und beschied es ihm vom Himmel her”

§87.b–c Die Kollokation [Wolke – erheben/in Bewegung setzen (gr. ὄρνυμι bzw. ὀρίνω)] wird in der Epik durch ἀείρω ‘erheben’ ausgedrückt, vgl. *Il.* 23.365f. *κονίη || ἴστατ’ ἀειρομένη ὡς τε νέφος* “der Staub stieg empor, sich erhebend, wie eine Wolke”.

Das pindarische Kompositum findet eine perfekte etymologische Entsprechung in einer vedischen Kollokation (García Ramón 2013, 67), vgl.

RV I 116.1b

stómāñ iyarmy abhríyeva vātaḥ

“Loblieder **lasse ich aufsteigen** wie der Wind **die Regenwolken** (scil. aufsteigen lässt)”⁴⁹⁸

Die Passage erlaubt es, eine Kollokation der Form [*vāta-* – *ar* – *abhríya*-_{Akk.}] zu rekonstruieren, bei der ved. *ar* sich auf idg. **h₃er-* zurückführen lässt, während *abhríya-* als [**ṛb^h-rijo-*] bzw. [**ṛb^h-lijo-*] transponiert werden kann.

Darüber hinaus ist eine teilweise Entsprechung im hethitischen Bereich identifizierbar, vgl. *FHG* 2.19 *alpaš araiš* “a cloud rose” (Puhvel 1984 s.v. *alpa-*), da das Verb *arai-^{hhi}* in ähnlichen Kollokationen wie gr. ὄρνυμι und aind. *ar* vorkommt (García Ramón 2008, Massetti 2014)⁴⁹⁹.

⁴⁹⁵ Vgl. *Il.* 8.75, 15.377, 17.595; Hes. *Sc.* 383. Vgl. auch die Distribution der Epitheta βαρύκτυπος ‘dumpfes Dröhnen habend’ und βαρύβρομος ‘dumpfen Donner habend’ (vgl. §30).

⁴⁹⁶ Vgl. auch RV V 83.3cd, VIII 7.17, das ein anderes strukturelles Muster enthält, *úd u svānébhir irate* (Pāda a), IX 50.1ab. Zu vergleichen ist zudem die Fügung [*vagnú-* – *ar*] ‘Geschrei erheben’, RV IX 14.6c, 30.2c

⁴⁹⁷ Später nur in dem Korpus von Eustathius Thess. belegt.

⁴⁹⁸ Vgl. auch RV VI 44.12a. Ähnliches Bild wie bei RV VIII 9.8d (*cucyavīrata*).

Die Tatsache, dass die Fügung [Wolke (**neb^h*-/**ḡb^h*-) – erheben/in Bewegung setzen (**h₃er*-)] im Griechischen und Altindischen in identischer Form vertreten ist, während sie im Hethitisch auf eine unterschiedliche Weise ausgedrückt wird, legt die Annahme nahe, dass es sich um ein gemeinsames phraseologisches Erbe handeln kann, das zu zwei Zweigen des so-genannten *Core-Indo-European* gehört: das griechische Kompositum und die vedische Kollokation könnten eine gemeinsame lexikalische Neuerung widerspiegeln.

§88 **παμποίκιλος** (πᾶς, ποικίλος) ‘alldekoriert bzw. allverziert’

§88.a **Belege:** Pi. N. 10.36⁵⁰⁰.

Pi. N. 10.35f.

[...] καρπὸς ἐλαίας

ἔμολεν Ἥρας τὸν εὐάνορα λαὸν ἐν ἀγγέων

ἔρκεσιν **παμποικίλοις**

“(Und) kam die Frucht des Ölbaums zu Heras mannhaftem Volk in der Gefäße **alldekorierter Umhüllung**”

§88.b Das Kompositum, das aus der homerischen Zeit belegt ist, vgl. *Il.* 6.289 πέπλοι παμποίκιλοι ‘allverzierte Gewänder’, stellt ein VG zu πᾶς, πᾶσα, πᾶν ‘all, ganz’ und ein HG °ποικίλος (zu idg. Wurzel **peǵk-* ‘herausschauen, herausschreiben’) dar und kann typologisch mit dem später belegten Kompositum πολυποίκιλος ‘vielverziert’ (φάρσα, Eur. *IT* 1150) verglichen werden.

§88.c Es können partielle Entsprechungen für das Epitheton identifiziert werden, nämlich Komposita mit VG ‘alle’, ved. *viśva*°, jav. *vīspa*°, und HG ‘dekoriert’, ved. °*peśa-*, av. °*paēsa-*, welche zu idg. **peǵk-* ‘herausschauen, herausschreiben’ (vgl. gr. ποικίλος) gehören, vgl.

(i) Das vedische Kompositum *viśvapīś-* beinhaltet die Wurzelform °*pīś-* als HG und erhält die Bedeutung ‘allgeschmückt’. Dabei kann das VG *viśva*° als Instrumental ‘mit allem geschmückt’ oder Adverb ‘ganz, allgeschmückt’ gelten⁵⁰¹, vgl. RV VII 75.6c *yāti śubhrā viśvapīśā rāthēna* ‘sie, die Schmucke kommt, mit ihrem allgeschmückten Wagen’ (Scarlata 1999, 316)⁵⁰². Das Kompositum ved. *viśvápeśas-*, das *peśas-* ‘Zier’, ein *s*-Stamm zu ved. *peś*, als HG enthält, kann als ‘alle Zierde habend’ aufgefasst werden, vgl. RV I 61.16c *ā eṣu viśvápeśasam dhīyam dhāh* ‘leg in sie die Dichtung mit allen Zierden!’⁵⁰³.

(ii) Jav. *vīspō.pis-* ‘mit allerlei Schmuck, reichverziert’ (Yt. 5.78, Y. 57.20) entspricht ved. *viśvapīś-* völlig, während jav. *vīspō.paēsa-* ‘mit allem Schmuck, allerlei Zierrat (versehen)’ als Äquabile von ved. *viśvapīś-* anerkannt werden kann, da es eine thematische Form °*paēsa-* (PInd-Ir. *°*paǵ-a-*) als HG enthält, vgl. Yt. 10.124 *hāmō.taxmām vīspō.paēsām zaranaēnām* ‘(Wagen) den gleichmäßig süchtigen, mit allerlei Zierrat versehenen, goldenen’. Daneben ist *vīspō.paēsah-* ‘mit allem Schmuck, allerlei Zierrat’ belegt, das mit ved. *viśvápeśas-* formell übereinstimmt, vgl. Yt. 14.27ef *baraṭ karatām zaraniīḍ.saorām / frapixštām vīspō.paēsanhām* ‘er führt ein mit Gold eingelegtes Messer, ein verziertes, mit allerlei Zierrat versehen’⁵⁰⁴.

Die teilweisen Entsprechungen zwischen dem griechischen Kompositum und den indo-iranischen Formen könnten auf ein gemeinsames phraseologisches Erbe hinweisen, das durch einzelsprachliche lexikalische Neuerungen in zwei idg. Sprachen fortgesetzt wurde. Da die Komposita mit VG ‘all, ganz’ einen produktiven Typus widerspiegeln, kann die Hypothese, dass die Formen unabhängig entstanden sind, nicht komplett ausgeschlossen werden.

⁴⁹⁹ Es stellt sich die Frage, ob heth. *arai-^{bhi}* zu **h₃er-* mit Laryngalschwund im ‘Saussure-Kontext’ (**h₃or-*) gehört. Nach LIV² gehört es zu **h₁er-* ‘wohin gelangen’, vgl. Oettinger 2002, 404.

⁵⁰⁰ *Il.* 6.289; *Od.* 15.105; *HHymn.* 5.89; Eur. *Hel.* 1359+.

⁵⁰¹ Scarlata 1999, 319.

⁵⁰² Vgl. auch RV VII 57.3c.

⁵⁰³ Vgl. auch RV I 48.16a, IV 48.3b.

⁵⁰⁴ Vgl. auch Vyt. 33; Y. 9.17.

§89 **παμφάρμακος (παῦς, φάρμακον)** ‘alle Heil- bzw. Zaubetränke habend (d.h. besitzend/kennend)’

§89.a **Belege:** Pi. P. 4.233 (*hapax eiremenon*).

Pi. P. 4.233

[...] πῦρ δέ νιν οὐκ ἐόλει **παμ-
φαρμάκου** ξείνας ἐφετμαῖς

“Das Feuer brachte ihn nicht in Bedrängnis dank der **allzauberbemittelten Fremden** (: Medea) Weisungen”

§89.b Das Kompositum gleicht einer hesiodeischen Kollokation: Hes. fr. 307.2 MW Πατήων, ὃς ἀπάντων φάρμακα οἶδεν ‘Paian, der Heilränke (bzw. Heilmittel) zu allem kenn’. Ferner wurde die sich auf Medeia beziehende Kollokation [παμφάρμακος – ξείνα] mit einer homerischen Fügung verglichen (Sotiriou 1998, 61): *Od.* 10.276 Κίρκης ἕξεσθαι πολυφαρμάκου ἐς μέγα δῶμα ‘bei dem großen Haus der Kirke, der an Zauberkräutern reichen’, die eine Entsprechung bei Hesiod findet, vgl. fr. 302.15 MW πολυφάρμακε Κίρκη⁵⁰⁵.

§89.c Einige Komposita und Kollokationen mit HG °φάρμακος decken sich mit indo-iranischen Komposita mit HG ved. °*bheṣaja-* bzw. av. °*baēšaza-*, thematischen Derivativen zu *bhišáj-* ‘Heiler, Arzt’, die als Adjektive ‘heilend’, oder als ntr. Substantive ‘Heilmittel’ angesehen werden können (vgl. §143). Hervorzuheben ist die teilweise Entsprechung von gr. πολυφάρμακος (Hom.+ , s.o.) und jav. *pouru.baēšaza-* ‘viele Heilmittel kennend/habend’ (V. 7.44ab+)⁵⁰⁶, indem sowohl πολυ° als auch *pouru*° sich als **p(o)h₁-u-* rekonstruieren lassen.

Gr. παμφάρμακος lässt sich also mit ved. *viśvábheṣaja-* ‘alle heilend’ bzw. ‘alle Heilmittel habend’ vergleichen:

RV X 60.12

ayám me hásto bhágavān

ayám me bhágavattaraḥ

ayám me viśvábheṣajo

a’yám śivābhimarśanaḥ

“Diese meine Hand ist glücklich, diese ist noch glücklicher; diese meine Hand ist **allheilend**, diese ist von heilsamer Berührung”⁵⁰⁷

Das vedische Kompositum lässt sich ferner mit jav. *vispō.biš-* ‘Allheiler’ verknüpfen, obgleich es sich um unterschiedliche Kompositionstypen handelt. Bei jav. *vispō.biš-* handelt es sich um ein Verbalrektionskompositum mit einem Wurzelnomen als HG, während ved. *viśvábheṣaja-* ‘alle Heilmittel habend’ sich als Possessivkompositum bestimmen lässt, vgl.

Yt. 12.17

yaṭciṭ ahi raṣṇuuō aṣāum

upa auuqṃ vanqṃ yaṃ saēnahe

yā hištaitē maiḍīm zraiiarhō vourukaṣahe

yā hubiṣ ṛəḍβō.biš

yā vaoce viśpō.biš nqma

yaṃ upairi uruuaranqṃ

viśpanqṃ taoxma niḍaiiaṭ

“Auch wenn du dich, o aṣaheiliger Raṣnu, auf jenem Baum des Adlers befindest, der inmitten des Sees Vouru.kaṣa steht, der gute Heilmittel, kräftige Heilmittel bringt, der **Viśpō.biš** (‘Allheiler’) heißt, auf dem aller Pflanzen Samen niedergelegt sind, (wir rufen dich an)”.

Aus dem Vergleich zwischen die parallelen Bildungen gr. πολυφάρμακος (Hom.) : jav.

⁵⁰⁵ *Il.* 16.28; *Sol.* fr. 13.57 W; *Soph. TrGF* IV 269a.53.

⁵⁰⁶ *Ny.* 3.11, 5.6.

⁵⁰⁷ Vgl. *RV* I 23.20d, X 137.3.

pouru.bažšaza- (Vid.) und *παμφάρμακος* (Pi.) : ved. *viśvábheṣaja-* (RV), jav. *vispō.biš-* (Yt. 12) ergibt sich, dass einigen griechischen Komposita mit HG *φάρμακος* die gleiche Phraseologie zugrunde liegen kann, wie diejenige, die durch die indo-iranischen Komposita mit HG ved. *bheṣ* bzw. av. *baēš* widergespiegelt wird. Die Produktivität der Komposita mit VG ‘all, ganz’ in den einzelnen idg. Sprachen könnte aber gegen die Hypothese eines dichterischen Erbes sprechen.

§90 πανδαμάτωρ (πᾶς, δάμνημι) ‘alle bezwingend’

§90.a Belege: Ba. 13.205⁵⁰⁸.

Ba. 13.205–207

[...] ὅ τε πανδ[α]μάτωρ

χρόνος τὸ καλῶς

ἐργυμένον αἰὲν ἀ[ν]ίσχει

“Und die **Allbezwingerin** Zeit bewahrt stets, was mit Ehre vollbracht wurde”

§90.b Das Kompositum, das ein *nomen agentis* zu *δαμάω*, *δάμνημι* ‘bezwingen’ (idg. **demh₂-* ‘bezwingen’) als HG darstellt, entspricht einer homerischen Kollokation, vgl. *Il.* 14.198f. *δοῦς νῦν μοι φιλότητα καὶ ἵμερον, ᾧ τε σὺ πάντας || δαμνᾷ ἀθανάτους ἠδὲ θνητοὺς ἀνθρώπους* “gib mir jetzt die Liebeskraft und das Verlangen, womit du alle bezwingst, die Unsterblichen und die sterblichen Menschen!”⁵⁰⁹. Außerdem kommt die Fügung [*πανδαμάτωρ* – *χρόνος*] noch bei Simonides vor (Maehler 1982 II 288), vgl. οὐθ’ ὁ πανδαμάτωρ ἀμαυρώσει χρόνος “und die Allbezwingerin Zeit wird (es) nicht verdunkeln”.

§90.c Auf rein formeller Ebene lässt sich eine vedische Kollokation mit gr. *πανδαμάτωρ* vergleichen, bei der ‘all’ durch ved. *viśva-* und ‘bezwingen’ vermittels *damitár-* ausgedrückt wird, ein gr. *δαμάτωρ* entsprechendes *nomen agentis* zu idg. **demh₂-* ‘bezwingen’:

RV V 34.6cd

índro viśvasya damitā vibhīṣaṇo

yathāvasāṃi nayati dāsam āryaḥ

“**Indra is the dominator of all**, spreading fear; the Ārya leads the Dāsa as he wishes” (Jamison – Brereton 2014)

Wie bei anderen Komposita mit VG ‘all, ganz’, lässt sich die Hypothese einer dichterischen Erschaffung, die einzelsprachlich unabhängig entstanden ist, für eine derartige teilweise Entsprechung nicht ausschließen, da Komposita mit VG ‘ganz, all’ sowohl im Griechischen als auch im Indo-iranischen sehr produktiv sind.

§91 πανδερκής (πᾶς, δέρκομαι) ‘für Alle sichtbar, allsichtbar’

§91.a Belege: Ba. 17.70⁵¹⁰.

Ba. 17.67–70

Κλύε δ’ ἄμειπτον εὐχὰν μεγα-

σθενή[ς] Ζεὺς, ὑπέροχόν τε Μίνω φύτευσε

τιμᾶν φίλῳ θέλων

παιδὶ πανδερκέα θέμεν

“Es hörte sein untadeliges Gebet der großmächtige Zeus, und ausnehmende Ehre schuf er für Minos, seinen lieben Sohn, die er **allsichtbar** machen wollte”

⁵⁰⁸ *Il.* 24.5; *Od.* 9.373; Simon. fr. 261.4 Poltera; *Soph. Phil.* 1467.

⁵⁰⁹ Vgl. auch *Il.* 17.421f.; *HHymn.* 5.251. Das Paar [Sterbliche + Unsterbliche] ist Quantifikator, welcher [alle] ausdrückt.

⁵¹⁰ Dioscorides Pedanius 11.2, 116.18; Eudemus 171b.23+.

§91.b Das Kompositum kann als διογενής-Typus (Risch 1974, 210) bestimmt werden und lässt sich mit πανδερκέτης ‘alles schauend’ vergleichen, da es ein identisches VG mit einem HG kombiniert, das genau wie °δερκής zu gr. δέρομαι ‘sehen, schauen’ gehört, vgl. Eur. *El.* 1177f. ἰὼ Γᾶ καὶ Ζεῦ πανδερκέτα || βροτῶν “Oh Erde und Zeus, du der Allschauer der Sterblichen bist”. Der euripideische Kontext lässt sich mit der homerischen Eidesformel in Verbindung bringen, vgl. *Il.* 3.276f. Ζεῦ πάτερ [...] || Ἡέλιός θ’, ὅς πάντ’ ἐφορᾷς καὶ πάντ’ ἐπακούει “Zeus Vater [...] und Helios, welcher alles sieht und hört”⁵¹¹. Dementsprechend erhält πανδερκέτης (Eur.) eine aktive semantische Nuance (‘schauend’ vs. ‘sichtbar bzw. gesehen’), die derjenigen von πανδερκής (Ba.) ‘für alle sichtbar/all sichtbar’ gegenüber steht.

Ferner kann πανδερκής mit gr. πολυδερκής (Hes. *Th.* 451+)⁵¹² verglichen werden, für welches die Bedeutung ‘vielen/viel sichtbar’ oder ‘viel glänzend’ vorgeschlagen wurde (Benedetti 2008)⁵¹³, vgl. Hes. *Th.* 451 φάος πολυδερκέος Ἡοῦς “das Licht der Morgenröte, welche viel/von vielen gesehen wird”.

§91.c Zwei vedische Komposita enthalten ein VG mit der Bedeutung ‘alle’ und ein HG, das als ein Verbaladjektiv zu ved. *darś* (idg. **derk-* ‘sehen, schauen’) anerkannt werden kann, und stellen somit Komparanda für πανδερκής dar:

- *viśvādarśata-*, ‘für alle (gut) sichtbar’⁵¹⁴, enthält eine *etó*-Bildung als HG, die formell mit °δερκέτης (Eur. *El.* 1177) übereinstimmt, erweist sich jedoch auf semantischer Ebene als Gegenteil von πανδερκέτης, vgl. RV IX 66.22c *sūro nā viśvādarśataḥ* “wie die Sonne allen sichtbar”.

- *viśvadṛṣṭa-* ‘allgesehen/von allen gesehen’⁵¹⁵, vgl. RV I 191.5c *ādṛstā viśvadṛṣṭāḥ* “ihr Un sichtbaren seid allgesehen”.

Ferner kann die Verwendung des Adjektivs in der mythischen Episode des ‘Sprungs des Theseus’ einen phraseologischen Anklang in einer vergleichbaren jungavestischen Episode finden, wie Louden (1999) betont. In der griechischen Erzählung springt Theseus ins Wasser, um einen goldenen Ring zu finden, der die Materialisierung der Ehre Minos ist und den Zeus ins Meer fallen ließ, vgl. Ba. 17.69f. τιμὴν ... πανδερκέα θέμεν “(die) Ehre, die er (: Zeus) allsichtbar machen wollte”.

In der jungavestischen Episode springt der Mann Fraṇrasiian in den See Vourukaša, um die *xʷarənah-* ‘Herrlichkeit’ wiederzuerhalten. Ähnlich wie bei der bakchylideischen Episode erhält *xʷarənah-* eine sichtbare Gestalt, vgl.

Yt. 19.34de

vaēnəmnəṃ aḥmaṭ haca xʷarənō

mərəyahe kəhrpa frašusət

“Sichtbar enteilte ihm das *xʷarənah* in der Gestalt eines Vogels”

Auffallend ist, dass jav. *xʷarənah-* sich etymologisch als **syel-ne/os-* ‘Sonnenhaftigkeit’ (Hintze 1994, 31f.) bestimmen lässt. Die Etymologie rechtfertigt den Vergleich zwischen dem griechischen Kompositum und ved. *viśvādarśata-* aufgrund des Vorkommens dieser Form in Kombination mit dem Stern, der allen sichtbar ist: Die ‘Ehre’ (τιμή) wird in Bakchylides’ Textstelle πανδερκής (‘allsichtbar’) gemacht, während ved. *viśvādarśata-* ‘dass.’ – das vedische semantische Gegenstück von gr. πανδερκής – von der Sonne besagt wird, vgl. RV IX 66.22c *sūro nā viśvādarśataḥ* “für alle sichtbar, wie die Sonne”.

§92 ποδάνεμος (πούς, άνεμος) ‘windfüßig’ vgl. §10.

⁵¹¹ *Od.* 11.109, 12.323; *Sol. fr.* 13.17 W; *Soph. El.* 175.

⁵¹² Hes. *Th.* 755.

⁵¹³ *Contra* LSJ s.v. πολυδερκής ‘much-seeing, far-seeing’.

⁵¹⁴ RV I 25.18a, 44.10b, 50.4a, 146.5d, V 8.3c, VII 96.6b, IX 65.13b, X 140.6a.

⁵¹⁵ RV I 191.6c, 8b, 9d.

§93 **ποικιλόγαυρος (ποικίλος, γᾶυρος)** ‘vielfältige/bunte Stimme habend’
ποικιλοφόρμιγγξ (ποικίλος, φόρμιγγξ) ‘vielfältige Leier habend’

§93.a **Belege: ποικιλόγαυρος:** Pi. O. 3.8 (pindarisches Spezifikum)⁵¹⁶; **ποικιλοφόρμιγγξ:** Pi. O. 4.2 (pindarisches Spezifikum)⁵¹⁷.

ποικιλόγαυρος:

Pi. O. 3.8f.

[...] **φόρμιγγά τε ποικιλόγαυρον**

καὶ βοᾶν αὐλῶν ἐπέων τε θέσιν

Αἰνησιδάμου παιδὶ συμμεῖξει πρεπόντως

“[...] die **buntstimmige Phorminx** und den Ruf der Flöten und der Wörter Satz dem Sohn des Ainesidamos angemessen zu mischen”

ποικιλοφόρμιγγξ:

Pi. O. 4.1–3

[...] τεαὶ γὰρ ὼραι

ὑπὸ **ποικιλοφόρμιγγος ἀοιδᾶς** ἐλισσόμεναί μ’ ἔπεμψαν

ὑψηλοτάτων μάρτυρ’ ἀέθλων

“Deine (: des Zeus) Horen nämlich, die zu **phorminx-buntem Gesang** sich drehen, entsandten mich als Zeugen erhabenster Kampfspiele”

§93.b Die Possessivkomposita ποικιλόγαυρος und ποικιλοφόρμιγγξ lassen sich zusammen betrachten, da beide ein VG ποικίλο^ο zu ποικίλος ‘bunt, vielfältig, verziert’ beinhalten⁵¹⁸ und in ähnlichen Kollokationen erscheinen. Das VG ποικίλο^ο kommt zudem in verschiedenen frühgriechischen Komposita vor, die sich zusammen im semantischen Feld ‘Gesang und Musik’ gruppieren lassen, nämlich ποικιλόθορος ‘eine Stimme habend, die bunt/modulierend ist’ (v.l. in Adesp. 83 P), ποικιλόμουσος ‘eine Muse habend, die bunt/vielfältig ist’ (Timoth. fr. 15.222 P), ποικιλόπτερος ‘einen Flügel habend, der bunt ist’ (auf μέλος ‘Lied’ in Prat. fr. 1.5 P bezogen), ποικιλοφῶς ‘einen Gesang habend, der bunt/vielfältig/modulierend ist’ (Soph. OT 130).

Das beste Komparandum für ποικιλοφόρμιγγξ (Pi. O. 4.2) ist jedoch bei Pindar aufzufinden: das Kompositum kann nämlich als zusammengesetzte Variante der Kollokation φόρμιγγα ... ποικιλόγαυρον (Pi. O. 3.8) verstanden werden. Weitere teilweise Entsprechungen lassen sich im Korpus des chorlyrischen Dichters identifizieren, vgl. u.a. Pi. O. 6.87 ποικίλον ὕμνον; fr. 194.2f. ποικίλον κόσμον αὐδάεστα λόγων; N. 4.14 ποικίλον κιθαρίζων (vgl. §160). Schließlich bietet sich die Möglichkeit, dass die Kollokation [ποικίλος – γάρυμα] auch bei Alkman belegt ist, vgl.

Alkm. 4 fr. 1.4–7 Davies (= 57 Calame)

γαρύματα μαλσακὰ [

νεόχμ’ ἔδειξαν τερπ[

ποικίλα φ.[.]ρα[.]αι[

“Sie zeigten wunderbare, sanfte **Äußerungen** als neue ... reizvoll(e³) ... **vielfältige**”

Der fragmentarische Zustand der Passage erlaubt es leider nicht, die Kollokation γαρύματα ... ποικίλα mit ganzer Sicherheit zu rekonstruieren, die ποικιλόγαυρος (Pi.) völlig entsprechen würde.

§93.c Die pindarischen Komposita und Kollokationen finden bekanntlich partielle Entsprechungen in den indo-iranischen Sprachen, und zwar in Kollokationen, in denen ved. *peś* ‘schmücken’ (idg. **peǵk-* ‘herabschneiden’, vgl. gr. ποικίλος) die dichterische Tätigkeit beschreibt. Dabei handelt es sich um Fügungen, die eine Struktur des Typs [Substantiv – Verb (*peś*)] oder [Substantiv – Epitheton (X-*peś-* bzw. X-*peśas-*)] haben, z.B. ved. [*mántra-* – *supéśa-*] ‘schöngezierter Spruch’ (RV VII 32.13a+),

⁵¹⁶ Später in den *Schol. in Pi.* belegt.

⁵¹⁷ Später in Gregorius Acidynus *Epistulae* (1.26) und in den *Schol. in Pi.* belegt.

⁵¹⁸ Das VG ποικίλο^ο erscheint bei verschiedenen pindarischen Komposita, nämlich ποικιλάνιος ‘verzierte Zügel habend’ (Pi. P. 2.8) und ποικιλόνωτος ‘with a spotted back’ (Pi. P. 4.249, Übers. Slater 1969).

das jav. *mastīm vispō.paēsaṅhām* ‘allseitiges Wissen’ (Y. 9.17) z.T. entspricht, ved. [*dhī-* – *viśvápeśas-*] (RV I 61.16c)⁵¹⁹.

Eine vedische Textstelle bietet m.E. ein gutes Komparandum für ποικιλόγαυρος, vgl.

RV VII 103.6d

purutrā vācam pīśur vādantah

“In vielen Weisen haben sie redend **ihre Stimme moduliert**”⁵²⁰

Der vedischen Kollokation liegt eine Struktur [Stimme – *peś*] zugrunde: obgleich *vāc-* auf eine andere Wurzel als γᾶρος zurückgeht, ist die semantische Parallele mit dem pindarischen Kompositum auffallend, da *vāc-* die gleiche Bedeutung wie gr. γᾶρος (‘Stimme’) erhält.

§94 ποικιλοφόρμυξ (ποικίλος, φόρμυξ) ‘vielfältige Leier habend’ vgl. §93.

§95 πολώνυμος (πολύς, ὄνομα) ‘vielnamig’

§95.a Belege: Pi. P. 1.17, I. 5.1, fr. 59*.10⁵²¹.

Pi. P. 1.16f.

[...] τόν ποτε

Κιλίκιον θρέψεν πολώνυμον ἄντρον·

“Den (: Typhus) zog einst die kilikische **vielnamige Höhle**”

§95.b–c Obwohl das Possessivkompositum keine kollokationale innergriechische Entsprechung findet, gleicht es einem vedischen Kompositum (Schmitt 1967, 183f.), das ein VG zu idg. **p(o)h₁-u-* ‘viel’ (gr. πολυ^ο, ved. *púru^o*) und ein HG zu idg. **h₁/h₃ṛéh₃-mṇ-/h₁/h₃ṛh₃-mn-s* (gr. ὄνομα, ὄνυμα, aind. *nāma-*) darstellt, vgl.

RV VIII 93.17

ayā dhiyā ca ganvayā

púruṇāman púruṣtuta

yāt sóme-soma ābhavaḥ

“(I inspired you, Indra,) with this visionary thought and with desire for cattle—**o you of many names**, praised by many—so that you appeared at every soma-pressing” (Jamison – Brereton 2014)⁵²²

Die formelle und inhaltliche Übereinstimmung zwischen gr. πολώνυμος und ved. *púruṇāman-* weist darauf hin, dass die Junktur [Gott – berühmter Namen] zum Götterdichtungserbe gehört.

§96 τερψιεπής (τέρπομαι, ἔπος) ‘mit Worten freuend, mit Worten ergötzen’

§96.a Belege: Ba. 13.230 (*hapax eiremenon*).

Ba. 13.230f.

τερψιεπεῖς νιν ἀ[ο]ιδαί

παντί καρύξοντι λα[ῶ].]

“**Die durch Worte erfreuenden Lieder** werden ihn dem ganzen Volk vermelden”

§96.b Das Kompositum τερψιεπής ist ein bakchylideisches *hapax eiremenon*, das ein VG τερψι^ο, zu τέρπω ‘sich freuen’ (idg. **terp-* ‘sich sättigen’, vgl. u.a. ved. *tyṇóti* ‘er sättigt sich’), und ἔπος ‘Wort’

⁵¹⁹ Für das ganze Dossier der mögliche Komparanda und ihre Belege vgl. §160.

⁵²⁰ “They ornament their voice in many ways as they speak” (Jamison – Brereton 2014).

⁵²¹ Vgl. *HHymn.* 2.18, 32, 3.82; Hes. *Th.* 785, fr. 388 MW; Soph. *An.* 1115; Strattis fr. 220.104 K; Aristoph. *Thesm.* 320+.

⁵²² Vgl. AVŚ VI 99.1d.

als HG (idg. **mekʷ-* ‘sprechen, sagen’, vgl. u.a. ved. *vac* ‘dass.’) enthält. Das VG *τερψι^ο* kommt nur in fünf Komposita vor, nämlich *τερψιεπής* (Ba. 13.230), *τερψίμβροτος* ‘die Sterblichen erfreuend’ (*Od.* 12.269+)⁵²³, *τερψίνοος* ‘den Sinn erfreuend’ (*AP* 9.505+), *τερψίφρων* ‘dass.’ (Nonn. *D.* 42.44), *τερψίχορος* ‘sich auf den Tanz freuend, sich dem Tanz erfreuend’ (*AP* 9.535), vgl. GN *Τερψιχόρη* (Hes. *Th.* 78+)⁵²⁴. Da *τέρπω* am häufigsten in zwei Konstruktionsmustern erscheint, nämlich (i) [*τέρπω/τέρπομαι* – *X_{Akk.}*] ‘ich erfreue X’ und (ii) [*τέρπω/τέρπομαι* – *X_{Dat.}*] ‘ich erfreue mich an X’, spiegeln die Verbalrektionskomposita mit VG *τερψι^ο* ähnliche Strukturen wider und lassen sich mikrosyntaktisch in zwei Gruppen sortieren:

(i) Komposita der Struktur [*X_{Akk.}* – erfreuend], vgl. *τερψίμβροτος* (*Od.* 12.269+) : *τέρπει δὲ βροτούς* (Hes. *Op.* 487)⁵²⁵; *τερψίνοος* (*AP* 9.505+) : *τέρπουσι ... νόον* (Hes. *Th.* 37, 51), *τερψίφρων* (Nonn. *D.* 42.44) : *φρένα τέρπομαι* (*Il.* 20.23+)⁵²⁶;

(ii) Komposita der Struktur [*X_{Dat.}* – erfreuend], vgl. *Τερψιχόρη* (Hes. *Th.* 78+) : *τερπόμενοι ... χοροῖσι* (Thgn. 778f.), das sich auch mit *χοροῖς* || *τέρπων ἔχον* (Hes. *Sc.* 272f.) vergleichen lässt. Das Kompositum *τερψιεπής* gehört zur Gruppe (ii), wie der Vergleich mit der Kollokation [durch/an Wörter/n – sich erfreuen/ergötzen (*τέρπομαι*)] evident macht, bei der *τέρπω* in Medialdiathese vorkommt, vgl.

Od. 8.90f.

αὐτὰρ ὅτ’ ἄψ ἄρχοιτο καὶ ὀτρύνειαν αἰεῖδεν

Φαίηκων οἱ ἄριστοι, ἐπεὶ **τέρποντ’ ἐπέεσσιν**

“Aber als er (Demodochos) begann (zu singen) und die Besten der Phaiakes ihn anspornten zu singen, **da sie sich an die Wörter erfreuten...**”⁵²⁷

Die gleiche Kollokation erscheint in vielen anderen Textstellen, die ein Synonym für ‘Wort’ aufweisen, vgl. *μύθοισιν τέρποντο* (*Il.* 11.643+)⁵²⁸, *ἔτερπε λόγοις* (*Il.* 15.393+), *τερπόμεθ’ αὐδῆ* (*Od.* 4.160), *αὐοιδῆ* || *τέρποντο* (*Od.* 16.605f.+)⁵²⁹. Ferner kann das Kompositum mit der pindarischen Kollokation *τερπνῶν ἐπέων* (Pi. fr. 52o.34) verglichen werden.

§96.c Das Kompositum stellt eine perfekte Entsprechung zu einer Kollokation dar, die als Variante im *Mahābhārata* erhalten ist, vgl.

MBh. 12.279.1cd

na *ṭṛpyāmi amṛtasyeva vacasas te pitāmaha*

“Mit deiner **Rede**, Großvater, wie mit dem *amṛta*, **kann ich mich nicht füllen**”

Das Verb *ṭṛpyāmi* (skr. *tarṣ*) entspricht gr. *τέρπω* perfekt; ebenso entspricht *vacasas* (Genitiv zu *vācas-* ‘Wort’) gr. *ἔπος*. Auch auf der syntaktischen Ebene lassen sich die den griechischen phraseologischen Strukturen zugrunde liegenden Konstrukte *τέρποντ’ ἐπέεσσιν* (Hom.) und *τερψιεπής* (Ba.), ‘sich durch/mit Wörter(n) erfreuend’, mit denjenigen des Verbs in Sanskrit vergleichen. Skr. *ṭṛpyāmi* wird mit dem Genitiv des Bezugswortes konstruiert: ‘worauf man sich freut’ bzw. ‘womit/woran man sich erfreut’. Die Ähnlichkeit zwischen den zwei Kollokationen ist auffallend und könnte auf ein dichterisches Erbe hinweisen.

⁵²³ *Od.* 12.274; *HHymn.* 3.411; Ba. 13.72.

⁵²⁴ Cor. fr. 2.1 P; Pi. *I.* 2.7+.

⁵²⁵ Vgl. auch Pi. 14.5f. *τά <τε> τερπνὰ [...]* ἄνετα πάντα βροτοῖς; Pi *P.* 8.93f. *βροτῶν* || *τὸ τερπνόν*.

⁵²⁶ *HHymn.* 4.565, 19.47; Thgn. 794+. Vgl. auch *φρένα τέρπομαι* (*Il.* 1.474, 9.186; *Od.* 4.102+).

⁵²⁷ Vgl. auch *Od.* 4.598f.

⁵²⁸ Vgl. *Od.* 4.239, 23.301; Hes. fr. 274.2 MW.

⁵²⁹ Vgl. auch *Od.* 8.45f., 17.385, 18.305, vgl. auch *Od.* 1.422; *HHymn.* 3.150; Hes. *Th.* 917 *τέρψις αὐοιδῆς*; Sapph. fr. 160.2 V *τέρπνα ... αἰέσω*. Ferner ist eine Kollokation [*τέρπω/τέρπομαι* – musikalisches Instrument_{Dat.}] auch bezeugt, vgl. *Il.* 9.186, 18.526; *HHymn.* 4.506; Thgn. 778, 791; Pi. fr. 129.8.

§97 **τηλαυγής** (τῆλε, ἀγῶς bzw. ἀγάζω) ‘weithin/aus der Ferne sichtbar/leuchtend’
τηλεφανής (τῆλε, φαίνω) ‘aus der Ferne scheinend’
τηλέφαντος (τῆλε, φαίνω) ‘aus der Ferne scheinend’

§97.a **Belege:** **τηλαυγής:** Pi. *O.* 6.4, *P.* 2.6, *P.* 3.75, *N.* 3.64, fr. 52g.12; Ba. 17.5⁵³⁰; **τηλεφανής:** Pi. fr. 44, 129.9⁵³¹; **τηλέφαντος:** Pi. fr. 5.2, fr. 33c.6⁵³².

τηλαυγής:

Pi. *O.* 6.3f.

[...] ἀρχομένου δ’ ἔργου πρόσωπον

χρῆ θέμεν **τηλαυγές** [...]

“Am Beginn eines Werks muss man eine **weithin leuchtende Vorderseite** anbringen”

Ba. 17.5f.

τηλαυγεί γὰρ [ἐν] φάρεϊ

βορήϊα πίτνο[v] αὔραι

“Denn in das **weithin leuchtende Segel** fielen Winde von Norden”

τηλεφανής:

Pi. fr. 129.9f.

ῥαίει . . . θύματα μειγνόντων πυρὶ τηλεφανεί

“Indem sie **in weithin leuchtendem Feuer** Opfer auf den Altären der Götter verbrennen (wörtl. mischen)”

τηλέφαντος:

Pi. fr. 33c.4–6

[...] ἄν τε βροτοί

Δἄλλον κυκλήσκοισιν, μάκαρες δ’ ἐν Ὀλύμπῳ

τηλέφαντον κυανέας χθονὸς ἄστρον

“Die die Sterblichen Dalos nennen, die Seligen im Olymp den **weithin leuchtenden Stern** der dunklen Erde”

§97.b Die drei Komposita **τηλαυγής**, **τηλεφανής** und **τηλέφαντος** haben dasselbe VG τῆλε ‘fern, weit entfernt’, das auf die idg. Wurzel **k^welh₁-* ‘sich bewegen’ zurückgeführt werden kann, welche einer Reihe von Termini zugrunde liegt, nämlich myk. *Qe-re^o/K^wēle^o*, gr. alph. πέλομαι ‘sein’, τηλοῦ ‘fern’, τήλοθι ‘dass.’, τήλοθεν ‘aus der Ferne’ (Handarson 1995). Die Hinterglieder der Komposita gehören zum semantischen Feld ‘Sichtbarkeit’: Gr. *ᾠγής* ist von einer idg. Wurzel **h₂eug-* ‘scheinen, leuchten’ abgeleitet⁵³³, *ᾠφανής*, *ᾠφαντος* von idg. **b^heh₂-* ‘glänzen, leuchten, scheinen’. Dass die Komposita semantische Bestandteile gemeinsam haben, lässt sich kombinatorisch beweisen, und zwar unter Berücksichtigung gemeinsamer Kollokationen. Bei Pi. *P.* 3.75f. tritt **τηλαυγέστερον** bezüglich des Lichtes eines Sterns auf, vgl. ἀστέρος οὐρανοῦ φαμί **τηλαυγέστερον** κείνῳ φάος || ἐξικόμαν “Ich glaube, (als) ein Licht, weiter strahlend als ein Stern am Himmel würde ich zu ihm (scil. Hieron) kommen” (Nünlist 1998, 172). Einerseits ist φάος ein *s*-Stamm zu idg. **b^heh₂-* ‘glänzen, leuchten, scheinen’, andererseits deckt sich die dreifache Kollokation [ἀστήρ_{Gen.} – **τηλαυγέστερος** – φάος] mit [**τηλέφαντος** – ἄστρον], das bei Pi. fr. 33c.6 (s.o.) belegt ist. Es sei hier außerdem die teilweise Entsprechung der Komposita mit dem quasi synonymischen **τηλέσκοπος** ‘aus der Ferne sichtbar’ (τῆλε, σκέπτομαι)⁵³⁴ hervorgehoben: Die Kollokation πυρὸς τηλεσκοπον ἀγῆν “fernstrahlende Glut des Feuers” (Hes. *Th.* 566+) lässt sich mit πυρὶ τηλεφανεί (Pi. fr. 129.9) und **τηλαυγής σκοπιή** (Thgn. 550) “der weit gesehenen Post” vergleichen.

⁵³⁰ *HHymn.* 31.13, 32.8; Thgn. 550; Soph. *Tr.* 524; Aristoph. *Av.* 1092, 1711+.

⁵³¹ *Od.* 24.83; Soph. *Phil.* 189; Aristoph. *Eq.* 1169, *Nub.* 281+.

⁵³² Theophr. *Physicorum opiniones* 12.29; Zeno fr. 106.35; Posid. fr. 310.29+.

⁵³³ Spüre eines *s*-Stammes *ἀγῶς*, der dem HG *ᾠγής* zugrunde liegen könnte, sind bei Hesychius aufzufinden, vgl. Hsch. η 1038 L ἡώς· ἡμέρα, τὸ πρῶτον φῶς, [ἦγουν ἀγῶς] φῶς. *ᾠρθρος. [τὸ ἀγῶς] ἀνατολή. Es ist nicht auszuschließen, dass das Kompositum als Verbalrektionskompositum (διογενής-Typus) aufzufassen ist.

⁵³⁴ Hes. *Th.* 569.

§97.c Die Komposita mit dem VG τῆλε können indo-iranischen Komposita und Kollokationen entsprechen, die ved. *dūrā-* ‘Ferne’, av. *dūra-*, *ro-*-Ableitungen von der idg. Wurzel **duh₂-* (vgl. heth. *tūwa-* ‘fern’, δηρός [**dueh₂-ro-*] ‘lange dauernd’, lat. *dūdum* ‘lange schon, längst’) darstellen. Beispielsweise decken sich die Epitheta τηλεκλυτος ‘fern bzw. weithin berühmt’ (*Il.* 19.400+)⁵³⁵ und τηλεκλειτός ‘dass.’ (*Il.* 5.491+)⁵³⁶ mit dem jav. PN *Dūraēsrūta-* (Yt. 13.119, Vyt. 42j) und der Kollokation *dūrāt srūta-* (Y. 65.3, Yt. 8.2).

Dementsprechend lassen sich folgende partielle Entsprechungen für τηλαυγής, τηλεφανής und τηλεφαντος identifizieren:

- Ved. *dūrēbhā-* ‘weithin scheinend’ stellt ein HG *°bhā-* zu ved. *bhā* dar, das auf idg. **b^heh₂-* (vgl. gr. *°φανής*, *°φαντος*) zurückgeführt werden kann: RV I 65.10b *pasūr nā śisvā vibhūr dūrēbhāh* ‘wie die Herde durch das Jungvieh sich mehrend, weithin scheinend’.

- Ved. *dūredṣ-* ‘weithin sichtbar’⁵³⁷, ‘in der Ferne sichtbar’ (Scarlata 1999, 231) kann mit jav. *dūraēdaršta-* ‘der in die Ferne sieht’ (Yt. 1.12, 12.7) verglichen werden, obgleich die Komposita je nach Diathese der Verbalformen gegensätzliche Bedeutungen haben, vgl. RV VI 10.4ab *ā yāh papraū jāyamāna urvī ' dūredṣā bhāsā kṛṣṇādhvā* ‘der eben geborene hat beide Räume erfüllt mit seinem weithin sichtbaren Glanz’; Yt. 1.12pq *dūraēdaršta nāma ahmi ' dūraēdarštama nāma ahmi* ‘“(der) in die Ferne sieht” heiße ich, “(der) am besten in die Ferne sieht, heiße ich”⁵³⁸. Die Kompositumshinterglieder gehen auf idg. **derk-* ‘hinblicken, erblicken’ zurück, das etymologisch gr. *δέρκομαι* entspricht. Es erweist sich der Vergleich mit gr. *τηλέσκοπος* (Hes. *Th.* 566+) als ebenso bedeutend, da ved. *darś* und *paś* (vgl. gr. *σκέπτομαι*) im Suppletionsverhältnis zueinander stehen (Casaretto 2002).

Zur weiteren Unterstützung des Vergleiches ist anzuführen, dass *dūredṣ-* ähnliche Bezugswörter wie τηλαυγής und τηλεφανής hat: Das Kompositum beschreibt das Feuer in einer ṛgvedischen Textstelle, vgl. RV VII 1.1 *agnīm nāro dīdhitibhir arānyor ' hāstacyutī janayanta praśastām / dūredṣam gṛhāpatim atharyūm* ‘den Agni erzeugten die Männer unter innerem Erschauen mit Handbewegung aus den Reibhölzern, den trefflichen, weithin sichtbaren Hausherren, den pfeilartigen”, was mit *πυρὶ τηλεφανεῖ* (Pi.) vergleichbar ist, während *τηλαυγές φάος** (Pi. *P.* 3.75) ved. *dūredṣā bhāsā* (RV VI 10.4b) entspricht.

§98 τηλεβόλος (τῆλε, βάλλω) ‘aus der Ferne treffend’

§98.a Belege: Pi. *P.* 3.49⁵³⁹.

Pi. *P.* 3.47–49

[...] ὄσσοι μόλον αὐτοφύτων

ἔλκέων ξυνάονες, ἢ πολιῶ χαλκῶ μέλη τετρομένοι

ἢ χερμάδι τηλεβόλω

“(Alle,) die (zu ihm) kamen wegen von selbst entstandener Wunden oder deren Glieder vom grauen Erz oder von einem aus der Ferne treffenden Stein verletzt wurden ...”

§98.b Das κουροτρόφος-Kompositum mit HG zu βάλλω ‘werfen’ kann im Prinzip als ‘aus der Ferne geworfen’ (d.h. mit *°βολος* als passivisch) oder ‘aus der Ferne treffend’ (d.h. mit *°βολος* als aktiv) interpretiert werden und lässt sich auf rein formeller Ebene mit der homerischen Kollokation [in die Ferne – werfen] vergleichen, vgl. *Il.* 20.482 *τῆλ' αὐτῆι πήληκι κάρη βάλε* ‘und weit weg warf er das Haupt’⁵⁴⁰.

Die pindarische Form kann aber eine andere semantische Nuance erhalten. Zudem stellt sich die Frage, ob τηλεβόλος eine Ersatzkontinuante der Kollokation [aus der Fern – schlagen/töten] ist, die

⁵³⁵ *Od.* 1.30.

⁵³⁶ *Il.* 6.111, 9.233, 12.108, 14.321; *Od.* 11.308, 19.546; Hes. *Sc.* 327; Antimachus fr. 100 B.

⁵³⁷ RV I 166.11b, V 59.2c, VI 10.4b, VII 1.1c, X 37.1c.

⁵³⁸ Für [in/aus der Ferne – sehen] vgl. auch heth. *nu-mu tuwaz uškir* ‘sie sahen mich aus der Ferne’ (*KBo* XIX 76 + *KUB* XIV 20 i 19).

⁵³⁹ Später in dem *Corpus aristotelicum* (fr. 641.16), Strabo (4.4.3, 10.1.12)+ belegt.

⁵⁴⁰ Vgl. *Il.* 22.468; *Od.* 5.431.

dem PN Τήλεφος (Hes. fr. 165.8 MW+)⁵⁴¹ zugrunde liegen kann, wenn dieser als Kurzform für *Τηλεφόντας (τήλε, θείνω) interpretiert wird⁵⁴². Eine solche Deutung kann der myk. PN *Qe-re-qa-ta* /K^uēle-g^{uh}ontā-/ (PY En 659) unterstützen, wie von Daniel Kölligan (2000) vorgeschlagen wurde. Das mykenische Kompositum kann im alphabetischen Griechischen durch τηλεβόλος fortgesetzt worden sein, da βάλλω in gewissen Kontexten die Bedeutung ‘töten’ (d.h. synonymisch zu θείνω) erhält. Ein gutes Beispiel können zwei Passagen darstellen, in denen beschrieben wird, wie Artemis und Apollon mit ihren Bogen jemanden aus der Ferne töten (βάλλω, θείνω), vgl. *Od.* 15.478 τὴν μὲν ἔπειτα γυναῖκα βάλ’ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα “die Artemis, welche Pfeile in der Hand hat, traf darauf die Frau”; *Il.* 24.605f. τοὺς μὲν Ἀπόλλων πέφεν ἀπ’ ἀργυρέοιο βιοῖο || χωόμενος Νιόβη “die (Söhne) hat Apollon getötet mit dem silbernen Bogen, der Niobe zürnend”. Im Lichte der angeführten Parallelen kann die Bedeutung ‘aus der Ferne treffend’ für τηλεβόλος in der pindarischen Textstelle unterstützt werden.

§98.c Die vedische Kollokation [ghnanti – dūrāt] spiegelt [aus der Ferne – schlagen/töten] wider, da ved. han auf die gleiche Wurzel wie gr. θείνω, myk. °qa-ta, d.h. idg. *g^{uh}en-, zurückgeführt werden kann, vgl.

RV II 27.13c

nákis tām ghnanti antito ná dūrāt

“Nicht töten sie ihn aus der Nähe oder Ferne”⁵⁴³

Deshalb stellt die vedische Kollokation ein Äquabile zum mykenischen PN *Qe-re-qa-ta* dar, den im alphabetischen Griechischen durch das quasi-synonymische Kompositum τηλεβόλος fortgesetzt wurde.

§99 τηλεφανής (τήλε, φαίνω) ‘aus der Ferne scheinend’ vgl. §97.

§100 τηλεφαντος (τήλε, φαίνω) ‘aus der Ferne scheinend’ vgl. §97.

§101 ὑμνοάνασσα (ῥυμος, ἄνασσα) ‘Herrin des Hymnus, liederbeherrschend’ vgl. §17.

§102 ὑψικέρως (ῥψι, κέρως) ‘hohe Hörner habend, hochgehört’

§102.a Belege: Pi. fr. 325; Ba. 16.22⁵⁴⁴.

Pi. fr. 325

ὑψικέρατα πέτραν

“Ein hochgespitzter (: hochgehörter) Gipfel”⁵⁴⁵

Ba. 16.22

ὑψικέραν βοῦν

“Hochgehörntes Rind”

§102.b–c Das Possessivkompositum mit VG ῥψι° könnte einer Kollokation von ῥψηλός oder ὑπέρτατος entsprechen, gemäß dem Muster von ῥψίπυλος ‘hohe Tore habend’ (*Il.* 6.416+)⁵⁴⁶ : πυλάων

⁵⁴¹ Hes. fr. 165.14 MW; Pi. *O.* 9.73, *I.* 5.41, 8.50. Vgl. auch Τηλεφίδης (*Od.* 11.519+).

⁵⁴² Auch möglich ist eine Deutung als *Τηλέφαντος (vgl. §97).

⁵⁴³ Vgl. auch RV III 59.2cd *ná hanyate ná jīyate tvóto ' nainam amho asnoty antito ná dūrāt* “Von dir beschützt, wird er nicht erschlagen noch ausgeraubt; nicht trifft ihn Ungemach von nah oder fern”. Das Bild des Steins, der aus der Ferne verletzt, ist noch bei AVŚ IV 12.7 erhalten, vgl. *yádi kartām patitvá samśasré yádi vāsmā prāhito jaghāna / ṛbhū ráthasyevāngāni sám dadhat páruṣā páruḥ* “if falling in a hole, [he] has been injured, or if a hurled rock has struck [him, then] may [Dhātṛ] unite the limbs, joint with joint, as Ṛbhu [the parts] of a chariot”. Zu AVŚ IV 12.7 (und AVP IV 15) vgl. Griffiths – Lubotsky 2000–2001.

⁵⁴⁴ *Od.* 10.158; *Soph. Tr.* 507; *Aristoph. Nub.* 597+.

⁵⁴⁵ *EM* s.v. κέρατα: κέρατα καλοῦσι πάντα τὰ ἄκρα, ὡς φησι Πίνδαρος: ὑψικέρατα πέτραν.

⁵⁴⁶ *Il.* 16.698, 21.544; *Ib.* S151.14+; PN in *Il.* 7.469; Pi. *O.* 4.23+.

ὕψηλάων ‘der hohen Tore’ (*Il.* 12.131+)⁵⁴⁷, ὑψίθρονος ‘einen hohen Thron habend’ (*Pi. N.* 4.65+)⁵⁴⁸ : ὑψηλοῖσι θρόνοισι (*Od.* 8.442), ὑπέρτατον ἐχοίσας θρόνον ‘einen höchsten Thron habend’ (*Pi. O.* 2.77). Obwohl keine Kollokation dem Kompositum ὑψικέρως *ex Graeco ipso* entspricht, lässt sich das Epitheton mit der vedischen Kollokation [*śṛṅga- – uttamá-*] vergleichen, in der *śṛṅga-* etymologisch mit κέρασ in Verbindung zu bringen ist (Nussbaum 1986, 2f.), während *uttamá-*, Superlativ zu *ud* ‘oben’, ‘höchst’ ausdrückt.

RV V 59.3ab

gānvām iva śriyāse śṛṅgam uttamām

sūrya ná cáksū rájaso visárjane

“Wie der Rinder (Horn) ist euer **höchstes Horn** prächtig anzuschauen, wie das Auge der Sonne beim Aufhören des Dunkels”

Ferner stellt ved. *gānvām ... śṛṅgam uttamām* eine dreifache kollokationale Entsprechung zu Ba. ὑψικέραν βοῦν “ein hochgehörnte Kuh” dar, da sowohl ved. *gān-* ‘Rind’ als auch gr. βοῦς auf idg. **gʰou-* ‘Rind’ zurückgehen. Es bietet also sich die Möglichkeit, eine Kollokation des Typs [Kuh (idg. **gʰou-*) – hoch – (ge)hört (**kerh₂-*)] zu rekonstruieren, die im Griechischen und im Vedischen weitergelebt hat.

§103 φερεκυδής (φέρω, κῦδος) ‘Ruhm bringend, davontragend’

§103.a Belege: Ba. 1.127, 13.59, 13.182⁵⁴⁹.

Ba. 1.126–128

μηνὶ τέ]κ’ εὐπλόκ[αμος

νύμφα φερ]εκυδέϊ [νάσῳ]

] πρύτα[νιν]

“Im (zehnten) Monat gebar ihm die (Nympe) mit schönen Locken, (der über die) **ruhmreiche (Insel)** Herrscher (sein sollte ...)”

§103.b Das Verbalrektionskompositum (Typus ἐχέπωλος, vgl. Risch 1974, 190f.) lässt sich mit der Phraseologie [Ruhm_{Akk.} – bringen] verbinden, welche durch die synonymischen Lexeme κῦδος, κλέος und δόξα ausgedrückt werden kann, vgl. *Od.* 1.283 μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισι “(Gerücht, welches) am meisten den Menschen Kunde zuträgt”⁵⁵⁰, *Il.* 22.217 οἴσεσθαι μέγα κῦδος “(dass er) großen Ruhm bringen wird”, *Pi. N.* 9.33f. ἃ φέρει δόξαν “welche Ansehen bringt” (vgl. §128).

§103.c Bekanntlich stellt ved. [*śrávas- – bhar*] mit ved. *bhar* zu idg. **bʰer-* ‘tragen, bringen’ eine Gleichung zu κλέος φέρω und somit eine teilweise Entsprechung mit φερεκυδής dar, vgl.

RV I 102.2d

asyá śrávo nadīyah sapta bíbhrati

“Seinen **Ruhm tragen** die sieben Flüsse”⁵⁵¹

Das Kompositum und die ṛgvedische Kollokation spiegeln die gleiche ererbte Vorstellung wider und können somit als Reflexe eines gemeinsamen dichterischen Erbes anerkannt werden.

⁵⁴⁷ *Il.* 18.275.

⁵⁴⁸ *Pi. I.* 6.16.

⁵⁴⁹ Als PN vor und nach Bakchylides gut bezeugt (vgl. Eumelos *FGrH* fr. 8.3+).

⁵⁵⁰ *Od.* 2.217, 3.204 (οἴσω), 19.233 (φορέω); *HHymn.* 3.174.

⁵⁵¹ RV III 53.16ab, VI 46.5ab, VII 81.5–6, X 92.10a.

§104 φιλάρματος (φίλος, ἄρμα) ‘Wagen liebend, wagenliebend’

§104.a Belege: Pi. I. 8.20⁵⁵².

Pi. I. 8.19f.

ὃ τὰν μὲν παρὰ καλλιρόω

Δίρκᾱ **φιλαρμάτου πόλι-**

ος ὄκισσεν ἀγεμόνα

“Dieser (: Zeus) setzte sie beim schönen Lauf des Dirkeflusses als Fürstin ein über die **wagenliebende Stadt**”

§104.b Da das Kompositum als Typus φιλοπτόλεμος (Risch 1974, 193) klassifiziert werden kann, stellt sich die Frage, wie φίλο^o zu interpretieren ist⁵⁵³. φιλάρματος kann im Prinzip als ‘lieben (/eigenen) Wagen habend’, gedeutet werden: mit φίλ(o)^o zu φίλος ‘lieb, eigen’ oder als ‘Wagen liebend’, d.h. φίλ(o)^o zu φίλέω.

§104.c Der vedische PN *Priyāratha-*, etwa ‘Wagen liebend’, entspricht inhaltlich φιλάρματος. Dabei geht das VG des Kompositums auf **priH-ó-* (vgl. av. *friia-*, got. *freis* ‘frei’) und das HG auf *(*H*)*róth₂-o-* ‘Wagen’ (vgl. lat. *rotā* ‘Rad’) zurück.

RV I 122.7

stuṣé sá vāṃ varuṇa mitra rātír

gánvāṃ satá pṛkṣáyāmeṣu pajré

śrutárathe priyárathe dádhānāḥ

sadyáḥ puṣtīm nirundhānāso agman

“Gelobt wird diese Gabe vor euch, Mitra und Varuṇa: Als sie Hunderte von Kühen bei den Pṛkṣayamas, bei Pajra, Śrutaratha und **Priyaratha** bekamen, sind sie gegangen, indem sie sofort ihren Viehzuwachs einhegten”

Der vedische PN kann ferner mit der Kollokation [*priyá- – rátha-*] in Verbindung gebracht werden, vgl. RV IV 45.3ab *mádvah pibatam madhupébhír āsábhír / utá priyám mádhune yuñjāthām rátham* “Trinkt von dem Honig mit dem Honig trinkenden Mund und schirrt für den Honig euren **lieben Wagen!**”⁵⁵⁴. Obwohl das griechische und das vedische Komparandum keine perfekte formelle Entsprechung zueinander darstellen, ist die inhaltliche Überschneidung der Komposita auffallend, was für ein gemeinsames Erbe sprechen könnte.

§105 φίλιπος (φίλος bzw. φίλέω, ἵππος) ‘Pferde liebend, sich der Pferde erfreuend’

§105.a Belege: Pi. N. 9.32; Ba. 3.69⁵⁵⁵.

Pi. N. 9.32

[...] ἐντί τοι **φίλιποί** τ’ αὐτόθι καὶ κτεάνων

ψυχὰς ἔχοντες κρέσσονας

“(Die Männer) dort **erfreuen sich an Pferden**, und ihre Seelen sind erhaben über Besitz”

Ba. 3.69

[...]λη **φίλιπον** ἄνδρ’ ἀ[ρ]ήϊον

“Für den ..., den **Rosse liebenden**, kriegerischen **Mann**”

§105.b Das Kompositum lässt sich mit der Kollokation [Pferd – lieben] in Verbindung bringen, vgl. Thgn. 1255 ὅστις μὴ παῖδάς τε **φιλεῖ** καὶ μώνυχας **ἵππους** “derjenige, der keine Jungen und einhufige

⁵⁵² Eur. *Herc.* 467; *Schol. in Pi+*.

⁵⁵³ Zum HG vgl. §42.

⁵⁵⁴ Vgl. auch RV V 75.1a in Superlativ.

⁵⁵⁵ Alkm. fr. 168 P; in Thuc. 1.57+ als PN belegt.

Pferde liebt ...“, und kann inhaltlich mit ἵπποχάρμης (*Il.* 24.257+)⁵⁵⁶ bzw. ἵπποχάρμας ‘sich auf Pferde freud’ (*Pi. O.* 1.23+)⁵⁵⁷ verglichen werden.

§105.c Bekanntlich entspricht φίλιππος einigen indo-iranischen Kollokationen und Komposita (Schmitt 1967, 243f.), nämlich:

- Ved. [*priyá-* – *hári-*] ‘liebes Pferd’, vgl. RV IX 50.3ab *ávyo váre pári priyám* ‘*hárim hinvanti y ádribhih* “auf dem Schafhaar treiben sie mit Steinen den lieben Falben herum”⁵⁵⁸, die dem *hapax eireimenon* ved. *haripriyá-* (RV III 41.8b) ‘sich auf Pferde freud’ bzw. ‘Falbenfreund’ (Geldner 1951–1957) zugrunde liegt⁵⁵⁹.

- Al. *Bi-ri-ja-aš-šu-wa* /**priyāšva*/ (Mayrhofer 1960, 140) ‘liebe Pferde habend’.

Weiterhin erscheint die Wurzel **priH-* (vgl. ved. *priyá-*) in der Kollokation [Pferd – pflegen] im indo-iranischen und im germanischen Bereich, vgl. ved. [*prīñtá-* – *ásva-*] (RV X 101.7a), jav. *Frīnāspa-* (Yt. 13.122, vgl. Mayrhofer 1979, 45), ae. *frīd-hengest* ‘a stately horse’ (Bosworth – Toller 1921, 337b). Die teilweisen Entsprechungen, die in drei Zweigen der idg. Familie (Griechisch, Indo-iranisch, Germanisch) identifiziert wurden, legen die Annahme nahe, dass dem pindarischen und bakchylideischen Kompositum eine ererbte Phraseologie zugrunde liegt.

§106 φοινικοέανος (φοινικόεις, έανός) ‘blutrote Gewänder tragend/blutrotgewandet’

§106.a Belege: *Pi. fr.* 75.14 (*hapax eiremenon*).

Pi. fr. 75.14f.

φοινικοέανων όπότ’ οίχθέντος Ὠρᾶν θαλάμου

εὐοδμον έπάγοισιν έαρ φυτᾶ νεκτάρρα

“Wenn das Gemach der blutrotgewandeten Horen sich öffnet, bringt der herrlich duftende Frühling nektargleiche Gewächse hervor”

§106.b Das Adjektiv φοίνικος ‘purpurn, blutrot’ kann die Farbe des Blutes bezeichnen, vgl. u.a. *Il.* 23.716f. πυκναί δέ σμᾶδιγγες άνά πλευράς τε καί ὤμους || αἷματι φοινικόεσσαί άνέδραμον “und dichte Striemen liefen an den Seiten und den Schultern herunter, purpurrot von Blut”⁵⁶⁰, und fungiert als VG einer Gruppe von pindarischen *hapax eiremena*, zu der φοινικοέανος gehört, nämlich φοινικόκροκος ‘blutrotes Gewebe habend’ (*Pi. O.* 6.39), φοινικόπεζα ‘blutrotbeschuhte’ (*Pi. O.* 6.94, *fr.* 52b.77), φοινικοστερόπας ‘blutrote Blitze habend’ (*Pi. O.* 9.6), φοινικάνθεμος ‘blutrote Blumen habend’ (*Pi. P.* 4.64), φοινικορόδος ‘blutrote Rosen habend’ (*Pi. fr.* 129.3).

Das HG °έανος ist etymologisch mit idg. **ues-* ‘(Kleidung) anhaben, bekleidet sein mit’ (vgl. ved. *vas* ‘anhaben’, heth. *wēšta* ‘bekleidet sein mit’) zu verknüpfen. Deshalb bildet das Kompositum einerseits eine volle Entsprechung mit einer Kollokation aus der hexametrischen Dichtung, vgl.

HHymn. 4.250

πολλά δέ φοινικόνετα καί ἄργυρα εἵματα νύμφης

“Viele **blutrote** und weiße Gewände der Nymphe (Maia)”⁵⁶¹

Andererseits kann es mit anderen pindarischen Textstellen in Verbindung gebracht werden, welche den sich blutrot färbenden Frühling (vgl. *Pi. fr.* 75.15) beschreiben, vgl.

Pi. P. 4.64f.

ὅτε φοινικανθέμου ἦρος άκμᾶ,

πασι τούτοις ὄγδοον θάλλει μέρος Αρκεσίλας·

“Arkesilaos blüht wie in der Fülle des **Frühlings, welcher purpurne/blutrote Blumen hat/trägt,**

⁵⁵⁶ *Od.* 11.259; Hes. *fr.* 7.2, 9.2, 205.1 MW.

⁵⁵⁷ *Pi. fr.* 52b.104.

⁵⁵⁸ RV V 43.5cd, X 112.4cd.

⁵⁵⁹ Vgl. auch [*vājī-* – *prīṭá-*] in RV I 66.4c, 69.5c.

⁵⁶⁰ Hes. *Sc.* 194. Vgl. auch das Epitheton φοινικοπάρηος ‘errötende Backen habend’ (*Od.* 11.124, 23.271). Zu PN Φοίνιξ und dem semantischen Feld ‘Blut, Mörder’ vgl. Kim 2017.

⁵⁶¹ Vgl. auch die markierte Variante *χλαῖνα* ... φοινικόεσσα (*Il.* 10.133; *Od.* 14.500, 21.118).

als das achte Glied in diesem Geschlecht’

Pi. I. 3/4.36a–37

νῦν δ’ αὖ μετὰ χειμέριον ποικίλα μηνῶν ζόφον

χθῶν ὅτε φοινικέουσιν ἄνθησεν ῥόδοις

δαιμόνων βουλαῖς

“Wie die buntgeblümete Erde nach dem winterlichen Dunkel der Monate **in purpurnen/blutroten Rosen** wieder erblüht nach Beschlüssen der Götter”

Die Kollokation φοινικέουσιν ἄνθησεν ῥόδοις (I. 3/4.36b) erweist sich als interessant, da sie eine phraseologische Entsprechung zu den Komposita φοινικόροδος ‘blutrote Rosen habend’ (Pi. fr. 129.3) und φοινικάνθεμος ‘blutrote Blumen habend’ (Pi. P. 4.64)⁵⁶² darstellt.

§106.c Für die Kollokation [rötlich – Gewand bzw. sich kleiden] können Parallelen aus verschiedenen indogermanischen Sprachen angegeben werden. Im *Ṛgveda* wird die Kollokation durch das Verb *vas* (: idg. **ues-*, vgl. gr. ἐάνος) ausgedrückt und stellt eine partielle Entsprechung zur griechischen Form dar, vgl. RV VII 97.6d *nábho ná rūpám aruśám vásānāh* “sich gleich der Wolke in rötliche Farbe kleidend”⁵⁶³. Inhaltlich ist das Bild der Horen und dasjenige der Wolke nur zum Teil vergleichbar, was es nicht erlaubt, die Hypothese einer unabhängigen Entstehung der Kollokation [Rot – sich kleiden (in)] im griechischen und im vedischen Bereich auszuklammern.

Ein klarer Bezug zwischen Jahreszeit und Gewandmetapher ist jedoch in einer anatolischen Textstelle identifizierbar, in der *Hannahanna*, die Muttergöttin, welche mit der Erde assoziiert sein kann, mit einem Baum, der in den verschiedenen Jahreszeiten sein Gewand wechselt, verglichen wird:

KUB XL 21 Vs. I 2.1–3 (CTH 334.1.2 *Mythos des Verschwindens von Hannahanna*)

kāša ^{GIS}*hataalki[šnaš]*

[*hamešhi=ya=z*] *harki waššiezzi*

IN[A BURU₁₄=ma=za] *išharwanda waššie[zzi]*

“Hier (ist) ein Weißd[orn], [und im Frühling] kleidet er [sich] weiß. I[m Sommer aber] **kleidet er [sich] blutrot**”⁵⁶⁴

KUB XXXIII 54 Vs. II 13.20–22 (CTH 334.1.1 *Mythos des Verschwindens von Hannahanna*)

zig=a=z ^{GIS}*hataalkišnaš*

hamešhi=ya=z *BABBAR-TIM wašš[āši]*

BURU₁₄=ma=z *išharwand[a w]aššaši*

“Du aber (bist) ein Weißdorn, und im Frühling kleid[est du] dich weiß. Im Sommer aber **[k]leidest du dich blutrot[t]**”⁵⁶⁵

Heth. *išharwanda waššie[zzi]* stellt eine partielle Entsprechung zu φοινικόεανος und ved. [*aruśá-* – *vas*] dar, da heth. *waššie^{mi}* auf idg. **ues-* zurückgeht, während heth. *išharwand-*, eine Ableitung von *išhar-* ‘Blut’, mit φοίνικος vergleichbar ist. Ferner stellt die Kollokation ἄργυρα εἶματα (*HHymn.* 4.250) ein Äquabile zu *harki waššiezzi* dar, da sowohl ἄργυρος als auch *harki-* auf idg. **h₂erǵ-* (‘hell’ gr. ἄργυρος, vgl. § 23, §24) zurückgeführt werden können.

Es ergibt sich daraus, dass die dem pindarischen Kompositum zugrundeliegende Metapher eine auffallende Parallele im anatolischen Bereich findet, was auf eine gemeinsame Herkunft der Bilder hinweist.

⁵⁶² Vgl. auch φοινικέων || ἀνθέων (Ba. 13.91f.).

⁵⁶³ Ved. [*nábhas-* – *vas*] stellt eine perfekte Entsprechung zu gr. [νέφος/νεφέλη – ἔννυμι] dar, vgl. *Il.* 14.350, 15.308, 20.150.

⁵⁶⁴ Hoffner 1990, 29: “You are the hawthorn tree. In spring you wear white (blossoms), but in harvest season you wear red (ones)”.

⁵⁶⁵ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 334.1.1 (INTR 2009-08-12).

Komposita mit VG χαλκ(ο)°, χαλκεο°

Pindar und Bakchylides bezeugen 25 Komposita mit einem VG χαλκ(ο)° oder χαλκεο°, die entweder der Struktur (i) [χαλκ(ο)° – substantivisches HG] oder (ii) [χαλκ(ο)° – verbales HG] folgen, nämlich χαλκάρματος ‘Wagen aus Bronze habend’ (Pi. P. 4.87), χαλκάσπης ‘Schild aus Bronze habend’ (Pi. O. 9.54, P. 9.1, I. 7.25, Ba. 11.62) χαλκέλατος ‘aus Bronze geschmiedet’ (Pi. O. 7.36)⁵⁶⁶, χαλκεντής ‘Instrumente/Waffen aus Bronze habend’ (Pi. N. 1.16, 11.35, §107), χαλκεόκρανος ‘Kopf aus Erz/Bronze habend’ (Ba. 5.74, §108), χαλκέου ‘bronzestimmig’ (Pi. fr. 52c.94), χαλκοάρας ‘mit Bronze bewaffnen’ (Pi. I. 3/4.81, 5.41)⁵⁶⁷, χαλκόγενυς ‘Zahn aus Bronze habend’ (Pi. P. 4.24), χαλκοδαίδαλος ‘erzgeschmückt’ (Ba. 21.1), χαλκοδάμας ‘unterdrückende Bronze’ (Pi. I. 6.73), χαλκοθώραξ ‘Bruststücke aus Bronze habend’ (Pi. fr. 52b.1, 169a.12, Ba. 11.123, 17.14), χαλκοκορύστας ‘Helm aus Bronze habend’ (Pi. fr. 52f.108), χαλκοκρότος ‘aus Bronze tönend’ (Pi. I. 7.3), χαλκόκτυπος (Ba. 14.16) und χαλκεόκτυπος (Ba. 18.59) ‘Lärm der Bronze habend’, χαλκομίτρα ‘eine Mitra aus Bronze habend’ (Pi. N. 10.90) und χαλκεομίτρα ‘dass.’ (Ba. fr. 20a.14)⁵⁶⁸, χαλκοπάρος ‘Backen/Seiten aus Bronze habend’ (Pi. P. 1.44, N. 7.71)⁵⁶⁹, χαλκόπεδος ‘Fußboden aus Bronze habend’ (Pi. I. 7.44)⁵⁷⁰, χαλκόπυλος ‘Tor aus Bronze/Erz habend’ (Pi. fr. 52f.7)⁵⁷¹, χαλκοτειχίς ‘erzmauert’ (Ba. 3.32, s.u.), χαλκότορος ‘mit Bronze böhrend’ (Pi. P. 4.147), χαλκοχάρμας ‘Freude auf Bronze habend’ (Pi. 5.82, I. 6.27, fr. 52f.171), χαλκότοξος ‘Bogen aus Bronze habend’ (Pi. N. 3.38), χαλκεόστερνος ‘Brust aus Bronze habend’ (Ba. 5.34).

Die Mehrheit der Komposita lässt sich als Typ (i) erkennen: Es handelt sich um Possessivkomposita, deren Bedeutung als ‘X aus Bronze habend’ bestimmt werden kann, wie durch den Vergleich mit entsprechenden Kollokationen bestätigt werden kann, vgl. z.B. χαλκέου (Pi. 52c.94) : ὅπα χάλκεον (Il. 18.220), χαλκοθώραξ (Pi. fr. 52b.1, 169a.12, Ba. 11.123, 17.14)⁵⁷² : θώρηξ || χαλκεός (Il. 13.372f., 398, 23.561)⁵⁷³, χαλκόκτυπος (Ba. 14.16, 18.59) : χαλκεῖν ... σαλπίγγων κτύπος (Ba. fr. 4+22.75), χαλκοτειχίς (Ba. 3.32) : χαλκεῖς τείχεσιν (Ba. *24.10f.). Andere Komposita haben ein verbales HG und können manchmal auch Kollokationen eines anderen Typs entsprechen, nämlich [χαλκός/χαλκεός – Verb] oder auch [χαλκεύω – Substantiv], vgl., z.B., χαλκέλατος (Pi. O. 7.36) : χαλκεῖν ἐξήλατον ‘sie schmiedeten (ein Schild) aus Bronze’ (Il. 12.295); χαλκοδάμας ‘unterdrückende Bronze’ (Pi. I. 6.73) : δάμνημι ... χαλκῶ (Il. 16.561) und δαμασίμβροτος ... χαλκός (Ba. 13.50); χαλκοδαίδαλος (Ba. 21.1) : χάλκευον δαίδαλα πολλά (Il. 18.400).

Da χαλκός ein Terminus von unbekannter Etymologie ist, können keine Gleichungen für Kollokationen und Komposita mit χαλ(ε)ο° gefunden werden. Allerdings lassen sich einige partielle Entsprechungen im indo-iranischen Bereich identifizieren, die ved. *áyas-*, jav. *aiiah-* ‘Metall’ (vgl. idg. **h₂eǵes-*, lat. *aēs*, got. *aiz* ‘dass.’) enthalten, vgl.

- [Pferd – (eis-) bronzenfüßig], vgl. Il. 8.41 (vgl. Il. 13.23) χαλκόποδ’ ἵππῳ ‘erzfüßige Pferde’, RV I 163.9a *hiraṇyāśrīṅgó á̎̄yo asya pādāh* ‘mit goldenen Hörnern, seine Füße aus Erz, ist es (scil. das Pferd)’.

- [(eis-) bronzen – Säule], vgl. Pi. fr. 52i.69f. χάλκεοι μὲν τοῖχοι χάλκ[εαί] || θ’ ὑπὸ κίονες ἔστασαν ‘ehern waren die Wände, ehrene Säulen standen davor’, RV V 62.8 *hiraṇyarūpam usāso vṛyūṣṭān* ‘*āvasthūnam* *ūdītā sūryasya / ā̎ rohatho varuṇa mitra gártam* ‘*atas cakṣāthe áditim dītim ca* ‘ihr besteiget bei dem Aufleuchten der Morgenröte den goldfarbigen, bei Sonnenaufgang den erzsäuligen (/aus Erzsäulen bestehenden) Hochstuhl, o Mitra und Varuṇa. Von da überschauet ihr Unschuld und Schuld’⁵⁷⁴.

⁵⁶⁶ Das Kompositum entspricht χαλκήλατος, Aeschl. *TrGF* III 225.2+.

⁵⁶⁷ Il. 3.316, 4.469, 5.145, 6.3, 11.260, 742, 13.650, 662, 714, 15.535, 544, 17.268, 18.534, 19.53, 20.258, 23.861; *Od.* 1.262, 5.309, 9.55, 10.206, 11.40, 13.267, 22.92, 111, 145.

⁵⁶⁸ Gr. χαλκομίτρα (Pi. N. 10.90) und χαλκεομίτρα (Ba. fr. 20a.14) können mit *μίτρα*, *τὴν χαλκῆες κάμον ἄνδρες* (Il. 4.187, 216) verglichen werden.

⁵⁶⁹ Il. 12.183, 17.294, 20.397; *Od.* 20.397.

⁵⁷⁰ Ähnliche kollokationale Glieder kommen in *Od.* 14.268f., 17.437f. vor (*πλήτο ... πᾶν πεδίον ... πεζῶν τε καὶ ἵππων* || *χαλκοῦ τε στεροπῆς*), obwohl die Ausdrücke sich auf unterschiedliche Sachenverhalte beziehen.

⁵⁷¹ Das Kompositum kann entlegen an *πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός* (Il. 8.15; Hes. *Th.* 811) erinnern.

⁵⁷² = χαλκοθώρηξ in Il. 4.448, 8.62.

⁵⁷³ Vgl. auch *Od.* 23.369 *ἔθωρησσαντο χαλκῶ*.

⁵⁷⁴ Vgl. RV V 62.7a.

§107.a χαλκεντής (χαλκός, ἔντεα) ‘bronzene Waffen habend’

§107.a Belege: Pi. N. 1.16, N. 11.35 (pindarisches Spezifikum)⁵⁷⁵.

Pi. N. 1.16f.

ᾠπασε δὲ Κρονίων πολέμου
μναστῆρά οἱ χαλκεντέος
λαὸν ἵππαιχμον [...]

“Und es verschaffte der Kronossohn (scil. der Insel) Männer, die Krieg, mit erzenen Waffen geführt, im Sinne haben, kundig, vom Pferd aus die Lanze zu führen”

§107.b–c Das Kompositum lässt sich *ex Pindaro ipso* erklären, vgl. Pi. O. 4.22 χαλκέοισι δ’ ἐν ἔντεσι νικῶν δρόμον “als er (: Erginos) im Lauf mit erzenen Waffen siegte” und lässt sich mit einer jungavestischen Form vergleichen, nämlich *aiiō.zaiia-* ‘erzene Waffen habend’, das ein HG ^(o)*zaiia-* ‘Gerät, Waffe’ beinhaltet, vgl.

Yt. 13.45

aṣāunqm vaṇuhīš sūrā spəntā frauuāšaiiō yazamaide
aiiō.xaoḍā aiiō.zaiiā
aiiō.vəṛəθrā. yā. pəṛətənte
vəṛəθraṇiiāēžu raoxšni.aiβiḍātaēžu
θaxtā arəzažīš barəntīš
hazaṇraṇiiāi daēuuanqm

“Die guten, gewaltigen, heiligen Fravaši der Aṣḡläubigen verehren wir, die mit metallenen Helmen, **mit metallenen (Angriffs)waffen**, mit metallenen Schilden in lichtumstrahlten Schlachten kämpfen, (die) die gezückten Dolche führen, um tausend Daēva zu erschlagen”

Die teilweise Entsprechung zwischen dem griechischen und dem jungavestischen Kompositum erweist sich auffallend. Trotzdem sie erlaubt es nicht, die Hypothese auszuschließen, dass die Komposita unabhängig entstanden sind, da sowohl gr. χαλκ(ε)ο^o als auch jav. *aiiō*^o sehr produktive VG sind.

§108 χαλκεόκρανος (χαλκός, κράνα*, κρίνιον) ‘eisenköpfig’

§108.a Belege: Ba. 5.74 (*hapax eiremenon*).

Ba. 5.74

χαλκεόκρανον δ’ ἔπειτ’ ἔξ
εἴλετο ἰόν [...]

“Dann nahm er einen **eisenköpfigen Pfeil** heraus”

§108.b–c Innergriechische phraseologische Komparanda für das Kompositum sind in der Tragödie aufzufinden, vgl. Aeschl. *Sept.* 459 εὐχάλκου κρίνου; Soph. *TrGF* IV 537.3 χάλκειον κάρα.

Folgende indo-iranische Formen lassen sich mit gr. χαλκεόκρανος vergleichen:

- Ved. *áyahśīrṣan-* ‘eisenköpfig’, dessen Hinterglied etymologisch ^oκράνος entspricht, vgl. RV VIII 101.3 *prá yó vām mitrāvaruṇā 'ajiró dūtó ádravat / áyahśīrṣā máderaghuḥ* “der flinke Bote, der euch vorauslief, Mitra und Varuṇa, der mit dem Eisenkopf, der toll dahineilende”.

- Jav. *aiiō.agra-* ‘eisspitzig’ (: ved. *áyoagra-*), das etymologisch weiter von χαλκεόκρανος entfernt ist als *áyahśīrṣan-*, aber ‘Pfeil’ beschreibt, vgl. V. 14.9j1 *puxḍa zaēnāuš / maṭ akana / maṭ θrisqs aiiō.ayrāiṣ* “als fünftes (scil. nimmt der Krieger) das Wehrgehänge mit dem Köcher samt dreißig eisenspitzigen (Pfeilen)”.

Als letztes Komparandum kann eine vedische Textstelle erwähnt werden, in welcher der Pfeil als ‘eisernen Hals (*múkha-*) habend’ beschrieben wird, vgl. RV VI 75.15 *álāktā yā rúruśīrṣny 'átho yásyā áyo múkham / idám parjányaretasa ' ísvai devyai bṛhán námaḥ* “dem giftbestrichenen, dessen

⁵⁷⁵ Später nur in dem Korpus von Eustathius Thess. belegt.

Kopf ein Hirschhorn und dessen Hals von Eisen ist, dem göttlichen Pfeil aus Parjanya's Samen mache ich diese hohe Verbeugung”.

§109 **χαριτώνυμος (χαίρω, ὄνυμα)** ‘lieben/angenehmen Namen habend’ vgl. §39.

§110 **χρυσάρματος (χρυσός, ἄρμα)** ‘goldenen Wagen habend’

§110.a **Belege:** Pi. O. 3.19, P. 5.9, I. 6.19⁵⁷⁶; Ba. 13.194⁵⁷⁷.

Pi. O. 3.19f.

[...] ὄλον **χρυσάρματος**

ἔσπερας ὀφθαλμὸν ἀντέφλεξε Μήνα

“Der Mond, **welcher den goldenen Wagen hat**, flammte ihm das ganze Auge des Abends entgegen”

Ba. 13.193–195

τὰν ἐπ’ Ἀλφειοῦ τε ῥο[αῖς] θαμὰ δὴ

τίμασεν ἃ **χρυσάρματος**

σεμνὰ μεγάθυμος Ἀθάνα

“Die hat auch an des Alpheios Fluten schon oft geehrt die hehre, hochmütige Athena, **die in goldenem Wagen fährt**”

§110.b Die Form χρυσάρματος stellt ein VG χρυσο°, das keine idg. Etymologie hat (vgl. Einleitung, S. ii) und ein VG zu gr. ἄρμα (vgl. §42). Dem Kompositum liegt die Kollokation [golden – Wagen] zugrunde, welche erst in der hexametrischen Dichtung belegt ist, vgl. *HHymn.* 2.431 ἐν ἄρμασι χρυσείοισι, *HHymn.* 9.4 παγχρύσειον ἄρμα ‘(all-)goldenen Wagen’ (Akk. im Text)⁵⁷⁸.

§110.c Bekanntlich können teilweise Entsprechungen für χρυσάρματος im indo-iranischen Bereich identifiziert werden (Costa 1984), obwohl es sich um semantischen Entsprechungen handelt. Die indo-iranischen Komparanda enthalten ein VG ved. *hiranya°*, av. *zaraniia°*, die auf idg. *ǵ^helh₃- zurückgeführt werden können. Sowohl das vedische als auch das avestische Wort für ‘Gold’ könnten Derivativa zu einer Proto-form *ǵ^hh₃-en- widerspiegeln, die neben Termini für ‘Gold’ existieren, welche in anderen idg. Sprachen ein *t*-Suffix erkennen lassen, vgl. got. *gulþ*, aksl. *zlato*. Folgende Possessivkomposita stellen die Struktur [golden – Wagen] dar:

- Ved. *hiranyaratha-* ‘goldenen Wagen habend’, welches [*hiranyaya-* – *rátha-*] entspricht, ein HG °*ratha-* ‘Wagen’ (: av. *raθa-* ‘dass.’, das **rot-h₂-ó-* ‘mit Räder versehen’ aus **rot-eh₂-* ‘Rad’ [lat. *rotā*] reflektiert, vgl. Schindler 1984) darstellend, vgl. RV IV 1.8ab *sá dūtó víśvéd abhí vaṣṭi sádmā* ‘hótā hiranyaratho rámsujihvah’ ‘er, der Bote, strebt allen Sitzen zu, der Hotṛ mit goldenem Wagen und ergötzlicher Zunge’⁵⁷⁹, RV VIII 33.4d [...] *ráthaḥ hiranyáyaḥ* ‘golden ist sein Wagen’⁵⁸⁰;

- Jav. *zaraniio.vāša-* ‘goldenen Wagen habend’, vgl. Yt. 15.57h *vaēm zaraniio.vāšəm yazamaide* ‘wir verehren den Vayu, der den goldenen Wagen hat’⁵⁸¹.

§111 **χρυσόκερος (χρυσός, κέρας)** ‘goldene Hörner habend’

§111.a **Belege:** Pi. O. 3.29, fr. 329⁵⁸².

Pi. O. 3.29

χρυσόκερον ἔλαφον

“Die Hirschkuh, die **goldene Hörner hatte**”

⁵⁷⁶ Vgl. auch Pi. fr. 70b.26.

⁵⁷⁷ Später nur in Parth. fr. 611.11–20 und in den *Schol. in Pi.* belegt.

⁵⁷⁸ Vgl. auch *Il.* 10.438, 23.503.

⁵⁷⁹ RV V 57.1b, vgl. auch ved. *hiranyarathá-* ‘Wagen voll an Gold habend’ (RV I 30.16c).

⁵⁸⁰ RV I 35.2c, 139.3g, 4e, IV 44.4a, 5b, VI 29.2b, VIII 1.24b, 25a, 5.35a, 20.8b, 22.9b, 46.24c, 69.16b.

⁵⁸¹ Vgl. auch Yt. 10.124.

⁵⁸² Eur. *Hel.* 382, fr. 740.2; Krat. fr. 321.1; Pher. fr. 31a.5, Aristoph. fr. 913+.

§111.b Auf rein formeller Ebene wurde ein Vergleich mit einer homerischen Fügung vorgeschlagen, vgl. *Il.* 10.294 χρυσὸν κέρασιν περιχέουσ “die Hörner mit Gold überzogen!”⁵⁸³ (Costa 1984, 45f.), obgleich der homerische Vers sich auf einen rituellen Kontext bezieht und sich daher von der pindarischen Fügung unterscheidet.

§111.c Folgende teilweise Entsprechungen können für das Kompositum identifiziert werden:

(i) ved. *híraṇyaśrīgá-* ‘goldene Hörner habend’, vgl. RV I 163.9ab *híraṇyaśrīgó á’yo asya pādā’ mánojavā ávara índra āsīt* “mit goldenen Hörnern, seine Füße aus Erz, ist er schnell wie der Gedanke – Indra blieb hinter ihm zurück”;

(ii)jav. *zaranyō.sruuā-*, *zaranyō.sruā-* ‘goldene Hörner habend’, das mit dem vedischen Kompositum übereinstimmt⁵⁸⁴, vgl. Yt. 8.16ef *raoxšnušuuva vazəmnō / gəuš kəhrpa zaraniiō.sruuāhe* “in der Gestalt eines goldgehörnten Rindes im Lichtglanz schwebt”⁵⁸⁵.

Die indo-iranischen Komparanda erweisen sich als besonders interessant, da sie Hinterglieder darstellen, die auf die gleiche idg. Wurzel wie gr. κέρας zurückgehen, nämlich **ker(h₂)-* ‘Horn’.

(iii) Die Komposita entsprechen einer lettischen Kollokation aus den *Dainas*: Die Pferde des Gottes werden darin nämlich mit Stieren verglichen, vgl. *melni vērsī, zelta ragī* “des taureaux noirs aux cornes d’or” (*LD* 33863, Jonval 20).

§112 χρυσόπαχυς (χρυσός, πᾶχυς) ‘goldarmig’

§112.a Belege: Ba. 5.40 (*hapax eiremenon*).

Ba. 5.40f.

εἶδε νικάσαντα χρυσόπαχυς Ἀώς,

Πυθῶνι τ’ ἐν ἀγαθέα·

“Die goldarmige Morgenröte sah ihn in dem göttlichen Pytho gewinnen”

§112.b Es seien hier weitere Epitheta der Morgenröte erwähnt, die sie mit ‘Gold’ assoziieren, nämlich:

(i) χρυσόθρονος ‘goldenen θρόνος/goldene θρόνα habend’⁵⁸⁶, vgl. *Od.* 10.541 αὐτίκα δὲ χρυσόθρονος ἦλυθεν Ἥως “sofort kam Eos mit dem goldenen θρόνος an”⁵⁸⁷;

(ii) χρυσοπέδιλος ‘mit goldenen Schuhzeug’, vgl. Sapph. fr. 103.10 V. χρυσοπέδιλ[ο]ς Αὔως⁵⁸⁸.

Der Gebrauch von Komposita mit χρυσ(ε)ο^ο in Verbindung mit der Morgenröte lässt sich ferner mit einigen Bezeichnungen der Aphrodite (χρυσή bzw. χρυσεῖη Ἀφροδίτη bei Hom.+)⁵⁸⁹ verknüpfen, vgl. πολύχρυσος Ἀφροδίτη (*HHymn.* 5.1+)⁵⁹⁰, vgl. Ba. 5.175 χρυσέας || Κύπριδος “der goldenen Kypris”⁵⁹¹. Die Morgenrötengöttin und Aphrodite scheinen, verschiedene gemeinsame Züge zu haben, die als Reflexe ererbter Merkmale eines mythischen Antezedens interpretiert wurden (vgl. Dickmann Boedeker 1974).

§112.c Gr. χρυσόπαχυς stellt eine teilweise Entsprechung zu ved. *híraṇyabāhu-* dar, dessen Hinterglied sich als **b^heh₂ǵ^hú-* (: gr. πῆχυς) transponieren lässt. Dies erscheint einmal im *R̥gveda* als Beinamen des Gottes Indra⁵⁹², vgl.

RV VII 34.4

⁵⁸³ *Od.* 3.384, 426, vgl. auch 437.

⁵⁸⁴ Für av. *sruuā-* und *sruu-* vgl. Nussbaum 1986, u.a. 16f.

⁵⁸⁵ Vgl. auch Yt. 14.7, V. 19.37.

⁵⁸⁶ Für die zwei möglichen Deutungen des Epitheton vgl. Risch 1972, §51.

⁵⁸⁷ *Od.* 12.142, 14.502, 15.56, 250, 19.319, 20.91, 22.198, 23.244, 347; *HHymn.* 4.326, 5.218.

⁵⁸⁸ Vgl. auch Sapph. fr. 123 V.

⁵⁸⁹ *Il.* 3.64, 5.427, 9.389, 19.282, 22.470, 24.699; *Od.* 4.14, 8.337, 342, 17.37, 19.54; *HHymn.* 5.93; Hes. *Th.* 822, 962, 975, 1005, 1014, *Op.* 65, fr. 23a.35, 30.25, 76.6, 10, 172.4, 196.5, 221.3 MW; *Cypria* fr. 5.4 B; *Mimn.* fr. 1.1 W; *Thgn.* 1293.

⁵⁹⁰ *HHymn.* 5.9; Hes. *Th.* 980, *Op.* 521, *Sc.* 8, 47, fr. 185.17, 195.8, 47, 253.3 MW.

⁵⁹¹ Vgl. Dickmann Boedeker 1974, Kölligan 2007b.

⁵⁹² Zu dieser teilweisen Entsprechung vgl. Costa 1984.

*ā dhūrṣuṇ āsmai dādhatāśvān
īndro ná vajrī hīraṇyabāhuḥ*

“Leget ihm die Rosse an die Joche wie Indra, der Keulenträger **mit goldenem Arme!**”

Wengleich im Vedischen *hīraṇyabāhu-* in Bezug auf Uṣas nicht bezeugt ist, wird die Morgenröte durch das Kompositum *hīraṇyavarṇa-* ‘goldfarbig’ beschrieben, vgl. RV VII 77.2 *vīśvam praṭīcī saprāthā úd asthād* ‘*rúśad vāso bibhratī śukrām aśvait / hīraṇyavarṇā sudṛśīkasamḍṛg*’ *gávām mātā netrīḥ dhnām aroci* “jedem sich zuwendend ist sie in ganzer Breite erstanden; ein weißes, liches Kleid tragend ist sie erglänzt. Goldfarbig, schön anzusehen, ist die Mutter der Kühe, die Führerin der Tage erstrahlt”⁵⁹³. So eine Bezeichnung deckt sich im Wesentlichen mit derjenigen der griechischen Göttin Aphrodite.

§113 χρυσόπεζα (χρυσός, πέζα) ‘goldene Schuhe bzw. Füße habend’

§113.a Belege: Pi. fr. 51fb*.9 (*hapax eiremenon*).

Pi. fr. 51fb*.9
] χρυσόπεζα []
“Goldbeschuhte”

§113.b Das pindarische Epitheton stellt ein HG *πεζα* dar, das etymologisch mit dem Terminus für ‘Fuß’, gr. πούς, zusammenhängt (vgl. §24). Das Kompositum lässt sich also mit χρυσοπέδιλος bzw. χρυσοπέδιλλος ‘goldene Schuhe habend’ in Verbindung bringen, welche bei Homer und Sappho Here und Eos beschreiben und sich mit einer hesiodeischen Kollokation decken: *Od.* 11.604 *παῖδα Διὸς μεγάλοιο καὶ Ἥρης χρυσοπεδύλου* “(Hebe), die Tochter des großen Zeus und der Hera mit dem goldenen Schuh”⁵⁹⁴ vgl. Hes. *Th.* 12 *Ἀργείην, χρυσεόισι πεδίλοις ἐμβεβαυῖαν* “(Hera,) die, zu Argos verehrt, dahinschreitet auf goldener Sohle”.

§113.c Gr. χρυσόπεζα lässt sich mit zwei jungavestischen Komposita vergleichen, vgl.

- Jav. *zaraniiapaxšta.pād-* ‘die Füße, die mit Gold zusammengefügt sind’, welches dem griechischen Kompositum etymologisch naheliegt, was das Hinterglied der Komposita anbelangt, da *pad-* auf die gleiche Wurzel wie gr. *πεζα* zurückgeht, nämlich idg. *pod-/ped-*. Dass die Komposita in den jeweiligen Sprachen unterschiedliche Bezugswörter haben, weist darauf hin, dass die teilweise Entsprechung zufällig sein kann, vgl. Yt. 17.9ad *aēšqm gātauua hištante / hūstarata hupō.busta / hukarata barəziš.hauuantō / zaraniiapaxšta.pādānhō* “ihre Lagerstätten stehen da schön bereitet, wohl durchduftet, wohlgefertigt, mit Polstern versehen, die Füße mit Gold zusammengefügt”.

- Jav. *zaraniia.aōθra-* ‘goldene Schuhe habend’, das unterschiedliche Lexeme enthält, bezieht sich jedoch auf eine weibliche Gottheit und könnte sich als ein gutes Komparandum zu gr. χρυσόπεζα erweisen:

Yt. 15.57ag
upa.tacaṭ arəduuī sūra anāhita
kaininō kəhrpa srīraiiā
ašamaiiā huraodaiiā
uskāṭ yāstaiiā ərəzuuiaiθiiō
raēuuaiṭ ciθrəm āzātaiiā
zaraniia.aōθra paitišmuxta
yā vīspō.pīsa bāmīia

“Herzu floss die gewaltige makellose Arədvī in Gestalt eines schönen Mädchens⁵⁹⁵, eines sehr kräftigen, schön gewachsenen, hochgegurten, eines gerade gewachsenen — reich die Herkunft — eines adeligen; **mit goldenem Schuhzeug** (war sie) angetan, mit reich verziertem, glänzendem”

⁵⁹³ Vgl. auch RV III 61.2.

⁵⁹⁴ *Od.* 11.604; Hes. *Th.* 454, 952, fr. 25.29, 229.9 MW. Vgl. auch die Kollokation *πέδιλα ... χρύσεια* (*Il.* 24.340f.; *Od.* 96f., 5.44f.); χρυσοπέδιλλος bezieht sich auf die Morgenröte bei Sappho (fr. 103.13, 123 V).

⁵⁹⁵ Arədvī ist eine Flussgottheit, vgl. *El* s.v. Anāhīd.

§114 χρυσόπεπλος (χρυσός, πέπλος) ‘goldenen Peplos habend’

§114.a Belege: Pi. I. 6.75, fr. 94b.1; Ba. 19.22⁵⁹⁶.

Pi. I. 6.74f.

[...] τὸ βαθύζωνοι κόραι
χρυσόπεπλου Μναμοσύνας ἀνέτει-

λαν παρ’ εὐτειχέσιν Κάδμου πύλαις

“(Das Wasser,) das die tiefgegürteten Töchter der **goldgewandeten Mnemosyne** an den wohlgemauerten Toren des Kadmos entspringen ließen”

Ba. 19.22

χρυσόπεπλος Ἥρα

“Goldgewandete Hera”

§114.b Das Possessivkompositum findet Parallelen *ex Graeco ipso*, indem das ‘Gewand’ in der Kollokation [golden – Gewand] durch das ‘unmarkierte’ Lexem εἶμα ‘Gewand, Kleid’ ausgedrückt wird: Il. 18.517 χρύσεια ... εἶματα “goldene Kleider”⁵⁹⁷.

§114.c Ein jungavestisches Kompositum entspricht χρυσόπεπλος zum Teil, vgl.

Yt. 15.57k

vaēm zaraniiō.vastrām yazamaide

“wir verehren den Vāyu, **der das goldene Gewand trägt**”

Da das Hinterglied des Kompositums sich als **ues-tro-* transponieren lässt, steht *zaraniiō.vastra-* gr. [χρύσεια – εἶματα] (Hom.+)⁵⁹⁸ näher.

Eine vedische Textstelle kann ein weiteres Komparandum bieten, indem ‘golden’ mit einem Substantiv *drāpī-* ‘(eine Art) Gewand’, gekoppelt wird, das als markierte Variante von ved. *vastrá-* gelten kann, vgl. RV I 35.2ab *bíbhṛad drāpīm hiraṇyágam* ‘*váruṇo vasta nirṇíjam* “Ein **goldenes Gewand** trägt Varuṇa und legt ein Prachtkleid an”. Gr. χρυσόπεπλος und ved. [*drāpī-* – *hiraṇyáya-*] scheinen, markierte Varianten der Kollokation [golden – Gewand] fortgesetzt zu haben, die in der griechischen hexametrischen Dichtung und in den avestischen Texten als [golden – Gewand (**ues-*)] (unmarkierte Variante) vorkommt.

Komposita mit [gold^o]: Übersicht

In verschiedenen idg. Sprachen scheint ‘Gold’ einerseits Symbol von Exzellenz und Unvergänglichkeit, andererseits mit der Idee der Helligkeit der Lichtgottheiten verbunden zu sein⁵⁹⁸. Als solches wird Gold oft in *Priamel*-Kontexten erwähnt, vgl.

Pi. O. 1.1–6

ἄριστον μὲν ὕδωρ, ὁ δὲ χρυσὸς αἰθόμενον πῦρ

ἄτε διαπρέπει νυκτὶ μέγανορος ἔξοχα πλούτου

εἰ δ’ ἄεθλα γαρύεν

ἔλδεαι, φίλον ἦτορ,

μηκέθ’ ἁλίου σκόπει

ἄλλο θαλπνότερον ἐν ἡμέρᾳ φαεν-

νὸν ἄστρον ἐρήμας δι’ αἰθέρος

⁵⁹⁶ Anacr. fr. 73 P+.

⁵⁹⁷ Vgl. auch *HHymn.* 5.65; Eur. *IA* 74, die sich leicht von der oben erwähnten homerischen Kollokation unterscheiden.

⁵⁹⁸ Ein paradigmatisches Beispiel ist RV I 35, in dem die Sonnengottheit Savitṛ als goldene Gottheit beschrieben wird. NB auch lat. *Aurora* und *aureus* ‘golden’, welche auf die gleiche Wurzel wie gr. ἠώς und ved. *uṣās-* zurückgehen.

“**Das Beste** ist das Wasser, **und Gold glänzt hervor aus** Männer stärkendem Reichtum wie **leuchtendes Feuer** bei Nacht. Willst du aber, mein Herz, Kampfpreise künden, **spähe** nicht mehr aus nach einem andren Gestirn, das wärmer **als die Sonne** am Tag durch den einsamen Äther strahlt!”⁵⁹⁹

Für die pindarische Assoziation von ‘Wasser’, ‘Feuer’, ‘Gold’ und ‘Sonne’ können verschiedene Parallelen identifiziert werden, in denen nur (α) ‘Wasser’ und ‘Feuer’, oder (β) ‘Feuer’ und ‘Sonne’ in Priamelform aufgelistet werden, vgl.

(α) RV I 161.9ab

āpo bhūyisṭhā iti éko abravīd

agnīr bhūyisṭha iti anyó abravīt

“– **Wasser** ist **das wichtigste** – So sprach der eine – **Feuer** ist **das wichtigste** – So sprach der andere”⁶⁰⁰

(β) *Hávamál* 68ac

Eldr er beztr

mēð ýta sonom

ok sólar sýn

“**Feuer** ist **das beste** bei der Menschen Söhne und **der Sonne Schein**”⁶⁰¹

Bedeutsam ist, dass ‘Gold’ und ‘(Tages)licht’ in einem anderen ṛgvedischen Hymnus als das Beste bezeichnet werden, vgl. RV I 43.5 *yáḥ śukrá iva sūryo ' hīranyam iva rócate / śréstho devā_anām vásuḥ* “(Rudra,) der hell wie die Sonne, wie Gold leuchtet, der beste der Götter, der Gütige”.

Die Proliferation der Epitheta mit dem VG ‘Gold’ lässt sich also als Reflex einer Vorstellung erklären, in welcher ‘Gold’ und ‘Tageslicht’ symbolische Paradigmata von Perfektion und Schönheit sind. Eine entscheidende Rolle in der Identifizierung des indogermanischen Erbes spielt, dass die Epitheta mit dem VG [Gold°] ähnliche Bezugswörter im griechischen und indo-iranischen Bereich haben.

- Dass das Kompositum χρυσάρματος einmal bei Pindar in Bezug auf Kastor erscheint, deckt sich mit dem vedischen Sachverhalt, da die Ásvinā einen goldenen Wagen besitzen: Pi. P. 5.9 χρυσαρμάτου Κάστορος “des Kastors, der einen goldenen Wagen hat” vgl. RV IV 44.4ab *hīranyāvēna purubhū ráthen_a ' imām yajñām nāsatyópa yātam* “kommt her zu diesem Opfer auf goldenem Wagen, ihr vielseitigen Nāsatyā!”. Sowohl Kastor und sein Bruder Pollux als auch die zwei Nāsatyā sind mythologische Fortsetzungen des göttlichen Zwillingspaars.

- Die Verwendung von *hīranyaśṛṅgá-* (vgl. χρυσοκέρως) in *R̥gveda* in Bezug auf ein schnelles Pferd ist vielsagend, da das gleichzeitige Vorkommen von ‘Gold’, ‘Eisenfüßen’ und ‘Schnelligkeit’ sich direkt mit zwei formelhaften homerischen Versen vergleichen lässt: RV I 163.9ab *hīranyaśṛṅgó a'yo asya pādā ' mánojavā ávara indra āsīt* “mit goldenen Hörnern, seine Füße aus Erz, ist er schnell wie der Gedanke – Indra blieb hinter ihm zurück”; Il. 8.41f. Ὡς εἰπὼν ὑπ' ὄχεσφι τιτύσκετο χαλκόποδ' ἵππω || ὠκυπέτα χρυσέησιν ἐθειρήσιν κομόωντε “so sprach er und schirrte die beiden erzfüßigen Pferde an den Wagen, die schnellfliegenden, mit goldenen Mähnen behaarten”.

- Letztendlich lässt sich bezüglich χρυσόπαχος und χρυσόπεζα betonen, dass Gold als Merkmal einer (Licht-)Göttin auch in den lettischen *Dainas* vorkommt. Einige goldene Attribute der Saule stellen teilweise Entsprechungen mit Merkmalen von Hώς, Ἀφροδίτη und Ušas dar (vgl. §24).

(i) Die Sonnengöttin ist die goldene Jungfrau, vgl. Var. 6 zu LD 33989, *Saulīt zelta jumpraviņa* “Saule, la vierge d’or” (Jonval 1929, LD 176).

(ii) Saule trägt eine goldene Krone, vgl. LD 33917 *Saule brauca pār ezeru / Spīdēdama, vizēdama / zelta kronis galviņā, / vaska kurpes kājiņā* “Saule traversait le lac, brillante, éticellante, la couronne d’or sur la tête, aux pieds les souliers de cire” (Jonval 1929, LD 153). Dies erinnert an das Epitheton χρυσοστέφανος, welches oft Aphrodite beschreibt, vgl. *HHymn.* 6.1 χρυσοστέφανον καλήν Ἀφροδίτην

⁵⁹⁹ Vgl. auch Pi. O. 3.42 εἰ δ’ ἀριστεύει μὲν ὕδωρ, κτεάνων δὲ | χρυσοῦς αἰδοιέστατος “wenn Wasser das Beste ist und unter Besitztümern Gold am meisten Ehrfurcht erweckt”.

⁶⁰⁰ Vgl. West 2007, 116.

⁶⁰¹ Zu unterstreichen ist die Parallele zwischen gr. μήκεθ’ αἰλίου σκόπει ... θαλπνότερον ἄστρον und an. *solar syn* “der Sonnenausblick”.

“die schöne goldbekränzten Aphrodite”⁶⁰².

(iii) Sie trägt goldene Schuhe, vgl. LD 33951 *Saule sēd lazdiņā / zelta kurpes kājiņā* “Saule est assise sur le coudrier, les chaussures d’or aux pieds” (Jonval 1929, LD 226); LD 33992 *Saulīte dancoja / sudraba kalnā, / zeltītas kurpītes / kājiņā* “Saule dansait sur la colline d’argent, les chaussures dorées aux pieds” (Jonval 1929, LD 155), was sich mit χρυσοπέδ[υ]λο[ς] Ἀῤω[ς] (Sapph. fr. 103.10 V.) bekanntlich deckt⁶⁰³.

(iv) Ihr Schal ist aus Gold (bzw. Silber), vgl. LD 33934 *Saulīt’, mana krusta māte / par ūpīti roku sniedza, / zelta sagša, sudrabota, / padusē salocīta* “Saule, ma marraine, tendait la main au-dessus du fleuve, châle d’or, argenté, replié sous le bras” (Jonval 1929, LD 157), was sich sowohl mit χρυσόπαχυς (§112), χρυσοθρόνος (§112.a) χρυσοπέπλος (§114) als auch mit zum Teil vergleichen lässt⁶⁰⁴.

Im Lichte des vorgeführten phraseologischen Materials scheinen die Epitheta mit VG [Gold°], ein ererbtes Hauptmerkmal der Götterdichtung im griechischen sowie in anderen idg. Bereichen (indo-iranischem, baltischem) zu sein.

§115 ὠμηστάς (ὠμός, ἔδω) ‘rohes (Fleisch eines Aases) essend’

§115.a Belege: Ba. 13.46⁶⁰⁵.

Ba. 13.46–49

οἷαν τινὰ δύσλοφον ὠ-

μηστᾶ λέοντι

Περσείδας ἐφήησιν

χεῖρα παντοίαισι τέχναις

“Wie fasst des Perseiden Faust **dem rohes (Fleisch) essenden Löwen** hart an den Nacken mit wendigen Kunstgriffen!”

§115.b Das Kompositum ὠμηστάς, das bei Bakchylides und Aischylos (*Ag.* 827) die Löwen beschreibt, entspricht ὠμηστής (*Il.* 11.454+), welches sich auf rohes Fleisch fressende Tiere bezieht: (i) [Vögel], vgl. *Il.* 11.453f. οἰωνοὶ ὠμησταί; (ii) [Fische], vgl. *Il.* 24.82 ὠμηστηῖσιν ... ἰχθύσι; (iii) [Hunde], vgl. *Il.* 22.66f. κύνες [...] ὠμησταί, Hes. *Th.* 311 Κέρβερον ὠμηστήν; (iv) [Schlangen], vgl. Hes. *Th.* 299f. ὄφιν [...] ὠμηστήν.

Es stellt sich der Vergleich mit ὠμόφαγος (*Il.* 5.782+)⁶⁰⁶ als von besonderem Interesse heraus, da ἔφαγον ‘ich ab’ innergriechisch im Suppletionsverhältnis zu ἔδω (vgl. ἠστῆς) steht⁶⁰⁷ und ähnliche Bezugswörter wie ὠμηστής hat, nämlich (i) [Fische], vgl. *Ib.* fr. 40.4 P. ἰχθύες ὠμοφάγοι und (ii) [wilde Tiere] vgl. *Il.* 11.479 ὠμοφάγοι ... θῶες “rohressende Schakale”; *HHymn.* 5.123f. θῆρες || ὠμοφάγοι⁶⁰⁸. Als ‘markierte’ Bezugswörter kommen [Wölfe], vgl. *Il.* 16.156f. λύκοι [...] ὠμοφάγοι, und [Löwen] vor, vgl. *Il.* 5.782 λείουσιν ἐοικότες ὠμοφάγοισιν “Löwen gleichend, rohressenden”⁶⁰⁹.

Letztendlich können ὠμηστής sowie ὠμόφαγος mit der Kollokation ὠμόν βιβρώσκω* verknüpft werden, vgl. *Il.* 4.35f. ὠμόν βεβρώθοις Πρίαμον Πριάμοιό τε παῖδας || ἄλλους τε Τρῶας “(wenn du) roh den Priamos und Priamos’ Kinder und die anderen Troer äbdest”⁶¹⁰.

§115.c Ved. *āmād-* stellt bekanntlich eine Gleichung zu ὠμηστής dar⁶¹¹, obgleich die Termini unterschiedlich gestaltet sind: davon ausgehend, dass *(H)ōm-ó- bei VG ὠμ° und ām° erscheint, ist gr. ὠμο° (vgl. ὠμόφαγος) bzw. ὠμο°* zu erwarten, und nicht ὠμη°. Trotzdem kann das HG ἠστῆς (vgl.

⁶⁰² Vgl. Hes. fr. 26.13; Sapph. fr. 33.1 V.

⁶⁰³ Vgl. West 2007, 220f.

⁶⁰⁴ Dass Saule ihren Schal ausdehnt, ähnelt ved. *prthūpāni-* ‘breithändig’, Epitheton des Sonnengottes Savitr.

⁶⁰⁵ *Il.* 11.454, 22.67, 24.82, 207; Hes. *Th.* 300, 311; Alk. fr. 129.9 V; Aeschl. *Ag.* 827; Soph. *An.* 697+.

⁶⁰⁶ *Il.* 7.256, 11.479, 15.592, 16.157; *HHymn.* 5.124; Thgn. 542; *Ib.* fr. 40.4 P.

⁶⁰⁷ Vgl. Kölligan 2007a, 67ff.

⁶⁰⁸ Zu dieser Gruppe könnte auch Thgn. 542 Κενταύρους ὠμοφάγους “die rohressenden Kentauroi” gehören, da die Kentauren oft als ‘wilde Tiere’ (gr. φῆρ, θῆρ) beschrieben werden, vgl. z.B. *Il.* 1.268(+); Pi. *P.* 3.4(+).

⁶⁰⁹ Die Formel λείουσιν ἐοικότες ὠμοφάγοισιν kommt noch bei *Il.* 7.256; 15.592 vor.

⁶¹⁰ Vgl. auch Timoth. fr. 15.138 P ὀρνίθων ἔθνεσιν ὠμοβρώσι.

⁶¹¹ Schon *GEW* s.v. ὠμηστής.

ἄλφιότης ‘Fett essend’, *Od.* 1.349+; δειπνηστος ‘Speise essend’, *Od.* 17.170+) zu ἔδω umgeformt worden sein oder ein Kollektiv darstellen, d.h. ὀηστής als *-āst- < -eh₂-h₁ed-t-, enthalten (Leukart 1994, 161, Anm. 84). Demgegenüber ist ved. *āmā́d-* ein Wurzelkompositum⁶¹², das sich auf die Geier bezieht, vgl.

RV X 87.7d

āmā́dah ksvínkās tám adant_v énīh

“Die **aasfressenden**, buntfarbigen Geier sollen ihn fressen”

Ein weiteres Komparandum kann jav. *kərəfš.x^vara-* ‘aasfressend’ darstellen: Das Vorderglied enthält einen s-Stamm (**k₁sp-s-*, vgl. lat. *corpus, -oris*) und das Hinterglied geht auf die iranische Wurzel *x^var* ‘essen, trinken’ zurück, wobei idg. **syel-* ‘(ver-)schlucken’ im Avestischen **h₁ed-* (gr. ἔδω, ved. *ad*) ersetzt hat. Die Kollokationen von jav. *kərəfš.x^vara-* ‘aasfressend’ sind mit denjenigen von gr. ὀμηστής zum Teil vergleichbar.

V. 6.45

āaṭ mraoṭ ahurō mazdā:

barəzištaēšuuaca paiti gātušuuā

spitama zarathuštra

yaδōiṭ dim bāidištəm auuazanən

sūnō vā kərəfš.x^varō

vaiiō vā kərəfš.x^varō

“Da sollen sie, die Mazdāh-Anbeter, ihn, den Toten, an seinen Füßen und an seinem Haar festmachen – ein Stück Eisen oder ein Stein oder ein Stück Horn (tut es auch) –: sonst könnten **aasfressende Hunde** oder **aasfressende Vögel** irgendwelche Knochen [des Leichnams] zu Wassern oder Pflanzen verschleppen”⁶¹³

Letztendlich kann jav. *kərəfš.x^vara-* mit dem an. PN *Hræsvelgr* verglichen werden: Die altnordische Form ist der Eigenname eines Giganten, der die Gestalt eines Adlers hat und den Wind hervorbringt⁶¹⁴, indem er seine Flügel schlägt, vgl.

Vafþrúðnismál 36f.

«...*Hvaðan vindr um kǫmr*» [...]

«*Hræsvelgr* heitir,

er sitr á himins enda,

þotunn í arnar ham;

af hans vængjom

kvæða vind koma

alla menn yfir»

“(Oðinn fragte:) – **Woher kommt der Wind?** [...] – **Hræsvelgr** heißt er, der am Himmelsrand sitzt, ein Riese in Adlergestalt; von seinem Flügel – so sagt man – kommt der Wind über alle Menschen”⁶¹⁵

⁶¹² Scarlata 1999, 34.

⁶¹³ V. 3.20, 6.46, 7.29, 30; Fr.W. 11.

⁶¹⁴ Das Bild des Windes, der vom Flügelschlag eines großen Vogels hervorgebracht wird, findet eine auffallende Parallele in RV IV 40.3, das sich auf die Schnelligkeit des göttlichen Pferdes Dadhikrāvan bezieht, vgl. *tā smāsyā drāvatas turāṇyatāh ' parnām nā vér ānu vāti pragardhinaḥ / śyenāsyeva dhrājato ankasām pari ' dadhikrāvnaḥ sahōrjā tāritrataḥ* “und allzeit hinter seinem (Vorwärtsdrang), des Laufenden, des Vorwärtsdrängenden, weht (der Wind) wie hinter dem Flügel eines Vogels, des gierig Stürmenden, des wie ein Falke Dahingleitenden, um die gekrümmte Bahn herum, des Dadhikrāvan, wenn er zusammen mit der Labung immer weiter durchdringt” (Gotō 2013).

⁶¹⁵ Vgl. auch *Gylf.* 18: *Þá mælti Gangleri: «Hvaðan kemr vindr?»* [...] *Þá segir Hár: [...] Á norðanverðum himins enda sitr þotunn sá er Hræsvelgr heitir. Hann hefir arnarham, en er hann beinir flug, þá standa vindar undan vængum honum* “Gangleri sprach: – Woher kommt der Wind? [...] Darauf sagte der Hohe: – [...] Am nördlichen Himmelsrand sitzt der Reise, der Hræsvelg heißt. Er hat die Gestalt eines Adlers, und wenn er die Flügel ausbreitet, so entsteht der Wind unter seinen Schwingen”.

Der Name *Hræsvelgr* könnte als [Aas – fressend] interpretiert werden, indem man das Vorderglied des Kompositums mit *hrqr* ‘Aas’ in Verbindung bringt und das Hinterglied auf *svelgja* ‘schlucken’ zurückführt, das sich somit als erweiterte Form von **suel-* (**suel-g^h-*) herausstellen könnte⁶¹⁶.

Die phraseologischen Komparanda, die für gr. ὀμηστᾶς (ὀμηστής) in verschiedenen Zweigen der idg. Familie identifiziert wurden, weisen darauf hin, dass dem Kompositum eine ererbte Kollokation [rohes Fleisch (eines Aases, *[H]ōm-ó-) – essen (*h₁ed-)] zugrunde liegen kann, welche im griechischen, iranischen und germanischen Bereich vermittels lexikalischer Ersatzkontinuanten (gr. ὀμόφαγος, jav. *kəraḥṣ.x^vara-*, an. *Hræsvelgr*) ausgedrückt wurde.

⁶¹⁶ Seebold 1970, 488f.

Teil II

Kapitel 2: Kollokationen von ‘Ruhm’

§116 Ruhm als Schlüsselbegriff

Die Zentralität des Begriffes ‘Ruhm’ als “integrierende[m] Bestandteil der indogermanischen Heldendichtung” (Schmitt 1967, 61) kommt in den Worten von Helden wie z.B. Achilleus (*Ilias*) und Cuchulainn (*Táin Bó Cuailinge*) zum Ausdruck:

Il. 9.412–416

εἰ μὲν κ' αὔθι μένων Τρώων πόλιν ἀμφιμάχωμαι,
ᾧλετο μὲν μοι νόστος, ἀτὰρ κλέος ἄφθιτον ἔσται

εἰ δέ κεν οἴκαδ' ἵκωμι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν,
ᾧλετό μοι κλέος ἐσθλόν, ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰὼν

ἔσσεται, οὐδέ κέ μ' ὄκα τέλος θανάτοιο κιχεῖη

“Wenn ich hierbleibe und kämpfe um die Stadt der Troer, ist für mich verloren die Heimkehr, doch wird unvergänglich der Ruhm sein. Wenn ich aber nach Hause gelange ins eigene väterliche Land, ist für mich verloren der gute Ruhm, doch wird mir lange das Leben dauern und mich nicht schnell das Ziel des Todes erreichen”⁶¹⁷

Táin Bó Cuailinge 23

acht rop airdire-se, maith lem ceni beinn acht óen-láa for domun

“Wenn ich nur *airdire* (**weithin-berühmt**) sein könnte, dann wäre es mir recht, wenn ich auch nur einen Tag auf der Welt wäre” (Meid 1998, 479)

Die große Bedeutung des Begriffes in der traditionellen frühgriechischen Dichtung kann dadurch ermessen werden, dass die ‘Ruhm-Ideologie’ früh über die Grenzen der Heldendichtung hinausgeht und sich als zentrales Thema auch in der cholyrischen Dichtung erweist: die Leistungen der siegreichen Patrone werden mit Heldentaten gepriesen, da beide zur Erlangung von unvergänglichem Ruhm führen⁶¹⁸. Parallel dazu fungieren Oden und öffentliches Preisen als Mittel der Verbreitung von ‘Sichtbarkeit’ (bzw. ‘Hörbarkeit’) der Patrone und des Dichters selbst. Dementsprechend ist der Ruhm des Patrons von dem Werk des Dichters bedingt und umgekehrt, wie ein Vers des Ibykos zeigt:

Ib. S151.47f.

καὶ σὺ, Πολύκρατες, κλέος ἄφθιτον ἐξεῖς

ὡς κατ' αἰοιδᾶν καὶ ἐμὸν κλέος

“Auch du, Polykrates, **wirst unvergänglichen Ruhm besitzen im Lied, in Übereinstimmung mit meinem Ruhm**” (Nünlist 1998, 191, mit leichten Änderungen)⁶¹⁹

Im Folgenden wird die Aufmerksamkeit auf Kollokationen von ‘Ruhm’ gerichtet, die bei Pindar und Bakchylides vorkommen und teilweise oder genaue Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen finden. Zuerst soll auf die Etymologie der Wörter für ‘Ruhm’ eingegangen werden, danach auf die Analyse der griechischen Phraseologie in innergriechischer und vergleichender Perspektive.

§117 Etymologisches

In der griechischen Chorlyrik wird ‘Ruhm’ durch eine Reihe von Synonymen ausgedrückt⁶²⁰, nämlich κλέος, κῦδος, δόξα (urspr. ‘Meinung, Ansicht’, aber auch ‘Ruhm’) und φήμη ‘Gerücht’. Zunächst zur Etymologie

⁶¹⁷ Zur Kollokation κλέος ἄφθιτον und zu den vedischen Entsprechungen [áksiti- – śrávas-], [áksita- – śrávas-], s. Kuhn 1853b, 467; Schmitt 1967, 62–69; Nagy 1974, 229–261; Watkins 1995, 173–178.

⁶¹⁸ S. Nagy 1990, VI §9: “The word *kleos* in Pindar’s praise poetry applies equally to the man of the present and the hero of the past [...]. Moreover, what is being praised about the man of the present, such as the athlete, is ideologically parallel to what is being praised about the hero”.

⁶¹⁹ Zur Textstelle und möglichen Parallelen in anderen idg. Sprachen (insbes. Vedisch und Keltisch) vgl. Nagy 1974, 250f.; 1990, VI §75, sowie Watkins 1976; Martin 1984, 35. Zur Textstelle vgl. auch Nagy 2017a, 2017b.

⁶²⁰ Für eine Analyse der Synonyme und ihrer Nuancen in der homerischen Dichtung vgl. von Steinkopf 1937; Greindl 1938.

der Termini und ihrer etymologischen Verwandten:

κλέ(φ)ος (**kléu-o/es-*, zu idg. **kleu-* ‘hören’) entspricht ved. *śrávas-* ‘Ruhm, Preis, Ansehen’, av. *srauuah-* ‘Ruhm’ (aav. Y. 30.10+), ‘Verkündigung, Lobspruch’, vgl. lat. *cluōr* ‘Ruhm’⁶²¹, aksl. *slovo* ‘Wort’, air. *clú* ‘Ruhm’⁶²², toch. A *°klyu*, toch. B *°kālywe*, und ist ein *nomen rei actae* ‘was man (über jemanden) hört’⁶²³.

κῦδος (**kuHd-os*, zu idg. **keuHd-* ‘herrlich, wunderbar’)⁶²⁴ existiert neben einem Äquabile aksl. *čъdo* (**kéuHd-os*)⁶²⁵. In die Wörterfamilie von *κῦδος* sind verschiedene griechische Termini miteinzubeziehen, nämlich das *ró*-Adjektiv, *κυδρός* ‘rühmlich’, das Kompositionsvorderglied *κυδι°* (*κυδιάνειρα* ‘Männer rühmlich machend’, *Il.* 1.490+), die Denominativen *κυδαίνω* (transitiv-faktitivisch) ‘jemanden rühmlich machen’, (*ὑπερ*)*κῦδαμι* ‘übertreibenden Ruhm habend, sehr rühmlich sein’ (intransitiv, *Il.* 4.66, 71), *κυδιάω* (intrans.) ‘rühmlich sein’, *κυδάνω* (transitiv, *Il.* 14.71) ‘Ruhm schaffen’, ‘Ruhm haben’ (intransitiv, *Il.* 20.42). Die nominalen Derivativen lassen sich in den Rahmen des Caland-Systems einordnen (Nussbaum 1976, 45), während die denominalen Verben auf *-άνω* und *-αίνω* für einen thematischen Namen **kudo-* neben einem Femininum **kudā-* sprechen (Nussbaum 2014c), einem gut belegten Derivationsmuster gemäß, s. **άλδο-/ἄλδη* ‘Wachstum’: *ἄλδάνω* und *ἄλδαίνω* ‘wachsen lassen’, *λευκός* ‘weiß’: *λευκαίνω* ‘weiß machen’ usw.⁶²⁶.

δόξα, das im Lichte seiner ersten Bedeutung ‘Erwartung’, ‘Meinung’ (Hom.+)⁶²⁷ nach allgemeiner Ansicht mit gr. *δοκέω* ‘erwarten, denken’ zu verbinden ist, wird üblicherweise auf **dok-tja* oder **dok-sa* zurückgeführt⁶²⁸. Die Verbindung von *δόξα* ‘Anerkennung’ mit idg. **dek-* ‘(an-) aufnehmen, wahrnehmen’ (vgl. u.a. hom. *ἔδεκτο*, myk. *de-ko-to*, ved. *dāṣti* ‘er huldigt’⁶²⁹, jav. **dās-*, toch. A *tāsk-* ‘ähneln’⁶³⁰) scheint auf semantischer Ebene sinnvoll zu sein⁶³¹. In Zusammenhang mit dem hier befürworteten etymologischen Ansatz sei auch betont, dass Ruhm (*κλέος*, *κῦδος*) als ‘das Bekommene’ bzw. ‘Lohn’ (*μισθός*) bei Pindar geschildert wird, vgl.

Pi. N. 7.62f.

ῥδατος ὄτε ροὰς φίλον ἐς ἄνδρ’ ἄγων

κλέος ἐτήτυμον αἰνέσω·

ποτίφορος δ’ ἀγαθοῖσι μισθός οὔτος

‘Ich will wie Wassergüsse zum Freunde führend wahren **Ruhm** ihn preisen: **das ist ein Lohn**, der den Guten von Nutzen ist’ (Nünlist 1998, 290)

⁶²¹ Lat. *cluōr* kann als innerlateinische Umbildung zum Stativ *cluēre* ‘hören’ interpretiert werden.

⁶²² Air. *clú* spiegelt nicht **kléu-os* wider, sondern **klú-os*, das vom Verbalstamm *ro-cluinethar* ‘hört’ beeinflusst ist.

⁶²³ Zum *s*-Stamm im Indogermanischen, vgl. Stüber 2002, 117–120. Zu gr. *κλύειν* ‘bekannt als etw. sein’ vgl. Benedetti 2014, die Parallelen aus dem indo-iranischen und lateinischen Sprachen anführt.

⁶²⁴ Gr. *κῦδος* ist bekanntlich Teil des griechischen Caland-Systems, vgl. Adjektive *κυδρός*, *κυνός* (*ro-* und *no-*Adjektive); *κυδίων*, *κυδιστος* (Komparativ und Superlativ); *κῦδος* (*s*-Stamm Substantiv); *°κυδής* (Kompositumshinterglied), vgl. zuletzt Rau 2009, 68; Nussbaum 2014c.

⁶²⁵ Anders Stüber 2002, 175f., die **keuHd-* ‘herrlich, wunderbar’ mit idg. *(*s*)*keuH-* (*recte* **[s]keu-* nach Kümmel *Addenda*) ‘wahrnehmen, schauen’ verbindet und *(*s*)*kéuH-dos*, *nomen rei actae* ‘was man wahrnimmt’ → ‘Ansehen bzw. Wunder’ ansetzt.

⁶²⁶ Weder **kudo-* noch **kudā-* ist aber belegt.

⁶²⁷ Vgl. *Il.* 10.324 σοὶ δ’ ἐγὼ οὐχ ἄλιος σκοπὸς ἔσσομαι οὐδ’ ἀπὸ δόξης ‘dir aber werde ich kein vergeblicher Späher sein noch wider der Erwartung’; *Od.* 11.344 ἀπὸ σκοποῦ οὐδ’ ἀπὸ δόξης ‘nicht gegen unsere Absicht oder Meinung’.

⁶²⁸ *DELG*, *GEW* s.v. *δόξα*. Demgegenüber hat Leumann 1950, 173ff. versucht, das Wort als Ergebnis einer Umdeutung von **παρὰ* (τὸ) *δόξαν* zu erklären. Dieser Ansatz, der zuerst von Fraenkel 1951, 374 kritisiert wurde, kann abgelehnt werden. Anders Solmsen 1909, 241f., laut dem **dok-s-eh₂-* zu *δόξα* umgebildet wurde.

⁶²⁹ Zum Konstruktionsmuster von ved. *dāś*, das im Suppletionsverhältnis mit *vidh* steht, vgl. García Ramón 2004.

⁶³⁰ **dok-sk-*: Darüber vgl. Melchert 1977, 105, Anm. 12. Lat. *deceat* ‘ziemt sich, passt’ entspricht umbr. *tiçit* und wurde als essiv erklärt (**dák-hijé-*). Anders Hoffmann in *EWAia* s.v. *daśasy°*, Tichy 1976, 83f., Anm. 32: **dekejjeti* < **dekes-je-ti*.

⁶³¹ Fraglich bleibt die Verbindung mit gr. *δεξιός* ‘rechts’, ved. *dakṣiṇá-* ‘dass.’, av. *dašina-* ‘dass.’, lit. *dėšinas-* ‘dass.’, lat. *dexter*. Dies könnte auf idg. **deks-* ‘taugen, tüchtig sein’ zurückgeführt werden, vgl. ved. *dákṣatā* ‘macht es recht!’. Anders Stüber 2002, 77, laut der es sich um die gleiche Wurzel handele. Es sei hier auch die Aufmerksamkeit auf die lateinische Fügung des Typus [*decus* – *gloria* bzw. *fama*], vgl. Plaut. *Stichus* 281 *nunc tibi potestas adipiscendist gloriam laudem decus* ‘jetzt hast du die Gelegenheit, Ruhm, Lob und Dekor zu erwerben’ (s. auch Plaut. *Most.* 144; Cic. *De Fin. ad decus et ad gloriam*, Hor. *Serm.* 2.3.95 *virtus, fama, decus*).

Pi. I. 1.47–51

μισθός γὰρ ἄλλοις ἄλλος ἐπ’ ἔργμασιν ἀνθρώποις γλυκύς,
μηλοβότα τ’ ἀρότα τ’ ὄρ-

νιχολόγω τε καὶ ὄν πόντος τράφει.

γαστρὶ δὲ πᾶς τις ἀμύνων λιμὸν αἰανῆ τέταται

ὄς δ’ ἀμφ’ ἀέθλοισι ἢ πολεμίζων ἄρηται κῦδος ἀβρόν,

εὐαγορηθεὶς κέρδος ὑψιστον δέκεται, πολια-

τᾶν καὶ ξένων γλώσσας ἄωτον

“Für die Menschen ist jeweils ein anderer **Lohn** süß, verschiedener Arbeiten gemäß: Für einen Schafhirt, für einen Ackerbauer, für einen Vogeljäger und für denjenigen, den das Meer ernährt. Aber den leidigen Hunger vom Magen abzuwehren ist jeder ständig bestrebt. Doch wer sich in Wettkämpfen oder im Krieg luxuriösen **Ruhm zueignet**⁶³², (der) **empfängt**, im Lied gepriesen, den höchsten Gewinn, von den Zungen der Fremden und Bürger⁶³³ das Feinste⁶³⁴”

Dass ‘Ruhm’ auf synchronischer Ebene als ‘etwas, das bekommen (idg. **dek-*) wird’ vorgestellt wird, entspricht dem im etymologisch verwandten ved. *dákṣiṇā-* (‘Lohn, welcher von Opferpriestern und Sängern erlangt wird’) widergespiegelten Sachverhalt: Ungeachtet der unterschiedlichen Bildung von gr. δόξα und ved. *dákṣiṇā-*, gehören beide Termini zu idg. **dek-* ‘an-, (auf)nehmen’. Da ved. *dákṣiṇā-* (f., **dek-s-i-neh₂-*) den Lohn für den Sänger bezeichnet, der vom Opfergeber geschenkt wird, wird sie in verschiedenen Passagen als Mittel zur Erlangung der Unsterblichkeit durch Ruhm dargestellt: In der Tat spiegelt sich der Ruhm des Sängers⁶³⁵, der eine reichliche *dákṣiṇā-* bekommt, auf denjenigen des Opfergebers (d.h. ‘des Patrons’) wider, vgl.:

RV I 40.4ab

yó vāgháte dādāti sūnāraṃ vāsu

sá dhatte áksiti śrávaḥ

“Wer dem Priester lebenskräftiges Gut schenkt, der erwirbt unvergänglichen Ruhm” (Witzel – Gotō 2007)⁶³⁶

RV I 125.6

dákṣināvatām id imāni citrā

dákṣināvatām divi sūryāsaḥ

dákṣināvanto amṛtam bhajante

dákṣināvantaḥ prá tiranta āyuh

“Nur für die, die den Sängerlohn geben (d.h. die Opfergeber), sind diese Schönheiten auf Erden; für die, die den Sängerlohn geben, sind die Sonnen am Himmel. Die den Sängerlohn geben, genießen die Unsterblichkeit; die den Sängerlohn geben, verlängern ihr Leben”

φάμα (**b^heh₂-méh₂-*, zu idg. **b^heh₂-* ‘glänzen, sprechen’)⁶³⁷ bedeutet primär ‘Gerücht’ aber darf in einigen Textstellen als ‘Ruhm’ verstanden werden (s.u. §132). Der griechische Terminus bildet eine Gleichung mit

⁶³² Die Kollokation [κῦδος – ἀβρός] kommt noch bei Pi. O. 5.7 vor. Für ἀβρός als ‘luxurious’ vgl. Kurke 1991, 204 und 237. Laut Nikolaev 2004, 213–220 sei ἀβρός sowohl mit ἦβη ‘Jugend’ als auch mit ὕβρις ‘Anmaßung’ etymologisch verbunden.

⁶³³ Die Wendung πολιατῶν καὶ ξένων (Pi. I. 1.51) lässt sich mit [ἀστός – ξενός] (Pi. O. 7.90, 13.2f., P. 4.78) vergleichen. Diese Ausdrücke sind zweigliedrige Figuren, die eine Gesamtheit von Wesen bezeichnen (Watkins 1995, 43f.).

⁶³⁴ Für einen Kommentar zu Pi. I. 1.41–51, vgl. Kurke 1991, 235–238, die betont, dass μισθός (V. 47) sich auf die Belohnung *des Siegers* für seinen Aufwand beim Wettbewerb bezieht (*pace* Svembro 1976, 173f.). Nach Race 1982, 11–15 seien μισθός und κέρδος ὑψιστον in der Passage äquivalent.

⁶³⁵ Vgl. RV II 11.21ab *nūnām sá te práti váraṃ jaritré ’ duhīyád indra dákṣiṇā maghónī* “nun soll diese deine reichliche Lohngabe, o Indra, dem Sänger nach Wunsch ergiebig sein” (Hintze 2000, 120ff.)

⁶³⁶ “Who gives to the cantor liberal goods, he acquires imperishable fame” (Jamison – Brereton 2014).

⁶³⁷ Nach LIV² s.v. 1. **b^heh₂-* ‘glänzen, leuchten, scheinen’ und 2. **b^heh₂-* ‘sprechen, sagen’ gebe es zwei homonyme Wurzeln, die ursprünglich identisch waren (S. 69). Die Bedeutung ‘sprechen, sagen’ habe sich nämlich aus ‘leuchten, klar machen’ sekundär entwickelt.

lat. *fāmā* ‘Ruhm, Ruf’, wobei die semantische Entwicklung von ‘glänzen’ zu ‘Ruhm’ nicht ohne Parallelen ist, vgl. lat. *gloria* ‘Ruhm’ (: fem. vom **glōsjo-* ‘glänzend’), das auf idg. **ǵelh₂-* ‘glänzen, lachen’ (vgl. gr. γελάω ‘lächeln’, γελανής ‘froh, heiter’ [Pi. O. 5.2, P. 4.181]) zurückgeführt werden kann (Kölligan 2015).

§118 Innergriechische und vedische Synonyme

Dass die angeführten Termini synonym gebraucht werden, lässt sich dadurch beweisen, dass sie in gleichen Kollokationen bzw. ähnlich gestalteten Komposita erscheinen, wie folgende Beispiele zeigen können⁶³⁸:

Kompositums- bzw. Kollokationsglied	κλέος	δόξα	κῦδος/φῆμη usw.
[gut] εὖ°	εὐκλεής (Hom.+)	εὐδοξος (Thgn.+)	
[gut] ἔσθλός	κλέος ἔσθλόν (Hom.+)	δόξα ἔσθλή (Eur.+)	κῦδος ἔσθλόν (Hom.+)
[groß] μέγας	μέγα κλέος (Hom.+) μεγαλοκλεής (Ba.) ἀγακλεής (Hom.+) vgl. PN Μεγακλέης (Pi.+)	μεγαλόδοξος (Pi.+)	μέγα κῦδος (Hom.+) μεγακυδής (Min.)
[hoch] ὑπέρτερος ὑπέρτατος ὑψηλός	κλέος ὑψηλόν (Pi.) ὑπέρτατον κλέος (Ba.)		κῦδος ὑπέρτερον (Hom.+)
[tief] βαθύς	PN Βαθυκλήης (Hom.+) κλέος βαθύ (Pi.)	βαθύδοξος (Pi.)	
[nicht alternd] ἀγήραος	κλέος ἀγήρατον (Eur.)		κῦδος ἀγήραον (Pi.)
[unsterblich] ἀθάνατος	ἀθάνατον κλέος (Ba.+)	ἀθάνατος δόξα (Eur.)	
[begehrt] ἐπήρατος ποθεινός ιμερτός	κλέος ἐπήρατον (Pi.) κλέος ποθεινόν (Pi.)	δόξα ἐπήρατος (Pi.) δόξα ποθεινότατα (Pi.) δόξα ἱμερτά (Pi.)	κῦδος ἐπήρατον (Alk.)
[Männer ^{Gen.}] ἀνὴρ	κλέα ἀνδρῶν (Hom.+) vgl. PN Κλέανδρος Ἀνδροκλέης	PN Δόξανδρος	κῦδος ἀνδρῶν (Pi.) vgl. PN Κυδήνωρ, Ἀνδροκύδης, Ἀνδροκύδος
[setzen] (ἀνα)τίθημι	κλέος τίθημι (Simon.)		κῦδος τίθημι (Hom.+) κῦδος ἀνατίθημι (Pi.)
[bringen] φέρω	κλέος φέρω (Hom.+)	δόξαν φέρω (Pi.)	φερεκυδής (Ba.)
[führen]	κλέος ἄγω (Hom.+)	δόξαν ἄγω (Pi.)	

⁶³⁸ Die Zeitspanne, aus der die Beispiele in der Tabelle angeführt wurden, ist VIII–V v.Chr. Es werden hier nur Beispiele angegeben, die relevant für die bei Pindar und Bakchylides belegten Kollokationen sind.

ἄγω			
[finden] εὕρισκω	κλέος εὕρισκω (Pi.)	δόξαν εὕρισκω (Pi.)	
[erwecken] ὄρνυμι ἐγείρω ἀνάγω	κλέος ὄρνυται (Hom.) vgl. PN Ὀρσικλῆς	δόξαν ἐγείρω (Pi.)	κῦδος ὄρνυμι (Pi.) ἀνάγειν φάμαν (Pi.)
[leuchten] λάμπω δέδορκε φαίνω	κλέος λάμπει (Pi.) κλέος δέδορκε (Pi.)	δόξα πολύφαντος (Ba.)	
[mehren]/[sich vergrössern]: ἀξάνω τρέφω	κλέος ἀΐξω (Pi.) τρέφω κλέος (Pi.)	τρέφω δόξαν (Ba.)	

Desgleichen kann auch im Vedischen ein Synonym von ved. *śrávas-* ‘Ruhm’ identifiziert werden, und zwar auf Basis gemeinsamer semantischer Komponenten und ähnlicher Anwendungen in gleichen Kollokationen. Ved. *yásas-* wird üblicherweise als ‘Auszeichnung, Ehre, Ruhm’ übersetzt⁶³⁹ und es erscheint als wünschenswertes Ziel von Gebeten und Taten, mit ‘Ruhm’ assoziiert zu sein, vgl.:

RV VI 2.1

tuvám hí kṣaitavad yásó
á'gne mitró ná pátyase
tuvám vicarṣaṇe śrávo
váso puṣṭím ná pusuysi

“Du, Agni, (besitzest) ja volkstümliches **Ansehen** gleich Mitra dem Bundesfreund; du Ausgezeichneter **mehrest deinen Ruhm**, du Guter, wie man seinen Wohlstand mehrt”

RV IX 32.6

asmé dhehi dyumád yáśo
maghávadbhyaś ca máhyaṃ ca
saním medhám utá śrávaḥ

“Destine brilliant **glory** for us, both for our benefactors and for me—wisdom and **fame** as our winnings”
(Jamison – Brereton 2014)

In ähnlicher Weise wie bei κλέος, δόξα, κῦδος und φάμα decken sich die Kollokationen von ved. *yásas-* mit denjenigen von *śrávas-*, vgl.

Kollokationsglied	<i>śrávas-</i>	<i>yásas-</i>
[hoch] <i>bṛhánt-</i>	<i>śrávo bṛhát</i> (RV I 9.7b+)	<i>bṛhád yásah</i> (RV IX 20.4a)
[reich an Söhnen/Männern] <i>vīrávant-</i>	<i>śrávaḥ vīrávat</i> (RV IV 36.9b+)	<i>vīrávat yásah</i> (RV VII 15.12a)
[zu ... sich bewegen*] [abhi X + Bewegungsverb]	<i>á ... avahann abhi śrávaḥ</i> ‘zu <i>śrávaḥ</i> ... fahren’	<i>abhi arṣa ... yásah</i> ‘zum <i>yásah</i> ... strömen’

⁶³⁹ Die Etymologie des Terminus bleibt umstritten, vgl. *EWAia* s.v. *yásas-*. Nach Werba 1997, 424 hängt *yásas-* etymologisch mit *īś* ‘sich bemächtigen’ (idg. **h₂ejk-*) zusammen. Nach Witzel 1980, 42f., Anm. 68 gehöre der Terminus zur Wurzel *yaś* ‘angesehen sein’.

	(RV I 51.10d)	(RV IX 20.4+)
[setzen, legen, stellen] <i>dhā</i>	<i>dhatte ... śrávaḥ</i> (RV I 40.4b = VIII 103.5b)	<i>dhā ... yásaḥ</i> (RV IV 32.12c = V 79.6a+)
[führen] (<i>ā-</i>) <i>vah</i>	<i>śrávaḥ ... váhantīḥ</i> (RV VI 65.3a)	<i>yásaḥ ... ā vaha</i> (RV V 79.7ab)
[leuchten] <i>dyūmant-</i> bzw. <i>dyumnítama-</i>	<i>dyumát ... śrávaḥ</i> (RV V 18.5c)	<i>dyumnítamaḥ yásaḥ</i> (RV VIII 19.6ab+)
[schaffen] <i>kar</i>	<i>akṛta śrávaḥ</i> (RV VIII 46.24e)	<i>yásaś cakrē</i> (RV I 25.15b = X 22.2d)
[halten, versichern] <i>dhar</i> ‘halten’, <i>dhruvá-</i> ‘stabil’ ⁶⁴⁰	<i>śrávāmsi dhāraya</i> (RV IX 63.1a+)	<i>dhruvám yásaḥ</i> (RV VII 74.5d)

Bei Pindar und Bakchylides stellen die Kollokationen, bei denen κλέος, δόξα, κῦδος und φάμα ‘Ruhm’ ausdrücken, drei strukturelle Typen dar: (i) [Ruhm – Epitheton], das oft auch durch Possessivkomposita etwa mit der Bedeutung ‘Ruhm habend, der [X] ist’ fortgesetzt wird; (ii) [Ruhm – Substantiv_{Gen.}] und (iii) [Ruhm_{Akk.} – Verb], seltener [Ruhm_{Nom.} – Verb]. Im Folgenden werden zunächst die Kollokationen betrachtet, die eine Struktur des Typus (i) darstellen, danach diejenigen, die eine Struktur des Typus (ii) und (iii) erkennen lassen.

§119 [Ruhm – groß]

§119.a Belege: [μέγας – κλέος]: Pi. O. 8.10; [μέγιστος – κλέος]: Pi. I. 7.29; [μέγας – κῦδος]: Pi. P. 2.89; [μέγιστος – κῦδος]: Ba. 1.159f.

Pi. O. 8.10

[...] μέγα τοι κλέος αἰεὶ

“Denn **groß** ist immer **der Ruhm**”

Pi. I. 7.29

ἀστῶν γενεᾷ μέγιστον κλέος ἄξων

“(Dass) er bei dem Geschlecht seiner Mitbürger **seinen Ruhm als höchsten wachsen lässt**”

Pi. P. 2.89

ὃς ἀνέχει τοτὲ μὲν τὰ κείνων, τότε ἄθ’ ἑτέροις

ἔδωκεν μέγα κῦδος [...]

“(Der Gott,) der einmal die einen hochhält, dann hat wieder anderen **großen Ruhm** geschenkt”

Ba. 1.159f.

Φαμί καὶ φάσω μέγιστον

κῦδος ἔχειν ἀρετάν [...]

“Ich verkünde und werde verkünden, dass Tüchtigkeit **den größten Ruhm** hat”

§119.b Die Kollokation taucht bei Pindar sowie in der hexametrischen Dichtung als μέγα κλέος (Il. 6.446+)⁶⁴¹, μέγιστον κλέος (Od. 9.264) und μέγα κῦδος (Il. 8.176+)⁶⁴² auf. Darüber hinaus wird die Fügung

⁶⁴⁰ Laut *EWAia* 799 ist ved. *dhruvá-* ‘fest’ nicht von *dhar* ‘halten’ zu trennen. Verschiedene Akkusativobjekte, die in Kollokationen von ved. *dhar* und av. *dar* erscheinen (s. *EWAia* 780), sind Referenten des Adjektivs *dhruvá-* in *R̥gveda*, was für eine sichere innervedische Verbindung zwischen *dhar* und *dhruvá-* spricht.

⁶⁴¹ Il. 6.446, 10.212, 17.131; Od. 1.240, 2.125, 14.370, 16.241, 24.33; Hes. fr. 94.38 MW.

μέγα κλέος durch einige Komposita widergespiegelt, nämlich ἀγακλειτός (*Il.* 2.564+), ἀγακλυτός (*Il.* 6.436+) und Ἀγακλῆς (PN in *Il.* 16.571, Adjektiv in *Il.* 17.716+, vgl. §1). Gr. μέγα κῦδος wird durch das seltene Kompositum μεγακυδής (*Min.* fr. 7.16 B) und das geläufigere ἐρικυδής (*Il.* 3.65+)⁶⁴³ widergespiegelt, da ἐρι^ο von den antiken Gelehrten als μεγα^ο glossiert wurde, e.g. ἐρικυδέα· λίαν ἔνδοξα· μέγῳ ἔνδοξα (Hsch. ε 5854 L), ἐρι· πολὺ μέγα (Hsch. ε 5799 L)⁶⁴⁴. Ferner bietet Pindar einen der ältesten Belege des PN Μεγακλῆς (Pi. *P.* 7.17), der sich mit dem Epitheton μεγαλοκλέης (Ba. 8.27, fr. 62.10, vgl. §1) vergleichen lässt, und ein Kompositum μεγαλόδοξος ‘großen Ruhm habend’ (Pi. *O.* 9.16, vgl. §1), das ein synonymisches HG enthält.

§119.c Gr. μέγα κλέος stellt eine Gleichung mit ved. [*máhi* – *śrávas-*] (RV I 43.7c+)⁶⁴⁵ und ein Äquabile mit [*mahánt-* – *śrávas-*] (RV X 93.10ab) dar. Darüber hinaus können folgende teilweise Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen identifiziert werden:

- an. *mikil frægð* (*Gíslasaga Súrssonar* 34 J) enthält *mikil*, das von gr. μέγαλο^ο nicht zu trennen ist (Schmitt 1967, 76–80)⁶⁴⁶;

- air. *clū mōr* ‘großer Ruhm’ enthält *mōr* ‘groß’, das dem griechischen Kompositumshinterglied ὦμος zugrunde liegt und auf idg. **meh*₁- oder **meh*₂- zurückgeführt werden kann;

- ae. *dom unlytel* ‘nicht kleiner Ruhm (d.h. großer Ruhm)’ (*Beow.* 885) ist eine litotische Variante der Kollokation (Watkins 1995, 79)⁶⁴⁷.

§120 [Ruhm – hoch]

§120.a Belege: [ὕψηλός – κλέος]: Pi. *P.* 3.111; [ὑπέρτατος – κλέος]: Ba. 17.79f.

Pi. *P.* 3.111

ἐλπιδ’ ἔχω κλέος εὐρέσθαι κεν ὑψηλὸν πρόσω
“Ich hoffe, künftig **hohen Ruhm** zu finden”

Ba. 17.78–80

[...] τελεῖ

Ποσειδᾶν ὑπέρτατον

κλέος χθόνα κατ’ ἠΐθενδρον

“Poseidon wird dir **höchsten Ruhm** auf der baumreichen Erde schaffen”⁶⁴⁸

§120.b–c Die Kollokation, die den Personennamen Ὑπατοκλῆς (Rhodos, *IG* XII 1.46) und Ὑψικλῆς (*IG* II² 1036, Attika, Messenien, Thessalien, Rhodos, Thasos+) zugrunde liegt, tritt erstmals bei Homer und Ibykos als [κῦδος – ὑπέρτερος] auf, vgl. *Il.* 12.437 πρίν γ’ ὅτε δὴ Ζεὺς κῦδος ὑπέρτερον “Εκτορι δῶκε ‘bis denn Zeus höheren Ruhm dem Hektor gab”⁶⁴⁹.

Bei den altindischen teilweisen Entsprechungen wird ‘hoch’ durch ved. *bṛhánt-* (zu idg. **b^herǵ^h-*) und die Superlative *upamá-* ‘höchst’ bzw. *uttamá-* ‘dass.’ ausgedrückt, vgl. RV I 9.7b *asmé pṛthú śrávo bṛhát* “für

⁶⁴² *Il.* 8.237, 9.303, 673, 10.87, 544, 555, 11.511, 14.42, 22.18, 57, 217, 393, 435; *Od.* 3.79, 202, 12.184.

⁶⁴³ Vgl. auch *Il.* 11.225, 14.327, 20.265, 24.802; *Od.* 3.66, 10.182, 11.576, 631, 13.26, 20.280; *HHymn.* 2.311, 3.182, 308, 4.89, 176, 189, 416, 550, 7.1, 26.2; Hes. *Th.* 988; Pi. fr. 52e.39; Simon. fr. 7a.1 Poltera; Ba. 13.190.

⁶⁴⁴ García Ramón 2012. Zur Semantik von ‘groß’ (μέγας) im Griechischen vgl. Bissinger 1966.

⁶⁴⁵ RV I 79.4c, 160.5a, V 18.5c, VI 70.5d, VII 16.10b, VIII 55.5b, 70.9d, IX 4.1b, 9.9a, 61.10c, 62.22b, 80.2c, 100.8a; AVŚ 13.2.3c; AVP XVIII 20.7c.

⁶⁴⁶ Schmitt 1967, 77–80 nimmt auch μέγα κῦδος als mögliche Kontinuante von κλέος an.

⁶⁴⁷ Vgl. auch lat. *magna gloria* (Cic.) und *maxima gloria* (Enn.+). Eine vedische Kollokation enthält eine litotische Bezeichnung, die sich aber semantisch von [unklein – Ruhm] unterscheidet, nämlich [*śrávas-* – *amṛkta-*] ‘ungeschmälerter Ruhm’, das im Prinzip einer unbelegten Kollokation *κλέος ἀβλαβές entsprechen würde.

⁶⁴⁸ Vgl. auch Soph. *Phil.* 1347. Die Kollokation τελεῖ ... κλέος (Ba. 17.78–80) lässt sich mit der Kollokation, die dem PN Ἀνυσικλῆς (Kamiroi 4.–3. v. Chr.) zugrunde liegt, vergleichen, wie die kombinatorische Analyse zeigt: Bei dem PN geht das Vorderglied auf idg. **senh*₂- ‘verwirklichen’ (ved. *saní* ‘gewinnen, erlangen’, gr. ἀνύω ‘vollbringen, vollenden’) zurück, welches sich semantisch mit τελέω deckt, vgl. Hsch. α 5068 L ἀνήνυεν· ἐτέλει, ἐξέπνευ, α 5248 L ἄνοιτο· ἀνόιτο. τελειόιτο. Insbesondere kann myk. *e-ti-me-de-i* (*Entimedei*, dat., PY Fn 324.1) mit ἐξήνυσε βουλᾶς (*Il.* 8.370) und ἐτελείετο βουλή (*Il.* 1.5, *Od.* 11.297+) im Lichte von μῆδεα· βουλευματα (Hsch. μ 1143 L, García Ramón 2017a) verglichen werden.

⁶⁴⁹ Ib. S176.12.

uns (häufe) hohen und breiten Ruhm!”⁶⁵⁰; RV VIII 99.2c *táva śrávāmsy upamānīy ukthiyā* “deine höchsten Ruhmestaten sind zu preisen”⁶⁵¹; RV I 91.18d *divi śrávāmsy uttamāni dhiṣva* “erwirb dir im Himmel höchsten Ruhm!”⁶⁵².

Ferner liegt die Kollokation [*śrávas-* – *upamá-*] dem vedischen PN *Upamaśravas-* (RV X 33.7a) ‘höchsten Ruhm habend’ zugrunde, das gr. Ὑπατοκλῆς grundsätzlich entspricht, da sowohl der griechische als auch der vedische Personennamen eine Superlativform von ‘hoch’ als VG enthalten. Letztendlich lässt sich noch eine synonymische Kollokation zu ved. [*śrávas-* – *brhánt-*] identifizieren, bei der ved. *yásas-* ‘Ruhm’ ausdrückt, vgl. RV IX 20.4a *abhīy àrṣa brhád yásah* “Ströme zu hoher Ehre.”⁶⁵³

§121 [Ruhm – tief]

§121.a Belege: [κλέος – βαθύς]: Pi. O. 7.53.

Pi. O. 7.53

ἦν δὲ κλέος βαθύ [...]

“Es war **tief der Ruhm**”⁶⁵⁴

§121.b–c Die pindarische Kollokation gleicht dem homerischen PN Βαθυκλῆς (*Il.* 16.594), und ist vom synonymischen Kompositum βαθύδοξος (§26) nicht zu trennen. Da die Kollokationen vom gr. βαθύς sich mit denjenigen von gr. εὐρύς z.T. decken (§57, §58, §59), stellt sich auch ein Vergleich zwischen Βαθυκλῆς, [κλέος – βαθύς] und Ἐυρύκλεια, [κλέος – εὐρύς] als möglich heraus.

Die pindarische Kollokation wurde mit dem vedischen Kompositum *gambhīrásamsa-* ‘tiefes Lob habend’ (RV VII 87.6c) und av. *gūzrā sēnghāhō* ‘geheimes Verkündigen’ (Y. 48.3) von R. Schmitt (1967, 75–77) verglichen, da ved. *śamsa-* ‘Lob’ (: av. *sēngha-* ‘Verkündigung’) semantische Bestandteile mit ‘Ruhm’ gemeinsam haben kann. Für diesen Vergleich spricht auch die Tatsache, dass gr. βαθύς und ved. *gambhīrá-* in ähnlichen Kollokationen erscheinen (vgl. §26, §27).

§122 [Ruhm – breit/weit]

§122.a Belege: [εὐρύς – κλέος]: Pi. O. 10.95.

Pi. O. 10.95

τρέφοντι δ’ εὐρὺ κλέος

“(Die Musen) nähren **breiten/weiten Ruhm**”

§122.b–c Die Kollokation [κλέος – εὐρύς] tritt erst bei Homer auf, vgl. *Od.* 1.344 τοῦ κλέος εὐρὺ καθ’ Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος “dessen Ruhm weit (reicht) über Hellas und das mittlere Argos”⁶⁵⁵, und liegt dem PN Ἐυρύκλεια (*Od.* 1.429)⁶⁵⁶ sowie dem Patronymikon Ἐυρυκλείδης (Hdt. 8.2, 42+) zugrunde.

Die Kollokation [κλέος – εὐρύς] stellt bekanntlich eine perfekte Entsprechung zum skr. PN *Uruśrávas-* (*Viṣṇupurāṇa*+) sowie zum kelt. *Verucloetius* (Caes. *De bello Gallico* I 7.3)⁶⁵⁷ dar, indem gr. εὐρύς, ved. *uru*^o und kelt. *Veru*^o auf idg. **h₁urHu-* ‘breit’ (vgl. §57, §58, §59) zurückgeführt werden können. Außerdem kann die Fügung [κλέος – εὐρύς] mit den vedischen Kollokationen [*śrávas-* – *urugāyá-*] ‘weithingehender Ruhm’ (RV VI 65.6d) und [*prthú-* – *śrávas-*] ‘breiter Ruhm’ (RV I 9.7b)⁶⁵⁸, das dem PN

⁶⁵⁰ RV I 9.8a, 44.2d, III 37.10a, V 18.5cd, 86.6d, VIII 9.17d, 31.7c, 65.9c, 74.9ab, 89.4b, IX 44.6c, 83.5d, 86.40d, 98.8c; AVŚ XX 20.3a, 57.6a, 71.13a, 14.a, 142.2c.

⁶⁵¹ RV VIII 80.5c (Akk. sg.), vgl. Schmitt 1967, 73, Anm. 442.

⁶⁵² RV IV 31.15ab.

⁶⁵³ RV V 79.7ab, IX 108.9a; AVŚ III 22.1a; XI 8.20a.

⁶⁵⁴ Pfeiff 1997: “Weithin reichte ihr Ruhm”.

⁶⁵⁵ *Od.* 3.83, 204, 4.726, 816, 19.333, 23.137. Bei *Od.* 3.83 und 23.137 hat κλέος die Bedeutung ‘Kunde’, wie schon Eust. Thess. (II 299.45) bemerkte: ἐν δὲ τῷ κλέος εὐρὺ φόνου, κλέος φανερωῖς τὴν φήμην λέγει, οὐ μὴν τὴν τιμὴν.

⁶⁵⁶ *Od.* 2.347, 361, 4.742, 17.31, 19.15, 21, 357, 401, 491, 20.128, 134, 148, 21.380, 381, 22.391, 394, 419, 480, 485, 492, 23.25, 39, 69, 177.

⁶⁵⁷ Stokes 1894, 272; Schmitt 1967, 75.

⁶⁵⁸ RV VII 5.8d; AVŚ XX 71.13a.

Prthuśrávas- (RV I 116.21d)⁶⁵⁹ zugrunde liegt, verglichen werden⁶⁶⁰. Eine Kollokation [*yásas-* – *prath*‘] ‘Ruhm verbreitet sich’ ist ferner in der *Atharvaveda* belegt, vgl. AVŚ III 22.1a *hastivarcasám prathatām bṛhád yásah* ‘let elephant-splendor, great glory, spread itself’, die sich inhaltlich mit weiteren Komparanda decken kann, nämlich ae. *blæd wīde sprang* ‘sein Ruhm verbreitete sich’ (*Beow.* 18) und toch. A *ñom-klyu tsaśiśsi śák källymentwentwam sätkatär* ‘der gute Ruhm des Energischen verbreitet sich in die zehn Richtungen der Welt’ (THTa1).

§123 [Ruhm – nicht alternd]

§123.a Belege: [ἀγήραος – κῦδος]: Pi. P. 2.52.

Pi. P. 2.52

ἐτέροισι δὲ κῦδος ἀγήραον παρέδωκ’(ε) [...]

“(Der Gott) hat doch anderen **nicht alternden Ruhm** geschenkt”

§123.b Die pindarische Kollokation ist von [κλέος – ἀγήρατος], die bei Euripides vorkommt, kaum zu trennen, vgl. Eur. *IA* 566f. δόξα φέρει || κλέος ἀγήρατον βιοτᾶ ‘Ansehen (*dóksa*) trägt nicht alternden Ruhm fürs (ganze) Leben ein’. Dass der Topos des nicht alternden Ruhmes mit dem Thema des unsterblichen bzw. weiterlebenden Ruhmes verbunden ist⁶⁶¹, stammt daher, dass die Formel ἀθάνατος καὶ ἀγήρατος (Hom.+) ‘unsterblich’ bezeichnet (vgl. §124).

§123.c Auf der phraseologischen Ebene bilden [κῦδος – ἀγήραος] und [κλέος – ἀγήρατος] zwei Äquabilia mit ved. [*śrávas-* – *ajāra-*] ‘Ruhm, der nicht altert’ und [*śrávas-* – *ajuryá-*] ‘dass.’, da beide Adjektive als Ableitungen von *jar*ⁱ ‘alt machen’ (idg. **ǵerh*₂-, vgl. gr. γῆρας) erkennbar sind, vgl.

RV I 126.2d

diví śrávo a’jāram ā tatāna

“Bis zum Himmel hat er (seinen) **nicht alternden Ruhm** ausgedehnt”

RV III 53.15d

śrávo devéśuv amítam ajuryám

“(Die Sūryatochter hat) bis zu den Göttern ihren unsterblichen, **nicht alternden Ruhm** (ausgedehnt)”

Die oben erwähnte euripideische Passage kann schließlich mit einer altenglischen Textstelle in Verbindung gebracht werden, die den gleichen Topos widerspiegelt, vgl. *Beow.* 953–955 [...] *þu þe self hafast / dædum gefremed þæt þin dom lyfað / awa to aldre* [...] ‘du selbst hast durch deine Taten erworben, dass der Ruhm immer, solange deine Zeit dauert, lebt’.

§124 [Ruhm – unsterblich]

§124.a Belege: [ἀθάνατος – κλέος]: Ba. 13.65.

Ba. 13.58–66

... παρ]ὰ βομὸν ἀριστάρχου Διός

[Νίκας] φ[ε]ρ[ε]κιδέος ἀν-

θρώπο]ισιν ἄ[ν]θεα

[χρυσέ]αν δόξαν πολύφαντον ἐν αἰ-

ῶνι] τρέφει παύροις βροτῶν

[α]λεῖ, καὶ ὅταν θανάτοιο

⁶⁵⁹ RV VIII 46.21d, 24a.

⁶⁶⁰ Schmitt 1967, 71–74, der unterstreicht (S. 71), dass die Kollokation sich auf die Dauer des Ruhmes bezieht.

⁶⁶¹ Vgl. auch die Kollokation [(das Taten rühmende) Wort_{Nom.} – leben]: Pi. *N.* 4.6 ῥῆμα δ’ ἐργμάτων χρονιώτερον βιοτεῦδει ‘ein Wort lebt länger als die Taten’, das sich mit einer altnordischen Textstelle vergleichen lässt: *Hávamál* 77.4–6 *ec veit einn, at aldri deyr: / dómr um dauðan hvern* ‘Eins weiß ich, das ewig lebt: der Tatenruhm jedes Toten’.

κυάνεον νέφος καλύψει, λείπεται
ἀθάνατον κλέος εὖ ἐρ-
 χθέντος ἀσφαλεῖ σὺν αἴσῃ

“(So?) nähren (nun) beim Altar des höchsten Herrschers Zeus die Blüten der ruhmbringenden (Nika)⁶⁶² den goldenen, weithin leuchtenden Ruhm⁶⁶³ den Menschen ihr Leben lang – wenigen immer nur unter den Sterblichen; und wenn des Todes dunkle Wolke sie verhüllt, bleibt der **unsterbliche Ruhm** ihres Erfolges bestehen mit ungefährdetem Los”

§124.b–c Die Erscheinung von κλέος in der unmittelbaren Nähe von δόξα und κῦδος bietet ein gutes Beispiel für die Kette von Synonymen für ‘Ruhm’. Bei Euripides kommt die Kollokation vor, indem ‘Ruhm’ durch δόξα ausgedrückt wird, vgl. Eur. *TrGF* V 585.2 ἀθάνατος ἀεὶ δόξα.

Die griechische Kollokation [ἀθάνατος – κλέος] stellt eine teilweise Entsprechung zu ved. [śrávas- – amṛtyu-] und [śrávas- – amṛta-] dar⁶⁶⁴:

RV VI 48.12b

śrávo ’amṛtyu dhūkṣata

“(die Kuh Sabardughā, die) **unsterblichen Ruhm** spenden wird”

RV III 53.15d

śrávo devésuv amṛtam ajuryám

“(Die Sūryatochter hat) bis zu den Göttern (ihren) **unsterblichen**, nicht alternden **Ruhm** (ausgedehnt)”⁶⁶⁵

Die gleiche Wurzel für ‘sterben’ (idg. *mer- ‘verschwinden, sterben’) ist in der lateinischen Fügung *gloria immortalis* (Plaut. *Amph.* 1140+) belegt.

Schließlich zu RV III 53.15d stellt die Figur *amṛtam ajuryám* einen ererbten *Qualifikator* dar (Durante 1976, 98), der eine teilweise Entsprechung in der homerischen Dichtung findet, nämlich [ἀθάνατος καὶ ἀγήραος] bzw. [ἀθάνατος καὶ ἀγήρωος]⁶⁶⁶, vgl. *Od.* 5.136 θήσειν ἀθάνατον καὶ ἀγήραον ἡματα πάντα ‘ihn die ganze Zeit unsterblich und nicht alternd zu machen’⁶⁶⁷.

§125 [Ruhm – begehrt/erseht]

§125.a Belege: [ποθεινός – κλέος]: Pi. *I.* 5.7f.; [ποθεινότητα – δόξα]: Pi. *O.* 8.64; [ἐπήρατος – κλέος]: Pi. *P.* 5.73; [ἐπήρατος – δόξα]: Pi. *I.* 6.12; [ἱμερτός – δόξα]: Pi. *P.* 9.75.

Pi. *I.* 5.7f.

ἐν τ’ ἀγωνίοις ἀέθλοισι ποθεινόν

κλέος ἐπραξεν [...]

“Und in eifernden Wettspielen schafft sich **ersehten Ruhm**, (wer als Sieger gekrönt)”⁶⁶⁸

Vgl. Pi. *O.* 8.64 ἐξ ἱερῶν ἀέθλων | μέλλοντα ποθεινοτάταν δόξαν φέρειν “(ein Mann,) der aus den heiligen Wettkämpfen **begehrtesten Ruhm** davontragen will”⁶⁶⁹

Pi. *P.* 5.72f.

[...] τὸ δ’ ἐμὸν γαρύειν

ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος⁶⁷⁰

⁶⁶² Zur Kollokation [Ruhm – bringen] vgl. §103, §128.

⁶⁶³ Zu den Kollokationen [Ruhm – leuchten] und [Ruhm – nähren] vgl. §133, §134. In der Passage scheint δόξα den ‘Ruhm während der Lebenszeit’ zu bezeichnen, im Gegensatz zu κλέος (‘Ruhm nach dem Tod’), vgl. Maehler 1997, II 263.

⁶⁶⁴ Wackernagel 1950, 286f.: “Wo es galt, den Begriff ‘unsterblich’ ausdrücklich zu geben, ist es durch die Neubildung ἀθάνατος ersetzt”.

⁶⁶⁵ RV VII 81.6a, VIII 13.12c; AVP XX 40.4d, vgl. Durante 1962, 35; Schmitt 1967, 69.

⁶⁶⁶ *Il.* 2.447, 8.539 (= *Od.* 5.218), 12.323, 17.444.

⁶⁶⁷ = *Od.* 7.257, 23.336; *HHymn.* 2.260; vgl. auch *Od.* 5.218; Hes. *Th.* 305, 955, fr. 23a MW; Stes. S11.8f.

⁶⁶⁸ Vgl. §137.

⁶⁶⁹ Vgl. §128.

“Es ist mein (Anliegen), den **begehrten Ruhm** aus Sparta zu verkünden”

Vgl. Pi. I. 6.12 σύν τέ οἱ δαίμων φντεύει **δόξαν ἐπήρατον** “und ihm der Gott **ersehten Ruhm** wachsen lässt”

Pi. P. 9.75

δόξαν ἱμερτᾶν ἀγαγόντ’ ἀπὸ Δελφῶν

“(Telesikrates,) der **ersehten Ruhm** aus Delphi führt”

§125.b Die Kollokation wird bei Pindar durch eine relativ breite Konstellation von Synonymen ausgedrückt, nämlich κλέος und δόξα für ‘Ruhm’⁶⁷¹ und ἐπήρατος, ποθεινός und ἱμερτός für ‘begehrt/erseht’. Dafür stellen einige Personennamen teilweise Entsprechungen dar, nämlich Κλεήρατος (IG V,1 1214, Lakonien), Ἐρασικλῆς (IG XII, 3 596 Thera)⁶⁷², Ἐρατοκλῆς (IG II² 1009+, Attika, Epidauros, Rhodos, Keos, Thasos, Euboiā+). Die drei Termini ποθεινός, ἐπήρατος und ἱμερτός gehen auf verschiedene indogermanische Wurzeln zurück, wie von M. Weiss (1998) einleuchtend gezeigt wurde⁶⁷³.

§125.c Ved. [śrávas- – eṣ] (Präs. *icchá-*^{ti} ‘begehren’) bildet eine teilweise Entsprechung zu den griechischen Kollokationen. Obgleich eine etymologische Verknüpfung zwischen ved. *eṣ* und gr. ἱμερος abzulehnen ist⁶⁷⁴, entspricht das vedische Verballexem semantisch gr. ἱμείρω ‘begehren’. Es sei hier die Aufmerksamkeit auf eine Stanza gerichtet, die sich im Vergleich zu Pindar als besonders ergiebig erweist.

RV VI 58.3cd

tābhir yāsi dūtīyāṃ sūrīyasya

kāmena kṛta śráva ichāmānaḥ

“Mit denen (: Schiffen) tust du (: Puṣan) Botendienst bei Sūrya, **als Verliebter den Ehrenpreis wünschend**”⁶⁷⁵

Die Erscheinung von *kāmena kṛtā-* ‘verliebt’⁶⁷⁶ kann die Bedeutung von *ichāmānaḥ* ‘suchend, strebend, wünschend’ verdeutlichen, indem der Ausdruck eine Liebesmetapher darstellt. Ved. *kāma-* (zu idg. **keh*₂- ‘begehren’, vgl. lat. *cārus* ‘lieb’, got. *hors* ‘Ehebrecher’) bezeichnet ‘Liebe, (sexuelles) Begehren’ und kann daher semantisch gr. ἔρω, ἱμερος entsprechen. Einerseits kann *kāmena kṛta śráva ichāmānaḥ* (RV VI 58.3d) mit der vedischen Fügung ‘Begehren nach Ruhm’ in Verbindung gebracht werden, vgl. RV VII 16.10b *kāmena śrávaso mahāḥ* “aus Wunsch nach großem Ruhm”, wobei die Kollokation [*kāma-* – *śrávas-*] vom Kompositum *śrávaskāma-* ‘dessen Begehren Ruhm ist, d.h. Ruhm begehrend’ (RV VIII 2.38b) widerspiegelt wird. Andererseits lässt sich die Textstelle mit der pindarischen Passage (Pi. P. 9.75) vergleichen, der eine Heiratsmetapher zugrunde liegt (s.u. §129.c).

⁶⁷⁰ γάρουεiv Hermann: γάρουετ’ Vv: γάρουεντ’ dett.: γάρουεiv Wilamowitz. Ich folge dem Text und der Übersetzung von Race 1997a “and mine it is to proclaim the delightful glory that comes from Sparta”.

⁶⁷¹ Vgl. auch Alk. fr. 70.13 V.

⁶⁷² Vgl. auch Ἐρασικλείου (Keos), Ἐρασικλεία (Thera), Ἐρασικλείου (Kalymna), Ἐρασικλείδης (Megara).

⁶⁷³ Gr. πόθος (**g^{uh}ódh-o-*) ist ein *nomen actionis* zu **g^{uh}edh-* ‘beten’ (gr. θέσσεσθαι ‘beten’, air. *guidid* ‘er betet’, pers. *jadyaia-* ‘dass.’, vgl. Bezzenger 1896, 297) und bezeichnet somit ursprünglich etwa ‘Sehnsucht’, was Platons Definition betrifft (vgl. *Crat.* 420); ἔρω, ἱμερος kann auf **h₁erh₂-* ‘einteilen’ (vgl. heth. *arḫāš-* ‘Grenze’, lat. *ōra*, kelt. *or*) zurückgeführt werden und bezeichnet oft das ‘Begehren’ (mit sexuellen Nuancen); ἱμερος [**sih₂-mero-*] erweist sich als eine Substantivierung des Adjektivs **sih₂-meró-* ‘zauberbindend’ zu einem Heteroklitikon **séh₂i-mṛ-*, **sih₂-mén-s* (mit Laryngalmetathese, vgl. gr. ἱμάς ‘Seil’, heth. *išḫiman-* ‘dass.’, *išḫamai-* ‘Gesang’).

⁶⁷⁴ Ved. *eṣ* geht auf **h₂eṣ-* ‘suchen’ (LIV² s.v.) zurück, dessen *ské/ó*-Präsens in verschiedenen Sprachen belegt ist, nämlich ved. *icchá-*^{ti}, av. *isaiti* ‘erstrebt, sucht’, umbr. *eh-^hiske-* ‘abholen’, air. *escaid* ‘er laust’, alit. *ieszku* ‘suche’.

⁶⁷⁵ RV I 110.5d, 126.1d, X 102.4c.

⁶⁷⁶ Es handelt sich um eine Art Konstruktion ([Instrumental] + *bhav, kar*): ‘mit Begehren gemacht/geschaffen’.

§126 [Ruhm – Männer_{Gen.}]

§126.a Belege: [κῦδος – ἀνὴρ_{Gen.Pl.}]: Pi. O. 9.88.

Pi. O. 9.88
 Ἄργει τ' ἔσχεθε κῦδος ἀνδρῶν [...]
 "Männerruhm gewann er in Argos"

§126.b Die pindarische Kollokation wird in den PN Κυθήνωρ (Attika, Delos), Ἀνδροκῦδος (Attika) und Ἀνδροκῦδης (Attika und Thessalien) widergespiegelt. Außerdem kann sie sowohl mit dem Ausdruck κλέος ἀνδρῶν (Il. 9.189+)⁶⁷⁷ als auch mit den PN Κλέανδρος (Attika, Epidauros, Lakonien, Boiotien), Κλεάνωρ (Epidauros, Lakonien), Ἀνδροκλέης (Thuc.+), und Δόξανδρος (Phrygien) verbunden werden⁶⁷⁸.

§126.c Bekanntlich bildet die Fügung κλέος ἀνδρῶν eine formelle Gleichung mit ved. [śrávas- – nṛṇām] 'Ruhm der Herren', vgl.

RV V 18.5ce
dyumád agne máhi śrávo
bṛhát kṛdhi maghónāṃ
nṛvād amṛta nṛṇām
 "Der freigebigen Herren [...] deren Ruhm mach glänzend, groß, hoch, o Agni, männerreich, du Unsterblicher!"⁶⁷⁹

Ein weiteres Komparandum für die griechische Kollokation kann im ved. PN *Nārāsámsa-* (RV I 142.3c)⁶⁸⁰ identifiziert werden, welcher der Kollokation *narām ... śámsaḥ* (RV I 173.9b +⁶⁸¹, vgl. av. *nairiīō.sanha-* V. 19.34+)⁶⁸² entspricht (Schmitt 1967, 98f.), da *śámsa-* 'Lob' Kollokationen mit *śrávas-* ('Ruhm') gemeinsam hat (vgl. §122).

§127 [Ruhm_{Akk.} – setzen]

§127.a Belege: [κῦδος_{Akk.} – ἀνατίθημι]: Pi. O. 5.7f.

Pi. O. 5.7f.
 [...] τὴν δὲ κῦδος ἀβρόν
 νικάσας ἀνέθηκε
 "Durch seinen Sieg setzte er dir prachtvollen Ruhm auf"

§127.b Die pindarische Kollokation findet teilweise Entsprechungen bei Homer und Simonides: 'Ruhm setzen/legen' ist als [κῦδος_{Akk.} – τίθημι] erst bei Homer belegt, vgl. Il. 23.400 καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ἔθηκε "und legte auf ihn selbst Ruhm"⁶⁸³, und tritt bei Simonides als [κλέος_{Akk.} – τίθημι] auf, vgl. Simon. fr. 9 C (= AP 7.251) ἄσβεστον κλέος οἶδε φίλην περὶ πατρίδι θέντες "diejenige, die unerlöschbaren Ruhm auf ihre Heimat setzten."

§127.c Bekanntlich hat die Kollokation verschiedene Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen, nämlich:

⁶⁷⁷ Il. 9.189, 9.524; Od. 8.73; Hes. Th. 100 κλεῖα ... ἀνθρώπων; HHymn. 32.18 κλέα φωτῶν.

⁶⁷⁸ Vgl. auch Κλεόνβροτος (Ditt. Syll. 231), das entlegen δόξαν ... τρέφει παύροις βροτῶν (Ba. 13.61f.) und ved. [śrávas- – mártvāya] "Ruhm für den Sterblichen" (RV VII 5.8d) entspricht. Daneben ist auch eine Kollokation [yásas- – mártvāya] "Ansehen für den Sterblichen" (RV IX 94.3c) belegt.

⁶⁷⁹ Für die Kollokation [Ruhm – Männer_{Gen.}] mit einem unterschiedlichen syntaktischen Verhältnis, vgl. auch RV VII 34.18a *utá nah eṣu nṛṣu śrávaḥ dhuḥ* "und sie mögen diesen unseren Herren Ruhm bringen".

⁶⁸⁰ RV I 13.3a, 18.9a, 106.4a, II 3.2a, 38.10b, III 29.11b, V 5.2a, VII 2.2a, X 70.2b, 92.11b, 182.2a.

⁶⁸¹ RV I 173.10a, II 34.6b, III 16.4d, VI 24.2c, IX 86.42d, X 64.3a, vgl. auch [śámsa- nárya-] (RV I 185.9a).

⁶⁸² V. 22.7, 13; Yt. 10.52, 13.85; Y. 17.11, 57.3, 71.23; Ny. 5.7; Vr. 7.1; Vyt. 40.

⁶⁸³ Il. 23.406.

- Ved. [*śrávas-* – *dhā*] (zu **d^heh₁-* ‘stellen’, vgl. gr. τίθημι)⁶⁸⁴ stellt eine Gleichung zu κλέος θέντες (Simon.) und eine teilweise Entsprechung zu [κῦδος_{Akk.} – (ἀνα)τίθημι] (Hom., Pi.) dar, vgl.

RV I 9.7

sám gómad indra vājavad

asmé pṛthú śrávo bṛhát

viśvāyur dheh₁y áksitam

“**Lege** auf uns, Indra, **den Ruhm** vieler Rinder und Belohnungen, der breit, hoch, für das ganze Leben, unerschöpflich ist”⁶⁸⁵

Daneben wird die Kollokation ‘Ruhm setzen’ auch durch ved. [*yásas-* – *dhā*] ausgedrückt, vgl. RV IV 32.12c (=RV V 79.6a) *aíṣu dhā vīravad yásah* “ihnen verleihe den Ruhm vieler Söhne!”⁶⁸⁶.

- Lat. *gloriam addō* ‘Ruhm hinzufügen’ (Sall. *Iug.* 17.1) kann als weiteres Komparandum erwähnt werden, da lat. *addō* etymologisch zu **d^heh₁-* ‘setzen’ gehört, vgl. Sall. *deinde utrique alteris freti finitimos armis aut metu sub imperium suum coegere, nomen gloriamque sibi addidere* “darauf haben sie beide, jeweils auf den anderen vertrauend, die Nachbarn mit Waffen oder durch Furcht unter ihre Herrschaft gezwungen, Namen und Ruhm sich hinzugefügt”⁶⁸⁷.

§128 [Ruhm_{Akk.} – bringen]

§128.a [δόξα_{Akk.} – φέρω]: Pi. N. 9.34.

Pi. N. 9.33f.

[...] αἰδῶς γὰρ ὑπὸ κρύφα κέρδει κλέπτεται,

ἃ φέρει δόξαν [...]

“Denn Anständigkeit, welche **das Ansehen bringt**, wird heimlich durch Besitzgier betrogen”

§128.b–c Gr. [δόξα_{Akk.} – φέρω] stellt eine teilweise Entsprechung zu [κλέος_{Akk.} – φέρω] (Hom.)⁶⁸⁸, κῦδος φέρω (*Il.* 22.217) sowie zu φερεκυδής (Ba. 1.127+, s. §103) und zu den PN Φέρεκλος (*Il.* 5.59), Φερεκλῆς (Andoc.+), Κλευφέρης (Paros+) und Φερεκλῆς (Milet+) dar.

Gr. [κλέος_{Akk.} – φέρω] entspricht der vedischen Kollokation [*śrávas-* – *bhar*] vollends, indem gr. φέρω und ved. *bhar* auf idg. **b^her* ‘bringen, tragen’ zurückgehen, vgl. RV I 102.2a *asyá śrávo nadīyah saptá bibhrati* “seinen Ruhm tragen die sieben Flüsse”⁶⁸⁹, wobei die PN Φέρεκλος (*Il.* 5.59) und Φερεκλῆς eine strukturelle und semantische Gleichung zum slawischen PN *Berislav* darstellen. Bei diesen zusammengesetzten Personennamen kann das Vorderglied Φερε°, *Beri*° synchronisch als Imperativ von ‘bringen, tragen’ (φέρω, sl. *berǫ*) ausgemacht werden (Schmitt 1967, 89)⁶⁹⁰, während das HG **kléu-o/es-* widerspiegelt.

⁶⁸⁴ Av. [*srauuah-* – *dā-*] (Yt. 10.33) könnte sich im Prinzip sowohl mit ved. [*śrávas-* – *dhā*] als auch mit ved. [*śrávas-* – *dā*] decken, da idg. **d^heh₁-* ‘stellen’ sowie **deh₃-* ‘geben’ durch av. *dā-* fortgesetzt werden. Trotzdem ist im Vedischen keine Kollokation [*śrávas-* – *dā*] belegt; demgegenüber ist [*śrávas-* – *dhā*] sehr gut bezeugt. Diese Distribution spricht dafür, dass [*srauuah-* – *dā-*] sich mit ved. [*śrávas-* – *dhā*] deckt.

⁶⁸⁵ Vgl. Schmitt 1967, 71. Weitere Belege der Kollokation sind in folgenden Textstellen aufzufinden: RV I 40.4b = VIII 103.5b, IX 66.7c [*áksiti-* – *śrávas-* – *dhā*], dazu vgl. RV I 9.8a, 40.4b, 43.7bc, 44.2d, 73.7b, 10d, 79.4c, 91.18d, 117.8d, 160.5ab, 165.12b, 171.5c, III 19.5d, IV 17.20cd, V 7.9cd, 18.4d, 35.8d, 61.11c, VI 65.6d, 70.5cd, VII 34.18a, VIII 65.9c, 74.9bc, 103.5b, IX 66.7c, 98.8cd, X 28.12d, 69.3d, 93.10ab; AVŚ XX 20.3a, 57.6a, 71.13, 14a.

⁶⁸⁶ RV V 4.10c, 79.6a, VIII 23.21c, IX 32.6a; AVŚ X 8.9a (*nī-dhā*); XI 5.25a; AVP XVI 101.5b, 155.5b, XIX 28.11d.

⁶⁸⁷ Ein auffälliges Komparandum ist RV X 28.12d *divi śrávo dadhiṣe náma vīrāḥ* “im Himmel hast du dir Ruhm, den Namen Held erworben”, vgl. §83. Zur Kollokation [Name – setzen] vgl. Pinault 1982.

⁶⁸⁸ *Od.* 1.283 (φέρω), 2.217, 3.204 (οἶσω), 19.233 (φορέω), *HHymn.* 3.174.

⁶⁸⁹ RV III 53.16ab, VI 46.5ab, VII 81.5–6, X 92.10a.

⁶⁹⁰ Eine Kollokation [*yásas-* – *bhar*] kann auf der Basis von skr. *yāsobhṛt-* ‘Ruhm bringend’ (*MBh.*) rekonstruiert werden, das sich noch mit jav. *yasō.bərətā-* ‘in würdiger, angemessener Weise dargebracht’ (Yt. 1.9) vergleichen lässt.

§129 [Ruhm_{Akk.} – führen/lenken]

§129.a Belege: [κλέος_{Akk.} – ἄγω]: Pi. N. 7.62f.; [δόξα_{Akk.} – ἄγω]: Pi. P. 9.75.

Pi. N. 7.62f.

ὑδατος ὅτε ροὰς φίλον ἐς ἄνδρ' ἄγων

κλέος ἐτήτυμον αἰνέσω

“Ich will wie Wassergüsse zum Freunde **führend** wahren **Ruhm** (ihn) preisen” (Nünlist 1998, 290)

Pi. P. 9.74f.

καλλιγύναικι πάτρα

δόξαν ἡμερτῶν ἀγαγόντ' ἀπὸ Δελφῶν

“Der frauenschönen Vaterstadt **führt** er den **ersehnten Ruhm** aus Delphi”

§129.b–c Die Kollokation tritt als [κλέος_{Akk.} – ἄγω] erst bei Homer auf, vgl. *Od.* 5.311 καὶ μεν κλέος ἦγον Ἀχαιοὶ “und es hätten Kunde von mir die Achaier umhergetragen”, während sie bei Pindar in zwei bildersprachlichen Kontexten bezeugt ist. In diesem Zusammenhang können einige Parallelen identifiziert werden. In *N.* 7.62f. ist die Leitung des Ruhmes mit derjenigen der Gewässer verglichen. Zu bemerken ist, dass die Phraseologie ‘Wasser leiten’ als ererbt gelten kann und durch verschiedene Lexeme in den unterschiedlichen indogermanischen Sprachen ausgedrückt wird (Watkins 2006, 2009). Folgende Synonyme für ‘leiten’ lassen sich identifizieren:

- idg. *nejH-: ved. *apām netā* ‘Leiter der Gewässer’ (RV II 12.7d+)⁶⁹¹
heth. *wātar nai* ‘er leitet Wasser’, luw. *wāar nanaman* ‘leitete Wasser’
- idg. *ued^h-: baktr. *αβο οζοοαστο* ‘er leitet die Gewässer’
jav. *vaidi-* ‘Bewässerungskanal’, *vād* ‘Kanal’
air. *uisce tairidne* ‘leitete Wasser’
- idg. *ueg^h-: gr. ὕδωρ ὀχετευόμενον ‘kanalisiertes Wasser’ (Hdt. 3.60+)
- idg. *deyk-: lat. *aquam ducere, aquae ductus* ‘Wasser leiten, Wasserleitung’
- idg. *h_{1/2}ag-: gr. ὕδωρ ἄγειν (Pla.+) ‘Wasser leiten’, ὑδατος ὅτε ροὰς ... ἄγων (Pi. N. 7.62)

Bei Pindar kann der Bezug auf die Wasserleitungsmetapher im Rahmen eines komplexeren Systems von Bildern erklärt werden: Mittel der Verbreitung des Ruhmes sind Oden bzw. die (dichterischen) Wörter, die in verschiedenen Textstellen als ‘fließend’ bzw. ‘trinkbar’ dargestellt werden (vgl. §152). In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, dass (ἐξ)ὀχετεύω ‘ableiten’ (zu idg. *ueg^h-) bei Empedokles die Leitung des Redestroms bezeichnet, vgl. *Emp.* VS 31 B 35.1-2 DK αὐτὰρ ἐγὼ παλιννοστος ἐλεύσομαι ἐς πόρον ὕμων, || τὸν πρότερον κατέλεξα, λόγου λόγον ἐξοχετεύων “doch ich will zurückkehrend kommen zum Fluß der Gesänge, den ich als vorangehenden dargelegt habe, aus einem Redestrom den anderen ableitend” (Nünlist 1998, 188)⁶⁹².

Dass auch das Phrasem [δόξα_{Akk.} – ἄγω] eine Metapher darstellen kann, lässt sich unter Berücksichtigung der lexikalischen Wiederholungen der 9. *Pythischen* erklären: Bei dieser pindarischen Ode lässt sich ‘Hochzeit’ als Leitmotiv identifizieren. Der Anfang der Ode erzählt die Liebe von Apollon für die Nymphe Kyrene: Der Gott raubt die Nymphe und bringt sie zu Libyen, wo er von der Göttin Aphrodite empfängt (vgl. §24) wird, vgl.

Pi. P. 9.9–13

ὑπέδεκτο δ' ἀργυρόπεζ' Ἀφροδίτα

Δάλιον ξεῖνον θεοδμάτων

ὀχέων ἐφαπτομένα χερὶ κούφα·

καὶ σφιν ἐπὶ γλυκεραῖς εὐναῖς ἐρατὰν βάλεν αἰδῶ,

ξυνὸν ἀρμόζοισα θεῶ τε γάμον

μιχθέντα κούρα θ' Ὑψέος εὐρυβία

⁶⁹¹ RV IX 74.3d.

⁶⁹² Vgl. auch *Emp.* VS 31 B 3.1-2 DK.

“Es empfing die silberfüßige Aphrodite den Gast aus Delos und berührte mit leichter Hand den gottgebauten Wagen. Und sie warf ihnen auf das süße Lager liebliche Scheu und fügte die hochzeitliche Verbindung zwischen dem Gott und der Tochter des weitgewaltigen Hypseus”

In den Versen 71–75 wird Bezug auf den Sieg des Telesikrates genommen:

Pi. P. 9.71–75

καί νυν ἐν Πυθῶνί νιν ἀγαθέα Καρνειάδα

υἱὸς εὐθαλεῖ συνέμειξε τύχα·

ἔνθα νικάσαις ἀνέφανε Κυράναν,

ἃ νιν εὐφρων δέξεται

καλλιγύνακι πάτρα

δόξαν ἡμερτᾶν ἀγαγόντ’ ἀπὸ Δελφῶν

“Auch nun hat der Sohn des Karneides im heiligen Pytho sie (: die Vaterstadt) mit blühendem Glück vereint. Dort siegte er und machte Kyrene sichtbar, die ihn freundlich empfangen wird, ihn, welcher für die frauenschöne Vaterstadt **den ersehnten Ruhm** aus Delphi **führt**”

In dem letzten Teil der Ode wird erzählt, wie Alexidamos, ein Vorfahr des Telesikrates, seine Braut bei einem Wetterlauf gewonnen hat, vgl.:

Pi. P. 9.117–123

οὕτω δ’ ἐδίδου Λίβυς ἀρμόζων κόρα

νυμφίον ἄνδρα· ποτὶ γραμμᾶ μὲν αὐτὰν σταῖσε κοσμήσαις τέλος ἔμμεν ἄκρον,

εἶπε δ’ ἐν μέσσοις ἀπάγεσθαι, ὃς ἂν πρῶτος θορῶν

ἀμφὶ οἱ ψαύσειε πέπλοις

ἔνθ’ Ἀλεξίδαμος, ἐπεὶ φύγε λαιψηρὸν δρόμον,

παρθένον κεδνὰν χερὶ χειρὸς ἑλών

ἄγεν ἱππευτᾶν Νομάδων δι’ ὄμιλον [...]

“Genauso fügend gab der Libyer seiner Tochter den Bräutigam; an der Linie stellte er sie auf – er hatte sie schmücken lassen, das hohe Ziel zu sein – und sagte mitten unter ihnen, es führe sie heim, wer als erster im Lauf rings um das Kleid sie berühre. Da konnte Alexidamos, davongestürmt im eiligen Lauf, **das teure Mädchen Hand in Hand fassen** und sie **führen** durch die Schar der numidischen Reiter”

Eine Parallele zwischen den Ereignissen von Apollon bzw. Telesikrates bzw. Alexidamos wird mittels folgender Wiederholungen gebildet, nämlich:

(i) Apollon und Alexidamos: Aphrodite fügt (V. 13, ἀρμόζω) die hochzeitliche Verbindung (V. 13, γάμον) zwischen Apollon und Kyrene; Alexidamos’ Schwiegervater organisiert einen Wetterlauf, um einen Bräutigam seiner Tochter zuzufügen (VV. 117f., ἀρμόζων κόρα || νυμφίον ἄνδρα).

(ii) Apollon und Telesikrates:

- Apollon wird von Aphrodite empfangen (V. 9, ὑπέδεκτο); Telesikrates wird von der Stadt Kyrene empfangen (V. 73, δέξεται);
- Apollon und Kyrene vereinigen sich (V. 13, μιχθέντα); Telesikrates ‘mischt bzw. vereint’ seine Heimat mit dem Glück (V. 72, συνέμειξε)⁶⁹³.

(iii) Telesikrates und Alexidamos: Alexidamos führt seine Braut, (V. 122, παρθένος ... ἄγε); Telesikrates ‘führt ersehnten Ruhm’ (V. 75) für seine Heimatstadt.

Durch diesen Vergleich wird deutlich gemacht, dass Apollon, Alexidamos und Telesikrates’ Ereignisse durch ähnliche Lexeme beschrieben werden. Folglich könnte m.E. die Kollokation [δόξα_{Akk.} – ἄγω] (V. 75) die Kollokation [(junge) Frau – ἄγω] anklingen.

Es sei hier auch bemerkt, dass die lexikalische Anspielung auf das semantische Feld [Translatum – mischen] :: [sich mischen] eine Parallele in dem ṛgvedischen Hymnus X 95 findet, der die Liebesgeschichte des sterblichen Purūravas und der unsterblichen Nymphe Urvaśī in Dialogform erzählt. Der Hymnus bezeugt den einzigen ṛgvedischen Beleg des Adjektivs *miśrā-* ‘gemischt’ (idg. **mejǵ-* ‘mischen’, vgl. gr. μεῖγνυμι ‘dass.’, u.a.) in der ersten Stanza: Purūravas lädt die Urvaśī ein, Wörter mit ihm auszutauschen (wörtl. ‘mischen’).

⁶⁹³ Zur Hochzeit als Leitmotiv der 9. pythischen Ode vgl. Carson 1982.

Dieser Ausdruck kann auf die Phraseologie für die ‘erotische Mischung’ anspielen, da sie in der neunten Stanza durch ein Verb von ‘mischen’ (ved. *parc* ‘füllen, sättigen, mischen’)⁶⁹⁴ wiedergegeben wird, vgl.

RV X 95.1ab

hayé jāye mānasā tiṣṭha ghore
vácāṃsi miśrā kṛṇavāvai nū

“[Purūravas:] Holla, Weib, verständig – bleib stehen, du Böse! **Lass uns doch Worte wechseln!**”

RV X 95.9ab

vād āsu mārto amītāsu nispr̥k
sām kṣoṇībhīh krátubhir ná pr̥kté

“Wenn der Sterbliche, nach diesen Unsterblichen lüstem, sich **mit den Gesellschafterinnen einigt**, wie es nach ihrem Sinn ist ...”

Letztendlich soll hier auch hervorgehoben werden, dass der Wagen (V. 11), auf dem Apollon Kyrene entführt, durch ὄχος ‘Wagen’, ein Derivat zu idg. **uegʰ-* ‘leiten, führen’, bezeichnet wird. Pindars Wortwahl ist höchstwahrscheinlich metrisch bedingt (vgl. V. 6: ἔνεκέ ... παρθένον ... δίφρω ‘er [: Apollon] brachte die Jungfrau auf einem Wagen’), aber das Vorkommen von gr. ὄχος in diesem Kontext kann ein bedeutender Zufall darstellen. Denn die Wurzel **uegʰ-* bei anderen indogermanischen Sprachen die Kollokation ‘Braut führen’ ausdrückt, die im Griechischen durch [πάρθενον/κούραν ἄγω]* vertreten wird, vgl.

- idg. **nejH-*: ved. *pūṣā tvetó nayatu* ‘Pūṣan soll dich von hinnen führen’ (RV X 85.26a)
idg. **uedʰ-*: aav. *vaziiamnā* ‘Braut’, serbokr. *već svatovi, te vode djevojku* ‘but it is the wedding party, they are leading the bride’, kymr. *dyweddi* ‘Verlobung’
idg. **uegʰ-*: gr. ὄχέων (Pi. P. 9.10), ved. *vahyá-* ‘wedding litter’ (MS+), aav. *vaziia-* ‘(Hochzeits-)wagen’, ved. *vahate* ‘heiraten’, aav. *vazaité* ‘dass.’ (Y. 53.5)
idg. **h_{1/2}ag-*: gr. γυναῖκα ἄγειν ‘Braut führen’, παρθένον [...] ἄγειν (Pi. P. 9.122f.), av. *vaṇta azāni*, lat. *agere uxorem* ‘heiraten’
idg. **deuk-*: lat. *uxorem ducere* ‘heiraten’

Aus dem phraseologischen Vergleich ergibt sich, dass ‘Braut führen’ in den verschiedenen idg. Sprachen durch die gleiche Reihe von Lexemen wie ‘Wasser leiten’ ausgedrückt wird. Angesichts der gemeinsamen Anwendungen von synonymischen Lexemen erweist es sich nicht als problematisch, dass die vedischen Komparanda für [κλέος/δόξα_{Akk.} – ἄγω] in der Gestalt [*śrávas-* – *vah*] ‘Ruhm führen’ und [*yásas-* – *á-vah*] ‘dass.’, teilweise Entsprechungen zu den griechischen Kollokationen darstellend, auftreten.

RV VI 65.3a

śrávo vājam iṣam ūrjam váhanīh

“(Oh ihr Uśasas,) die **Ruhm**, Gewinn, Speisegenuss, Stärkung dem opferspendenden Sterblichen **führen**”

RV V 79.7ab

tébhyo dyumnám bhád yása
úṣo maghony á vaha

“Ihnen **bring**, o gabenreiche Uśas, hohen Glanz und **Ruhm mit**”

Das von Watkins (2009) vorgeschlagene Modell lässt sich durch die Kollokation [Ruhm_{Akk.} – führen] folgendermaßen erweitern:

- idg. **uegʰ-*: Wasser: gr. ὕδωρ ὀχετεύομενον (Hdt. 3.60+)
Hochzeit: gr. ὄχέων (Pi. P. 9.10), ved. *vahyá-* ‘wedding litter’ (MS), aav. *vaziia-* ‘(wedding-)cart’, ved. *vahate* ‘heiraten’ aav. *vazaité* ‘dass.’ (Y. 53.5)

⁶⁹⁴ Wie ([σμη]μείγνυμι) wird *sám-parc* sowohl für Personen (s.o.) als auch für Substanzen gebraucht, vgl. Pi. N. 3.77f. μεμιγμένον μέλι λευκῶ || σὺν γάλακτι ‘Honig mit weißer Milch gemischt’, RV II 37.5c *pr̥ktām havīm̐si mádhunā* ‘mix the oblations with honey!’ (Jamison – Brereton 2014).

Ruhm:	ved. <i>śrávaḥ</i> [...] <i>váhantīh</i> (RV VI 65.3a), <i>yásas-</i> [...] <i>á vaha</i> (RV V 79.7ab)
idg * <i>h</i> _{1/2} <i>aǵ-</i> :	Wasser: gr. ὕδωρ ἄγειν (Pla.+)
	Hochzeit: gr. γυναιῖκα ἄγειν, παρθένον [...] ἄγειν (Pi. P. 9.122f.), av. <i>vaṇta azāni</i> , lat. <i>agere uxorem</i>
	Ruhm: gr. ὕδατος ὅτε ῥοῦς [...] ἄγων κλέος (Pi. N. 7.62f.)
	gr. δόξαν [...] ἀγαγόντ(α) (Pi. P. 9.75).

§130 [Ruhm – wiegen]

§130.a Belege: [εὐδοξία_{Dat.} – βρίθω]: Pi. N. 3.40.

Vgl. [ὄγκος – ὄνομα_{Gen.}]: Soph. Tr. 817.

Pi. N. 3.40

συγγενεῖ δέ τις εὐδοξία μέγα βρίθει

“Denn durch angeborenen (guten) **Ruhm hat** einer großes **Gewicht**”

§130.b Bei der pindarischen Kollokation wird das ‘Wiegen des Ruhmes’ durch βρίθω (**g^hrh₂-i-d^hh₁-*) beschreiben. Der Begriff ‘Gewicht’ scheint außerdem durch gr. ὄγκος ausgedrückt zu sein, das etymologisch zur gleichen Wurzel wie gr. ἦνεικα ‘ich habe getragen’, nämlich idg. **h₁nek-* ‘tragen’, gehört, welches u.a. lit. *naštà* ‘Last’ und heth. *nakki-* ‘wichtig, schwierig’ zugrunde liegt. Es bietet sich die Möglichkeit ein innergriechisches Komparandum bei Sophokles zu identifizieren, der eine Kollokation [ὄγκος – ὄνοματος] ‘Gewicht (bzw. Würde) des Namens’ bezeugt. Obwohl kein Terminus für ‘Ruhm’ bei Sophokles vorkommt, hat bekanntlich gr. ὄνομα ‘Name’ (idg. **h₁/h₃neh₃-m_h-*, vgl. lat. *nōmen*, toch. A *ñom*, toch. B *ñem*, ved. *náman-*, heth. *laman-*) semantische Bestandteile mit ‘Ruhm’ gemeinsam (vgl. §55, §76, §83), vgl.

Soph. Tr. 817f.

ὄγκον γὰρ ἄλλως ὄνοματος τί δεῖ τρέφειν

μητρῶον [...]

“Wieso sollte man vergebens **der Würde des mütterlichen Namens** Ehre erweisen?”

§130.c Das Bild des ‘Ruhmes von Gewicht’ findet eine Parallele in der neutestamentarischen Fügung βάρος δόξης ‘Gewicht vom Ruhm’, die durch got. *wulþaus kaurei* übersetzt wird, vgl.

2 CorB 4.17

bi ufarassau aiweinīs wulþaus kaurei waurkjada unsis

“καθ’ ὑπερβολήν αἰώνιον **βάρος δόξης** κατεργάζεται ἡμῖν”

“Surpassing **weight** of everlasting **glory** is worked out for us” (Snædal 2002, 31–32)

Zu bemerken ist die Parallele zwischen gr. [εὐδοξία – βρίθω] (Pi., s.o.) und der späteren griechischen Kollokation [βάρος – δόξα_{Gen.}], die etymologisch verwandte Termini enthalten. Da got. *kaurei* (f., ‘Gewicht’) auf idg. **g^hrh₂-* zurückgeht, stellt die Kollokation eine partielle Entsprechung mit βάρος δόξης und [εὐδοξία – βρίθω] dar. Die gotische Fügung kann aber nicht als ererbt gelten, da sie auf einer Übersetzung der griechischen Fügung beruht.

Ein tocharisches Kompositum könnte die Kollokation [wichtig – Ruhm] beinhalten, indem ‘wichtig’ durch **g^hrh₂-* ausgedrückt wird, vgl.

T128b4

*kr_{ui} twe wroccu wlo yāmt ñi rekisa käll[ā]t yñ[ak]t[em] sale ysāmna **käre-perne** lantuñne*

“If thou, great king, dost achieve by my word a **glorious kingship** among gods and men”

Die selten belegte Form *käre-perne*, die **g^hrh₂-os-* (vgl. βάρος) ‘Gewicht’ oder **g^hrh₂-u-* (vgl. βαρύς) ‘schwer, vom Gewicht’ als Vorderglied, toch. B *käre*^o, und toch. B *perne* ‘Ruhm’ (vgl. apers. *farna-*, av. *x^varənah-* < **s_uel-nos-*) als Hinterglied enthält, könnte als Possessivkompositum ‘wichtigen Ruhm habend’ oder als Determinativkompositum ‘Gewicht und Ruhm, d.h. Ruhm’ interpretiert werden. Das Kompositum

spiegelt den gleichen Sachverhalt wie [εὐδοξία – βρίθω] sowie [βάρος – δόξης] wider und enthält *g^hh₂-, das zudem bei βρίθω erscheint.

Zuletzt soll die hethitische Kollokation ‘wichtiger Name’ erwähnt werden, die sich als weiteres Komparandum für die griechischen phraseologischen Strukturen erweist (García Ramón [im Druck]), vgl.

KUB 23.4 i 29 (CTH 376 Hymnen und Gebete an die Sonnengöttin von Arinna)

nuttakkan ŠUM-an lamnaš ištarna nakki

“Dein **Name ist wichtig** unter den Namen”⁶⁹⁵

Bei der hethitischen Kollokation setzen respektiv *laman-* ‘Name’ eine Protoform idg. *h₁/h₃neh₃-m_h- (: gr. ὄνομα ‘Name’) und *nakki-* eine Protoform *[h₁]nok-i- fort, das von gr. ὄγκος ‘Gewicht’ etymologisch kaum zu trennen ist. Deshalb stellen gr. [ὄγκος – ὀνόματος] und heth. [*laman-* – *nakki-*] eine Gleichung dar, indem die Kollokation [Name (i.S.v. Ruhm) – vom Gewicht] durch dieselben Lexeme in unterschiedlichen syntaktischen Strukturen realisiert wurde. Weiterhin stellt die hethitische Fügung eine teilweise Entsprechung zu [εὐδοξία – βρίθω] (Pi.) dar, da idg. *h₁nek- (vgl. gr. ἐνεγκεῖν, heth. *nakki-*) verschiedene Kollokationen mit gr. βάρυς gemeinsam hat (García Ramón 2010b, 75ff.).

§131 [Ruhm_{Akk.} – finden]

§131.a [κλέος_{Akk.} – εὐρίσκω]: Pi. P. 3.111; [δόξα_{Akk.} – εὐρίσκω]: Pi. P. 2.64, fr. 227.2.

Pi. P. 3.111

ἐλπίδ’ ἔχω κλέος εὐρέσθαι κεν ὑψηλὸν πρόσω

“Ich hoffe künftig hohen **Ruhm zu finden**”

Pi. P. 2.64

[...] ὅθεν φαμί καὶ σὲ τὰν

ἀπείρονα δόξαν εὐρεῖν

“Hieraus, meine ich, **hast du** auch unendlichen **Ruhm gefunden**”

§131.b–c Komposita und Kollokationen anderer indogermanischer Sprachen stellen partielle Entsprechungen zu den griechischen Fügungen dar, welche anscheinend innergriechisch isoliert sind. Im Indo-iranischen wird ‘finden’ durch *ved* ausgedrückt. Bekanntlich ist indo-ir. *u₁id- (*ved. ved*, *av. uaēd*) mit den Bedeutungen ‘finden’ und ‘wissen’ belegt, die durch verschiedene Verbalkategorien markiert sind (vgl. §56). Für ‘wissen’ ist ein Perfekt *u₁oid-/*uid- belegt, vgl. *ved. véda*, *aav. uaēdā* ‘weiß’, welches u.a. gr. οἶδα und got. *wait* ‘weiß’ gleicht. Mit der Bedeutung ‘finden’ erscheint ein sekundäres redupliziertes Perfekt, *ved. vivēda* ‘ich habe/er hat gefunden’, *jav. uiuuāēda* ‘dass.’ (Yt. 13.99, 19.85), das eine Oppositionsbildung gegenüber Nasalpräsens (*ved. vindāti* ‘er findet’, *aav. uīnasī* ‘dass.’, *jav. uīnasti* ‘dass.’) und Wurzelaorist (*ved. ávidat* ‘er fand’, *aav. uīdaṭ* ‘dass.’) darstellt (Kümmel 2000, 492–498; 657).

Insbesondere ist die Fügung [Ruhm_{Akk.} – finden] im Vedischen in der Gestalt einer Kollokation⁶⁹⁶ belegt, während sie im Avestischen einem Personennamen zugrunde liegt, vgl.

RV IV 26.5d

utá śrávo vivide śyenó átra

“und der Adler hat (sich) dabei **Ruhm gefunden** (d.h. erlangt)”⁶⁹⁷

⁶⁹⁵ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 376.1 (INTR 2016-01-19). Vgl. auch ŠUM-antit daššu “dein Name ist wichtig (bzw. mächtig)” (korr. zu Akk. *šu-mu-ki ši-ra* “dein Name ist exzellent”) in *KUB 31.141 4* (CTH 312 II, NH *Hymnus an Ištar*).

⁶⁹⁶ Benedetti 2016 unterstreicht verschiedene phraseologische bzw. semantische Ähnlichkeiten zwischen gr. εὐρίσκω und *ved. ved*.

⁶⁹⁷ RV IX 20.3c, X 131.3b. Die Passage bezieht sich auf die Episode der Findung des Somas, der durch einen himmlischen/göttlichen Adler entdeckt wurde. Die mythische Episode hat eine Parallele in der altgermanischen Dichtung, vgl. *Skáldsk. 6*, in dem Oðinn sich in einen Adler verwandelt, um Suttungsmet zu rauben. Die Anwendung des Verbes ‘finden’ in *Skáldsk. 6* kann bedeutend sein, da es Ziel der altnordischen Erzählung ist, die Kenning [Fund – Oðinns] : ‘Dichtung’ (= ‘Met’) zu erklären. Zum Somaraub-Mythos in vergleichender Perspektive vgl. Dumézil 1921. Vgl. RV IX 20.3c, X 131.3b; AVŠ XX 125.3a.

Yt. 13.119c

⁺*uxšānō vīdisrauuahō dūraēsrūtahe bərəzauuatō ašaonō* ⁺*frauuasīm yazamaide*

“Wir verehren die Fravaši des Uxšan, des **Vīdisrauuah**, des Dūraēstrūta, des Bərəzauuan, des Gläubigen”⁶⁹⁸

Der apers. PN *Vindafarna-* (vgl. gr. Ἰνταφέρνης, Hdt. 3.70+) kann ferner die Kollokation [Ruhm_{Akk.} – finden] widerspiegeln, vgl. DB III 84 *Vidafarnā nāma Pārsa manā* “ein Perser namens Vindafarna” (Schmitt 2006, 147f.), da pers. *farna-* ‘Ruhm’ bedeuten kann, obgleich dies etymologisch nicht mit **klémes-* verbunden ist⁶⁹⁹.

§132 [Ruhm_{Akk.} – erheben], [Ruhm_{Akk.} – erwecken]

§132.a Belege: [δόξα_{Akk.} – ἐγείρω]: Pi. P. 9.104f.; [κῦδος_{Akk.} – ὄρνυμι]: Pi. O. 4.11.

Vgl. auch [φάμα_{Akk.} – (ἀν)άγω], [φάμα_{Akk.} – ἀνεγείρω]*: Pi. I. 3/4.40f.

Pi. P. 9.104f.

[...] αὐτίς ἐγείραι

καὶ παλαιὰν δόξαν ἔων προγόνων

“Den antiken **Ruhm** seiner alten Ahnen wieder **zu erwecken**”

Pi. O. 4.11f.

[...] ὃς ἐλαίᾳ στεφανωθείς Πισάτιδι κῦδος ὄρσαι

σπεύδει Καμαρίνῃ [...]

“(Psaumis,) der sich mit dem Olivenzweig aus Pisa bekränzt anschickt, der (Stadt) Kamarina **Ruhm zu erheben**”

§132.b Aus dem Vergleich zwischen den Kollokationen von ἐγείρω und ὄρνυμι ergibt sich, dass ἐγείρω (zu idg. **h₁ger-* ‘erwachen’, vgl. ved. *jar¹*, av. *gār-*) als markierte Variante von ὄρνυμι (idg. **h₃er-* ‘in Bewegung setzen’, vgl. ved. *ar*) gelten kann (vgl. §11). Wie schon angedeutet wurde, wurde ὄρνυμι als Synonym von ἐγείρω von den antiken Gelehrten verstanden, wie folgende Beispiele zeigen können, vgl. Hsch. o 1327 L ὄρσο, ὄρσοο· ἐγείρω; *Schol. in Hom. Il.* 22.190 N ὄρσας ἐξ εὐνῆς] ἐκ τῆς κοίτης ἐγείρας.

Dementsprechend kann [δόξα_{Akk.} – ἐγείρω]* mit den unmarkierten Kollokationen [κῦδος_{Akk.} – ὄρνυμι]* (Pi.), [κλέος – ὄρνυμι]* (Hom.) sowie mit dem PN Ὀρσικλῆς (Keos, Aptara, Pisidien) in Verbindung gebracht werden, vgl. *Il.* 5.532 φευγόντων δ’ οὐτ’ ἄρ κλέος ὄρνυται οὔτε τις ἀλκή “den Fliehenden aber **entsteht** (wörtl. **erhebt sich**) weder **Ruhm** noch Rettung”⁷⁰⁰. Außerdem lässt sich die Kollokation [φάμα – ἀνάγω]* dem Dossier über ‘Ruhm erheben/erheben lassen’ hinzufügen, da sie als eine weitere markierte Variante – und zwar, da sie im Rahmen einer Ähnlichkeit mit ‘erwecken’ erscheint – bestimmt werden kann, vgl.

Pi. I. 3/4.39–42

τόνδε πορῶν γενεᾷ θαυμαστὸν ὕμνον

ἐκ λεγέων ἀνάγει φάμαν παλαιάν

εὐκλέων ἔργων· ἐν ὕπνῳ

γὰρ πέσεν· ἀλλ’ ἀνεγειρομένα χρῶτα λάμπει,

Ἄοσφόρος θαητὸς ὧς ἄστροις ἐν ἄλλοις

“Indem er (scil. Poseidon, dem zu Ehren die Isthmischen Spiele abgehalten werden) dem Geschlecht dieses wunderbare Lied hier schenkt, **erhebt er vom Bett die alte Kunde** der berühmt(machend)en

⁶⁹⁸ Anders *AirWb.* s.v. *vīdisrauuah-*: “der im Ruf des Weisen steht”, vgl. Mayrhofer 1979, 94.

⁶⁹⁹ Apers. *farna-* ist ein Terminus umstrittener Etymologie. Nach allgemeiner Ansicht (Skjærnø 1983; Gnoli 1990; 1996) entspreche apers. *farna-* av. *x^varānah-* ‘Herrlichkeit, Ruhm’. Dies kann als **syel-ne/os-* ‘Sonnenhaftigkeit’ (vgl. gr. εἴλη ‘Sonnenwärme’ [*syel-neh₂-*], idg. **syel-*, ae. *swelan* ‘brennen’, lit. *svilti* ‘dass.’) interpretiert werden, wie von Karl Hoffmann vorgeschlagen wurde. Die Begriffe ‘Sonnenhaftigkeit’ und ‘Herrlichkeit’ sind in verschiedenen Kulturen assoziiert, vgl. Hansen 2002, 424–426. Anders Lubotsky 1998, der eine Gleichung mit ved. *pārīnas-* ‘Fülle’ vorschlägt.

⁷⁰⁰ = *Il.* 15.564. Vgl. auch Enn. *Achilles* 12 (Jocelyn 1967): *male uolentes [enim] famam tollunt, bene uolentes gloriam*, das höchstwahrscheinlich auf einem griechischen Muster beruht. Vgl. auch Naev. *Trag.* 7.

Taten. Denn in Schlaf war sie gesunken, aber **aufgeweckt** leuchtet ihr Leib wie der wunderbare Morgenstern unter den anderen Gestirnen⁷⁰¹ (Nünlist 1998, 298)

Die pindarische Passage lässt sich mit der homerischen Beschreibung des Erweckens der Morgenröte vergleichen, die in der hexametrischen Dichtung sowohl (i) ‘die Erweckende (ἐγείρω)’ als auch (ii) ‘diejenige, die sich vom Lager erhebt (ὄρνυμι)’ ist. Es sei hier an zwei kurze Beispiele erinnert, nämlich:

(i) Die Morgenröte erweckt jemanden, vgl. *Od.* 6.48 αὐτίκα δ’ Ἡὼς ἦλθεν ἔϋθρονος, ἣ μιν ἔγειρε “und alsbald kam die gutthronende Eos, die weckte sie (: Nausikaa) auf”;

(ii) Die Morgenröte erhebt sich vom Lager, vgl. *Il.* 11.1f. Ἡὼς δ’ ἐκ λεχέων παρ’ ἀγαυοῦ Τιθωνοῖο || ὄρνυθ’, ἵν’ ἀθανάτοισι φῶς φέροι ἠδὲ βροτοῖσι “und Eos erhob sich vom Lager beim erlauchten Tithonos, dass sie den Unsterblichen das Licht brächte und den Sterblichen⁷⁰²”.

Letzteres Beispiel (ii) lässt sich mit der pindarischen Textstelle aus der 3/4. isthmischen Ode vergleichen. Folgende gemeinsame phraseologische Elemente können identifiziert werden:

ἐκ λεχέων ἀνάγει [...] ἀνεγειρομένα (Pi.) : ἐκ λεχέων [...] ὄρνυθ’(ο) (Hom.)
 Ἀοσφόρος (Pi.) : Ἡὼς [...] φῶς φέροι (Hom.)⁷⁰³

§132.c Die griechischen Kollokationen [δόξα_{Akk.} – ἐγείρω] (Pi.), [κλέος/κῦδος – ὄρνυμι] (Hom., Pi.) und [φάμα – ἀνάγω] bzw. [φάμα – ἀνεγείρω]* (Pi.) lassen sich mit der vedischen [śrávas- – prá-bhodayati] in Verbindung bringen, in der ved. *bodh* (zu idg. *b^hem^h-, vgl. u.a. gr. πυνθάνομαι ‘erfahren’, air. *ad·boind* ‘verkünden’, an. *bjóða* ‘zur erkennen geben’) ‘(be)merken, auf etwas achten’ in kausativer Form mit der Bedeutung ‘erwecken’ erscheint, vgl.

RV VIII 9.17

prá bodhayoṣo aśvínā

prá devī sūṅṛte mahi

prá yajñahotar ānuśák

prá mádāya śrávo bṛhát

“**Wecke**, (o Uṣas,) die beiden Aśvínā, **wecke** sie, o Göttin, Große, Edelmütige, **wecke** sie, du Priester des Opfers, pünktlich, **wecke großen Ruhm** zur Freude!”⁷⁰⁴

Die Tatsache, dass ein markiertes Verballexem ‘erwecken’ in der Kollokation [Ruhm_{Akk.} – erwecken] in den griechischen und vedischen Textstellen erscheint, weist darauf hin, dass das dichterische Bild ererbt ist. Es ist außerdem bedeutend, dass Pi. *I.* 3/4.39–42 und RV VIII 9.17 ein weiteres gemeinsames Detail haben, nämlich die Erwähnung des Morgensterns in Verbindung mit dem ‘Erwecken des Ruhmes’, was die Annahme nahe legt, dass dieses Thema als *traditionell* erkannt werden kann⁷⁰⁵.

§133 [Ruhm_{Akk.} – leuchten]

§133.a Belege: [κλέος – λάμπω]: Pi. *O.* 1.23; [κλέος – δέδορκα]: Pi. *O.* 1.93f.; [δόξα – ἐπιφλέγω]: Pi. *P.* 11.45; [δόξα – πολύφαντος]: Ba. 13.61.

Pi. *O.* 1.23

λάμπει δέ οἱ κλέος

“**Es leuchtet** sein **Ruhm**”

Pi. *P.* 11.45

τῶν εὐφροσύνα τε καὶ δόξ’ ἐπιφλέγει

⁷⁰¹ Zu [Ruhm – leuchten] vgl. §133.

⁷⁰² = *Od.* 5.1f.

⁷⁰³ Vgl. auch Pi. fr. 227 νέων δὲ μέριμνα σὺν πόνοις εἰλισσόμεναι || δόξαν εὐρίσκοντι· λάμπει δὲ χρόνω || ἔργα μετ’ αἰθέρ’ <ἀερ>θέντα “die Bemühungen junger Menschen finden Ruhm, wenn sie mit Anstrengung betrieben werden; in den Himmel erhoben leuchten die Taten lange Zeit” (Nünlist 1998, 167).

⁷⁰⁴ AVŚ XX 142.2.

⁷⁰⁵ Vgl. auch RV VIII 9.18ab *yád uṣo yási bhānúnā’ sám sūryeṇa rocace* “wenn du, Uṣas, mit deinem Glanze kommst, so strahlst du mit der Sonne zusammen”.

“(Thrasydaios und sein Vater), deren Freude und **Ruhm aufflammen**”

Pi. O. 1.93f.

[...] τὸ δὲ κλέος

τηλόθεν δέδορκε τᾶν Ὀλυμπιάδων ἐν δρόμοις

“**Weithin strahlt der Ruhm** der olympischen Spiele in den Rennbahnen (des Pelops)”

Ba. 13.61

[χρυσέ]αν δόξαν πολύφαντον

“Den goldenen, **vielleuchtenden Ruhm**”

§133.b Das Bild des strahlenden Ruhmes liegt verschiedenen Kollokationen zugrunde, die sich sowohl strukturell als auch lexematisch unterscheiden. Dabei wird der Begriff ‘strahlen’ durch unterschiedliche Lexeme ausgedrückt, nämlich λάμπω ‘glänzen’, ἐπιφλέγω ‘brennen’, δέδορκε ‘ist sichtbar’, πολύφαντος ‘sehr sichtbar’. Zum Vergleich mit [κλέος – λάμπω] bietet sich die Kollokation [φάμα – λάμπω]* an, die kombinatorisch auf der Basis von Pi. I. 3/4.40–42 ἐκ λεγέων ἀνάγει φάμαν παλαιάν [...] ἀλλ’ ἀνεγειρομένα χρῶτα λάμπει “er erhebt vom Bett die alte Kunde [...] aber aufgeweckt leuchtet ihr Leib”⁷⁰⁶ (vgl. §132) rekonstruierbar ist.

Einige Kollokationen entsprechen Personennamen, nämlich entspricht λάμπει [...] κλέος den PN Λαμπροκλῆς (Attika+); δόξα πολύφαντος lässt sich mit PN vergleichen, die ein VG bzw. HG zu φαίνω und κλέος bzw. κῦδος enthalten, vgl. Φασικλῆς (Arkadien), Φανοκλῆς (Melos), Φαινοκλῆς (Ditt. Syll.), Κλειτοφάντης (Delphi, Kalymna), Κλεοφάνης (Tenos), Κλεύφαντος (Kos), Κυδοφάνης (Rhodos).

Außerdem lässt sich die Konstruktion κλέος δέδορκε mit der Kollokation [Licht – δέδορκε] vergleichen, die in anderen pindarischen Textstellen vorkommt, vgl.

Pi. N. 3.83f.

τίν γε μὲν, εὐθρόνου Κλεοῦς ἐθελοί-

σας, ἀεθλοφόρου λήματος ἔνεκεν

Νεμέας Ἐπιδαυρόθεν τ’ ἄπο καὶ Μεγάρων δέδορκεν

φάος

“Dir (scil. dem Sieger) aber **strahlt**, da die gutthronende **Kleio** es will, für deinen siegreichen Kampfesmut, von Nemea, Epidauros und Megara her **Licht**” (Nünlist 1998, 167)

Vgl. auch Pi. N. 9.41f. δέδορκεν || παιδὶ τοῦθ’ Ἀγησιδάμου φέγγος “(dort) schien ein solcher Lichtstrahl dem Sohn des Hagesidamos”⁷⁰⁷.

Auf die enge Verknüpfung zwischen der Sichtbarkeit des Siegers und ‘Ruhm’ in der dritten nemeischen Ode weist die Erwähnung der Muse Kleio (‘Ruhm’) hin; dieser Aspekt wird auch in den antiken Kommentaren betont, vgl. *Schol. in Pi. N.* 3.148a Dr. δέδορκε φάος· τουτέστι λελάμπρυνται ἢ δόξα τοῦ νενικηκότος καὶ ἐν Νεμέᾳ “das Licht erstrahlt: das heißt: der Ruhm desjenigen, der in Nemea gewonnen hat, ist glänzend geworden”.

§133.c Wie schon angedeutet wurde (vgl. §117), liegt das Bild des strahlenden Ruhmes einigen Bezeichnungen für ‘Ruhm’ zugrunde, nämlich lat. *gloria* (zu **gelh*₂-, vgl. gr. γαλήνη ‘Meeresstille, d.h. Aufheiterung’)⁷⁰⁸, vgl. *gloria claret* “es leuchtet der Ruhm” (Enn. *Ann.* 12.365); gr. φήμη (: lat. *fāmā* zu idg. **b^heh*₂- ‘strahlen, erklären’).

Darüber hinaus zeigt der Vergleich mit dem vedischen Material, dass der Ruhm auch in diesem Fall mittels Kollokationen und Komposita als ‘strahlend’ bezeichnet wird, vgl.

⁷⁰⁶ Vgl. Nünlist 1998, 166.

⁷⁰⁷ Benedetti 2008, 58–60; Barnes 2013. Zum semantischen Feld ‘Licht’ in Pindar vgl. auch Tsitsibakou-Vasalou 2010.

⁷⁰⁸ Kölligan 2015: -*io*-/-*ia*-Bildung zu **ǵlh*₂*ōs*-, Ersatz eines Stammes **ǵelh*₂*ōs*- gegen die üblichen Ansätze, denen gemäß *gloria* mit **ǵneh*₃- ‘erkennen’ zu verknüpfen sei (vgl. De Vaan 2008, s.v. *gloria*).

- die Kollokation [*dyumánt- – śrávas-*] ‘strahlender Ruhm’, vgl. RV V 18.5cd *dyumád agne máhi śrávo* ‘*bṛhát kṛdhi*’ ((deren) Ruhm mach glänzend, groß, hoch, o Agni’; RV IX 32.6a *asmé dhehi dyumád yásah* ‘destine brilliant glory for us’ (Jamison – Brereton 2014)⁷⁰⁹;

- das einmal belegte Kompositum *dyumnásravas-* ‘glanzberühmt’ (RV V 54.1d), welches auf der Kollokation [*dyumná- – śrávas-*] ‘Glanz (und) Ruhm’ beruht, vgl. RV I 9.8ab *asmé dhehi śrávo bṛhád* ‘*dyumnám sahasrasátamam*’ ‘verschaff uns hohen Ruhm, Glanz, der Tausende einbringt’⁷¹⁰;

- das Kompositum *citrásrávas-* ‘leuchtenden Ruhm habend’, vgl. RV I 45.6a *tvám citrásravastama* ‘Dich, du Ruhmglänzendster’⁷¹¹;

- die Kollokation [*śrávasā – ví-bhā-*] ‘an Ruhm strahlen’ mit *ví-bhā* ‘weithin strahlen’ (zu idg. **b^heh₂-* ‘strahlen, erklären’), vgl.

RV I 92.8

úṣas tám aśyām yaśasam suvīram
dāsāpravargam rayim ásvabudhyam
sudāmsasā śrávasā yá vibhāsi
vājaprasūtā subhage bṛhántam

‘Uṣas! Solch großen, zu Ansehen bringenden Reichtum an tüchtigen Söhnen möchte ich erlangen, bei dem Sklaven den Anfang und Rosse den Schluss bilden, die du Lohn anweisend in tatenschönem Ruhme erstrahlst, o Holde’⁷¹²

Die Kollokation [*śrávasā – ví-bhā-*] kann mit δόξα πολύφαντος (Ba.) in Verbindung gebracht werden, obwohl die zwei Textstellen unterschiedliche Konstruktionen widerspiegeln, nämlich ‘[A] strahlt durch/mittels [Ruhm] weithin’ bzw. ‘Ruhm strahlt/ist viel/weithin sichtbar’, welche auch für ved. *bhā* belegt sind:

(i) [A_{Nom.} – *ví-bhā-*], e.g. RV I 92.9b *pratīcī cáksur urviyá ví bhāti* ‘(like) an eye, facing toward them, shines forth widely’ (Jamison – Brereton 2014);

(ii) [B_{Nom.} – *ví-bhā – A_{Instr.}*], e.g. RV I 92.11d *yóṣā jārásya cáksasā ví bhāti* ‘the maiden radiates forth with the eye of her swain [=Sun]’ (Jamison – Brereton 2014).

Ferner hat der Ausdruck τὸ δὲ κλέος || τηλόθεν δέδορκε ‘aber der Ruhm [...] leuchtet weithin’ (Pi. O. 1.93f.) teilweise Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen. Zunächst kann die Anwendung von δέρομαι mit einigen Komposita von idg. **derk-* ‘hinblicken, erblicken’ im keltischen Bereich verglichen werden, da sie in Bezug auf den Begriff ‘Ruhm’ erscheinen. Air. *airdirc* ‘berühmt’ lässt sich als **p(eri)-derk-o-* auffassen (Meid 1998, 477). Die Erscheinung von *air^o* (< **fare-*, vgl. aind. *pári*, gr. περί) im Vorderglied des Kompositums erlaubt, das altirische Adjektiv mit ved. [*pári-bhav – śrávas-*] ‘der sich ringsum befindende Ruhm’ (RV V 16.4d), gr. περικλυτός (Il. 1.607+), περικλεής (Ib. F1a.2 P+), PN Περικλύμενος (Od. 11.286+), Περικλῆς (Archl. fr. 13.1 W+) in Verbindung zu bringen; andererseits entspricht das HG °*dirc-* (< **derk-o-*) gr. δέδορκε. Das altirische Kompositum *irdircc* bezeichnet den Ruhm (*farclúu*) in einer altirischen Glosse (Barnes 2013, 90):

Wb 7c 3

.i. *hóre is irdircc farclúu*

‘For your **fame** is **conspicuous**’⁷¹³

⁷⁰⁹ Vgl. auch [*dyumnám – śrávas-*] ‘Glanz (und) Ruhm’ (RV I 9.8ab, III 37.10ab, V 7.9ab, VIII 19.6b); [*dyumnám – yásas-*] ‘dass.’ (RV V 79.7a, IX 108.9a), sowie die Variante [*dyumnítamam – yásas-*] ‘glänzender Ruhm’ (RV VIII 19.6b). In RV IX 32.6a lässt sich die Kollokation *asmé dhehi dyumát yásah* einerseits mit *asmé dhehi śrávaḥ* (RV I 9.8a), andererseits mit [*dyumánt- – śrávas-*] (RV V 18.5ce) vergleichen.

⁷¹⁰ AVŚ XX 20.3a, 57.6a, 71.14a.

⁷¹¹ RV I 1.5b, III 59.6c, VIII 24.3b, 92.17a.

⁷¹² AVP VIII 14.11b. Bei RV I 92.8 handelt sich um den gleichen Hymnus (an Aśvinā und Uṣas), in dem die Morgenröte erweckt wird und strahlt, vgl. §132. Das Verb *ví-bhā* wird oft bezüglich Uṣas gebraucht: für Uṣas *vibhātī-*, jav. *uśāḥam ... viuuaītm* (Yt. 5.62fg) und gr. Εὐρυφέσσα vgl. Campanile 1987. Für *śrávasā ... ví-bhā-* vgl. auch RV VI 1.11ab, VI 5.5d.

⁷¹³ Der Glossator kommentiert Paul. Rom. 16.19 *vestra enim obedientia in omnem locum divulgata est*. Barnes 2013, 91 bemerkt: “it is a likely hypothesis, therefore, that the phrase is *irdircc farclúu* is traditional and not a coinage of the glossator”.

Es sei hier schließlich auf andere Komparanda weiterer pindarischer und bakchylideischer Kollokationen hingewiesen, die mit dem Thema ‘Wahrnehmung des Ruhmes’ verbunden sind:

- Air. *ainmgnaid* (**animam nōtus*) entspricht einer Kollokation [ἀριγνώτος – δόξα], vgl. Ba. 10.36–38 [...] κέλευθον, || ἄντι[να στείχ]ων ἀριγνώτοιο δόξας || τεύξεται ‘einen Weg, auf dem er sich augenfälligen (: gut erkennbaren) Ruhm zu gewinnen hofft”.

- Die Kollokation [κλέος – τηλόθεν] (Pi. *O.* 1.93f.) ‘‘Ruhm aus der Ferne’’ entspricht den Epitheta τηλεκλειτός (Hom.+)⁷¹⁴, τηλεκλυτός (Hom.+)⁷¹⁵ und den PN Τηλοκλειδης (Attika, Thessalien) und Τηλεκλής bzw. Τηλεκλῆς (Attika, Boiotien, Delphi, Ionien). Diese Komposita weisen τῆλε ‘fern, weit’ (zu idg. **k^hēlh₁-*, vgl. gr. πέλομαι ‘sein’, aind. *carⁱ* ‘sich bewegen’, vgl. Handarson 1995, §97, §98) als VG vor und können mit verschiedenen indo-iranischen Komposita verglichen werden, die das indo-ir. quasi-synonymische VG **dūrā-* (**duh₂-rō-*, vgl. gr. δηρός, heth. *tūya-* ‘fern’, idg. **d₁ueh₂-* ‘sich räumlich/zeitlich bewegen/entfernen’) und ein HG zu **kléu-* enthalten, nämlich skt. *dūreśravas-* ‘Ruhm in der Ferne habend’ (*Śāṅkhāyana-śrauta-sūtra* 8.17.11), *dūreśruta-* ‘weit/fern berühmt’, PN *Daureśruta-* (P.Br.); av. *dūraēsrūta-* ‘in der Ferne berühmt’ (Vyt. 42), jav. PN *Dūraēsrūta* (Yt. 13.119, Mayrhofer 1979, I 37), mpers. PN *Dūrēsrav*, welche mit einer jungavestischen Kollokation ‘aus der Ferne berühmt’ verglichen werden können:

Y. 65.3a

masitqm dūrāt frasrūtqm

‘‘Die umfangreiche **weitberühmte**’’⁷¹⁶

§134 [Ruhm_{Akk.} – mehren]

§134.a Belege: [κλέος_{Akk.} – αὔξω]: Pi. *I.* 7.29; [κλέος_{Akk.} – τρέφω]: Pi. *O.* 10.95; [δόξα_{Akk.} – τρέφω]: Ba. 13.61f.

Pi. *I.* 7.29

ἀστῶν γενεῶ μάλιστα κλέος αὔξων

‘‘(... Dass) er bei dem Geschlecht seiner Mitbürger **seinen Ruhm** als höchsten **wachsen lässt**’’

Pi. *O.* 10.95

τρέφοντι δ’εὐρὸν κλέος

‘‘(Die Musen) **nähren** breiten/weiten **Ruhm**...’’

Ba. 13.61f.

[χρυσέ]αν δόξαν πολύφαντον ἐν αἰ[ῶ-]

[νι] τρέφει

‘‘(Sie) **nähren** (wörtl. nährt) den goldenen, weithin leuchtenden **Ruhm**, (ihr) Leben lang’’

§134.b Die zwei Lexeme für ‘mehren’ können als quasi-synonymische Varianten erklärt werden: gr. αὔξω/αὔξάνω (idg. **h₂ueks-* ‘wachsen, groß werden’, vgl. ved. *úksant-* ‘wachsend’, aav. *vaxšat* ‘lässt wachsen’)⁷¹⁷ kann als ‘unmarkiert’ bestimmt werden, während τρέφω ‘nähren’ (zu idg. *d^hreb^h-* ‘gerinnen’) als ‘markierte’ Variante aufgefasst werden kann. Bei den zwei Passagen ist das Thema ‘Wachstum des Ruhmes’ eng mit demjenigen der Verbreitung des Ruhmes verbunden, wie die Adjektive εὐρύς und πολύφαντος zeigen. Dass [κλέος_{Akk.} – αὔξάνω] und [κλέος/δόξα_{Akk.} – τρέφω] Synonyme sind, lässt sich angesichts anderer Kollokationen rechtfertigen, z.B. [Stadt – mehren], gr. λαοτρόφος ‘Volk/Menschen nährend’ (Pi. *O.* 5.4+), vgl. ἀέξοι ... πόλιν (Pi. *O.* 8.88) ‘‘möge er die Stadt gedeihen lassen’’, ved. *várdhatu kṣáyam* ‘‘er soll unseren Wohnsitz mehren’’ (RV IV 53.7a, vgl. §69).

⁷¹⁴ *Il.* 5.491, 6.111, 9.233, 12.108, 14.321; *Od.* 11.308, 19.546; *Hes. Sc.* 327.

⁷¹⁵ *Il.* 19.400; *Od.* 1.30.

⁷¹⁶ Zur Unterstützung des Vergleiches zwischen den griechischen und iranischen Kollokationen dienen verschiedene Komposita auf τῆλε°, die Parallelen zu indo-iranischen Komposita auf *dūra*° darstellen, vgl. §97, §98.

⁷¹⁷ Idg. **h₂ueks-* ‘wachsen, groß werden’ kann als eine durch -s- erweiterte Wurzel zu idg. **h₂euḡ-* ‘stark werden’ (vgl. lat. *augeō* ‘vermehrten’, got. *aukan* ‘sich mehren’) aufgefasst werden (vgl. LIV² s.v. **h₂euḡ-* und **h₂ueks-*).

§134.c Für [Ruhm_{Akk.} – mehren bzw. wachsen lassen] können folgende teilweise Entsprechungen im Vedischen gefunden werden:

- Eine Kollokation [ójiṣṭha- – śrávas-], in der ójiṣṭha- von idg. *h₂eyg- abgeleitet ist und damit ein Äquabile zu [κλέος_{Akk.} – αὐξάνω] darstellt, vgl. RV VI 46.5b *ójistham pápuri śrávah* “den stärksten, alle erfüllenden Ruhm”⁷¹⁸.

- Die markierte Variante [śrávas- – vardh] mit vardh ‘wachsen lassen’ (zu idg. *H₂eRd^h- ‘stark werden’)⁷¹⁹, RV VIII 15.8b *pṛthivī vardhati śrávah* “die Erde erhöht deinen Ruhm”⁷²⁰, und [yáśas- – vardh], AVŚ VI 39.1a *yáśo havir vardhatām indrajūtam* “[As] glory let [my] oblation increase, quickened by Indra”⁷²¹.

§135 [Ruhm_{Akk.} – hochhalten]

§135.a Belege: [κῦδος_{Akk.} – ἀντείνω]: Pi. N. 8.34.

Pi. N. 8.34

ἄ τὸ μὲν λαμπρὸν βιάτα,

τῶν δ' ἀφάντων κῦδος ἀντείνει σαθρόν

“(ἐχθρὰ πάρφασις: die gehässige Darstellung,) welche das Strahlende vergewaltigt, und für die Glanzlosen morschen **Ruhm hochhält**”

§135.b Die Kollokation, bei der ἀντείνω (mit τείνω zu idg. *ten- ‘[sich] ausstrecken’) ‘hochhalten’ ausdrückt, kommt im Zusammenhang mit dem Thema des ‘schlechten Ruhmes’ (κῦδος ... σαθρόν) vor (vgl. §32) und scheint innergriechisch isoliert zu sein.

§135.c Folgende Komparanda lassen sich in anderen indogermanischen Sprachen identifizieren:

- Ved. [śrávas- – ā-tan ‘spannen’ bzw. ví-tan ‘(aus)spannen, ausdehnen’] mit ved. tan zu idg. *ten- (vgl. gr. τείνω) stellt eine partielle Entsprechung zur griechischen Kollokation dar, vgl.

RV I 126.2d

divi śrávo ajāram ā tatāna

“Bis zum Himmel **hat** er seinen unverwelklichen **Ruhm ausgedehnt**”⁷²²

RV X 116.6a

vṛ āryā indra tanuhi śrávāmsi

“**Spann**, Indra, des Nebenbuhlers **Ruhm ab**”

- Lat. *fama tenet*, in dem das Stativ *teneō* ‘sich halten’ (d.h. ‘sich aufrechterhalten’) von idg. *ten- abgeleitet ist, kommt bei Livius vor, vgl. Liv. I 4.6 *tenet fama* [...] *lupam sitiētem ex montibus qui circa sunt ad puerilem vagitum cursum flexisse* “der Ruhm hält sich, [...] dass eine durstige Wölfin aus den umliegenden Bergen ihren Weg auf das Wimmern der Kinder richtete”. Es ist ferner vielsagend, dass Virgilios die *Fama* als *tenax* ‘zäh, festhaltend’ bezeichnet, vgl. Verg. *Aen.* 4.188 *tam ficti pravique tenax, quam nuntia veri* “(die Fama) hält an Lug und Trug so fest, wie sie Wahrheit verkündet”.

⁷¹⁸ Vgl. auch AVŚ XX 80.1a.

⁷¹⁹ Nach Vegas Sansalvador 1996, 283 sei gr. ὀρθός ‘gerade’ von ved. vardh ‘wachsen’ zu trennen. Anders Barnes 2014.

⁷²⁰ AVŚ XX 106.2a. Vgl. auch RV VI 2.1cd, in dem ‘mehren’ durch ved. *poṣ* ausgedrückt wird; RV IX 80.2c, in dem ‘mehren’ durch ved. *pra-tar* ausgedrückt wird.

⁷²¹ AVP XIX 8.7a.

⁷²² RV III 53.15cd.

§136 [Ruhm – bleiben/lassen]

§136.a Belege: [κλέος – λείπομαι]: Ba. 13.64f.

Ba. 13.64–66

[...] **λείπεται**

ἀθάνατον κλέος εὖ ἐρ-

χθέντος ἀσφαλεῖ σὺν αἴσα

“(Es) **bleibt der** unsterbliche **Ruhm** ihres Erfolges bestehen mit ungefährdetem Los”

§136.b–c Die Kollokation, bei der λείπομαι (idg. **leik^h*- ‘zurücklassen, sich entfernen von’)⁷²³ ‘bleiben’ ausdrückt, scheint *ex Graeco ipso* isoliert zu sein⁷²⁴.

Ein Äquabile kann im ved. [*śrávas-* – *úd-rec*] identifiziert werden⁷²⁵, bei dem ved. *úd-rec* ‘hinausreichen, hervorragend’ erscheint. Das Verb, das auf idg. **leik^h*- zurückzuführen ist und somit etymologisch mit λείπω verbunden ist, erhält die Bedeutung ‘übrig sein’ im Perfekt Medium, vgl.

RV I 102.7ab

út te śatān maghāvān úc ca bhūyasa

út saháśrād ririce kṛṣṭīṣu śrávaḥ

“Dein **Ruhm**, du Gabenreicher, **reicht über** mehr als Hundert und darüber, mehr als Tausend unter den Völkern **hinaus**”

Ogleich die Kollokationen auf unterschiedliche semantische Entwicklungen hinweisen, stellt κλέος λείπεται die Lexeme anbelangend eine Gleichung zu ved. *ririce ... śrávaḥ* dar.

§137 [Ruhm_{Akk.} – schaffen]

§137.a Belege: [κλέος_{Akk.} – πράσσω]: Pi. I. 5.8.

Vgl. auch [κῦδος_{Akk.}, δόξα_{Akk.} – τίθημι]: Ba. 10.17f.

Pi. I. 5.7f.

ἐν τ’ ἀγωνίοις ἀέθλοισι ποθεινόν

κλέος ἔπραξεν [...]

“Ein Man **schuf** ersehnten **Ruhm** in eifernden Wettspielen”

§137.b Beim homerischen Beleg der Kollokation tritt ποιέω für ‘schaffen’ auf, vgl. *Od.* 2.125f. μέγα μὲν κλέος αὐτῆ || ποιεῖτ’ (αὐ) “sie **schafft sich** großen **Ruhm** für sich selbst”. Die Kollokation ‘Ruhm schaffen’ erscheint außerdem bei Bakchylides als [κῦδος_{Akk.}, δόξα_{Akk.} – τίθημι] ausgedrückt zu werden, und zwar in der syntaktischen Struktur [τίθημι – X_{Akk.} – Y_{Dat.}], vgl. Ba. 10.17f. κῦδος εὐρείαις Ἀθάναις | θῆκας Οἰνεΐδαις τε δόξαν “(scil. wie viel) **Ansehen du geschaffen hast** der großen Stadt Athen und **Ruhm** den Oineiden”.

Letztendlich ist eine markierte Variante der Kollokation im PN Κλεοτέκτων (*IG* II² 6014, Attika) belegt. Dabei wird ‘schaffen’ durch ein markiertes Lexem ὀτέκτων ausgedrückt, das zur gleichen Wurzel wie τεκταίνομαι ‘zimmern’, nämlich idg. **tetk^h*- ‘zimmern’, vgl. ved. *tákṣan-* ‘Zimmermann’, gehört.

§137.c Für die Kollokation sind zwei vedische teilweise Entsprechungen identifizierbar, bei denen ‘schaffen’ durch *kar* ‘tun, machen’ und ‘Ruhm’ durch *śrávas-* oder *yásas-* ausgedrückt werden, vgl.

- [*śrávas-* – *kar*]: RV VIII 46.24e *várṣiṣṭham akṛta śrávaḥ* “er hat sich höchsten **Ruhm erworben**”⁷²⁶;

⁷²³ Zur Wurzel und ihrer Semantik vgl. Meiser 1993, 305–309.

⁷²⁴ Wie schon angedeutet wurde, verknüpft die Passage [Ruhm – bleiben] und [Ruhm – unsterblich] (vgl. §124).

⁷²⁵ Vgl. Kümmel 2000, 426: das Medium *ririce* bedeutet ‘übrig sein’; [*úd ... ririce* – X_{Abi.}] ‘über etwas hinausreichen’.

⁷²⁶ RV I 25.15b (= X 22.2d), RV IV 31.15b, V 18.5cd, VIII 46.24e, 65.12c, 80.5bc, X 59.2ab, 62.7d, 155.5c. Vgl. auch AVŚ VI 28.2c; AVP I 1.14d.

- [yásas- – kar]: RV I 25.15 *utá yó mānuṣeṣuv ā́ ' yásas cakré ásāmy ā́ / asmākam udāreṣuv ā́* “and who has created glory here for himself—and not by halves!—among the sons of Manu, right here within our bellies” (Jamison – Brereton 2014)⁷²⁷.

Weiterhin liegt die Kollokation ‘Ruhm schaffen’ der markierten Variante ‘Ruhm zimmern’ zugrunde, die als [śrávas- – takṣ] vorkommt und eine Gleichung zum PN Κλεοτέκτων darstellt, vgl. RV IV 36.9b *ihá śrávo vīrávat takṣatā nah* “zimmert uns hier den Ruhm, der in Meistern besteht”⁷²⁸.

Schließlich könnte auch *gloriam facere* (Liv. Urb. X 17) ‘Ruhm schaffen’ ein lateinisches Komparandum bieten, das näher zu [κῦδος_{AKK.}, δόξα_{AKK.} – τίθημι] (Ba. 10.17f.) stünde. Lat. *facere* geht auf idg. **d^heh₁k-* ‘machen, herstellen’ zurück, eine erweiterte Wurzel von **d^heh₁-* (s. LIV² s.v.), die im italischen Bereich belegt ist, vgl. lat. *faciō*, altumbr. *face* ‘machte, stellte her’, osk. *afakeit* (Ve 183) ‘bringt dar, weiht’, ven. *vhagsto /faksto/* ‘hat hergestellt’, pränest. *vhe:vhaked /fefaked/* ‘dass.’.

⁷²⁷ Identisch mit RV X 22.2d.

⁷²⁸ In dieser Textstelle werden die *Ṛbhavaḥ* berufen, welche die göttlichen Zimmermänner *par excellence* im *Ṛgveda* sind. Es ist wohl möglich, dass das Auftreten von *takṣ* in Bezug auf diese Gruppe von Göttern nicht zufällig ist, denn das Verb beschreibt oft das Werk der *Ṛbhavaḥ* (vgl. Massetti 2016a).

Teil II

Kapitel 3: Kollokationen von ἀρετά ('Tüchtigkeit, Leistung')

§138 **Ἀρετά als Schlüsselbegriff und Semantik**

Vorliegendes Kapitel widmet sich den Kollokationen von gr. ἀρετά (: ἀρετή) 'Tüchtigkeit', die bei Pindar und Bakchylides erscheinen, und für welche Komparanda in anderen indogermanischen dichterischen Traditionen gefunden werden können⁷²⁹. Die Geläufigkeit des Begriffes in der chorlyrischen Dichtung liegt darin begründet, dass die 'Exzellenz' (ἀρετά) und die 'Leistungen' (ἀρεταί, d.h. die ἀρετά-Taten) des Siegers bei den panhellenischen Spielen vom Dichter als diejenigen eines epischen Helden gepriesen werden⁷³⁰.

In der hexametrischen Dichtung ist ἀρετά oft als 'kriegerische Tüchtigkeit, Tapferkeit' aufzufassen⁷³¹, siehe z.B. *Il.* 13.277f. [...] ἔνθα μάλιστ' ἀρετῇ διαίδεται ἀνδρῶν, || ἔνθ' ὃ τε δειλὸς ἀνὴρ ὅς τ' ἄλκιμος ἐξεφραάνθη "wo sich am meisten die ἀρετῇ (Tapferkeit) erweist der Männer, da, wo der feige Mann und der streitbare hell ins Licht tritt". Ferner werden unterschiedliche Typen von menschlicher ἀρετά bei anderen homerischen Textstellen angedeutet, nämlich die körperliche, die kriegerische und die geistige, vgl. *Il.* 15.641–643 τοῦ γένετ' ἐκ πατρὸς πολλὸν χεῖρονος υἱὸς ἀμείνων || παντοίας ἀρετάς, ἡμὲν πόδας ἠδὲ μάχεσθαι, || καὶ νόον ἐν πρότοισι Μυκηναίων ἐτέυκτο "von dem (: Kopreus) war er (: Periphetes) gezeugt: eines weit schlechteren Vaters besserer Sohn in allfachen ἀρεταί (Tüchtigkeiten/Eigenschaften), so mit den Füßen, wie auch zu kämpfen, und auch an Verstand war er unter den ersten Männern Mykenes". Dass es sich um eine Eigenschaft handelt, die verschiedenen Wesen zugeschrieben werden kann, lässt sich dadurch beweisen, dass auch Tiere und Dinge ihre eigene ἀρετά besitzen können, vgl. *Il.* 23.276 ἴστε γὰρ ὅσσον ἐμοὶ ἀρετῇ περιβάλλετον ἵπποι "wisst ihr doch, wie weit an ἀρετά (Tüchtigkeit) überlegen sind meine Pferde"⁷³².

In der griechischen Chorlyrik ist ἀρετά ein Begriff von zentraler Bedeutung: 'Tüchtigkeit' und, im konkreten Sinne, 'Leistung' sind Mittel, um in Wettbewerben Sieg zu erreichen, vgl. *Pi. P.* 10.23f. ὃς ἂν χερσὶν ἢ ποδῶν ἀρετᾷ κρατήσῃς || τὰ μέγιστ' ἀέθλων ἔλη "(ein Mann,) der mit seinen Händen oder mit der ἀρετά (Tüchtigkeit/Leistung) seiner Füße gewinnend die höchsten Kampfpreise erringt". Demzufolge beschafft die ἀρετά dem Sieger Lob und unvergänglichen Ruhm⁷³³:

Pi. O. 9.100–102

[...] πολλοὶ δὲ διδασκταῖς
ἀνθρώπων ἀρεταῖς κλέος
ᾧρουσαν ἀρέσθαι

"Viele (Menschen) machen sich jedoch auf, mit angelernten ἀρεταί (Leistungen) sich Ruhm zu erwerben"⁷³⁴

Ba. 1.181–184

[...] Ἀρετὰ δ' ἐπίμοχθος
[μέν, τ]ελευταθεῖσα δ' ὀρθῶς
[ἀνδρὶ κ]αὶ εὔτε θάνη λεί-
πει πολυζήλωτον εὐκλείας ἄ[γαλ]μα

"ἀρετά (Tüchtigkeit/Leistung) aber ist mühevoll, doch wenn sie in rechter Weise vollbracht wird, lässt sie für den Mann, auch wenn er gestorben ist, ein vielbeneidetes Denkmal des Ruhmes zurück"⁷³⁵

⁷²⁹ Aus den Korpora Pindars und Bakchylides ist nur ein Kompositum bezeugt, das ἀρετά als VG enthält, nämlich das *hapax eiremenon* ἀρέταιχμος (*Ba.* 17.47), wofür keine phraseologische Entsprechung identifizierbar ist.

⁷³⁰ Nagy 1990, VI §9.

⁷³¹ Snell 1986, 151–177; Jaeger 1936, 23–37; Renaud 2002, 894–896.

⁷³² Bei Hesiod (*Op.* 287–292) erscheint ἀρετή in Gegensatz zu κακότης 'Bösartigkeit, Schlechtigkeit', und wurde von West (1978, 229) als "superior outstanding in the society" verstanden. Allerdings gibt Platon (*Prot.* 340d; *Rep.* 364cd) eine Interpretation des hesiodischen Passus in moralischem Sinne wieder.

⁷³³ Obwohl die Verbindung zwischen ἀρετή und 'Ruhm' zweifellos sehr eng ist, vermag die von Slater (1969 s.v. ἀρετά, c) vorgeschlagene Übersetzung von ἀρετά als 'Ruhm' nicht zu überzeugen: Aus der Analyse der Kollokationen lässt sich eine Sinneverwandschaft der zwei Termini m.E. nicht gewinnen.

⁷³⁴ Vgl. auch *Pi. O.* 10.20f.; *Ba.* 1.159f.

⁷³⁵ Zum Vergleich mit Hes. *Op.* 289 und Arist. *PMG* 842, s. Maehler 1997, II 27. Für die Kollokation [Ruhm – (zurück)lassen/bleiben] vgl. *Ba.* 13.64–66 (§136).

Aus diesem Grund kommt ἀρετά gewöhnlich in Verbindung mit dem Bild des ‘Preises’ vor, der in Form von Kränzen oder Hymnen materialisiert wird, vgl. Pi. O. 5.1–3 ὑψηλῶν ἀρετῶν καὶ στεφάνων ἄωτον γλυκύν [...] δέκευ “empfange [...] den süße besten Preis der hohen ἀρεταί (Leistungen) und der Siegeskränze”⁷³⁶; Pi. P. 1.79f. [...] παιδεσσιν ὕμνον Δεινομένεος τελέσαις, || τὸν ἐδέξαντ’ ἀμφ’ ἀρετῶν “indem ich den Kindern des Deinomenes (: Hieron und Gelon) ein Lied bezahle, das sie sich gewannen durch ihre ἀρετά (Leistung)” (Nünlist 1998, 287)⁷³⁷.

Letztendlich weisen verschiedene Textstellen aus der Chorlyrik Assoziationen zwischen ἀρετά ‘Tüchtigkeit’ und den Begriffen ‘Wahrheit’, und ‘Gerechtigkeit’ auf, vgl.

Pi. fr. 205.1f.

ἀρχὰ μεγάλας ἀρετῶς,

ὄνασσο’ Ἀλάθεια [...]

“Ursprung großer ἀρετά (Tüchtigkeit), o Herrscherin Wahrheit”

Ba. 14.8–11

[μυρί]αι δ’ ἀνδρῶν ἀρετ[αί] μία δ’ ἐ[κ

πασῶ]ν πρόκειται,

[ὅς τὰ] πᾶρ χειρὸς κυβέρνα-

σεν δικαίαισι φρένεσσιν

“Tausendfältig sind die ἀρεταί (Leistungen) der Menschen, doch eine ragt unter allen hervor: wenn einer das, was ihm zur Hand ist, gemeistert hat mit rechtlichem Sinn”

§139 Etymologisches

Die Assoziation zwischen ἀρετά, ‘Wahrheit’ und ‘Gerechtigkeit’ erweist sich als vielsagend im Lichte von indo-iranischen vermeintlichen Äquivalenz des Terminus und somit als bedeutsam für seine etymologische Andeutung, die Gegenstand intensiver Diskussion bleibt. Folgende etymologische Ansätze wurden durch verschiedene Argumente vertreten:

(i) Femininum einer *tó*-Bildung zu ἀρέσκω ‘gefallen’ und ἀρείων ‘besser’ (idg. **h₂erh₁-* ‘gefallen?’), Leukart 1994, 293). Es handele sich um eine Wurzel, die semantische Bestandteile mit ἀραρίσκω ‘fügen’ gemeinsam hat.

(ii) Femininum bzw. Kollektivum einer *etó*-Bildung zu idg. **h₁ar-* ‘den Preis gewinnen’⁷³⁸, vgl. gr. ἄρνυμαι ‘sich zueignen’⁷³⁹.

(iii) Femininum bzw. Kollektivum einer *etó*-Bildung zu **h₂er-* ‘fügen’ (Vine 1998, 61), vgl. gr. ἀραρίσκω ‘dass.’⁷⁴⁰, dessen Wurzel dennoch mit derjenigen von ἄρνυμαι zusammenhängen könnte. Laut diesem Ansatz würden auch heth. *āra-* (Adv.) ‘passend’, ^(LÜ)*arā-* ‘Freund’, KLuw. *ārlanuwa-* ‘eignen’ (**h₂er-*, laut Melchert 1999, 24) und gr. ἄρνυμαι ‘sich zueignen’ zu derselben Wurzel **(h₁)ar-* gehören. In diesem Zusammenhang passt die parallele Verwendung der Adverbien aind. *āram* ‘richtig, passend’ und heth. *āra-* ‘id.’ problemlos, die in Konstruktionen mit ‘sein’ und ‘machen’ in den jeweiligen Sprachen vorkommen, z.B. RV VIII 92.24ab *āram ta indra kuśāye* ‘sómo bhavatu vṛtrahan “der Soma soll deinem Leib genügend sein, o Vṛtratöter Indra”, vgl. KUB XXXI 106 4 *n-at-mu ara ēsdu* “be it my due” (Puhvel 1984 s.v. *ara-*); RV I 170.4a *āram kṛnavantu védim* “sie sollen die Veda zurechtmachen”, vgl. KUB XXX 24 I 1 *āra iyan harak* “have (it) duly made!” (Puhvel 1984 s.v. *ara-*).

Die *etó*-Bildung zu idg. **h₂er-* bzw. **h₁ar-* könnte parallel zu einer *tó*-Bildung existieren, die in den indo-iranischen Sprachen auftritt, vgl. ved. *ṛtá-* ‘Wahrheit, Gerechtigkeit, (kosmische) Ordnung’, av. *aša-* ‘dass.’⁷⁴¹.

⁷³⁶ Die Kollokation [Kränzen + ἀρεταί] kann als ein pindarisches Merisma gelten, d.h. als ein nominales Syntagma, dessen zwei Glieder im kopulativen Verhältnis einen Oberbegriff metonymisch bezeichnen, und zwar, in diesem Fall: ‘alles, das man beim Siegen erwirbt (d.h. Kränze und Exzellenz)’, vgl. noch Pi. N. 3.8.

⁷³⁷ Zur Korrelation zwischen ‘Lob’ und ἀρετά vgl. §146.

⁷³⁸ ‘Gagner le prix’ nach Pinault 1999–2000. Die Rekonstruktion der Wurzel ist trotzdem umstritten, vgl. LIV² s.v. 2. **h₂er-* ‘nehmen, erwerben’.

⁷³⁹ Zuletzt Janda 2014, 164.

⁷⁴⁰ Zur etymologischen Verwandtschaft mit ἀραρίσκω vgl. Prellwitz 1931, 31; Brandestein 1949, 81f.

⁷⁴¹ Zu av. *aša-* vgl. Hoffmann 1986, Cantera 2003. Zur skr. *ṛ* ‘fügen’ vgl. auch Werba 1997, 166, der ausführliche Literatur zur Wurzel anführt. Zum Begriff *ṛtá-* vgl. Heckaman 1980; Rupwate 1982; Jurewicz 2016.

Im Folgenden wird sich der letzten Hypothese angeschlossen, da die Zugehörigkeit von ἀρετά zur selben Wurzel wie gr. ἀραρίσκω und ἀρμόζω durch den Vergleich der pindarischen und bakchylideischen Kollokationen von ἀρετά mit denjenigen von ved. ṛtá- und av. aša- bestätigt werden kann⁷⁴². Nachfolgend werden drei Typen von phraseologischen Strukturen betrachtet, bei denen der Terminus als Kollokationsglied fungiert, nämlich: [ἀρετά – Adjektiv] (§140), [Substantiv – ἀρετά_{Gen.}] (§141–§143), [ἀρετά – Verb] (§145–§149). Die Kollokationen, die zum gleichen semantischen Feld gehören, werden zusammen betrachtet.

§140 [ἀρετά – groß], [ἀρετά – hoch], [*höchster Punkt > Spitze/Gipfel – ἀρετά_{Gen.}]

Die Kollokationen, welche ἀρετά als ‘groß’ bezeichnen, lassen sich grundsätzlich in zwei Gruppen zusammenfassen: In verschiedenen Passagen wird ἀρετά mit Adjektiven gekoppelt, die ‘groß’ bedeuten; anderswo mit Adjektiven, die ‘hoch’ bedeuten. Außerdem können die Kollokationen [Spitze/Gipfel – ἀρετά_{Gen.}] in Verbindung mit denjenigen des Typus [ἀρετά – hoch] betrachtet werden, da die gleichen Lexeme in zwei unterschiedlichen Strukturen auftreten, welche sogar als zwei syntaktische Varianten der gleichen Kollokation gelten dürfen.

§140.a Belege:

(i) [ἀρετά – groß]: [ἀρετά – μέγας]: Pi. O. 8.5f., O. 11.6, P. 5.98, P. 9.76, N. 6.47, I. 3/4.4, fr. 205.1⁷⁴³;
vgl. [ἀρετά – μακρός]: Pi. I. 3/4.31.

Pi. O. 8.4–6

εἴ τιν' ἔχει λόγον ἀνθρώπων πέρι
μαιομένων **μεγάλαν**
ἀρετᾶν θυμῷ λαβεῖν

“Ob er (: Zeus) einen Spruch hat für die Menschen, die in ihren Herzen danach streben, eine **große ἀρετά** (exzellente Leistung bzw. einen großen Erfolg) zu erringen”

(ii) [ἀρετά – hoch]: [ἀρετά – ὑψηλός]: Pi. O. 5.1, I. 5.45; [ἀρετά – ἄκρος]: Pi. O. 13.15.

Pi. O. 5.1–3

Ὑψηλᾶν ἀρετᾶν καὶ στεφάνων ἄωτον γλυκύν
τῶν Οὐλυμπία, Ἰκεανοῦ θύγατερ, καρδία γελανεῖ
ἀκαμαντόποδος τ' ἀπήνας δέκευ Ψαύμιός τε δῶρα

“**Hoher ἀρεταί (Leistungen)** und olympischer Kränze den süßen besten (Preis) nimm an, Tochter des Okeanos, mit freudigem Herzen, der unermüdlich laufenden Maultierwagen und Psaumis’ Gaben!”

Pi. O. 13.15

ἄκραις ἀρεταῖς ὑπερελ-

θόντων ἱεροῖς ἐν ἀέθλοις

“Wenn man mit **hohen ἀρεταί (Leistungen)** in den heiligen Wettkämpfen siegreich ist”

(iii) [Spitze/Gipfel – ἀρετά_{Gen.}]: [ἄκρον – ἀρετά_{Gen.}]: Pi. N. 6.23⁷⁴⁴; [κορυφά – ἀρετά_{Gen.}]: Pi. N. 1.34,
vgl. auch Pi. O. 1.13.

Pi. N. 6.23f.

ἐπεὶ οἱ τρεῖς ἀεθλοφόροι πρὸς ἄκρον ἀρετᾶς

ἦλθον [...]

“Da ihm (: Hagesimachos) drei preisbringende (Söhne) bis zum Gipfel der ἀρετά (**Tüchtigkeit/Leistung**) stiegen”

⁷⁴² Ferner s. die Argumente, die ich in Massetti 2013–2014 angeführt habe, und die hier nur kurz wiederholt werden können: Die Glosse ἀρετήσαν· ἤρμοσαν (Hsch. α 41 L); die Assoziation mit δίκη, ἀλήθεια und κόσμος, welche semantische Bestandteile mit ved. ṛtá-, av. aša- gemeinsam haben. Ein Vergleich zwischen ἀρετή und ṛtá- wurde auch von Toporov 2012 (post.), 107–117 angestellt, dessen Werk mir unbekannt war, als ich den Aufsatz geschrieben habe. Ich danke Velizar Sadovski für diesen bibliographischen Hinweis.

⁷⁴³ Vgl. Od. 24.193; Sol. fr. 27.16 W; Thgn. 1074; Simon. fr. 528.2 Poltera.

⁷⁴⁴ Vgl. Tyrt. fr. 12.43 W.

Pi. N. 1.33f.

[...] ἐγὼ δ' Ἡ-

ρακλέος ἀντέχομαι προφρόνως

ἐν κορυφαῖς ἀρετῶν μεγάλαις [...]

“Doch mit Bedacht halte ich mich an Herakles in [scil. der Beschreibung der] hohen **Gipfel(n) der ἀρεταί (Leistungen)**”

§140.b Bei der pindarischen Kollokation [ἀρετά – groß] wird der Begriff ‘groß’ durch gr. μέγας (idg. **meǵh₂-*) und nur einmal durch das synonymische und nicht metrisch äquivalente Lexem μακρός ausgedrückt, vgl. Pi. I. 3/4.31 καὶ μηκέτι μακροτέρων σπεύδειν ἀρετῶν “und nicht mehr nach größeren ἀρετά (Leistung/Erfolg) streben!”⁷⁴⁵.

Bezüglich der zwei Lexemsvarianten, welche die semantische Nuance ‘hoch’ beinhalten, gehört ὑψηλός zum semantischen Feld der ‘Hoheit’, während ἄκρος ‘spitz’ (zu idg. **h₂ék-ro-*) mit dem Bild ‘Spitz/Gipfel’ zu verbinden ist. Bei der Kollokation [Spitze/Gipfel – ἀρετά_{Gen.}] wird ‘Spitze/Gipfel’ durch verschiedene Lexeme ausgedrückt, nämlich ἄκρον ‘spitzer Punkt’⁷⁴⁶ und κορυφή ‘Spitze’, das etymologisch mit anderen Wörtern für ‘Kopf’ und ‘Horn’ (gr. κόρυς, κόρυθος ‘Helm’, vgl. germ. **ker-u-d-o-* ‘gehört’, ahd. *hiruz*, an. *hǫrtr*)⁷⁴⁷ verknüpft zu sein scheint⁷⁴⁸.

§140.c Gr. μέγала ἀρετά* (i) stellt ein Äquabile mit ved. [*ṛtá-* – *mahánt-*] und jav. [*aṣa-* – *mazišta-**] dar, in dem *mazišta-* als Superlativ von *maz-* bzw. *mazant-* ‘groß’ zu erkennen ist, vgl.

RV X 66.4

áditir dyánāprthivī ṛtām mahád

indrāviṣṇū marútaḥ sṛṇvār bṛhát

devám ādityám āvase havāmahe

vásūn rudrān savitāram sudámsasam

“Aditi, Himmel und Erde, **das große ṛta (Gesetz)**, Indra und Viṣṇu, die Marutas, die hohe Sonne – die Götter Adityas rufen wir zum Beistand, die Vasus, Rudra und Savitṛ, den Werktüchtigen”

Yt. 13.91de

staota aṣahe yaṭ mazištaheca

vahištaheca sraēštaheca

“Der Beter **des Aṣa, des größten** und besten und schönsten”⁷⁴⁹

Auf der Basis dieser Komparanda kann eine Kollokation [**(H)ar-(e)tó-* – groß] rekonstruiert werden, in der ‘groß’ durch idg. **meǵh₂-*, vgl. gr. μέγα, ved. *mahánt-* und av. *mazant-*, ausgedrückt wird. Letztendlich findet die jungavestische Kollokation, in der ‘groß’ im Superlativ erscheint, ein genaueres Äquabile in Soph. *Aj.* 627 μεγίστας ἀρετᾶς⁷⁵⁰.

(ii) Die pindarischen Kollokationen, die unter [ἀρετά – hoch] gruppiert wurden – nämlich [ἀρετά – ὑψηλός] und [ἀρετά – ἄκρος] – decken sich zum Teil mit ved. [*ṛtá-* – *bṛhánt-*]. Ved. *bṛhánt-* ‘hoch’ lässt sich als

⁷⁴⁵ Die zwei Lexeme für ‘groß’ werden schon in der antiken Zeit als Synonyme verstanden, vgl. z.B. Hsch. μ 130 L μακρῆσι· μεγάλαις; μ 133 L μακρὸν ἄσσε· μεγάλως ἐβόησεν usw.

⁷⁴⁶ Gr. ἄκρον ‘(Berg-)spitze’ gehört zu **h₂ek-* ‘spitz’ und lässt sich als Substantivierung eines *ro*-Adjektivs bestimmen, vgl. u.a. air. *ér* ‘hoch, edel’, aksl. *ostrъ* ‘spitz’ (Nussbaum 1976, 15–17).

⁷⁴⁷ Zu den erwähnten Formen vgl. Nussbaum 1986, 9.

⁷⁴⁸ Die Existenz eines Paares κορυφή [**koru-bʰ(h₂)-éh₂-*] ‘auf der Spitze/als Spitze erscheinend’ (Vegas Sansalvador 1999a, 289) :: κόρυς, κόρυθος [**koru-dʰ(h₁)o-*] ‘auf der Spitze (Kopf) gesetzt’ ist einfach vorstellbar, da **CoCu-dʰh₁o-* die Bildung **CoCi-dʰh₁o-* parallelisieren kann. Ein akrostatischer *u*-Stamm (**kóru-*, **keru-*) kann als Ausgangspunkt für die Derivativa angenommen werden, vgl. lat. *cervus* (**keru-o-*) ‘Hirsch’ (‘der gehörnte’), das eine Thematisierung zum proterokinetischen Stamm widerspiegeln kann.

⁷⁴⁹ Vgl. auch Yt. 13.92fg.

⁷⁵⁰ Vgl. auch Herakl. fr. 112 DK.

[*b^hṛǵ^h-ént-] transponieren und gehört zur gleichen Wurzel wie u.a. toch. AB *pärk-* ‘steigen’, air. PN *Brigid*⁷⁵¹, *Burgund*, ahd. *Berg*⁷⁵²:

RV I 75.5ab

yájā no mitráváruṇā

yájā devám ṛtám bṛhát

“Verehere für uns Mitra und Varuṇa, verehere die Götter, **das hohe ṛta!**”⁷⁵³

(iii) Eine ṛgvedische Textstelle bietet ein Komparandum für die griechische Kollokation [Spitze/Gipfel – ἀρετά_{Gen.}], und zwar [*ṛtásya* – *śṛṅga-*] ‘Horn des *ṛta* (Wahrheit bzw. des kosmischen Gesetzes Ordnung)’, vgl.

RV VIII 86.5ab

ṛténa deváh savitá śamāyate

ṛtásya śṛṅgam urviyā ví paprathē

“Durch das *ṛta* (Wahrheit) wirkt Savitr, **des ṛta (der Wahrheit) Horn** hat sich weithin ausgedehnt”

Bemerkenswert ist, dass ved. *śṛṅga-* (**kṛn-go-*) sich als thematisches Derivat von einer Wurzel **ker-* ‘head-bone’ (Nussbaum 1986) verstehen lässt⁷⁵⁴, die auch gr. κορυφή zugrunde liegt. Demzufolge kann eine ererbte Kollokation [Spitze/Gipfel – *(H)ar-(e)tó_{Gen.}] auf der Basis des Vergleiches rekonstruiert werden, die durch Derivata des ererbten Wortes für ‘Horn’, gr. κορυφή (**koru-b^héh₂-*), ved. *śṛṅga-* (**kṛn-go-*), sowie im Griechischen mittels der semantischen Ersatzkontinuante ἄκρον ‘(Berg-)Spitze’, ausgedrückt wurde.

§141 [Lohn – ἀρετά_{Gen.}]

§141.a Belege: [ἄποινα – ἀρετά_{Gen.}]: Pi. P. 2.14.

Pi. P. 2.13f.

ἄλλοις δέ τις ἐτέλεσεν ἄλλος ἀνήρ

εὐαχέα βασιλεῦσιν ὕμνον ἄποιν’ ἀρετᾶς

“Der eine zahlt diesem, der andere jenem König ein wohlklingendes Lied als **Lohn seiner ἀρετά (Tüchtigkeit)**”⁷⁵⁵

§141.b In der pindarischen Kollokation wird ‘Lohn’ durch gr. ἄποινα ausgedrückt, das etymologisch zu τίνω ‘bezahlen’ gehört, indem es sich als [**a(po)-k^hoṛnh₂-*] transponieren lässt⁷⁵⁶. In den homerischen Poemen bezeichnet der Terminus eine Art Bezahlung, die für die Befreiung der Gefangenen ausgegeben wurde, vgl. *Il.* 1.12f. ὁ γὰρ ἦλθε θοᾶς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν || λυσόμενός τε θύγατρα φέρων τ’ ἀπείσει’ ἄποινα “der (: Kryses) kam zu den schnellen Schiffen der Achäer, um die Tochter freizukaufen, und brachte unermessliche Lösung”. Bei Pindar wird ἄποινα metaphorisch verwendet, um die Dichtung als Belohnung für den Sieg zu bezeichnen, wie Leslie Kurke (1991) betont, z.B. *Pi. O.* 7.15f. ὄφρα πελώριον ἄνδρα παρ’ Ἀλ- | φειῶ στεφανωσάμενον || αἰνέσω πυγμαῖς ἄποινα “damit ich den gewaltigen Mann, der am Alpheios (= in Olympia) bekränzt worden ist, lobe, als Lohn für den Faustkampf” (Nünlist 1998, 288, mit Änderungen)⁷⁵⁷. Der Beleg der zweiten pythischen Ode spiegelt also einen ähnlichen Sachverhalt wider, da ἄποινα als Apposition von ὕμνος vorkommt⁷⁵⁸. In diesem Zusammenhang erweist es sich als hochinteressant, dass ἄποινα als Synonym

⁷⁵¹ Zum PN und Entsprechungen in anderen idg. Sprachen vgl. Campanile 1987, Janda 2006, 13–16.

⁷⁵² Für Caland-Derivative zur Wurzel vgl. Nussbaum 1976, 12f.

⁷⁵³ RV I 151.4b, III 2.8c, IV 10.2d, V 66.5a, 68.1c, VI 13.2c, VIII 25.4c, IX 56.1a, 66.24a, 107.15b, 15d, 108.8d; AVŚ XII 1.1a; AVP XVII 1.1a.

⁷⁵⁴ Nussbaum 1986, 2f., Anm. 2: die Rekonstruktion **kṛn-g^ho-* kann abgelehnt werden, und zwar für **kṛn-go-*. Das Velar infix ist in verschiedenen Namen von Körperteilen belegt, z.B. πτέρυξ (**pt-er-u-g-*).

⁷⁵⁵ Nünlist 1998, 287: “Der eine zahlt diesem, der andere jenem König ein wohlklingendes Lied als Entschädigung für seine Qualitäten”.

⁷⁵⁶ Pace West 2001, 121.

⁷⁵⁷ Vgl. auch *Pi. N.* 7.16, *I.* 3/4.7, 8.4.

⁷⁵⁸ Vgl. das Dossier, das von Nünlist 1998, 284–290 gesammelt und kommentiert wurde.

von μισθός gelten kann, indem dieser Terminus genau wie ἄποινα den Gesang als metaphorische Belohnung für den Sieger bezeichnet. Die Korrelation zwischen verschiedenen ökonomischen Bildern kann anhand einer pindarischen Passage erläutert werden, vgl.

Pi. I. 1.47–54

μισθός γὰρ ἄλλοις ἄλλος ἐπ' ἔργμασιν ἀνθρώποις γλυκύς,
μηλοβότα τ' ἀρότα τ' ὄρ-

νιχολόχῳ τε καὶ ὄν πόντος τράφει.

γαστρὶ δὲ πᾶς τις ἀμύνων λιμὸν αἰανῆ τέταται

ὄς δ' ἀμφ' ἀέθλοισι ἢ πολεμίζων ἄρῃται κῦδος ἀβρόν,

εὐαγορηθεὶς κέρδος ὕψιστον δέκεται, πολια-

τᾶν καὶ ξένων γλώσσας ἄωτον.

ἄμμι δ' ἔοικε Κρόνου σεισίχθον' υἱόν

γείτον' ἀμειβομένοις εὐεργέταν

ἀρμάτων ἵπποδρόμιον κελαδῆσαι

“Für die Menschen ist jeweils ein anderer **Lohn** süß, verschiedener Arbeiten gemäß: Für die Schafhirten, Ackerbauer, Vogeljäger und den von der See Ernährten. Aber den leidigen Hunger vom Magen abzuwehren ist jeder ständig bestrebt. Doch wer sich in Wettkämpfen oder im Krieg herrlichen **Ruhm zueignet**, der empfängt, im Lied gepriesen, den **höchsten Gewinn**, von den Zungen der Fremden und Bürger das feinste Lob. Für uns aber gehört es sich, den erderschütternden Sohn des Kronos, den Nachbarn und **Schützer** der Rennbahn, **zum Dank** für Wagen und Rosse zu besingen”

Gr. μισθός (V. 47), κέρδος ... δέκεται (V. 51), ἀμειβομένοις (V. 53) sind *termini technici* des Handels, während das Verb ἄρνυμαι sowohl in den Kollokationen [κῦδος_{Akk.} – ἄρνυμαι] (Il. 9.303+), [κλέος_{Akk.} – ἄρνυμαι] (Il. 5.3+) ‘sich Ruhm zueignen, d.h. Ruhm erwerben’ als auch in der Kollokation [μισθός_{Akk.} – ἄρνυμαι] ‘Lohn erwerben’⁷⁵⁹ erscheint, vgl. Pi. P. 1.75–77 ἄρέομαι || πὰρ μὲν Σαλαμῖνος, Ἀθηναίων χάριν, || μισθόν “bei den Athenern werde ich mir wegen Salamis Dank gewinnen als Lohn” (Nünlist 1998, 287), was für eine Kreuzung der Bilder in Pi. I. 1.47–51 spricht. Weiterhin scheinen ἄποινα und μισθός bestimmte bedeutende Assoziationen gemeinsam zu haben, nämlich diejenigen mit

- **χάρις**, vgl. Pi. I. 3/4.7f. εὐκλέων δ' ἔργων ἄποινα [...] χρῆ δὲ κομάζοντ' ἀγαναῖς χαρίτεσσιν βαστάσαι “as recompense for glorious achievements it is fitting [...] to exalt the one celebrating the *kōmos* with gentle graces” (Kurke 1991, 98); Pi. P. 1. 75–77, ἄρέομαι [...] Ἀθηναίων χάριν μισθόν “I will earn, as my wage, the *kharis* of the Athenians” (Nagy 1990, 188f.).

- **αἰνέω**, vgl. Pi. O. 7.15f. ὄφρα [...] ἄνδρα [...] αἰνέσω πυγμαῖς ἄποινα “damit ich den gewaltigen Mann [...] lobe als Lohn für den Faustkampf”; Pi. N. 7.63 αἰνέσω. | ποτίφορος δ' ἀγαθοῖσι μισθός οὗτος “ich ihn (: den Sieger) preisen. Das ist ein Lohn, der den Guten von Nutzen ist”.

Dass [ἄποινα – ἀρετά_{Gen.}] als Synonym von [μισθός – ἀρετά_{Gen.}]* bei Pindar gelten kann, lässt sich letztendlich dadurch bestätigen, dass ‘Lohn’ in gleicher Fügung bei Platon mittels μισθός ausgedrückt wird:

Pla. Rep. 363cd

ἔστεφανομένους ποιοῦσιν τὸν ἅπαντα χρόνον ἤδη διάγειν μεθύοντας, ἠγησάμενοι κάλλιστον ἀρετῆς μισθόν μέθην αἰώνιον

“Sie (: Musaios und Eumolpos) lassen sie die ganze Zeit bekränzt mit Zechen verbringen, indem sie als den schönsten **Lohn der ἀρετά (Tugend)** ewige Trunkenheit betrachten”

Platon gibt im Wesentlichen die gleiche Kollokation wie Pindar wieder, indem ‘Lohn’ durch ein ererbtes Wort für ‘Belohnung’, gr. μισθός (**mis-d^hh₁-o-*: ved. *mīdhá-* ‘Kampfpfeil’ und av. *mīzda-* ‘Lohn’, got. *mizdo*, aksl. *mъzda* ‘dass.’), bezeichnet wird⁷⁶⁰. Wenngleich die Tatsache, dass Platon die Kollokation [μισθός – ἀρετῆς] einmal belegt, den dichtersprachlichen Wert der Kollokation anscheinend schmälert, ist die Möglichkeit einer metrisch bedingten Form bei Pindar nicht auszuschließen: ἄποινα ἀρετᾶς erweist sich als semantische Ersatzkontinuante für ein in der Dichtung unbelegtes nominales Syntagma [μισθός –

⁷⁵⁹ Vgl. Il. 12.435; Od. 10.84.

⁷⁶⁰ Dem Terminus scheint die Univerbierung **mis-d^heh₁-* ‘Freude bereiten’ zugrunde zu liegen, in der **mis-* eine schwundstufige Form eines *s*-Stammes **mējes-* (ved. *māyas-* ‘Labung, Genuß’, av. *maīia-* ‘Lust, Freude’) verbergen könnte (Hintze 2000, 65–67).

ἀρετᾶς]*. Dafür spricht, dass ἄποιν' ἀρετᾶς (ωϞωϞω) mit μισθὸν ἀρετᾶς* (ϞωϞωϞω) bzw. ἀρετᾶς μισθόν* (ϞωϞϞϞ) metrisch nicht ausgewechselt werden kann.

§141.c Gr. [μισθός – ἀρετῆς] bildet eine quasi perfekte Entsprechung mit jav. *ašō.mižda-*, ein Determinativkompositum mit der Bedeutung ‘Lohn des *aša* (Wahrheit, Gerechtigkeit)’,⁷⁶¹, vgl.

Y. 55.2ik

tā nō buiiqñ humiždā aš.miždā ašō.miždā

parō.asnāi aḡuhe

pasca astasca baodaḡhasca vīuruuštīm

“Diese mögen uns guten Lohn, großen Lohn, **den Lohn des *aša* (der Gerechtigkeit)** eintragen, für das künftige Leben nach der Trennung von Leib und Wahrnehmungsvermögen”

Die Kollokation [Lohn – *aša*-Gen.], die dem Kompositum zugrunde liegt, wird auch durch eine semantische Ersatzkontinuante vertreten, nämlich aav. [*ašahiiā – aši-*], in der *aši-* (**Har-ti-*) ‘recht gemäßiger Lohn’ etymologisch mit *aša-* verwandt ist (Hintze 2000, 75–77). Der Terminus hat *mīžda-* in den meisten Belegen ersetzt, wie am Beispiel der Kollokation [Lohn – gewähren] gezeigt werden kann: [*aši- – arənu-*]* ist die Form, in der die Kollokation am häufigsten bezeugt ist⁷⁶², und hat [*mīžda- – arənu-*]* (: gr. μισθὸν ἄρνομαι) ersetzt, das als solches nur in dem nominalen Syntagma ‘Gewährung des Lohns’ (*mīždahe afrəraitī* [Vyt. 30]) vorkommt. Zu betonen ist, dass *mīžda-* im gleichen Kontext wie [*ašahiiā – aši-*] erscheint, womit es verknüpft ist, vgl.

Y. 54.1eg

yā daēnā vairīm hanāṭ mīždām

ašahiiā yāsā ašīm

yam išiiqam ahurō masatā mazdā

“Die Anschauung/Religion, durch die einer einen begehrenswerten **Preis** verdienen wird. Ich bitte um die erfrischende **Belohnung des *aša* (Wahrseins)**, an dessen (Gewährung) sich der weise Herr erfreuen wird”

Aus dem Vergleich zwischen der griechischen und der iranischen Kollokation ergibt sich, dass eine Kollokation [Lohn – *(*H*)ar-(*e*)tō-Gen.] rekonstruiert werden kann. Dabei wurde ‘Lohn’ durch idg. **misd^hó-* (vgl. gr. μισθός, av. *mižda-*) oder durch verschiedene Ersatzkontinuanten (gr. ἄποινα, av. *aši-*) in den jeweiligen Sprachen ausgedrückt.

§142 [Licht – ἀρετᾶGen.]

§142.a Belege: [φᾶος – ἀρετᾶGen.]: Pi. O. 4.10; [φαεινός – ἀρετᾶ]: Pi. N. 7.51; [πασιφανής – ἀρετᾶ]: Ba. 13.176; [φέγγος – ἀρετᾶGen.]: Ba. 3.90–92;

vgl. [ἀρετᾶ – λάμπω]: Pi. I. 1.22; [ἀρετᾶDat.Pl. – φλέγομαι]: Pi. N. 10.2.

Pi. O. 4.9f.

δέξαι Χαρίτων θ' ἕκατι τόνδε κῶμον

χρονώτατον φᾶος εὐρυσθενέων ἀρετᾶν

“Nimm auf (scil. Zeus) um der Chariten willen diesen Festzug hier, das am längsten dauernde **Licht** gewaltiger **ἀρεταί (Leistungen)**” (Nünlist 1998, 170)

Pi. N. 7.50–52

[...] θρασύ μοι τόδ' εἶπεῖν

φαειναῖς ἀρεταῖς ὁδὸν κυρίαν λόγων

οἴκοθεν [...]

⁷⁶¹ Anders Duchesne-Guillemin 1936, 150, der das Kompositum als Possessiv bestimmt: “apportant la récompense de la justice”.

⁷⁶² Y. 9.3, 4, 52.3.

“Kühn kann ich folgendes sagen: Für **strahlende ἀρεταί (Leistungen)** beginnt der gültige Weg der Worte beim Ursprung” (Nünlist 1998, 253, mit Änderungen)

Ba. 13.175–181

οὐ γὰρ ἀλαμπεῖ νυκ[τός

πασιφανῆς Ἀρετ[ῆς]

κρυφθεῖς ἄμαυρο[ῦται καλύπτρα,

ἀλλ' ἔμπεδον ἀκ[αμάτα

βρύουσα δόξα

στρωφᾶται κατὰ γᾶν [τε

καὶ πολυπλάγκτον θ[άλασσαν

“Denn nicht bleibt im lichtlosen (Verhüllen) der Nacht **die allen sichtbare ἀρετά** verborgen und schwindet, sondern dauernd, im Prunk nie ermüdenden Ruhmes, verbreitet sie sich über die Erde und das Viele verschlagende (Meer)”

Ba. 3.90–92

ἀρετᾶς γε μὲν οὐ μινύθει

βροτῶν ἅμα σώματι φέγγος [...]

“Das **Licht der ἀρεταί (Leistungen)** aber schwindet ja nicht mit dem Leib der Menschen”

§142.b Verschiedene Kollokationen von ἀρετά spiegeln eine Assoziation mit dem semantischen Feld ‘glänzen’ wider, wie der Gebrauch der Verben λάμπω und φλέγω in weiteren pindarischen Passagen evident macht, vgl. Pi. I. 1.22 λάμπει δὲ σαφῆς ἀρετά “deutlich strahlt (ihre) ἀρετά”, Pi. N. 10.2f. φλέγεται δ' ἀρεταῖς || μυριας “von tausenderlei ἀρεταί (Leistungen) funkelt sie (: die Stadt Argos)”. In diesem Kontext wird die Aufmerksamkeit auf die Assoziation zwischen [Licht] und [ἀρετά] gerichtet, die durch eine Reihe von unterschiedlich gestalteten Phrasemen (φάος ἀρετᾶν; φαενναῖς ἀρεταῖς, πασιφανῆς ἀρετά) belegt ist, bei denen idg. *b^heh₂- ‘glänzen, leuchten, scheinen’ ausdrückt oder den Termini ‘Licht’ und ‘strahlend’ zugrunde liegt⁷⁶³.

Insbesondere könnte die bakchylideische Textstelle (13.175–181) eine Sonnenmetapher widerspiegeln, da einige bildliche typische Merkmale der Sonne in der Beschreibung von Ἀρετά identifizierbar sind:

Zunächst steht die sich bewegende ἀρετά im Gegensatz zur ‘lichtlosen (Umhüllung) Nacht’ (οὐ γὰρ ἀλαμπεῖ νυκτός). Außerdem kann das Epitheton πασιφανῆς mit φαεσίμβροτος (Il. 24.785+) verglichen werden, da Komposita mit dem HG ὀμβροτος sich oft mit Kollokationen des Typs [πᾶς, πᾶσα, πᾶν – X] decken, vgl. δαμασίμβροτος ‘Sterbliche zähmend’ (Pi. O. 9.79+) :: πανδαμάτωρ ‘allzähmend’ (Il. 24.5+)⁷⁶⁴, μελησίμβροτος ‘berühmt (d.h. Gegenstand von Gedanken für die Sterblichen)’ (Pi. P. 4.15) :: πᾶσι μέλουσα ‘Gegenstand von Gedanken für alle’ (Od. 12.70, vgl. Serangeli [in Vorbereitung]).

Die Charakteristik, von allen angeschaut zu werden und über allem zu glänzen, ist ein übliches Merkmal von Lichtgottheiten, vgl. φαεσίμβροτου Ἥλιου (Od. 10.138+), φαεσίμβροτος ἠώς (Il. 24.785+). Darüber hinaus wird der ‘Ruhm’ (δόξα), dank der die ἀρετά sich überall unablässig bewegt (στρωφάομαι)⁷⁶⁵, als ‘unermüdlich’ (ἀκάμας) beschrieben, wobei das Adjektiv ein übliches Epitheton der Sonne im griechischen sowie im vedischen Bereich ist: Ἥλιον δ' ἀκάμαντα ‘die unermüdliche Sonne’ (Il. 18.239+)⁷⁶⁶ vgl. z.B. RV X 12.7cd *sūrye jyótir ádadhur māsya àktūn ' pári dyotanīm carato ájasrā* “sie haben in die Sonne das Licht, die Nachtschatten in den Mond gelegt. Ohne zu ermatten, wandeln beide (d.h. Sonne und Mond) ihren Glanz”⁷⁶⁷.

§142.c Zwei iranische Personennamen beinhalten das Bild des ‘Lichtes des *aša*’, nämlich:

Das vedische Kompositum *ṛtadyumna-* (Vok. in RV IX 113.44a) enthält ein HG *°dyumna-* ‘Glanz’, das mit

⁷⁶³ Gr. φάος ist ein *s*-Stamm zu idg. *b^heh₂-, bei dem ein *ues*-Suffix erkennbar ist, φαεννός ist ein *nó*-Derivativ, das zum *s*-Stamm gebildet wurde und πασιφανῆς ist ein Verbalrektionskompositum des Typs διογενής (Risch 1974, 210).

⁷⁶⁴ Vgl. §90.

⁷⁶⁵ Der Ausdruck ‘auf der Erde und im Meer’ kann als Quantifikator für ‘überall’ gesehen werden, d.h. als eine zweigliedrige Struktur, bei der Gegenbegriffe nebeneinandergesetzt werden, um [Ganzheit] auszudrücken.

⁷⁶⁶ Il. 18.484; *HHymn.* 31.7; Hes. *Th.* 956.

⁷⁶⁷ Renou ÉVP XIV 10 “ils ont placé dans le soleil la lumière, dans la lune les éclats-nocturnes, (que soleil et lune) circulent autour du domaine-lumineux, (astres) inépuisables”.

idg. **djeu-* ‘leuchten’ verbunden ist. Darüber hinaus ist ein jav. PN *Aṣō.raocah-* (: **Ṛta-raučah-*)⁷⁶⁸ belegt, das sich als ‘das Licht des *aṣa* habend’ bestimmen lässt, indem das HG *°raocah-* zu idg. **leuk-* ‘leuchten’ (vgl. u. a. gr. λευκός ‘hell’, lat. *lūna* < [**loṽk-s-neh₂-*] ‘Mond’) gehört.

Yt. 13.97g

aṣō.raocahō frāniiehe aṣaonō frauuaṣīm yazamaide

“Die Frauuaši des aṣagläubigen *Aṣō.raocanah*, (Sohns) des Frāniia, verehren wir”

Außerdem ist ein iranischer PN **Ṛta-bānu-* ‘Glanz des *Ṛtá* habend’, der in der griechischen Überlieferung als Ἀρτάβανος (Ctesias F14 §35, vgl. auch parth. *rtbnw* /Artabān/)⁷⁶⁹ wiedergegeben wird, als weiteres Komparandum identifizierbar. Das Kompositumshinterglied ist als Derivat zum idg. **b^heh₂-* zu bestimmen, vgl. ved. *bhānī-* ‘Lichtstrahl’, jav. *bānu-* ‘dass.’: Es handelt sich um *u*-Substantivierungen zu einem *nó*-Adjektiv, vgl. *b^heh₂-nó-* ‘leuchtend’*, das durch air. *bán* ‘weiß’ fortgesetzt wird (Nussbaum 1998, 527). Damit erweist sich der Vergleich zwischen φάος ἀρετῶν (Pi. O. 4.10), φαενναῖς ἀρεταῖς (Pi. N. 7.51), πασιφανῆς ἀρετά (Ba. 13.176) und ir. **Ṛta-bānu-* (: Ἀρτάβανος) als umso bedeutsamer, da die Kollokationen die gleiche Fügung [Licht/strahlend (**b^heh₂-*) – *(H)ar-(e)tó-] widerspiegeln, welche einzelsprachlich durch semantische Ersatzkontinuanten für ‘Licht’, **b^hleg-* (φλέγεται δ’ ἀρεταῖς, Pi. N. 10.2), **leuk-* (jav. PN *Aṣō.raocah-*), **leh₂p-* (λάμπει ... ἀρετά, Pi. I. 1.22) ausgedrückt worden ist. Letztendlich kann die Kollokation [*cakrā-* – *ṛtasya*] ‘Rad des *ṛta*’ (RV I 164.11)⁷⁷⁰ als Komparandum für den Vergleich zwischen *ṛtá-* und der Sonne im vedischen Bereich angeführt werden:

RV I 164.11ab

dvādaśāraṃ nahí táj járāya

vārvartī cakrám pári dyām ṛtasya

“Dies zwölfspeichige **Rad des *ṛta* (der Zeitordnung)** dreht sich immer wieder um den Himmel, denn es kann sich nicht abnutzen”⁷⁷¹

Die Passage bezieht sich auf den zyklischen Ablauf der Zeit, die durch die Sonne gemessen wird. Insbesondere klingen einige Merkmale des Rades des *ṛta* nach denjenigen des Sonnenrades: Erstens kann das Bild des ‘sich im Himmel umherbewegenden Rades’ indirekt auf die Sonne hinweisen, die üblicherweise als Rad beschrieben wird (*sūras cakrā-*, vgl. RV I 130.9+) und sich im Himmel bewegt (*pári dyotanīm carataḥ*, RV X 12.7d). Darüber hinaus kann ved. *nahí táj járāya* ‘denn es kann sich nicht abnutzen’ (RV I 164.11a) sowohl mit *sūrye jyótiḥ ... ájasra-* (RV X 12.7cd, vgl. §142.b), als auch mit gr. Ἡέλιον δ’ ἀκάμαντα (Hom.+) und δόξα ἀκαμάτα (Ba. 13.179f.) in Verbindung gebracht werden, obgleich ved. *ájasra-* und gr. ἀκάμας etymologisch zu trennen sind.

Letztendlich beschreibt das Intensivum *vārvartī* (zu ved. *vart* ‘sich drehen’, vgl. idg. **uert-* ‘sich umdrehen’, lat. *uertō*) eine konstante, umlaufende Bewegung wie diejenige der Sonne (vgl. RV II 11.20c *ávantayat sūryo ná cakrám* “wie die Sonne das Rad ließ [Indra] es rollen”) und erinnert entlegen an der andauernden Bewegung (στροφᾶται, Ba.) der überall wandernden ἀρετά.

§143 [Elixier – ἀρετά_{Gen.}]

§143.a Belege: [φάρμακον – ἀρετά_{Gen.}]: Pi. P. 4.187.

Pi. P. 4.186f.

[...] ἀλλ’ ἐπὶ καὶ θανάτῳ

φάρμακον κάλλιστον εἰς ἀρετᾶς ᾗ-

λιζῖν εὐρέσθαι σὺν ἄλλοις

“Sondern (sollte jeder Argonaut) mit den anderen Altersgenossen wenn auch im Tode **das** schönste **Elixier** seiner ἀρετά (seiner Tüchtigkeit bzw. seines Tatendrangs) finden”

⁷⁶⁸ Duchesne-Guillemin 1936, 150.

⁷⁶⁹ Für die Analyse und die Interpretation der Belege des PN Ἀρτάβανος, vgl. Schmitt 2006, 81–83 und 135–137.

⁷⁷⁰ AVŚ IX 9.13ab; AVP XVI 67.1ab.

⁷⁷¹ “Twelve-spoked, the wheel of truth [=the Sun] ever rolls around heaven—yet not to old age” (Jamison – Brereton 2014).

§143.b Der Ausdruck [φάρμακον – ἀρετά_{Gen.}], scheint isoliert in der griechischen Literatur vorzukommen und kann als eine *Kenning* für '(guter) Ruhm' verstanden werden, wie die Interpretation der antiken Gelehrten andeutet, vgl. *Schol. in Pi. P.* 4.330b Dr. τῆς ἰδίας ἀρετῆς κάλλιστον φάρμακον τὴν μετὰ ταῦτα εὐδοξίαν σὺν τοῖς ἄλλοις ὁμήλιζιν εὐρέσθαι "das schönste Elixier seiner ἀρετῆ mit den anderen Altersgenossen zu finden, den guten Ruhm nach diesen Taten"; *Schol. in Pi. P.* 4.332a Dr. φάρμακον θανάτου ἢ ἀρετῆ καὶ ἢ εὐκλεία "Tüchtigkeit und guter Ruf sind (das) Heilmittel des Todes".

§143.c Die Vorstellung der heilsamen Kraft von ἀρετά entspricht dem Sachverhalt, der dem jungavestischen Kompositum *ašō.baēšaza-* 'durch den *aša* heilend'⁷⁷² zugrunde liegt, in dem das HG des Kompositums sich auf indo-ir. **b^hiš-* 'heilen' zurückführen lässt, vgl. u.a. ved. *bhiṣáj-* 'Arzt', av. *bišazaiia-* 'heilen', vgl.

Yt. 3.6bd

ašō.baēšazō dātō.baēšazō

karātō.baēšazō uruuarō.baēšazō

maqθrō.baēšazō

"(Es gibt) einen (Arzt, **der**) mit dem *aša* heilt, einen, (der) mit dem Gesetz heilt, einen, (der) mit dem Messer heilt, einen, (der) mit den Pflanzen(säften) heilt, einen, (der durch Besprechungen) mit dem heiligen Wort heilt"⁷⁷³

Es sei hier kurz daran erinnert, dass °*baēšaza-* möglicherweise einen impliziten Bestandteil im semantischen Feld 'Licht' hat. Der Terminus *bhiṣáj-* 'Heiler' kann als **b^hh₂S-Hég-* getrennt werden, wie erst von Helmut Rix (1995, 246) vorgeschlagen wurde: es handele sich um ein Kompositum mit einem schwundstufigen *s*-stämmigen VG und einem verbalen HG, für dessen Bestimmung sich folgende Möglichkeiten bieten: (i) 'Behexungen sprechend', d.h. **b^hh₂S-h₁ég-* mit einem VG zu idg. **b^heh₂-* 'sprechen' und einem HG zu idg. **h₁ég-* 'sprechen'; (ii) 'Behexungen vertreibend', mit einem HG zu idg. **h₁ag-* 'treiben' (vgl. gr. ἄγω, lat. *agō* 'treiben'); (iii) 'zum Lichte treibend', mit einer schwundstufigen Form von ved. *bhās-* 'Licht' als VG⁷⁷⁴ (vgl. idg. **b^heh₂-* 'erklären, scheinen'), das als Akkusativ der Richtung gelten kann (Ginevra 2017)⁷⁷⁵, und mit einem HG zu **h₁ag-* 'treiben'; (iv) 'Licht treibend' (Masseti 2017), d.h. ein VG (**b^hh₂S-* 'Licht') vorweisend, das als direktes Objekt von **h₁ag-* 'treiben' gilt. Die angeführten Deutungsansätze gehen davon aus, dass proto-indo-iranisch **b^haišaz-á-*, das von ved. *bheṣajá-* 'heilend' und jav. *baēšaza-* widergespiegelt wird, eine sekundäre vřddhi enthält⁷⁷⁶.

Was auch immer die Etymologie von av. *baēšaza-* sei, ist die Parallele zwischen gr. [φάρμακον – ἀρετά_{Gen.}] und jav. *ašō.baēšaza-*, trotz der formellen Unterschiede zwischen φάρμακον und av. *baēšaza-*, auffallend, da die zwei einzelsprachlich isolierten Formulierungen damit verknüpft werden können. Den Vergleich zwischen den zwei Kollokationen rechtfertigt des Weiteren die Annahme, dass einige Komposita mit HG °φάρμακος sich mit den jungavestischen mit HG °*baēšaza-* oder den vedischen mit HG °*bhēšaja-* decken⁷⁷⁷.

⁷⁷² Duchesne-Guillemin 1936, 59: "guérissant au moyen de l'A."

⁷⁷³ Zu dieser Textstelle und möglichen Komparanda in anderen idg. Sprachen vgl. Darmesteter 1877; Bénveniste 1945; Dumézil 1958; Puhvel 1970; Watkins 1995, 537–539.

⁷⁷⁴ Das Substantiv gilt oft als zweisilbig, *bhá.as-*, in RV (Schindler 1972, 34).

⁷⁷⁵ Dieser Interpretationsansatz lässt sich dadurch unterstützen, dass ved. *bhiṣáj-* hauptsächlich die *Aśvinā* beschreibt, welche Lichtgottheiten sind. Für die Bedeutung 'zum Lichte führen' bietet sich der Vergleich mit Pi. *O.* 5.14 ἄγων ἐς φάος 'zum Lichte führend', wo φάος metaphorisch verwendet wird. Zur metaphorischen Nuance von **b^heh₂-es-* in verschiedenen idg. Sprachen vgl. Dunkel 1993.

⁷⁷⁶ Auch für diese Andeutung kann eine pindarische phraseologische Parallele identifiziert werden, nämlich Pi. *P.* 3. 73–76 εἰ κατέβαν ὑγίειαν ἄγων χρυσέαν [...] ἀστέρος οὐρανοῦ || φαμί τηλαυγέστερον κείνῳ φάος || ἐξικόμαν "and if I had landed, leading him (: Hieron) golden health and a victory revel (κῶμον) to [...] I swear that I would have come for that man as a saving light outshining any heavenly star" (Race 1997 mit leichten Änderungen) und καὶ λάμπρον φάος ἀγαγεῖς ἐν σκότει "du triebst glänzendes Licht in der Dunkelheit" (Adesp. fr. 101.8 P). Ich danke Hayden Pelliccia für den Verweis auf die letzte Textstelle. Eine Kollokation [ἀστέρος – ἄγων – φάος]*, die nicht bezeugt ist, aber auf der Basis der pindarischen Textstelle rekonstruierbar ist, entspricht jav. *stārəm ... baēšazəm* (Yt. 21.1ac) 'heilender Stern' quasi perfekt.

⁷⁷⁷ Vgl. §89.

§144 [(Rechter) Weg] – [ἀρετά]

§144.a Belege: [ἀρετά] – [ὁδός]: Pi. O. 6.72f.; [κέλευθος] – [ἀρετά]: Pi. fr. 108a.3.

Pi. O. 6.72f.

[...] τιμῶντες δ' ἀρετάς

ἐς φανεράν ὁδὸν ἔρχονται [...]

“Indem sie (: die Iamiden) **der ἀρεταί (Tüchtigkeit)** Ehre erweisen, beschreiten sie einen sichtbaren **Weg**”

Pi. fr. 108a.2f.

[...] εὐθεῖα δὴ

κέλευθος ἀρετῶν ἐλεῖν

“**Gerade** ist der **Weg, ἀρετά (Tüchtigkeit)** zu erlangen”

§144.b Zwei pindarische Textstellen weisen auf eine Assoziation zwischen ἀρετά und dem Bild [Weg], obwohl keine Kollokation des Typus [Weg – ἀρετά_{Gen.}]* in der griechischen Literatur begegnet⁷⁷⁸. Innergriechisch können jedoch die pindarischen Passagen mit Hes. *Op.* 289f. in Verbindung gebracht werden: τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρωτά θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν || ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτήν “doch vor ἀρετή (die Tugend) hin ist Schweiß von den Göttern gesetzt, lang und steil ist der Pfad zu dieser”.

§144.c Das pindarische Fragment, das den Weg, der zur ἀρετά führt, als εὐθεῖα ‘direkt, gerade’ beschreibt, erweist sich als hochinteressant, da sowohl ved. *ῥτά-* als auch av. *aša-* durch das Bild des rechten Pfades materialisiert wurden (Oberlies 2012, 66ff.), vgl.

RV I 46.11ab

ābhūd u pārām étave

pánthā ῥtásya sādhyāḥ

“Der Weg des *ῥta* ist **direkt**, um ans andere Ufer zu gelangen”⁷⁷⁹

Y. 51.13c

x³āiš śīiaothanāiš hizuuascā ašahiīā nqsuuā padō

“Dass er durch seine eigenen Handlungen und (die) seine Zunge **vom Pfad der Wahrheit** abgekommen ist”⁷⁸⁰

Obwohl verschiedene antike Kulturen das Bild des ‘rechten Weges’ auf Eigenschaften wie Gerechtigkeit und Wahrheit bezogen haben, ist die Entsprechung zwischen εὐθεῖα κέλευθος [...] ἀρετῶν ἐλεῖν (Pi. fr. 108b.2f.) und ved. *pánthā ῥtásya sādhyāḥ* (RV I 46.11b+) von besonderer Bedeutung, da ἀρετά und *ῥτά-* etymologisch verwandt sind, und gr. εὐθύς verschiedene Kollokationen mit ved. *sādhu-* gemeinsam zu haben scheint⁷⁸¹.

⁷⁷⁸ Demgegenüber werden der ‘Weg der Wahrheit’ und der ‘Weg der Gerechtigkeit’ explizit von Pindar erwähnt, vgl. Pi. *P.* 3.103 ἀλαθείας ὁδόν; Pi. fr. 94b.64 δίκας ὁδοῦς, wobei ἀλήθεια und δίκη als griechische semantische Ersatzkontinuanten für ved. *ῥτά-* von Watkins 1979 und Pinchard 2011 vorgeschlagen wurden.

⁷⁷⁹ Vgl. RV I 79.3b, 124.3c, 128.2b, 136.2b, III 12.7c, 31.5c, V 45.8d, 80.4c, VI 44.8a, VII 44.5b, 65.3c, VIII 12.3c, 22.7b, 31.13c, IX 73.6d, 86.33b, 95.2a, 97.32a, X 31.2b, 66.13b, 70.2c, 80.6c, 110.2a, 133.6c. Zu den Passagen, die die Kollokation [Pfad – *ῥtásya*] enthalten, vgl. Lüders 1959, 461–469. Vgl. auch AVŚ V 12.2a, VIII 9.13a, XVII 1.16c, XVIII 4.3a, XX 63.9c; AVP VI 11.3d, VIII 15.5d, XVI 19.3a, 41.4d, XVIII 55.10c, 76.3a, XIX 46.4d.

⁷⁸⁰ Y. 34.12. Vgl. auch [Pfad – *aša*_{Gen.}] in dem ‘Pfad’ durch *panta-* ‘Stätte bzw. Pfad’ ausgedrückt wird: Y. 72.11, Yt. 10.86, Vyt. 23, V. 4.43.

⁷⁸¹ Für eine mögliche Verknüpfung zwischen *sādhu-* und *iθύς* vgl. Rix 1985a, 345–347: **si-sHd^h-u-* (*iθύς*) : **sēd^h-u-* (*sādhu-*). Anders Willi 2001, der gr. *iθύς* mit lat. *iubeō* verbindet.

§145 [ἀρετά_{Akk.} – zeigen]

§145.a Belege: [ἀρετά_{Akk.} – δείκνυμι]: Pi. I. 8.47f.; [ἀρετά_{Akk.} – ἀποδείκνυμι]: Pi. N. 6.47.

Pi. I. 8.47f.

[...] καὶ νεαρὰν ἔδειξαν σοφῶν
στόματ' ἀπείροισιν ἀρετὰν Ἀχιλλέος

“Und die M \ddot{u} nder der weisen (Dichter) **zeigten** die jugendliche **ἀρετά** (T \ddot{u} chtigkeit) des Achilleus den Unwissenden”⁷⁸²

Pi. N. 6.46f.

[...] ἐπεὶ σφιν Αἰακίδαί
ἔπορον ἔξοχον αἴσαν ἀρε-
τάς ἀποδεικνύμενοι μεγάλας

“Denn es stellten ihnen (den Einwohnern der Insel Aigina oder den Dichtern) die Aiakiden ausgezeichnete Schickung bereit **durch den Aufweis** großer **ἀρεταί** (Leistungen)”

§145.b–c Die pindarischen Kollokationen, für die keine innergriechische Parallele identifiziert werden kann, lässt sich mit aav. [aṣa- – dis-] ‘den aṣa zeigen’ und eventuell mit der leicht abweichenden vedischen Kollokation [ṛtásya – pradís-] (RV VIII 100.4c) vergleichen. Sowohl av. dis- als auch ved. pra-diś- ‘Anweisung, Richtung, Einrichtung’ lassen sich auf idg. *deik- zurückführen, vgl.

Y. 43.10a

aṭ tū mōi dāiš aṣam hiiat mā zaozomī

“So **zeige** mir **das aṣa**, nach dem ich rufe”⁷⁸³

RV VIII 100.4c

ṛtásya mā pradísō vardhayanti

“Die **Beweise des ṛta** stärken mich”

Ved. pradís- ‘Anweisung bzw. Befehl’ entspricht dem avestischen Verb frādaēs- ‘unterweisen’, das auch mit direktem Objekt maθra- ‘heilige Form’ in einer Passage bezeugt ist⁷⁸⁴. Auf der Basis der Äquabilia lässt sich eine Kollokation [**(H)ar*-(e)tó- – zeigen] rekonstruieren, bei der ‘zeigen’ sowohl im Griechischen als auch im Indo-iranischen durch idg. *deik- (gr. δείκνυμι, av. dis-, ved. °diś-) ausgedrückt wird.

§146 [ἀρετά_{Akk.} – (feierlich) sprechen/besingen]

Das Thema des Lobes der ἀρετά ist ein Topos der chorlyrischen Dichtung und wird deshalb durch verschiedene Kollokationen widergespiegelt, welche grundsätzlich in drei Hauptkategorien eingeteilt werden können, nämlich (i) Kollokationen, die ein verbales Lexem enthalten, das ‘verkünden, (feierlich) sprechen’ bedeutet; (ii) Kollokationen und Assoziationen, die Lexeme (Verbe oder Substantive) enthalten, welche zum semantischen Feld ‘dichterisches Wort bzw. Musik’ gehören; (iii) litotische Kollokationen.

§146.a Belege:

(i) [ἀρετά_{Akk.} – verkünden/feierlich sprechen]: [ἀρετά_{Akk.} – ἐπαινέω]: Ba. fr. 56; [ἀρετά_{Akk.} –

⁷⁸² Laut Nikolaev 2012, 547f. gelte diese Verwendung von ἀρετά in der pindarischen Passage als metonymische Bezeichnung für ἀρετᾶς κλέος und δείκνυμι als ‘singen, feierlich sprechen’. Es sei hier kurz daran erinnert, dass die Kollokation ἀρετῆς κλέος bei *Od.* 24.196f. und *Thgn.* 867 belegt ist, und dem jungavestischen Kompositum aṣam.srauuah- (*Yt.* 13.91) ‘das aṣa-Gebet’ formell entspricht. Für Kollokationen des Typs [ἀρετά – verkünden/feierlich sprechen] vgl. §146.

⁷⁸³ Vgl. auch *Vyt.* 42, F. 14.

⁷⁸⁴ Vgl. *Yt.* 14.46 aētəm maθrəm mā fradaēsaiiōiš “nicht sollst du, o Zarathustra, (einen anderen) in diesem Zauberspruch unterweisen”, vgl. Nikolaev 2012, 554, Anm. 39. Zu ved. [pradís- – ṛtásya] vgl. auch Watkins 1979, 192, nach dem gr. δίκη, eine mögliche semantische Ersatzkontinuante von ved. ṛtá- und av. aṣa- ist. Für ṛtá- als Objekt eines Verbes des Sprechens, vgl. Lüders 1959, 420ff. Kollokationen des Typs [Sprechen/Spruch *et sim.* – ṛtásya bzw. aṣa-Gen.] sind sowohl im Vedischen als auch im Jungavestischen belegt, vgl. *RV X* 35.8a ṛtásya pravācanam ‘Verkündigung des ṛtá-’; *V.* 4.43 aṣahe [...] maθrəm ‘heilige Formulierung des aṣa’.

- μανύω**]: Ba. 10.13f.
- (ii) [**ἀρετά**_{Akk.} – **singen**] bzw. [**Gesang**] – [**ἀρετά**]: [**ἀρετά**_{Akk.} – **ὕμνέω**]: Ba. 5.31–33, vgl. [**ῥῆμος**] – [**ἀρετά**]: Pi. *P.* 1.80, *P.* 2.14, *I.* 4.3; [**ἀρετά**_{Akk.} – **κελαδέω**]: Pi. *N.* 9.54, vgl. auch *P.* 2.61f.; [**ἀοιδά**] – [**ἀρετά**]: Pi. *P.* 3.114, *N.* 3.8f.; [**κῶμος**] – [**ἀρετά**]: Pi. *O.* 4.9f., *P.* 5.97–100.
- (iii) **Litotische Kollokationen**: [**ἀρετά**_{Akk.} – **Neg.(σιγάω)**]: Pi. *I.* 2.44.

(i) [**ἀρετά**_{Akk.} – **verkünden/feierlich sprechen**]

Ba. fr. 56

ἀρετὰ γὰρ **ἐπαινεομένα** δένδρον ὧς ἀέξεται

“Wenn **ἀρετὰ (Leistung)** gelobt wird, wächst sie wie ein Baum”

Ba. 10.13f.

τεὰν **ἀρετᾶν μα-**

νῦον ἐπιχθονίοισιν

“(Freude, [gr. *χάρμα*]), das **von deiner ἀρετὰ (Leistung)** der Welt **kündet**”

(ii) [**ἀρετά**_{Akk.} – **singen**] bzw. [**Gesang**] – [**ἀρετά**]:

Ba. 5.31–33

τῶς νῦν καὶ <ἐ>μοὶ μυρία πάντα κέλευθος

ὑμετέραν **ἀρετᾶν**

ὑμνεῖν [...]

“So stehen nun auch mir überall ungezählte Wege offen, deine **ἀρετὰ (Leistung)** **zu besingen**”

Pi. *N.* 9.54

εὔχομαι ταύταν **ἀρετᾶν κελαδέῃσαι**

σὺν Χαρίτεσσιν [...]

“Ich bete, diese **ἀρετὰ (Auszeichnung)** **ertönen zu lassen** mit den Chariten”

Pi. *N.* 3.8f.

ἀεθλονικία δὲ μάλιστ’ **ἀοιδᾶν** φιλεῖ,

στεφάνων **ἀρετᾶν** τε δεξιωτάταν **ὑπαδόν**

“(Der) Kampfsieg liebt am meisten **das Lied**, den für Kränze und **ἀρεταί (Leistungen)** geschicktesten **Begleiter**”

Pi. *O.* 4.9f.

[...] τόνδε **κῶμον**

χρονιώτατον φάος εὐρυσθενέων **ἀρετᾶν**

“Diesen **Festzug** hier, das am längsten dauernde Licht weitkräftiger **ἀρεταί (Leistungen)**”

(iii) **Litotische Kollokationen**

Pi. *I.* 2.44

μήτ’ ἀρετᾶν ποτε **σιγάτω** πατρώων

“**Es soll nicht die ἀρετὰ (Tüchtigkeit)** des Vaters **verschweigen**”

§146.b Unter (i) [**ἀρετά**_{Akk.} – **verkünden/feierlich sprechen**] werden zwei Kollokationen zusammen gruppiert. Die Fügung [**ἀρετά**_{Akk.} – **ἐπαινέω**] wird zuerst in den Fragmenten der Weisheitsdichtung wiedergegeben, vgl. *FPhGr.* 216.39 M **ἀρετὴν ἐπαίνει** “**lob ἀρετή** (Tüchtigkeit)!” und taucht später nur in dem angeführten Fragment wieder auf, das von Blass (1901, 285f.) Bakchylides zugeschrieben wurde. Es bietet sich die Möglichkeit, dass diese Passage eigentlich eine freie Paraphrase von Pi. *N.* 8.38–42 ist (vgl. §147). Deswegen kann der Kollokationsbeleg bei Ba. fr. 56 nicht als ‘gesichert’ gelten. Bei Ba. 10.13f. ist jedoch noch eine Fügung [**ἀρετά**_{Akk.} – **verkünden**] bezeugt, in der **μανύω** (: ion.-att. *μηνύω*) ‘öffentlich bekannt machen’ als Verb fungiert. Es sei hier auch daran erinnert, dass das semantische Feld ‘Wort/Spruch’ oft bei Pindar in Bezug auf **ἀρετὰ** auftaucht, vgl. Pi. *N.* 7.51f. *φαενναῖς ἀρεταῖς ὁδὸν κυρίαν λόγων* || οἴκοθεν “für

strahlende ἀρεταί (Leistungen) beginnt der gültige Weg der Worte beim Ursprung”; Pi. P. 9.76 ἀρεταί ... πολύμυθοι “Große ἀρεταί (Leistungen) (sind) erzählungsreich”.

Unter (ii) [ἀρετά_{Akk.} – singen] bzw. [Gesang] – [ἀρετά] werden Kollokationen vom unterschiedlichen Typus gruppiert, welche ein ‘markiertes’ Verbal- oder Nominallexem enthalten, das zum semantischen Feld ‘Gesang’ oder ‘Musik’ gehört. Insbesondere lässt sich die Kollokation [ἀρετά_{Akk.} – ὕμνω] (Ba. 5.32f.) mit einer Reihe pindarischer nominaler Syntagmen in Verbindung bringen, bei denen ὕμνος neben ἀρετά erscheint, nämlich Pi. P. 1.80 ὕμνον ... τὸν ἐδέξαντ’ ἄμφ’ ἀρετῶ “ein Lied, [...] das sie sich gewannen durch ihre ἀρετά (Leistung)”; P. 2.14 ὕμνον ἄποιν’ ἀρετῶς “Lied, Lohn der ἀρετά” (vgl. §141), I. 4.3 ὑμετέρας ἀρετᾶς ὕμνω διώκειν “eure ἀρεταί (Leistungen) im Lied zu verfolgen”.

Außerdem lässt sich [ἀρετά_{Akk.} – κελαδέω] (Pi. N. 9.54) mit P. 2.61f. ἄμφ’ ἀρετῶ || κελαδέων “wenn ich von Tüchtigkeit töne”, die eine reine syntaktische Variante der Kollokation belegt⁷⁸⁵.

Obwohl keine Kollokation [Gesang/Festgesang – ἀρετά_{Gen.}]* in der strukturellen Gestalt [Substantiv – Substantiv_{Gen.}] bezeugt ist, scheint ἀρετά oft sowohl mit αἰοῖδα ‘Ode’ als auch mit κῶμος ‘Festgesang’ assoziiert zu sein. Zu den obererwähnten Beispielen lassen sich weitere Textstellen hinzufügen, nämlich: Pi. P. 3.114f. ἃ δ’ ἀρετὰ κλειναῖς αἰοῖδαῖς || χρονία τελέθει “ἀρετά (Tüchtigkeit) gewinnt in Ruhmgesängen Dauer”; Pi. P. 5.97–100 μεγαλᾶν δ’ ἀρετᾶν || δρόσω μαλθακᾶ || ῥανθεισᾶν κόμων <θ’> ὑπὸ χεῦμασιν “Wenn große ἀρεταί (Leistungen) mit zartem Tau besprengt werden unter den Güssen der Lieder” (Nünlist 1998, 193).

(iii) Die litotische Kollokation von Pi. I. 2.44 (μῆτ’ ἀρετάν ... σιγάτω) ist scheinbar isoliert und kann somit als Variante von [ἀρετά_{Akk.} – verkünden/besingen] gelten.

Die zahlreichen Belege sprechen dafür, dass es sich bei solchen Kollokationen um ein traditionelles Thema der Chorlyrik handelt, auf welches die Dichter durch verschiedene syntaktische Strukturen und variierende Lexeme Bezug nehmen.

§146.c Ved. ṛtá- kommt oft in Verbindung mit Verben oder Substantiven vor, die zum semantischen Feld ‘Sprechen/Verkünden’ und auch ‘Singen’ gehören. Es sei hier die Aufmerksamkeit auf folgende phraseologische Strukturen gerichtet, die sich als Komparanda zu den griechischen herausstellen:

(i) Ved. [ṛtá- – śams] kann als Komparandum für gr. [ἀρετά_{Akk.} – (ἐπ)αινέω] (Phokylides, Ba. fr. 56) bestimmt werden, da αἰνέω als Ersatzkontinuante des vedischen Verbes śams i.S.v. ‘emphatisch sprechen’ verstanden werden kann (García Ramón 2000, 132–135). Das durch das Präverb markierte Verb ἐπ-αινέω ‘loben’ drückt die Nuance ‘feierlich sprechen’ aus, die semantisch konstitutiv von ved. śams ist.

RV III 4.7c

ṛtám śamsanta ṛtám ít tá āhuḥ

“Das ṛta (die Wahrheit) gelobend sprechen sie nur die Wahrheit”⁷⁸⁶

Dass die Kollokationen von gr. αἶνος und (ἐπ)αινέω sich zum Teil mit denjenigen von ved. śamsa- ‘Lob’ und śams ‘feierlich sprechen’ decken, lassen folgende Beispiele erkennen:

(α) Der gr. PN Αἰνησίμβροτας (Alkm. fr. 1.73 P) gilt als Ersatzkontinuante des myk. *Ke-sa-do-ro /Kessandros/* (PY Vn 130.1, KN As 1520.5 *et al.*), das eine Gleichung mit ved. [śamsa- *nṛnām*] ‘Lob der Männer’ (RV I 173.9b+)⁷⁸⁷ : *nārāśamsa-* ‘Männerlob’ (RV I 142.3c+⁷⁸⁸, vgl. av. *naiirio.sanḥa-*, V. 19.34+⁷⁸⁹) darstellt (García Ramón 1992, 247–250).

(β) Die Kollokation αἶνον τίθημι*, die von Pindar (N. 1.5f.) belegt ist, entspricht ved. [śamsa- – *dhā*] (RV X 42.6a, vgl. §158).

Aus dem Vergleich ergibt sich, dass eine Kollokation [**(H)ar-(e)-to-* – feierlich sprechen] im Griechischen und im Altindischen existiert hat und durch unterschiedliche Lexeme einzelsprachlich fortgesetzt wurde.

Weitere Lexeme drücken ‘Sprechen bzw. Spruch/Wort’ in der vedischen Kollokation aus, nämlich:

- ved. *vac* ‘sagen, sprechen’ (zu idg. **uekʰ-* ‘sagen’, vgl. gr. εἶπον) kommt in einer Kollokation [ṛtá- – *vac*] vor, vgl. RV I 185.10a *ṛtám divé tát avocam pṛthivyāi* “dieses ṛta habe ich zu Himmel und Erde

⁷⁸⁵ Hummel 1993, 164f.

⁷⁸⁶ Für *ṛta* als Objekt eines Verbes des Sprechens, vgl. Lüders 1959, 420ff. Vgl. AVŚ XX 91.2a.

⁷⁸⁷ RV I 173.10a, II 34.6b, III 16.4d, VI 24.2c, IX 86.42d, X 64.3a, vgl. auch [śamsa- *nārya-*] (RV I 185.9a).

⁷⁸⁸ RV I 13.3a, 18.9a, 106.4a, II 3.2a, 38.10b, III 29.11b, V 5.2a, VII 2.2a, X 70.2b, 182.2a.

⁷⁸⁹ V. 22.7, 13; Yt. 10.52, 13.85, Y. 17.11, 57.3, 71.23, Ny. 5.7, Vyt. 40, Vr. 7.1.

gesprochen”⁷⁹⁰, die sich noch mit zwei unterschiedlich gestalteten Kollokationen und einem Determinativkompositum vergleichen lässt, nämlich *ṛtásya pravācanam* “Verkündigung des *ṛtá*” (RV X 35.8a), *ṛtásya vāci* “bei dem Worte des *ṛtá*” (RV X 110.11c)⁷⁹¹ und *ṛtavāká-* ‘fromme Rede’ (RV IX 113.2c). Bei allen nominalen Syntagmen ist in der Tat ein *o*-stufiges Derivat zu **uek^h*- (vgl. lat. *uox* ‘Stimme’, gr. ὄψ ‘dass.’) belegt. Die Kollokationen können nur entlegen an Pi. N. 7.51 erinnern, vgl. ἄρεταῖς ὁδόν [...] λόγων “für die ἄρεταῖ [...] der Weg der Worte”, da λέγω ‘sprechen, sagen’ (vgl. λόγος ‘Wort, Rede’) im Griechischen ein einzelnes Paradigma mit εἶπον bildet⁷⁹².

- ved. *vad* ‘die Stimme erheben, sprechen, reden’ (zu idg. **h₂uedH-* ‘tönen, sprechen’, vgl. gr. αὐδή ‘Stimme’, ἀήδων ‘Nachtigall’, vgl. Beekes *EDG* 51) kommt in einer Kollokation [*ṛtá-* – *vad*] vor, vgl. RV III 55.3c *sámiddhe agnān ṛtám id vadema* “bei dem entflammten Feuer wollen wir das *ṛta* verkünden”⁷⁹³.

- ved. (*prá-*)*bravⁱ* ‘sagen’ (vgl. aav. *mraomī* ‘ich spreche’) und *āh* ‘sagen, sprechen’ (vgl. aav. *ādarā*, jav. *ādarā* ‘sie sagen, nennen’), werden auch mit *ṛtá-* gekoppelt, vgl. RV X 79.4a *tád vām ṛtám rodasī prá bravīmi* “Das verkünde ich euch als *ṛta* (Wahrheit), o Himmel und Erde”; RV III 4.7c (= 7.8c) *ṛtám śamsanta ṛtám it tá āhuh* “das *ṛta* (die Wahrheit) gelobend sprechen sie das *ṛta* (die Wahrheit)”.

(ii) Die vedische Kollokation [Melodie – *ṛtásya*] stellt ein auffallendes Komparandum zu den griechischen Textstellen dar, die eine Assoziation zwischen ἄρετά und dem semantischen Feld ‘singen bzw. Gesang’ hervorrufen, vgl.

RV I 147.1d

ṛtásya śāman raṇáyanta devāḥ

“Die Götter erfreuen sich der **Melodie des *ṛta***”

Es bietet sich die Möglichkeit, dass *śāman-* auf dieselbe Wurzel wie gr. ὕμνος zurückzuführen ist, nämlich **sh₂e(i)-* ‘fesseln, binden’ (vgl. aav. *aṇhaiiā* ‘werde binden’, ved. *sināti* ‘er bindet’, heth. *išḫiyanzi* ‘binden, fesseln’)⁷⁹⁴, indem ved. *śāman-* ein *men*-Derivat (**sh₂o-men-*, ‘Gesang, Lied’) widerspiegelt, und gr. ὕμνος ein thematisches Derivat zum *men*-Stamm (**sh₂omno-*) darstellt. Wenn dieser etymologische Ansatz korrekt ist, bilden [*ṛtásya* – *śāman-*] und [ἄρετά_{Akk.} – ὕμνέω], sowie die Assoziation [ὕμνος] – [ἄρετά]*, die in unterschiedlichen pindarischen Passagen (*P.* 1.80, *P.* 2.14, *I.* 4.3) belegt ist, eine quasi-Gleichung⁷⁹⁵.

Die Übereinstimmungen zwischen den angeführten griechischen und vedischen Phrasemen sind sehr bedeutend, zumal das griechische Motiv des (Fest)Gesangs der ἄρετά ein traditioneller Topos der chorlyrischen Dichtung zu sein scheint.

§147 [ἄρετά – wachsen]

§147.a Belege: [ἄρετά – αὔξομαι]: Pi. N. 8.40;

vgl. [ἄρετά – ἀέξομαι]: Ba. fr. 56; ferner vgl. [ἄρετᾶς φέγγος – τρέφω]: Ba. 3.90–92.

Pi. N. 8.38–42

[...] ἐγὼ δ’ ἀστοῖς ἀδῶν

καὶ χθονὶ γυῖα καλύψαι,

αἰνέων αἰνητά, μομφὰν δ’ ἐπισπείρων ἀλιτροῖς.

αὔξεται δ’ ἄρετά, χλωραῖς ἐέρσαις

ὡς ὅτε δένδρεον <ἀσσει>,

<έν> σοφοῖς ἀνδρῶν ἀερθεῖσ’ ἐν δικαίοις τε πρὸς ὑγρόν

αἰθέρα [...]

“(Ich erbitte aber,) den Bürgern gefallend, meine Gebeine in der Erde zu bergen, indem ich Lobenswertes lobe, doch Tadel den Freveln säe. Die ἄρετά (Leistung) wächst, wie ein Baum sich durch frischen Tau

⁷⁹⁰ RV III 7.8c, X 67.2a.

⁷⁹¹ AVŚ V 12.11c; AVP X 11.7ab, XVIII 57.4b.

⁷⁹² Vgl. §25.

⁷⁹³ RV IX 113.4a, X 34.12d, 61.10b; AVŚ XIV 1.31a, XVIII 1.4a; AVP XVIII 3.10b.

⁷⁹⁴ Vgl. §151.

⁷⁹⁵ Eine Reihe von avestischen Komposita mit einem VG zu *aša-* (*aša^o*, *ašam^o*, *ašo^o*) stellt ein HG zu einem Verb, das zum semantischen Feld ‘sprechen’ gehört, aber einzelsprachlich ‘beten’ bedeutet, nämlich PN *Aša.stū-* (Yt. 13.106); *ašam.stut-* ‘der das *aša* betet’ (H. 1.1.f.); *ašo.stūti-* ‘Beten des *aša*’ (V. 19.22; H. 1.5, 6).

*erhebt, unter weisen und rechten Menschen (: Dichter) bis in den feuchten Äther erhoben*⁷⁹⁶

Ba. 3.90–92

ἄρετᾶ[ς γε μ]ὲν οὐ μινύθει
βροτῶν ἅμα σ[ώμ]ατι φέγγος, ἀλλὰ
Μοῦσα νιν [τρέφει]

“**Das Licht der ἄρετᾶ (Leistung, Exzellenz)** aber schwindet ja nicht mit dem Leib der Menschen, sondern die Muse **nährt es**” (Nünlist 1998, 167, mit leichten Änderungen)

§147.b Eine Variante von Pi. N. 8.40 gibt die Kollokation [ἄρετᾶ – wachsen] wieder, in der ‘wachsen’ durch ἀύξω/ἀύξανω ‘mehren, wachsen’ (: idg. **h₂uek(s)*- ‘(heran)wachsen, groß werden’, vgl. av. *vaxšt* ‘lässt wachsen’, got. *wahsjan* ‘wachsen’) ausgedrückt wird. Die pindarische Textstelle liegt möglicherweise einem von Blass (1901, 285f.) Bakchylides zugeschriebenem Fragment zugrunde, nämlich Ba. fr. 56 *ἄρετᾶ γὰρ ἐπαινεομένα δένδρον ὡς ἀέξεται* ‘wenn *ἄρετᾶ (Tüchtigkeit/Leistung)* gelobt wird, *wächst* sie wie ein Baum⁷⁹⁷. Außerdem lässt sich eine markierte Variante der Kollokation bei Bakchylides rekonstruieren, indem ‘mehren, wachsen lassen’ durch τρέφω ‘nähren’ ausgedrückt wird und das Bild des ‘Nahrung’ mit demjenigen des ‘Lichtes’ verwickelt ist.

§147.c Die Kollokation [*ῥτά-* – wachsen (lassen)] kann dem vedischen Kompositum *ῥtāvīdh-* ‘das *ῥta* mehrend⁷⁹⁸ zugrunde liegen, in dem ved. *vardh* sich semantisch mit gr. ἀέξω, ἀύξανω deckt (vgl. §69, §134).

RV I 23.5

ῥténa yā́v ῥtāvīdhā́v
ῥtāsya jyótiṣas páti
tá mitrāv́aruṇā huve

“Diejenigen, die durch *ῥta* (die Wahrheit) **ῥta-mehrer (Wahrheitsmehrer)** sind, die Herren des Lichts, der Wahrheit, diese beiden, Mitra und Varuṇa (be)rufe ich”

Darüber hinaus bilden zwei avestische Komposita auffallende Komparanda für gr. [ἄρετᾶ – αὔξομαι] dadurch, dass sie aus Lexemen bestehen, die etymologisch mit denjenigen der griechischen Kollokation verwandt sind, vgl.

Y. 33.9ac

aṭ tōi mazdā tām mainiiūm aṣaxšaiiantā sarēdiiāiā
x’āvrā maēvā maiiā vahištā barētū manāhā

“So soll man durch das mir gegenüber (angerichtete) Labsal Dir, o Weiser, den Geist der zwei **aṣa (Wahrsein) mehrenden** Kühnen mit bestem Gedanken darbringen”

Yt. 13.128

Uxšiiat.ərətahē aṣaonō Frauuašīm yazamaide

“Die Fravaši des aṣagläubigen **Uxšiiaterata** verehren wir”

⁷⁹⁶ Ich schließe mich Race 1997b an (vgl. Mæhler ἄτσει δ’ ἄρετᾶ ... δένδρον <–> Fel. Vogt, <ἀοῦς> Wil.; αὔξηται (perfect.) Turyn), der übersetzt: “Excellence grows like a tree that springs up to fresh dew, when lifted among wise and just men to liquid heaven”.

⁷⁹⁷ Das Fragment wird von Clemens Alexandrinus (*Paedagogus* 1.10.94) anonym zitiert und demzufolge von Maehler (1997, II 358), und Bergk (PLG III⁴, 743) als freie Paraphrase der obererwähnten pindarischen Textstelle aufgefasst.

⁷⁹⁸ RV I 2.8b, 13.6a, 14.7a, 23.5a, 44.14b, 47.1b, 3b, 5d, 106.3b, 142.6a, 159.1a, II 41.4b, III 2.1a, 62.18c, V 44.4b, 56.2c, VI 15.18c, 50.14c, 52.10a, 59.4b, 75.10c, VII 66.10b, 19c 13a, 82.10c, 83.10c, VIII 87.5d, 89.1c, IX 9.3c, 42.5b, 102.6a, X 16.11b, 65.3b, 7a, 66.1d, 154.4b. Vgl. Scarlata 1999, 514–516, der folgende Interpretationen für möglich hält: (i) ‘das *ῥta* mehrend’, (ii) ‘durch das *ῥta* erstarkend, stark’. Für die erste Interpretation spricht die Tatsache, dass Mitra und Varuṇa als ‘Hüter, Herren und Erhalter des *ῥta*’ bekannt sind. Die Interpretation (ii) ‘durch das *ῥta* erstarkend, stark’ kann durch eine Kollokation unterstützt werden, vgl. RV IX 70.1d [...] *yát ῥtaiḥ ávardhata* ‘als er durch/mit Recht und Ordnung erstarkte’. Vgl. auch AVŚ XI 6.19c; IV 29.1a, XI 6.20a, XVIII 2.15a; AVP II 37.1b; IV 28.3c, 38.1a, V 11.4b, XV 10.10c, 14.5c.

Beide Formen lassen sich als unterschiedlich gestaltete Verbalrektionskomposita verstehen, die dieselben Wurzeln enthalten: das eine Glied geht auf **h₂uek(s)-* ‘(heran)wachsen, groß werden’ zurück, nämlich aav. **^ouxšaiiant-*, jav. *uxšiiat^o*; das andere kann als **(H)ar-tó-* verstanden werden, vgl. aav. *aša^o*, jav. *^oarata-*.

Auf Basis des Vergleiches kann die Kollokation [**(H)ar-(e)tó-* – **h₂uek(s)-*] rekonstruiert werden, die durch gr. [ἀρετά – αὔξομαι] (Pi. N. 8.40), aav. *ašaoxšaiiant-*, und jav. PN *Uxšiiat.arata-* ausgedrückt und auf Vedisch durch ein Ersatzverballexem *vardh* fortgesetzt wird.

Ein weiterer Aspekt der chorlyrischen Kollokationen soll schließlich in vergleichender Perspektive betont werden. In der pindarischen Passage wird das Lob bzw. die Verkündigung der ἀρετά in Verbindung mit ‘Wachstum’ gebracht, wie das Vorkommen des gr. αἰνέω (αἰνέων αἰνητά, Pi. N. 8.39) in unmittelbarer Nähe der Kollokation zeigt. Bezeichnenderweise erscheint die Korrelation zwischen Verkündigung und Wachstum in Bezug auf air. *fīr* ‘Wahrheit’, das semantische Bestandteile mit ved. *ṛtá-* und av. *aša-* gemeinsam hat (Watkins 1979)⁷⁹⁹.

Audacht Morainn 12

Fasaich, forbeir fīr

‘Announce, **increase the truth**’ (Kelly 1976)

Die indo-iranischen Kollokationen stellen auffallende Entsprechungen zu den griechischen dar, während die altirische Fügung *forbeir fīr* ein inhaltliches Komparandum bietet. Die zahlreichen Entsprechungen unterstützten die Hypothese, dass eine Fügung [**(H)ar-(e)tó-* – **h₂uek(s)-*] als ererbt rekonstruiert werden kann, indem sie in zwei Zweigen der idg. Sprachfamilie in gleicher Gestalt weitergelebt hat, und im Altirischen durch synonymische Kollokationsglieder ersetzt wurde.

§148 [ἀρετά_{Akk.} – finden]

§148.a Belege: [ἀρετά – εὐρίσκω]: Pi. O. 7.89;

vgl. [φάρμακον – ἀρετᾶς – εὐρίσκω]: Pi. P. 4.187.

Pi. O. 7.88f.

[...] τίμα μὲν ὕμνου τεθμὸν Ὀλυμπιονίκαν,

ἄνδρα τε πῦξ ἀρετᾶν εὐ-

ρόντα [...]

“Ehre den Brauch des Hymnus für den Olympiensieg und den Mann, der im Faustkampf ἀρετά (Tüchtigkeit) gefunden hat”

§148.b Die Kollokation [ἀρετά_{Akk.} – εὐρίσκω] ist anscheinend nur in der oben erwähnten pindarischen Textstelle erwähnt, sie kann aber in Verbindung mit einer anderen pindarischen Wendung gebracht werden, die eine markierte bzw. erweiterte Variante der Kollokation in der vierten *Pythischen* vorkommt, vgl. Pi. P. 4.187 [...] φάρμακον κάλλιστον ἕως ἀρετᾶς ἄλιξιν εὐρέσθαι “das schönste Elixier seiner ἀρετά (seiner Tüchtigkeit bzw. seines Tatendrangs) zu finden” (vgl. §143).

§148.c In derselben Weise, in der die Kollokation [Elixier – ἀρετᾶς – finden] als markiertes innergriechisches Komparandum für [ἀρετά_{Akk.} – finden] erkannt werden kann, bietet die Kollokation [Weg – ṛtásya – finden] ein altindisches Komparandum für die griechische Fügung, vgl.

RV III 31.5c

viśvām avindan pathiyām ṛtásya

⁷⁹⁹ Vgl. Watkins 1979, der die Struktur mit [Wahrheit_{Instrum.} + nominales bzw. verbales Syntagma] als Beispiel anführt. Die Struktur wird durch ved. *ṛténa* ‘durch das ṛtá’, av. *aša yaṭ* ‘es ist durch das aša, dass ...’ und air. *Is tre fīr flathemon* ‘it is through the ruler’s truth ...’ ausgedrückt, was mit einigen Kollokationen von gr. δίκη (Hes. *Th.* 434+) vergleichbar ist.

“Sie fanden jeden Weg des *ῥτα*”⁸⁰⁰

Einzelsprachliche phraseologische sowie lexikalische Unterschiede scheinen im Falle von [**(H)ar-(e)tó-* – finden] angesichts folgender Daten unproblematisch zu sein: Einerseits wird ved. *ῥτά-* oft durch das Bild des Weges geschildert (vgl. §144), andererseits ist εὐρίσκω die semantische Ersatzkontinuante von idg. **meid-* (ved. *vindāti* ‘findet’) im Griechischen (Benedetti 2016). Daraus folgt, dass die Existenz einer Kollokation des Typus [**(H)ar-(e)tó-* – finden]* einfach vorstellbar ist⁸⁰¹.

§149 [ἀρετά_{AKK.} – führen bzw. treiben]

§149.a Belege: [ἀρετά_{AKK.PL.} – ἐλάω]: Pi. N. 3.74;
vgl. [ἄγω – ἀρετάν]: Pi. I. 7.22.

Pi. N. 3.74f.

[...] ἐλᾷ δὲ καὶ τέσσαρας ἀρετάς

<ὁ> θνατὸς αἰὼν [...]

“Das menschliche Leben führt gar vier ἀρεταί (Tugenden)”

§149.b Das Verb ἐλάω (vgl. ἐλαύνω) ‘führen’ hat keine klar ersichtliche Etymologie und wird bei Homer für Wagen- und Pferdlenken verwendet, z.B. *Il.* 5.237 ἀλλὰ σύ γ’ αὐτὸς ἐλαυνε τέ ἄρματα καὶ τεῶ ἵππῳ “treibe du selbst deinen Wagen und deine Pferde!”⁸⁰². Ferner, da ἀρετά mit δίκη assoziierbar ist, erweist es sich als vielsagend, dass (ἐξ)ἐλαύνω bei Homer das Austreiben der Gerechtigkeit (δίκη) bezeichnet, vgl. *Il.* 16.388 ἐκ δὲ δίκην ἐλάσῳσι “und sie trieben das Recht aus”⁸⁰³.

Bei Pindar kann auch ἐλαύνω eine Bedeutung ‘(den Wagen) fahren, lenken’ (Absol.) haben, e.g. *O.* 6.75f. τοῖς, οἷς ποτε πρώτοις || περὶ δωδέκατον δρόμον ἐλαυνόντεσσιν “diejenigen, die, jemals als erste um die zwölfte Runde (scil. mit dem Wagen) führen”. Daneben kann das Verb weitere Bedeutungen erhalten, nämlich: ‘führen’, e.g. *O.* 10.66 ἵκεν δὲ Μιδεαθεν στρατὸν ἐλαύνων “kam von Midea und führte ein Heer (mit sich)”, lenken, treiben’ (von Tieren), e.g. *fr.* 169.8 βόας [...] ἔλασεν “er (: Herakles) lenkte die Kühe”, ‘austreiben’, Pi. N. 5.16 δαίμων ἄπ’ Οἰνώνας ἔλασεν “welcher (τίς) Daimon (sie) weg von Oinone trieb”, aber auch ‘stürzen, erstechen’ (in Bezug auf Waffen) *N.* 10.70 ἤλασε Λυγκέος ἐνπλευραῖσι χαλκόν “er trieb Lynkeus in die Seiten das Erz”, oder ‘schlagen, treffen’, vgl. ἄκοντι Φράστῳρ ἔλασε σκοπόν “mit dem Speer traf Phrastor das Ziel”⁸⁰⁴. Die Anwendung von Pi. I. 7.22 lässt sich deshalb als metaphorisch erklären und stellt sich deshalb als isoliert heraus.

Zu der erwähnten Passage kann eine weitere pindarische Kollokation [ἀρετά_{AKK.} – ἄγω]* hinzugefügt werden, bei der ἄγω die Bedeutung ‘führen, i.S. (mit sich) tragen’ hat, vgl. Pi. I. 7.22 ἄγει τ’ ἀρετὰν οὐκ αἰσχίον φυᾶς “(Strepsiades) führt mit sich ἀρετά (Tüchtigkeit) nicht geringer als sein Wuchs”.

§149.c Das Vorkommen von gr. ἀρετά mit einem Verb, das zum semantischen Feld ‘führen/treiben’ gehört,

⁸⁰⁰ “Sie fanden jeden richtigen Weg” (Geldner 1951–1957); “they found the whole path of truth” (Jamison – Brereton 2014).

⁸⁰¹ Für *ῥτάγι-* (RV I 169.5b, V 8.1a, 54.12d, VII 34.17b, VIII 23.9a, 79.6b, IX 3.3b, 36.4a, 64.5a), das nicht als ‘das *ῥτα* begehrend’ (d.h. ähnlich wie *śravasyú-* ‘Ruhm begehrend’), aber als ‘sich gemäß dem *ῥτα* verhaltend’ verstanden werden kann, vgl. Melchert 1975.

⁸⁰² Gr. [ἐλαύνω/ἐλάω – Pferd(e)/Eseln bzw. Pferde und Wagen]: *Il.* 1.154, 2.763f., 5.165, 236, 237, 275, 365f. 8.44f., 10.537, 564, 11.289, 488, 682, 12.62, 120, 15.259, 352, 192, 215, 22.400, 23.13, 322, 334, 346, 357, 514, 533, 536, 638, 17.496, 614, 24.325; *Od.* 3.484, 494, 637, 5.371, 6.82; Hes. *Sc.* 372, 464; Pi. *O.* 6.48, 8.47. Vgl. auch das Kompositum *ἵππηλασίη* (*Il.* 7.340+), *ἐλάσιππος* (Pi. *P.* 5.85+) und die Kollokation [ἐλατήρ – ἵππων] (*Il.* 11.702+). Seltener belegt ist die Kollokation [ἐλαύνω – Wagen]: *Il.* 23.531, 583; Pi. *O.* 6.76, die sich mit dem Kompositum *διφρηλασία* (Pi. *O.* 3.38+) vergleichen lässt. Letztendlich scheint ἐλάω bzw. ἐλαύνω die Bedeutung ‘den (Maultier)Wagen fahren’ zu erhalten, vgl. *Il.* 5.263f., 327, 589, 11.68, 274, 400, 12.120, 23.356, 429, 434f., 500, 24.323, 691; *Od.* 3.157; Hes. *Sc.* 464.

⁸⁰³ Die Kollokation [ἄρμα – δίκης] ‘Wagen der Gerechtigkeit’ ist bei Simonides (*fr.* 11.12 W) belegt.

⁸⁰⁴ Vgl. Slater 1969, s.v. ἐλαύνω. Für Pi. *fr.* 52i.6 (ἐλαύνεις τι νεώτερον ἢ πάρος;), in dem laut Slater (1969, s.v. ἐλαύνω, e) das Verb eine metaphorische Bedeutung erhält, schließe ich mich an der Deutung von Rutherford 1991, der (S. 191) übersetzt “do you drive a stranger course than before?” und (S. 194) argumentiert: “the sun may have adopted an entirely new course, which would presumably imply a permanent disruption of the previous order of things.”

stellt eine partielle Entsprechung zu den indo-iranischen Sprachen dar. Die Kollokation [*ṛtá-* bzw. *aṣa-* – führen] liegt einer Reihe von Kollokationen und Komposita zugrunde, bei denen ‘fahren/führen’ durch unterschiedliche Lexeme ausgedrückt wird:

(i) ved. *vah* und av. *važ-* ‘fahren, führen’ (idg. **uegʰ-* ‘fahren’, vgl. lat. *vehō* ‘dass.’, gr. ὄχος ‘Wagen’), die in Kollokationen des Typs [(mit dem) Wagen – fahren] erscheinen – vgl. z.B. RV II 10.2c *śyāvā rátham vahato rōhitā vā* “zwei Braune oder zwei Rotfüchse fahren seinen Wagen”, jav. *vazō.raθa-* ‘auf dem Wagen fahrend’ (N. 37) – werden in Bezug auf *ṛtá-* und *aṣa-* mittels unterschiedlicher Kollokationen verwendet, nämlich:

[*ṛtá-* – ‘führen’ (ved. *vah*):

RV IV 56.6c

ūhyāthe sanād ṛtām

“Seit Alters **führt** ihr **das ṛta (Gesetz) mit euch**”

[Fahrzeug (ved. *vah*) – *ṛtasya*]

RV VIII 6.2ac

prajām ṛtasya pīprataḥ

prá yád bháranta váhnayaḥ

vīprā ṛtasya vāhasā

“Wenn die Wagenlenker des Opfers das Kind des rechten Brauches vorführen, es zu gutem Ende bringend, die Redekundigen **mit dem Fahrzeug des ṛta (rechten Brauches)**”⁸⁰⁵

[Fahrer (av. *važ-*) – *aṣahiīā*]

Y. 46.4a

aṭ tēng drəguuā

yāṅg aṣahiīā važdrāṅg pāt

“Doch der Lügner hält diese **Fahrer des aṣa (Wahrseins)**”⁸⁰⁶

[*aṣa-*fahren (av. *važ-*) in Komposition:

Y. 10.1fg

upa imaṭ nmānəm yaṭ āhūiri

yaṭ haomahe aṣauuazaṅhō

“In diesem (unserem) Hause, das dem Ahura zugetan (ist), das dem **aṣa-fördernden** (: ‘den **aṣa führend**’) Haoma (gehört)”.

(ii) Ved. *nayⁱ* ‘treiben, führen’ (zu idg. **neiH-* ‘führen, leiten’, vgl. heth. *nēanzi* ‘lenken, richten, schicken’, ved. *náyati* ‘führt’), das die Führung von Pferden in indo-iranischen Sprachen beschreiben kann – vgl. z.B. *ásvo náyamānaḥ* (RV I 173.3+) :: jav. *aspa...naiiente* (Yt. 10.42) :: apers. *asam frānayam* (DB I 87) – ist auch in Verbindung mit *ṛtá-* bezeugt. Das Kompositum **ṛtanī-* ‘der das *ṛtá* leitet’ (Scarlata 1999, 287)⁸⁰⁷ ist einmal belegt:

RV II 27.12a

yó rájabhya ṛtanībhyo dadāśa

“Wer für die Könige, **die das ṛta leiten**, eine Spende gemacht hat” (Scarlata 1999)

Die Kollokation ‘Lenker des *ṛta*’ ist ebenfalls einmal bezeugt, vgl.

RV VII 40.4a

ayám hí netā vāruṇa ṛtasya

“Denn Varuṇa, dieser **Lenker des ṛta (Gesetzes)**”⁸⁰⁸

⁸⁰⁵ Vgl. AVŚ XX 138.2c.

⁸⁰⁶ Vgl. Massetti 2013–2014, 138–140.

⁸⁰⁷ ‘Rechter Lenker’ (Geldner 1951–1957), ‘leading by truth’ (Jamison – Brereton 2014).

⁸⁰⁸ Außerdem kommt *nayⁱ* in einer Kollokation [leiten – Befehl/Anweisung_{AKK.} – *ṛtasya*], vgl. RV IX 86.32c *náyann ṛtasya praśiṣo nāvīyasīḥ* “der Opferordnung Vorschriften aufs neue leitend”, und RV I 79.3b *náyann ṛtasya pathibhī*

Der hier befürwortete Vergleichsansatz zwischen den angeführten indo-iranischen Kollokationen und [ἀρετή_{Akk.} – ἐλάω] (bzw. ἄγω, vgl. Pi. I. 7.22) kann dadurch weiter unterstützt werden, dass ἐλάω/ἐλάωνω und indo-iranisch **mag^h* und **nayⁱ* ähnliche Kollokationen haben. Wie schon angedeutet wurde, erscheinen ved. *vah*, av. *važ-*, ved. *nayⁱ* und gr. ἄγω in Kollokationen des Typs [Frau – führen] und [Wasser – führen/leiten] (vgl. §129).

Teil II

Kapitel 4: Kollokationen von ‘Dichtung’

§150 Dichtung und Gesang als Schlüsselbegriffe

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Kollokationen und dichterischen Ausdrucksmitteln, die bei Pindars und Bakchylides Siegesliedern in Bezug auf das Thema ‘Dichtung’ und ‘dichterische Kunst’ belegt sind. Das Thema der dichterischen Tätigkeit erweist sich in den Oden von Pindar und Bakchylides als zentral⁸⁰⁹, da es in quasi allen Gedichten der beiden Chorlyriker vorkommt. Oden, Gesänge und öffentliches Preisen sind Mittel, durch welche die Tüchtigkeit und Leistungen der Menschen verkündet werden und ihnen unvergänglichen Ruhm verschaffen. Ein homerisches und ein pindarisches Beispiel können hier demonstrieren, wie eng dichterische Erschaffung (τεύχω, Hom.; ἀρμόζω, Pi.), Ruhm (κλέος) und Tüchtigkeit (ἀρετά) miteinander verbunden sind, vgl.

Od. 24.196–198

[...] τῶ οἱ κλέος οὔ ποτ’ ὀλεῖται

ἧς ἀρετῆς, τεύξουσι δ’ ἐπιχθονίοισιν αἰοιδῆν

ἄθάνατοι χαρίεσσαν ἐχέφρονι Πηνελοπείῃ

“Deshalb wird ihr **der Ruhm ihrer Tüchtigkeit** niemals untergehen, sondern die Götter werden den Menschen **ein** reizendes **Lied schaffen** für die verständige Penelope”

Pi. P. 3.112–115

Νέστορα καὶ Λύκιον Σαρπηδόν’, ἀνθρώπων φάτις,

ἐξ ἐπέων κελαδεννῶν, τέκτονες οἷα σοφοί

ἄρμωσαν, γινώσκομεν· ἅ δ’ ἀρετὰ κλειναῖς αἰοιδαῖς

χρονία τελέθει [...]

“Nestor und den Lykier Sarpedon, **für die Menschen ein Gesprächsinhalt**, kennen wir aus **klingenden Gedichten**, wie weise Baumeister sie gefügt haben. Durch **rühmende Lieder** wird **Tüchtigkeit** fortdauernd”

Die Nebeneinanderstellung der zwei erwähnten Passagen erweist sich als hochinteressant, sowohl für die ‘meta-poetologische’ Reflexion, die sie beinhalten, als auch für den Unterschied, den sie indirekt widerspiegeln: Erschaffen bei Homer die Götter (ἄθάνατοι) ein reizendes Lied für Penelope, sind die weisen Baumeister (τέκτονες ... σοφοί), d.h. die Dichter, bei Pindar die “Demiurgen”, die es vermögen, durch Oden die Menschen und ihre Leistungen zu dauerndem Gesprächsinhalt werden zu lassen.

Die Reflexion über die dichterische Kunst scheint also bei den chorlyrischen Dichtern eine Sonderstellung einzunehmen. Sie ist ein struktureller Teil der dichterischen Kompositionen, auf die jedoch im Rahmen der Gedichte selbst Bezug genommen wird, und zwar durch eine Reihe von poetologischen Bildern. Die hohe Frequenz solcher Bilder bei Pindar legt die Annahme nahe, dass dieses Thema “Bestandteil des Programms eines Epinikions” sei (Nünlist 1998, 347), was sich durch die Analyse der bakchylideischen Daten unterstützen lässt. Die Anwendung der Bildersprache auf das Thema ‘dichterische Kunst’ scheint bei den Chorlyrikern so weit entwickelt zu sein, dass zahlreiche Metaphern, Gleichnisse, Vergleiche *et sim.* sich zusammen gruppieren lassen. Werden zum Beispiel die Oden als Getränke (vgl. §152) beschrieben, wird das metaphorische Potentiell dieses Bildes auf eine vielfache Art ausgenutzt: Oden werden nicht nur getrunken, sondern auch ‘kanalisiert’, ‘ergossen’, ‘begossen’ usw. Kollokationen dieser Art weisen eine gewisse Konsequenz auf, die es erlaubt, die zum gleichen Thema gehörigen Fügungen in komplexe Mikro-Systeme von Bildassoziationen einzufügen⁸¹⁰.

Der häufige Bezug auf das Thema ‘Dichtung’ und auf das ‘Lied’ (d.h. das dichterische Werk) hat zur Folge, dass in den Kollokationen verschiedene Bezeichnungen für ‘Gesang’, ‘dichterisches Wort’, ‘Lob’ usw. auftreten⁸¹¹. Die Termini, die das ‘dichterische Werk’ beschreiben, können in drei unterschiedliche semantische Felder gruppiert werden, (1) [Sagen/Sprechen], (2) [Musik] und (3) [Feier].

⁸⁰⁹ Bowra 1964, 1: “No Greek poet says as much as Pindar about his art”.

⁸¹⁰ Zur Pragmatik der pindarischen Dichtungsmetaphern vgl. Bonifazi 2001, 76–87.

⁸¹¹ Zu den Termini, die ‘Ode’ bei Pindar bezeichnen vgl. Calame 2017.

(1) Die Termini, die zum semantischen Feld (1) [Sagen/Sprechen] gehören, lassen sich m.E. zudem in zwei Hauptkategorien einteilen, nämlich (a) Wörter, die eine überwiegend hyperonymische Bedeutung ‘Gesagtes, Spruch’* haben, nämlich ‘Wort’, ‘Rede’, ‘Lobrede’, wie (ἐπ)αῖνος ‘Lob, Verkündigung’, ἔπος ‘Wort’, λόγος ‘dass.’, μῦθος ‘dass.’, ῥῆμα ‘dass.’, und (b) Wörter, die eine hyperonymische Bedeutung ‘Sagend/(Aus)sprechend’* haben, d.h. γᾶρυς ‘Stimme, Äußerung’, αὐδά ‘Äußerung’, ὄαρος ‘dass.’, ὀμφά ‘Stimme’, ὄσσα ‘dass.’, ὄψ ‘dass.’, φθόγγος ‘dass.’, φωνά ‘dass.’;

(2) Die Termini, die zum semantischen Feld [Musik] gehören, können in verschiedene Untergruppen eingeteilt werden, nämlich Wörter die ‘Gesang’, ‘Musik’ oder Arten von Gesängen bezeichnen, wie μουσικά ‘Musik’, μέλος ‘Gesang, Lied’, μολπή ‘dass.’, ὕμνος ‘Lied, Hymnus’, αἰοιδά ‘Lied, Ode’, νόμος ‘Melodie’, τρόπος ‘Tonart’, ὄαρος ‘saftige Stimme’, ὁμοκλά ‘Harmonie’, πνοή ‘Hauch’, διθυράμβος ‘Dithyrambos’, θρήνος ‘Threnos’, παιάν ‘Paian’, προοίμιον ‘Proimion’, ὑμέναιος ‘Hymeneus’; und Wörter, die musikalische Instrumente bezeichnen und als metonymische Bezeichnung für ‘Musik’ gelten können, z.B. αὐλός ‘Aulos’, λύρα ‘Lyre’, φόρμιγξ ‘Phorminx’.

(3) Die Termini, die zum semantischen Feld [Feier] gehören, wie, zum Biespiel, θαλία ‘Feier’, ἀγλαία ‘dass.’, κῶμος ‘Festzug’, χάρις ‘Anmut, Freude, Festzugsfreude’ können auch als metonymische Bezeichnungen für ‘dichterisches Werk’ benutzt werden.

Nicht alle oben genannten Termini haben eine offensichtliche Etymologie. Es ist jedoch möglich, an dieser Stelle etymologische Vorbemerkungen zu einigen Lexemen anzuführen. Im Folgenden wird sich nur auf die Termini konzentriert, welche (i) in den meisten Kollokationen erscheinen, auf die in diesem Kapitel eingegangen wird⁸¹², und die (ii) eine allgemein anerkannte bzw. eine mögliche idg. Etymologie haben.

§151 Etymologisches

Von den Termini der Gruppe (1.a) ‘Gesagtes’* haben ἔπος, λόγος und ῥῆμα eine klare Etymologie:

- **ἔπος** ‘Wort’ aber auch ‘Vers’, ‘Rede’, ‘Spruch’⁸¹³: Wie im Laufe dieser Arbeit bereits aufgezeigt wurde (vgl. §5, §25, §56), ist ἔπος ein *s*-Stamm zu idg. **uekʰ*- ‘sagen’, das ved. *vácas*- ‘dass.’, av. *vacah*- ‘dass.’ perfekt entspricht. Der griechische Terminus erscheint in der Gestalt °επής als HG verschiedener chorlyrischer Komposita, nämlich ἀδυεπής ‘süße Wörter habend’ (Pi. O. 10.93, N. 1.4, 7.21; Ba. 4.7, vgl. §5), ἀμευσειεπής ‘das Wort vorbeiziehend’ (*hapax eiremenon*, Pi. fr. 24), ἀρτιεπής ‘Wörter rechtzeitig/bereit habend’ (Pi. O. 6.61, I. 5.46, vgl. §25), εὐρησειεπής ‘Worte findend’ (Pi. O. 9.80, vgl. §56), θελξιεπής ‘durch Wörter zaubernd’ (*hapax eiremenon*, Ba. 15.48)⁸¹⁴, θερσειεπής ‘dreistredend’ (*hapax eiremenon*, Ba. 13.199)⁸¹⁵, τερψιεπής ‘durch Worte erfreuend’ (*hapax eiremenon*, Ba. 13.230 vgl. §96).

- **λόγος** ‘Wort, Lobeswort’, ‘Geschichte’, ‘Lob’ ist ein thematischer *o*-Stamm mit der Struktur *CóC-o-* zu λέγω ‘sagen’ und geht auf idg. **leg-* ‘sammeln, auflesen’ zurück, vgl. lat. *legō* ‘lesen’, alb. *mb-ledh* ‘sammeln’. Der Terminus erscheint als HG dreier chorlyrischer Possessivkomposita, nämlich: ἀδύλογος ‘süße Wörter habend’ (Pi. O. 6.96, vgl. §5, §6), βαρύλογος ‘schwere Wörter habend’ (*hapax eiremenon*, Pi. P. 2.55, vgl. §29), κακολόγος ‘böse Wörter habend’ (Pi. P. 11.28).

- **ῥῆμα** ‘Wort’ ist ein *men*-Stamm zu gr. εἶρω ‘sagen’ und geht auf idg. **uerh₁*- ‘sagen’ zurück, vgl. pal. *wērti* ‘er spricht’, heth. *weriyezzi* ‘er ruft’, russ. *врать* ‘lügen’. Der Terminus ist nicht bei Bakchylides belegt und erscheint nicht in Komposition.

⁸¹² Nämlich, in alphabetischer Reihenfolge: αῖνος, αἰοιδή, αὐδή, γᾶρυς, ἔπος, θρήνος, κῶμος, λόγος, λύρα, μέλος, νυμασούνα, μοῖσα, μολπή, μουσικά, ὄψ, ῥῆμα, ὕμνος, φόρμιγξ, φωνά. Einige dieser Termini haben leider keine klare Etymologie, nämlich: αῖνος, θρήνος, κῶμος, λύρα, φόρμιγξ. S. Beekes *EDG*, Chantraine *DELG* s.v. Zur Etymologie von κῶμος vgl. Meusel 2018.

⁸¹³ Vgl. Slater 1969, s.v.; Gerber 1984, s.v.

⁸¹⁴ Vgl. *Od.* 3.264 ἄλοχον θέλγεσκεν ἔπεσσιν “er (: Aigistus) zauberte die Frau (Agamemnon) mit den Wörtern” den PN Θελξιπέπεια ([Apoll.] *Ep.* 7.18.4). Zu Hera Θελξίνη sowie zu weiteren Namen und Epitheta auf θελξι° vgl. Langella 2014, 102–107.

⁸¹⁵ Dem PN Θερσίτης (*Il.* 2.212, 244, 246+) könnte eine Kurzform des Epithetons zugrunde liegen. Das ist natürlich eine Möglichkeit unter vielen, vgl. Θερσίλοχος (*Il.* 17.216+); Θέρσιππος (*IG* II² 448, Attika+), Θερσίδαμος (*IG* IV 616, Argolis), Θερσικλέος (sic! *CID* 2.120, Delphi+), Θερσιμένης (*Gonnoi* II 41, Thessalien), Θερσικράτης (*Gonnoi* II 90, Thessalien+). Es sei hier daran erinnert, dass Θερσίτης bei Homer durch Epitheta benannt wird, die zum semantischen Feld ‘Wort’ gehören, nämlich ἀμετροεπής ‘dessen Wort dreist ist’ (*Il.* 2.212), ἀκριτόμυθος ‘dessen Wort leichtfertig ist’ (*Il.* 2.246). Maehler 1982, II 287 schlägt vor, dass Bakchylides θερσειεπής in Anlehnung an den homerischen Θερσίτης ... ἀμετροεπής (*Il.* 2.212) gebildet hat.

Da Verbalformen zu idg. **mekʰ-* (εἶπον), **leǵ-* (λέγω) und **uerh₁-* (εἶρηκα), im Suppletionsverhältnis stehen⁸¹⁶, ist es nicht erstaunlich, dass λόγος und ῥῆμα als Synonyme von ἔπος gelten können und in gleichen Kollokationen austauschbar sind.

Einige Wörter, die zur Gruppe (1.b) gehören, haben eine klare Etymologie, nämlich:

- **αὐδᾶ** ‘Stimme’⁸¹⁷, ‘Lied’ kann als [**h₂udH-éh₂-*] transponiert werden und mit aind. *vádati* ‘sprechen, reden’, lit. *vadinù* ‘rufen, nennen’ sowie aind. *vāda-* ‘Laut, Ruf’, aksl. *vada* ‘calumnia’, ahd. *far-wāyan* ‘verneinen’ etymologisch in Verbindung gebracht werden. Alle Termini können auf idg. **h₂uedH-* ‘tönen, sprechen’ zurückgeführt werden, das auch gr. ἀηδών ‘Nachtigall’ (**h₂uēdH-ōn-*, Beekes *EDG*, 27, 168) zugrunde liegen könnte. Abzuweisen ist die Hypothese einer etymologischen Verwandtschaft mit heth. *uttar* ‘Wort, Spruch’ und KL *utar* ‘dass.’, die keine anlautende Laryngal **h₂-* (gr. ᾶ-) erkennen lassen (Melchert 1994, 49f.)

- **γᾶρος** ‘Stimme’, ‘Äußerung’, zu gr. γάρω ‘ich besinge, preise’ (: γηρώ), ist mit idg. **ǵar-* ‘tönen, rufen’ etymologisch verbunden⁸¹⁸, vgl. oss. *zæp-* ‘tönen’, air. *-gair, -gairēt* ‘rufen’, oss. *zap-* ‘singen’, npers. *zār-* ‘schreien’; ahd. *chara* ‘Wehklage’. Der Terminus erscheint als Hinterglied von zwei pindarischen Komposita, nämlich μελίγαρος ‘honigstimmig’ (Pi. O. 11.4+, vgl. §4), und ποικιλόγαρος ‘bunte Stimme habend’ (*hapax eiremenon*, Pi. O. 3.8, vgl. §93).

- **ᾄψ*** ‘Stimme’, das bei Pindar und Bakchylides nicht im Nominativ bezeugt ist, ist als [**uokʰ-s*] transponierbar und stellt ein Wurzelnomen zur idg. Wurzel **mekʰ-* ‘sagen, sprechen’ dar, das perfekt aind. *vāc-* sowie lat. *uox* ‘Stimme’ entspricht. Der Terminus fungiert als HG eines pindarischen Possessivkompositums, nämlich: βαρύψ ‘tiefe Stimme habend’ (Pi. P. 6.24)⁸¹⁹.

- **φωνᾶ** ‘Stimme’ kann **bʰoh₂-néh₂-* widerspiegeln, d.h. ein Derivat zur Wurzel **bʰeh₂-* ‘sprechen, sagen’ sein, die u.a. von gr. φημί, lat. *fāri*, ved. *bhānati* ‘spricht’ fortgesetzt wurde. Da die Wurzel **bʰeh₂-* ‘sprechen, sagen’ homonym mit **bʰeh₂-* ‘glänzen, leuchten, scheinen’ (φᾶν- ‘sichtbar machen’) ist, kann die Entwicklung *‘leuchten’ → *‘hell machen’ → *‘klar machen’ → ‘sagen’ (LIV² 69) postuliert werden. Der Terminus fungiert als HG folgender pindarischer Komposita: ἄφωνος ‘stumm’ (Pi. P. 9.98+), εὐφώνος ‘schöne Stimme habend’ (Pi. P. 1.38+), μαλθακῶφονος ‘sanfte Stimme’ (*hapax eiremenon*, Pi. I. 2.8), παμφώνος ‘vollstimmig’ (Pi. O. 7.12+), σύμφωνος ‘übereinstimmend’ (Pi. P. 1.70+).

Unter den Termini, die zu Gruppe (2) ‘Musik’ gehören, können folgende Wörter etymologisiert werden:

- **μέλος** ‘Lied’ wurde auf die Wurzel **mel(H)-* ‘Gegenstand von Gedanken sein’ zurückgeführt (Serangeli 2016), vgl. gr. μέλω ‘sich kümmern’, tsch. *mele mne* ‘es verdrießt mich’, toch. A *māl-kārteṃ* (Anrede) ‘Guter’ und heth. *māl* ‘Gedanke’. Die Wurzel **mel(H)-* kann mit idg. **meldʰ-* in Verbindung gebracht werden, die als sekundäre Wurzel des Typus **mel(H)-dʰeh₁-*, vgl. lit. *maldaú, maldýti* ‘bitten, flehen’, aksl. *moliti* ‘dass.’, heth. *māldi* ‘rezitieren’, interpretiert werden kann (Kölligan 2018, 231–233). Es könnte sich um einen Typus handeln, der Parallel zu **mens-dʰeh₁-* existiert, vgl. ved. *medhā-* ‘Geisteskraft’, av. *mazdā-* ‘id.’ (**m̥ns-dʰeh₁-eh₂-*).

- **μολπά** ‘Lied, Gesang’, das einen Typus **CoC-éh₂-* zu μέλω ‘besingen’ widerspiegelt, kann mit dem HG °μολπος in Verbindung gebracht werden, das bei vier pindarischen und bakchylideischen Komposita vorkommt, nämlich: ἀναξιμόλπος ‘über die Lieder herrschend’ (*hapax eiremenon*, Ba. 6.10, vgl. §17), ἐρασιμόλπος ‘Lieder liebend’ (*hapax eiremenon*, Pi. O. 14.16), φιλησιμόλπος ‘dass.’ (*hapax eiremenon*, Pi. O. 14.14), φιλόμολπος ‘dass.’ (Pi. N. 7.9+)⁸²⁰.

⁸¹⁶ Kölligan 2007a, 218–246.

⁸¹⁷ Komposita mit einem HG °αυδης lassen sich bei Pindar nicht identifizieren. Bei Bakchylides (fr. 60.35) kommt ἄναυδος ‘stumm’ vor.

⁸¹⁸ Hackstein 2002, 214 schlägt vor, dass **ǵār-* als Vollstugen-Substitut in einer Ablautreihe urgr. **ger-* (uridg. **ǵer-*) : urgr. **ǵar-* (uridg. **ǵr-* l _ V) : urgr. **ǵār-* entstanden sei. Die Möglichkeit, **ǵehr-* zu rekonstruieren, wird von Melchert 2016, wegen der ‘verbotenen’ Wurzelstruktur abgelehnt. Laut Schumacher (2004, 333) sei **ǵar-* **ǵer-H-* (vgl. **ǵer-h₁-*, Schrijver 1991, 178) vorzuziehen: Im Altirischen sind ein Konjunktiv *ar-id-garad* und ein Präteritum *ar-gart* belegt, die für eine Wurzel des Typus **CEL(H)-* und **CL(H)-je/o-* kaum zu erwarten sind, da Wurzeln dieses Typus üblicherweise ein *e*-stufiges *se/o*-Konjunktiv und ein *ē*-stufiges *t*-Präteritum haben.

⁸¹⁹ Pindar (Pi. fr. 52f.134, 52i.a.14) bezeugt auch εὐρύοπα, das erst bei Homer als Epitheton des Zeus vorkommt. Die Form könnte als ‘weit(reichende) Stimme habend’ [**h₁uru-u-okʰ-*] oder als ‘weit(erreichendes) Auge habend’ [d.h. **h₁uru[u]-h₃kʰ-*] gedeutet werden, vgl. West 2007, 171.

⁸²⁰ Das Kompositum lässt sich mit der Kollokation [μολπά – φιλέω] vergleichen, vgl. Stes. 55.2 P φιλεῖ μολπάς ‘(Apollon) liebt Gesänge’.

Der Terminus könnte m.E. aus einer erweiterten Wurzel **mel(H)-p-* abgeleitet werden, welche nur im Altgriechischen und Keltischen erscheint, vgl. air. *°molor* ‘ich lobe, preise’, kymr. *mawl* ‘Lob’⁸²¹. Die Hypothese einer Wurzel mit einer *p*-Erweiterung lässt sich durch verschiedene Parallelen befürworten, nämlich **ten-* ‘sich spannen, sich dehnen’ (ved. *átan* ‘hat gespannt, hat gebreitet’, gr. *τῆταινω* ‘spanne dehne aus’): **temp-* ‘spannen, dehnen’ (lit. *tem̃pti* ‘spannen, dehnen’, toch. B *campām* ‘kann, ist in der Lage’)⁸²²; **ues-* ‘(Kleidung) anhaben, bekleidet sein mit’ (heth. *wēsta* ‘bekleidet sein mit’, aav. *vaste* ‘hat an’, gr. *ἔννυμι* ‘bekleide’): **uesp-* ‘umhüllen’ (vgl. heth. *wašpa-* ‘Leichentuch’)⁸²³.

- **μοῖσα** ‘die Muse’ ist die Personifizierung des dichterischen Gedankens und kann, wie schon im Laufe dieser Arbeit erläutert wurde (§80, §81), auf die idg. Wurzel **men-* ‘einen Gedanken fassen’ zurückgeführt werden, die unterschiedlichen vedischen Termini für ‘dichterisches Werk, Spruch u.ä.’ (z.B. ved. *mántra-*, av. *maθra-*; *matí-* ‘dichterischer Gedanke’) zugrunde liegt. Gr. *Μοῖσα* ist innergriechisch sowohl mit **μναμοσύνα** ‘Gedächtnis’ als auch mit **μουσική** ‘Musik, die Kunst der Musen’ in Verbindung zu bringen.

- **ῥῆμος** ‘Loblied’, sowie das Derivat **ῥμνησις** ‘Lob’ (Pi.+), ist ein Terminus umstrittener Etymologie⁸²⁴, der mit dem Feld ‘Weben’ assoziiert werden kann: Wie von Calvert Watkins (1995, 73, 110) vorgeschlagen wurde, kann dieses Wort als [**sh₂o-mn-o-*] transponiert werden. Es würde sich somit um ein thematisches Derivat eines *men*-Stammes zur idg. Wurzel **seh₂-i-* ‘binden’ mit Entwicklung **u* vor Labialem für Cowgill Gesetz handeln, welches durch ved. *sāman-* [**sh₂omen-*] ‘Melodie’ und heth. *išahmai-* ‘Gesang’ widergespiegelt wird⁸²⁵.

Durch die vergleichende Analyse, deren Resultat Ziel des vorliegenden Kapitels ist, soll überprüft werden, ob einige Kollokationen von ‘Dichtung’, ‘Lied’, ‘dichterisches Wort’ genaue bzw. partielle Parallelen in anderen indogermanischen Sprachen finden und inwiefern vergleichbare (Mikro-)Systeme von Bildassoziationen in einigen verwandten Sprachen rekonstruierbar sind.

Die Kollokationen, welche ‘Gesang’ bzw. ‘dichterisches Wort’ enthalten, weisen folgende Strukturen auf: [Substantiv – Epitheton], [Substantiv – Substantiv_{Gen.}], [Substantiv_{Akk./Nom.} – Verb]. Darüber hinaus wird die Notierung [Substantiv] – [Substantiv] in den Abschnitten dieses Kapitels angewendet, in denen Bezug auf eine gesamte Bildassoziation genommen wird, die auf Basis textueller Nähe von zum gleichen semantischen Feld gehörigen Begriffen rekonstruierbar ist.

§152 [Gesang/dichterisches Wort] – [Getränk]: Einleitung

Zahlreiche Passagen aus der Chorlyrik weisen auf eine Assoziation zwischen [Dichtung] und [Getränk] hin, die durch verschiedene phraseologische Strukturen widergespiegelt wird: Das dichterische Werk wird in manchen Textstellen als Guss oder Strom beschrieben, anderswo werden Oden als Getränke dargestellt. Als Einleitung zu den pindarischen und bakchylideischen Passagen, denen die Assoziation [Gesang/dichterisches Wort] – [Getränk] zugrunde liegt und welche teilweise oder genaue Entsprechungen in anderen idg. Sprachen haben, wird die Analyse von zwei Passagen aus der 3. *Nemeischen* Pindars angeführt⁸²⁶. Dieses Beispiel zeigt nämlich ausgesprochen gut, wie sich die Assoziation zwischen [Gesang/dichterisches Wort] und [Getränk] in chorlyrischen Kontexten entwickelt hat, sodass sie sich als traditionelles Thema etablieren konnte. Weiterhin wird der Versuch unternommen, thematische und strukturelle Parallelen für einige Merkmale der 3. *Nemeischen* innergriechisch und in vergleichender Perspektive zu identifizieren.

Die Assoziation [Gesang/dichterisches Wort] – [Getränk] kann als Hauptthema für die Kollokationen gelten, die in den nachfolgenden Paragraphen in Betracht gezogen werden, nämlich:

⁸²¹ Stokes 1901, 191, der air. *col* ‘Sünde’ (kymr. *cwl*) und air. *molad* (kymr. *moli*) mit lat. *culpa* bzw. gr. *μολπή* verbindet und sie als Paradebeispiele für die Entwicklung **lp > *l* im Altirischen erwähnt.

⁸²² Zu Nominalderivativa zu dieser Wurzel vgl. García Ramón 2014; Serangeli 2018.

⁸²³ Watkins 1969, 241; Janda 2000, 208–209, Katz 2000. Anders Olsen 2016, laut der heth. *wašpa-* sich als **uospo-* transponieren lässt und ein thematisches Derivat zu einem *s*-Stamm zur Wurzel **ueb^h-* fortsetzt (**uob^h-s-o-* → **uospo-* mit Methatase und Assimilation).

⁸²⁴ Laut Autran 1938, 33 ist das Wort nicht indogermanisch. Laut Kuhn (1853, 131; 1855, 25) und Durante (1959, 1976, 55–60) sei *ῥμνος* als ein Kompositum zu interpretieren, nämlich als **su-mn-ó-* (recte: **h₁su-mn-ó-*) ‘das gut Gedachte’. Obwohl diese Erklärung semantisch befriedigend wäre, kann sie wegen der problematischen vermeintlichen Entwicklung *ú- < *h₁su-* abgelehnt werden. Laut Vine 1999, 576–577 spiegelt *ῥμνος* **s_{uon}[H]-mo-* (mit Laryngalschwund, Metathesis und Cowgills Gesetz) wider. Es würde sich um ein *o*-stufiges Derivat zur idg. **s_{uen-}* handeln, die lat. *sonāre* und ved. *ásvanī* zugrunde liegt.

⁸²⁵ Vgl. Oettinger 1982, 236, Bader 1990, 34–38. Zu *ῥμνοάνασσα* (*hapax eiremenon*, Ba. 12.1, vgl. §17).

⁸²⁶ Zur Ode und Struktur vgl. Erbse 1969; Privitera 1988, 2011; Slater 1983, Stoneman 1979; Jones 2000, 63–123.

[Gesang/Wort – *ambrosisch*, d.h. unsterblich] und [Quelle – Gesang_{Gen.}] (§153);
 [Strom – Gesang_{Gen.}] bzw. [Gesang – strömen (lassen)] (§154);
 [Guss – Gesang_{Gen.}] bzw. [Gesang – (er)gießen] (§155);

§152.a Pi. N. 3.1–13, 76–84

Pi. N. 3.1–13

Ὦ πότνια **Μοῖσα**, μᾶτερ ἀμετέρα, λίσσομαι,
 τὰν πολυξέναν ἐν ἱερομηγία **Νεμεάδι**
 ἵκειο Δωρίδα νᾶσον Αἴγιναν ὕδατι γάρ
 μένοντ' ἐπ' Ἀσωπίῳ **μελιγαρύων** τέκτονες
 κώμων νεανίαι, **σέθεν ὅπα μαιόμενοι**.
διψῆ δὲ πρᾶγος ἄλλο μὲν ἄλλου,
ἀεθλονικία δὲ μάλιστ' αἰοιδᾶν **φιλεῖ**,
 στεφάνων ἀρετᾶν τε δεξιωτάταν ὀπαδόν·
 τᾶς ἀφθονίαν ὄπαζε μήτιος ἀμᾶς ἄπο·
 ἄρχε δ' οὐρανοῦ πολυνεφέλα κρέοντι, θύγατερ,
 δόκιμον ὕμνον· ἐγὼ δὲ κείνων τέ νιν **ὄαροις**
 λύρα τε κοινάσομαι. **χαρίεντα** δ' ἔξει πόνον
 χώρας ἄγαλμα [...]

“Oh hehre **Muse**, unsere Mutter, ich bitte dich, komm im heiligen Monat **der Nemeen** zur vielbesuchten dorischen Insel Aigina (scil. der Heimat des Siegers). Denn am äsopischen Wasser warten die jungen Männer, Baumeister **honigsprechender** Festumzüge, und **ersehnen deine Stimme**. Es **dürstet** die eine Tat nach dem, die andere nach jenem: **der Kampfsieg liebt** am meisten das Lied, den geschicktesten Begleiter von Kränzen und Leistungen. Gib eine Fülle von ihm aus meinem Geiste, beginn dem Herrscher des wolkenreichen Himmels, Tochter [scil. des Zeus], einen rechten Hymnus! Ich will ihn mit den **Gesängen** jener Jungen und meiner Lyra vereinen. Eine **reizvolle** Mühe wird die Zierde des Landes haben [...]”

Pi. N. 3.76–84

[...] **χαῖρε, φίλος**. ἐγὼ τόδε τοι
 πέμπω **μεμιγμένον μέλι** λευκῶ
 σὺν γάλακτι, κίρναμένα δ' ἔερσ' ἀμφέπει,
πόμ' αἰοίδιμον Αἰολίσσιν ἐν **πνοαῖσιν αὐλῶν**,
 ὀψέ περ. ἔστι δ' αἰετὸς ὠκύς ἐν ποτανοῖς,
 ὃς ἔλαβεν αἶψα, **τηλόθε μεταμαιόμενος**,
 διαφοινὸν ἄγραν ποσίν·
 κραγέται δὲ κολοιοὶ ταπεινὰ νέμονται.
 τίν γε μὲν, **εὐθρόνου Κλεοῦς** ἐθελόι-
 σας, **ἀεθλοφόρου** λήματος ἔνεκεν
Νεμέας Ἐπιδαυρόθεν τ' ἄπο καὶ Μεγάρων δέδορκεν
 φάος.

“**Sei mir begrüßt, Freund**, ich sende dir dieses **Gemisch** hier **aus Honig** und weißer Milch – beim Mischen entstandener Schaum umgibt es **einen Trunk zum Singen zu** aiolischen **Klängen der Auloi**, spät freilich! Der Adler ist schnell unter den Vögeln, welcher im Nu, **von fernher zustoßend**, seinen blutigen Fang ergreift mit den Krallen. Die krächzenden Krähen halten sich in den Niederungen auf. Dir (scil. dem Sieger) aber strahlt, da die **gutthronende Kleio** es will, für deinen **siegreichen** Kampfesmut **von Nemea**, Epidauros und Megara her Licht.”⁸²⁷

§152.b Wie der Bezug auf Anfang und Ende des Liedes aufweist, liegt das Thema des ‘Durstes nach Liedern’ der Ringkomposition zugrunde⁸²⁸. Es können folgende semantische und lexikalische Wiederholungen erkannt werden, nämlich 9 Paare von gleichen Lexemen oder Synonymen, mit Ausnahme von Paar (5), welches aus den komplementären Bildern ‘Durst’, διψῆ (V. 6), und ‘Getränk’, πόμ' αἰοίδιμον (V. 79) besteht:

(1) [Muse]:	Μοῖσα (V. 1)	::	εὐθρόνου Κλεοῦς (V. 83)
(2) [Nemea]	Νεμεάδι (V. 2)	::	Νεμέας (V. 84)
(3) [Honig]	μελιγαρύων (V. 4)	::	μεμιγμένον μέλι (V. 77)
(4) [nachstreben]	σέθεν ὅπα μαιόμενοι (V. 5)	::	τηλόθε μεταμαιόμενος (V. 81)
(5) [Durst]/[Trinken]	διψῆ (V. 6)	::	πόμ' αἰοίδιμον (V. 79)
(6) [ἀεθλο-]	ἀεθλονικία (V. 7)	::	ἀεθλοφόρου (V. 83)
(7) [φιλ-]	φιλεῖ (V. 7)	::	φίλος (V. 76)
(8) [Blasen]	ὄαροις (V. 11)	::	ἐν πνοαῖσιν αὐλῶν (V. 79)
(9) [χάρις, χαίρω]	χαρίεντα (V. 12)	::	χαῖρε (V. 76)

⁸²⁷ Die Übersetzung wurde auf Basis derjenigen von Nünlist 1998 (237, 101, 194 für VV. 1–11; 202, 57, 167 für VV. 76–84) rekonstruiert und nur leicht geändert, indem ich Übersetzungen der Verse, die von Nünlist (1998) nicht zitiert und deshalb nicht übersetzt wurden, integriert habe.

⁸²⁸ Zum Begriff ‘Ringkomposition’ vgl. van Otterlo 1944, Douglas 2010 (in anthropologischer Perspektive). Zu Typen und Natur von Ringkompositionen (mit Fokus auf Homer) vgl. Michin 1995, Scholz 1969 (mit Fokus auf die zweite nemeische Ode). Zur Struktur der dritten *Nemeischen* vgl. Mezger 1880, 390; Wells 2009, 221.

Mit den Versen aus der dritten *Nemeischen* können verschiedene poetologische Bilder verknüpft werden. Hier sei die Aufmerksamkeit auf einige thematische Motive gerichtet, nämlich: (i) das Thema des ‘Durstes nach Oden’ und (ii) die Darstellung des Dichters bzw. des Singers als ‘Behälter’, die komplementär zu derjenigen des ‘trinkbaren’ Gesanges ist.

(i) Das Thema des ‘Durstes nach Liedern’ (vgl. *N.* 3.6) kommt in anderen pindarischen Textstellen vor, indem ‘Durst(en)’ durch διψάω ‘dursten’ bzw. δίψα ‘Durst’ oder durch eine Litotes ausgedrückt wird, vgl.

- δίψα: Pi. *P.* 9.103f. [...] ἐμὲ δ’ οὖν τις ἀοιδᾶν || δίψαν ἀκειόμενον πρᾶσσει χρέος “von mir allerdings, der ich den Durst nach Liedern stille, triebt einer die Schuld ein” (Nünlist 1998, 194);

- Litotes: Pi. fr. 52f.127–129 οὐνεκεν οὐ σε παιηόνων || ἄδορπον εὐνάξομεν, ἀλλ’ ἀοιδᾶν || ῥόθια δεκομένα κατερεῖς “deshalb wollen wir dich (scil. die Insel Aigina) nicht zu Bett bringen, ohne dass du von den Paianen getrunken hast, sondern sollst du der Gesänge Fluten empfangen und sagen” (Nünlist 1998, 194).

(ii) Auf komplementäre Weise wird das dichterische Werk bei Pindar und anderen Dichtern oft als eine Art leckeres Getränk dargestellt⁸²⁹. Sicherlich ist die synästhetische Kollokation πόμ’ ἀοίδιμον (*V.* 79) einzigartig, es lassen sich jedoch einige wenige innerpindarische Komparanda dafür identifizieren, und zwar in den Textstellen, bei denen der Dichter bzw. der Sänger als ‘Becher der Oden’ bezeichnet wird. Die dichterischen Darsteller tragen Oden mit sich und teilen sie mit den Zuhörern; infolgedessen dienen sie als Instrumente dazu, dass der Laudandus sowie das Publikum die Oden schmecken können:

- Pi. *O.* 6.90f. ἐσσι γὰρ ἄγγελος ὀρθός, || ἠῦκόμων σκυτάλα Μοι- | σᾶν, γλυκὺς κρατῆρ ἀγαφθέγκτων ἀοιδᾶν “denn ein gerader (= die Wahrheit sagender) Bote bist du, Heroldsstab der schönhaarigen Musen, süßer Mischkrug klingender Gesänge” (Nünlist 1998, 74);

- Pi. *I.* 6.1–3 θάλλοντος ἀνδρῶν ὡς ὅτε συμποσίου || δεύτερον κρητῆρα Μοισαίων μελέων || κίρναμεν Λάμπωνος εὐάθλου γενεᾶς ὑπερ “wie beim blühenden Gelage von Männern mischen wie einen zweiten Mischkrug von Liedern der Musen für das siegreiche Geschlechts Lampons (scil. Vater des Siegers)” (Nünlist 1998, 201).

- Pi. fr. 354 ἀνοῖξαι πίθων ὕμνων “ein (Wein-)Faß von Liedern öffnen”⁸³⁰.

Die angeführten Beispiele machen klar, dass die Assoziation zwischen ‘Oden’ und ‘Getränke’ ein geläufiges Thema in der chorlyrischen Dichtung ist, das durch eine breite Konstellation von Bildern zum Ausdruck kommt.

§152.c Die ausgewählten Passagen aus der dritten *Nemeischen* erweisen sich aus verschiedenen Gründen als interessanter Vergleichspunkt zu idg. Komparanda, und zwar in Bezug auf (i) die Vorstellung des ‘Durstes nach Oden’; (ii) die Darstellung der Ode als Getränk oder saftreiche Substanz; (iii) die Assoziation zwischen [Adler] und [(dichterisches) Getränk]; (iv) das Vorkommen der bildlichen Assoziation zwischen Oden und Getränken in zirkularer Struktur.

(i) Auch in anderen indogermanischen dichterischen Traditionen werden Gesänge mit berausenden Getränken sowohl direkt als auch indirekt verglichen. Insbesondere wird das Verhältnis zwischen Darbringung und Empfang des Preises im *Ṛgveda* durch die Begriffe ‘Durst’ und ‘Getränk’ geschildert, vgl.

RV V 57.1cd

iyám vo asmát práti haryate matís

ṛṣṇáje ná divá útsā udanyáve

“Dieses **Lied** von uns **ist** euch **willkommen wie dem Durstigen**, der nach Wasser verlangt, die Quellen des Himmels”

Stellt ved. *ṛṣṇáj-* eine semantische Entsprechung zu gr. διψάω dar, ist die Anwendung der Wurzel **ǵher-* ‘Gefallen finden, begehren’ in ähnlichen Kontexten bemerkenswert, vgl. χαριέντα ... πόνον (Pi. *N.* 3.10f.), χαῖρε (Pi. *N.* 3.76); *haryate* (RV V 57.1c).

Obwohl keine Kollokation [Gesang – trinken (ved. *pā*)] im *Ṛgveda* belegt ist, werden bei Kālidāsa die Wörter durch die Ohren getrunken, vgl.

⁸²⁹ Vgl. Nünlist 1998, 178–205, der ein ausführliches Dossier von dichterischen Ausdrücken, die unter dem Hauptthema ‘Fließen’ gruppiert werden können, anführt und analysiert.

⁸³⁰ Das Fragment wird von Aristeid. *Or.* 45.13 überliefert, der es aber nicht Pindar zuschreibt. Deshalb kann Pindars Autorschaft für diese Textstelle nicht als gesichert gelten.

Kāl. *Meghadūta* 1.13ab

*mārgaṃ tāvac chṛṇu kathayatas tvatprayāṇānukūlaṃ
samdeśaṃ me tadanu jalada śrośyasi śrotapeyam*

“First hear from me the path suited to your journey as I describe it to you, and then, O cloud (giver of water), you will hear my message, agreeable, **worth to be drunk by the ears**”⁸³¹

(ii) Weitere ṛgvedische Textstellen beschreiben den Gesang als ‘trankbegleitend’ (*pitumānt-*) oder als ‘reich an Saft, saftreich’ (*páyasvant-*), vgl.

RV I 101.1a

prá mandíne pitumád arcatā vácaḥ

“Stimmt für den Rauschliebenden eine **trankbegleitete Rede** an”

RV X 17.14b

páyasvan māmakām vácaḥ

“**Saftreich** ist mein **Wort**”

Sowohl *pitumānt-* als auch *páyasvant-* stellen nur teilweise Entsprechungen zu πóm’ αοίδιμον (Pi. N. 3.79) dar, da die Termini nicht auf idg. **peh₃-* ‘trinken’ (gr. πίνω ‘dass.’, lat. *bibō*), sondern auf die idg. Wurzel **pejH-* ‘(an)schwellen’ zurückzuführen sind, die ved. *payⁱ* ‘schwellen’, jav. *pay* ‘dass.’, lit. *piyù* ‘Milch bekommen’, sowie einer Reihe Nominalderivativa zugrunde liegt, vgl. u.a. das Heterokliton πῖαρ ‘Fett’ (Subst.), die Adjektive πῖων ‘fett’ (vgl. πιαρός ‘dass.’), πείρα, das skr. *pīvan-*, *pīvarī-* ‘fett’ entspricht⁸³²; die *s*-Stämme ved. *pīvas-* ‘fett’, av. *piuuah-* ‘dass.’; ved. *páyas-* ‘Milch’, jav. *paiiah-* ‘dass.’; *tu*-Stämme, vgl. ved. *pitú-* ‘Ernährung’ : jav. *pitu-* ‘dass.’⁸³³. Im Zusammenhang mit den zitierten vedischen Passagen soll die etymologische Zugehörigkeit von gr. Πειρία und Πειρίς zu idg. **pejH-* ‘(an)schwellen’ hervorgehoben werden. Πειρία (‘das fette Land’) ist die Heimat der Musen, vgl. Hes. *Th.* 51–53 Μοῦσαι [...] τὰς ἐν Πιερίῃ Κρονίδη τέκε πατρὶ μιγεῖσα || Μνημοσύνη “Musen [...] Sie gebar Mnemosyne (: Gedächtnis), die mit dem Vater Zeus, Sohn des Kronos vereinte, in Pieria”. Dementsprechend werden die Musen oft ‘Pierides’ genannt⁸³⁴, vgl.

Pi. N. 6.31–33

Βασσίδαισιν ἄ τ’ οὐ σπανίζει, παλαίφατος γενεά,

ἴδια ναυστολέοντες ἐπι-

κόμια, Πιερίδων ἀρόταις

δυνατοὶ παρέχειν πολὺν ὕμνον [...]

“Die Bassiden (= das Sieergeschlecht) haben daran (scil. an großen Leistungen) keinen Mangel, das Geschlecht ist altberühmt; indem sie eigene Preislieder (als Fracht) auf das Schiff laden, sind sie imstande, **den Pflügern der Pieriden** viel (Stoff für ein) Lied darzubringen” (Nünlist 1998, 139)

Konsequent mit dem Bild des ‘Schwellens’ ist dasjenige der vedischen Gottheit, die mit Oden ‘gefüllt’ (ved. *prā*) wird. Dies kommt in einer Textstelle vor, in der explizit Bezug auf das Bild der Flüsse genommen wird, vgl. RV V 11.5cd *tvām girah sindhum ivāvānīr mahīr’ ā prnanti śávasā vardháyanti ca* “dich erfüllen die Lobreden wie die großen Ströme den Sindhu mit Kraft und stärken dich”. Die Anwendung eines Verbs, das zu idg. **pleh₁-* ‘füllen’ gehört, findet Parallelen in unterschiedlichen idg. dichterischen Traditionen:

- In der lateinischen Dichtung erscheint *impleō* ‘füllen’ oft in Verbindung mit einem Ablativ des ‘Gesprochenen’, womit eine Person ‘gefüllt’ wird, vgl. V.F. *Arg.* 4.81 *alacrem laetis hortatibus implet* “(Iris) füllt ihn (: Hercules), den eifrigen, mit freudigem Anspornen”⁸³⁵.

⁸³¹ García Ramón 2010b, 92f. Die angegebene Übersetzung stammt aus Kāle 1969 und wurde leicht geändert.

⁸³² Vgl. auch *Ériu* ‘Irland’, πιαίνω ‘fett werden’ :: πῖων (Nussbaum 2014b, 232).

⁸³³ Vgl. auch lit. *piētus* ‘Mittagessen, Mittag, Süden’ (zu *pýti*), air. *ith* ‘Weize’ (kelt. **itu-*), arm. *hiwt* ‘βάθος, ἰκμάς, ὕλη’: aus einem Allomorphen **piHtu-* mit Laryngalschwund durch *Wetter*-Regel, vgl. Widmer 2004, 17f., Neri 2011.

⁸³⁴ Hes. *Sc.* 206; *Sapph. fr.* 103.5 V; *Sol. fr.* 13.8; *Anacr. fr.* 1.11+3+6.9; *Pi. O.* 10.96, *P.* 1.14, 6.49, 10.65, *N.* 6.32, *I.* 1.65, *fr.* 52f.6, *fr.* 215a.6, *Prat. fr.* 3.4 P; *Ba.* 1.3, 16.3; 19.3, 35, *fr.* 10.1. Vgl. auch Hes. *Op.* 1.

⁸³⁵ V.F. *Arg.* 2.126 *uocibus*, 5.83 *laudibus*, *Verg. G.* 4.515, *Aen.* 9.480, *St. Th.* 10.35, 3.51, 4.382.

- In der altnordischen Tradition wird ‘Dichtung’ durch die Kenning ‘Fülle des X’ bezeichnet, wobei an. *fyllr* auf idg. **pleh₁*- ‘füllen’ zurückgeht, vgl. *Skáldsk.* 10a *Hér skal heyra, hvé skáldin hafa kennt skáldskapinn* [...] *Óðreris ok Boðnar ok Sónar ok fyllr* ‘Nun sollst du hören, wie die Skalden die skaldische Dichtungskunst benannt haben: [...] Fülle des Óðreyrir, des Boðn, des Són’. Daneben ist die Darstellung des Gesanges als Getränk in der skaldischen Dichtung sehr geläufig, wie verschiedene Kenningar der Struktur [Getränk – X_{Gen.}] zeigen, z.B. *drykkur Dúrnis* ‘Getränk des D.’ (Laufás Edda 8), *drykkju Fjölfnis fjalla* ‘das Getränk der Fjölfnis-Berge’ (Bragi inn gamli Boddason 4), *réttan drykk Reginns* ‘das richtige Getränk des Reginns’ (Haraldr hárfagri Hálfðanarson *Snæfríðardrápa* 1)⁸³⁶.

- Die Vorstellung der Wörter bzw. Gebete als ‘füllende Getränke’ kann auch im hethitischen Bereich gefunden werden, in dem ‘rezitieren’ durch **šunna*- ‘voll werden’ (idg. **seyh₃*-) oder *šuhha*- ‘schütten, regnen’ (idg. **sh₂eu*-) ausgedrückt wird. Beide Verben kommen in Kontexten vor, in denen die Wörter von jemandem überliefert, eig. ‘umgegossen’, werden, vgl.

KBo LIII 12 A iii 36f., 43 (CTH 381 *Gebet Muwattallis II. an die Götterversammlung*)

a[m-me-e]l ŠA^mNÍR.GAL İRKA A-[W]A-TE^{MES} ŠA EMEYA [d]a-[a] n=a-[(a)]t-kan A-NA PA-NI DINGIR.MEŠ šu-un-ni [...] nu=kán A-[W]A-TE^{MES} A-NA DINGIR.MEŠ anda šunni nu=[mu] ištamaššandu

‘Nimm die Wörter meiner Zunge, des Muwatalli, deines Dieners, **und füll sie vor den Göttern.** [...] **Ergieße die Wörter zu den Göttern hinein,** lass sie zu mir hören’⁸³⁷

VBoT 58 Vo IV 5–8 (CTH 323 *Der Mythos vom Verschwinden und Widerkehr der Sonnengottheit*)

n=apa d[ah]hun DINGIR^{MES}-an uddār | n=e=z=ša[n[?] ...] šuhhahhun | aiš=mit halaš=miš hattal[u] | [...] ma išgarakkaš | n=aš=šan šer tehhun | UZU[?]harš[a[?] ...] | [DINGIR]^{MES}-aš uddār UL kwitki harninkun

‘**und die Worte der Götter nahm ich wieder. Ich schüttete sie** [...]. Mein Mund (und) mein Kopf (sind) der Riegel, [...] aber (ist) das *išgarakka*-. Ich stellte sie darauf. [...] Kop[f[?] ...]. **Die Worte der [Göt]ter habe ich in keiner Weise zunichte gemacht**’⁸³⁸

Da heth. *hattalu*- ‘Riegel’ bezeichnet⁸³⁹, könnte das Bild des geschlossenen Mundes und Kopfes als komplementär zu dem gelten, das im oben erwähnten Fragment Pindars (fr. 354) vorkommt, vgl. ἀνοῖξαι πίθον ὕμων ‘ein (Wein-)Faß von Liedern öffnen’: Die Wörter des hethitischen Beters werden genommen (*dahhun* DINGIR^{MES}-*an uddār*), ergossen (*n=e=z=šan* [...] *šuhhahhun*) und nach der Überlieferung verschlossen (*aiš=mit halaš=miš hattalu*), was garantiert, dass sie nicht verloren gehen (DINGIR^{MES}-*aš uddār UL kwitki harninkun* ‘die Worte der [Göt]ter habe ich in keiner Weise zunichte gemacht’). Die Idee der ‘Abfüllung’ einer Botschaft erinnert entlegen an Pi. O. 6.90f. ἐσσι γὰρ ἄγγελος ὀρθός, || ἠῦκόμων σκυτάλα Μοι- | σῶν, γλυκὺς κρατῆρ ἀγαφθέγκτων ‘denn ein gerader (= die Wahrheit sagender) Bote bist du, Heroldsstab der schönhaarigen Musen, süßer Mischkrug klingender Gesänge’.

(iii) Bezüglich der Assoziation [Adler] – [Getränke], die im Text der dritten *Nemeischen* gefunden werden kann – s. V. 5 und VV. 80f. – ist noch zu unterstreichen, dass eine ṛgvedische Textstelle ein vergleichbares Bild enthalten könnte, nämlich:

RV I 88.4

*áhāni gḍhrāḥ páry á va águr
imām dhīyam vārkāryām ca devīm
bráhma kṛnvānto gótamāso arkaír
ūrdhvām nunudra utsadhīm píbadhyai*

‘Tagelang **hatten sie wie Geier** für euch diese Dichtung und die Göttin Vārkaryā umkreist. Mit Preisliedern **eine feierliche Beschwörung machend hoben die Gotamas den Brunnen nach oben zum Trinken**’⁸⁴⁰

⁸³⁶ Vgl. u.a. *bjór Yggjar* ‘das starke Getränk des Yggr (: Óðinn)’ (*Málsháttakvæði* 29); *liði Hóars* ‘Getränk des Hóars (Óðinn)’ (*Eyv Hál* 1); *veig Váfaðar* ‘das starke Getränk des Váfuðr (Óðinn)’ (*Ein Lv* 1a); *sylg ættar Surts* ‘das Getränk der Familie des Surts’ (*Hal Ótt* 2+); *lið Yggs* ‘das Getränk des Yggers’ (*Har Gv* 4).

⁸³⁷ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 381 (INTR 2016-01-18).

⁸³⁸ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 323.1 (INTR 2009-08-12).

⁸³⁹ Vgl. Puhvel 1991 s.v. *hattalu*-.

⁸⁴⁰ Die Parallele wurde von Nünlist (1998, 57) bemerkt.

In den Pādas a–b werden die Dichter Gotamas mit Raubvögeln verglichen, welche die Dichtung und die Göttin Vārkaryā (‘Wasser schaffend’, s. Grassmann – Koziánka 1996 s.v.)⁸⁴¹ umkreisen. In den Pādas c–d lassen die Dichter den Gesang wie aus einem Brunnen zu den Marutas strömen. Eine ähnliche und sich mit der vedischen Textstelle quasi ergänzende Korrelation kann für Pindars dritte *Nemeische* rekonstruiert werden: Die Erscheinung des Adlers (αιετός ... τηλόθε μεταμαιόμενος, V. 81) steht in Korrelation mit der Suche nach der Stimme der Muse (σέθεν ὄπα μαιόμενοι, V. 5), welche sich am Ende der Ode in flüssiger und trinkbarer Gestalt materialisiert (πόμ’ αἰοίδιμον, V. 79)⁸⁴².

(iv) Es stellt sich abschließend die Frage, ob das Thema ‘Trinken’ in zirkularen Strukturen auch in anderen idg. Sprachen vorkommt. In diesem Zusammenhang kann sich der Vergleich mit den vedischen Hymnen aus dem *Ṛgveda* als sehr ergiebig erweisen, da einerseits die Mehrheit der Hymnen für das Somaritual komponiert wurde – Götter, insbes. Indra, werden nämlich eingeladen, um das berauschende Getränk *par excellence* zu trinken –; andererseits liegen rituelle Bilder verschiedenen Metaphern zugrunde. Hier sei die Aufmerksamkeit jedoch auf zwei Hymnen gerichtet, die Parallelen auf rein struktureller Ebene aufweisen können⁸⁴³. Obgleich kein Hymnus eine vergleichbare Ringkomposition mit dichterischem [Durst] und [trinken] darstellt, beschreibt RV VI 42 die Somadarbringung durch chiasmatische, ähnliche Paare von Wiederholungen: Das Loblied beginnt mit der Erwähnung des Durstes des Gottes und wird durch die Darbringung des Somas geschlossen, während der Name des Gottes Indra, dem die Komposition gewidmet ist, nur in der Mitte des Hymnus erscheint, vgl.

RV VI 42

1 *práty asmai píṭṣate*
viśvāni vidúṣe bhara
aramgamāya jāgmayé
a'paścāddaghvane náre

“1. **Ihm, der darnach düstet, der alle Dinge kennt, biete den Soma an**, dem pünktlich kommenden, nie zurückbleibenden Herrn!

2 *ém enam pratyétana*
sómebhiḥ somapátamam
ámatrebhir tṣīṣinam
índram sutébhīr indubhiḥ

2. Kommet ihm entgegen mit **Somatränken**, dem größten Somatrinker, mit Humpen dem Trestersafttrinker **Indra**, mit **den ausgepressten Tränken!**

3 *yádī sutébhīr indubhiḥ*
sómebhiḥ pratibhūṣatha
védā viśvasya médhiro
dhṛṣát tám-tam id éṣate

3. Wenn ihr mit **den ausgepressten Somasäften** aufwartet – **der Weise kennt alles**, immer nur ihm strebt er herzlich zu.

4 *asmā-asmā id ándhasó*
a'dhvaryo prá bharaḥ sutám
kuvít samasya jényasya sárdhato
a'bhísaster avaspárat

4. **Nur ihm setz**, o Adhvaryu, **den Preisstrank des Soma vor!** Gewiss wird er uns vor der üblen Nachrede eines jeden überheblichen Stammesgenossen bewahren”

Es lassen sich folgende Wiederholungen identifizieren:

(1) [spenden]	<i>prati-bhar</i> (1ab)	::	<i>pra-bhar</i> (4ab)
(2) [zu ihm]	<i>asmai</i> (1a)	::	<i>asmā-asmā</i> (4a)
(3) [allkennend]	<i>viśvāni vidúṣe</i> (1b)	::	<i>védā viśvasya</i> (3c)
(4) [mit Soma]	<i>sómebhiḥ</i> (2b)	::	<i>sómebhiḥ</i> (3b)
(5) [mit gepressten Säften]	<i>sutébhīr indubhiḥ</i> (2d)::		<i>sutébhīr indubhiḥ</i> (3a)

⁸⁴¹ Laut Geldner (1951–1957) verkörpert Vārkaryā die dichterische Inspiration. Anders Jamison – Brereton 2018: “I believe that it has the same underlying referent as *anubhartrī* in 6a, namely the musical instrument, in my view the *vīṇā*, and that the poet was playing with the paradox that the instrument is grammatically feminine but in some forms looks remarkably like male genitalia.”

⁸⁴² Die parallele Anwendung von *μαίωμα* in Bezug auf die trinkbare Dichtung und auf den Fang des Adlers kann vielsagend sein, da der Mythos der Entdeckung des berauschenden Getränks und der Dichtung im vedischen und im altnordischen Bereich erzählt, dass dies von einem Adler vom Himmel herab geraubt wurde (Dumézil 1921).

⁸⁴³ Zu Typen und Beispielen von verschiedenen zirkularen Strukturen im *Ṛgveda* s. Jamison 2004; 2007, 80–89; Jamison – Brereton 2014, 66f.

Die Ringkomposition in Bezug auf die Somadarbringung erscheint nicht nur in dieser Textstelle. Ein weiterer ṛgvedischer Hymnus kann m.E. ein auffällendes Komparandum zu Pindars 3. *Nemeischen* leisten: Es handelt sich um RV X 144, der sich jedoch eigentlich um das Somatranksritual dreht⁸⁴⁴, vgl.

RV X 144

ayám hí te ámartya
índur átyo ná pátyate
dákṣo viśváyur vedháse

“1. Because **this deathless drop here**, like a courser, displays his mastery as **lifelong skill for you**, the ritual adept.⁸⁴⁵

ayám asmāsu kāvya
ṛbhúr vājro dāsvate
ayám bibharti ūrdhvákṛṣanam mādām
ṛbhúr ná kṛtvīyam mādām

2. **He is a craftsman in poetic art** among us and a mace for the one generous with gifts. Like a **craftsman**, **he brings the exhilarating** drink with pearls [=bubbles] on top—**the exhilarating** drink that gets results.⁸⁴⁶

ghṛṣuḥ śyenāya kṛtvana
āsú suāsu vāmsagah
áva dīdhed ahīśuvah

3. Eager for the energetic **falcon**, the bull among his own females [=fortresses?] looked down at those puffing up like snakes [/swelling like fertile cows] [=clouds?] —⁸⁴⁷

yám suparṇáh parāvataḥ
śyenāsya putrá ābharat
śatācakram yò 'hyò vartanīh

4. He whom the **fine-feathered (bird)**, the son of the **falcon, brought here from afar**— **him who had a hundred wheels** [=concentric fortresses?]**—who is the track of the fertile cow**—⁸⁴⁸

yám te śyenás cārum avrkām padā ābharat
aruṇám mānám āndhasah
enā vāyo ví tāri āyu jīvāsa
enā jāgāra bandhūta

5. Whom the **falcon brought here for you with his foot**, the cherished one who keeps the wolf away, who is the ruddy housing of the stalk—**by him** is vitality, is **lifetime lengthened for living**; **through him** does our family tie stay vigilant.⁸⁴⁹

evā tād indra indunā
devēsu cid dhārayāte māhi tyājah
krátvā vāyo ví tāri āyu sukrato
krátvāyám asmád ā sutáh

6. **Thus, by the drop Indra** will secure that great surrender (of the offering) also among the gods. By your will is vitality, **is lifetime lengthened**, o you of strong will; by your will has this soma here been pressed from us.⁸⁵⁰

Der Hymnus wird dadurch umkreist, dass *ayám hí ámartya índuḥ* ‘dieser unsterbliche Tropfen’ (1ab) mit *evā tād ... indunā* ‘so, durch den Tropfen’ (6a); *te* ‘für dich (: Indra)’ (1a, 5a) mit *indra* ‘o Indra!’ (6a) und *ámartya índuḥ* ‘unsterblicher Tropfen’ mit *ví tāri āyu* ‘Lebenszeit wird verlängert’ (5c, 6c) verglichen werden kann. In der zweiten Stanza können unterschiedliche lexikalische Wiederholungen am Anfang und Ende der Pādas identifiziert werden, und zwar *ayám* (2a) : *ayám* (2c); *ṛbhúḥ* (2b) : *ṛbhúḥ* (2d) und *mādām* (2c) : *mādām* (2d), die sich mit denjenigen der fünften Stanza vergleichen lassen, nämlich *enā* (5c) : *enā* (5d). In den Stanzas 3–5 wird der Terminus *śyená-* ‘Adler’ dreimal wiederholt (3a, 4b, 5a), der auf die Episode der Soma-Entdeckung hinweisen kann: das berauschende Getränk wurde nämlich erst von einem Adler geholt und auf die Erde gebracht (vgl. *ābharat*, 4b, 5a). Zusammenfassend:

⁸⁴⁴ Jamison – Brereton 2014, 1629.

⁸⁴⁵ “Dieser unsterbliche Saft gehört ja dir wie ein Rennpferd, der wirksame lebenslänglich dir, dem Meister” (Geldner 1951–1957).

⁸⁴⁶ “Bei uns ist dieser Seherische, der Ṛbhu, die Keule für den Freigebigen. Dieser trägt den aufperlenden Rauschtrank, wie Ṛbhu den siegesgewissen Rauschtrank” (Geldner 1951–1957).

⁸⁴⁷ “In froher Erwartung des unternehmenden Adlers, der Stier unter diesen seinen Kühen, schaut er herab auf die Ahiśu” (Geldner 1951–1957).

⁸⁴⁸ “Den der Suparṇa aus der Ferne brachte, des Adlers Sohn, den hunderträdrigen ...” (Geldner 1951–1957).

⁸⁴⁹ “Den dir der Falke mit dem Fuße brachte, den angenehmen, vor Räubern sicheren, die rötliche Behausung des Safts. Durch ihn wurde die Kraft, die Lebensdauer verlängert zum Leben, durch ihn ward die Freundschaft wach” (Geldner 1951–1957).

⁸⁵⁰ “So mag mit dem Saft Indra diese große Feindschaft selbst unter den Götter auf sich nehmen. Mit Umsicht wird die Kraft, das Leben verlängert, du Umsichtiger, mit Umsicht ist dieser von uns ausgepreßt.” (Geldner 1951–1957).

(i) [dieser ... Tropfen]	<i>ayám hí ... induh</i> (1a)	::	<i>evá tád ... indunā</i> (6a)
(ii) [für dich, Indra]	<i>te</i> (1a)	::	<i>te</i> (5a), <i>indra</i> (6a)
(iii) [Unsterblichkeit/langes Leben]	<i>ámartiya induh</i> (1a)	::	<i>vī tāri áyu</i> (5c, 6c)
(iv) Wiederholungen	<i>ayám</i> (2a, 2c)	::	<i>enā</i> (5c, 5d)
	<i>ṛbhúh</i> (2b, 2d)		
	<i>madam</i> (2c, 2d)		
(v) [Adler]	<i>śyená-</i> (3a)	::	<i>śyená- ... ābharat</i> (5a)
	<i>śyenásya putrá ābharat</i> (4b)		

Die Wiederholungen umkreisen einen Bezug auf die Erzählung der Soma-Abholung des Adlers vgl.

yám suparnáh parāvatah ' śyenásya putrá ābharat / śatácakraṃ yò 'hryò vartanih, wobei das Kompositum *śatácakra-* ‘hundert Kreise habend’, welches das Versteck des Soma beschreiben könnte⁸⁵¹, auch ein zirkulares Bild (*°cakra-*) schildert⁸⁵².

Obgleich einige Unterschiede zwischen dem vedischen Text und der 3. *Nemeischen* identifiziert werden können, erinnern einige pindarische Ausdrücke entlegen an den vedischen und umgekehrt, nämlich:

- Bei Pindar werden die Sänger “Baumeister honigsprechender Festumzüge” (μελιγαρύων τέκτονες κώμων, V. 4f.) genannt, was an die Identifizierung des Soma als *kávya ṛbhúh* “der Seherische, der Ṛbhu” erinnern kann, da der Ṛbhu der vedische göttliche Zimmermann ist, dessen Werk üblicherweise durch *takṣ* (: τεκταίνομαι, zu idg. **tetk-* ‘zimmern’) beschrieben wird⁸⁵³.

- Das ‘Getränk zum Singen’ wird als ‘vom Schaum Umgebenen’ (κιρναμένα δ’ ἔερσ’ ἀμφέπει, V. 78) dargestellt, während der Soma als *ūrdhvakṛśanam madam* “aufperlender Rauschtrank” (2c, im Akk.) beschrieben wird.

- Beide Texte enthalten einen Hinweis auf den Adler, der dem gegenüber gestellt wird, was sich in niedrigen Bereichen befindet, vgl. αἰετὸς ὠκὺς ἐν ποτανοῖς [...] κραγέται δὲ κολοιοὶ ταπεινὰ νέμονται “der Adler ist schnell unter den Vögeln [...] die krächzenden Krähen halten sich in den Niederungen auf”; *ghṛṣuḥ śyenāya* [...] *áva dīdhed ahīśivah* “eager for the energetic falcon ... looked down at those puffing up like snakes” (3a, c).

- In beiden Texten greift der Adler, der aus der Ferne kommt, seinen Fang ‘mit seinen Krallen bzw. einem Krall’ (idg. **pod-/ped-*, gr. ποσίον, ved. *padā*), vgl. Pi. N. 3.80f. αἰετὸς [...] τηλόθε μεταμαιόμενος | δαφοινὸν ἄγραν ποσίον “der Adler [...] von fernher zustoßend seinen blutigen Fang ergreift mit den Krallen”; *yám suparnáh parāvatah ' śyenásya putrá ābharat* “den der Suparna aus der Ferne brachte, des Adlers Sohn”, *śyenás cārum anvīkām padā ābharat* “den dir der Falke mit dem Fuße brachte”.

Die zwei Texte stellen also auffallende bildliche Komparanda dar, zumal sie einzelsprachlich in ähnlichen Kontexten und in gleichen assoziativen Systemen erscheinen. Solche Parallelen sprechen dafür, dass ein gemeinsames thematisches Erbe in zwei Traditionen weitergelebt hat und einzelsprachlich Teil einzelner poetologischer Systeme geworden ist.

§153 [Gesang/Wort – *ambrosisch*, d.h. unsterblich], [Quelle – Gesang_{Gen.}]

§153.a Belege: [Gesang/Wort – *ambrosisch*]: [ἔπος – ἀμβρόσιος]: Pi. P. 4.299; [μέλος – ἀμβρόσιος]: Ba. 19.2. [Gesang_{Gen.} – Quelle]: [ἔπος_{Gen.Pl.} – παγά]: Pi. P. 4.299; vgl. [μελιτευχῆς – παγά]: Ba. 29.15; [νέκταρ – κράνα]: Pi. fr. 94b.76.

[Gesang/Wort – *ambrosisch*]:

Pi. P. 4.298f.

[...] ὁποῖαν, Ἀρκεσίλα,

εὔρε παγάν **ἀμβροσίων ἐπέων**,

πρόσφατον Θήβῃ ξενωθεῖς

“(Damophilos wird erzählen), Arkesilaos, was für eine Quelle **unsterblicher Wörter** er gefunden hat, als er neulich in Theben zu Gast war” (Nünlist 1998, 199, mit leichten Änderungen)

⁸⁵¹ Jamison – Brereton 2014, 1629f.

⁸⁵² Vgl. Forte – Smith 2014; Forte 2016.

⁸⁵³ RV I 111.1c+. Zu den Ṛbhavas vgl. Hillebrandt 1891, I 522; Ryder 1901; Oldenberg 1917, 239f.; Keith 1925, 176–178; Gonda 1960–1964, 72; Oberlies 2012, 157f.

Ba. 19.1f.

Πάρεστι μυρία κέλευθος

ἀμβροσίων μελέων

“Offen stehen unendlich viele Wege **ambrosischer Lieder**”

[Gesang_{Gen.} – Quelle]:

Pi. P. 4.299, s.o.

Ba. 29d.12–14

[εὐρῶν ὁ] μὲν κυρεῖ θεῶν [

[δαίτεσιν] ὀψιγόνων

[τ' ἀνδρῶν] **μελιτευχέα παγ[άν**

“(Er) beherrscht die (Gelage ?) der Götter (und) der spätgeborenen (Menschen, da er) eine **honigschaffende Quelle** (von Liedern fand ?)”

§153.b Die 4. *Pythische* Pindars enthält zwei Kollokationen im Liedschluss, nämlich [Gesang/Wort – *ambrosisch*] und [Quelle – Gesang_{Gen.}], wofür verschiedene Parallelen identifiziert werden können. Die Kollokation [Gesang/Wort – *ambrosisch*] kommt zum ersten Mal bei Hesiod vor, vgl. Hes. *Th.* 68f. αἱ τὸτ' ἴσαν πρὸς Ὀλυμπον, ἀγαλλόμεναι ὅπι καλῆ, || ἀμβροσίη μολπῆ “diese nun stiegen hinan den Olympos, der Klänge sich freuend im ambrosischen Lied”⁸⁵⁴, und könnte implizieren, dass das Lied als ‘Speise der Unsterblichkeit’ vorgestellt wird. In der traditionellen hexametrischen Dichtung bezieht sich ἀμβρόσιος ‘ambrosisch’ auf verschiedene Gegenstände⁸⁵⁵ und seltener auf Figuren, nämlich ‘Haar’ (χαίτη, *Il.* 1.529, πλόκαμος, *Il.* 14.176f.)⁸⁵⁶, ‘Schlaf’ (ὕπνος, *Il.* 2.19), ‘Nacht’ (νύξ, *Il.* 2.57+)⁸⁵⁷, ‘Speise’ (εἶδαρ, *Il.* 5.369⁸⁵⁸, ἐδανός, *Il.* 14.172)⁸⁵⁹, ‘Krippe’ (κάπη, *Il.* 8.434), ‘Kleid(ungsstück)’ (πέπλος, *Il.* 5.338; ἔανός, *Il.* 14.178)⁸⁶⁰, Öl (ἔλαιος, *Il.* 23.187), ‘Schuhe (der Götter)’ (πέδιλα, *Il.* 24.340f.+)⁸⁶¹, ‘Nymphe’ (*HHymn.* 4.230), ‘Duft’ (ὀδμή, *HHymn.* 7.37)⁸⁶². Außerdem wird die Ambrosia (ἀμβροσία) als eine Art Substanz geschildert, die geschmiert (χρίω, *Il.* 16.670+)⁸⁶³ oder geträufelt (στάζω, *Il.* 19.38+)⁸⁶⁴ werden kann, und oft mit νέκταρ gekoppelt wird (*Il.* 19.38+)⁸⁶⁵: Insbesondere scheinen diese zwei Substanzen im neunzehnten Gesang des *Ilias* die Wirkung zu haben, dass die Haut des verstorbenen Patroklos erhalten bleibt, vgl. *Il.* 19.38f. Πατρόκλω δ' αὖτ' ἀμβροσίην καὶ νέκταρ ἐρυθρόν || στάξε κατὰ ῥινῶν, ἵνα οἱ χρῶς ἔμπεδος εἴη “dem Patroklos aber träufelte sie (: Thetis) Ambrosia und rötlichen Nektar in die Nasenlöcher, dass die Haut ihm beständig bleibe”. Außerdem erlaubt eine Passage aus der *Odyssee* eine Opposition zwischen ‘der Speise der Sterblichen’ und Nektar und Ambrosia zu erkennen, die der Nymphe Kalypso aber nicht Odysseus serviert wird, vgl.

Od. 5.196–199

[...] νόμῳ δ' ἐτίθει πάρα πᾶσαν ἐδωδήν,

ἔσθειν καὶ πίνειν, οἷα βροτοὶ ἄνδρες ἔδουσιν.

⁸⁵⁴ Vgl. auch *HHymn.* 27.18; *Soph. An.* 1134, *Adesp.* 936.15 P ἀμβρότῃ ράινοισα Μοῖσα “indem (sie) mit einer unsterblichen Muse besprengt”.

⁸⁵⁵ Vgl. Roscher 1883, Kretschmer 1949, Verdenius 1949, Uría Varela 1992, Manco 2012. Rahmani 2008 konzentriert sich auf die Belege von νέκταρ und ἀμβροσία und weist auf eine Parallele zwischen den Anwendungen von diesen Substanzen in der Epik und derjenigen von therapeutischen Speisen im anatolischen Bereich hin. Nach Verdenius 1949 sei νέκταρ eine Art göttliche Speise, ἀμβροσία eine Art Duft, vgl. auch Manco 2012.

⁸⁵⁶ *HHymn.* 1.14.

⁸⁵⁷ *Il.* 10.41, 142, 18.267f., 24.363; *Od.* 4.429, 574, 7.283, 9.404, 15.8. Vgl. auch *Alkm. fr.* 1.1.62 P.

⁸⁵⁸ *Il.* 13.35.

⁸⁵⁹ *HHymn.* 5.63.

⁸⁶⁰ *Il.* 21.507; vgl. auch κρήδεμνα (*HHymn.* 2.41).

⁸⁶¹ *Od.* 1.96f., 5.44f.

⁸⁶² *Alk. fr.* 269b.4 V; *Thgn.* 9.

⁸⁶³ *Il.* 16.680; *HHymn.* 2.237.

⁸⁶⁴ *Il.* 19.347, 353; *Hes. fr.* 23a.22 MW; *Pi. P.* 9.63f.

⁸⁶⁵ *Il.* 19.347, 353; *Od.* 5.93, 199, 9.359; *HHymn.* 2.49, 3.124, 4.248; *Hes. Th.* 640, 642, 796; *Cypria fr.* 4.5 B; *Pi. O.* 1.62, 9.63.

αὐτὴ δ' ἀντίον ἴζεν Ὀδυσσεῖος θείοιο,
τῇ δὲ παρ' ἀμβροσίην δμῶαί καὶ νέκταρ ἔθηκον

“Und die Nymphe stellte allerlei Speise hin zu essen und zu trinken, derlei die sterblichen Männer essen und setzte sich selbst dem göttlichen Odysseus gegenüber. Ihr aber stellten Mägde Ambrosia und Nektar hin”

Bei Hesiod werden ‘Nektar und Ambrosia’ explizit als göttliche Speisen identifiziert, vgl. Hes. *Th.* 640 νέκταρ τ' ἀμβροσίην τε, τὰ περ θεοὶ αὐτοὶ ἔδουσι “Nektar und Ambrosia, die sogar die Götter selbst essen”. Die Darstellung von Ambrosia und Nektar als Nahrung, die ‘unsterblich werden lässt’, wenn sie gegessen wird, kommt zudem bei Pindar vor, vgl. Pi. *O.* 1.61–64 ἀλίκεσσι συμπόταις || νέκταρ ἀμβροσίαν τε || δῶκεν, οἷσιν ἄφθιτον || θέν νιν “(Tantalos) gab seinen Zechgenossen Nektar und Ambrosia, mit denen jene (: die Götter) ihn unvergänglich machten”; Pi. *P.* 9.63 νέκταρ ἐν χεῖλεσσι καὶ ἀμβροσίαν | στάξοισι, θήσονται τέ νιν ἀθάνατον “sie werden Nektar ihm in die Lippen und Ambrosia träufeln und ihn zu einem Unsterblichen machen”.

Die Verbindung zwischen Ambrosia, Nektar und Unsterblichkeit liegt darin verwurzelt, dass ἀμβροσία sich als Femininum zu einem Kompositum **η-μῖτο-* (vgl. ved. *amṛtá-* ‘unsterblich’) bestimmen lässt. Andererseits wurde νέκταρ von Paul Thieme (1952) als **nek-tḥ₂* (Watkins 1995, 391) ‘das über die (Todes-)Vernichtung hinwegrettende’ bestimmt, d.h. als ein Kompositum, das ein VG zu idg. **nek-* ‘verschwinden, verloren gehen’ (vgl. u.a. lat. *nex* ‘Vernichtung’, heth. *akkanzi* ‘sie sterben’)⁸⁶⁶, und ein HG zu idg. **terh₂-* ‘durchkommen, überqueren’ (vgl. u.a. heth. *tarahmi* ‘überwinden’, ved. *tīrvati* ‘überwinden’) enthält. Dieser etymologische Ansatz lässt sich durch das phraseologische Material unterstützen, da die Fügung [Tod – überwinden] in dem *Atharvaveda* in Bezug auf eine Art Speise belegt ist (Schmitt 1961), vgl. AVŚ IV 35.1d *ténaudanénāti tarāni mṛtyúm* “by that rice-mess let me overpass death”⁸⁶⁷. Des Weiteren könnte eine phraseologische Entsprechung zum Paar νέκταρ καὶ ἀμβροσία noch in der *Īsopaniṣad* (= VS 40) 14 identifiziert werden (Thieme 1965): *vināśéna mṛtyúm tīrtvá sámhūtyāmṛtam aśnute* “after having crossed death by distruction, he reaches immortality by becoming”. In der zitierten Passage gehört *vi-nāśa-* ‘Vernichtung’ zu **nek-* und *tīrtvá* (ger. zu *tar*) zu **terh₂-*, während *amṛtam* sich als **η-μῖτο-* transponieren lässt⁸⁶⁸.

Da νέκταρ und ἀμβροσία so eng verbunden sind, können die Passagen, welche die Gesänge bzw. die dichterischen Wörter als ‘ambrosisch (unsterblich)’ bezeichnen, mit einer pindarischen Textstelle in Verbindung gebracht werden, bei welcher der Gesang direkt vermittels eines komplementären Bildes zu ‘Ambrosia’ dargestellt wird, vgl.

Pi. *O.* 7.7f.

καὶ ἐγὼ νέκταρ χυτόν, Μοισᾶν δόσιν, ἀεθλοφόροις
ἀνδράσιν πέμπων, γλυκὸν καρπὸν φρενός

“So sende ich auch flüssigen **Nektar**, die Gabe der Musen, den Männern, die den Preis davontragen, (die Gabe der Musen), eine süße Frucht des Geistes”⁸⁶⁹ (Nünlist 1998, 136)

Als besonders ergiebig erweist sich der Vergleich mit einem pindarischen Fragment, welches das Bild der ‘Quelle des Nektars’ beinhaltet und sich quasi als Gegenstück zu Pi. *P.* 4.299 παγὰν ἀμβροσίων ἐπέων erweist, vgl.

Pi. fr. 94b.76–78 (suppl. Grenfell-Hunt)

μὴ νῦν νέκτα[ρ] ἰδόντ' ἀπὸ κρά]νας ἐμῶς

διψῶντ' α[.....] παρ' ἀλμυρόν

οἴχεσθον

“Ihr soll nicht, da ihr doch **den Nektar von meiner Quelle** erblickt habt, durstig zu einem salzhaltigen (...) gehen” (Nünlist 1998, 193)⁸⁷⁰

⁸⁶⁶ Melchert 2012 (Seminar an der Universität zu Köln, 8. November).

⁸⁶⁷ Watkins 1995, 391–397.

⁸⁶⁸ Vgl. auch Lazzeroni 1988.

⁸⁶⁹ Vgl. auch Pi. fr. 6b.1f., fr. 194.

⁸⁷⁰ Für ‘Quelle (scil. der Rede/der Wörter)’ vgl. auch Emp. VS 31 B 3.1f. DK.

Auch in diesem pindarischen Fragment könnte das Bild des ‘unsterblichen’ bzw. ‘unsterblich machenden’ Gesanges mit demjenigen der ‘Quelle der dichterischen Wörter/Gesänge’ verknüpft werden. In diesem Zusammenhang können noch zwei weitere innergriechische Komparanda erwähnt werden, obwohl hier das Lied weder als Nektar noch als Ambrosia bezeichnet wird, sondern als ‘heiliges Wasser (der Musen)’ nämlich:

Pi. I. 6.74f.

πίσω σφε Δίρκας ἄγνων ὕ-

δωρ, τὸ βαθύζωνοι κόραι

χρυσοπέπλου Μναμοσύνας ἀνέτει-

λαν παρ’ εὐτειχέσιν Κάδμου πύλαις

“Ich will ihnen zu trinken **das heilige Wasser** der Dirke, **das** die tiefgegürteten **Töchter der** goldgekleideten **Mnemosyne** (= Musen) emporgesandt haben bei den wohlgemauerten Toren des Kadmos (= in Theben)” (Nünlist 1998, 195)

Die Kollokation [ἄγνος – ὕδωρ] ist auch bei Simonides aufzufinden, und zwar in Verbindung mit den Musen, vgl.

Simon. fr. 577a P

ἔνθα χερνίβεσσι ἀρύεται τὸ Μοισῶν

καλλικόμων ὑπένερθεν ἄγνων ὕδωρ

“Wo für die Wassergüsse **das heilige Wasser der** schönhaarigen **Musen** von unten her geschöpft hat” (Nünlist 1998, 196)⁸⁷¹

Die pindarischen Bilder, die am Ende der sechsten *Isthmischen* belegt sind, wurden von Christopher Faraone (2002) mit der Phraseologie aus den orphischen goldenen Tafeln verglichen: In den goldenen Tafeln trinken die Adepten aus der Quelle der Mnemosyne, vgl.

B1 Petelia, 4. Jhr. v.Chr. OF 476.8–11

δίψη δ’ εἰμὶ αἴη καὶ ἀπόλλυμαι. ἀλλὰ δότ’ αἴψα

ψυχρὸν ὕδωρ προρέον τῆς Μνημοσύνης ἀπὸ λίμνης’.

καὺτ[οί] σ[ο]ι δώσουσι πειν θεῖς ἀπ[ὸ κρήνης],

καὶ τότ’ ἔπειτα [τέλη σὺ μεθ’] ἠρώεσσι νάξει[ς].

“**I am parched with thirst** and I perish; but give me quickly **refreshing water flowing forth from the lake of Memory.**” And then they will **give you to drink from the divine spring.** And then you will celebrate? [rites? with the other] heroes” (Edmonds 2011, 22)⁸⁷²

Einige Übereinstimmungen lassen sich auf rein phraseologischer Ebene identifizieren: πίσω ... Δίρκας (Pi. I. 6.74) kann mit πειν θεῖς ἀπὸ κρήνης (OF 476.10) verglichen werden; ἄγνων ὕδωρ (Pi. I. 6.74) mit ψυχρὸν ὕδωρ (OF 476.9); ὕδωρ, τὸ [...] κόραι [...] Μναμοσύνας ἀνέτειλαν (Pi. I. 6.74–76) kann ὕδωρ [...] τῆς Μνημοσύνης ἀπὸ λίμνης parallelisieren. Der Vergleich zwischen der pindarischen Textstelle und der orphischen Tafel erweist sich als aufschlussreich: Bei Pindar kann das Wasser der Dirkes Quelle als doppeldeutig gelten, da damit sowohl die Kunstinspiration als auch der Gesang gemeint sein kann. In diesem Sinne hat Pi. I. 6.74f. sowohl mit den eschatologischen Ausdrücken aus den goldenen Tafeln Berührungspunkte, als auch mit den Bildern des ‘Unsterblichkeitsgetränkes’ (παγά ... ἀμβροσίων ἐπέων, Pi. P. 4.299; νέκταρ ... ἀπὸ κράνας ἐμᾶς, Pi. fr. 94b.76), da das Loblied ein Mittel ist, um (dem Ruhm des Siegers) unerschöpfliches Erinnern zu schaffen.

§153.c Ein Vers aus dem sanskriten *Mahābhārata* stellt ein Äquabile zur Kollokation [Wort – unsterblich] (West 2007, 90) dar, indem die Wörter mit dem *amṛta-* (**ḥ-mṛ-to-*, vgl. gr. ἀμβροσία), dem ‘Getränk der Unsterblichkeit’, verglichen werden:

⁸⁷¹ Vgl. auch ἄγνων ... χερνίβων ‘der heiligen Wassergüsse’ (Simon. 577b P). Vgl. Poltera 2008, 214–216 (fr. 264ab).

⁸⁷² Die Passage ist eine direkte Rede, die von den Adepten in der Unterwelt ausgesprochen werden soll. Laut Faraone 2002, 267 liege ein weiterer Anklang zu den Tafeln auch dem pindarischen Epitheton χρυσοπέπλος (Pi. I. 6.75) zugrunde, da die Tafeln der Mnemosyne aus Gold sind.

MBh. 12.279.1cd

na tṛpyāmy amṛtasyeva vacasas te pitāmaha

“Mit deiner **Rede**, Großvater, wie mit **dem amṛta** kann ich mich nicht füllen”⁸⁷³

Die sanskrite Kollokation [*vaca- – amṛta- iva*]⁸⁷⁴, stellt eine perfekte Entsprechung zu ἀμβροσίῳν ἐπέων (Pi. P. 4.299) und eine partielle Entsprechung zu ἀμβροσίῳν μελέων (Ba. 19.2) dar.

Darüber hinaus kommt das Bild der Quelle der Wörter/Gesänge in vedischen Passagen vor, bei denen ved. *avatá-*⁸⁷⁵, ein Wort unklarer Etymologie, den ‘Brunnen der (frommen) Gedanken’ bezeichnet.

RV VIII 49.6cd

udri iva vajrinn avató ná siñcaté

kṣárantī ̎ndra dhītáyah

“**Wie ein wasserreicher Brunnen** dem, der daraus schöpft, so fließen dir **die Gebete** zu, Indra, Keulenträger”

RV III 46.4

urúm gabhīrám janúsābhīy úgrám

viśvánvacasam avatám matīnām

índram sómāsah pradīvi sutāsah

samudrám ná sraváta ā viśanti

“In den breiten, tiefen, von Geburt gewaltigen, **den** allfassenden **Brunnen der Gedanken**, in den Indra **gingen** schon vorzeiten die ausgepressten Somatränke ein wie die Flüsse ins Meer”

Die griechischen und die vedischen Passagen scheinen gegensätzliche und komplementäre Bilder widerzuspiegeln: Bei Pindars 4. *Pythischen* und fr. 94b.76 ist der Dichter die ‘Quelle’ des Gesanges, (d.h. ‘woher die Gesänge entspringen’), wie auch die antiken Gelehrten bemerken, vgl. *Schol. in Pi. P. 4.531 S. τούτέστιν ἡλικός ποιητῆς γέγονεν ἐμοί συγγενόμενος* “d.h. was für ein Dichter mein Bekannter geworden ist”. Eine ähnliche Vorstellung liegt RV VIII 49.6 zugrunde, in dem die Bedeutung ‘Quelle’ für *avatá-* angenommen werden kann⁸⁷⁶. Demgegenüber wird Indra, der Gepriesene, als Brunnen der frommen Gedanken (d.h. ‘wohin die Gesänge strömen’) in RV III 46.4 bezeichnet. Die vedische Kollokation [*matīnām – avatá-*] und das Vorkommen eines Derivativs zu ved. *srav* ‘fließen’ im Pāda d (*sravátaḥ* ‘Flüße’), kann an den oben erwähnten orphischen Ausdruck ὕδωρ προρέον τῆς Μνημοσύνης (OF 476.9) erinnern. Einerseits geht *sravát-* auf die idg. Wurzel **srey-* ‘strömen’ zurück, zu der auch gr. ῥέω gehört, andererseits können Μνημοσύνη und ved. *matí-* als Derivativa zu idg. **men-* ‘denken’ aufgefasst werden.

Eine weitere Entsprechung zu gr. ἀγνὸν ὕδωρ, τὸ [...] κόραι Μναμοσύνας (Pi. I. 6.74f.), τὸ Μοισῶν [...] ὕδωρ (Simon. fr. 577a) und ὕδωρ [...] τῆς Μνημοσύνης ἀπὸ λίμνης (OF 476.9) könnte in einer weiteren vedischen Passage identifiziert werden, nämlich RV V 57.1cd (vgl. §152.c) *iyám vo asmát práti haryate matís ' tṛṣṇáje ná divá útsā udanyáve* “dieses Lied von uns ist euch willkommen wie dem Durstigen, der nach Wasser verlangt, die Quellen des Himmels”, indem *útsāḥ* ‘Quellen’ etymologisch mit gr. ὕδωρ ‘Wasser’ (vgl. auch *udanyáve* “dem nach Wasser verlangenden”) in Verbindung zu bringen ist. Letztendlich könnte RV III 26.9 nach der Deutung von Geldner einen Vergleich zwischen Dichter und Quelle enthalten:

RV III 26.9

śatádhāram útsam ákṣīyamāṇam

vipaścítam pitāram váktvānām

⁸⁷³ Zur Kollokation [*tṛpyāmi ... vacasah*] vgl. §96. Die Vorstellung der Ode als berauschendes Getränk liegt verschiedenen skaldischen Kenningar zugrunde: ‘Dichtung’ wird als *mjaðar* ‘Met’ bezeichnet (z.B. *Eskál Vell. 36.1 mjaðar Yggs* “Met des Yggr”), dessen ‘mythologischer’ Status demjenigen der griechischen ἀμβροσία und des vedischen *amṛta-* entspricht: Met ist das Getränk der Æsir und die mythologischen Erzählungen über seine Entdeckung finden genaue Parallelen im Vedischen, wie Georges Dumézil (1921) gezeigt hat.

⁸⁷⁴ Im *R̥gveda* ist jedoch die Kollokation [*vac – amṛta-*] ‘die unsterblichen (Namen bzw. Wörter) sagen’ belegt, vgl. RV X 139.6c.

⁸⁷⁵ Vgl. jav. *unā-* ‘Loch, Riss in der Erde’, gr. εὐνή ‘Bett, Lager’ (?), vgl. Χαμ-ὄνη (vgl. Vegas Sansalvador 1992). Für [*avatá-* – (frommer) Gedanken] vgl. RV X 25.4ab.

⁸⁷⁶ Vgl. auch Jamison – Brereton 2014: ‘well-spring’.

*meḷim mādantam pitrór upásthē
tām rodasī pipṛtam satyavācam*

“[Agni sagt:] – Ihn (: den Dichter), **der ein unversiegbare Quell** mit hundert Strömen **ist**, den redekundigen **Vater der Worte**, wie die Windsbraut im Schoße der Eltern rauschend, ihn schützt, ihr beiden Welten, dessen Worte wahrhaftig sind! –”⁸⁷⁷

Sollte Geldners Interpretation richtig sein, würde die Textstelle auffallende Entsprechungen zu Pi. P. 4.298f. darstellen. Zunächst wäre der Dichter mit einer ‘Quelle’ vergleichbar, vgl. ved. *útsa-* ‘(Wasser)quelle’, äol. *παγά* ‘Quelle’, die als ‘unsterblich’ bezeichnet wird: Ved. *ákṣīyamāna-* enthält **ṛ-d^hg^{uh}ei-* (vgl. gr. ἄφθιτος) und lässt sich mit den pindarischen und bakchylideischen Textstellen vergleichen, die den Gesang des Dichters als Nektar (Pi. O. 7.7, fr. 94b.76) und Ambrosia (Pi. P. 4.299; Ba. 19.2) beschreiben. Schließlich kommt das Bild der ‘Quelle’ im Liederschluss vor.

§154 [Gesang/Wort_{Gen.} – Strom]

§154.a Belege: [Μοῖσα_{Gen.Pl.} – ῥοαί]: Pi. N. 7.11f.; [ἔπος_{Gen.Pl.} – ῥοαί]: Pi. I. 7.19.

Pi. N. 7.11f.

εἰ δὲ τύχη τις ἔρδων, μελίφρον’ αἰτίαν
ῥοαῖσι Μοισᾶν ἐνέβαλε [...]

“Wenn aber einem Gelingen beschieden ist bei seinem Tun, so hat er einen Anlass, der dem Geist süß wie Honig ist, in die **Fluten der Musen** geworfen”⁸⁷⁸ (Nünlist 1998, 192)

Pi. I. 7.18f.

ὄ τι μὴ σοφίας ἄωτον ἄκρον
κλυταῖς **ἔπέων ῥοαῖσιν** ἐξίκτηται ζυγέν

“(Bei den Menschen gerät in Vergessenheit), was nicht zu der besten und höchsten Dichterweisheit gelangt, an die ruhmverleihenden **Fluten der Worte** angeschirrt” (Nünlist 1998, 191)

§154.b Die Kollokation, bei der ‘Flut bzw. Strom’ durch idg. **sreu-* (vgl. gr. ῥέω, ῥοή) ausgedrückt wird, deckt sich mit der Kollokation [Gesang bzw. Stimme_{Nom.} – strömen], die in der hexametrischen Dichtung belegt ist, Il. 1.249 τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέειν αὐδῆ “dem (: Nestor) von der Zunge süßer als Honig floss die Stimme”⁸⁷⁹.

§154.c Der *R̥gveda* nimmt oft auf die rituelle Handlung des ‘Gießens’ und ‘Strömens’ der Opfertränke Bezug, sowohl konkret als auch metaphorisch. Das Strömen des Opfertranks und das Anstimmen eines Gesanges werden als miteinander verbundene rituelle Gebärden dargestellt, vgl. RV IX 69.2a *úpo matih̥ pṛcyáte sicyáte mādhu* “während die Dichtung befruchtet wird, wird der Süßtrank eingegossen”⁸⁸⁰. Aus diesem Grund lassen sich verschiedene Gleichungen zwischen Gesängen und Strömen identifizieren. Die Assoziation zwischen [Strom] und [Gesang] tritt in der Form einer Gleichung des Typus [Gesang – *sárga-iva*] auf, vgl.

⁸⁷⁷ Laut Geldner (1951–1957) enthalten die drei letzten Stanzas des Hymnus eine Rede vom Gott Agni, der den Dichter preist. Anders Jamison – Brereton 2014, 498, laut denen die Stanzas 8f. (Liederschluss) eine Beschreibung des Gottes von der Seite des Dichters enthalten, und übersetzen: “Lead him across—the inexhaustible well-spring of a hundred streams, the father of words to be said, who understands inspiration, and the joyful crackling in the lap of his parents—him who speaks what is real, o you two world-halves.”

⁸⁷⁸ Für μελίφρον als ‘den Geist süß wie Honig machend’ vgl. §79. Fraglich ist die Zugehörigkeit von Pi. fr. 334a.3 ῥοαί δὲ Μοῖσαι zu dieser Gruppe von Kollokationen.

⁸⁷⁹ Vgl. auch Hes. Th. 39f., 83f., 96f. (= *HHymn.* 25.4f.); *HHymn.* 5.237. Nach Murray 1981, 95 ist die Assoziation zwischen ‘fließen’ und dichterischer Darstellung in den Vortragsbedingungen der *oral poetry* verwurzelt, indem der Redefluss eine strukturelle Eigenschaft des mündlichen Dichters ist, welcher komponiert und zugleich seine Dichtung aufführt. Eine andere pindarische Textstelle gibt eine Gleichung wieder, der das Bild des Lied-Flusses zugrunde liegt, nämlich Pi. O. 10.9–12 [...] νῦν ψᾶφον ἐλισσομέναν || ὅπα κῦμα κατακλύσσει ῥέον, || ὅπα τε κοινὸν λόγον || φίλαν τίσομεν ἐς χάριν “wie wird jetzt den Kiesel die fließende Welle kollernd hinunterschwemmen und wie werden wir mit einem gemeinsamen Lied eine Schuld abzahlen dem Freund zum Dank!” (Nünlist 1998, 192).

⁸⁸⁰ “And while my thought is being engorged, the honey is poured” (Jamison – Brereton 2014).

RV VIII 35.20ab

*sárgāṃ iva sṛjatam susṭutīr úpa
śyāvāśvasya sunvató madacyutā*

“Lasset wie Wasserströme des somapressenden Śyāvāśva **Loblieder strömen**, ihr Rauscherregten!”⁸⁸¹

Darüber hinaus erscheint die Kollokation [Gesang – strömen] oft auch in der Struktur [Substantiv – Verb], bei der verschiedene Lexeme ‘strömen’ ausdrücken, nämlich:

- Ved. *arṣ* ‘strömen’ (**h₁ers-* ‘fließen’, vgl. heth. *ārašzi* ‘fließt’), vgl. RV IV 58.10a *abhy ārsata sustutīm gavyam ājīm* “strömt ein gutes Lobgedicht aus, (machtet) ein Wettrennen um die Kühe”.

- Ved. *ksar* ‘strömen, fließen’, vgl. RV VIII 50.4b *mādhvaḥ ksaranti dhītayah* “strömen die süßen Gedanken”⁸⁸².

- Ved. (*sām-*)-*sec* ‘zuströmen’, vgl. RV VIII 49.6cd *udrīva vajrinn avató ná siñcaté ' ksarantīndra dhītayah* “wie ein wasserreicher Brunnen dem, der daraus schöpft, so fließen dir die Gebete zu, Indra, Keulenträger”⁸⁸³.

- Ved. *sarj* ‘loslassen, entlassen’ (vgl. **selg-* ‘loslassen, entsenden’), welches das Wasserströmen bezeichnen kann, vgl. ved. *āvāsṛjah ... apāh* (: av. *hərəz-* ... *apō*), vgl. RV I 181.7a *ásarji vām sthāvīrā vedhasā gīh* “es wurde für euch beide, ihr Meister, eine alte Lobrede losgelassen”⁸⁸⁴.

Unter den verschiedenen Textstellen, welche es erlauben, eine Assoziation zwischen [Strom] und [Gesang] zu rekonstruieren⁸⁸⁵, erweist sich eine als besonders interessant, in der *sṛvat-* zu ved. *sṛav* ‘strömen (intrans.), ergießen’ (idg. **sreu-*, vgl. gr. *πέω, ροή*) ‘Flut, Strom’ ausdrückt, vgl.

RV I 190.7ab

*sām yām stúbho a'vānayo ná yānti
samudrām ná sṛaváto ródhacakrāḥ*

“Dem **die Gesänge** wie Flüsse zuströmen (wörtl. gehen), wie dem Meere **die Ströme**, die die Ufer entlang rollen”⁸⁸⁶

Als weiteres Komparandum lässt sich die skaldische Kenning für Dichtung anführen, nämlich *hornstraum Hrímnis* ‘der Horn-strom des Hrímnir’ (Eys *Dórr* 1). Dieser dichterische Ausdruck stellt eine teilweise Entsprechung zu den pindarischen Fügungen sowie zur vedischen Kollokation dar, da °*straum* auf die gleiche Wurzel wie ved. *sṛav* und gr. *ροά* mit *-t*-Infix zurückgeführt werden kann.

§155 [Gesang/Stimme_{Gen.} – Guss]

§155.a Belege: [κῶμος_{Gen.Pl.} – χεῦμα]: Pi. P. 5.100;

vgl. [ἴψ_{Akk.} – προχέω]: Pi. P. 10.56; [γαῦρος_{Akk.} – χέω]: Ba. 5.15; [θρηῖνος_{Akk.} – χέω]: Pi. I. 8.58; [θρηῖνος – λείβομαι]: Pi. P. 12.9f.; [Dichter – κέχουμαι]: Pi. I. 1.3f.

Pi. P. 5.98–101

[...] μεγαλᾶν δ' ἀρετᾶν

δρόσῳ μαλθακᾷ

ράνθεισᾶν κῶμων {θ'} ὑπὸ χεύμασιν,

ἀκούοντί ποι χθονία φρενί

“Wenn große Leistungen mit zartem Tau besprengt werden unter den **Güssen der Lieder**, hören es irgendwie mit ihrem Unterweltsinn (scil. die verstorbenen Vorfahren des Siegers)” (Nünlist 1998, 193)

⁸⁸¹ Vgl. auch RV I 190.2ab; X 25.4ab.

⁸⁸² RV VIII 7.1ab, 49.6d. Vgl. auch [*gír-* – *ksar*] in RV I 181.7b.

⁸⁸³ Vgl. [*gír-*_{Akk.} – *sec*]: RV IX 63.10cd. In RV II 16.7cd lässt der Dichter durch seine Rede den Gott wie eine Quelle strömen: *kuvín no asyá vácaso nibódhiṣad ' indram útsam ná vásunaḥ sicāmahe* “he will be aware of this speech of ours, will he not? We will draw upon Indra as upon a wellspring for what is good” (Jamison – Brereton 2014).

⁸⁸⁴ RV I 9.4a, 151.6cd, 190.2ab, II 35.1a, VI 16.37c, VII 18.4ab, VIII 27.11, 35.20a, 52.9, 59.6, IX 69.1ab, 86.4 100.3ab, 107.4cd.

⁸⁸⁵ Z.B. RV V 11.5c *t_vvām gīraḥ síndhum ivāvānīr mahīh* “dich (erfüllen) die Lobreden, wie die großen Ströme den Sindhu”. Vgl. auch RV VI 36.3; VIII 35.20; IX 12.8; 96.7; X 89.4.

⁸⁸⁶ Vgl. auch RV IV 58.6ab.

§155.b Die Fügung [κώμων – χεῦμα]* lässt sich mit der Kollokation [Gesang/Wörter/Stimme – ergießen] vergleichen, bei der ‘ergießen’ durch (προ)χέω (idg. *ǵʰem- ‘gießen’) und Quasisynonyme (λείβω ‘träufeln’, σπένδω ‘dass.’) ausgedrückt wird. Es sei hier die Aufmerksamkeit auf folgende innergriechische Varianten der Kollokation gerichtet:

(i) [Stimme_{Akk.} – ergießen (χέω)], bei der ‘Stimme’ durch ὀμφή (*Il.* 2.41), φωνή (*Od.* 19.521), αὐδή (Hes. *Sc.* 396) ausgedrückt werden kann⁸⁸⁷, kommt bei Pindar und Bakchylides vor, und zwar als [ὄψ_{Akk.} – χέω] und [γαῦρος_{Akk.} – χέω], vgl.

Pi. *P.* 10.55f.

[...] Ἐφυραίων

ὄπ’ ἀμφὶ Πηνειὸν γλυκεῖαν προχεόντων ἐμάν

“Die Ephyraioi, die am Peneios **meine** süße **Stimme ausgießen**”

Ba. 5.14–16

[...] ἐθέλει

δὲ γᾶρυν ἐκ στήθεων χέων

αἰνεῖν Ἴερωνα

“Bereit ist er (scil. der Dichter), **seine Stimme** aus seiner Brust **gießend**, Hieron (scil. den Sieger) zu preisen”

(ii) [Gesang_{Akk.} – ergießen (χέω)], bei der ‘Gesang’ durch αἰδή (Hes. *Op.* 583+)⁸⁸⁸, μέλος (*Adesp.* 1027a P) ausgedrückt wird⁸⁸⁹, könnte in einem Fragment von Ibykos in Bezug auf die dichterische Inspiration als [ῥυμος_{Nom.} – (ἀπο)λείβομαι] erscheinen, vgl. *Ib.* S257a.27.3f. ποικίλος ῥ[υ]μος ὑπὸ φρένας ἀμάς || Μοισᾶν Πιερίδων ἀπολείβεται “ein bunter Hymnus wird von den pierischen Musen in meinen Sinn ergossen”⁸⁹⁰.

Bei Pindar wird der Gesang als ‘flüssiger (ergossener) Nektar’ bezeichnet, vgl. *Pi. O.* 7.7f. καὶ ἐγὼ νέκταρ χυτόν, [...] ἀεθλοφόροις || ἀνδράσιν πέμπων “so sende ich auch flüssigen Nektar, die Gabe der Musen, den Männern, die den Preis davontragen”⁸⁹¹ (Nünlist 1998, 136).

Des Weiteren kommt eine Kollokation [θρήνος_{Akk.} – χέω] bzw. [θρήνος – λείβομαι] bei Pindar vor, die als eine markierte Variante von [Stimme/Gesang – (er)gießen] interpretiert werden kann, vgl.

Pi. *P.* 12.9f.

τὸν παρθενίους ὑπὸ τ’ ἀπλάτοις ὀφίων κεφαλαῖς

ἄε λειβόμενον [...]

“**Den** (scil. **den Threnos**) hörte sie (scil. Athena), den jungfräulichen unnahbaren Schlangenhäuptern **entströmen**” (Nünlist 1998, 192)

Pi. *I.* 8.58

[...] ἐπὶ θρηῖνόν τε πολύφασμον ἔχεαν

“Und sie (: die Musen) **gossen** einen vielstimmigen **Klagegesang** darauf”⁸⁹² (Nünlist 1998, 183)

Darüber hinaus ist eine Fügung [Gebet_{Akk.} – ergießen] bei Aeschl. *Suppl.* 631 bezeugt, vgl. κλύοιτ’ εὐκταῖα γένει χεούσας “hört zu mir, als ich Gebete für meine Sippe ergieße”.

Letztendlich identifiziert sich der Dichter in der ersten *Isthmischen* mit seinem dichterischen Werk, das ergossen (rezitiert) wird, vgl.

Pi. *I.* 1.3f.

[...] μή μοι κραναὰ νεμεσάσαι

⁸⁸⁷ φθόγγος bei Aeschl. *Sept.* 73f.

⁸⁸⁸ Sapph. fr. 101a.2 V.

⁸⁸⁹ Vgl. auch *carm. pop.* 851b.2: ῥυθμὸν χέοντες; *Adesp.* 936.5f. P (σειρήνα χεύη); Antig. 8 D (ἠδὺ πνεῦμα χέων, das in Bezug auf die Stimme des Chors auftritt).

⁸⁹⁰ *Suppl.* West 1984, 29.

⁸⁹¹ Vgl. auch Sapph. fr. 2.15f. V νέκταρ || οἰνοχόαισον “schenke Nektar als Wein aus”; fr. 96.27 νέκταρ χεύ(ε); Dion. Chalk. 4.1.

⁸⁹² Vgl. *HHymn.* 19.18; Aeschl. *Choe.* 448f.

Δἄλος, ἐν ᾧ κέχυμαι

“Möge es (scil. dass ich mich jetzt Theben zuwende) mir nicht übelnehmen die felsige (Insel) Delos, **über die ich ausgegossen bin**”⁸⁹³

§155.c Die griechischen Belege für [Gesang – ergießen (χέω)] stellen teilweise Entsprechungen mit Phrasemen anderer indogermanischer Sprachen dar, bei denen die Wurzel **ǵʰeu-*(*-d*)- ‘gießen’ erscheint, wie von Kurke (1989) betont wurde. Folgende Komparanda lassen sich identifizieren:

- Ved. [Gesang/Gedacht – *hav*]: Die Kollokation kann aus der rituellen Praxis entstanden sein, indem das Ergießen der Opfer ins Feuer von Gesängen begleitet wurde, vgl. z.B.

RV I 75.1

jusásva sapráthastamam

váco devápsarastamam

havyá júhvāna āsáni

“Erfreue dich an der sehr ausgedehnten **Rede**, die ganz nach der Götter Geschmack ist, **während du die Spenden in deinem Mund opferst**”

Darüber hinaus ähnelt ved. *hav* ‘gießen’ der Wurzel *hav*¹ ‘anrufen, herbeirufen’. Deshalb können die Passagen, die die Kollokation [Gesang bzw. Gebet – *hav*] enthalten, die Praxis der Berufung des Gottes hervorrufen. Verschiedene Termini drücken in den vedischen Kollokation ‘Gesang’ aus, nämlich *mánman*-⁸⁹⁴, *manīṣā-* (zu idg. **men-* ‘einen Gedanken fassen’)⁸⁹⁵, *gír-* ‘Preislied’ (: idg. **ǵʰerH-* ‘rühmen, ehren’)⁸⁹⁶, vgl.

RV VIII 39.3ab

ágne mánmāni túbhyaṃ kām

ghṛtām ná juhva āsáni

“O Agni, für dich **ergieße ich Loblieder**, wie das Schmalz in deinen Mund”

RV I 110.6ab

ā manīṣām antárikṣasya nṛbhyaḥ

srucéva ghṛtām juhavāma vidmánā

“Wir wollen dem Herrn des Luftreichen kundig **eine Dichtung als Opfer bringen** wie Schmalz mit dem Löffel”

RV II 27.1ab

imā gíra ādityébhyo ghṛtásnūḥ

sanād rájabhyo juhāvā juhomi

“Diese salbungsvollen **Lobreden ergieße ich** den *Ādityas* mit der Zunge als Löffel, den Königen von alters her”

Lat. [Gebet – *fundō*] wird durch eine erweiterte Wurzel **ǵʰeu-**-d*- ausgedrückt, welche nur im italischen, germanischen und tocharischen Zweig belegt ist, vgl. got. *giutan* ‘gießen’, toch. B *kutk-* ‘give substance to, cast in a mold’ (Adams 2013 s.v. *kutk-*; vgl. Melchert 1977, 125). Bemerkenswert ist eine Passage aus Vergil, in der *fundō* in fünf Versen mit dem Objekt ‘Gebet’ und ‘Trankopfer’ angewendet wird und eine Assoziation zwischen Opfer und Begleitungsgebeten widerspiegelt, wie von L. Kurke bemerkt wurde, vgl. Verg. *Aen.* 5.233–238 *fidissetque preces, [...] liquentia fundam.*

Die Vorstellung der ergossenen Stimme kann schließlich air. *guth* ‘Stimme’ zugrunde liegen, da der Terminus als **ǵʰu-**-tu-* ‘Erguss’ verstanden werden kann (García Ramón 2010a, 90f.). Dennoch ist eine Deutung als **ǵuH-**-tu-* möglich, wenn auch zu erwarten ist, dass eine Proto-form **ǵuH-**-tu-* von **ǵúth*

⁸⁹³ Vgl. auch Pi. fr. 123.10f.

⁸⁹⁴ RV II 41.18.

⁸⁹⁵ RV I 110.6ab.

⁸⁹⁶ RV II 27.1ab; vgl. auch die Variante [*gír-*Instr. – *hav*] ‘mit Loblied(er) opfern’: RV V 72.1b; [*sūktavāka-*Instr. – *hāvis-* – *hav*]: RV X 88.7cd.

fortgesetzt wird. In der Tat können zwei Gegenbeispiele für /u/ aus /uH/ identifiziert werden, nämlich *suth* ‘Frucht, Ergebnis’ (**seuH-*) und *ruth* ‘Ruine’ (**reuH-*)⁸⁹⁷.

§156 [(von) Gesang – kosten]

§156.a Belege: [ῥῆμος_{Gen.Pl.} – γεύομαι]: Pi. I. 5.20.

Pi. I. 5.19f.

[...] τὸ δ' ἔμὸν,

οὐκ ἄτερ Αἰακιδᾶν, κέαρ ῥῆμων γεύεται

“Mein Herz kostet aber **von den Liedern** nicht ohne die Aiakiden”

§156.b Ein melisches Fragment könnte eine ähnliche Kollokation wiedergeben, vgl. Adesp. 947a P ἅ Μοῦσα γὰρ οὐκ ἀπόρως γεύει τὸ παρὸν μόνον “die Muse probiert nicht nur bewegungslos, was ihr gerade zur Hand ist” (Nünlist 1998, 315). Dabei ist aber die Muse, Göttin der Dichtung und der dichterischen Inspiration, diejenige, die ‘von etwas kostet’. Die Kollokation kann aus diesem Grund als [Muse – kostet – (von) X], im Gegensatz zur pindarischen [X – kostet – (von) Gesang], abstrahiert werden.

§156.c Ein Äquabile für die pindarische Kollokation stellt die vedische Fügung [Gesang_{Akk.} – *joṣ*] dar, in der *joṣ* ‘Gefallen finden’ (: idg. **ǵeyus-* ‘genießen’, av. *zuš-*, lat. *gustō*) gr. γεύω etymologisch entspricht⁸⁹⁸, vgl.

RV I 25.18c

etā juṣata me girah

“Er möge an diesen **Lobreden** von mir **Gefallen haben**”⁸⁹⁹

Bei der vedischen Kollokation wird ‘Gesang/dichterisches Wort’ durch eine Reihe von (quasi)synonymischen Termini vertreten, nämlich *arká-* ‘Loblied’ (Instr., RV X6.4a)⁹⁰⁰, *bráhma-* ‘heilige Formulierung’ (RV II 41.18ab+)⁹⁰¹, *chándas-* ‘Loblied’ (RV VIII 52.1c), *dhī-* ‘Vision, Dichtung’ (RV VI 14.1b), *háva-* ‘Ruf’ (RV VII 82.8b+)⁹⁰², *hávānā matīnām* ‘Labungen der dichterischen Gedanken’ (RV VI 69.4c), *mánman-* ‘Hymnus’ (RV VI 5.6d), *matí-* ‘Dichtung’ (RV IX 44.2a), *sáman-* ‘Lied’ (RV VIII 89.7d), *stóma-* ‘Loblied’ (RV II 27.2ab+)⁹⁰³, *suṣtuṣtí-* ‘dass.’ (RV VIII 6.32ab)⁹⁰⁴, *suṣṛktí-* ‘Lobpreis’ (RV VII 70.7b+)⁹⁰⁵, *sūktá-* ‘dichterische Formulierung’ (RV VII 58.6b+), *ucátha-* ‘Loblied’ (RV IV 2.20ab+)⁹⁰⁶, *ukthá-* ‘Spruch’ (RV VII 26.1c), *upastutí-* ‘Lobeslied’ (RV VIII 62.1b), *vácas-* ‘Wort’ (RV I 75.1ab+)⁹⁰⁷, *vác-* ‘Stimme, Spruch’ (RV IV 57.5a)⁹⁰⁸.

Der Vergleich zwischen der pindarischen Kollokation und einer weiteren ṛgvedischen Passage kann sich als bemerkenswert erweisen:

RV I 73.10ab

etā te agna ucáthāni vedho

⁸⁹⁷ Wie schon angedeutet wurde (§155), kommt die Kollokation [Wörter – ergießen] auch im Hethitischen vor, und zwar als [*ūt̪tar – šunna-*], ‘(an) Worten füllen’, und als [*ūt̪tar – šuḥḥa-*] ‘dass.’ (Dardano 2018, 47–64).

⁸⁹⁸ Zu den griechisch-vedischen phraseologischen teilweisen Entsprechungen lässt sich auch [von Mühe – ‘kosten/schmecken’] hinzufügen, vgl. gr. πόνων ἐγεύσαντο “sie erfuhren (: *schmeckten*) Kampfesmühen” (Pi. *N.* 6.24), ved. [*sámīm ... joṣ*] ‘to enjoy the ritual labor’ (RV VIII 75.14ab).

⁸⁹⁹ RV I 118.10d, III 52.3b, 39.7cd, 40.8c, 62.8a, IV 32.16b, V 13.3a, 39.4d, VII 15.6b, 68.1b, VIII 35.6a, X 69.3c.

⁹⁰⁰ RV VII 97.5a.

⁹⁰¹ RV I 152.5c, 165.2a, II 25.1d, 37.6c, IV 3.15c, V 29.15a, VII 22.3c, 23.3b, 24.4b, 29.2a, 61.6d, IX 77.3d.

⁹⁰² RV V 43.11c, X 81.7c.

⁹⁰³ RV I 12.12c, III 15.2cd, 61.1b, VII 34.21a, 93.1ab, 95.5b, VIII 35.5a, 43.16c, 44.2a, 66.8c, X 61.25b, 63.6a.

⁹⁰⁴ RV I 118.7d, VII 58.3b, VIII 38.6b.

⁹⁰⁵ RV VII 71.6b, 73.3b.

⁹⁰⁶ RV I 73.10ab, II 20.5a.

⁹⁰⁷ RV I 91.10ab, 144.7a, VII 101.5ab, X 122.2a.

⁹⁰⁸ Vgl. das Kompositum *joṣavāká-* ‘gefällige Rede’ (RV VI 59.4c). In anderen Textstellen ist die Kollokation [Gesang – *joṣ*] nicht belegt jedoch rekonstruierbar, vgl. RV I 148.2c, 171.2, II 39.8c, III 51.6ab, IV 22.1, 36.7ab, V 30.3ab, VI 47.10cd, VIII 12.4–5, 13.6, 96.12ab, IX 103.1.

júṣṭāni santu mánase hrdé ca

“Diese **Loblieder** sollen, o Meister Agni, deinem Sinn und Herzen lieb sein”

In der vedischen Stanza, wie bei Pi. I. 5.20, wird Bezug auf das ‘Herz’ (ved. *hár̥di-*, vgl. gr. καρδία)⁹⁰⁹ genommen, obwohl die zwei Kollokationen unterschiedlich gestaltet sind.

Die formelle und sinngemäße teilweise Entsprechung der griechischen und vedischen Fügungen weist darauf hin, dass sie als Teil des dichterischen Erbes, das innerhalb der griechischen und indischen Zweige der idg. Familie weitergelebt hat, erkannt werden können.

§157 [Gesang/Dichtung – neu]

§157.a Belege: [ῥυμος – νεώτερος]: Pi. O. 9.48f.; [τρόπος – νεοσίγαλος]: Pi. O. 3.4; [ῥυμος – νέος]: Pi. I. 5.63;

vgl. [καινός – ὑφαίνω]: Ba. 19.8; [καινός – (πέμπω)]: Ba. fr. 20c.2.

Pi. I. 5.63

καὶ περόεντα **νεόν** σύμπεμψον **ῥυμον**

“Und sende mit ein gefiedertes **neues Lied!**” (Nünlist 1998, 279)

Pi. O. 9.48f.

αἴνει δὲ παλαιὸν μὲν οἶνον, ἄνθεα δ’ **ῥυμων**

νεωτέρων [...]

“Wein heiße gut, wenn er alt, Blüten von **Liedern**, wenn sie **neu** sind” (Nünlist 1998, 209)

§157.b Die Passagen, in denen die dichterische Komposition als ‘neu’ (gr. νέος, das **némo-* fortsetzt, vgl. heth. *neua-*, ved. *náva-*, lat. *novus*) beschrieben wird, lassen sich mit einer pindarischen und einer alkmanischen Textstelle vergleichen, in denen die Muse als Anregerin der neuen Komposition erwähnt wird, vgl.

Pi. O. 3.4

[...] Μοῖσα δ’ οὕτω ποι παρέ-

στα μοι **νεοσίγαλον** εὐρόντι **τρόπον**

“Wirklich auf diese Weise trat die Muse an meine Seite, der ich eine **neuerglänzende Weise** fand” (Nünlist 1998, 164, Anm. 4)

Alkm. fr. 14 P

Μῶσ? ἄγε Μῶσα λίγηα πολυμμελές

αἰὲν ἀοιδὲ **μέλος**

νεοχμὸν ἄρχε παρσένοις ἀεῖδη

“O Muse, klangvolle Muse von vielen Gesängen, sing immer, beginn **ein neues Lied** für die Mädchen zum Singen”

Weiterhin lassen sich zu diesem Dossier zwei bakchylideische Passagen hinzufügen, in denen das dichterische Werk als καινός ‘neu’ bezeichnet wird, vgl.

Ba. 19.8–10

[...] ὑφαίνέ νυν ἐν

ταῖς πολυηράτοις τι **καινόν**

ὀλβίαις Ἀθῆναις

“So webe nun **etwas Neues** im lieblichen, gesegneten Athen”

Vgl. auch Ba. fr. 20c.2–6 [...] μέλλ[ω πολυφθόγγων τι **καινόν** || **ἄνθεμον** Μουσαῖ[ν Ἰ]έρων[ί τε καὶ || ξανθαῖσιν ἵπποις || ἱμ]ερόεν τελέσας || κα]ὶ συμπόταις ἄνδρεςσι π[έμπειν “Ich will eine **neue Blüte** der viel singenden Musen für Hieron (und) seine braunen Stuten verfertigen, eine liebliche, und sie den feiernden Männern schicken”

⁹⁰⁹ Die Form κέαρ kann als sekundäre Form gelten, die nach dem Muster ἔαρ : ἦρι zu κῆρι umgebildet wurde.

Das Adjektiv καινός ‘neu’ geht auf idg. *ken- ‘neu’ zurück, welches Termini für ‘junge Wesen’ zugrunde liegt, vgl. jav. *kaine-* ‘Mädchen’, ved. *kanīna-* ‘jung’, und in Kollokationen des Typus [καινός – ἔπος] ‘neues Wort (i.S.v. Rede)’ erscheint, vgl. Eur. *Tro.* 55 ἐκ θεῶν του καινὸν ἀγγελεῖς ἔπος “du wirst ein neues Wort von den Göttern verkünden”⁹¹⁰; [καινός_{Akk.} – λόγος] ‘neue Rede bzw. neues Wort’, vgl. Aeschl. *Choe.* 659 φέρω καινοὺς λόγους “ich bringe neue Reden”⁹¹¹, und [καινός – λέγω] ‘(etwas) neues sagen’, vgl. Eur. *Med.* 705 καινὸν [...] λέγεις⁹¹²; bzw. [καινός – ὕμνος], vgl. Eur. *Tro.* 513 καινῶν ὕμνων “der neuen Lieder”.

§157.c Obgleich die Komposition der ‘neuen’ Dichtung ein universaler Topos ist (Gonda 1941), lassen sich einige teilweise Entsprechungen für die griechische Kollokation in indogermanischen Sprachen finden. Im Vedischen wird das Loblied als ‘neu’ bezeichnet, indem ‘neu’ durch *náva-* ‘neu’, *návya-* ‘dass.’, *nūtana-* ‘dass.’, und ‘Dichtung/dichterisches Wort’ durch verschiedene Synonyme, die mit unterschiedlichen Steigerungsformen des Adjektivs (*návīyams-* ‘neuer’, *návīṣṭha-* ‘neust’) kombiniert werden, ausgedrückt wird, nämlich: *bráhman-* (*náva-*: RV VI 50.6b; *návīyams-*, RV VII 35.14b; *návya-* RV I 62.13ab+)⁹¹³; *gír-* (*náva-*, RV VII 24.1b; *nūtana-*, RV VI 44.13cd; *návīyams-*, RV VI 49.1ab+⁹¹⁴, *návīṣṭha-*, RV VIII 20.19ab); *matī-* (*návya-*, RV I 105.15d+⁹¹⁵, *návīṣṭha-*, RV I 82.2d+)⁹¹⁶; *vácas-* (*návīyams-*, RV II 18.3b; *návya-*, RV II 31.5c+)⁹¹⁷; *stóma-* (*náva-* RV VII 15.4a+⁹¹⁸; *návya-*, RV I 109.2d; *nūtana-* RV III 32.13cd); *ukhtá-* (*návya-*, RV I 130.10a+⁹¹⁹; *návīyams*, RV VII 26.1d); *susṭutí-* (*návīyams-*, RV X 91.13a; *návya-*, RV III 62.7b); *mánman-* (*náva-*, RV VII 61.6c; *návya-*, RV X 96.11b); *dhīti-* (*návīyams-*, RV VIII 12.10b; *návya-*, RV I 143.1a); *gāyatrā-* (*návīyams-*, RV I 12.11b; *návya-*, RV I 27.4b); *ucátha-* (*návya-*, RV V 12.3b, VII 18.5c); *ukhtyā-* (*návya-*, RV I 105.12a); *sūktá-* (*návīyams-*, RV IX 9.8ab, 91.5ab); *dhī-* (*návya-* RV VI 22.7a); *manīṣā-* (*návya-* RV X 4.6c); *suṅktí-* (*návīyams-*, RV VII 36.2ab); *sūkīrti-* (*návya-*, RV I 60.3a)⁹²⁰, vgl. z.B.

RV I 12.11ab

sá na stávāna á bhara

gāyatrēna návīyasā

“Mit dem **neuesten Gesangeslied** gepriesen bring du uns einen Schatz”

Die Kollokationen [*návīyams-* – Gesang] und ὕμνων νεωτέρων (Pi. O. 8.48f.) haben eine Komparativform des Adjektivs gemeinsam.

Die Reflexe von *ken- ist demgegenüber nur in einem Gleichnis belegt, in dem das Loblied mit einer Jungfrau (*kanyánā-*) verglichen wird, vgl. RV VIII 35.5a *stómam juṣethāṃ yuvaśéva kanyánām* “habt Wohlgefallen an dem Lobliede wie Jünglinge an einer Jungfrau”, was nicht unbedingt die Hypothese einer ererbten Fügung unterstützt.

⁹¹⁰ Eur. *Phoe.* 1075.

⁹¹¹ Eur. *Hipp.* 688, vgl. auch *Suppl.* 92, *Tro.* 238, *Ba.* 650.

⁹¹² Vgl. auch Eur. *Cycl.* 691, *Hec.* 670, *Or.* 239, 790; vgl. auch [λόγος – καινουργέω], Eur. *IA* 838; Soph. *Tr.* 873 [καινοποιηθής – λέγω].

⁹¹³ RV IV 16.21c, 17.21c, 19–24.11c, VI 17.13d, X 89.3b.

⁹¹⁴ RV VII 53.2ab, VIII 95.5ab; *návya-* RV V 42.13b.

⁹¹⁵ RV VI 8.1c, VIII 47.7a, 51.3c.

⁹¹⁶ RV VIII 25.24b.

⁹¹⁷ RV VI 48.11b, 62.5b, VIII 39.2a.

⁹¹⁸ RV VIII 23.14ab.

⁹¹⁹ RV VI 18.5d.

⁹²⁰ Vgl. Fortson 1998. Eine Kollokation [neues – verkünden/loben/singen] ist weiterhin belegt, und zwar mit (*pra-*)*vac* ‘sprechen, verkünden’ RV III 1.20b, V 31.6b, VII 98.5b, VIII 40.12a; *stav* ‘loben’ RV II 11.6b, VIII 16.1b; *arc* ‘singen’ RV II 17.1a; *gṛ-* RV VIII 3.13ab.

§158 [Wörter/Gesang – setzen/stellen/legen], [Wörter/Loblied – aufrichten]

Die Kollokation [Wörter/Gesang – setzen/stellen/legen] erscheint in verschiedenen pindarischen Textstellen, und zwar in zwei Hauptvarianten. In manchen Passagen werden Wörter bzw. Gesänge einfach (i) ‘gelegt bzw. gestellt’ (τίθημι), in anderen werden Gedichte (ii) ‘aufrecht stehen gelassen’ (gr. ὀρθόω).

§158.a Belege:

(i) [Gedicht_{Akk.} – τίθημι]: [αἶνος_{Akk.} – τίθημι]: Pi. N. 1.5f.; [ῥυμου προκόμιον_{Akk.} – τίθημι]: Pi. N. 4.9–11; [ἔπος_{Gen.Pl.} – θέσις]: Pi. O. 3.8.

(ii) [Gedicht/Rede_{Akk.} – ὀρθόω]: [ῥυμος_{Akk.} – ὀρθόω]: Pi. O. 3.3;
vgl. [καλός_{Akk.} – ὀρθόω]: Pi. I. 1.46; [λόγος_{Akk.} – διορθόω]: Pi. O. 7.21.

(i) [Gedicht_{Akk.} – τίθημι]

Pi. N. 1.4–6

[...] σέθεν ἀδυεπής
ῥυμος ὀρμᾶται **θέμεν**
αἶνον ἀελλοπόδων
μέγαν ἵππων [...]

“Von dir (scil. Ortygia, der Heimat des Siegers) nimmt das süßsprechende Lied seinen Anfang, um großes **Lob** für die Pferde mit den sturmschnellen Füßen **zu setzen**” (Nünlist 1998, 251)

Pi. N. 4.9–11

τό μοι **θέμεν** Κρονίδα τε Δι καὶ Νεμέα
Τιμασάρχου τε πάλα
ῥυμου προκόμιον εἶη [...]

“Dies (gemeint ist die vorangehende erste Strophe) für den Kroniden Zeus, für Nemea und für den Ringkampf des Timasarchos **zu setzen** möge mir **des Liedes >Vor-Spiel<** sein!” (Nünlist 1998, 89)

Pi. O. 3.8f.

φόρμιγγά τε ποικιλόγαρυν
καὶ βοᾶν αὐλῶν **ἐπέων τε θέσιν**
Αἰνησιδάμου παιδὶ συμμειζαὶ περπόν-
τως [...]

“(Der Sieg verlangt von mir:) die buntsprechende Leier und den Ruf der Auloi und **die Setzung der Wörter** für Ainesidamos Sohn (scil. den Sieger) in gebührender Weise zusammenzumischen” (Nünlist 1998, 203)

(ii) [Gedicht/Rede_{Akk.} – ὀρθόω]

Pi. O. 3.3

Θήρωνος Ὀλυμπιονίκαν
ῥυμον ὀρθώσας, ἀκαμαντοπόδων

“(Ich preise die Heimat des Siegers) für den Olympiasieg Therons **einen Hymnus aufrichtend**” (Nünlist 1998, 105)

§158.b Den Kollokationen [Wörter/Gedicht – stellen/setzen] und [(Zusammen)setzung – Wörter_{Gen.}] kann eine Bau-Metapher zugrunde liegen, wie von Verdenius (1987, 16), anhand von Pla. *Rep.* 333b4 πλίνθων καὶ λίθων θέσις, hervorgehoben wurde⁹²¹. Die Kollokationen lassen sich daher in zwei Gruppen sortieren, je nachdem, ob sie ein unmarkiertes (τίθημι) oder ein markiertes Lexem (ὀρθόω, ein Denominativum zu ὀρθός ‘aufrecht’) enthalten. Auf jeden Fall lassen sich einige Parallelen für beide Varianten *ex Graeco ipso* identifizieren.

- Ein Fragment von Alkman gibt eine Kollokation wieder, die [ἐπέων – θέσις] (Pi. O. 3.9) nahe steht, da sie Termini enthält, welche auf die gleichen Wurzeln wie die pindarischen zurückzuführen sind, vgl. Alkm.

⁹²¹ Für Dichtung als ‘Handwerk’, s. Nünlist 1998, 83–125, und insb., für Hausbau-Metaphern, 103–106. Nünlist 1998, 89 unterstreicht, dass τίθημι ‘setzen, stellen’ an sich keine klare spezifische Bedeutung erkennen lässt. Nach Braswell 1988, 218 bedeutet αἶνον θέμεν (Pi. N. 1.5f.) αἰνῆσαι und spiegelt deshalb kein metaphorisches Bild wider.

fr. 39.1 *Ἔπη τάδε καὶ μέλος Ἀλκμάν* || *εὔρε γεγλωσσαμέναν* || *κακκαβίδιον ὅπα συνθέμενος* “Diese Wörter und den Gesang fand der Alkman, indem er die klangvolle Stimme der Spatzen zusammensetzte”⁹²². Ein entlegeneres Komparandum kann auch Sol. fr. 1.2 W bieten, bei dem eine Kollokation [*κόσμος*_{Akk.} – *ἐπέων* – *τίθημι*] auffindbar ist. Bei dieser Kollokation ist *ἔπος* zwar nicht direktes Objekt von *τίθημι*, das Vorkommen von gleichen Lexemen für die Bezeichnung der dichterischen Komposition soll jedoch m.E. unterstrichen werden: *κόσμον ἐπέων ἴδδῆν ἀντ’ ἀγορῆς θέμενος* “eine Lied-Anordnung an die Stelle einer Rede setzend” (Nünlist 1998, 91)⁹²³.

- Für ὄμων ὀρθώσαις (Pi. O. 3.3) seien hier einige innerpindarische Parallelen erwähnt: Im ersten Fall handelt es sich um eine Textstelle, bei der kein Wort mit der Bedeutung ‘Lied’ oder ‘Wort’ als direktes Objekt von ὀρθώω fungiert; ein Bezug auf das semantische Feld ‘Rede’ bzw. ‘Gesprochenes’ ist jedoch rekonstruierbar, vgl. Pi. I. 1.45f. *ἐπεὶ κούφα δόσις ἀνδρὶ σοφῶ* || *ἀντὶ μόχθων παντοδαπῶν ἔπος εἰ- || πόντ’ ἀγαθὸν ξυνὸν ὀρθώσαι καλόν* “denn es ist für einen weisen Mann (d.h. Dichter) eine leichte Gabe, für die vielfältigen Mühen ein gutes Wort zu sprechen und so das gemeinsame Schöne aufzurichten“ (Nünlist 1998, 105). Insbesondere erhält (δι)ορθώω in Pindars siebter olympischer Ode und bei Theognis 759f. die Bedeutung ‘gerade richten’, die mit dem Bild des ‘aufrecht stehen lassen’ quasi gekreuzt wird, vgl.

Pi. O. 7.20f.

ἔθελήσω τοῖσιν ἐξ ἀρχαῖς ἀπὸ Τλαπολέμου

ξυνὸν ἀγγέλλων διορθώσαι λόγον

“Ich will ihnen (scil. der Familie des Siegers) **die** gemeinsame **Geschichte** von Anfang an – mit Tlepolemos (scil. dem Urahn) beginnend – melden und (**schnur-)**geraderichten” (Nünlist 1998, 105)

Thgn. 759f.

[...] *αὐτὰρ Ἀπόλλων*

ὀρθώσαι γλώσσαν καὶ νόον ἡμέτερον ·

“Aber möge Apollon **meine Zunge** und mein Denken **geraderichten**” (Nünlist 1998, 105)

§158.c Sowohl für die unmarkierte als auch für die markierte Variante der Kollokation lassen sich Parallelen in anderen idg. Sprachen identifizieren.

(i) Was die unmarkierte Kollokation [Lied/Wörter – setzen (idg. **d^heh₁-*)] anbelangt, wird ved. *dhā* ‘setzen’ in zahlreichen Passagen mit einem Terminus, der ‘Wort’ bzw. ‘Loblied’ bedeutet, kombiniert, wie Enrico Campanile (1980, 186) gezeigt hat. Bei dieser Fügung wird ‘Dichtung/Loblied’ vermittlels einer breiten Palette von Synonymen und Quasisynonymen ausgedrückt, nämlich [*arká-* – (*á-*)*dhā*] ‘Loblied stellen bzw. schenken’ (RV VII 97.5ab), [*bráhma-* – *dhā*] ‘heilige Formel setzen’ (RV VI 38.3c+)⁹²⁴, [*chándas-* – *dhā*] ‘Metren setzen’ (RV X 114.5c, 6b), [*dhī-* – *dhā*] ‘Andacht setzen’ (RV VII 34.8b+)⁹²⁵, [*dhīti-* – *dhā*] ‘Andacht setzen’ (RV X 31.3a), [*gír-* – (*sam-*)*dhā*] ‘Lied stellen’ (RV VIII 96.10cd+)⁹²⁶, [*mánman-* – *dhā*] ‘Loblied setzen’ (RV X 36.5c+)⁹²⁷, [*mántra-* – *dhā*] ‘Dichtung setzen’ (RV V 53.13c), [*matí-* – *dhā*] ‘dichterischen Gedanken setzen’ (RV IX 69.1a), [*prásasti-* – *dhā*] ‘Lob setzen’ (RV II 11.12c), [*sámśa-* – *dhā*] ‘Loblied setzen’ (RV X 42.6a), [*stóma-* – *dhā*] ‘dass.’ (RV II 11.2+)⁹²⁸, [*svyṛktí-* – *dhā*] ‘Loblied (dar)bringen’ (RV V 41.2c+)⁹²⁹, [*ukthá-* – (*á-*)*dhā*] ‘Loblied stellen bzw. schenken’ (RV VIII 13.19b+)⁹³⁰, [*vácas-* – (*ádhi-*)*dhā*] ‘Wort setzen’ (RV I 83.3a, s.u.), [*vác-* – *dhā*] ‘Rede setzen’ (RV X

⁹²² Vgl. auch Alk. fr. 204.6 V *θέσις*, das sich möglicherweise auf die Zusammensetzung der Wörter beziehen könnte; bei Adesp. 1045 P *τόδε θέτο Μῶσα λίγεια* “denn dies hier richtete ein die hellklingende Muse”, könnte *τίθημι* die semantische Nuance ‘dedizieren’ erhalten.

⁹²³ Vgl. Parm. VS 28 B 8.52 DK; Demokr. VS 68 B 21 DK, *κόσμον αὔδ’άεντα λόγων* (Pi. fr. 194.2) sowie die Fügung *κόσμος ᾠοιδῆς* (Simon. *Eleg.* 11.23; Orpheus VS 1 B 1 DK). Komplementäre Kollokationen des Typs [*κοσμέω* – Lied] lassen sich des Weiteren identifizieren, vgl. das Dossier, das von Nünlist 1998, 92–97 betrachtet wird.

⁹²⁴ RV III 51.6ab.

⁹²⁵ RV I 61.16c, 132.5f, 168.1b, V 45.11a, VI 49.7b, VII 34.9a, IX 110.7b, X 46.5c.

⁹²⁶ RV I 61.9b, III 3.3c, 51.6ab, VI 38.3c, IX 6.9c.

⁹²⁷ RV I 162.7a, X 66.2c.

⁹²⁸ RV I 171.2b, 183.6b, 184.6b, IV 36.7ab, V 52.4a, VII 34.14b, 40.1b, 73.1ab (*práti-dhā*), VIII 33.15b. Vgl. auch RV I 164.23, in dem unterschiedliche Verse aufeinander gesetzt bzw. gebildet werden, und RV X 14.16cd, in dem die Metren auf den Gott Yama gestellt werden.

⁹²⁹ RV VI 10.6c.

⁹³⁰ RV VIII 52.3a, 93.27ab.

98.2d+)⁹³¹. Unter den genannten Kollokationen lassen sich einige Äquabilia für die pindarischen Ausdrücke identifizieren.

Die vedische Kollokation, die das Lexem *śámsa-* (idg. **ke(n)s-*, vgl. aav. *səṅghaitī*, jav. *saṅghaiti*) enthält, stellt eine teilweise Entsprechung zu [αἴνος_{Akk.} – τίθημι]* (Pi. N. 1.5f.) dar, da gr. αἴνος als phraseologische Ersatzkontinuante von idg. **ke(n)s-* ‘feierlich verkünden’ aufgefasst werden kann. Die phraseologische Entsprechung lässt sich anhand der Kollokation [Lob – Männer_{Gen.}] beweisen: Einerseits entspricht der myk. PN *Ke-sa-do-ro /Kessandros/* ved. [*narām – śámsa-*] “Lob der Herren” (RV II 34.6+), andererseits wird die Fügung durch Ἀνησίμβροτα (Alkm. fr. 1.1.73+), Ἀνησίλαος (IG V 2.368, Arkadien+), Ἀνησίδαμος (Pi. O. 2.46+) im alphabetischen Griechischen fortgesetzt (García Ramón 2000, 132–135). Des Weiteren kann ved. [*śámsa-*_{Akk.} – *dhā*] für ein Äquabile von gr. [αἴνος_{Akk.} – τίθημι] gehalten werden, vgl.

RV X 42.6ab

yásmīn vayám dadhimá śámsam índre

yáh śísráya maghávā kāmam asmé

“Indra, auf den **wir eine Lobrede gesetzt haben**, der Gabenreiche, der seinen Wunsch auf uns gerichtet hat”⁹³²

Die Kollokation [*vácas-* – (*ádhi-*)*dhā*] ‘die Rede setzen’ kann ein Äquabile zu gr. [ἔπος – τίθημι]* (ἑπέων θέσις, Pi.) darstellen, vgl.

RV I 83.3a

ádhi dváyor adadhā ukthyám vácaḥ

“Auf zwei **legtest** du **die** preisvolle **Rede**”

Auch für ὄπα συνθέμενος (Alkm. fr. 39.1) lässt sich ein Äquabile identifizieren, nämlich ved. [*vác-*_{Akk.} – *dhā*], indem beide Glieder der griechischen Kollokation denjenigen der vedischen etymologisch entsprechen.

RV X 98.2d

dádhdhāmi te dyumátīm vācam āsán

“**Ich lege** dir **die** glänzende **Rede** in den Mund”

Weiterhin stellt sich die Frage, ob ved. [*mánman-* – *dhā*], [*mántra-* – *dhā*] und [*matí-* – *dhā*] eine teilweise Entsprechung zu [μέλημα – τίθημι] und heth. *māldi* ‘rezitieren, loben’ darstellen. Wie schon darauf hingewiesen wurde, kann idg. **meld^h-* als eine sekundäre Wurzel des Typus **mel(H)-d^heh₁-*⁹³³, vgl. lit. *maldyti* ‘bitten, flehen’ (aksl. *moliti* ‘dass.’, heth. *māldi* ‘rezitieren’), getrennt werden. Diese Interpretation kann durch eine pindarische Passage bestärkt werden, in welcher der Gepriesene zum ‘Gegenstand von Sorge bzw. Interesse’ (μέλημα zu **mel(H)-*) unter seinen Burggenossen gemacht wird (τίθημι), vgl. Pi. P. 10.55–59 ἔλπομαι ... τὸν Ἴπποκλέαν ἔτι καὶ μᾶλλον σὺν αἰοδαῖς || ἕκατι στεφάνων θαπτὸν ἐν ἄλι- | ζι θησέμεν ἐν καὶ παλαιτέροις, || νέασίν τε παρθένοισι μέλημα “ich hoffe, Hippokles (= dem Sieger) wegen seiner Siegeskränze mit Gesängen sogar noch mehr bei den Gleichaltrigen und bei den Älteren zu einem Bewunderten zu machen, und unter den jungen Mädchen zu einem Gegenstand des Interesses”. Die Kollokation [μέλημα – τίθημι] ‘jmdn./etwas Gegenstand von Interesse werden lassen bzw. machen’ spiegelt die Koppelung von gleichen Lexemen, die bei [**mel(H)-d^heh₁-*] erscheinen, wider.

Obgleich eine Kollokation des Typus [Dichtung – *dā*] im Avestischen belegt ist, lässt sich nicht bestimmen, ob *dā* auf idg. **deh₃-* ‘geben’ oder **d^heh₁-* ‘setzen, legen’ zurückgeht⁹³⁴. Ein besseres Komparandum bietet kelt. *bardos* ‘Dichter’, das sich als **g^hrH-d^heh₁-o-* transponieren lässt, da **g^hrH-* etymologisch mit ved. *grñāti* ‘singen’ in Zusammenhang steht.

⁹³¹ RV X 98.3a, 189.3b.

⁹³² Vgl. auch [*prásasti-* – *dhā*] (RV II 11.12).

⁹³³ Zur Wurzel **melh₁-* vgl. Serangeli 2016. Zu **mel(H)-d^heh₁-* als sekundäre Wurzel s. auch Kölligan 2018.

⁹³⁴ Vgl. Y. 41.1 *stūtō garō vahmāṅg | ahurāi mazdāi | ašāicā vahištāi | dadmahicā cīšmahicā ācā āuuaēdaiiamahī* “Dem Ahura Mazda und dem besten Aša setzen, darlegen und widmen Loblieder, Gesänge und Ehren”, das schon von Campanile 1980, 186 als Parallele vorgeschlagen wurde. Eine Variante der Kollokation stellt *sāṅgha-* dar, vgl. Y. 51.14 *iš sāṅghō apāməm ' drūjō dāmānē ādāt* “welche Art Urteilsspruch sie am Ende ins Haus der Lüge versetzen wird”.

(ii) Das Bild des Gesanges, der ‘aufgerichtet’ wird, findet einige Parallelen im Vedischen, da [*ūrdhvā- – kar*] ‘aufrecht machen’ bzw. [*ūrdhvā- – dhā*] ‘aufrecht setzen’ bzw. ‘aufrichten’ ausdrücken: Ved. *ūrdhvā-* (: jav. *arəδβα-*, *arəduua-*) deckt sich mit gr. ὀρθός, vgl. ved. [*ūrdhvā- – sthā*] (RV I 30.6a+)⁹³⁵ : jav. [*arəduuā – hištənta*] (Yt. 13.76): [ὀρθός – ἴστημι] (Il. 18.246+)⁹³⁶, deshalb bietet die Fügung [Gedicht – *ūrdhvā- – kar / dhā*], die in drei Gleichungskontexten auftritt, interessante Komparanda zur pindarischen Kollokation. In RV I 88 richten sich die dichterischen Gedanken wie Bäume auf, vgl.

RV I 88.3ab

śriyē kām vo ādhi tanūṣu vāśīr

medhā vānā nā kṛṇavanta ūrdhvā

“Zur Zierde habt ihr die Äxte an euren Leibern. Sie sollen **die dichterischen Gedanken erheben wie die Bäume**”⁹³⁷

Während diese Textstelle ein Bild der Vegetation enthält, könnte einer weiteren ṛgvedischen Passage eine Lichtmetapher zugrunde liegen, vgl.

RV I 144.1ab

ēti prā hōtā vratām asya māyāya

ūrdhvām dādhanah śucipeśasam dhīyam

“Der Hotṛ geht an sein Amt heran in Zaubergestalt, das lichtfarbene Gedicht emporhebend”

In der zitierten Textstelle wird die Dichtung durch *śucipeśas-* ‘eine flammende/glühende Zierde habend’ beschrieben. Die Fügung kann als [*śocis- – ūrdhvā- – sthā* (stehen)] aufgefasst werden, welches das aufrechte Licht beschreibt und *śocis-*, etymologisch mit *śuci*^o verbunden, enthält, vgl. RV VII 43.2d *ūrdhvā śocīmsi devayūny asthuh* “die gottverlangenden Gluten haben sich aufgerichtet”⁹³⁸. Andererseits konnotiert *péśas-* die glänzenden ‘Zierden’ der Morgenröte in RV I 92.4–5, vgl. RV I 92.5cd *svārum nā péso vidāthesv añjāñ* ‘citrām divo duhitā bhānūm asret’ “the Daughter of Heaven has propped up her bright beam, her ornament, like (a priest) propping up the sacrificial post, the ornament at the ceremonies, and anointing it” (Jamison – Brereton 2014).

Schließlich taucht die vedische Kollokation [*ūrdhvā- – dhī- – kar*] in einem metaphorischen Kontext auf, in dem der dichterische Gedanke mit dem ‘Hochsitz eines Wagens’ (*gārta-*), der emporgerichtet und befestigt wird, verglichen wird, vgl.

RV VII 64.4

yó vām gārtam mānasā tāksad etām

ūrdhvām dhīm kṛṇavad dhārayac ca

uksēthām mitrāvaruṇā ghytēna

tā rājānā suksītīs tarpayethām

“Wer euch im Geiste diesen Hochsitz zimmert, wer das Gedicht emporrichten und festmachen wird, den besprenget mit Schmalz und tränket die schönen Fluren, ihr Könige Mitra und Varuṇa!”

Das letzte vedische Komparandum lässt sich mit den griechischen metaphorischen Anwendungen von ὀρθός vergleichen, indem das Aufrichten des Gesanges nicht als spontan, wie die Vegetation (RV I 88.3ab), sondern durch die menschliche Hand dargestellt wird.

⁹³⁵ RV I 36.13ab, 140.8b, 164.10ab, II 30.3a, III 8.1c, 55.14b, 61.3a, IV 6.1ab, 4ab, V 1.2b, 80.5ab, VI 24.9c, 63.4a, VIII 19.10ab, 27.12ab, IX 85.12a, X 1.1a, 20.5b, 123.7a; AVŚ IV 12.6a, XIII 1.11a, XV 3.1, XIX 46.2a. Zu den Textstellen und Entsprechungen s. Schmitt 1967, 248–252.

⁹³⁶ Il. 23.271, 657, 706, 752, 801, 830, 24.11, 359; Od. 9.442, 18.241; Archl. fr. 105.2 W; Pi. P. 3.53, 96+.

⁹³⁷ Vgl. auch RV I 119.2a [*dhī- – ūrdhvā-*].

⁹³⁸ RV III 4.4b. Vgl. auch [*bhānū- – ūrdhvā- – śre* (legen) bzw. *stambh* (stützen)] in RV IV 6.2c, 13.2a, VII 72.4c, X 3.2c.

§159 [Gesang/dichterisches Wort_{Akk.} – weben]

§159.a Belege: [μέλος_{Akk.} – ἐξυφαίνω]: Pi. N. 4.44f.; [ῥήματος_{Akk.} – ὑφαίνω]: Ba. 5.10; vgl. [ἄνδημα_{Akk.} – ὑφαίνω]: Pi. fr. 179; [(ἐν)ὑφαίνω]: Ba. 1.4, 19.8f.; [ῥήματος_{Akk.} – πλέκω]: Pi. O. 6.86f.; [θρήνος_{Akk.} – διαπλέκω]: Pi. P. 12.8; [ῥήματος_{Akk.PI.} – πλέκω]: Pi. N. 4.94; vgl. [ἰοιδά – εὐπλεκῆς]: Pi. fr. 52c.12; [ἔπος – ῥάπτω]: Pi. N. 2.2; [συντανύω – πείραρ]: Pi. P. 1.81; [σχοινοτένειος – ἰοιδά]: Pi. fr. 70b.1; [μίτρα – ποικύλλω]: Pi. P. 9.77f.; [ποικύλλω]: Pi. N. 8.15.

(ἐξ)ὑφαίνω:

Pi. N. 4.44f.

ἐξὑφαίνε, γλυκεῖα, καὶ τόδ' αὐτίκα, φόρμυξ,

λυδία σὺν ἀρμονίᾳ μέλος [...]

“Webe nun so gleich zu Ende, süße Leier, auch dieses **Lied** hier in lydischer Tonart”

Ba. 5.9–12

ἦ σὺν Χαρίτεσσι βαθυζώνοις ὑφάνας

ῥήμον ἀπὸ ζαθέας

νάσου ξένος ὑμετέραν

ἔς κλυτὰν πέμπει πόλιν

“Da hat mit Hilfe der tiefgegürteten Chariten **ein Lied gewoben** und als Gastfreund schickt er es von der heiligen Insel (scil. Keos) nach eurer ruhmreichen Stadt (scil. Syrakus)”

πλέκω:

Pi. O. 6.86f.

[...] ἀνδράσιν αἰχματαῖσι πλέκων

ποικίλον ῥήμον

“wenn ich ein buntes **Lied** für die lanzenkämpfenden Männer **flechte**”

ῥάπτω:

Pi. N. 2.1–3

ὅθεν περ καὶ Ὀμηρίδαι

ῥαπτῶν ἐπέων τὰ πόλλ' ἰοιδοί

ἄρχονται, Διὸς ἐκ προοιμίου [...]

“An dem Punkt, an dem auch die Homeriden-Sänger meist ihre **aneinandergenähten Verse** beginnen lassen, beim Prooimion auf Zeus ...” (Nünlist 1998, 117, gekürzt)

§159.b Die Verwendung von ὑφαίνω, (δια)πλέκω und ῥάπτω findet verschiedene innergriechische Parallelen, wofür hier einige Beispiele angeführt werden:

Das Verb ὑφαίνω kommt in zwei weiteren bakchylideischen Textstellen vor, vgl. Ba. 19.8f. ὑφαίνε νῦν ἐν | ταῖς πολυηράτοις **τι καινόν** | ὀλβίαις Ἀθάναις “webe jetzt **etwas Neues** im vielgeliebten, gesegneten Athen” (Nünlist 1998, 113), während von Blass eine Ergänzung ἐνυφαί[νετε δ' ῥήμους für den fragmentarisch erhaltenen Vers qq]ενυφαι[wwqq (Ba. 1.4) vorgeschlagen wurde. Bei Pindar (fr. 179) bezieht sich ὑφαίνω auf die Komposition eines Hymnus für die Amythaoniden, der als ἄνδημα ‘Gebinde’ dargestellt wird, vgl. ὑφαίνω δ' Ἀμυθανίδασι ποικίλον || ἄνδημα “ich webe den Amythaoniden ein buntes **Gebinde**”⁹³⁹.

Was die Anwendung von πλέκω anbelangt, können zahlreiche Parallelen identifiziert werden: wie Claire Le Feuvre erst kürzlich hervorgehoben hat (2015, 324–326), könnte das Adjektiv ἐπίπλοκος* ‘verflechtend, (substantiviert) Weber, Flechter’, das als Variante in *Od.* 21.397 tradiert ist, durch ἐπίκλοπος ‘diebisch, betrügerisch’ (vgl. *Il.* 22.281 ἀλλά τις ἀρτιεπιῆς καὶ ἐπίκλοπος ἔπλεο μύθων “[...] du warst aber nur ein wortgewandter und *epiklopos* (diebischer) Redner”) in der Überlieferung ersetzt worden sein. Die von Le Feuvre rekonstruierte Kollokation ἐπίπλοκος ... μύθων* ‘Flechter von Worten’ würde dem Kompositum μυθοπλόκος ‘Geschichtenflechter’ perfekt entsprechen, das bei Sappho (fr. 188 V) von Eros besagt wird, und eine partielle Entsprechung zu der pindarischen Fügung ῥήματα πλέκων “Worte flechtend” (Pi. N. 4.94) darstellen. Bei Pindar bezieht sich das Kompositum εὐπλεκῆς ‘wohlgeflochten’ auf die ‘Ode’, vgl. Pi. fr.

⁹³⁹ Vgl. auch Adesp. fr. 995.1f. P; Sapph. 195 V (Demetr. *Eloc.* 166).

52c.12 ἀοιδαῖς ἐν εὐπλε[κέσσι] “in wohlgeflochtenen Gesängen”⁹⁴⁰. Darüber hinaus beschreibt das Verb διαπλέκω die musikalische Tätigkeit der Göttin Athena in der 12. *Pythischen*, vgl. Pi. P. 12.6–8 τάν ποτε || Παλλὰς ἐφεῦρε θρασειᾶν <Γοργόνων> || οὐλίον θρηῖνον διαπλέξαισ’ Ἀθάνα “(in der Kunst,) die einst Pallas Athena erfunden hat, als sie den schrecklichen Klagegesang der wilden Gorgonen zusammenflocht” (Nünlist 1998, 111). In Zusammenhang mit diesem Beleg sei daran erinnert, dass sowohl ‘Flechten’ als auch ‘Trauern’ Aktivitäten waren, welche den Frauen überlassen waren (Bozzone 2015), und dass das Klagelied ein antiphonisches und von Frauen gesungenes Lied war⁹⁴¹. In diesem Sinne würde die Kollokation [θρηῖνος_{Akk.} – διαπλέκω]* sich dadurch rechtfertigen lassen, dass sie Bezug auf die Praxis des Threnos nimmt.

Die Kollokation [ράπτω – Ode] liegt der Bezeichnung ῥαψωδός ‘Rhapsode’ zugrunde und lässt sich mit einer Kollokation aus der hexametrischen Dichtung vergleichen, nämlich [Hes.] fr. 357.1f. MW ἐν Δήλῳ τότε πρῶτον ἐγὼ καὶ Ὅμηρος ἀοιοῖ || μέλομεν, ἐν νεαροῖς ὕμνοις ῥάψαντες ἀοιδὴν “auf Delos sind damals zum ersten Mal ich (scil. Hesiod) und Homer als Sänger aufgetreten, den Gesang zu neuen Liedern zusammennähernd” (Nünlist 1998, 117).

In zwei pindarischen Textstellen werden Termini in Bezug auf ‘Gesang, Ode’ angewendet, die mit gr. τείνω ‘spannen’ etymologisch zusammenhängen, indem sie alle auf idg. *ten- ‘(aus)strecken’ (vgl. u.a. ved. *tan* ‘spannen’) zurückgeführt werden können. In der ersten *Pythischen* schildert das Verb συντανύω ‘zusammenziehen’ (*hapax eiremenon*)⁹⁴² die Tätigkeit des Dichters als eines Webers, welcher die Fäden sammelt⁹⁴³, vgl.

Pi. P. 1.81f.

καιρὸν εἰ φθέγγαιο, πολλῶν πεῖρατα συντανύσαις
ἐν βραχεῖ, μείων ἔπεται μῶμος ἀνθρώπων

“Wenn du das im Moment Passende sagst, die Stränge von vielem in einen Punkt zusammenziehend, folgt weniger Tadel seitens der Männer” (Nünlist 1998, 116)⁹⁴⁴

Des Weiteren bezieht sich das Kompositum σχοινοτενής ‘wie ein Seil (σχοῖνος) langgezogen’ bei Pindar auf ‘Ode’, vgl. Pi. fr. 70b.1f. πρὶν μὲν ἔρπε σχοινοτένεια δ’ ἀοιδά | διθυράμβων “früher gingen sowohl das wie ein Seil langgezogene Lied der Dithyramben”.

Wie im Folgenden gezeigt wird (vgl. §160), könnte auch der Gebrauch von ποικίλλω bei Pindar einen Bezug auf die Metapher des Webens beinhalten.

§159.c Die Vorstellung der dichterischen Tätigkeit als ‘Weben’ war in den indogermanischen Sprachen weit verbreitet, sodass verschiedene Verben für ‘Weben’ Wörtern für ‘Gesang’ zugrunde liegen. Von den folgenden idg. Wurzeln für ‘binden’ bzw. ‘weben’, wurden Termini abgeleitet, die ‘Lied, Gesang’ bedeuten:

- Idg. *sh₂e(i)- ‘fesseln, binden’ (vgl. aav. *anhaiiā* ‘werde binden’, ved. *sināti* ‘er bindet’, heth. *išhiyanzi* ‘binden, fesseln’) liegt ved. *sāman-* (*sh₂o-men-) ‘Gesang, Lied’, heth. *išhamāi-* (*sh₂em-ōi-) ‘Gesang’ und gr. ὕμνος (*sh₂omno-, vgl. §151)⁹⁴⁵ zugrunde. Auf die gleiche Wurzel wurde auch der griechische Terminus οἶμος ‘Gesang’ zurückgeführt (Osthoff 1901, 158ff.)⁹⁴⁶, der in der *Odyssee* den ‘Lied-pfad’ bezeichnet, da er synchronisch mit οἶμος gekreuzt wurde, vgl. *Od.* 8.480f. οὐνεκ’ ἄρα σφέας || οἶμας Μοῦσ’ ἐδίδαξε “weil die

⁹⁴⁰ Vgl. auch Kritias VS 81 B 1.1f. DK; *carm. conv.* 917b.3; Sapph. 194A V.

⁹⁴¹ Vgl. Alexiou 2002; Tsagalis 2004; Bozzone 2015 für die Analyse der homerischen Szene: Die Sänger fangen einen Threnos an (*Il.* 24.720–722 *παρὰ δ’ εἶσαν ἀοιδούς* || *θρηῖνων ἐξάρχους, οἳ τε στονόεσαν ἀοιδὴν* || *οἳ μὲν ἄρ’ ἐθρήνεον* “und bestellten Sänger dazu als Vorsänger für die Klagelieder, und die sangen klagend den stöhnenden Gesang”). Die Frauen fügen ihren Jammer hinzu (*Il.* 24.722 *ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες* “und dazu stöhnten die Frauen”). Dies wiederholt sich nach der Rede jeder Frau.

⁹⁴² Slater 1969 s.v. ‘stretch, bring together’.

⁹⁴³ Die Metapher wurde durch die antiken Kommentare erklärt, vgl. *Schol. in Pi. P.* 1.157d Dr. *εἰ τὰ καίρια λέγεις τῶν πολλῶν τὰ πέρατα εἰς ἓν συντεμὼν καὶ συμπλέξας* “wenn du die Hauptsachen sagst, die Seile von vielen (Themen) in einen Punkt abkürzend und zusammenflechtend”.

⁹⁴⁴ Vgl. noch Pi. fr. 70b.1 *πρὶν μὲν ἔρπε σχοινοτένειά τ’ ἀοιδά* “früher ging das wie ein Seil langgezogene Lied...”. Bei Aischylos scheint die Verwendung von τείνω in der Kollokation [Geschrei bzw. Rede – τείνω] die Bedeutung ‘verlängern’ zu haben, z.B. Aeschl. *Pers.* 574 *τεῖνε δὲ δυσβάυκτον βοᾶτιν τάλαιναν αὐδάν* “Verlängere dein betrübtes, schreiendes, leidendes Geschrei”.

⁹⁴⁵ Mit Entwicklung zu *u vor Labialen gemäß Cowgills Gesetz (vgl. Vine 1999).

⁹⁴⁶ Vgl. Nagy 2017 *ad O.*08.074.

Muse sie (scil. die Sänger) die (Lied-)Pfade gelehrt hat”⁹⁴⁷. Es ist außerdem zu betonen, dass ved. *sāman-* in Verbindung mit dem Verb ‘weben’ (ved. *vā*) einmal belegt ist, was eine synchronische Verknüpfung zwischen ‘singen’ und ‘weben’ widerspiegelt, vgl. RV X 130.2d *sāmāni cakrus tāsarāny otave* “they [= the gods?] made the *sāman-chants* the shuttles for weaving” (Jamison – Brereton 2014).

- Idg. **ueb^h*- ‘umwickeln, weben’ (vgl. gr. ὑφαίνω, heth. *wepta* ‘er webte’, ved. *vabh* ‘binden, fesseln’) wird durch aav. *vaf* ‘besingen’, aav. *vafu-* ‘Bestimmung, Spruch’ fortgesetzt, vgl. Y. 43.8 *yauuat ā ṭṭā mazdā stāumī ufiācā* “immer so lange, o Mazdā, lobe ich und besinge dich mit einem Lob”.

Ferner wird die dichterische Tätigkeit im Vedischen⁹⁴⁸ als ‘Weben’ geschildert: Zwei Stanzas aus dem gleichen vedischen Hymnus weisen darauf hin, dass die Metapher ursprünglich komplementär zu derjenigen des ‘Zimmers’ war, da *vā* (idg. *[H]e_u- ‘weben’, vgl. ved. *váyati*) das weibliche Handwerk beschreibt und *takṣ* (idg. **tetk-*) das männliche, vgl.

RV I 61.8ab

*asmā id u gnāś cid devápatnīr
indrāyārkām ahihātya ūvuḥ*

“Ihm, dem Indra, haben sogar **die Götterfrauen**, die Gemahlinnen der Götter im Drachenkampf **ein Preislied erschallen lassen** (: **gewoben, ūvuḥ**)”⁹⁴⁹

RV I 61.4ab

*asmā id u stómaṃ sām hinomi
ráthaṃ ná táṣteva tátsināya*

“Ihm füge ich (: der Dichter Nodhas) **den Preisgesang zusammen wie der Zimmermann** den Wagen für ihn, der Lohn dafür bezahlt”

Es sei hier hervorgehoben, dass die griechischen Textstellen keinen Unterschied zwischen [Gesang – flechten] und [Gesang – zimmern/bauen] in Bezug auf männliche bzw. weibliche Subjekte identifizieren lassen, da beide Metaphern bereits Teil des traditionellen Bildrepertoires des chorlyrischen Dichters waren. Die 12. *Pythische* bietet ein Beispiel für ‘Trauergesang flechten’ als weibliche Aktivität und scheint sogar ein Gegenbeispiel für die Opposition von ‘Gesang flechten (weiblich) / Gesang zimmern (männlich)’ (vgl. RV I 61.4, 8) zu liefern: Die Erfindung von Athena wird zunächst durch das Bild des ‘Flechtwerks’ und der ‘Konstruktion’ beschrieben, vgl. θρήνον διαπλέκω*, μέλος τεύχω* (τεύχε πάμφωνον μέλος, Pi. P. 12.19).

Die Verwendung von συντανύω in der ersten *Pythischen* findet auffallende Komparanda in den vedischen Kollokationen mit *tan* ‘spannen’. Die vedischen Seher ‘spannen einen neuen Faden’, indem sie ein neues dichterische Werk erschaffen, vgl.

RV I 159.4cd

*návyam-navyam tántum ā tanvate divi
samudré antāḥ kavāyaḥ sudītāyaḥ*

“**Die erleuchteten Seher spannen immer einen neuen Faden** zum Himmel im Meere aus”⁹⁵⁰

Außerdem erscheint das Verb *vi-tan* ‘ausspannen’ im Rahmen von Ausdrücken, die dichterische Kunstinspiration oder dichterische Tätigkeit mit ‘Weben’ vergleichen, z.B. RV X 106.1b *vi tanvāthe dhīyo vástrāpāseva* “ihr (: *Ásvinā*) spannet die Gedanken an wie die Meister die Gewänder (auf den Webstuhl)”⁹⁵¹; RV VII 29.3c *viśvā matīr ā tatane tvāyā* “alle (dichterischen) Gedanken habe ich nach dir gespannt”⁹⁵².

Weitere Reflexe der gleichen Metapher lassen sich in westlichen indogermanischen Zweigen der idg. Sprachfamilie identifizieren, wie Campanile (1977, 37f.) gezeigt hat:

⁹⁴⁷ Vgl. auch *Od.* 8.73f., 22.348.

⁹⁴⁸ Vgl. Rau 1970 für die ausführliche Analyse der vedischen Belege.

⁹⁴⁹ Vgl. RV II 28.5c, V 47.6a, X 53.6cd.

⁹⁵⁰ Vgl. auch RV I 164.5d.

⁹⁵¹ RV I 80.16b, V 47.6a, X 101.2ab.

⁹⁵² Vgl. die Beispiele von West 2007, 36. U.a. RV I 110.1a *tatām me āpas tād u tāyate pūnah* “Mein Werk ward früher ausgeführt, es wird aufs Neue ausgeführt”.

- Ae. *wefan* ‘weben’ (vgl. aav. *vaf* ‘besingen’) bezeichnet in einer Passage ‘komponieren’, vgl. Cynewulf *Elene*: *wordcræft wæf and wundrum læs* “I wove word-craft and gleaned wonders”⁹⁵³.

- An. *mærð fjolsnoerða* “Loblied, das aus vielen Seilen besteht” spiegelt eine ähnliche Vorstellung wider (West 2007, 38), vgl. *Háttatal* 68.1–4 *Fremstr varð Skuli / skala lof dvala, / sem ek mildum gram / mærð fjolsnoerða* “Skuli war hervorragend/herausragend: – Ich soll nicht mit Lob zögern: Ich füge für den freigiebigen König ein Loblied, welches aus vielen Seilen besteht, zusammen –”, und erinnert entlegen an εὐπλεκῆς ἀοιδά (Pi. fr. 52c.12) und ποικίλος ὕμνος (Pi. O. 6.87, N. 5.42), ποικίλον ἄνθημα* (Pi. fr. 179).

- Kelt. *fáig ferb fithir* “der Lehrer wob (*fáig*) die Wörter (*ferb*)” spiegelt die Metapher des Webens im keltischen Bereich wider (Campanile 1977, 37)⁹⁵⁴.

§160 [Gesang – bunt]

§160.a Belege: [ὕμνος – ποικίλος]: Pi. O. 6.87, N. 5.42; [ἄνθημα– ποικίλος]: Pi. fr. 179; [κόσμος λόγων – ποικίλος]: Pi. fr. 194.2f.; [μίτρα – πεποικιλμένος]: Pi. N. 8.15; vgl. auch [ποικιλόγαρυς – φόρμιγξ]: Pi. O. 3.8; [ποικιλοφόρμιγξ]: Pi. O. 4.2; [ποικίλον – κιθαρίζων]: Pi. N. 4.14⁹⁵⁵.

Pi. O. 6.86f.

[...] ἀνδράσιν αἰχματαῖσι πλέκων

ποικίλον ὕμνον [...]

“Wenn ich den lanzenbewehrten Männern einen **bunten Hymnus flechte**”

Pi. fr. 194.2f.

εἶα τειγίζωμεν ἤδη **ποικίλον**

κόσμον αὐδάεντα λόγων

“Eia, lasst uns gleich ein **buntes Gefüge von Worten, ein sprechendes, bauen**” (Nünlist 1998, 93)

§160.b Das Epitheton ποικίλος (**poik-i-lo-*, vgl. idg. **pejk-* ‘herausschneiden, heraushauen’) beschreibt in der Epik meistens⁹⁵⁶ konkrete Gegenstände, z.B. Waffen (τεύχεα ποικίλα, *Il.* 3.327+)⁹⁵⁷, Wagen (ἄρματα ποικίλα, *Il.* 4.226+)⁹⁵⁸ und Gewänder (ἑάνόν ... ποικίλον, *Il.* 5.735+)⁹⁵⁹, und seltener Tiere (*Od.* 19.228+)⁹⁶⁰. Der Terminus wird im figürlichen Sinne bei Komposita gebraucht, die erst in der hexametrischen Dichtung bezeugt sind (Ὀδυσῆα ... ποικιλομήτην ‘Odysseus, dessen Sinn vielfältig ist’, *Il.* 11.482+)⁹⁶¹, und kommt noch später bei Pindar im semantischen Feld ‘Lüge’, vgl. Pi. O. 1.29 δεδαϊδαλμένοι ψεύδεσι ποικίλοις ... μῦθοι “mit buntschillernden Lügen verzierte Geschichten”, und ‘Musik’ vor, vgl. Pi. O. 3.8 φόρμιγγα [...] ποικιλόγαρον, Pi. O. 4.2 ποικιλοφόρμιγγος ἀοιδᾶς, Pi. N. 4.14 ποικίλον κιθαρίζων. Für eine solche

⁹⁵³ Die Erfindung eines neuen Gesanges im *Beowulf* wird durch ‘binden’ dargestellt und könnte dasselbe Bild reflektieren, vgl. *Beow.* 870f. *word oþer fand / soðe gebunden* ‘er fand andere Worte, welche passend gebunden sind’, obgleich nicht auszuschließen ist, dass der altenglische Ausdruck den gleichen Sachverhalt wie *gebundene Rede* im Deutschen widerspiegelt.

⁹⁵⁴ Vgl. auch West 2007, 37f., der weitere Beispiele für die Metapher im altirischen Bereich anführt.

⁹⁵⁵ Vgl. §93. Pi. P. 9.76–78 lässt sich dem Dossier hinzufügen, da sich die Passage auf die dichterische Tätigkeit bezieht, vgl. ἀρεταὶ δ’ αἰεὶ μεγάλα πολὺμυθοὶ || βαῖα δ’ ἐν μακροῖσι ποικίλλειν || ἀκοὰ σοφοῖς “Große Leistungen bieten immer viel Stoff. Kleines aber in Großes hineinzusticken ist Ohrenschaus für die Kunstverständigen”.

⁹⁵⁶ Vgl. noch κλισμός ... ποικίλος ‘ausgeschmückter Leiter’ (*Od.* 1.132), δεσμός ... ποικίλος ‘vielfältige/bunte Bindung [d.h. Zauber]’ (*Od.* 8.448), die sich in die vier obergenannten Gruppen nicht einfügen lassen.

⁹⁵⁷ Vgl. *Il.* 4.432, 6.504, 10.75, 149, 504, 12.396, 13.181, 14.420; Hes. *Sc.* 423. In *HHymn.* 5.89 bezieht sich ποικίλος auf ὄρμος ‘Halskette’.

⁹⁵⁸ Vgl. *Il.* 5.239, 10.322, 393, 501, 13.537, 14.431; *Od.* 3.492, 15.145, 190, *HHymn.* 5.13. Vgl. auch Ba. 10.43.

⁹⁵⁹ Vgl. *Il.* 6.289, 294 (ποικίλμα bezeichnet ein Gewand), 8.386, 10.30, 14.215, 220, 16.134 (θάρηξ), 22.441 (θρόνα ποικίλα, das sich mit ποικιλόθρονος [Sapph. fr. 1.1 V] vergleichen lässt, vgl. Risch 1972, 361); *Od.* 15.105, 107, 18.293; Sapph. fr. 39.2, 44.9 V; Pi. fr. 52u.11f.

⁹⁶⁰ Vgl. auch Alkm. fr. 1.1.66 P (ποικίλος δράκων), das Pi. P. 8.46 völlig und Pi. P. 10.46f. (ποικίλον κάρα δρακόντων) teilweise entspricht; Thgn. 602 (ποικίλον ὄφιν), das sich mit der pindarischen Kollokation ποικιλόνωτον ὄφιν (Pi. P. 4.249) vergleichen lässt. Außerdem vgl. Pi. P. 10.

⁹⁶¹ Vgl. *Od.* 3.163, 7.168, 14.293, 22.115, 202, 281; *HHymn.* 3.322, 4.155, 514; Hes. *Th.* 511, 521. Prometheus wird noch als ποικίλος bezeichnet, vgl. Hes. *Th.* 521 (ποικιλόβουλος, das ποικίλοις βουλευμασιν [Pi. N. 5.28] entspricht), Alk. fr. 69.7 V. Vgl. noch Thgn. 213, 222, 224, 728 (φροντίδες ... πτερὰ ποικίλ’ ἔχουσαι), 1071.

Anwendung des Adjektivs ποικίλος und seiner Komposita können mögliche Parallelen bei Hesiod und Alkman identifiziert werden: Es besteht die Möglichkeit, ποικιλόδειρος (wörtl. ‘bunten Hals habend’) bei Hes. *Op.* 203 als ‘eine bunte Stimme habend’ aufzufassen, da das Kompositum sich auf ἀηδών ‘Nachtigall’ bezieht⁹⁶². Wie schon darauf hingewiesen wurde (§93), könnte sich ποικίλος in einem Fragment von Alkman auf ‘Äußerungen’ (γαρύματα) beziehen, vgl. fr. Alkm. 4 fr. 1.4–8 Davies (= 57 Calame) γαρύματα μαλσακά [|| νεόχμ’ ἔδειξαν τερπ[|| ποικίλα φ.[.]ρα[.]αι· [“sie zeigten wunderbare, sanfte Äußerungen als neue ... reizvoll(e⁹) ... bunte”, während das Kompositum ποικιλόμουσος ‘bunte/vielfältige Muse habend’ (Timoth. fr. 15.221 P) später belegt ist.

Zu betonen ist, dass die Ode bei Pindar wortwörtlich als ‘buntes Flechtwerk’ erwähnt wird, vgl.

Pi. fr. 179

[...] ὑφαίνω δ’ Ἀμυθαονίδαισιν ποικίλον || ἄνθημα
“Ich webe für die Amynthaeoniden **ein buntfarbiges Stirnband**”

Pi. N. 8.14f.

[...] φέρων
Λυδῖαν μίτραν **καναχηδὰ πεποικιλμέναν**
“Und (ich) bringe eine lydische, **bunt mit Tönen verzierte Mitra** (scil. für den Sieger)”

Das Vorkommen von Verben für ‘flechten/weben’, vgl. πλέκω, ὑφαίνω (Pi. *O.* 6.87, fr. 179), und ‘bauen, verziern’, τεχνίζω (Pi. fr. 194.2–3), δαιδάλλω (Pi. *O.* 1.29), ist in diesem Zusammenhang vielsagend, da es die Vorstellung widerspiegeln kann, dass Oden sowie Lügen ausgearbeitete Gegenstände sind (Jackson 2002, 45–49)⁹⁶³.

§160.c Ved. *peś* ist, genau wie ποικίλος, auf idg. **pejk-* ‘herabschneiden’ zurückzuführen. Die nominalen Derivative dieser Wurzel kommen in ähnlichen Kollokationen wie gr. ποικίλος vor. Zum Beispiel lässt sich ποικίλα ... χθών ‘bunte ... Erde’ (Pi. *I.* 3/4.36ab) mit ved. [*pr̥thivī – supésas-*] vergleichen, vgl. RV VI 70.1b *urvī pr̥thivī madhudúghe supésasā* ‘die weiten, breiten, Honig spendenden, schöngeschmückten Himmel und Erde (ved. *dyānāpr̥thivī*)’⁹⁶⁴. Hier soll die Aufmerksamkeit auf die Anwendung der Wurzel *peś* in Kollokationen und Komposita gelenkt werden, welche die Aktivität von Dichtern beschreiben⁹⁶⁵. Die Kollokation [*peś –* Gesang/Stimme] ist mehr als einmal belegt, vgl.

RV VII 18.2c

piśá giro maghavan góbhiraśvāis
“O bounteous one, **ornament** (our) **hymns** with cows and horses” (Jamison – Brereton 2014)

RV VII 103.6d

purutrā vācam pipiśur vādantaḥ
“In vielen Weisen haben sie redend **ihre Stimme moduliert**”⁹⁶⁶

⁹⁶² Vgl. *Schol. in Hes. Op.* 200bis.37 οἷον τὸ ποικιλόδειρον, τὴν ποικιλόφωνον λέγει, ἣ τὴν ἐστιγμένην καὶ ποικίλην ἔχουσιν τὴν δειρὴν, auch Alk. fr. 345.2 V.

⁹⁶³ Vgl. Sapph. fr. 1.1f. V, bei dem ποικιλόθρονος und δολοπλόκος zusammen erscheinen.

⁹⁶⁴ Vgl. auch RV VII 57.3c. Weitere kollokationale griechisch-vedische Entsprechungen wurden lang identifiziert, nämlich gr. ποικιλεῖμων ‘ein buntes/verziertes Gewebe habend’ (Aeschl. *PV* 24) lässt sich innergriechisch mit ποικίλον ἑάνον vergleichen und entspricht ved. [*piś – vas*], vgl. *piśāṅgā vasate mālā* ‘sie kleiden sich in braune Schmutzgewänder’ (RV X 136.2b). Zugleich ist ποικιλεῖμων νύξ ‘Nacht, die ein buntes Geflecht anhat’ (Aeschl. *PV* 24) mit ved. *uśāsānāktā ... supésasā* ‘schöngeschmückte Morgenröte und Nacht’ (RV X 36.1a, vgl. auch RV I 13.7, 142.7b, IV 48.3ab, X 110.6) zu vergleichen; eine Kollokation [**pejk-* – **h₂ster-*] kann aus dem Vergleich zwischen gr. ποικίλον ἀστερόεντα (*Il.* 16.134+) ἀστέρων ποικίλματα (Eur. *Hel.* 1096) und ved. [*peś – stj̥bhīh*] (RV I 68.10b, VI 49.3b, vgl. auch RV VI 49.3b, X 68.11b, 127.7a) rekonstruiert werden. Als weitere teilweise Entsprechung sei noch an [ποικίλος – Wagen] (Hom.+, s.o.) [*supésas-* – *rátha-*] (RV I 47.2ab, 49.2a, 188.6, VII 75.6c) erinnert.

⁹⁶⁵ Zur Anwendung der Wurzel *peś* bezüglich der Ṛbhavas, die göttliche Zimmermänner, vgl. Jackson 2014, Massetti 2016a.

⁹⁶⁶ “They ornament their voice in many ways as they speak” (Jamison – Brereton 2014).

Dementsprechend sind unterschiedliche Termini, die zum semantischen Feld ‘Dichtung/Spruch’ gehören, Bezugswörter von Komposita mit HG *°peśa-*, vgl.

RV II 35.1

úpem asṛkṣi vājayúr vacasyám
cáno dadhīta nādīyó gíro me
apám nápād āsuhémā kuvít sá
supéśasas karati jóṣiṣad dhí

“Nach dem Siegerpreis strebend habe ich meine Beredsamkeit ergossen. Der Flußentstammte möge an meiner **Lobrede** Gefallen finden. Gewiß wird der Apām Napat, der Rosstreiber, **sie zieren**, denn er soll seine Freude daran haben”

Weitere Belege lassen sich natürlich mit den pindarischen Komposita mit VG ποικιλο° vergleichen, nämlich: Die Kollokation [*mántra-* – *supéśa-*] (RV VII 32.13a)⁹⁶⁷ entspricht jav. *mastīm vispō.paēsajāhām* ‘allseitiges Wissen’ (Y. 9.17) und gr. ποικιλόμουσος (Timoth. fr. 15.221 P) zum Teil. Darüber hinaus wird ved. *dhī-* ‘Dichtung’ durch eine Reihe von Komposita mit HG *°peśas-* beschrieben, vgl. [*dhī-* – *purupéśas-*] ‘vielverzierte Dichtung’ (RV III 3.6b), [*dhī-* – *viśvápeśas-*] ‘allgezierte Dichtung’ (RV I 61.16c), [*dhī-* – *vājapeśas-*] ‘lohngeschmücktes Lied’ (RV II 34.6d), [*dhī-* – *súcipeśas-*] ‘mit dem Lichte verzierte Dichtung’ (RV I 144.1b). Letztendlich wird das Loblied auch explizit als *peśas-* ‘Zier’ bezeichnet, RV IV 36.7ab *śréṣṭham vahṣ pēso ádhi dhāyi darśatām ' stómo vājā ṛbhavas tām jujusṭana* “die schönste gergesehene Zierde ward euch zugelegt: ein Loblied, ihr Vājas, Ṛbhavas; an dem erfreut euch”. Letztere Passage kann mit den pindarischen Textstellen verglichen werden, in denen das Loblied eine ‘bunte klangvolle Zier’ genannt wird.

Schließlich seien hier zwei Komparanda für die Kollokation von Pi. fr. 194 angeführt, wobei ποικίλος mit dem Verb τεχνίζω (Denominativ zu τεῖχος, s-Stamm zu idg. **d^heig^h-* ‘bauen’) gekoppelt ist, nämlich die lateinische Fügung *pingō fingō* (Plaut. *Poen.* 221+), die toch. A *tseke peke* vollständig entspricht (Schulze 1921), vgl.

Plaut. *Poen.* 219–221

ex industria ambae numquam concessamus
lavari aut fricari aut tergeri aut ornari
poliri expoliri, pingi fingi [...]

“Strebsam haben wir beide nicht damit aufgehört, uns zu waschen, (uns zu) reinigen, (uns zu) läutern, (uns) zu schmücken, (uns zu) verschönen, (uns zu) **verziern**, **zu schminken** und **uns hübsch zu machen**”

THT 5a4

tseke ṣi peke ṣi pat arämpāt tāṣ

“als ob er eine **geformte** oder **gemalte** Gestalt wäre” (Sieg 1920)⁹⁶⁸

Die pindarische Kollokation τεχνίζωμεν ... ποικίλον κόσμον, wenn auch anders gestaltet, stellt eine etymologische Gleichung zu der lateinischen und tocharischen Fügung dar: τεχνίζω gehört mit lat. *fingō* und toch. A *tsik-* zusammen (idg. **d^heig^h-* ‘bauen’), während gr. ποικίλος, lat. *pingō* und toch. A *pik-* auf idg. **peik-* zurückgehen⁹⁶⁹.

⁹⁶⁷ Vgl. auch die Kollokation [*sumatī-* – *supéśas-*] ‘schönverzierter Gedanke’ (RV II 32.5a), bei der *sumatī-* zur gleichen Wurzel wie *mántra-* und gr. μοῦσα (ved. *man*, idg. **men-* ‘ein Gedank fassen’) gehört.

⁹⁶⁸ Schulze 1921, 297 (= 1966, 261) betont, dass der tocharische Ausdruck mit lat. *in pictis fictis caelatisque formis* (Cic. *De natura deorum* II 145) übereinstimmt, da toch. A *arämpat-* aind. *rūpa-* ‘Form’ entspricht.

⁹⁶⁹ Nach LIV² ist *pingō* auf idg. **peig-* zurückzuführen. Demgegenüber schlägt Schulze 1921, 296 (1966, 260) vor, dass **pincō* zu *fingō* umgebildet wurde.

§161 Assoziation [Gesang] – [Wagen]

Die Assoziation zwischen Dichtung und Wagen taucht in verschiedenen chorlyrischen Textstellen auf. In diesen spricht der Dichter direkt vom ‘Wagen der Dichtung bzw. der Musen’ oder beschreibt die Komposition und die Schaffung seines dichterischen Werkes als wenn es ein Fahrzeug wäre, das danach geschirrt und gefahren wird. Aus diesem Grund scheinen verschiedene Bilder auf eine komplexe Weise miteinander verbunden zu sein. Eine Passage aus der sechsten olympischen Ode Pindars kann als Beleg für das System von Assoziationen dienen, vgl.

Pi. O. 6.22–28

ὦ Φίντις, ἀλλὰ **ζεῦξον** ἤ-
 δη **μοι σθένος ἡμιόνων**,
 ἧ τάχος, ὄφρα **κελεύθῳ τ’ ἐν** καθαρᾷ
βάσομεν ὄκχον, ἴκωμαί τε πρὸς ἀνδρῶν
 καὶ γένος· κεῖναι γὰρ ἐξ ἀλ-
 λῶν **ὁδὸν ἀγεμονεῦσαι**
 ταύταν ἐπίστανται, στεφάνους ἐν Ὀλυμπίᾳ
 ἐπεὶ δέξαντο· χρῆ τοίνυν **πύλας** ὕ-
 μνων **ἀναπιτνάμεν** αὐταῖς·
 πρὸς **Πιτάναν** δὲ παρ’ Εὐρώ-
 τα πόρον δεῖ σάμερον ἐλθεῖν ἐν ὄρῳ

“O Phintis (= der Wagenlenker des Siegers), auf! **Schirre mir nun an die Kraft der Maultiere**, so schnell wie möglich, damit wir **auf reinem Weg den Wagen treiben** und ich auch zum Ursprung der Männer gelange. Denn jene (scil. die Maultiere) verstehen besser als alle andern (Maultiere) **den Weg dorthin zu fahren**, da sie die Kränze in Olympia erhielten. Deshalb muss man ihnen **das Tor der Lieder öffnen**. Denn nach **Pitana** am Eurotas-Fluss muss ich heute kommen zur rechten Zeit” (Nünlist 1998, 255f.)

Wie Marcello Durante (1976, 131f.) hervorhebt, lässt sich die Textstelle Pindars mit einer von Parmenides vergleichen, vgl.

Parm. VS 28 B 1.1–22 DK

ἵπποι ταί με φέρουσιν, ὅσον τ’ ἐπὶ θυμὸς ἰκάνοι,
 πέμπον, ἐπεὶ μ’ ἐς **ὁδὸν βῆσαν** πολύφημον ἄγουσαι
 [...] κοῦραι δ’ **ὁδὸν ἡγεμόνευον**.

[...] **ἀναπτάμεναι** πολυχάλκους || ἄξονας

“Die Pferde, die mich fahren, geleiteten mich, so weit mir der Sinn stand, nachdem sie mich **auf den** berühmten **Weg gebracht** hatten [...] und die Mädchen (: Töchter der Sonne) **wiesen den Weg** [...] sie **öffneten** die Bronzentürpfosten” (Nünlist 1998, 260, mit Änderungen)

Die zwei Textstellen erlauben es, folgende gemeinsame Kollokationen zu identifizieren: Die Dichter ‘reisen auf dem Weg’, *κελεύθῳ τ’ ἐν καθαρᾷ βάσομεν* (Pi.), *μ’ ἐς ὁδὸν βῆσαν* (Parm.); die Leiter der Dichter ‘kennen den Weg’, *ὁδὸν ἀγεμονεῦσαι* (Pi., bezüglich der Maultiere), *ὁδὸν ἡγεμόνευον* (Parm., bezüglich der Sonnentöchter); die ‘Tore werden geöffnet’, vgl. *πύλας [...] ἀναπιτνάμεν* (Pi.), *ἀναπτάμεναι πολυχάλκους ἄξονας* (Parm.).

Die sich wiederholenden Topoi legen die Annahme nahe, dass sich das Motiv der dichterischen Reise auf einem Wagen als *traditionell* herausstellt. In den folgenden Paragraphen (§162–§165) wird daher die Aufmerksamkeit auf die Kollokationen gerichtet, welche Bezug auf die Wagen-Bilder nehmen und für welche formelle oder inhaltliche Parallelen in anderen idg. Sprachen (insb. indo-iranische) gefunden werden können. Das berücksichtigte phraseologische Material lässt sich in folgende kollokationale Untergruppen einteilen:

- [Gesang/dichterisches Wort – (wie einen Wagen) herstellen] (§162)
- [Wagen – Gesang_{Gen}/Kunstinspiration_{Gen}] (§163)
- [Gesang – anschirren] (§164)
- [Gesang – fahren], [Zunge – Wagenfahrer] (§165)

§162 [Gesang//dichterisches Wort – herstellen]

Die Komposition eines Gesanges wird oft als Bauwesen dargestellt, indem das ‘Bauen’ sowohl durch unmarkierte als auch durch markierte Lexeme ausgedrückt wird. In diesem Zusammenhang kann die Anwendung einer Reihe von Termini betont werden: einerseits (i) idg. **teḱ-* ‘zimmern’⁹⁷⁰, vgl. gr. τέκτων ‘Baumeister, Zimmermann’, τεκταίνομαι ‘zimmern’, ved. *takṣ* ‘dass.’, heth. *takš* ‘zimmern, verschleifen, fügen’ (Melchert 2018); andererseits (ii) ‘zusammenfügen’, gr. ἀραρίσκω, ἀρμόζω (idg. *[H]ar-). Die Anwendung von Termini der Gruppe (ii) im Rahmen metaphorischer Bilder kann an die Herstellung von Wagen erinnern. Wagen sind nämlich Gegenstände, die aus verschiedenen Teilen bestehen, welche zusammengefügt werden, wie durch die Etymologie von gr. ἄρμα einleuchtet, da dieses Wort *(H)ar-s-mḡ- widerspiegelt und sich deshalb auf idg. *(H)ar- ‘fügen’ zurückführen lässt. Zunächst soll auf die Belege eingegangen werden, welche in der Hauptkategorie [Gesang – herstellen] zusammen gruppiert werden können, danach auf die Belegstellen, die den Gesang mit einem Wagen vergleichen.

§162.a Belege: [ἔπος_{Gen.Pl.} – τέκτων – ἀρμόζω]: Pi. P. 3.113f.; vgl. [κῶμος_{Gen.Pl.} – τέκτων]: Pi. N. 3.4.

Pi. P. 3.112–114

Νέστορα καὶ Λύκιον Σαρπηδόν’, ἀνθρώπων φάτις,
ἐξ ἐπέων κελαδεννῶν, τέκτονες οἷα σοφοί

ἄρμοσαν, γινώσκομεν [...]

“Nestor und den Lykier Sarpedon, für die Menschen ein Gesprächsinhalt, kennen wir aus klingenden **Gedichten**, wie weise **Baumeister** (/Zimmermänner) sie **gefügt** haben” (Nünlist 1998, 101)

§162.b Sowohl die Anwendung von τέκτων als auch von ἀρμόζω, ἀραρίσκω in einem dichterischen Kontext findet Parallelen bei Pindar sowie in den Werken anderer frühgriechischer Dichter⁹⁷¹:

(i) Die Kollokation [ἔπος – παρατεκταίνομαι] ist erst in der hexametrischen Dichtung belegt, und zwar in Bezug auf die Erfindung einer ‘Geschichte, die zurechtgezimmert wird’ und nicht auf die dichterische Kunst, vgl. *Od.* 14.131 αἰψά κε καὶ σύ, γεραιέ, ἔπος παρατεκτῆναιο “Da würdest, Alter, wohl auch du dir schnell eine Geschichte zurechtzimmern!”. Der erste Beleg des Verbes τεκταίνομαι in Bezug auf Dichtung tritt im vierten homerischen Hymnus auf, und zwar in der Textstelle, in der Hermes die χέλυς ‘Schildkröte, Chelys’ erfindet, vgl. *HHymn.* 4.25 Ἑρμῆς τοι πρότιστα χέλυν τεκτῆνατ’ ἀοιδόν “Hermes baute zum erstenmal die Schildkröte zu einer Sängerin” (Nünlist 1998, 102). Außerdem ist die Fügung [τέκτων – Gesang_{Gen.}] zweimal belegt, vgl.

Alkm. 13a.8–10 (Calame 1983, 54)

ἀντίφαριν Λάκωνι τέ-
κτονι πα]ρθενίων σοφῶν Ἀλκμᾶ-
νι [...]

“Einen Konkurrenten für den Spartaner Alkman, **den Baumeister von kunstvollen Parthenia**”

Pi. N. 3.3–5

[...] ὕδατι γὰρ
μένοντ’ ἐπ’ Ἀσωπίῳ μελιγαρύων τέκτονες
κῶμων νεανία, σέθεν ὄπα μαιόμενοι

“Denn am asopischen Wasser (in der Heimat des Siegers) warten die jungen Männer, **Baumeister honigsprechender Festumzüge**, und ersehnen deine (scil. der Muse) Stimme” (Nünlist 1998, 101)⁹⁷²

(ii) Erst in der hexametrischen Dichtung sowie in chorlyrischen Kontexten beschreiben die Verben (συν)ἀραρίσκω ‘zusammenfügen’ und (ἐν)ἀρμόζω die dichterische Komposition oder Aufführung, vgl.

⁹⁷⁰ Es könnte sich um eine reduplizierte Wurzel zu **teḱ-* ‘erzeugen, gebären’ handeln. Die Wurzel **tétk-* könnte aus einem uridg. zu Wurzelaorist umgedeuteten Primärstamm abstrahiert worden sein.

⁹⁷¹ Es sei hier auch daran erinnert, dass die Fügung [τέκτων – ἀραρίσκω] sowie eine Assoziation zwischen τέκτων und ἀρμόζω und verwandten Namen erst in der Epik belegt sind, vgl. *Il.* 4.10, 23.712; *Il.* 5.59f. (τέκτονος Ἀρμονίδεω).

⁹⁷² Die Identifizierung der τέκτωνες κῶμων ist umstritten. Laut Nünlist 1998, 101 handele sich um die Teilnehmer am Komos. Laut Lefkowitz (1991, 197–200) seien die τέκτωνες, diejenigen, die auf den Gesang warten. Für andere Belege von τέκτων und τεκταίνομαι vgl. Herakl. VS 22 B 28 DK; Soph. *TGFr.* III 29; Krat. fr. 70 K-A; das Verb τεκταίνομαι kommt noch bei Demokrit (VS 68 B 21 DK) in Bezug auf Homer vor.

HHymn. 3.164 οὕτω σφιν καλῆ συνάρηεν ἀοιδῆ “so schön ist ihnen (den Mädchen des delphischen Chors) zusammengefügt der Gesang” (Nünlist 1998, 99); Simon. 17b.2f. Πολτερα μελιαδέα γάρων || ἀραρεῖν ἀκουῖσι βροτῶν “Eine honigsüße Rede zusammenfügen für die Ohren der Menschen” (Nünlist 1998, 99). Insbesondere wird bei Pindar ἐναρμόζω metaphorisch gebraucht, wenn damit die Anpassung eines Themas zum Hymnus (*P.* 1.16) oder der Stimme zum Metrum (*O.* 3.5) gemeint ist, einer Konstruktion des Typs [ἐναρμόζω – (Thema/Stimme)_{Akk.} – (Lied/Metrum)_{Dat.}] folgend, vgl.

Pi. *I.* 1.15f.

ἀνία τ’ ἀλλοτρίαις οὐ χερσὶ νομάσαντ’ ἐθέλω

ἢ Καστορείῳ ἢ Ἰολαοῖ ἐναρμόξαι νιν ὕμνῳ

“Und ich will **ihn** (scil. den Sieger), der die Zügel nicht mit fremder Hand lenkt, **in ein Kastor- oder Iolaos-Lied einfügen**” (Nünlist 1998, 100)

Pi. *O.* 3.4f.

[...] Μοῖσα δ’ οὕτω ποι παρέ-

στα μοι νεοσίγαλον εὐρόντι τρόπον

Δωρίῳ φωνὰν ἐναρμόξαι πεδῶ

“Wirklich auf diese Weise trat die Muse an meine Seite, der ich eine neuerglänzende Weise fand, dorischem Schuh meine Stimme anzupassen” (Nünlist 1998, 100)⁹⁷³

§162.c Bekanntlich ist das Bild des Wagens im vedischen Bereich so gut belegt, dass es durch eine lange Reihe von Gleichungen widergespiegelt wird⁹⁷⁴. Die Herstellung eines Gesanges wird häufig mit derjenigen eines Wagens verglichen, indem (i) ‘bauen/herstellen’ durch ved. *takṣ* (idg. **tetk-* ‘zimmern’, gr. τεκταίνομαι) ausgedrückt wird. Andererseits soll hier auch die parallele Anwendung von Termini, die auf idg. *(H)ar- zurückgeführt werden können, im vedischen hervorgehoben werden, da das Verb *sám-ṛ* ‘fügen’ (Präs. *sám-ṛnóti*, idg. *[H]ar- ‘fügen’) in ähnlichen Kollokationen wie gr. ἐναρμόζω ‘einfügen’ auftritt.

(i) Bei der Kollokation [Lied/Rede_{Akk.} – *takṣ*] kann ‘Lied’ bzw. ‘dichtersches Wort’ durch verschiedene Synonyme ausgedrückt werden, nämlich *bráhmaṇ-* ‘Erbauungslied’ (RV I 62.13b+)⁹⁷⁵, *dhī-* ‘Andacht, Loblied’ (RV I 109.1d+)⁹⁷⁶, *mánman-* ‘Gedicht’ (RV II 19.8ab), *mántra-* ‘Lied’ (RV VII 7.6b)⁹⁷⁷, *stóma-* ‘Loblied’ (RV V 2.11b+)⁹⁷⁸, *vácas-* (RV VI 32.1d)⁹⁷⁹. Der Vergleich zwischen Pi. *P.* 3.113f. und zwei vedischen Textstellen erweist sich jedoch als besonders ergiebig, da die Passagen Gleichungen zu der griechischen Kollokation darstellen⁹⁸⁰, vgl.

RV VI 32.1d

vácāmsy āsā sthāvīrāya takṣam

“**Ich will** ich auf ihn, auf den großen Helden (neue) **Wörter formen**”

Eine weitere Passage bietet sowohl ein kollokationales Komparandum als auch eine Gleichung zwischen dem Bauen eines Liedes und eines Wagens, vgl.

RV I 130.6ab

⁹⁷³ Weitere Belege von (ἐφ)ἀρμόζω bieten Kritias B 4.3; Telestes fr. 806.2–4. Bei Bakchylides ist ἀρμόζω intransitivisch angewendet und wird deshalb als [Stimme/Gesang_{Nom.} – ἀρμόζω – Thema_{Dat.}] angewendet, vgl. Ba. 14.12–16 οὕτ’ ἐῖν βαρυπενθέσιν ἀρμό- | ζει μ]άχαις φόρμιγγος ὁμῶ | καὶ λι]γυκλαγγεῖς χοροί, | οὕτ’ ἐῖν θαλαίαις καναχᾶ | χαλκ]όκτυπος “zu leidvollen Schlachten passen nicht Leierklang und helljauchzende Chöre, und der Lärm klirrenden Erzes nicht zum Fest”.

⁹⁷⁴ Vgl. Durante 1976, 130–133, und zuletzt West 2007, 41–43.

⁹⁷⁵ RV V 73.10c in einer Gleichung mit dem Wagen; X 80.7a.

⁹⁷⁶ RV III 54.17d.

⁹⁷⁷ RV I 67.4b.

⁹⁷⁸ = RV V 29.15d; RV I 171.2ab, X 39.14ab. Vgl. auch RV I 61.4ab *asmā́ id u stómaṃ sám hinomi ' rátham ná táṣteva tátsināya* “ihm füge ich den Preisgesang zusammen wie der Zimmermann den Wagen für ihn”.

⁹⁷⁹ ‘Lied’ ist unausgedrückt in RV VIII 6.33. Vgl. auch RV I 164.23b, in dem verschiedene Verse auf einander gebildet werden.

⁹⁸⁰ Vgl. Schmitt 1967, 14; 297f.; Darmesteter 1878 [1968], die aber eine Wurzel **teks-* ansetzen, die auch lat. *texere* zugrunde liege.

*imāṃ te vācam vasūyānta āyāno
rātham ná dhīraḥ svāpā atakṣiṣuḥ*

“Diese Reden haben für dich im Wunsch nach Gut die Ayusöhne **gefertigt** wie der geschickte Künstler einen Wagen”

Die Kollokation [*vāc*-_{Akk.} – *takṣ*] liegt zudem jav. *vacataṣṭi*- ‘Strophe’ (Y. 58.8+)⁹⁸¹ zugrunde und entspricht sowohl gr. [ἔπος – (παρα)τεκταίνομαι] (*Od.* 14.131) als auch der Kollokation [ἑπέων – τέκτονες]*, die auf Basis von Pi. P. 3.113 rekonstruierbar ist.

(ii) Eine Kollokation des vedischen Verbes *sám-ṛ* (Präs. *sám-ṛnóti*) ‘zusammenfügen’ kann als eine weitere interessante Parallele für die griechischen Textstellen dienen. Das Verb kommt einmal in der Konstruktion [X – *sám-ṛ* – Thema_{Akk.} – *dhī*-_{Instr.}] vor, und zwar in einem Gleichungskontext, in dem der gepriesene Gott (Agni) mit Gesängen vereint wird, vgl.

RV III 11.2cd

*dvitá hótāram mánuṣas ca vāgháto
dhiyá rátham ná kúlíśaḥ sám ṛṇvati*

“Once again, **as an axe brings together a chariot, the chanters (bring together) with their insight the Hotar** [=Agni], (who was) also (the Hotar) of Manu” (Jamison – Brereton 2014)

Die Konstruktion lässt sich mit derjenigen von ἐναρμόζω bei Pindar vergleichen, nämlich [ἐναρμόζω – (Thema/Stimme)_{Akk.} – (Lied/Metrum)_{Dat.}], vgl. Pi. I. 1.15f. ἐθέλω [...] ἐναρμόζαι νιν ὕμνῳ “ich will ihn [...] in ein Lied einfügen”.

§163 [Gesang_{Gen.} / Kunstinspiration_{Gen.} – Wagen]

§163.a Belege: [Μοῖσα_{Gen.Pl.} – δίφρος]: Pi. O. 9.81, I. 2.2; [Μοῖσαῖος – ἄρμα]: Pi. I. 8.61, [Μοῖσα_{Gen.Pl.} – ἄρμα]: fr. 52h.13f.; [Πιερίς_{Gen.Pl.} – ἄρμα]: Pi. P. 10.65; [ἄοιδά_{Gen.} – ὄχημα]: Pi. fr. 124a.1; [λόγος] – [ὄχημα]: Pi. fr. 140b.8f.;

vgl. [ὄχημα – δαιδάλεος]: Pi. fr. 106.6; [Καλλίopa] – [ἄρμα]: Ba. 5.176f.

Pi. O. 9.80f.

εἶην εὐρησιεπῆς ἀναγεῖσθαι
πρόσφορος ἐν Μοῖσᾶν δίφρῳ [...]

“Möge es mir vergönnt sein, als Wortefinder auf nützliche Weise im **Musenwagen** zu fahren” (Nünlist 1998, 259)

Vgl. Pi. I. 2.1f. οἱ μὲν πάλαι, ᾧ Θρασύβουλε, | φῶτες, οἱ χρυσαμπύκων || ἐς δίφρον Μοῖσᾶν ἔβαι- | νον
“die früheren Männer, o Thrasybulos, die den Wagen der Musen mit goldenem Stirnband bestiegen” (Nünlist 1998, 258)

Pi. I. 8.61f.

[...] ἔσσυταί τε Μοῖσαῖον ἄρμα Νικοκλέος
μνᾶμα πυγμάχου κελαδῆσαι

“Und es rast der **Musenwagen**, ein Denkmal für Nikokles, den Faustkämpfer (= Vetter des Siegers), zu singen” (Nünlist 1998, 263)

Vgl. Pi. fr. 52h.13f. ἐπεὶ αὐ[π]τανὸν ἄρμα || Μοῖσᾶ[ν]]μεν “da den geflügelten Wagen der Musen (...) wir” (Nünlist 1998, 258)

Pi. P. 10.64f.

πέποιθα ξενία προσανεί Θώρα-
κος, ὅσπερ ἐμὴν ποιπνύων χάριν
τόδ’ ἔζευξεν ἄρμα Πιερίδων τετράορον

“Ich vertraue auf die sanfte Gastfreundschaft des Thorax (scil. eines Verwandten des Siegers), der in seinem Bemühen, mir eine Gunst zu erweisen, diesen vierspännigen **Pieridenwagen** hier angeschirrt hat” (Nünlist 1998, 256)

⁹⁸¹ N. 42, 50, Vr. 13.3.

Pi. fr. 124a.1f.

ἼΩ Θρασύβουλ', ἐρατᾶν ὄχημ' αἰοιδᾶν

τοῦτό <τοι> πέμπω μεταδόρπιον

“O Thrasybulos, **diesen Lastwagen** voll **Liebeslieder** sende ich dir zum Nachtschisch” (Nünlist 1998, 264)

Vgl. Pi. fr. 140b.8–11 οἶον [ὄχημα λιγ[υ] εὐπλε- | κες λό[γ]ον παῖο[ν] || Ἀπόλλωνί τε καὶ [|| ἄρμενον
“wie einen Lastwagen ... hell[klingend?] wohlgeflochten ... Wort ... Paian(e) für Apollon und ...
wohlgefügt” (Nünlist 1998, 264)

§163.b Die zahlreichen Belege des Bildes ‘Wagen der Dichtung’ scheinen mit dem Hauptmotiv ‘Reise des Dichters’ innergriechisch verbunden zu sein. Zu betonen ist auch eine Textstelle von Bakchylides, bei der die Muse auf den Wagen des Dichters aufsteigt, vgl. Ba. 5.176–178 λευκώλενε Καλλιόπα, || στᾶσον εὐποίητον ἄρμα || αὐτοῦ “nun weißarmige Kalliope, steige auf den gutgemachten Wagen von ihm”.

Zur Überschneidung des Bildes ‘Wagen’ und ‘Gesang’ könnte auch die Bezeichnung τροχός ‘Räder habend’ gehören, welche sich auf μέλος in Pi. fr. 177c bezieht, vgl. τροχὸν μέλος, <τ>αὶ δὲ Χίρωνος ἐντολαί “ein gerädertes (?) Lied, die Anweisungen Chirons aber...” (Nünlist 1998, 262).

§163.c Die Kollokation [Wagen – Gesang_{Gen.}] ist im Indo-iranischen nicht belegt, Dichtung und Wagen (*rátha-*) werden jedoch durch Gleichungen und Metaphern nebeneinander gestellt. Wie schon gezeigt, wird eine Dichtung bzw. ein Loblied hergestellt, wie ein Wagen zusammengefügt wird (s.o. §162), vgl. z.B. RV I 130.6ab *imám te vácám vasūyánta āyáno ' rátham ná dhírah svápā ataksisuh* “diese Rede haben für dich im Wunsch nach Gut die Ayusöhne gefertigt, wie der geschickte Künstler einen Wagen”⁹⁸². Des Weiteren wird der Gesang wie einen Wagen geschickt bzw. in Bewegung gesetzt, vgl.

RV VII 34.1ab

prá sukraítu devī manīṣā

asmát sūtaṣto rátho ná vājī

“**Die glänzende göttliche Dichtung** soll von uns **hinausgehen**, wohlgefügt **wie ein Streitwagen**, der den Siegespreis gewinnt”

Anderswo wird die neue Dichtung als Wagen dargestellt, die dank der frommen dichterischen Gedanken in Bewegung gesetzt wird, vgl.

RV II 18.1

prātā rátho návo yoji sásniś

cáturyugas trikaśáh saptáraśmiḥ

dásāritro manuṣyāḥ svarśāḥ

sá iṣṭíbhīr matíbhī rāṃhīyo bhūt

“Am Morgen wird der neue **Wagen** geschirrt, der gewinnreiche mit vier Jochen, drei Peitschen, sieben Zügeln, mit zehn Rudern, von Menschen gemacht, das Himmelslicht erringend. Er (d.h. der Wagen) soll mit unseren Wünschen, **mit unseren frommen Gedanken** in Lauf gesetzt werden”

Die Passage wurde von M. Janda (2010, 288) mit dem pindarischen Bild des Musenwagens verglichen (Μοῖσᾶν δίφρω, Pi. O. 9.81; δίφρον Μοῖσᾶν, Pi. I. 2.2; Μοῖσαῖον ἄρμα, Pi. I. 8.61), da *matí-* und *Moῖσα* von **men-* ‘einen Gedanken fassen’ abgeleitet sein können (vgl. §80, §81, §151). Letztendlich kann ein auffallendes Komparandum zu Ba. 5.176–178 in einer weiteren vedischen Textstelle gefunden werden, nämlich:

RV I 112.2ab

yuvór dānāya subhārā asaścáto

rátham ā tasthur vacasām ná mántave

⁹⁸² Vgl. auch RV IV 16 20b (*bráhma-*); RV I 94.1ab, V 2.11ab, X 39.14b (*stóma-*).

“For you two to give them, inexhaustible (gifts?), easy to carry, **have mounted** onto your **chariot, as if onto an eloquent** (vehicle) for thinking” (Jamison – Brereton 2014)⁹⁸³

In der erwähnten Stanza wird ‘aufsteigen’ mittels des vedischen Verbes *á-sthā* ausgedrückt, das auf idg. **steh₂*- ‘wohin treten, sich hinstellen’ zurückgeführt werden kann. Deshalb erinnert die Passage entgegen an Ba. 5.176–178, in dem Kalliope eingeladen wird, auf den dichterischen Wagen aufzusteigen (στᾶσον, V. 177).

Nach der Deutung Humbachs (1991, II 28) ist das Bild des Loblied-Wagens im avestischen Bereich belegt, da es durch eine Kollokation [(dichterisches) Wort – ihren eigenen Wagen habend] ausgedrückt wird, vgl.

Y. 28.10c

aṭ vā xšmaibiiā asūnā

vaēdā x’araiθiiā vaiñtiiā srauuā

“Und euch kenne ich (dafür) reiche, liebevolle **Lobreden**, welche ihren **eigenen Wagen** haben”

Obwohl der Terminus *srauuah-* etymologisch ved. *śrávas-* ‘Ruhm’ und gr. κλέος ‘dass.’ entspricht, erhält er im Avestischen die Bedeutung ‘dichterisches Wort’. Daneben könnte *x’araiθiiā-* **huua-rathija-* widerspiegeln, was aber nicht festgestellt werden kann, da eine Deutung als ‘der guten Sache dienend’ (d.h. aus **huu-arθija-*, vgl. Hoffmann – Forssman 1996, 108) m.E. nicht vollends ausgeschlossen werden kann.

§164 [Gesang/Wörter – anschirren]

§164.a Belege: [μέλος_{Akk.} – ζεύγνυμι]: Pi. N. 1.7; [ἐπέων ῥοαί_{Dat.} – ζεύγνυμι]: Pi. I. 7.19.

Vgl. auch [ἄρμα Περιίδων – ζεύγνυμι]: Pi. P. 10.65⁹⁸⁴.

Pi. N. 1.7

ἄρμα δ’ ὀτρύνει Χρομίῳ Νεμέα

τ’ ἔργμασιν νικαφόροις ἐγκώμιον ζεῦξαι μέλος

“Der Wagen des Chromios (scil. des Siegers) und Nemea drängen (mich) dazu, den Taten, die den Sieg brachten, **ein Preislied anzuscharren**” (Nünlist 1998, 256)

Pi. I. 7.18f.

ὄ τι μὴ σοφίας ἄωτον ἄκρον

κλυταῖς ἐπέων ῥοαῖσιν ἐξίκηται ζυγόν

“(Bei den Menschen gerät in Vergessenheit), was nicht zu der besten und höchsten Dichterweisheit gelangt, **an die ruhmreichen Fluten der Wörter angescharrt**”

§164.b Die zwei pindarischen Belege der Kollokation [Lied – anschirren] lassen zwei syntaktische Konstruktionen erkennen, nämlich (i) [Lied_{Akk.} – anschirren] und (ii) [X_{Akk.} – Lied_{Dat.} – anschirren]. Der Typ (i) wird durch ἐγκώμιον ζεῦξαι μέλος (Pi. N. 1.7) vertreten und spiegelt die Vorstellung wider, dass das Lied wie ein Wagen sei. Aus diesem Grund deckt sich dieser Typus mit der Kollokation [Dichtungswagen – anschirren] teilweise⁹⁸⁵, vgl. Pi. P. 10.65 τὸδ’ ἔξευξεν ἄρμα Περιίδων “(er) hat diesen Pieridenwagen angescharrt”⁹⁸⁶. Demgegenüber liegt der Typus (ii) dem pindarischen Beleg ὄ τι ... κλυταῖς ἐπέων ῥοαῖσιν ... ζυγόν (Pi. I. 7.18f.) zugrunde, obgleich Pindar eine passivische Variante der Kollokation wiedergibt, d.h. [X_{Nom.} – Gesang_{Dat.} – ζεύγνυμι_{Pass.}]. Bei diesem syntaktischen Typus lässt sich die Darstellung des ‘Themas’ bzw. ‘Dichtungsinhalts’ als Wagen erkennen, der durch dichterische Wörter ‘angescharrt’ oder mit dichterischen Wörtern vereint wird – ζεύγνυμι erhält nämlich auf synchronischer Ebene sowohl die Bedeutung ‘anschirren’ als auch ‘vereinen’.

⁹⁸³ “Auf eurem Wagen stellten sich zum Verschenken die leichtlastenden unversieglichen Gaben ein wie bei einem Wortkundigen die Gedanken zum Ersinnen sich einstellen” (Geldner 1951–1957).

⁹⁸⁴ Vgl. auch Pi. I. 1.6f. ἀμφοτερᾶν || τοι χαρίτων σὺν ζεῦξω τέλος “ich will die Vollendung beider Gaben (Lieder) zusammenschirren”.

⁹⁸⁵ Timoth. fr. 15.226 P: ζεῦξε μουσαν ἐν ᾠδαῖς “Er (: Terpanndros) schirrte die Muse in den Oden an”.

⁹⁸⁶ Vgl. Choirilos fr. 2.4f. B.

§164.c Die beiden syntaktischen Muster der Kollokation, die bei Pindar auftauchen, lassen sich mit denjenigen vergleichen, die im Vedischen bezeugt sind. Dabei wird ‘anschirren’ durch dieselbe Wurzel wie ζεύγνυμι ausgedrückt, nämlich ved. *yoj* ‘anschirren’ (Präs. *yunájmi* ‘ich schirre an’), das auf idg. **yeug-* zurückgeführt werden kann.

(i) Bei der Kollokation [(dichterische Wörter bzw. Gesang)_{Akk.} – anschirren] wird ‘Gesang’ bzw. ‘dichterisches Wort’ durch zwei Termini ausgedrückt, nämlich:

- *bráhma*n- ‘Formulierung, Formel’, vgl. RV X 13.1a *yuñjé vām bráhma pūrvyāṃ námobhiḥ* “ich schirre für euch beide unter Verneigungen das (allererste) Segenswort an”;

- *dhī-* ‘dichterischer Gedanke, Andacht’, vgl. RV V 81.1a *yuñjate mána utá yuñjate dhīyah* “sie spannen den Geist an, und sie spannen die Gedanken an”⁹⁸⁷. Darüber hinaus ist auch *dhī-* ‘Andacht’ als Bezugswort des Kompositums *manoyúj-* ‘durch die Denkkraft angeschirrt’ bezeugt, vgl. RV VIII 13.26cd *ṛtád iyarmi te dhīyam* ‘*manoyújam*’ “in rechter Absicht lasse ich das mit dem Gedanken bespannte Gedicht zu dir gehen”⁹⁸⁸, was erlaubt, die Kollokation [*dhī-*_{Akk.} – *mánas-*_{Instr.} – *yoj*] anzusetzen⁹⁸⁹.

Es sei hier auch die Fügung [*matí-* – *ásvayoga-*] erwähnt, die das vedische *hapax eiremenon ásvayoga-* enthält. Für den Terminus bietet sich die Deutung ‘als Ross angeschirrt’ (Geldner 1951–1957, der das Wort als vergleichendes Possessivkompositum übersetzt) oder ‘einem Ross angeschirrt’ (‘horse-yoked’, Jamison – Brereton 2014, 391) an, vgl.

RV I 186.7ab

utá na īm matáyó á'svayogāḥ

śísuṃ ná gāvas tárunaṃ rihanti

“Und es schmeicheln ihm unsere **als Rosse angeschirrten Gedichte**, wie Kühe ihr zartes Junges lecken”

Sollte die Deutung des Kompositums als vergleichendes Possessivum richtig sein, läge die vedische Fügung inhaltlich gr. ζεύξει μέλος (Pi. N. 1.7) nahe, zumal gr. μέλος (‘dichterische Idee’*) und *matí-* (‘dichterischer Gedanke’) semantische Bestandteile gemeinsam haben (vgl. §151).

(ii) Der Typus [*X*_{Akk.} – (dichterische Wörter bzw. Gesang)_{Instr.} – anschirren] ist gut belegt. Dabei drücken folgende Lexeme ‘Gesang’ bzw. ‘dichterisches Wort’ aus: *bráhma*n- ‘Formelgebet’ (RV I 177.2b+, s.u.) *dhīti-* ‘Gebet’ (RV IX 62.17b)⁹⁹⁰, *dhī-* ‘dichterischer Gedanke, Andacht’ (RV I 46.8c), *gāthā-* ‘Lied, Gesang’ (RV VIII 98.9a); *gír-* (RV VII 36.4a+)⁹⁹¹, *suṛktī-* ‘Loblied’ (RV I 186.9b), *vacas-* ‘dichterisches Wort, Rede’ (RV II 18.3ab, s.u.). Außerdem liegt die Kollokation einer Reihe von Wurzelkomposita zugrunde, wie Scarlata (1999, 428–431) bemerkt hat, und zwar:

- *brahmayúj-* ‘durch ein Formelgebet angeschirrt’ (RV I 177.2b+)⁹⁹², vgl. RV III 35.4ab *bráhmaṇā te brahmayújā yunajmi* ‘*hárī sákhāyā sadhamāda āśú*’ “mit einer Formel schirre ich deine zwei Falben, die durch eine Formel sich anschirren lassen, deine Zechgenossen beim Festmahl, die Schnelle an” (Scarlata 1999, 428). Die erwähnte Textstelle zeigt, dass ebenfalls die Kollokation [*X*_{Akk.} – *bráhma*n-_{Instr.} – *yoj*] bezeugt ist.⁹⁹³

- *vacoyúj-* ‘aufs Wort sich anschirrend, durch einen Spruch angeschirrt’ (RV I 7.2b+)⁹⁹⁴, vgl.

RV VIII 98.9

yuñjanti hárī iṣirásya gāthayā

īraú rátha urúyuge

indravāhā vacoyújā

“Sie schirren mit Gesangeslied das Falbenpaar des Eiligen an den breiten, breitjochigen Wagen an, das den Indra fährt, **auf bloßes Wort geschirrt**”⁹⁹⁵

⁹⁸⁷ Vgl. RV VII 27.1b.

⁹⁸⁸ Vgl. RV IX 100.3a.

⁹⁸⁹ Vgl. auch RV X 4.6cd *iyāṃ te agne návyasī manīśā* ‘*yuksvā ráthaṃ ná śucáyadbhir āngaiḥ*’ “Here for you, Agni, is a newer inspired thought: hitch it up like a chariot with your blazing limbs”.

⁹⁹⁰ Diese Textstelle bezeugt eine syntaktische Variante der Kollokation, nämlich [*X*_{Akk.} – Wagen_{Lok.} – *dhīti-*_{Instr.} – anschirren].

⁹⁹¹ RV V 17.3b.

⁹⁹² Vgl. RV III 35.4a, VIII 1.24c, 2.27a, 17.2a.

⁹⁹³ RV I 82.6a, 84.3b.

⁹⁹⁴ RV I 20.2a, VI 20.9d, VIII 45.39a, 98.9d.

Für das Kompositum kann innervedisch die entsprechende Kollokation [$X_{\text{Akk.}} - \text{vacas-Inst.} - \text{yoj}$] identifiziert werden⁹⁹⁶, vgl. RV II 18.3ab *hárī nú kam rátha índrasya yojam ' āyáī sūkténa vacasā návēna* “now I shall yoke the two fallow bays to Indra’s chariot by a new, well-spoken speech”.

Zu betonen ist, dass ved. *vacoyij-* und *yojam ... vacasā* nicht nur die gleichen Lexeme wie *ἐπέων* *ροαῖσιν* [...] *ζυγέειν* (Pi. I. 7.19) enthalten, d.h. **uek^h-e/os-* ‘Wort, Rede’ und **yeug-* ‘anschirren’ (Wüst 1968), sondern auch in ähnlichen syntaktischen Mustern erscheinen, nämlich [(dichterisches Thema)_{Akk.} – (Gesang)_{Inst.} – anschirren], auch, wenn die griechische Kollokation eine passive Variante (vgl. *ζυγέειν*) darstellt.

§165 [Gesang_{Akk.} – fahren], [Zunge_{Akk.} – fahren]

§165.a Belege: [μέλος_{Akk.} – διώκω]: Pi. fr. 107a.3; [παιάν_{Akk.} – διώκω]: Pi. fr. 52b.4; [γλώσσα_{Akk.} – ἐλαύνω]: Ba. 10.51.

Pi. fr. 107a.1–3

Πελασγὸν ἵππον ἢ κύνα

Ἀμυκλῆαν ἀγωνίῳ

ἐλελιζόμενος ποδὶ μιμέο **καμπύλον μέλος διώκων**

“Ein pelasgisches Pferd oder einen Hund aus Amyklai ahme im Agon mit (deinem) Fuß nach, das **runde Lied treibend**” (Nünlist 1998, 261)

Pi. fr. 52b.1–5

Ναΐδ]ος Θρονίας Ἄβδηρε χαλκοθώραξ

Ποσ]ειδᾶνός τε παῖ,

σέθ]εν Ἴαονι **τόνδε** λαοῖ

παι]ᾶνα [δι]ώξω

Δηρηγόν Ἀπόλλωνα πάρ τ’ Ἀφρο[δίταν

“Der Naiade Thronia und des Poseidon Sohn, Abderos mit ehernem Panzer, von dir her **will ich** für das ionische Volk **diesen Paian hier treiben** zu Apollon Derenos und Aphrodite” (Nünlist 1998, 261)

Ba. 10.51f.

Τί μακρὰν **γ[λ]ῶ[σ]σαν** ἰθύσας **ἐλαύνω**

ἐκτὸς ὁδοῦ; [...]

“Doch wozu steuere ich **meine Rede** (wörtl. **Zunge**) so weit und komme vom Wege ab?”

§165.b In zwei pindarischen Textstellen wird der Gesang wie ein Wagen gefahren, wie die Anwendung von *διώκω* ‘hasten, verfolgen’ aber auch ‘fahren, lenken’ und *ἐλαύνω*, *ἐλάω* ‘fahren’ zeigt. Zu den bereits erwähnten Belegen kann eine weitere pindarische Passage hinzugefügt werden, bei dem der Dichter sich der Muse widmet und bittet, vom Boden weggefahren zu werden, vgl. Pi. I. 5.38f. *ἔλα νῦν μοι πεδόθεν* “**Bringe** mir nun vom Boden weg (scil. den Wagen) **in Fahrt**” (Nünlist 1998, 259, abgekürzt).

Sowohl *διώκω* als auch *ἐλαύνω* sind in Bezug auf Wagen und Pferde in der hexametrischen Dichtung belegt (vgl. §149), z.B. *Il.* 8.438f. *Zeὺς δὲ πατήρ Ἴδηθεν εὐτροχὸν ἄρμα καὶ ἵππους* || *Οὐλυμπόνδε δῖωκε* “Vater Zeus **lenkte** den mit guten Rädern versehenen **Wagen und die Pferde** von Ida her, zum Olympos”⁹⁹⁷; *Il.* 5.277 *ἀλλὰ σύ γ’ αὐτὸς ἔλαυνε τέ’ ἄρματα καὶ τεῶ ἵππω* “**treibe** du selbst deinen **Wagen** und deine **Pferde!**”⁹⁹⁸

§165.c In einer vedischen Passage wird die Darbringung des Gesanges vermittels einer ‘Wagen-Metapher’ beschrieben, wie auch Martin West (2007, 42) betont, vgl.

RV V 61.7

etám me stómam ūrm,ye

dārbhyāya pārā vaha

⁹⁹⁵ Zu *urīyuga-*: εὐρύζυγος vgl. §58.

⁹⁹⁶ Pace Scarlata 1999, 431, laut dem ein Syntagma [*vacasā – yoj*] nicht belegt sei.

⁹⁹⁷ Für [ἄρμα – διώκω] vgl. *HHymn.* 9.4. Vgl. auch *Il.* 23.499: Diomedes fährt auf einem Wagen.

⁹⁹⁸ Vgl. §149.

gíro devi rathīr iva

utá me vocatād iti sutásome ráthavītau

“Diesen meinen **Lobgesang lenke**, o Nacht, zu Darbhya hin, meine Lobesrede, o Göttin, **wie ein Wagenfahrer!**”⁹⁹⁹

Die Erscheinung von ved. *rathī-* ‘Wagenlenker’ verdeutlicht die Metapher, welche der Kollokation [*stóma-* – *vah*] zugrunde liegt. Ved. *vah* (zu idg. **meg^h-* ‘fahren’) ist etymologisch mit gr. ὄχημα in Verbindung zu bringen, das den Wagen der Gedichte (ᾠοιδᾶν, Pi. fr. 124a.1) oder des Dichters (vgl. Pi. fr. 140b.8f.; fr. 106.6) bezeichnet (§163). Andererseits lässt sich die Verwendung von ved. *vah* mit den Verben für ‘fahren’ vergleichen, die bei den chorlyrischen Dichtern erscheinen, und zwar ἐλαύνω (Ba.+) und διώκω (Pi.+). So erweist sich auch ein altavestischer Anklang der vedischen Passage als hochinteressant, vgl.

Y. 50.6

yā maθrā vācəm mazdā baraitī
uruuāθō ašā nəmaηhā zaraθuštrō.
dātā xratāuš hizuuō raiθīm stōi
mahiiā rāzəηg vohū sāhīη manəηhā

“Reverent Zarathustra, the prophet who raises his voice, Wise One, is an ally of truth. May the Creator instruct through good thinking (the course) of my direction, in order to be **the charioteer of my will and tongue**” (Insler 1975)¹⁰⁰⁰

Ogleich es sich um keine perfekte Entsprechung handelt, stellt die Kollokation [*hizū-Gen. – raiθī-*] ‘Wagenlenker (der/für die) Zunge’ ein auffallendes Komparandum zur Kollokation [*γλωσσά.Αkk. – ἐλαύνω*], die bei Bakchylides (10.51) belegt ist, dar.

§166 [Gesang – gehen ‘wo man will’]

§166.a Belege: [ᾠοιδά – νίσομαι]: Pi. O. 3.10.

Pi. O. 3.9f.

[...] τᾶς ἄπο || θεόμοροι **νίσοντ** ἐπ’ ἀνθρώπους **ᾠοιδαί**
“Dorther (: Pisa) **kehren** gottverliehen zu Menschen **Gesänge ein**”

§166.b Die Wiederholung des Verbes νί(σ)σομαι (reduplizierte Bildung zu idg. **nes-* ‘kommen, wo man will’, [García Ramón 2004b], vgl. u.a. ved. *nas* ‘sich glücklich [zu Hause] vereinen’, got. *ga-nisan* ‘gerettet werden’, toch. B *nesau* ‘sein’) bildet eine Ringkomposition in der dritten olympischen Ode, wie im Folgenden gezeigt werden soll:

Pi. O. 3.1–10

Τυνδαρίδαις τε φιλοξείνοις ἀδεῖν
καλλιπλοκάμῳ θ’ Ἑλένῃ
κλεινὰν Ἀκράγαντα γεραίρων εὐχομαι.
Θήρωνος Ὀλυμπιονίκαν
ῥῆμον ὀρθώσαις, ἀκαμαντοπόδων
ἵππων ἄωτον [...]
θεόμοροι **νίσοντ** ἐπ’ ἀνθρώπους **ᾠοιδαί**

“Den **Tyndariden**, den **gastfreundlichen**, zu gefallen und der schönlockigen Helena im Lobpreis des rühmlichen Akragas, ist mein Wunsch, wenn ich auf Therons Olympiasieg den Hymnus errichte, **der** unermüdlich laufenden **Pferde** Zier. [...]
[...] Dorther (: Pisa) **kehren** gottverliehen zu Menschen **Gesänge ein**”

Pi. O. 3.34–40

[...] καὶ νῦν ἐς ταῦταν ἐορ-
τᾶν ἴλαος **ἀντιθείοισιν νίσεται**

“[...] Auch jetzt zu diesem Fest **kehrt er** gütig ein mit den **göttergleichen Zwillingssöhnen** der

⁹⁹⁹ Vgl. RV VI 62.3b (*dhī-*), X 64.12d (*gīr-*).

¹⁰⁰⁰ “The disciple who raises his voice, O Wise One, (Your) ally through truth, in reverence, (is) Zarathustra, May the giver of intellect instruct (my intellect) with good thought to serve (my) tongue (as) charioteer of my prayer” (Humbach 1991). Anders Humbach – Faiß 2010: “Der Dichter, der seine Stimme bringt (d.h. spricht) in Verehrung mit Wahrsein verbündet, (ist) Zarathustra. Möge der Geber des Intellekts (meine) Zunge durch guten Gedanken lehren, der Wagenlenker meines Gebots/Gebets zu sein”.

σὺν βαθυζώνοιο διδύμοις παισὶ Λήδας [...]
 [...] θυμὸς ὀτρύνει φάμεν Ἐμμενίδαις
 Θήρωνί τ' ἔλθειν κῦδος εὐῖππων διδόν-
 των Τυνδαριδᾶν, ὅτι πλείστασι βροτῶν
 ξεινίαις αὐτοὺς ἐποίχονται τραπέζαις

tiefgegürteten **Leda**. [...]
 [...] (Mich) treibt der Mut zu sagen, den
 Emmeniden und Theron sei Herrlichkeit
 gekommen durch die Gabe der **pferdetüchtigen**
Tyndariden, weil unter den Menschen sie mit den
 meisten **gastlichen** Tischen diesen sich nähern”

Folgende sich wiederholende Paare von Lexemen lassen sich in den Passagen identifizieren:

(i) [Dioskuroi/Tyndariden]:	Τυνδαρίδαις (V. 1)	::	Τυνδαριδᾶν (V. 39)
vgl. auch			σὺν διδύμοις παισὶ Λήδας (V. 35)
(ii) [Gast]:	φιλοξείνοις (V. 1)	::	ξεινίαις (V. 40)
(iii) [Pferd]:	ἵππων (V. 4)	::	εὐῖππων (V. 39)
(iv) [Bewegung]:	νίσονται (V. 10)	::	νίσσεται (V. 34)

Das Vorkommen des Terminus ἵππος und eines Vertreters der Wurzel *nes- in diesem Kontext soll hervorgehoben werden, zumal die dritte olympische Ode bei einer θεοξενία für die Dioskuroi aufgeführt wurde¹⁰⁰¹, zwei Figuren, die besonders mit ‘Pferden’ und dem Mythos des Heimkehrens in einigen indogermanischen Traditionen assoziiert werden. Die Tyndariden lassen sich nämlich als eine der griechischen mythologischen Fortsetzungen des göttlichen Zwillingspaars erkennen, neben Νέστωρ und Περικλύμενος (Frame 2009)¹⁰⁰² sowie anderen Paaren von Zwillingen, die als mythische avatāra eines ursprünglichen Zwillingspaars interpretiert werden können¹⁰⁰³. Die Tyndariden sind deshalb ‘Gegenstücke’ zu den vedischen göttlichen Zwillingen, die Aśvinā oder Nāsatyā genannt werden. Ist ved. Aśvinā (Dual zu aśvín-) ein Derivat zu ved. aśvá- ‘Pferd’ (vgl. gr. ἵππος), kann Nāsatyā (Dual zu nāsatya-) eindeutig mit der ved. Wurzel nas (vgl. gr. νίσονται) in Verbindung gebracht werden¹⁰⁰⁴. Es ist also zu betonen, dass die Kollokation [ᾄοιδαί – νίσομαι] in einer Ode, die quasi den Tyndariden gewidmet ist, erscheint.

§166.c Im *Rgveda* ist die Kollokation [Gesang – nas] dreimal belegt¹⁰⁰⁵. In zwei Passagen wird ‘Gesang’ durch ved. *gír-* ausgedrückt (RV I 186.7cd, IX 71.3c), und einmal durch *suṣṭuti-* ‘Lob’ (RV IX 71.8d); die Wurzel *nas* erscheint immer im Präsens oder Injunktiv mit der Bedeutung ‘sich vereinen’, vgl.

RV I 186.7cd

tám im gíro jánayo ná pátnīh
surabhīṣṭamam narāṃ nasanta

“Our **songs approach** him, the sweetest smelling of men, like wedded wives” (Jamison – Brereton 2014)¹⁰⁰⁶

Dass [*gír-* – *nas*] und [*suṣṭuti-* – *nas*] eine teilweise Entsprechung zu νίσονται ᾄοιδαί* (Pi. O. 3.10) darstellen, lässt sich unter Berücksichtigung von RV IX 71 weiter unterstützen, da dieser Hymnus auch eine Parallele für die Anwendung der Wurzel *nas* im Rahmen einer Ringkomposition bietet. Der Hymnus beschreibt die Läuterung des Soma, (Gott des) berausenden Getränkes, indem das Ritual mit einer Reise verglichen wird. Wie von Jamison und Brereton (2014) betont wird, wird die Reise des Soma quasi mittels lexikalischer Wiederholungen umkreist¹⁰⁰⁷. Der Text von RV IX 71 wird hier mit englischer Übersetzung angeführt:

1 *ā dākṣiṇā sṛjyate śuṣmī āśadam*

“1. The tempestuous one is sent surging, along with the gift-cow, to take his

¹⁰⁰¹ Zur Theoxenie in Akragas vgl. Krummen 1990, 217–236.

¹⁰⁰² Frame 2009 unterstreicht, dass ἵπποτα Νέστωρ sich mit ved. [*aśvín-* – *nāsatya-*] deckt. Nestor hat den Titel ἵπποτα, der ursprünglich zu seinem Bruder gehörte, übernommen. Zu den göttlichen Zwillingen im griechischen Bereich vgl. auch Nikolaev (in Vorbereitung); Massetti 2017.

¹⁰⁰³ Vgl. West 2007, 186–191.

¹⁰⁰⁴ Laut Gotō 2009, 773 ist das Appellativ als vṛddhi-Ableitung zu einem unbelegten Substantiv **nasati-*, -*ati*-Bildung zu *nas* (idg. **nes-*), zu deuten.

¹⁰⁰⁵ RV I 186.7d, IX 71.3c, 8d, 85.3.

¹⁰⁰⁶ “Ihn, den duftendsten der Männer lieblosen die Lobreden wie die Gattinnen den Mann” (Geldner 1951–1957).

¹⁰⁰⁷ “The journey is presented as a straightforward trajectory on the one hand, with his arrival among the gods and his union with the praise hymn the last step, in verse 8” (Jamison – Brereton 2014).

*véti druho rakṣásah pāti jāgrvih
hárir opaśám kṛṇute nábhas páya
upastíre camúvor bráhma nirñije*

seat here. Vigilant, he pursues deceits and protects from the demon. The tawny one makes himself a headdress, cloud and milk for an underlayer in the two cups, and **the sacred formulation for his raiment**.

*2 prá kṛṣṭihéva śūśá eti róruvad
asuryám várṇaṇi ní riñite asya tám
jáhāti vavrim pitúr eti niṣkṛtám
upaprútaṃ kṛṇute nirñijaṃ tánā*

2. Like a smiter of peoples, explosive **he goes forth, roaring again and again. He spills down** the lordly **color that is his**. He abandons his covering, and he goes to his rendezvous with his father. **He makes what floats nearby [=milk] in its full measure into his fresh garment.**

*3 ádribhiḥ sutáh pavate gábhastiyor
vṛṣāyáte nábhasā vépate matí
sá modate násate sádhate girā
nenikté apsú yájate pāṛmani*

3. Pressed by the stones, he purifies himself between the two hands. With his cloud he acts the bull [/rains]; he trembles (in poetic inspiration) with his thought. **He rejoices in, unites with, achieves success through the song.** He washes himself in the waters. He sacrifices for himself in his fullness.

*4 pári dyukśám sáhasah parvatāvṛdham
mádhvah siñcanti harmyáśya sakśānim
á yásmín gávah suhutáda údhani
múrdháñ chrīñanti agriyám várīmabhiḥ*

4. All around they sprinkle the heaven-ruling (son) of strength, of honey, grown strong upon the mountain, the conqueror of the secure house, in whom, on whose head, the cows prepare the foremost (milk) in their udder in broad (streams) for him who eats the good oblation [=Indra].

*5 sám ī rātham ná bhurijor aheṣata
dáśa svásāro áditer upástha á
jígād úpa jrayati gór apīciyam
padám yád asya matúthā ájījanan*

5. The ten sisters on the two hands have assembled him like a chariot, here in the lap of Aditi. As he goes, he extends toward the secret track of the cow which the thoughtful have produced for him.

*6 śyenó ná yónim sádanam dhiyā kṛtám
hirañyáyam ásadam devā éṣati
á ī rinanti barhiśi priyám girā
ásvo ná devám āpi eti yajñiyah*

6. Like a falcon to its womb [=nest], the god hastens to sit upon the golden seat made by insight. **They let the dear one spill onto the ritual grass with a song.** Like a horse (its stall), the one worthy of the sacrifice approaches the gods.

*7 párā vāktó aruśó diváh kavir
vṛṣā triṣṭhó anaviṣṭa gā abhi
sahásrañtīr yátiḥ parāyātī
rebhó ná pūrvīr uśáso ví rājati*

7. Far away is the ruddy poet of heaven, all adorned. The three-backed bull has bellowed to the cows. The marshal who has a thousand ways and means [=Soma] radiates, like the hoarse-voiced singer [=Agni], across the many dawns as they go away.

*8 tveśám rūpám kṛṇute várño asya sá
yátrāśayat sámṛtā sédhati sridháh
apsā yāti svadháyā daiviyam jānam
sám suṣtuṭí násate sám góagravā*

8. He makes for himself **a glittering form—that is his color**. When he has lain down in the clash (of the pressing stones), he wards off errors. Winning the waters, he drives by his own will to the divine folk. **He joins with the lovely praise hymn**, with what is tipped with cows.

*9 ukśéva yúthá pariyám arāvīd
ádhi tvísīr adhita súriyasya
divyáh suparño áva cakṣata kṣám
sómah pári krátunā paśyate jáḥ*

9. Like a bull going around the herds, **he has bellowed** as he circles. He has put on the glitterings of the sun. The heavenly eagle looks down upon the earth. Soma surveys the creatures in accord with his purpose.

Die Reise des Soma zu den Göttern wird durch verschiedene Verben beschrieben, die zum semantischen Feld ‘Bewegung’ gehören, vgl. *eti* ‘er geht fort’ (2a, 2c, 6d), *jígād* ‘er kommt herbei’ (5c), *éṣati* ‘er strebt nach’ (6b), *yāti* ‘er geht’ (8c). Außerdem wird Soma in den zentralen Stanzas des Hymnus mit einem Wagen, einem Adler und einem Pferd verglichen, die zu den sich am schnellsten bewegendem Wesen/Objekten zählen (vgl. §64), vgl. *rātham ná* ‘wie ein Wagen’ (5a), *śyenó ná* ‘wie ein Adler’ (6a), *ásvo ná* ‘wie ein Pferd’ (6d). Folgende lexikalische Wiederholungen lassen sich identifizieren:

<i>eti róruvad</i> (2a)	::	<i>arāvīd</i> (9a)
‘he goes forth, roaring again and again’		‘he has bellowed’
<i>várṇaṇi ... asya tám</i> (2b)	::	<i>várño asya sá</i> (8a)
‘the color that is his’		‘that is his color’
<i>ní riñite</i> (2b)	::	<i>á ī rinanti</i> (6c)
‘he spills down’		‘They let (him) spill onto (the ritual grass)’
<i>sá ... násate ... girā</i> (3c)	::	<i>sám suṣtuṭí násate</i> (8d)
‘He unites with the song’		‘He joins with the lovely praise hymn’

Wie das Schema zeigt, gibt der Hymnus zweimal die Kollokation [X – (*sám-*)*nas* – Lied_{instr.}] ‘sich mit Lobliedern vereinigen’ wieder, die in einer der ersten Stanzas und in der vorletzten Stanza erscheint. Ähnlich wie bei Pi. O. 3, wo *νίσονται* (V. 10) die Reise der Oden zu Theron und *νίσσεται* (V. 34) diejenige von Theron zu Akragas beschreiben, tritt die Wurzel *nas* in RV IX 71 zweimal im Rahmen der Reise des Soma auf. Deshalb erweist sich die teilweise Entsprechung der griechischen und der vedischen Kollokationen als umso auffallender, wenn die Kontextstruktur der zwei Kollokationen berücksichtigt wird.

Es sei schließlich bemerkt, dass ved. *nīmsate* ‘sie berühren’ (redupl. Intens. Med.), das gr. *νίσομαι* entspricht, in einer weiteren Textstelle bezüglich eines dichterischen Kontextes vorkommt, vgl.

RV IX 85.3cd

abhi svaranti bahávo manīśino

rājānam asyá bhīvanasya nīmsate

“Viele Nachsinnende stimmen in den Gesang ein; sie **berühren** den König dieser Welt”¹⁰⁰⁸

Das Verb *nīmsate* (3. Pl.) bringt zum Ausdruck, dass der Gesang den Empfänger erreicht, was im Grunde dem Sachverhalt von *νίσοντ’ ἐπ’ ἀνθρώπους αἰοιδάι* “es kommen die [...] Gesänge zu den Menschen” (Pi.) entspricht.

§167 [Wörter_{Gen.} – Tor]

§167.a Belege: [*ῥῆμος*_{Gen.Pl.} – *πύλαι*]: Pi. O. 6.27; [*ἔπος*_{Gen.Pl.} – *πύλαι*]: Ba. fr. 5.3.

Pi. O. 6.27

[...] *χρη τοίνυν πύλας ῥ-*

μνων ἀναπίτναμεν αὐταῖς

“[...] Deshalb muss man ihnen **das Tor der Lieder** öffnen” (Nünlist 1998, 255f.)

Ba. fr. 5

Ἐτερος ἐξ ἐτέρου σοφός

τό τε πάλαι τό τε νῦν. [Οὐδὲ γὰρ ῥᾶστον]

ἀρρήτων ἐπέων πύλας

ἐξευρεῖν

“Der eine lernt die Dichtkunst (?) von diesem, der andere von jenem, früher ebenso wie heute. (Denn das Leichteste ist es ja nicht,) zu noch nie gesagten **Worten die Tore** zu finden”

§167.b Die erwähnten Passagen Pindars und Bakchylides lassen sich mit einer Textstelle Platons vergleichen, in der die Tore der Musen erwähnt werden: Pla. *Phaedr.* 245a ὅς δ’ ἄν ἄνευ μανίας Μουσῶν ἐπι ποιητικὰς θύρας ἀφίκηται “derjenige, der ohne Verrücktheit an den dichterischen Toren der Musen ankommt”¹⁰⁰⁹.

§167.c Das Bild der Tore der Gesänge ist in Latein und im Vedischen belegt, wie Marcello Durante (1976, 132f.) unterstrichen hat: Einerseits entspricht Platons Ausdruck *ποιητικὰς θύρας* lat. *poeticas fores* (Sen. *De tranqu.* 17). Andererseits wird die Kollokation [Tor – dichterischer Gedanke_{Gen.}] in einem ṛgvedischen Hymnus wiedergegeben, vgl.

RV IX 10.6

āpa dvārā matīnām

pratnā rñvanti kārāvah

vīśho hārāsa āyāvah

¹⁰⁰⁸ “Many men of inspired thought cry out to him; they seek out the king of this creation” (Jamison – Brereton 2014).

¹⁰⁰⁹ Vgl. auch die oben erwähnte Textstelle aus Parmenides (VS 28 B fr. 1.1–22 DK), in der die Tore (für die dichterische Reise) geöffnet werden. Dabei lehrt der Dichter die Wahrheit, nachdem die Töchter der Sonne die Tore geöffnet haben. Die parmenideische Szene lässt sich inhaltlich mit einer vedischen Textstelle vergleichen, in der die Kollokation *dvārav ṛtāsya* “die Türe des *ṛta*” erscheint, da *ṛtā-* einige Bestandteile mit *ἀλήθεια* gemeinsam hat (Watkins 1979, Pinchard 2011).

“Die Dichter der Vorzeit öffneten das Tor der Gedanken, die Äyusöhne, zur Brunst des Bullen”¹⁰¹⁰

Da ved. *dvār-* (: **d^huór-*)¹⁰¹¹, vgl. av. *duuar-* ‘Pforte’, auf idg. **d^huer-* (vgl. lat. *fores*, toch. B *twere*, gr. θύραζε ‘hinaus’) zurückgeht und *matī-* eine teilweise Entsprechung zu Μοῦσα (zu idg. **men-* ‘einen Gedanken fassen’, s.o. §80, §81, §151) bildet, stellt *dvārā matīnām* ein auffallendes Komparandum zu Μουσῶν [...] θύρας (Pla. *Phaedr.* 245a) dar. Wie der Vergleich mit den chorlyrischen Textstellen bewiesen hat, spiegelt die platonische Kollokation ein traditionelles dichterisches Bild wider, das als ererbt angesehen werden kann. Ferner bleibt die Übereinstimmung von gr. πύλας ὕμνων ἀναπίτναμεν und ved. *āpa dvārā matīnām* [...] ἤρνυαντι, ‘die Türe der Hymnen / der Gedanken öffnen’ auffallend, obgleich ‘öffnen’ durch unterschiedliche Lexeme ausgedrückt wird, denn die pindarische lexikalische Wahl (ἀναπίτνημι) kann von der Erscheinung des Namens Πιτᾶνα im unmittelbaren Kontext (V. 28) bedingt sein¹⁰¹².

§168 [Gesang/Wörter_{Gen.} – Weg]

§168.a Belege: [ὕμνος_{Gen.PI.} – κέλευθος]: Pi. fr. 191; [μέλος_{Gen.PI.} – μυρίος κέλευθος]: Ba. 19.2; vgl. [Ἐλικωνιάδων – ὁδός]: Pi. fr. 52h.19f.; [λόγος_{Gen.PI.} – ὁδός]: Pi. O. 1.110, N. 7.51; [ἔπος_{Gen.PI.} – οἶμος]: Pi. O. 9.47. Vgl. auch [κέλευθος]: Pi. P. 11.38f., I. 2.33, Ba. 5.196; [οἶμος]: Pi. P. 4.248; [ἀμαξιτός]: Pi. P. 4.247; fr. 52h.11; [ὁδός – ἀμαξιτός – εὐρίσκω]: Pi. N. 6.54; [πρόσδοος]: Pi. N. 6.45.

Pi. fr. 191

Αἰολεὺς ἔβαινε Δωρίαν κέλευθον ὕμνων

“Der Aiolier beschritt den dorischen **Weg der Lieder**”

§168.b Das Thema des ‘Dichtungsweges’ könnte schon in der hexametrischen Dichtung belegt sein: In drei Stellen der *Odyssee*¹⁰¹³ ist der Terminus οἶμη belegt, der etymologisch zu idg. **sh₂ei-* ‘binden, fesseln’ gehört (**sh₂oi-meh₂-*, vgl. §151), jedoch auf synchronischer Ebene mit οἶμος ‘Gang’ (**h₁oi-mo-*, zu idg. **h₁ei-* ‘gehen’, gr. εἶμι) in Verbindung gebracht und demzufolge als ‘Weg’ interpretiert wurde, vgl. Hsch. o 291 L οἶμη: φωνή. ὁδός. λόγος. ἱστορία. ᾠδή. Die Kollokation [οἶμος – ἀοιδή_{Gen.}] ist im vierten homerischen Hymnus belegt, vgl. *HHymn.* 4.451 μέλουσι καὶ ἀγλαὸς οἶμος ἀοιδῆς “die (: Musen) besorgt sind um den glänzenden Pfad des Gesanges” (Nünlist 1998, 252)¹⁰¹⁴, und das Wort οἶμος kommt später bei Pindar (s.u.) und Simonides im poetologischen Kontext vor, vgl. Simon. *eleg.* 22.17 [...] λιγὸν π[ροχέοιμί κεν οἶμον] “ich dürfte einen hellklingenden (Lied-)Pfad hervorströmen lassen” (Nünlist 1998, 252, mit Änderungen)¹⁰¹⁵. In einer weiteren pindarischen Textstelle wird der ‘Weg der preisenden Rede’ als ὁδός ... λόγων bezeichnet, vgl. Pi. N. 7.50–52 Αἶγινα, τεῶν Διὸς τ’ ἐγκόνων. θρασὺ μοι τόδ’ εἶπεῖν || φαεσσαῖς ἀρεταῖς ὁδὸν κυρίαν λόγων || οἴκοθεν “Aigina! Kühn kann ich Folgendes sagen: Für strahlende Leistungen von deinen und des Zeus Nachkommen beginnt der gültige Weg der Worte beim Ursprung” (Nünlist 1998, 253). Bei Pindar und Bakchylides wird außerdem der ‘Dichtungsweg’ in Rahmen von Metaphern ohne weitere markierte Bestimmung einfach als ‘Weg’ bezeichnet, wobei ‘Weg’ mittels unterschiedlicher Lexeme ausgedrückt wird, nämlich:

- κέλευθος ‘Pfad, Weg’, e.g. Pi. P. 11.38f. ἦρ’, ὃ φίλοι, κατ’ ἀμευσιπόρους τριόδους ἐδινήθην, || ὀρθὰν κέλευθον ἰὼν τὸ πρὶν [...] “wahrhaftig, ihr Freunde, ich bin auf einem sich teilenden Dreiweg irregegangen und war doch geraden Weges gegangen zuvor” (Nünlist 1998, 241);

- ἀμαξιτός ‘Fahrtweg’ und οἶμος ‘Weg’, e.g. Pi. P. 4.247f. μακρὰ μοι νεῖσθαι κατ’ ἀμαξιτόν. ὄρα γὰρ συνάπτει· καὶ τινα || οἶμον ἴσαμι βραχύν [...] “zu lang ist es mir, auf dem Fahrweg weiterzugehen; denn die Stunde drängt, und ich weiß auch einen kurzen Pfad” (Nünlist 1998, 241).

Hier sei die Aufmerksamkeit auf folgende Assoziationen gerichtet, welche sich in vergleichender

¹⁰¹⁰“The ancient bards thrust open the doors of poetic thoughts—the Äyus for the raging of the bull” (Jamison – Brereton 2014). Vgl. auch RV VIII 63.1cd *yásya dvārā mānuṣ pitá’ devéṣu dhiya ānájé* “dessen Tore der Gedanken zu den Göttern schon Manu gesalbt hat” (Geldner 1951–1957).

¹⁰¹¹ Der Aspirationsschwund wurde auf verschiedene Weisen erklärt: Dissimilationsprozess vor den *-bh*-Endungen (mit Grassmanns Gesetz); Einfluß des Wortes ‘zwei’ (*dva-*), vgl. *EWAlia* s.v. *dvār-*.

¹⁰¹² Watkins 2002a, 433f.

¹⁰¹³ *Od.* 8.74, 481, 22.348.

¹⁰¹⁴ Zur Textstelle vgl. Vergados 2013, 523f.

¹⁰¹⁵ Darüber hinaus wird die Kollokation [Weg – Wort/Rede_{Gen.}] bei Empedokles durch spezielle Fügungen belegt, nämlich: λόγου στόλος (Emp. VS 31 B 17.26 DK), μύθων ... ἀτραπός (Emp. VS 31 B 24 DK).

Perspektive als besonders ergiebig erweisen:

(i) Die Kollokation [Weg – Gesang_{Gen.} – finden], die zweimal bei Pindar belegt ist, vgl. Pi. *O.* 1.110 [...] ἐπικούρον εὐρῶν ὁδὸν λόγων “eine hilfreiche Bahn der Worte zu finden”; Pi. *N.* 6.53f. [...] καὶ ταύταν μὲν παλαιότεροι || ὁδὸν ἀμαξιτὸν εὐρον “dafür haben schon frühere (scil. Dichter) einen Weg gefunden, einen Fahrweg” (Nünlist 1998, 247).

(ii) Die Kollokation [Weg – Wörter_{Gen.} – erwecken], vgl. Pi. *O.* 9.47 ἔγειρ’ ἐπέων σφιν οἶμον λιγόν “erwecke für sie einen klangvollen Pfad von Wörtern!”.

(iii) Das Motiv der unzählbaren Wege des Gesanges, das durch die Fügung [μυρία – κέλευθος] ‘zehntausend¹⁰¹⁶ Pfade/Wege’ ausgedrückt wird, vgl. Pi. *I.* 3/4.19–21 ἔστι μοι θεῶν ἕκατι μυρία παντᾶ κέλευθος “ich habe durch der Götter Hilfe überallhin zehntausend Pfade” (Nünlist 1998, 238)¹⁰¹⁷; Ba. 19.2 πάρεστι μυρία κέλευθος ἀμβροσίων μελέων “offen stehen unendlich viele Wege ambrosischer Lieder”. Eine ähnliche Vorstellung kann auch in einer pindarischen Passage gefunden werden, bei der die ‘Wege’ als ‘von allen Seiten breit’ bezeichnet werden, vgl. Pi. *N.* 6.45f. πλατεῖα πάντοθεν λογιόσιον ἐντὶ πρόσσοδοι || νᾶσον εὐκλέα τάνδε κοσμεῖν “breit sind von allen Seiten her für Erzähler die Zugänge, diese ruhmreiche Insel hier (scil. Aigina) zu schmücken” (Nünlist 1998, 236).

§168.c Die Vorstellung des Dichtungsweges liegt der Bezeichnung *pathikṣt-* ‘Pfad schaffend, Wegbereiter’ zugrunde, welche einmal von den vedischen Dichter-Opfernden besagt wird¹⁰¹⁸, vgl. RV X 14.15cd *idám náma řsibhyah pūrvajébhayah ’ pūrvabhayah pathikṣdbhyah* “diese Verbeugung gilt den erstgeborenen Rsis, den früheren Wegbereitern”, und einer Kollokation [Weg – bereiten] entspricht, vgl.

RV IX 91.5ab

sá pratnaván nāvyaśe viśnavāra

sūktāya patháh kṛnuhi prácah

“Mache du wie vormals der neuesten wohlgesetzten Rede die Pfade bereit, du Allbegehrter!”¹⁰¹⁹

Wie in den griechischen Textstellen wird das Bild des Gesangsweges sowohl mit dem Motiv der (Er)Findung (ved. *ved.*, vgl. §56) als auch mit dem der Unzählbarkeit der Wege verknüpft, vgl.

RV IX 91.3cd

sahásram řkvā pathíbhīr vacovíd

adhvasmábhiḥ sūro áhvaṃ ví yāti

“Auf tausend staublosen Wegen geht der in Versen Redende, welcher die Wörter findet, als Sonne durch die Seihe”

Lässt sich *sahásram ... pathíbhīh* ‘auf tausend Wegen’ mit gr. μυρία κέλευθος (Pi., Ba.) vergleichen, kann *vacovíd-* ‘Wörter findend’ mit gr. εὐρῶν ὁδὸν λόγων (Pi. *O.* 1.110) und ὁδὸν ἀμαξιτὸν εὐρον (Pi. *N.* 6.54) in Verbindung gebracht werden. Letztendlich findet *ἔγειρ’ ἐπέων σφιν οἶμον λιγόν* (Pi. *O.* 9.47) eine auffallende Parallele in RV VII 75.1d, wie von P. Jackson (2006) unterstrichen wurde, vgl.

RV VII 75.1cd

ápa drúhas táma āvar ájuṣtam

āṅgirastamā pathyā ājgaḥ

“Sie (: Uśas) hat die unerfreuliche Finsternis und ihre Tücken aufgedeckt. Als die erste der Angirasas **hat sie die Pfade neu belebt**”

¹⁰¹⁶Zur Etymologie von gr. μυρία vgl. Weiss 1996, der den Terminus mit heth. *mūri-* ‘Obsthaufen’ in Verbindung bringt.

¹⁰¹⁷Vgl. auch Pi. *I.* 6.22f. *μυρία δ’ ἔργων καλῶν τέ- | τιμηθ’ ἑκατόμπεδοι ἐν σχερῶ κέλευθοι* “für schöne Taten sind zehntausend Pfade von hundert Fuß Breite geschnitten ohne Unterbruch” (Nünlist 1998, 249, abgekürzt).

¹⁰¹⁸Das Kompositum ist insgesamt fünfmal belegt (RV II 23.6a, VI 21.12b, IX 106.5c, X 14.15d, 111.3b). Nur bei RV X 14.15d erscheint es im Plural und bezieht sich auf ‘Dichter’.

¹⁰¹⁹Eine Kollokation [*pánthā-* – *kar*] ist in weiteren Textstellen belegt, ohne Bezug auf die dichterische Rede zu nehmen, vgl. Scarlata 1999, 75.

Zu betonen ist, dass sich *pathyā ajīgah* (wörtl.) ‘sie hat die Pfade erweckt’ auf die Göttin Uṣas bezieht, die als Patronin der Dichter berufen wird, wie das Epitheton *āngirastamā* ‘die erste der Aṅgirasas (: eine Gruppe von Dichtern)’ evident macht.

§169 [Gesang/Wörter_{Gen.} – Schiff]

§169.a Belege: [ῥῆμος_{Gen.Pl.} – ὀλκάς]: Ba. 16.2–4;

vgl. [ὀλκάδος – ἀκάτω] – [ᾠοιδά]: Pi. N. 5.2f.; [ὀλκάς – μυριοφόρος]: Pi. fr. 355.

Ba. 16.1–4

...]ίου . ιο . . . ἐπεὶ

ὀλκ]ᾶδ’ ἐπεμψεν ἔμοι χρυσεάν

Πιερ]ίαθε[ν ἐϋθ]ρονος Οὐρανία,

πολυφ]άτων γέμουσαν ῥῆμων

‘... denn ein goldenes **Frachtschiff** hat mir gesandt von Pieren her Urania, die auf prächtigem Thron sitzt, voll von rühmenden **Liedern**’¹⁰²⁰

§169.b Bei der bakchylideischen Passage drückt ὀλκάς ‘Schiff’ aus, das sich als Derivat zu ἔλκω ‘ziehen’ (zu idg. **selk-* ‘ziehen’, vgl. u.a. toch. B *sālkāte* ‘zog heraus’) auffassen lässt¹⁰²¹. Während in Bakchylides Textstelle die Kunstinspiration direkt durch das Bild des Schiffes dargestellt wird, ist eine Assoziation zwischen [ὀλκάς] und [ᾠοιδά] bei Pindar in Bezug auf die Fahrt des Gesanges belegt, vgl. Pi. N. 5.2f. ἀλλ’ ἐπὶ πάσας | ὀλκάδος ἔν τ’ ἀκάτω, γλυκεῖ’ ᾠοιδά, || στεῖχ’ ἀπ’ Αἰγίνας “auf jedem Lastschiff und auf jedem Boot, süßes Lied, schreite du von aus Aigina”. In einem Fragment benennt Pindar das Gesangsschiff ‘tausend Maß führend’ (μυριοφόρος), vgl. Pi. fr. 355 ὀλκάδα μυριοφόρον “Ein Lastschiff, das tausend Maß führt” (Nünlist 1998, 273)¹⁰²². Darüber hinaus wird die Reise des Dichters bzw. der Dichtung zum Laudandus in verschiedenen pindarischen Textstellen mit der Reise auf einem Schiff verglichen¹⁰²³.

§169.c Andere indogermanische Traditionen bezeugen das Bild des Schiffes der Gesänge (Durante 1968, 250f.; West 2007, 40f.). Im *R̥gveda* wird die Anführung eines Gesanges oft mit der Bewegung eines Schiffes verglichen, vgl.

RV II 42.1b (= RV IX 95.2b)

īyarti vācam aritēva nāvam

‘Er stößt die Stimme hinaus wie der Fährmann das Schiff’

RV X 116.9ab

prēndrāgnibhyām suvacasyām iyarmi

¹⁰²⁰ Das Attribut ‘golden’ in der bakchylideischen Passage lässt sich dadurch erklären, dass das Schiff göttlich ist (Maehler 1997, 255). Die Kollokation [golden – Schiff] lässt sich auch im Vedischen identifizieren, vgl. RV VI 58.3 *yās te pūṣan nāvo antāh samudré* ‘*hiraṇyāyīr antārikṣe cāranti* / *tābhir yāsi dūtyām sūryasya* ‘*kāmēna kṛta śrāva ichāmānah* “deine goldenen Schiffe, Pūṣan, die im Luftmeer fahren, mit denen tust du Botendienst bei Sūrya, als Verliebter den Ehrenpreis wünschend”.

¹⁰²¹ ὀλκάς existiert neben ὀλκός ‘Zieher’ (vgl. auch lat. *sulcus* ‘Furche’) und ἔλκω ‘ziehen’, einem gut belegten derivationellen Muster gemäß, vgl. Rau 2004.

¹⁰²² Vgl. auch Hsch. o 579 L ὀλκάς: πλοῖον. ναῦς φορτηγός. ἀηδών. εἰρήνη (Σειρήν conī. Voss., ᾠοιδά Σειρήνων Latte, qui <καὶ παρὰ Ἀλκμᾶνι ὀλκάς ante haec verba suppl.).

¹⁰²³ Vgl. auch Pi. O. 6.100–105 (ἐκ ναός ... πλόος), O. 7.13f. (κατέβαν “ich bin gelandet”); O. 13.49 (σταλαίς “[mit dem Schiff] geschickt”), P. 2.62f., 67f. (ἀναβάσομαι στόλον “ich trete eine Fahrt an”; μέλος ... ὑπὲρ πολιᾶς ἁλός “ein Lied ... über das graue Meer”), P. 3.68–76 (ἐν ναυσὶν μόλον [...] κατέβαν [...] πόντον περάσαις “ich käme mit dem Schiff [...] wenn ich gelandet wäre [...] eine Fahrt durch das Meer”); P. 10.51f. (κόπαν σχάσον ... ἄγκυραν ἔρεισον χθονί “Das Ruder halt an ... wirf den Anker auf den Grund”), P. 11.39f. (ἄκατον ἐνναλία “ein Boot im Meer”), N. 3.26f. (πλόος “Schiffahrt”), N. 4.69–71 (ἔντεα ναός), N. 5.50f. (ἰστία τεῖνον “zieh auf die Segel”), in Ringkomposition mit den ersten Versen der Ode, N. 6.31–33 (ναυστολέοντες “auf Schiffahrt landend”); fr. 340 (μελικτάς ὁδοιπορὺς θαλάσσης “die reisenden Sänger des Meeres”); Ba. 12.1–3 (ὡσεὶ κυβερνήτας σοφός “wie ein kundiger Steuermann...”). Zu N. 6.28–30 und P. 4.1–3, die den “Fahrtwind der Wörter/der Lieder” (ὄρον ἐπέων bzw. ῥῆμων) anbringen, vgl. Bowra 1964, 11. Vgl. auch Simon. 535 P, *eleg.* 22.5–8; Anacr. 403. Bei Pi. O. 9.23–25 ist das Schiff ein Vergleichspunkt für Schnelligkeit. Zu den erwähnten Textstellen vgl. Nünlist 1998, 265–276.

sindhāv iva prérayaṃ nāvam arkaiḥ

“I send forth my eloquent speech to Indra and to Agni; like a boat upon a river I sent it forth with my chants” (Jamison – Brereton 2014)

Auf Basis der ersten zwei Passagen lässt sich die Kollokation [**h₃er-* – X] rekonstruieren, wobei [X] ‘Schiff’ (**neh₂u-*) und ‘Stimme (*vác-*) / Beredsamkeit (*suvacasyá-*)’ sein kann¹⁰²⁴. In diesem Zusammenhang sei kurz daran erinnert, dass die Kollokation [**h₃er-* – **neh₂u-*] eine perfekte Entsprechung sowohl im myk. PN *O-ti-na-wo /Ortināwos/* (PY) als auch in alph. gr. νῆϋς ... ὀρνυμένη (*Od.* 12.182f.) findet.

In einer weiteren Textstelle wird die Melodie (ved. *sāman-*) als die Fracht des Schiffes dargestellt, was sich m.E. mit dem Bild vergleichen lässt, das durch ὀλκάδ’ ἔπεμψεν [...] γέμουσαν ὕμνων (Ba. 16.1–4) und ὀλκάδα μυριοφόρον (Pi. fr. 355) widergespiegelt wird. Inhaltlich stehen die vedischen Belege den pindarischen näher als dem bakchylideischen, da sich das Schiff immer auf die Bewegung des Gesanges zum Laudandus und nicht auf die Kunstinspiration bezieht, vgl.

RV X 135.4

yāṃ kumāra prāvartayo

rāthaṃ viprebhyas pāri

tāṃ sām_a anu prāvartata

sām itó nāvṇy āhitam

“Dem Wagen, den du Knabe da den Redekundigen vorgeführt hast, dem folgte **das Sāman nach, das von da auf das Schiff gesetzt wird**”¹⁰²⁵

Des Weiteren ist die Kollokation [Schiff (*nau-*) – fromme Gedanke_{Gen.}/Beredsamkeit_{Gen.}] bezeugt, die sich inhaltlich mit gr. [ὀλκάς – ὕμνων] vergleichen lässt, nämlich:

RV I 46.7ab

ā no nāvā matīn_aām

yātām pārāya gāntave

“Kommt **auf das Schiff unserer Gedanken**, um ans andere Ufer zu gelangen”

Weitere Komparanda können auch in den skaldischen *Kenningar* [Schiff – Refrain_{Gen.}], [Schiff – Sinn_{Gen.}] identifiziert werden, welche die ‘Dichtung’ bezeichnen, vgl. HSt fr. 5.2 *stefknarrar* ‘des Schiffes des Refrains’¹⁰²⁶. Im Lichte von ved. *nāvā matīn_aām* erweist sich der Vergleich mit an. *munknarrar* (Egill 1.7) ‘Schiff des Sinnes’ als von besonderem Interesse, da sowohl *mun*^o als auch *matī-* auf idg. **men-* ‘einen Gedanken fassen’ zurückgeführt werden können¹⁰²⁷.

§170 [Wörter/Gesang_{Gen.} – Wind], [Wörter/Gesang_{Akk.} – erheben/erwecken]

§170.a Belege: [ἔπέων – οὔρος]: Pi. N. 6.28b; [ὔμνων – οὔρος]: Pi. P. 4.3;

vgl. [φόρμυξ, ἀλός_{Akk.} – (ἀν)ὄρνυμι]: Pi. N. 9.8; [οἴμος_{Akk.} ἔπέων – ἐγείρω]: Pi. O. 9.47; [κῶμος_{Akk.} – ἐγείρω]: Pi. I. 8.3f.; [μναμοσύνα_{Akk.} – ἀνεγείρω]: Pi. O. 8.74.; [φθέγμα_{Akk.} – ἐγείρω]: Pi. fr. 52n.a17; [λύρα_{Akk.} – ἐγείρω]: Pi. N. 10.21.

Pi. N. 6.28a–29

[...] εὔ-

θυν’ ἐπὶ τοῦτον, ἄγε, Μοῖσα,

οὔρον ἐπέων

εὐκλέα [...]

¹⁰²⁴ Vgl. auch RV II 16.7ab *prā te nāvam nā sāmāne vacasyivam* “ich rudere (*pra-yāmi*) dir gleichsam das Schiff der Beredsamkeit in dem Wettbewerb zu”.

¹⁰²⁵ “The chariot which you, lad, sent rolling forth from the inspired poets, following it the *sāman* melody rolled forth from here, set onto a boat” (Jamison – Brereton 2014).

¹⁰²⁶ Vgl. auch *dverga skip* ‘Schiff der Zwerge’ (*Skárdsk.* 10+).

¹⁰²⁷ *Höfuðlausn hlodhk mærdhar hlut / munknarrar skut* “Ich zog das Schiff im Frühling ins Wasser, lud Dichtungsfang in den Achtersteven meines Schiffes” (Lühr 2000).

“Richte auf dieses (scil. das Haus der Siegerfamilie), auf! o Muse, den rühmenden **Fahrtwind der Worte!**” (Nünlist 1998, 266)

Pi. P. 4.3

Μοῖσα, Λατοΐδαισιν ὀφειλόμενον Πυ-
θῶνι τ' αὔξης οὔρον ὕμνων

“(Damit) du, o Muse, den **Fahrtwind der Lieder** vermehrest, der den Leto-Kindern und Pytho (= Delphi) geschuldet wird” (Nünlist 1998, 266)

§170.b Die Fügung [Fahrtwind (οὔρος) – Wörter, Lied_{Gen.}] setzt eine Kollokation des Typus [Wörter/Lied – ὀρνυμι (erheben)] voraus: der Terminus οὔρος ‘Fahrtwind’ kann als ‘sich erhebender Wind’ verstanden werden, indem er als **h₃or-μó-* (mit Barytonese) bestimmt wurde (García Ramón 2000, 71). Es würde sich dementsprechend um eine **CoC-μó-* Bildung zu der idg. Wurzel **h₃er-* ‘sich in Bewegung setzen’ (gr. ὀρνυμι, aind. *iyarti*) handeln, deren Bedeutung als quasi-partizipiales *nomen agentis* aufgefasst werden kann. Die Kollokation lässt sich einerseits mit [ἀνόρνυμι – φόρμιγξ, αὐλός] in Verbindung bringen, da die musikalischen Instrumente ‘Phorminx’ und ‘Aulos’ als metonymische Bezeichnungen für ‘Gesang’ bzw. ‘(musikalische) Aufführung’ aufgefasst werden können, vgl.

Pi. N. 9.8f.

ἀλλ' ἀνὰ μὲν βρομίαν
φόρμιγγ', ἀνὰ δ' αὐλὸν ἐπ' αὐτὰν ὄρσομεν
ἰππίων ἀέθλων κορυφάν [...]

“Also wollen wir die dröhnende **Phorminx, auf den Aulos regen** eben hin zum Gipfel der Pferderennen”

Andererseits besteht die Möglichkeit, zwei markierte Varianten für die Kollokation zu identifizieren, bei denen ἐγείρω ‘erwecken’ auftritt, da dieses Verb in einigen Kontexten als markierte Ersatzkontinuante von ὀρνυμι gelten kann (vgl. §11, §132). Dabei wird das dichterische Werk bzw. die dichterische Aufführung als ἐπέων ... οἶμον ‘Bahn der Wörter’, oder κῶμον ‘Festzug’ bezeichnet, vgl.

Pi. O. 9.47

ἔγειρ' ἐπέων σφιν οἶμον λιγύν

“**Wecke** ihnen (scil. Deukalion und Pyrrha) den hellklingenden **Pfad der Worte!**” (Nünlist 1998, 296)

Pi. I. 8.1–4

Κλεάνδρω τις ἀλικία
τε λύτρον εὐδοξόν, ᾧ νέοι, καμάτων
πατρὸς ἀγλαὸν Τελεσάρχου παρὰ πρόθυρον
ἰὼν ἀνεγειρέτω
κῶμον, Ἴσθμιάδος τε νί-
κας ἄποινα

“Für Kleandros (scil. den Sieger) und seine Altersgenossen soll einer, ihr jungen Leute, zur glänzenden Vorhalle seines Vaters Telesarchos gehend als ruhmverleihendes Lösegeld für die Anstrengung **den Komos wecken**, die Entschädigung für den Sieg an den Isthmien [...]” (Nünlist 1998, 297)¹⁰²⁸

In anderen Textstellen wird die Stimme der Anführenden oder die Lyra ‘erweckt’, vgl.

Pi. fr. 52n.a17f.

σφι ἔγειρον [φθέγματα
αἰθερι'(α)]

“Sie (scil. die Sängerinnen) **weckten** für sie **die** himmlische **Stimme**” (Nünlist 1998, 297)

Pi. N. 10.21f.

ἀλλ' ὅμως εὐχορδὸν ἔγειρε λύραν

¹⁰²⁸ S286.iii.4; Soph. fr. 737b.i.2 (suppl. Oliver) ὕμνον ἐγερσιβόαν “ein Lied, das die Schreie erweckt” könnten weitere innergriechische Komparanda für die pindarischen Textstellen darstellen.

καὶ παλαισμάτων λάβει φροντίδ'(α)

“Aber dennoch **wecke die** wohlbesaitete **Lyra** und fasse den Gedanken an Ringkämpfe” (Nünlist 1998, 297)

Zudem verwendet Pindar ἀνεγείρω, um die Erweckung des dichterischen Gedächtnisses bzw. der dichterischen Inspiration (d.h. der Muse) zu bezeichnen, vgl.

Pi. O. 8.74f.

ἀλλ' ἐμὲ χρὴ **μναμοσύναν ἀνεγείροντα** φράσαι
χειρῶν ἄωτον Βλεψιάδαϊς ἐπίνικον

“Doch ich muss **die Erinnerung weckend** künden den Blepsiaden (scil. den Verwandten des Siegers) den krönenden Sieg der Hände (scil. im Ringkampf)” (Nünlist 1998, 298)

Pi. fr. 6a.e

Μοῖσ', **ἀνέγειρ' ἐμέ**

“O Muse, **wecke mich auf!**”

Diese Passage könnte eine Art Überschneidung des Dichters und seines Werkes verbergen, wie diejenige, welche von L. Kurke für I. 1.4 vorgeschlagen wurde. Dabei könnte der Vers Δᾶλος, ἐν ᾧ κέχυμαι “Delos, in dem ich gegossen bin” so aufgefasst werden, dass der Dichter eine dichterische Komposition ausgießt (vgl. §155)¹⁰²⁹. Auf eine ähnliche Weise erweckt die Muse den Dichter, indem der Dichter den Gesang bzw. die dichterischen Wörter in Bewegung setzt, vgl.

[Stimme/Lied]_{AKK.} – **ausgießen**

Pi. P. 10.56

ὄπ'(α) ... προχεόντων ἐμάν

[Gedanke]_{AKK.} – **erwecken**

Pi. O. 8.74

ἐμὲ [...] μναμοσύναν ἀνεγείροντα

→ [ich bin ausgegossen]

Pi. I. 1.4

Δᾶλος, ἐν ᾧ κέχυμαι

→ [Muse – erweckt – mich]

Pi. fr. 6a.e

Μοῖσ', ἀνέγειρ' ἐμέ

§170.c In verschiedenen ṛgvedischen Textstellen wird *ar* (Präs. *īyarti*, zu idg. **h₃er-* ‘sich erheben’, vgl. gr. ὄρνυμι), in Bezug auf ‘Wörter/Lied’ angewendet. Deshalb können einige vedische Kollokationen als teilweise Entsprechungen zu den pindarischen Fügungen aufgefunden werden. Bei der vedischen Kollokation [Gesang/Wörter – in Bewegung setzen (*ar*)] drücken verschiedene Termini ‘Lied’ aus, nämlich *vāc-* ‘Stimme, Rede’ (RV II 42.1b+)¹⁰³⁰; *stóma-* ‘Loblied’ (RV I 116.1b+)¹⁰³¹; *gír-* ‘Lied’ (RV VIII 3.15b+)¹⁰³²; *mánma-* ‘dass., Gedicht’ (RV VII 61.2b+)¹⁰³³; *dhī-* ‘inspirierter Gedanke, Andacht’ (RV VIII 13.26c); *svacasyā-* ‘gut gesprochene Rede’ (RV X 116.9a); *sustuti-* ‘Loblied’ (RV VIII 12.31ab)¹⁰³⁴; *matī-* ‘dichterischer Gedanke’ (RV IX 85.7b); *manīṣā-* ‘Gedanke’ (RV IX 95.3b); *bráhman-* ‘heilige Formulierung’ (RV VII 23.1a)¹⁰³⁵, vgl.

RV X 4.1a

prá te yakṣi prá ta iyarmi mánma

“Ich weihe dir, **ich hebe dir das Gedicht an**”

Des Weiteren kann eine markierte Variante der Kollokation identifiziert werden, bei der ved. *jar* ‘erwachen’ (Präs. *járase*), das etymologisch mit gr. ἐγείρω in Verbindung zu bringen ist, vorkommt. Dabei sind zwei quasi Synonyme für ‘Dichtung’ belegt, nämlich *dhī-* (RV VII 10.1d) und *manīṣā-* (RV VI 47.3b). Es seien hier zwei ausgewählte Beispiele für die vedischen Kollokationen angeführt:

¹⁰²⁹Kurke 1989, 118: “χέω would be appropriated for the “pouring out” of a paian”.

¹⁰³⁰RV III 8.5d, 34.2b, IV 21.5b, V 36.4b, VI 47.3a, VII 61.2b, IX 33.4a, 68.8d, 9a, 85.7b, 95.2b, X 71.1ab.

¹⁰³¹RV VIII 3.15b, 43.1c, X 65.3b.

¹⁰³²RV VIII 43.1c, 44.25c.

¹⁰³³RV X 4.1a.

¹⁰³⁴RV X 188.2c.

¹⁰³⁵ Daneben ist [Geschrei – erheben] bezeugt, nämlich [*ar* – *vagnú-*] (RV IX 14.6c, 30.2c).

RV VI 47.3ab

ayám me pītá úd iyarti vācam

ayám manīṣām uśatīm aṅgah

“Dieser **treibt** getrunken mir **die Rede hervor**, dieser hat den willigen **Gedanken geweckt**”

Sowohl RV X 4.1 als auch RV VI 47.3 bezeugen Ableitungen von *men- (: ved. *man*, vgl. äol. Μοῖσα) als direktes Objekt von *ar* (**h₃er-*) oder *jar* (**h₁ger-*), nämlich ved. *mánman-* ‘Gedanke, Andacht’ und *manīṣā-* ‘Andachtslied, Gebet’¹⁰³⁶. Ferner stellt ved. *úd iyarti vācam* eine quasi perfekte Entsprechung zu gr. οὔρον ἐπέων dar, da beide Glieder der Kollokation auf die gleichen indogermanischen Wurzeln zurückgehen. Der Vergleich zwischen Loblied und Wind liegt einer anderen vedischen Passage zugrunde:

RV I 116.1b

stómāñ iyarmy abhrīyeva vātaḥ

“**Loblieder lasse ich aufsteigen wie der Wind** die Regenwolken”

Zu guter Letzt wurde von Peter Jackson (2006) das Bild des ‘Erweckens eines Wörterpfades’ mit demjenigen eines anderen ṛgvedischen Hymnus verglichen, nämlich:

RV VII 75.1d

āṅgirastamā pathyā aṅgah

“Best of the Aṅgirasas, **she has awakened the paths**” (Jamison – Brereton 2014)¹⁰³⁷

Laut Jackson lassen sich das pindarische und das vedische Bild dadurch erklären, dass sie ein Reflex einer rituellen Praxis beinhalten: Die Analyse der vedischen Passagen macht sehr deutlich, dass der Dichter früh aufgeweckt wird, da er einen rituellen Pfad vorbereiten muss.

Die Kollokation [Wörter – erheben] findet sich in einem anatolischen Text und wird durch *ar-^{hhi}* ‘erheben, anheben’ realisiert. Obwohl die etymologische Verknüpfung zwischen *ar-^{hhi}* und ὄρνυμι fraglich bleibt, ist die Verwendung der zwei Verben einzelsprachlich ähnlich. Insbesondere lässt sich ein Vergleich zwischen ‘Erheben der Wörter’ und ‘Erheben des Winds’ kombinatorisch rekonstruieren, wie anhand folgender Kollokationen gezeigt werden kann:

- [Wörter – erheben], vgl. KUB XXIX 1 Rs. IV 11f. (CTH 414 *Tempelbauritual*) LUGAL-š=a *uddār QĀTAMMA arlipa artaru* “So soll(en) auch des Königs **Worte** ebenso *arlipa stehen!*”¹⁰³⁸

- [Wind – erheben], vgl. KBo VI 1 (CTH 341 III.1.C *Gilgamesš*): *nu ANA ^DHunawa IM[MES-uš] GAL.MES-iš araizzi* “und (er) **erhebt** gegen Ḫuwawa [die] großen **Wind**”¹⁰³⁹.

§171 [Gesang/Musik_{Akk.} – zeigen]

§171.a Belege: [μουσικά_{Akk.} – ἐπιδείκνυμι]: Pi. fr. 32; [μέλος_{Akk.} – δείκνυμι]: Ba. fr. 15.4 (mit Integration).

Pi. fr. 32

μουσικὰν ὀρθὰν ἐπιδεικνυμένου

“(Er) **stimmte** die richtige **Musik an**”

Ba. fr. 15.1–4

Οὐχ ἔδρας ἔργον οὐδ’ ἀμβολᾶς,

ἀλλὰ χρυσαίγιδος Ἴτωνίας

χρῆ παρ’ εὐδαίδαλον ναὸν ἐλ-

*θόντας ἀβρόν τι δεῖξαι <μέλος>*¹⁰⁴⁰

¹⁰³⁶ Der Vergleich der pindarischen Textstellen mit Μοῖσα als Erweckerin des Gesanges wurde schon von Jackson 2006 und Janda 2010, 289 unterstrichen.

¹⁰³⁷ “Als die erste der Aṅgiras hat sie die Pfade neu belebt” (Geldner 1951–1957).

¹⁰³⁸ Text nach S. Görke (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 414.1 (INTR 2017-01-12). Vgl. auch KBo III 34 II 18 (CTH 8.A *Die Palastchronik*) *Askali-ma uddār arāis* “gegen Aškali erhob er Wörter”.

¹⁰³⁹ Text nach E. Rieken et al. (Hrsg.), hethiter.net/: CTH 341.III.1 (INTR 2009-08-12).

¹⁰⁴⁰ ⁴suppl. Blass.

“Nicht stillzusitzen gilt es, noch zu warten, sondern zu dem schön verzierten Tempel der Itonia, der Göttin mit goldener Ägis, zu gehen und ein elegantes (**Lied**) vorzuführen”

§171.b Das Verb δείκνυμι (zu idg. *deǵk- ‘zeigen’, vgl. ved. *deś*) kommt in einigen lyrischen Passagen in Verbindung mit einem Objekt vor, das zum semantischen Feld ‘Musik bzw. Gesang’ gehört, vgl. Alkm. fr. 59(b).3.1f. Davies (= 149 Calame) τοῦτο φαδειῶν ἔδειξε Μωσαῖν || δῶρον “(Megalostira) zeigte diese Gabe der süßen Musen”, in dem ‘Gabe der Musen’ als *kenning* für ‘Musik bzw. Gesang’ gelten kann¹⁰⁴¹, Alkm. 4 fr. 1.5f. Davies (= 57 Calame) γαρύματα μαλσακά [|| νεόχμ’ ἔδειξαν “sie zeigten neue sanfte Gesänge”¹⁰⁴². In Pi. I. 8.47f. könnte δείκνυμι ‘zeigen’ noch die Bedeutung ‘(be)singen’ erhalten, vgl. [...] καὶ νεαρὰν ἔδειξαν σοφῶν || στόματ’ ἀπειροισιν ἄρετάν Ἀχιλλέος “und der Weisen Mund wies Unkundigen die junge ἀρετή (Tüchtigkeit) Achilleus”, da einerseits σοφός bei Pindar häufig die Bedeutung ‘Dichter’ trägt¹⁰⁴³ und andererseits ἀρετά sich auf den Inhalt des Gesanges beziehen könnte.

§171.c Die Bedeutung ‘(be)singen’ kann den Vertretern von idg. *deǵk- in anderen indogermanischen Sprachen zugeschrieben werden, wie Nikolaev 2012 anhand folgender Kollokationen betont hat, vgl.

(i) Ved. [Loblied/Gesang_{Akk.} – *deś*], in dem ‘Gesang/Loblied’ durch ved. *nāmaūkti-* ‘Huldigungswort’, *stōma-* ‘Loblied’ oder *gir-* ‘Gesang’ ausgedrückt wird: RV V 43.9ab *prā tāvyaso nāmaūktim turāsya ‘ahām pūṣṇā utā vāyōr adiksi* “ich habe das Huldigungswort für den stärksten, übermächtigen Pūṣan und für Vāyu bestimmt”; RV X 92.9ab *stōmam vo adyā rudrāya śikvase ‘kṣayādvīrāya nāmasā didistana* “zeiget (bzw. singet) heute unter Verneigung euer Loblied vor dem erfahrenen Rudra, der die Männer beherrscht”; RV VIII 102.13 *ūpa tvā jāmāyo giro ‘dēdīsatīr haviṣkṛtaḥ / vāyōr ānīke asthiran* “dir sind die verschwisterten Lobreden des Opferbereiters genaht, die dich herausstreichen, beim Erscheinen des Vāyu”.

(ii) Av. [*mąθra-*_{Akk.} – *fradaēs-*], vgl. Yt. 14.46ab *zaraθuštra / aētəm mąθrəm mā fradaēsaiiōiš* “nicht sollst du, o Zaratustra, (einen anderen) in diesem Zauberspruch unterweisen”.

(iii) Lat. [Gesang_{Akk.} – *dicō/dicōr*], vgl. Cat. c. 62.4 *iam veniet virgo, iam dicetur hymenaeus* “schon kommt die Jungfrau, schon wird der Hymeneus gesagt (: gesungen)”¹⁰⁴⁴.

Die zahlreichen Belege der Kollokation [Gesang/Musik_{Akk.} – *deǵk-] in drei Zweigen der idg. Sprachfamilie weisen darauf hin, dass die idg. Wurzel *deǵk- sich quasi ‘spezialisiert’ hat, indem sie die ‘markierte’ Bedeutung ‘(be)singen’ in einigen idg. Sprachen angenommen hat.

§172 [Dichterisches Wort – φέρτατος (der beste < *der ertragreichste, wichtigste)]

§172.a Belege: [λόγος – φέρτατος]: Pi. P. 5.48.

Pi. P. 5.46–49

[...] ὅς ἔχεις

καὶ πεδὰ μέγαν κάματον

λόγων φερτάτων

μναμήϊ(α) [...]

“(Arkesilaos,) der du erhältst, wenn auch nach großer Erschöpfung, ein Denkmal **aus besten Worten**”

§172.b Die Kollokation [λόγος – φέρτατος] findet keine genauen Parallelen *ex Graeco ipso*. Wie im Laufe dieser Arbeit schon angedeutet wurde, lässt sich die Semantik der Form φέρτατος ‘beste/-r/-s’, ein Superlativ von ‘gut’, das, wie auch φέριστος ‘beste/-r/-s’ (Il. 6.123+), φέρτερος ‘besser’ (Il. 1.169+) zur idg. Wurzel *b^her- ‘bringen’ gehört, ursprünglich als ‘der zuträglichste bzw. ertragreichste’ oder ‘der im Tragen leistungsfähigste’, daher ‘der stärkste’ (Seiler 1950) bestimmen¹⁰⁴⁵.

¹⁰⁴¹ Vgl. Nünlist 1998, 327.

¹⁰⁴² Vgl. Nikolaev 2012, 550, der noch die Kollokation [δειξαί – ὕμνος] in einer Komposition von Philomamus aus Scarphea als Komparandum für die griechischen Kollokationen anführt.

¹⁰⁴³ Vgl. Slater 1969 s.v. σοφός (b).

¹⁰⁴⁴ Vgl. Nikolaev 2012, 556–560, der folgende Beispiele anführt: Verg. *G.* 2.95f., Hor. *c.* 4.9.19–21, Prop. 1.7.1–2, Ov. *Ars am.* 1.209, insb. [*dicere – carmen*] in Verg. *Ec.* 6.5, 10.3, Hor. *carm. saec.* 5–8, *c.* 4.12.9f., [*dicere – laudes*] in Tib. 1.3.31f., Verg. *Ec.* 6.6f., Hor. *carm. saec.* 74–76.

¹⁰⁴⁵ Zur Semantik von gr. φέρτατος und zum Verhältnis zu φέρω vgl. auch Dieu 2011, 131–172, der sich der Deutung Ostoffs (1901, 167–169) ‘davon tragend’ anschließt (160–162).

§172.c Eine vedische Kollokation kann als Komparandum für [λόγος – φέρτατος] dienen, indem ein Terminus für ‘Rede’, ved. *vāc-* dabei mit einem Kompositum gekoppelt wird, das ein Derivat zu ved. *bhar* (idg. **b^her-* ‘bringen’, vgl. φέρω) als HG enthält, vgl.

RV IX 64.26

utó sahásrabharnasaṃ

vācam soma makhasyūvam

punānā indav ā bhara

“**And speech bringing a thousand presents**, ready for combat [/bounty], o Soma—becoming purified, o drop, bring that hither” (Jamison – Brereton 2014)¹⁰⁴⁶

Ved. *sahásrabharnasa-* lässt sich als ‘Tausend Gaben (*°bharnas-*) habend bzw. bringend’ verstehen und liegt deshalb der Semantik von φέρτατος nahe, sollte ‘der ertragreichste’* als die ursprüngliche Bedeutung des Superlativs identifiziert werden.

Ferner decken sich die Kollokationen von φέρτατος und φέριστος mit denjenigen von jav. *bairišta-* (**b^her-ist[h₂]o-*) ‘der am besten pflegt’ zum Teil und mit denjenigen von heth. *nakkī-* (**[h₁]nok-ih₁-* ‘derjenige mit Gewicht’, vgl. ὄγκος ‘Gewicht’, ἐνεγκ-ε/ο-, Perf. ἐνήνοχα ‘ich habe getragen’, lit. *naštà* ‘Last’) ‘wichtig, schwierig, mächtig’ (García Ramón 2010b), vgl.

(i) [wichtig – Prominent (Gott bzw. Person)]: *Il.* 15.247 τίς δὲ σὺ ἐσσι φέριστε θεῶν ὅς μ’ εἶραι ἄντην; ‘und wer von den Göttern bist du, Bester, der du mich fragst ins Angesicht?’, *Il.* 6.123 τίς δὲ σὺ ἐσσι φέριστε καταθνητῶν ἀνθρώπων; ‘wer bist du, Bester, von den sterblichen Menschen?’¹⁰⁴⁷; vgl. *Yt.* 12.7h ⁺*rašnuuō arəθamaṣ bairišta* ‘Rašnu (Gott der Gerechtigkeit), (der) du dem Beklagten am besten beistehst’; KUB 24.3 i 29–34 (CTH 376 *Hymnen und Gebete an die Sonnengöttin von Arinna*) [*z*]ik=za ^dUTU ^{URU}*Arinna nakkīš DINGIR-LIM-iš* ‘du, Sonnengöttin von Arinna, bist nakkī- (wichtig bzw. mächtig) unter den Göttern’¹⁰⁴⁸; KBo 13.13 Vs. 14 (MH?/NS?)] *LUGAL-uš nakkēzi* ‘ein König ist nakkī- (geehrt/wichtig)’¹⁰⁴⁹.

(ii)[wichtig/verehrt – Ortschaft] kann in Verbindung mit [wichtig/verehrt – Gott] erscheinen:

Ba. 19.12–18

πρέπει σε **φερτάταν** ἴμεν

ὀδὸν παρὰ Καλλιόπας λα-

χοῖσαν ἔξοχον γέρας.

†τιην† Ἄργος ὄθ’ ἵπιον λιποῦσα

φεῦγε χρυσέα βοῦς,

εὐρυσθενέος φραδαῖσι **φερτάτου** Διός,

Ἰνάχου ῥοδοδάκτυλος κόρα

“Dir ziemt es, den **besten Weg** zu gehen, da du von Kalliope besondere Ehre erlost hast. Fürwahr, einst (?), als das rossenährende Argos verlassen und fliehen musste die goldene Kuh nach den Weisungen des weithin mächtigen, **höchsten Zeus**, des Inachos rosenfingrige Tochter”

Ein Komparandum für die chorlyrische Passage kann in einem rituellen anatolischen Text gefunden werden, vgl. KUB 29.4 iii 26–28 (Ritual, NH) *nakkīš=za DINGIR-LUM NÍ.TE- KA paḥši.[...] nu=za nakkī pedan epdu* ‘du, verehrte Göttin, schütze deine Person! [...] Nimm einen verehrten Platz ein’¹⁰⁵⁰.

Die partielle Überschneidung zwischen Bedeutungen und phraseologischen Anwendungen von gr. φέριστος, φέρτατος und heth. *nakkī-* kann als Relikt eines ererbten Suppletionspaares **bher-* : **h₁nek-* interpretiert werden, da das momentative Verballexem **h₁nek-* ‘erhalten, nehmen’ erst sekundär die Bedeutung ‘tragen’ (vgl. **b^her-*) erworben hat (García Ramón 2010b). Im Lichte der angeführten Vergleichspaare ist es also vielsagend, dass die Kollokation [wichtig – Wort], die sich als Komparandum für die pindarische Fügung erweisen kann, auch im Hethitischen bezeugt ist, vgl.

¹⁰⁴⁶ Anders Geldner 1951–1957: “und bring uns die Tausend aufwiegende Rede, o Soma, die Belohnung erwartende, wenn du dich läuterst, Soma!”

¹⁰⁴⁷ Vgl. auch *Il.* 9.110.

¹⁰⁴⁸ Text nach Rieken, Elisabeth et al. (Hrsg.): hethiter.net/: CTH 376.1 (INTR 2016-01-19).

¹⁰⁴⁹ Die Passagen aus KBo 13.13 und KBo 29.4 folgen den Texten von CHD s.v. *nakke-* und *nakkī-* entnommen.

¹⁰⁵⁰ Vgl. §130.

KBo 26.65 i 39 (CTH 345.IA *Das Lied von Ullikummi*)

[AW]ÁTE=*wa ŠA*^{d10} EN-[YA[?]] *nakkīn memīan UL išt[amašmi]*

“Die [Angele]genheit (und) **die wichtigen Worte** des Wettergottes, [*meines*] Herrn, h[öre] ich nicht”¹⁰⁵¹

§173 [Gesang/Wörter_{Akk.} – bringen]

§173.a **Belege:** [μέλος_{Akk.} – φέρω]: Pi. P. 2.3f.; [Μοῖσα_{Akk.} – φέρω]: Pi. N. 3.28;

vgl. [λόγος_{Akk.} – φέρω]: Pi. P. 8.38.

Pi. P. 2.3f.

ὑμῖν τόδε τᾶν λιπαρᾶν ἀπὸ Θηβᾶν φέρων

μέλος ἔρχομαι ἀγγελίαν τετραορίας ἐλελίχθονος

“Dir (scil. der Stadt Syrakus) dieses **Lied** hier vom reichen Theben her **bringend** als Botschaft des erderschütternden Vierspanners komme ich” (Nünlist 1998, 76)

Pi. N. 3.28

Αἰακῶ σε φαμί γένει τε Μοῖσαν φέρειν

“Ich sage, dass du Aiakos und seinem Geschlecht **die Muse bringen** (sollst)”

§173.b Die Kollokation [Gesang_{Akk.} – bringen] kann zunächst mit derjenigen [Wort_{Akk.} – bringen], die ‘reden, sprechen’ ausdrücken kann, verglichen werden, da [Gesang_{Akk.} – bringen] sich als markierte Version der Kollokation erweisen könnte. Die Fügung [Wort_{Akk.} – bringen] ist erst in der Epik belegt, vgl. *Il.* 15.202 τόνδε φέρω Διὶ μῦθον; “soll ich dieses Wort dem Zeus bringen?”¹⁰⁵²; *Od.* 19.565 ἔπε’ ἀκράαντα φέροντες “Wörter bringend, die keine Erfüllung haben”¹⁰⁵³.

§173.c Die Wendung [Wort_{Akk.} – bringen] : [sprechen] findet verschiedene Parallelen in anderen indogermanischen Sprachen (Campanile 1993), vgl. ved. [*vāc*-_{Akk.} – *bhar*] (RV I 147.2+)¹⁰⁵⁴ : aav. [*vāc*-_{Akk.} – *bar*] (Y. 31.12) : lat. [*vox*_{Akk.} – (*ad*)*ferō*] (Cic.+), die etymologische Entsprechungen zu gr. ἔπε’(α) ... φέροντες (Hom.+), darstellen, und auch air. *dobeir guth* ‘Stimme, Rede bringen’, bei dem *guth* ‘Stimme’ ausdrückt.

Darüber hinaus ist eine markierte Kollokation des Typus [dichterisches Wort/Gesang_{Akk.} – bringen] in indo-iranischen Sprachen belegt, bei der ‘bringen’ durch die Wurzel **b^her-* ‘bringen, tragen’ (vgl. gr. φέρω) ausgedrückt wird. Verschiedene Synonyme für ‘dichterisches Wort bzw. Gesang’ sind bezeugt, nämlich: *arká-* ‘Loblied’ (RV VI 66.9ab), *āngūśá-* ‘Loblied’ (RV I 61.2b, 3b), *bráhma-* ‘heilige Formulierung’ (RV VII 72.4b+)¹⁰⁵⁵, *dhī-* ‘Andacht’ (RV I 102.1a), *dhīti-* ‘Dichtung’ (RV VII 13.1b), *gír-* ‘Lobrede’ (RV VII 5.1ab)¹⁰⁵⁶, *mánman-* ‘dass.’ (RV V 41.3d+)¹⁰⁵⁷, *maná-* ‘andächtiges Gebet’ (RV I 173.2d), *manīśā-* ‘Gedicht, (dichterischer) Gedanke’ (RV X 111.1a), *matí-* ‘Gebet’ (RV VII 4.1a+)¹⁰⁵⁸, *stóma-* ‘Loblied’ (RV I 126.1a+)¹⁰⁵⁹, *sumatí-* ‘Gedicht’ (RV VII 31.10ab), *svṛktí-* ‘Gedicht’ (RV III 61.5b+)¹⁰⁶⁰, *úpastuti-* ‘Loblied’ (RV I 148.2d+)¹⁰⁶¹, *vácas-* ‘Wort’ (RV III 10.5ab).

¹⁰⁵¹ Text und Übersetzung nach Rieken, Elisabeth et al. (Hrsg.): hethiter.net/: CTH 345.I.3.1 (INTR 2009-08-31).

¹⁰⁵² *Il.* 10.288.

¹⁰⁵³ Thgn. 1168. Die Kollokation [λόγος – φέρω] ist weiterhin bei Pindar belegt, obwohl sie dort nicht die Bedeutung ‘Wort bringen/erzählen bzw. singen’, sondern ‘Wort erfüllen’* trägt, vgl. Pi. P. 8.38 λόγον φέρεις “du bringst zur Geltung das Wort”. Aus diesem Grund kann die pindarische Kollokation von dieser Gruppe von Fügungen getrennt werden.

¹⁰⁵⁴ RV I 53.1a, 79.10c, VI 67.10a, VIII 66.5cd, IX 64.26. Vgl. auch RV X 71.3.

¹⁰⁵⁵ RV VIII 66.11cd.

¹⁰⁵⁶ RV I 53.1ab, 79.10c, 151.8c, V 12.1d, 15.1b, 42.13b, VII 46.1cd.

¹⁰⁵⁷ RV VII 13.1b.

¹⁰⁵⁸ RV I 57.1b, 114.1b, 136.1b, 143.1b, VII 24.2c, 88.1b.

¹⁰⁵⁹ RV VIII 100.3a, X 42.1b.

¹⁰⁶⁰ RV I 64.1b.

¹⁰⁶¹ RV IV 56.5b, VIII 62.1ab. RV X 177.2a *patamṅó vācam mánasā bibharti* “der Vogel trägt im Geiste die Rede”, spiegelt eine Kollokation [Wort – tragen] wider, wie das reduplizierte Präsens *bibharti* ‘tragen’ evident macht.

Für gr. [Μοῖσα_{Akk.} – φέρω] (Pi. N. 3.28) hat Janda (2010, 291f.) ved. [*matī*-_{Akk.} – *bhar*] als Äquabile vorgeschlagen (vgl. §80, §81):

RV I 57.1ab

prá mámhīṣṭhāya bṛhaté bṛhádṛaye
satyásuṣmāya tavāse matīm bhare

“Dem freigiebigsten hohen Indra von hohem Reichtum und echtem Mute, dem starken **trage ich ein Gedicht vor**”

§174 [Dichtung] – [Botschaft]

§174.a Belege: [Gesang] – [Botschaft]: [ἀγγελία]: Pi. O. 4.5, O. 9.25, O. 14.21, P. 2.4, P. 4.279, P. 9.25; Ba. 2.3, 10.1; **[Dichter/Sänger] – [Bote]: [ἄγγελος]:** Pi. O. 6.90, P. 4.278f., N. 6.57b; **[κάρυξ]:** Pi. N. 4.74, fr. 70b.24;

vgl. auch **[ἀγγέλλω]:** Pi. O. 7.21, P. 9.2; **[ἀπαγγέλλω]:** Pi. P. 6.18; **[διαγγέλλω]:** Pi. N. 5.3; **[καρύσσω]:** Ba. 13.231.

Pi. O. 4.4f.

ξείνων δ' εὖ πρασσόντων
ἔσαναν αὐτίκ' ἀγγελίαν ποτὶ γλυκεῖαν ἔσλοί

“Wenn den Freunden gutes Gelingen zuteil wird, freuen die Edlen sich sogleich mit Blick auf eine **süße Botschaft**” (Nünlist 1998, 77)

Ba. 2.1–3

ἄ[ἴξον ὦ] σεμοδοτέρα Φήμα
ἐς Κ[έον ἰ]εράν, χαριτώ-
νυμον φέρουσ' ἀγγελίαν

“Eile, o würdospendende PHEME, zur heiligen (Insel) Keos und bringe **die Botschaft** mit dem lieblichen Namen” (Nünlist 1998, 79)

§174.b In einer Reihe von Passagen wird der Dichter mit einem Boten gleichgesetzt, indem die dichterische Aufführung oder das Preisen (i) durch ein Verb ausgedrückt wird, das ‘eine Botschaft bringen bzw. schicken’ bedeutet, nämlich ἀγγέλλω, ἀπαγγέλλω, διαγγέλλω und καρύσσω, oder (ii) der Dichter ‘Bote’ genannt wird. Wie Schadewaldt (1928, 274) betont, liegt die Geläufigkeit des semantischen Felds ‘Bote, Botschaft’ in der Epinikien-Dichtung darin verwurzelt, dass die ‘Siegmeldung’ ein struktureller und programmatischer Teil des Lobliedes ist.

(i) Die Verben ἀγγέλλω, ἀπαγγέλλω und διαγγέλλω sind bei Pindar in einem poetologischen Kontext bezeugt¹⁰⁶², wie folgende ausgewählte Beispiele zeigen können: Pi. N. 5.2–5 [...] γλυκεῖ' αἰοιδά, || στεῖχ' ἀπ' Αἰγίνας, διαγγέλλοισ', ὅτι || Λάμπωνος υἱὸς Πυθέας εὐρυσθενῆς || νίκη Νεμείως παγκρατίου στέφανον “süßer Gesang, ziehe von Aigina aus zu verkünden, dass Lampons Sohn Pytheas, der überaus starke, an den Nemeen den Kranz des Pankrations errang”. Bei Bakchylides ist καρύσσω in einem ähnlichen Kontext bezeugt, vgl. Ba. 13.197f. τερψιπεεῖς νιν ἀ[ο]ιδαί || παντὶ καρύζοντι λα[ῶ] “die Oden, die durch die Wörter erfreuen, werden es dem ganzen Volk als Bote bringen”.

(ii) Der Dichter wird ἄγγελος ‘Bote’ oder κήρυξ ‘Herold’ genannt: Theognis bezeichnet den Dichter als ἄγγελος, vgl. Thgn. 769 χρῆ Μουσῶν θεράποντα καὶ ἄγγελον “ein Diener und Bote der Musen muss...” (Nünlist 1998, 72). Der gleiche Terminus kommt auch in Pindars Gedichten vor, wo er den Epinikions Aufführenden oder den Dichter bezeichnen kann, vgl. Pi. N. 6.57ab μεθέπων δίδυμον ἄχθος || ἄγγελος ἔβαν “ich, der eine doppelte Last trage, komme als Bote (scil. und verkünde den Kampfpfeis)”.

Der erste Beleg des Dichters als κήρυξ lässt sich bei Solon identifizieren, vgl. Sol. fr. 1.1f. αὐτὸς κήρυξ ἦλθον ἀφ' ἰμερτῆς Σαλαμῖνος, || κόσμον ἐπέων ἴωιδῆν ἀντ' ἀγορῆς θέμενος “Selbst kam ich als Herold von der lieblichen (Insel) Salamis, eine Lied-Anordnung an die Stelle einer Rede setzend” (Nünlist 1998, 69), und kommt auch bei Pindar vor, vgl. Pi. fr. 70b.23–25 ἐμὲ δ' ἐξάριετο[ν || κάρυκα σοφῶν ἐπέων || Μοῖσ' ἀνέστασ' Ἑλλάδι [...] “aber mich hat die Muse zum auserwählten Herold kluger Worte bestellt für Griechenland” (Nünlist 1998, 73).

¹⁰⁶² Vgl. auch Alk. 401 B.ab V.

Die Verwendung von κῆρυξ erweist sich im Lichte des Vergleiches zwischen den Gestalten von κῆρυξ und ἄγγελ(λ)ος bei Homer als vielsagend, da ‘Herold’ und ‘Bote’ durch verschiedene Epitheta beschrieben werden, und ähnliche aber nicht gleiche Rollen zu spielen scheinen. Der κῆρυξ wird als ‘hellstimmig’ (λιγυρόφθογγος, *Il.* 2.50f.+)¹⁰⁶³ beschrieben, während dieses Merkmal niemals dem ἄγγελ(λ)ος zugeschrieben wird. Demgegenüber ist die ‘Schnelligkeit’ kein Hauptattribut des κῆρυξ, sondern des ἄγγελ(λ)ος, wie die Epitheta ταχύς ‘schnell’ (*Il.* 18.2+)¹⁰⁶⁴, ὠκύς ‘dass.’ (*Od.* 16.468)¹⁰⁶⁵, θοός ‘dass.’ (*HHymn.* 19.29) zeigen¹⁰⁶⁶. Im achten Gesang der *Odyssee* begleitet der κῆρυξ den αἰοιδός und bringt ihm die Leier, vgl. *Od.* 8.47 [...] κῆρυξ δὲ μετώχετο θεῖον αἰοιδόν “und der Herold kam herbei und führte den geschätzten Sänger”¹⁰⁶⁷, was keine Tätigkeit des ἄγγελος zu sein scheint. Obgleich sich auf synchronischer Ebene kein Unterschied zwischen den Funktionen des Boten (ἄγγελος) und denjenigen des Herolds (κῆρυξ) feststellen lässt (s. *LfgrE* s.v. ἄγγελος, κῆρυξ), wurden die oben genannten phraseologischen Elemente von Specht (1937) als Indizien einer ursprünglichen musikalischen Tätigkeit interpretiert, die nur zum κῆρυξ, und nicht zum ἄγγελος gehöre, zumal κῆρυξ ved. *kāru-* ‘Barde’ etymologisch entspricht (zu idg. **kerH-* ‘rühmend gedenken’, vgl. ved. *karⁱ*, ahd. *hruom* ‘Ruhm’).

§174.c Die Vorstellung der Dichtung als ‘Botschaft’ ist im indo-iranischen Bereich bezeugt, wie ein vedisches und ein altavestisches Beispiel zeigen. Insbesondere scheint die Rede bzw. das Loblied im Vedischen einem Boten zu gleichen, da die Gedichte sich zwischen Himmel und Erde bewegen, wie der Feuergott Agni, der als ‘Bote der Götter’ identifiziert wird, vgl.

RV I 173.3d

antár dūtó ná ródasī carad vāk

“Wie ein Bote wandelt die Rede zwischen beiden Welthälften”¹⁰⁶⁸

In einer Textstelle wird das Loblied bzw. das Gebet wie eine Botschaft rezitiert, die die Götter erweckt, vgl.

RV VII 67.1

prāti vāṃ rátham nṛpatī jarádhyai

haviṣmatā manasā yajñīyena

yó vāṃ dūtó ná dhiṣṇiyāv ajgar

áchā sūnúr ná pitárā vivakmi

“To become awake in response to your chariot, o you two lords of men, with a thought worthy of the sacrifice accompanying offerings, I recite (to you) here, like a child to his parents, that which, like a messenger, has awakened you two, o holy ones” (Jamison – Brereton 2014)

Eine Verbindung zwischen Dichter und Bote ist auch im iranischen Bereich aufzufinden, vgl.

Y. 32.13

yā xšaθrā gərəhmō hīṣasaṭ acištahiiā dəmānē manaṃhō

aṃhəuš maraxtārō ahiiā yaēcā mazdā jīgərəzaṭ kāmē

θbahiiā mąθrānō dūtīm yā.īš pāt darəsāt ašahiiā

“Durch diese Macht/Herrschaft strebt die ‘Grasbande’ danach, sich im Haus des schlechtesten Gedankens niederzulassen, (diese) Zerstörer dieser Existenz/Welt, o Weiser, die sich dann sehr beklagen über die Boten Deines Dichters, der sie am Erblicken des Wahrseins hindert”¹⁰⁶⁹

Es sei hier ferner bemerkt, dass der Vergleich zwischen gr. κῆρυξ und ved. *kāru-* sich als umso interessanter erweist, da ved. *kāru-* im *Ṛgveda* als ‘wandernder Dichter’ geschildert wird, vgl. RV III 33.9ab *ó śú*

¹⁰⁶³ *Il.* 2.442, 9.10, 23.39; *Od.* 2.6.

¹⁰⁶⁴ *Il.* 24.296, 310; *Od.* 15.526; Hes. *Op.* 85; Sapph. fr. 44.3 LP.

¹⁰⁶⁵ *HHymn.* 2.407.

¹⁰⁶⁶ Für [schnell – Bote] und mögliche indogermanische Komparanda vgl. Durante 1976, 95.

¹⁰⁶⁷ Vgl. *Od.* 8.62, 256, 261, 471, 482.

¹⁰⁶⁸ Vgl. auch RV II 39.1cd, IV 33.1a, V 43.8ab, VI 63.1ab, VIII 5.3c, 26.16b, X 47.4a.

¹⁰⁶⁹ Bezüglich aav. *dūtīia-* schließe ich mich der Deutung von Chr. Bartholomae (*AirWb.* s.v.) an: ‘Botschaft’ (vgl. ved. *dūtá-* und *dūtīyá-*). Anders Humbach – Faiß 2010, die *dūta-* als ‘Hausgemeinschaft’ und *dūtīia-* als ‘dass.’ übersetzen, da sie die avestischen Termini auf phl. *dūd* ‘smoke’ zurückführen.

svasārah kārāve śṛṇota ' *γαγαύι* *vo dūrād ānasā ráthena* 'o Schwestern, hört gut zu dem Dichter, er ist zu euch aus der Ferne mit Last- und Streitwagen gekommen. Einige pindarische Passagen könnten einen ähnlichen Aspekt widerspiegeln, vgl. Pi. N. 4.74 *κάρυξ* *έτοῖμος ἔβαν* "ich kam als williger Herold". Die Erwähnung der Last (*ἄχθος*) in Pi. N. 6.57ab *μεθέπων δίδυμον ἄχθος* || *ἄγγελος ἔβαν* [...] "ich trage doppelte Last, ich kam als Bote (scil. und verkünde den Kampfpreis)" lässt sich mit der oben erwähnten Passage von RV III 33.9ab vergleichen, bei welcher der *kāru-* mit dem *ānas-* (vgl. lat. *onus* 'Burde') 'Lastwagen' fährt. Eine weitere Parallele für Dichtung als Bote lässt sich im anatolischen Bereich identifizieren, vgl.

KUB XXXVI 90 obv. 3–7 (CTH 386 *Fragmente der Gebete an den Wettergott von Nerik*)
nu-kan ANA ^{dU} ^{URU} *Nerik*

[...]x *anda* MUŠEN GIM-an *šanizzin [(halu)]gan halzāu nu-kan* ^{dU} ^{URU} *Nerik*

šanizziaz teshaz šarā

[a]rnuddu

"Like a bird let him sing (lit. call out) a pleasant message [...] to the Stormgod of Nerik, and let him arouse the Stormgod of Nerik (lit. bring him up) from pleasant sleep" (Übers. CHD s.v. *šanizzi-*)

Einerseits entspricht die hethitische Fügung *šanizzin halugan* 'die süße Botschaft' gr. *ἀγγελίαν ... γλυκεῖαν* (Pi. O. 4.5) semantisch; andererseits kann die Verbindung zwischen 'Bote' und 'Erwachen des Gottes' (heth. *šanizziaz teshaz šarā* [a]rnuddu) mit derjenigen verglichen werden, die im *Rgveda* gefunden werden kann, vgl. RV VII 67.1c *yó vām dūtó ná dhiṣṇyāv ājīgah* "(I recite, ved. *vivakmi*, Pāda d), that which, like a messenger, has awakened you two, o holy ones".

§175 [Gesang] – [Pfeil]/[Geschoss]

§175.a Belege: [Pfeil]: [οἰστός]: Pi. O. 2.90, O. 9.12; [βέλος]: Pi. O. 1.112, O. 2.83, O. 9.8; [κῆλα]: Pi. P. 1.12; [τόξευμα]: Pi. I. 5.47; [τόξος]: Pi. O. 2.89, N. 6.28; [Μοισᾶν – τόξος]: Pi. O. 9.5; Ba. 10.43; [τοξεύω]: Pi. I. 2.3; [πτερόεις – ὕμνος]: Pi. I. 5.63; [χαμαιπετής]: Pi. O. 9.12, P. 6.37; vgl. [γνώμα – χαμαί – πίπτω]: Pi. N. 4.41;

vgl. auch [Wurfspeer]: [ἄκων]: Pi. O. 13.93, N. 7.70; [ἄκοντίζω]: Pi. N. 9.55, I. 2.35

Pi. O. 9.5–8, 11f.

ἀλλὰ νῦν ἑκαταβόλων Μοισᾶν ἀπὸ τόξων

Δία τε φοινικοστερόπαν σεμνόν τ' ἐπίνειμαι

ἄκρωτήριον Ἄλιδος

τοιοῖσδε βέλεσσιν, [...]

πτερόεντα δ' ἴει γλυκόν

Πυθῶναδ' οἰστόν οὔτοι χαμαιπετέων λόγων ἐφάψαι

"Jetzt aber vom Bogen der ferntreffenden Musen bedeckte dem rotblitzenden Zeus und die heilige Anhöhe von Elis (wo die Olympischen Spiele ihren Anfang nahmen) mit solchen Geschossen hier. [...]

Entsende den gefiederten süßen Pfeil (auch) nach Pytho (= Delphi). Wahrlich nicht Worte, die zu Boden stürzen, wirst du berühren" (Nünlist 1998, 146)

§175.b Wie der ausgewählte Beleg einleuchtend zeigt, taucht die Assoziation zwischen [Gesang] und [Pfeil/Geschoss] auf, indem sie sich in ein komplexes System eingliedert, durch das unterschiedliche metaphorische Bilder miteinbezogen werden. Zunächst sei an eine Textstelle aus der *Odyssee* erinnert, welche die Bespannung (gr. *τανύω*, zu idg. **ten-* 'sich spannen, dehnen') eines Bogens mit derjenigen einer Leier vergleicht¹⁰⁷⁰, vgl.

Od. 21.406–411

ὡς ὄτ' ἀνήρ φόρμιγγος ἐπιστάμενος καὶ αἰοιδῆς

ρήϊδίως ἐτάνυσσε νέφ' ἐπεὶ κόλλοπι χορδήν,

ἄψας ἀμφοτέρωθεν ἐϋστρεφὲς ἔντερον οἶός,

ὡς ἄρ' ἄτερ σπουδῆς τάνυσεν μέγα τόξον Ὀδυσσεύς

δεξιτερῇ ἄρα χειρὶ λαβῶν πειρήσατο νευρῆς

¹⁰⁷⁰Vgl. Nagy 2017 ad O.021.404–411.

ἢ δ' ὑπὸ καλὸν ἄεισε, χελιδόνη εικέλη αὐδήν

“Wie wenn ein Mann, kundig der Leier und des Gesanges, leicht **eine Saite spannt** um einen neuen Wirbel und fasst an beiden Seiten den gutgedrehten Darm des Schafes: so ohne Mühe **spannte den großen Bogen** Odysseus. Mit der rechten Hand ergriff er und prüfte er die Sehne. **Sie sang schön**, der Stimme einer Nachtigall gleich” (Nünlist 1998, 143f.)

Für die verschiedenen Merkmale des Pfeils und des Bogens, die dem Gesang zugeschrieben werden, kann eine Reihe von phraseologischen Anklängen *ex Pindaro ipso* und *ex Graeco ipso* identifiziert werden.

(i) Der ‘Bogen der ferntreffenden Musen’ (ἐκαταβόλων Μοισᾶν ἀπὸ τόξων, Pi. O. 9.5) lässt sich zunächst mit dem Bogen Apollons vergleichen, da der Gott sowohl mit Schussgeräten als auch mit Musik assoziiert ist¹⁰⁷¹.

Das Epitheton ἐκαταβόλος, das sich bei Pindar (O. 9.5) auf die Musen bezieht, lässt sich mit ἐκηβόλος und ἐκατηβόλος vergleichen, die in der hexametrischen Dichtung auf Apollo bezogen sind¹⁰⁷². Das pindarische ἐκαταβόλος wurde innergriechisch als ‘fern treffend’ verstanden, vgl. *Schol. in Pi. O. 9.8d* Dr. ἐκαταβόλων δὲ, τῶν εἰς ἅπαντα τόπον διικνεῖσθαι ποιούντων τὰ ποιήματα; es besteht jedoch die Möglichkeit, dass das VG von ἐκαβόλος und ἐκαταβόλος etymologisch mit *μεκ- ‘wollen’ (vgl. ἔκων ‘wollend, freiwillig’) in Verbindung zu bringen ist; in diesem Fall würde das Epitheton etwa ‘treffend, wohin/was/wen man will’* bedeuten.

Das Bild ‘des Dichterbogens’ kann außerdem mit ἐκαταβόλων Μοισᾶν ἀπὸ τόξων (Pi. O. 9.5) verglichen werden, da τόξος bei Pindar und Bakchylides den Bogen des Dichters beschreibt: Pi. N. 6.26–28 ἔλπομαι || μέγα εἰπὼν σκοποῦ ἄντα τυχεῖν || ὅτ’ ἀπὸ τόξου ἰεῖς ‘ich habe ein großes Wort gesprochen, doch ich hoffe, das Ziel getroffen zu haben – wie mit Bogen (einen Pfeil) entsendend’; bei Bakchylides wird der dichterische Bogen ‘gespannt, gerichtet’ (τιταίνω, vgl. idg. *ten- ‘sich spannen, dehnen’): Ba. 10.42f. ἕτερος δ’ ἐπὶ παισί || ποικίλον τόξον τιταίνει ‘ein anderer richtet auf Knaben seinen bunten Bogen’. Dementsprechend werden die Hymnen bzw. die Wörter vom Bogen geschossen (τοξεύω, Denominativum zu τόξος), vgl. Pi. I. 2.3 ῥίμφο παιδείους ἐτόξευον μελιγάραυς ὕμνουσ ‘sie schossen leicht mit dem Bogen honigsprechende Knabenlieder’¹⁰⁷³.

(ii) In weiteren Textstellen werden Gedichte als ‘Geschosse’ bezeichnet (τοιιοῖσδε βέλεσσιν, Pi. O. 9.8), indem ‘Geschoss’ durch unterschiedliche Lexeme ausgedrückt wird, nämlich: ὀϊστός (Pi. O. 2.90, O. 9.12); βέλος (Pi. O. 1.112, O. 2.83, O. 9.8); κῆλα (Pi. P. 1.12)¹⁰⁷⁴; τόξευμα (Pi. I. 5.47);

(iii) Beschreibt πτεροεῖς sowohl den gefiederten Pfeil (ἰός Il. 4.116f.+¹⁰⁷⁵, ὀϊστοί Il. 5.123+¹⁰⁷⁶) als auch die ‘(wie Pfeile) gefiederten’ Wörter (ἔπεα πτερόεντα, Il. 1.201+)¹⁰⁷⁷ in der hexametrischen Dichtung, ist es bei Pindar ein Beiwort von ὕμνος, vgl. Pi. I. 5.63 καὶ πτερόεντα νέον σὺμπεμψον ὕμνον “und sende ein gefiedertes neues Lied”.

Die Kollokation [ὀϊστός – ἦμι], die erst in der hexametrischen Dichtung belegt ist¹⁰⁷⁸, kann mit ὀϊστοῦς ἰέντες ‘Pfeile entsendend’ (Pi. O. 2.90) verglichen werden. Die Verwendung von ἦμι findet noch eine

¹⁰⁷¹ Zu diesem Punkt vgl. die Texte, die von Nünlist 1998, 144 kommentiert wurden, bei denen die zwei beliebten Geräte des Gottes Apollo, Leier und Bogen, nebeneinander erscheinen.

¹⁰⁷² Vgl. [ἐκατηβόλος – (Ἀπόλλων)]: Il. 1.370, 5.444, 15.231, 16.711, 17.333; Od. 8.339, 20.278; HHymn. 3.134, 140, 215, 222, 229, 239, 277; HHymn. 4.234; Hes. Sc. 58; [ἐκηβόλος – (Ἀπόλλων)]: Il. 1.14, 21, 96, 110, 373, 438, 16.513, 22.302, 23.872; HHymn. 3.45, 177, 4.18, 218, 236, 417, 509, 522, 5.151, 25.2; Hes. Th. 94, fr. 64.16 MW; Margites fr. 1.2. Vgl. auch [ἐκαβόλος – (Ἀπόλλων)]: Sapph. fr. 44.33 V; Pi. fr. 52f.79, 111, 52k.38, 140a.6; Soph. OT 163, Timoth. fr. 24.3 P; [ἐκαταβόλος – (Ἀπόλλων)]: Pi. P. 8.6; fr. 2.3; Simon. fr. 7a.4 Poltera; Timoth. fr. 15.6.237 P.

¹⁰⁷³ Vgl. Durante 1968, 247f. für die zahlreichen Belege von τοξεύω mit direktem Objekt ‘Rede bzw. Wort’ in der Tragödie.

¹⁰⁷⁴ Die Bedeutung und Etymologie des Terminus κῆλα bleibt Gegenstand von Diskussion, vgl. EDG s.v.

¹⁰⁷⁵ Il. 16.773, 20.68.

¹⁰⁷⁶ Il. 5.171.

¹⁰⁷⁷ Il. 2.7, 3.155, 4.69, 92, 203, 284, 312, 337, 368, 5.123, 242, 713, 871, 7.356, 8.101, 351, 10.163, 191, 11.815, 12.365, 13.94, 462, 480, 750, 14.2, 138, 356, 15.35, 48, 15.89, 145, 157, 16.6, 537, 706, 829, 17.74, 219, 18.72, 169, 19.20, 341, 20.331, 448, 21.73, 121, 368, 409, 419, 427, 22.81, 215, 228, 377, 23.535, 557, 601, 625, 24.142, 517; Od. 1.122, 2.269, 362, 4.25, 77, 189, 550, 5.117, 172, 7.236, 8.346, 407, 442, 460, 9.409, 10.265, 324, 377, 418, 430, 482, 11.56, 154, 11.209, 396, 472, 616, 12.298, 13.58, 165, 227, 253, 290, 14.114, 15.208, 259, 16.7, 22, 180, 17.40, 349, 396, 459, 543, 552, 591, 18.9, 104, 388, 19.3, 20.198, 22.100, 22.150, 311, 343, 366, 410, 436, 23.34, 112, 24.372, 399, 494; HHymn. 2.112, 247, 320, 3.50, 111, 451, 4.435, 5.184; Hes. Sc. 117, 326, 445.

¹⁰⁷⁸ [ἦμι – ὀϊστός]: Il. 13.650; [πρῶτῃμι – ὀϊστός]: Il. 13.662; [ἐφήμι – βέλος]: Il. 1.51.

Parallele in Pi. O. 13.93f. ἐμὲ δ' εὐθὺν ἀκόντων || ἴεντα ῥόμβον “ich aber, der einen geraden Wirbel von Speeren werfe”.

(iv) Die Kollokation [χαμαιπετής – λόγος] lässt sich einerseits mit [χαμαιπετής – ἔπος] vergleichen, das bei Pindar belegt ist, vgl. Pi. P. 6.37 χαμαιπετὲς δ' ἄρ' ἔπος οὐκ ἀπέριγεν “nicht als ein zu Boden fallendes schleuderte er (scil. Nestor) sein Wort weg” (Nünlist 1998, 149), andererseits mit [γνώμα – χαμαί – πίπτω], vgl. Pi. N. 4.40f. γνώμαν κενεὰν σκότῳ κυλίνδει || χαμαὶ πετοῖσαν “(ein anderer Mann) wälzt im Dunkel seine nichtige Beurteilung, die zu Boden fällt” (Nünlist 1998, 149, abgekürzt). Der Ausdruck ‘Wörter, die zu Boden fallen’ steht im Gegensatz zu Wörtern, die ‘in die Wahrheit’ fallen, i.S.v. ‘zur Erfüllung kommen’, vgl. Pi. O. 7.68f. τελευτάθεν δὲ λόγων κορυφαί || ἐν ἀλαθείᾳ πετοῖσαι “die Gipfel der Wörter wurden erfüllt und fielen in die Wahrheit”.

§175.c Ähnliche Assoziationen wie in den griechischen Textstellen können in anderen indogermanischen Sprachen identifiziert werden, wie von Marcello Durante (1968) festgestellt wurde. Einige Anwendungen von etymologisch verwandten Lexemen lassen sich hier hervorheben.

(i) Die Wurzel *tan* ‘ausspannen’, die auf idg. **ten-* ‘sich spannen, dehnen’ zurückgeführt werden kann, bezeichnet im Vedischen wie im Griechischen die Bespannung des Bogens und wird zweimal mit der (dichterischen) Rede in Verbindung gebracht, vgl.

RV IX 99.1

ā haryatāya dhṛṣṇāve

dhānus tanvanti paūṃsyaṃ

śukrām vayantī asurāya nirnījam

vipām āgre mahīyinaḥ

“For the delightful daring one **they draw the bow**, the manly power. Those seeking the great one **weave a glowing garment** for their lord **at the forefront of the inspired words**” (Jamison – Brereton 2014)

Die angeführte Textstelle bezieht sich auf die rituelle Vorbereitung des Somas. Dabei überschneiden sich unterschiedliche Bilder miteinander: Zunächst erscheint das Bild der Bogenbespannung in Verknüpfung mit der Metapher des Webens. Das glänzende bzw. weiße Gewand kann auf die Farbe des Somas hinweisen. Es ist aber zu betonen, dass die rituellen Handlungen von Wörtern begleitet werden (vgl. *vipām āgre*, Pāda d). In einer weiteren Textstelle wird der Bogen des Rudras von der personifizierten ‘Rede’, ved. Vāk, gespannt, vgl.

RV X 125.6a

aham rudrāya dhānur ā tanomi

“**Ich** (: die Rede) **spanne den Bogen** für Rudra”

(ii) Der Gesang wird wie ‘ein Pfeil auf den Bogen’ gelegt, vgl.

RV IX 69.1a

iṣur nā dhānvan prāti dhīyate matīḥ

“**Wie ein Pfeil auf den Bogen** wird **das Gedicht** aufgelegt”

Die erwähnte Textstelle wurde von Janda (2010, 291) mit Pi. O. 1.112 (Μοῖσα καρτερώτατον βέλος [...] τρέφει “[mir] nährt die Muse ein besonders starkes Geschoss”) verglichen, da Μοῖσα und ved. *matī-* als Derivativa zu idg. **men-* erkannt werden könnten¹⁰⁷⁹.

(iii) Die Metapher [Wort – werfen] liegt folgenden Phrasemen zugrunde¹⁰⁸⁰:

- Aav. [*ah-* – *vohu-* *manah-*] ‘den guten Gedanken schießen’, vgl. Y. 34.8 *yōi nōit aṣam mainīantā aēibiūō dūirē vohū as manō* “die nicht *aṣa* denken, fern von denen (hin) sendest Du den guten Gedanken”¹⁰⁸¹.

¹⁰⁷⁹ Vgl. auch RV VIII 6.7 *imā abhī prā nonumo' vipām āgreṣu dhītāyaḥ / agnēḥ śocir nā didyūtaḥ* “diese stimmen wir auf dich an: Die frommen Gedanken, die den Reden vorangehen, sind wie die Glut des Feuers, wie Geschosse”.

¹⁰⁸⁰ Für dieses phraseologisches Material vgl. Haudry 1977, 333f. Die Metapher ‘Wort schießen’ liegt der Verwendung von skr. *kṣep* ‘schießen’ zugrunde, vgl. *Rāmāyaṇa* 5.11.11 *dhūrtapralāpān kṣipanti* “ils prononcent des mots trompeuses”, vgl. Haudry 1977, 254.

- An. *verpa orði* ‘ein Wort werfen’, vgl. *Vafþrúðnismál 7 Hvat er þat manna / er í mínum sal / verpumpk orði á* “was ist dies für ein Mann, der mich bei meinem Eintritt mit einer (Kampf-)Ansage adressiert?”

(iv) Die Idee der Worte, die ein Ziel treffen, wird auch im Vedischen durch das Bild des Pfeils ausgedrückt. Nämlich tragen die vedischen Seher ‘Pfeile in ihren Mündern’, vgl.

RV I 84.16

*kó adyá yuñkte dhurí gā ṛtásya
śimīvato bhāmīno durhṛṇāyūn
āsānniṣūn hṛtsvāso mayobhūn
yá eṣām bhr̥tyām ṛṇádhat sá jīvāt*

“Wer schirrt heute die Rinder an das Joch der Opferordnung, die heftigen, grimmigen, ungnädigen, die **Pfeile im Munde führen, die ins Herz treffen** und doch heilsam sind? Wem ihre Pflege glückt, der soll leben”

Eine letzte ṛgvedische Passage kann m.E. als Vergleichspunkt für Pi. O. 9.5–14 fungieren: RV II 24.8, in dem die Pfeile des Bṛhaspati beschrieben werden, enthält fast alle Assoziationen, welche auf Basis der griechischen Belege identifiziert wurden. Obwohl Pfeile und Gesänge nicht direkt miteinander verglichen werden, ist die Überschneidung zwischen den zwei Elementen einfach rekonstruierbar¹⁰⁸².

RV II 24.8

*ṛtájyena kṣipréṇa bráhmaṇas pátir
yátra vásti prá tād aśnoti dhánvanā
tásya sādhvīr̥ iṣavo yābhir̥ ásyati
ṛcákṣaso dṛśáye kárṇayonayah*

“Mit seinem **schnellschießenden Bogen**, dessen Sehne die Wahrheit ist, trifft Bṛhmanaspati dahin, wohin er will. Vortrefflich sind seine Pfeile, mit denen er, der das Herrenauge hat, schießt; sie sind anzuschauen, als ob sie aus dem Ohre entsprungen seien”

Der Bogen des Bṛhaspati wird als ‘wahrhaftig’ beschrieben (*ṛtájya-* ‘das *ṛta* als Sehne habend’), was sich mit dem Sachverhalt der gut geschossenen Wörter vergleichen lässt: Wie gezeigt wurde, sind die Wörter, die nicht zu Boden fallen (οὔτοι χαμαιπετέων λόγων, Pi. O. 9.12), wahrhaftig bzw. erfüllt, vgl. Pi. O. 7.68f. τελεύταθεν δὲ λόγων κορυφαί || ἐν ἀλαθείᾳ πετοῖσαι “die Gipfel der Wörter wurden erfüllt, und sie fielen in die Wahrheit”¹⁰⁸³.

Auch die Beschreibung des Bogens des Bṛhaspati lässt sich mit derjenigen des Musenbogens vergleichen: Beide Bogen treffen diejenigen, auf die die Bogenschützer zielen bzw. sich in der Ferne befinden, vgl. ved. *vásti prá tād aśnoti dhánvanā* “mit seinem Bogen trifft (Bṛhmanaspati) dahin, wohin er will”, gr. ἑκαταβόλων ... τόξων. Außerdem gehören Schusswaffen zu Gottheiten, welche mit der dichterischen Tätigkeit assoziiert werden.

§176 [Wort/Gesang] – [Frucht]

§176.a Belege: [καρπός – φρήν_{Gen.}]: Pi. O. 7.8; [καρπός – ἔπος_{Gen.Pl.}]: Pi. I. 8.46.

vgl. (ἐπι)σπείρω: [σπείρω – ἀγλαῖα_{Akk.}]: Pi. N. 1.13; vgl. [ἐπισπείρω – μομφά_{Akk.}]: Pi. N. 8.39; [ἀναπολέω bzw. ἀναπολίζω]: Pi. P. 6.2, N. 7.104; [Πιερίς_{Gen.Pl.} – ἀρότης]: Pi. N. 6.31–33; [ἀρώω]: Pi. N. 10.26.

Pi. O. 7.7f.

καὶ ἐγὼ νέκταρ χυτόν, Μοισᾶν δόσιν, ἀεθλοφόροις
ἀνδράσιν πέμπων, γλυκὺν καρπὸν φρενός

“So sende auch ich flüssigen Nektar, die Gabe der Musen, den Männern, die den Preis davontragen, (die Gabe der Musen,) **eine süße Frucht des Geistes**”

¹⁰⁸¹ Vgl. Y. 53.3.

¹⁰⁸² Jamison – Brereton 2014, 435: “In verse 8, for example, the present hymns created by Bṛhaspati are his arrows, but this description of words as arrows recalls the ancient heroic deeds of Bṛhaspati and Indra”.

¹⁰⁸³ Zu gemeinsamen semantischen Bestandteilen von *ṛta* und ἀλάθεια, vgl. Watkins 1979, Pinchard 2011, §139.

§176.b Die Kollokation [Frucht – Geist_{Gen.}] in der siebten *Olympischen* lässt sich als *Kenning* für ‘Dichtung’ verstehen, wofür verschiedene Anklänge identifiziert werden können. Auf rein lexematischer Ebene kann die Fügung mit einer aischyleischen Wendung verknüpft werden, vgl. Aeschl. *Sept.* 593 βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρενὸς καρπούμενος “die tiefe Furche durch seinen Sinn fruchtbar machend”. Außerdem kann [Frucht – Geist_{Gen.}] mit einer pindarischen Fügung verglichen werden, bei der καρπός in einer ähnlichen syntaktischen Struktur erscheint, vgl. Pi. *I.* 8.46f. [...] ἐπέων δὲ καρπός || οὐ κατέφθινε “die Frucht der Worte verdarb nicht”. Zugleich lässt sich das Bild des Gesanges als Frucht in ein gut entwickeltes System von Assoziationen einfügen, da die Metapher der dichterischen Tätigkeit als ‘Anbauen’ zahlreiche Anklänge in der frühgriechischen Dichtung¹⁰⁸⁴ und besonders bei Pindar findet, wie folgende Beispiele zeigen: Der Dichter ‘sät (gr. σπείρω, ἐπισπείρω) Glanz’ oder ‘Tadel’, vgl. Pi. *N.* 1.13 σπειρέ νυν ἀγλαίαν | τινὰ νόσῳ “säe nun einen Glanz der Insel”; Pi. *N.* 8.39 αἰνέων αἰνητά, μομφὰν δ’ ἐπισπείρων ἀλιτροῖς “Lobenswertes lobend, Tadel den Freveln säend”. Anderswo pflügt der Dichter ‘das dichterische Feld’, vgl.

Pi. *P.* 6.1–3

Ἀκούσατ’ ἧ γὰρ ἐλικώπιδος Ἀφροδίτας
ἄρουραν ἢ Χαρίτων

ἀναπολίζομεν [...]

“Hört! Denn wahrhaft der rundäugigen Aphrodite oder der Chariten Feld pflügen wir von Neuem um” (Nünlist 1998, 138)

Letztendlich werden die Dichter als ‘Pflüger’ (ἀρότης, ἀρόω) beschrieben, vgl. Pi. *N.* 6.32f. [...] Πιερίδων ἀρόταις || δυνατοὶ παρέχειν πολλὸν ὕμνον “den Pflügern der Pieriden sind sie (scil. die Bassariden) imstande, viel (Stoff für ein) Lied darzubringen”.

§176.c Die Vorstellung der dichterischen Tätigkeit als ‘Anbauen’ kommt in einer ṛgvedischen Stanza zum Ausdruck (Nünlist 1998, 135). Obwohl keine genaue Entsprechung für die pindarischen Kollokationen identifiziert werden kann, lassen sich die drei Tätigkeiten des vedischen Sehers mit denjenigen des Anbaus vergleichen, die in den pindarischen Passagen identifiziert wurden, vgl.

RV X 101.3

yunákta sīrā ví **yugā** tanudhvam
kṛté yónau **vapatehá** bījam
girā ca śruṣṭīh sábhara āsan **no**
nédīya ít sṛṇṇāh **pakvám** éyāt

“**Schirret die Pflüge an**, stecket die Joche auf! **Säet hier** in den bereiten Schoß den Samen! Und wenn die Erhöhung unserer Rede das Gleichgewicht halten wird, dann soll die **reife Frucht** noch näher als sonst an die Sicheln herankommen”

Der Bezug auf das ‘Pflügen’, das durch ved. *yunákta* ... *yugāh* rekonstruierbar ist, lässt sich mit der Anwendung von ἀναπολίζω bzw. ἀρόω in poetologischem Kontext bei Pindar vergleichen. Außerdem deckt sich ved. *vap* ‘bestreuen, säen’ mit σπείρω (Pi. *N.* 1.13). Die Bezeichnung des Gesanges als *pakvá-* ‘reifes Getreide’ stellt eine auffallende inhaltliche Parallele zu γλοκὸν καρπὸν φρενός (Pi. *O.* 7.8) dar.

Zum Schluss sei auch eine skaldische *Kenning* für Dichtung erwähnt, nämlich: *sáð orða Sónar* ‘der Samen der Wörter des Sóns’ (Eilífr Goðrúnarson, *Þórsdrápa* 23), das sich als weiteres inhaltliches Komparandum zu den pindarischen Ausdrücken, die das Werk des Dichters mit derjenigen eines Bauers vergleichen, herausstellen kann.

§177 [Gesang/Wörter_{Gen.} – Fackel/Licht]

§177.a Belege: [ὕμνος_{Gen.Pl.} – πυρσός] Pi. *I.* 3/4.61; [ὕμνος_{Gen.Pl.} – σέλας]: Pi. fr. 52s.5;

vgl. [φαῖνω – μέλος]*: Pi. *O.* 10.84f.; [φαῖνω – μίτρα – ὕμνων]: Ba. 13.223–225; [φάος] – [κῶμος]: Pi. *O.* 4.9f.; [φανερός – τίθημι – ἔπος]: Pi. *O.* 13.98; [φαεννός – ὄψ]: Pi. *P.* 4.283.

Vgl. auch [(ἐπι)φλέγω]: Pi. fr. 52s.4f.; *P.* 5.45, *O.* 9.22; *I.* 7.23; Ba. fr. 4.80.

¹⁰⁸⁴S. Nünlist 1998, 135f., der auf den Ausdruck ἐπέων ... νόμος “Weide der Worte” (*Il.* 20.249, Hes. *Op.* 403) und νομοί ... ἄοιδῆς “Weide der Dichtung” (*HHymn.* 3.20) aufmerksam macht.

Pi. I. 3/4.61

[...] προφρόνων Μοισᾶν τύχοιμεν,
κεῖνον ἄγαι **πυρσὸν ὕμνων**
καὶ Μελίσσῳ

“Mögen wir günstig gesinnte Musen erlangen, jene **Fackel von Liedern** zu entfachen für Melissos (scil. den Sieger)” (Nünlist 1998, 165)

Pi. fr. 52s.4f.

[...] ἀμφὶ πόλιν φλεγε[
...]ν **ὕμνων σέλας** [...]

“Um die Stadt (flammt) **der Schein der Lieder**” (Nünlist 1998, 168)

§177.b Das Bild der Fackel der Hymnen lässt sich mit der Vorstellung des brennenden bzw. glänzenden Gesanges verbinden, die bei Pindar und Bakchylides vermittels einer breiten Palette dichterischer Ausdrücke vertreten ist. Es sei hier die Anwendung folgender Lexeme hervorgehoben, die zum semantischen Feld ‘Licht, strahlen’ gehören und in Bezug auf ‘Lied / Gesang / Stimme’ vorkommen:

(i) Termini, die zur Wortfamilie von gr. φαίνω ‘glänzen, strahlen’ gehören und etymologisch auf *b^heh₂- ‘strahlen, erklären’ zurückgehen, nämlich die folgenden unterschiedlich gestalteten Kollokationen:

- [Gesang – φαίνω], das erst in der hexametrischen Dichtung belegt ist, vgl. *Od.* 8.499 φαεῖνε δ’ αἰοιδῆν “(Er) ließ den Gesang aufscheinen”¹⁰⁸⁵, ist sowohl von Pindar als auch Bakchylides bezeugt, bei dem es mit dem metaphorischen Bild des Gesanges als ‘überarbeitetem’ Gegenstand verknüpft wird, vgl.

Pi. O. 10.84f.

χλιδῶσα δὲ μολπὰ πρὸς κάλαμον
ἀντιάξει **μελέων**,
τὰ παρ’ εὐκλείῃ Δίρκᾳ χρόνῳ μὲν **φάνεν**

“Dem Rohr (= dem Aulos) wird delikates Singen **von Liedern** begegnen, **die** am ruhmreichen Dirke-Fluß (scil. in Theben) mit der Zeit endlich (im Licht) **aufgeschienen sind**” (Nünlist 1998, 169)¹⁰⁸⁶

Ba. 13.223–225

ὕμνων τινὰ τάνδε ν[εόξαντον **μίτραν**
φαίνο, ξενίαν τε [φιλά-
γλαον γεραίρω

“Ich lasse eine frischgekardete **Lieder-Mitra**: diese hier, **aufscheinen** und ehre die glanzliebende Gastfreundschaft” (Nünlist 1998, 163)

- Bei Pindar wird ‘jemanden mit Lob besingen’ durch die Kollokation [X – φανερός – τίθημι – Wort_{Instr.}] ausgedrückt, vgl.

Pi. O. 13.98

Ἴσθμοῖ τὰ τ’ ἐν Νεμέᾳ πάρω **ἔπει**
θήσω φανέρ’ ἀθρόι’(α)

“Die Vorgänge am Isthmos und in Nemea **werde ich mit einem** kurzen **Wort sichtbar machen**, alle zusammen” (Nünlist 1998, 164)

- Eine Überschneidung zwischen Festgesang und Licht kann weiterhin auf Basis einer pindarischen Textstelle rekonstruiert werden, nämlich:

Pi. O. 4.9f.

δέξαι Χαρίτων θ’ ἕκατι τόνδε **κῶμον**,
χρονιώτατον **φῶς** εὐρυσθενέων ἀρετᾶν

¹⁰⁸⁵ Emp. VS 31 B 131.4 DK; Xenoph. 1.19.

¹⁰⁸⁶ Vgl. auch Pi. P. 6.14; O. 1.116.

“Nimm auf (scil. Zeus) um der Chariten willen diesen **Festzug** hier, **das** am längsten dauernde **Licht** gewaltiger Leistungen” (Nünlist 1998, 170)

- Eine Kollokation [φαεννός – Stimme] wird außerdem von Pindar wiedergegeben, obwohl sie nicht in Bezug auf die Stimme des Dichters vorkommt, vgl.

Pi. P. 4.283

ὄρφανίζει μὲν κακὰν γλῶσσαν **φαεννᾶς ὀπός**

“Er verbannt böse Wörter von seiner **glänzenden Stimme**”

(ii) Das Verb (ἐπι)φλέγω ‘brennen, entzünden’ kommt oft in Bezug auf ‘Gesang, Loblied’ vor, und zwar in folgenden Konstruktionsmustern:

- Typus [X_{Nom.} – φλέγω – Y_{Akk.}], “X entflammt/besingt Y”, d.h. Nominativ des Sängers und Akkusativ des Gepriesenen (trans.): Pi. P. 5.45 σέ ... φλέγοντι Χάριτες “dich (: Alexibiades) zünden die Chariten an”;

- Typus [X_{Nom.} – φλέγω – Y_{Akk.} – Gesang_{Dat.}], “X entbrennt Y durch Gesang”, d.h. Nominativ des Sängers, Akkusativ des Gepriesenen, Dativ/Instrumental des Gesanges: Pi. O. 9.21f. φίλαν πόλιν || μαλεραῖς ἐπιφλέγων ᾠοδαῖς “die befreundete Stadt mit verzehrend brennenden Liedern anzündend”¹⁰⁸⁷;

- Typus [X_{Nom.} – φλέγομαι – Gesang_{Dat.}], “X glänzt durch Gesang”, d.h. Nominativ des Gepriesenen, Dativ des Gesanges/Sängers: Pi. I. 7.23 φλέγεται δ’ ἰοπλόκοισι Μοῖσαις “er (scil. der Sieger) flammt (im Licht) durch die veilchenlockigen Musen”.

Letztendlich belegt Bakchylides das Bild des ‘flammenden’ Gesanges, und zwar durch eine intransitive Kollokation [Gesang – brennen/glänzen], bei der φλέγω in Medialdiathese mit einem Nominativ des Gesanges erscheint, Typ [X_{Nom.} – φλέγομαι] “X ist glänzend/brennt”, vgl.

Ba. fr. 4.80

παιδικοὶ θ’ ὕμνοι **φλέγονται**

“Und **die Liebeslieder** auf Knaben **flammen**”¹⁰⁸⁸

Pindar könnte noch ein weiteres Beispiel anbieten, nämlich πεδὰ στόμα φλέγει “entzündet mit dem Mund” (Pi. fr. 26), das als isoliert von Eustathius tradiert ist und deshalb keinen sicheren Beleg für die Rekonstruktion eines dichterischen Kontextes darstellt.

§177.c In anderen indogermanischen Sprachen wird die Vorstellung des Gesanges als brennend oder glänzend durch einige Kollokationen widerspiegelt und liegt einigen Lexemen für ‘singen’ zugrunde. In diesem Zusammenhang sei zunächst die idg. Wurzel *h₁erk^h- ‘strahlen, singen’, die von ved. *arc* ‘singen’, heth. *arku-mi* ‘singen’¹⁰⁸⁹ und toch. A *yärksāt* ‘er verehrte’ fortgesetzt wird, als Paradebeispiel für die semantische Entwicklung von ‘glänzen’ zu ‘singen’ im Vedischen erwähnt.

Die Konstruktionen von ved. *arc* sind nur zum Teil mit denjenigen von φλέγω in ‘Kontexten des Gesanges’ vergleichbar, vgl.

- Typus [X_{Nom.} – *arc* – Y_{Akk.}], “X besingt Y”, d.h. Nominativ des Sängers und Akkusativ des Gepriesenen (trans.): RV V 29.1c *ārcanti tvā marútaḥ pūtádaḥśās* “**dich preisen die Marutas** von lauterem Wollen”;

- Typus [X_{Nom.} – *abhi-arc* – Y_{Akk.} – Gesang_{Instr.}], “X besingt Y durch Gesang”, Nominativ des Sängers, Akkusativ des Gepriesenen, Instrumental des Gesanges, vgl. RV VI 22.1b *īndram tám gīrbhír abhīy ārcā ābhīh* “den Indra **besinge ich** mit diesen Lobesworten”.

Die Kreuzung zwischen singen und glänzen im vedischen Bereich könnte m.E. darin begründet liegen, dass die vedischen Gesänge, die früh am Morgen für Agni (Feuergott) und Uṣas (Morgenrötengöttin) aufgeführt werden, Teil eines Rituals sind, das die Morgenröte erweckt und die Sonne scheinen lässt. In diesem Zusammenhang ist auch bedeutend, dass *arc* sich auf einen Gesang bezieht, der ‘voll an Sonne bzw. sonnenartig’ (*sivarvant-*) ist, vgl.

¹⁰⁸⁷ Vgl. Pi. N. 6.38 Χαρίτων [...] ὀμάδῳ φλέγε “er (scil. der Sieger) flammte [...] in der Chariten Schar” (Nünlist 1998, 166); fr. 52b.66f. ὁ ... εὐαγορίαῖσι φλέγει “er flammt in preisenden Reden”.

¹⁰⁸⁸ Weitere Anwendungen von λάμπω ‘glänzen’ (Ba. 8.21), φέγγος ‘Lichtstrahl’ (Pi. P. 9.90; N. 4.11–13), ἀκτίς ‘dass.’ (Pi. I. 3/4.60) im metaphorischen Sinne lassen sich identifizieren.

¹⁰⁸⁹ Melchert 1998.

RV I 173.1ab

gāyat sāma nabhanṅam yāthā vér

ārcāma tād vāvṛdhānām sāvārvat

“He sings the *sāman* bursting out like (the song of) a bird; we chant this (chant) that is growing strong, bringing the sun” (Jamison – Brereton 2014)

Anderswo entstehen die Gesänge mit dem Sonnenstrahl (*arcis-*), vgl. RV VIII 7.36ab *agnir hi jāni pūrvyās' chāndo ná sūro arcisā* “since age-old Agni has (just) been born, like a metrical verse, with the ray of the sun”¹⁰⁹⁰.

Die Kreuzung zwischen den Begriffen ‘leuchten/glänzen’ und ‘singen’ liegt dem vedischen Terminus *arkā-* zugrunde, der manchmal als ‘Flamme, (Licht)strahl’, andersmal als ‘Gesang, Lied’ übersetzt werden kann, vgl.

RV VI 4.6ab

ā sūryo ná bhānumádbhir arkair

agne tatántha ródasī ví bhāsā

“Agni! Du hast wie die Sonne mit den glänzenden Strahlen mit deinem Lichte beide Welten durchzogen”

RV VI 69.2cd

prá vāṃ girah śasyámānā avantu

prá stómāso gīvāmānāso arkaiḥ

“Euch sollen die vorgetragenen Lobreden bevorzugen und die Lobesworte, die in Liedern gesungen werden”

Verschiedene Textstellen aus den *Vedas* lassen Komparanda für die pindarischen und bakchylideischen Kollokationen identifizieren, indem ‘Dichtung’ oder ‘Stimme’ als ‘glänzend’ konnotiert werden, wie die folgende Liste von Lexemen zeigen kann:

- [*dyot*] ‘leuchten, blitzen’: RV X 177.2c *tām dyótamānām svarīyam manīsām* “(the sage poets protect) the flashing, reverberating inspired thought in the footprint of truth” (Jamison – Brereton 2014)¹⁰⁹¹;

- [*dyumánt-*] ‘glänzend’, vgl. RV X 98.2d *dádhāmi te dyumátīm vācam āsán* “ich lege dir die glänzende Rede in den Mund”¹⁰⁹²;

- [*dyumni-*] ‘glänzend’, vgl. RV VIII 87.1a *dyumnī vāṃ stómo aśvinā* “glänzend ist das Loblied für euch, Aśvinā”¹⁰⁹³;

- [*dyutādyāman-*] ‘auf einer glänzenden Bahn fahrend bzw. dessen Auffahrt glänzend ist’: RV X 93.12ab *etām me stómam tanā ná sūrye ' dyutādyāmānam vāvṛdhanta ṛṇām* “diesen meinen Lobgesang auf die Herren, der von glänzender Auffahrt ist, sollen sie groß, sollen sie stark machen wie die Tochter des Sūrya”;

- [*candrāgra-*], vgl. RV V 41.14c *giráś candrāgrāḥ* ‘die Lieder mit glänzendem Anfang’ (Schindler 1972, 16);

- [*citrá-*] ‘glänzend’ vgl. RV VI 66.9a *prá citrām arkām gṛṇatē* “bring (*bharadhvam*, Pāda b) forward a brilliant chant for the singing”¹⁰⁹⁴;

- [*śoc*] ‘entflammen’ RV VIII 6.8 *gūhā satīr úpa tmānā ' prá yac chócanta dhītāyah / kánvā ṛtāsya dhārayā* “Since, though they are hidden, the insights blaze forth by themselves – the Kaṇvas (blaze forth) – in a stream of truth” (Jamison – Brereton 2014), sollte die Textstelle sich auf die dichterische Inspiration beziehen.

- [*śukravarna-*] ‘lichtfarben’: RV I 143.7d *śukrávarnām úd u no yaṃsate dhīyam* “möge er unser lichtfarbenedes Gedicht emporheben”;

- [*śukrá-*] ‘hell’: RV II 9.4d *tuvām śukrásya vācaso manótā* “du der Erdenker glänzender Rede”; RV VII 34.1a *prá śukraītu devī manīsā* “die glänzende göttliche Dichtung soll von uns hinausgehen”;

¹⁰⁹⁰ Es ist außerdem auffallend, dass das Kausativum *arcáyati* ‘strahlen lassen’ in Bezug auf die Morgenröte vorkommt, RV III 44.2ab *haryānn uśásam arcayaḥ ' sūryam haryānn arocayaḥ* “Gern hast du die Morgenröte erstrahlen, gern die Sonne leuchten lassen”.

¹⁰⁹¹ Vgl. auch RV X 111.2a.

¹⁰⁹² RV X 98.31; vgl. auch RV X 84.4d ‘Geschrei’ (*ghóṣa-*); [*dyumáttamam – vad*], RV I 28.5c; VIII 101.7ab.

¹⁰⁹³ Vgl. auch RV VIII 74.9a.

¹⁰⁹⁴ Vgl. auch RV V 18.4a; 63.6b; VIII 66.8d, 14c.

- [*śúcipeśas-*] ‘lichtvolle Zierde habend’: RV I 144.1b *ūrdhvām dādānah śúcipeśasam dhīyam* “das lichtfarbene Gedicht emporhebend”.

Hier sei die Aufmerksamkeit auf folgende ausgewählte vedische Textstellen gerichtet, die inhaltliche Komparanda zu den oben erwähnten pindarischen und bakchylideischen Passagen bieten können. Die Assoziation zwischen ‘Fackel’ und ‘Hymnus’ könnte einer vedischen Textstelle zugrunde liegen, bei der *arká-* den Gesang¹⁰⁹⁵ des Bṛhaspati bezeichnet, vgl.

RV X 68.4

*āpruṣāyān mádhunā ṛtāsya yónim
avakṣipānn arká ulkāṁ iva dyóh
bṛhaspátir uddhárann ásmāno gā
bhūmyā udnéva ví tvācam bibheda*

“Die Wiege der Wahrheit, mit Süßigkeit besprengend wie **der arká- (Wetterstrahl oder Preisgesang), der die Fackel des Himmels** herabschleudert, hat Bṛhaspati, als er die Kühe aus dem Fels herausholte, die Haut der Erde wie durch Wasserflut gespalten”¹⁰⁹⁶

Als hochinteressant erweist sich eine Kollokation aus dem *Atharvaveda*: Dabei wird *vāc-* ‘Stimme’ durch das Adjektiv *bhārgasvant-* bezeichnet, welches auf **b^hleg-* ‘brennen, leuchten’ (vgl. gr. φλέγω) zurückgehen könnte¹⁰⁹⁷, vgl.

AVŚ VI 69.2cd

yáthā bhārgasvatīm vācam āvādāni jānām ānu

“That I may speak **brilliant words** among the people”

Die vedische Kollokation lässt sich inhaltlich mit [φαεννά – ὄψ]* (Pi. P. 4.283) vergleichen und enthält *bhārgas-*, welches etymologisch mit φλέγω zu verknüpfen ist.

Letztendlich tragen die vedischen Dichter ‘Flammen’ in ihren Mündern, vgl.

RV X 67.10

*yadā vājam ásanad viśvárūpam
ā dyām árukṣad úttarāṇi sádma
bṛhaspátim vīṣaṇam vardháyanto
nānā sánto bíbhrato jyótir āsā*

“Wenn er den allfarbigen Siegerpreis gewonnen hat und zum Himmel aufgestiegen ist, zu den höchsten Sitzen, indem wir den Bullen Bṛhaspati erheben, da und dort weilend, **im Munde das Licht tragend**”

Sollte sich πεδὰ στόμα φλέγει (Pi. fr. 26) auf einen dichterischen Kontext beziehen, würde die vedische Textstelle ein auffallendes Komparandum dafür darstellen.

§178 [Wort/Rede/Geschichte_{Gen.} – Gipfel]

§178.a Belege: [λόγος_{Gen.Pl.} – κορυφαί]: Pi. O. 7.68, P. 3.80, fr. 52i.a.13f.; [λόγος_{Gen.Pl.} – κεφάλαια]: Pi. P. 4.116.

Pi. O. 7.68f.

[...] τελεύταθεν δὲ λόγων κορυφαί

ἐν ἀλαθείᾳ πετοῖσαι [...]

“In Erfüllung gingen **der Worte Gipfel** und fielen in offenbare Wirklichkeit”

¹⁰⁹⁵ Laut Roesler 1997, 195 spreche die Tatsache, dass *arká-* in der Passage erscheint, nicht eindeutig dafür, dass ein Vergleich zwischen Fackel und Gesang rekonstruiert werden kann.

¹⁰⁹⁶ “Spraying the womb of truth with honey, flinging (it=honey?) down like a firebrand from heaven when the chant (sounded), Bṛhaspati, when he brought the cows up out of the stone, split asunder the skin of the earth as if (just) with water” (Jamison – Brereton 2014).

¹⁰⁹⁷ Stüber 2002, 74–76 rekonstruiert einen *s*-Stamm **b^hleg-os-* ‘Glanz, Licht’, zu dem ved. *bhārgas-* neu gebildet wurde.

Pi. P. 4.116f.

ἀλλὰ τούτων μὲν κεφάλαια λόγων ἴστε

“Doch von diesen Geschichten wisst ihr die Hauptpunkte!”

§178.b Die Kollokation [λόγων – κορυφά], die dreimal bei Pindar belegt ist, kann mit einem hesiodeischen Ausdruck in Verbindung gebracht werden, nämlich Hes. *Op.* 106 εἰ δ’ ἐθέλεις, ἕτερόν τοι ἐγὼ λόγον ἐκκορυφώσω “wenn du willst, werde ich über die Gipfel einer anderen Geschichte berichten”. Der Gebrauch innerhalb der Kollokation von κορυφή ‘Spitze, Gipfel’, etymologisch mit Wörtern für ‘Horn’ (z.B. germ. **ker-u-d-o-* ‘gehört’, ahd. *hiruz*, an. *hjørtr*)¹⁰⁹⁸ verbunden, und κεφάλαιον, das von κεφαλή ‘Kopf’ abgeleitet ist, zeigt, dass die Termini metaphorisch angewendet werden.

§178.c Die griechische Kollokation lässt sich mit der Fügung ‘Spitze der Rede’ aus dem *Rgveda* vergleichen, die durch [*ágra-* – *vác-Gen.*] oder [*ágra-* – *víp-Gen.*] ausgedrückt wird. Ved. *ágra-*, ein Wort von unklarer Etymologie, lässt sich einerseits als ‘Extremität, Ende’, andererseits als ‘Spitze’ (Grassmann – Koziánka 1996 s.v.) verstehen. Zum Beispiel wird der unerreichbare Wipfel des Baums durch *ágra-* bezeichnet, vgl. RV I 164.22 *yásmin vrksé madhvadáḥ suparṇā* ‘*nivísánte súvate cádhi víśve / tásva id áhuḥ píppalaṃ svādīn ágre*’ *tán nón naśad yáḥ pitáraṃ ná véda* “Just that tree on which all the honey-eating, well-feathered ones settle and give birth, they say, has the sweet fig at its top. He who does not know the father will not reach up to that” (Jamison – Brereton 2014)¹⁰⁹⁹. Deshalb ergibt sich die Möglichkeit, [*ágra-* – *RedeGen.*] mit den griechischen Fügungen zu vergleichen, vgl.

RV X 71.1ab

bṛhaspate prathamám vácó ágraṃ
yát práirata nāmadhéyaṃ dádhānāḥ
yád eṣām śréṣṭhaṃ yád ariprám áśīt
preṇā tád eṣām nihitaṃ gúhāvíḥ

“Bṛhaspati! Das war erst der Rede erster Anfang, als sie damit hervortraten, die Namensgebung zu vollziehen. Das Beste und Reine, das sie hatten, das kam im Inneren verschlossen durch ihre Freundschaft zum Vorschein”¹¹⁰⁰

RV VIII 6.7

imá abhí prá nonumo
vipām ágreṣu dhītáyāḥ
agnéh śócír ná didyútaḥ

“These insights (bellow out)—we bellow out—again and again toward (you) at the forefront of the inspired words, (the insights that are) missiles, like the blazing of fire—” (Jamison – Brereton 2014)¹¹⁰¹

Eine weitere teilweise Entsprechung für [Gipfel – *RedeGen.*] kann im keltischen Bereich identifiziert werden: Air. *taulcha ... bríathar* ‘Gipfel der Rede’ wird im Sinne von ‘die wichtigsten Punkte der Rede’ verwendet, vgl.

Audacht Morainn 117

Fasaich dó taulcha mo bríathar

‘Announce to him the high points (?) of my words’ (Kelly 1976)

Air. *taulach-* gehört zu air. *tul-* ‘Protuberanz, Stirn’ und wird in der Regel als ‘Hügel’ bedeutend aufgefasst. Eine solche semantische Entwicklung ist ebenfalls im Griechischen aufzufinden, wie ein pindarischer Vers bestätigen kann, Pi. P. 1.30 εὐκάρπιο γαίας μέτωπον “Stirn des fruchtereichen Landes”. Der Terminus *taulach-* wird an der zitierten Textstelle metaphorisch verwendet, was dem hesiodeischen und pindarischen Gebrauch von κορυφά und κεφάλαια entlegen ähnelt.

¹⁰⁹⁸ Nussbaum 1986, 9.

¹⁰⁹⁹ “Wo die süße Frucht essende Vögel alle nisten und brüten, im Wipfel dieses Baumes ist, wie sie sagen, die süße Beere. Zu der langt nicht hinan, wer nicht den Vater kennt” (Geldner 1951–1957).

¹¹⁰⁰ RV IX 86.12b, 106.10c.

¹¹⁰¹ RV IX 99.1d.

§179 [Gesänge_{Gen.} – Vater]§179.a Belege: [ᾠοιδά_{Gen.Pl.} – πατήρ]: Pi. P. 4.176.

Pi. P. 4.176f.

ἐξ Ἀπόλλωνος δὲ φορμικτὰς ᾠοιδᾶν πατήρ

ἔμολεν, εὐαίνητος Ὀρφεύς

“Von Apollon kam der Phorminx-Spieler, **Vater der Gesänge**, der gut gepriesene Orpheus”¹¹⁰²

§179.b Obgleich verschiedene Aspekte der ‘Genealogie’ der Oden in Bezug auf den Dichter aus anderen Textstellen rekonstruierbar sind – die Muse wird nämlich als ‘Mutter’ des Dichters (Μοῖσα, μήτηρ ἀμετέρα, Pi. N. 3.1) und der Oden (Μοισᾶν θύγατρεις ᾠοιδαί, Pi. N. 4.3) bezeichnet – ist die Vorstellung des Orpheus als ‘Vater der Gesänge’ anscheinend isoliert. Allerdings bezeugt Timotheus eine Tradition, nach der Orpheus ‘Erzeuger (gr. τεκνῶω) der Leier’ ist, die sich durch eine Vasenabbildung aus der klassischen Zeit bestätigen lässt¹¹⁰³, vgl.

Timoth. fr. 15.col.5.221f. P

πρῶτος ποικιλόμουσος Ὀρ-

φεύς <χέλ>ον ἐτέκνωσεν

“**Orpheus** von bunter Muse **hat** als erster **die Leier erzeugt**”

Letztere Passage lässt sich zudem mit *HHymn.* 4.25 vergleichen: Ἑρμῆς τοι πρότιστα χέλυν τεκτίναι ᾠοιδόν ‘Hermes zimmerte sich ja als erstes die Schildkröte (: die Leier), die Sängerin’¹¹⁰⁴. Obwohl τεκνῶω ‘erzeugen’ (denom. zu τέκνον, das von idg. *tek- ‘erzeugen, gebären’) und τεκταίνομαι ‘zimmern’ (zu *tek- ‘erzeugen, i.S.v. herstellen’, vgl. ved. *átakṣat* ‘hat geschaffen’) etymologisch voneinander zu trennen sind¹¹⁰⁵, haben die Begriffe ‘Vater’ und ‘Zimmermann’ doch semantische Berührungspunkte und werden deshalb in dichterischen Bildern zusammen geführt, indem der ‘Vater’ als ‘Zimmermann’ dargestellt wird, vgl. Aeschl. *Suppl.* 592–594 ὁ πατήρ φυτουργὸς αὐτόχειρ ἄναξ || γένους παλαιόφρων μέγας || τέκτων ‘der Vater (Zeus ist es), der Herr, der unseren Stamm mit eigener Hand gepflanzt hat, der weise, große Zimmermann’. Dementsprechend bezeichnet auch Horatius den Gott Mercurius als ‘Erzeuger (*parens*) der Leier’, vgl.

Hor. c. I 10.1.6

nuntium curvaeque lyrae parentem“Bote und **Vater der gebeugten Leier**”

§179.c Folgende Kollokationen des Typus [Vater – Gesang_{Gen.}] lassen sich in anderen indogermanischen dichterischen Traditionen identifizieren und stellen partielle Entsprechungen zum pindarischen Ausdruck dar:

(i) Ved. [*pitár-/janitár-* – Spruch_{Gen.}/(frommer, dichterischer) Gedanke_{Gen.}]: Stimmt ved. *pitár-*, welches in Fügungen mit den Genitiven *vákt_uvānām* ‘der (Wörter,) die zu sprechen sind’ (RV III 26.9b) und *matīnām* ‘des frommen (dichterischen) Gedanken’ (RV IX 76.4d) auftritt, mit gr. πατήρ überein, wird in RV III 26.9 ‘Vater’ auch durch das Quasi-Synonym *janitár-* (**gén_h-tor-*) ausgedrückt, vgl.

RV III 26.9

*śatádhāram útsam ákṣīyamāṇam**vipaścītam **pitāram** vákt_uvānām**meḷim mādantam pit_arór upásthē**tām rodasī pipṛtam satyavācam*¹¹⁰² Zur Textstelle vgl. Anastase 1975, 244f.¹¹⁰³ Vgl. *LIMC* VII 2 s.v. *Orpheus* 8.¹¹⁰⁴ Für einen Kommentar zu dieser Textstelle vgl. zuletzt Vergados 2013, 245–247.¹¹⁰⁵ Nach Bendahman 1993, 246f. wurde **tek-* von einem uridg. umgedeuteten Primärstamm **tetk-* (redupl. **tek-* ‘gebären’) abstrahiert, s. LIV² s.v. **tek-* und **tetk-*.

“Ihn, der ein unversiegbare Quell mit hundert Strömen ist, den redekundigen **Vater der Worte**, wie die Windsbraut im Schoße der Eltern rauschend ihn schützt, ihr beiden Welten, dessen Worte wahrhaftig sind!”

RV IX 76.4

*viśvasya rājā pavate suvardṛśa
ṛtāsya dhītīm ṛṣiṣāḥ avīvaśat
yāḥ sūryasyāsireṇa mṛjyāte
pitā matīnām āsamaṣṭakāvyaḥ*

“Der König über alles, was die Sonne sieht, läutert sich; er hat die Erkenntnis der Wahrheit laut hinausgeschrien, die ṛṣis noch übertreffend, der mit dem Strahl der Sonne gereinigt wird, **der Vater der frommen Gedanken** von unerreichter Sehergabe”

RV VI 69.2

*yā viśvāsām janitārā matīnām
īndrāvīṣṇū kalāsā somadhānā
prā vām girāḥ śasyāmānā avantu
prā stómāso gṛyāmānāso arkaīḥ*

“Die aller **frommen Gedanken Erzeuger** sind, Indra und Viṣṇu, die beiden somahaltigen Gefäße, euch sollen die vorgetragene Lobreden bevorzugen und die Lobesworte, die in Liedern gesungen werden”

(ii) Gall. *gutuater* (Titel und Personennamen) kann ein Kompositum der Form [Vater – *gutu*_{Gen.}]* widerspiegeln, wenn *gutu*^o auf **g^huHtu-* ‘Anrufung’ (Campanile 1976), vgl. air. *guth* ‘Stimme’, oder auf **g^hutu-* ‘Opfer’ zurückgeführt wird (García Ramón 2011b, 195–197).

(iii) An. *foður galdrs* ‘Vater der Zaubersprüche’, eine Kenning für den Gott Óðinn, enthält an. *foður*, das gr. πατήρ, ved. *pitár-* und gall. ^o*ater* entspricht und sich als weiteres mögliches Komparandum für gr. *ᾠοιδᾶν πατήρ* (Pi. P. 4.176) erweist, vgl.

Bal. Draum. 3

*á var blóðugr ' um brjóstr framan
ok galdrs foður ' gól of lengi*

“Der war blutig vorn an der Brust, und bellte lange **des Zaubers Vater** an”

Dass die Kollokation in Bezug auf Óðinn belegt ist, kann ihren phraseologischen Wert schmälern, da Óðinn Vater-Gott *par excellence* ist (vgl. *aldaföðr* ‘Vater der Menschen’, *alfaðir* ‘Vater von allen’). Allerdings ist Óðinn mit der Entdeckung bzw. Erfindung der Dichtung verknüpft, vgl. *Skáldask. 101 fundr ... Þundar* ‘die Erfindung des Þundar’.

§180 [Zunge – hüten (wie man eine Herde hütet)]

§180.a Belege: [γλώσσα – ποιμαίνω]: Pi. O. 11.9.

Pi. O. 11.8f.

[...] τὰ μὲν ἀμετέρα

γλώσσα ποιμαίνειν ἐθέλει

“Dies (d.h. das Sieger-Lob) will unsere **Zunge hüten**” (Nünlist 1998, 141)

§180.b–c Das Bild der Zunge als Hirte des Gesanges scheint in der frühgriechischen Dichtung ein *unicum* zu sein. Die Metapher der Loblieder, die wie eine Herde getrieben werden, kommt aber in einigen vedischen Textstellen vor (Nünlist 1998, 135), vgl. RV I 114.9a *úpa te stómān paśupā ivā ākaram* ‘ich habe dir Loblieder zugetrieben wie der Hirte (die Herde) heimtreibt’¹¹⁰⁶. In Zusammenhang mit dem pindarischen

¹¹⁰⁶Vgl. auch RV VI 49.12 und RV X 142.2cd, wo die Gebete (ved. *dhīyāḥ*) mit einem Hirten (*paśupā-*) verglichen werden. Eine Kollokation [Hirte – (heilige) Rede_{Gen.}] tritt noch als [*gopā-* – *vācas*-_{Gen.} / *brahmān*-_{Gen.}] auf, vgl. RV V 12.4d *kā āsato vācasah santi gopāḥ* ‘what herdsmen are there for false speech?’ (Jamison – Brereton 2014), Geldner 1951–1957: ‘welche sind die Aufpasser der unwahren Rede?’; RV VI 52.3a *kīm aṅgā tvā brāhmaṇah soma*

Beleg erweist sich der Vergleich zwischen γλωσσα ποιμαίνειν ἐθέλει (Pi.) und dem vedischen Kompositum *gopājihva-* als besonders ergiebig. Es handelt sich um ein vedisches *hapax eiremenon*, das als ‘eine Zunge habend, die wie ein Hirte ist’ aufgefasst werden kann, vgl.

RV III 38.9cd

gopājihvasya tasthúṣo vírūpā

viśve paśyanti māyīnaḥ kṛtāni

“All masters of artifice look upon the deeds of him **whose tongue is a herdsman**, who surmounts the various forms” (Jamison – Brereton 2014)¹¹⁰⁷

Wenn die Deutung von *gopājihva-** als vergleichendes Possessivkompositum richtig ist, kann die Form als auffallendes Komparandum zum pindarischen Bild gelten. Einerseits deckt sich ved. *jihvā-* mit gr. γλωσσα (vgl. §4), andererseits ist ποιμαίνω mit ved. *gopā-* etymologisch zu verbinden, da die idg. Wurzel **peh₂-* ‘schützen, hüten’¹¹⁰⁸, welche auch durch das Morphem *-i-* erweitert werden kann (Hackstein 1995, 176f.), beiden Termini zugrunde liegt. Ist ποιμαίνω ‘hüten, weiden’ ein Denominativ zu ποιμήν ‘Hirte’, das einen ursprünglichen *n*-Stamm **poimōn-* zu idg. **peh₂-(i)-* fortsetzt (vgl. lit. *piemuō* ‘Hirte’), kann *gopā-* als Kompositum ‘Hüter (ved. *pā¹* ‘schützen, hüten’) der Kühe (ved. *gáv-* ‘Rind, Kuh’)’ bestimmt werden¹¹⁰⁹.

Der Vergleich zwischen zwei einzelsprachlich isolierten dichterischen Ausdrücken lässt eine teilweise Entsprechung zwischen gr. [γλωσσα – ποιμαίνω] und [*gopā-jihva-*] erkennen, was die Hypothese unterstützt, dass das Bild der ‘Zunge als Hirte (des Wortes/der [dichterischen] Rede)’ auf ein gemeinsames griechisch-indisches Erbe zurückgeht.

gopām “why do they not (call) you, o Soma, the herdsman of the sacred formulation?”, Geldner 1951–1957: “warum nennen sie gerade dich, o Soma, den Hüter der feierlichen Rede?”. Zu den Komposita mit HG *°pā-* vgl. Scarlata 1999, 299–309.

¹¹⁰⁷ Grassmann – Kozińska 1996 s.v. *gopājihva-*: ‘der die Zunge, d.h. die Stimme eines Hirtens hat (?)’.

¹¹⁰⁸ Zu idg. **peh₂-* und gr. ἀγαπάω ‘lieben’ und Semantik, vgl. Pinault 1991, 198–216.

¹¹⁰⁹ Zum Denominativum *gopāyāti* wurde eine sekundäre Schwundstufe *gup* erschaffen, vgl. Perf. *jugupur* ‘sie wahrten’ (RV VII 103.9a+).

Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen aus der Analyse des vorgeführten phraseologischen Materials aus den Korpora Pindars und Bakchylides erfolgen hier in zwei Hauptschritten. Zunächst werden die Ergebnisse für die pindarischen und bakchylideischen Komposita präsentiert; danach werden diejenigen für die Kollokationen angeführt.

Die perfekten und teilweisen Entsprechungen der Komposita werden tabellarisch angegeben und von einem kurzen Kommentar begleitet, um zu quantifizieren, wie viele der untersuchten Formen Äquabilia bzw. Äquationes im Griechischen und Komparanda in anderen idg. Sprachen haben. Es wird ferner der Versuch unternommen, zu bestimmen, inwiefern Komposita eigene Anwendungen der Autoren sind (*hapax eiremena*, Spezifika), und wie viele neue lexikalische Prägungen Pindars und Bakchylides sich mit einer innergriechischen Parallele gegenüberstellen lassen. Im Rahmen dieser Analyse wird daher die Aufmerksamkeit auf das Material der einzelnen Autoren gerichtet, um abzuwiegen, auf welche Weise Pindar und Bakchylides sich als formell oder inhaltlich innovatorisch erweisen.

Wie schon angedeutet wurde, folgt eine allumfassende Gewichtung des phraseologischen Materials, mit Fokus auf den Kollokationen von ‘Ruhm’, ‘Exzellenz’ und ‘Gesang/dichterisches Wort’. Die Aufzählung und Einschätzung der Ergebnisse aus der Analyse der dichterischen Kollokationen erfolgt in ähnlichen Schritten wie die der Komposita. Die Gesamtergebnisse werden zunächst zusammengefasst; es wird danach auf phraseologische Anwendungen der einzelnen Autoren eingegangen; abschließend wird die Aufmerksamkeit auf die Resultate gerichtet, die als neuer Beitrag gelten.

Es folgt schließlich eine kurze Gesamtauswertung der Forschungsergebnisse und eine Auseinandersetzung mit der Frage der Erbllichkeit des dichterischen lexikalischen und phraseologischen Materials.

§181 Zusammenfassung der Ergebnisse: Komposita

Unter 115 Komposita, die in der Dissertation betrachtet wurden, hat die Minderheit perfekte bzw. quasi perfekte Entsprechungen und die Mehrheit partielle Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen. Darüber hinaus gibt es wenige Komposita, welche weder perfekte noch teilweise Entsprechungen finden, sich jedoch im Lichte von ererbten Motiven und Vorstellungen erklären lassen.

Folgende perfekte oder quasi perfekte Entsprechungen (PE) wurden in der Dissertation festgestellt:

Kompositum	Pi. / Ba.	<i>Hapax eiremenon</i> (HE) oder Spezifikum (Spez.)	Teilweise Entsprechung (TE) bzw. perfekte Entsprechung (PE) im Griechischen	Perfekte Entsprechung (PE) in anderen idg. Sprachen
ἀγακλείης ‘großen bzw. hohen Ruhm habend, hochberühmt’ (§1)	Pi., Ba.	—	PE ἀγακλυτός (Hom.+), ἀγακλυμένη (Antim.), Μεγακλέης (PN, Pi.+) μεγαλοκλέης (Ba.)	PE ved. [māhi- – śrávas-] ved. [mahánt- – śrávas-]
ἀγακλειτός ‘hochberühmt’ (§1 = §2)	Ba.		TE Vgl. auch <i>E-ri-ke-re-we /Eriklewēs/</i> (PN, KN) μεγαλόδοξος (Pi.)	
μεγαλοκλέης ‘großen bzw. hohen Ruhm habend’ (§1 = §75)	Ba.	Spez.		
ἄδακρυς ‘tränenlos, ohne Tränen’ (§3)	Pi.	—	PE ἄδάκρυτος (Hom.)	PE ved. <i>anaśrú-</i>
ἄδυεπής ‘süße Wörter habend/süßsprechend’ (§5)	Pi., Ba.	—	TE [ὄψ – γλυκύς] (Pi.)	PE ved. [vácas- – svādú-]* vgl. auch av. [hudəma- – vaxədra-]

άνδροφόνος 'Männer tödend, Männer mordend' (§18 = §20)	Pi.	—	PE άνδρειφόντης (Hom.+) myk. <i>a-no-ḡo-ta</i> <i>/andro-gthontā-/</i> (KN)	PE ved. <i>nṛghná-</i> av. <i>jēnərā-</i>
άρτιεπής 'Wörter rechtzeitig/bereit habend' (§25)	Pi.	—	TE άρτια βάζειν (Hom.)	PE ved. [<i>ṛtvīya-</i> – <i>vác-</i>] jav. [<i>raθβīia-</i> – <i>vacah-</i>]
βαρυσφάραγος 'dampfes Dröhnen habend, d.h. dumpf dröhnend' (§30)	Pi.	<i>HE</i>	TE βαρνααχής 'dampf hallend' (Soph.+) βαρυβόας (Pi.+) βαρυβρεμέτης (Soph.+) βαρύβρομος (Lasus +) [βαρύς – βρόμος] (Eur.+) βαρύγδουπος (Pi.) βαρύκομπος (Pi.) βαρύκτυπος (<i>HHymn.</i>) βαρυόπας (Pi.) βαρυφθέγκτης (Pi.) βαρύφθογγος (<i>HHymn.</i>) [βαρύς – φθόγγος] (Hom.)	PE ved. <i>gīribhráj-</i> lat. [<i>frango</i> – <i>gravis</i>]
δυσμενής 'feindlich (d.h. böse Seele/bösen Sinn) habend' (§31)	Pi., Ba.	—	—	PE aav. <i>duž.manah-</i>
ἐκατόγχειρ 'hundert Hände/Arme habend' (§35)	Pi.	—	PE ἐκατόγχειρος (Hom.) [ἐκατόν – χεῖρες] (Hes.)	PE ved. <i>śatahasta-</i>
ἐλαχυπτέρυξ 'kurze (Nasen-)Flügel habend', schnelle (Nasen-)Flügel habend* (§37)	Pi.	<i>HE</i>	PE [ἐλαφρός – πτερόν] (Hom.)	PE ved. <i>raghupátvan-</i> ved. <i>raghupátman-</i>
ἐλελίχθων 'Erderschütterer' (§38)	Pi.	—	TE δαμασίχθων (Ba.) ἐλασίχθων (Pi.) ἐνοσίχθων (Hom.) Ἐννοσίδαος (Pi.) ἐννοσίγαιος (Hom.) σεισίχθων (Pi.) γαίαοχος (Hom.+) [κινητήρ – γᾶς] (Pi.)	PE ved. [<i>rej</i> – <i>kṣám-</i>]
εὐαγκής 'schöne Täler habend, schöngeschwungen' (§41)	Pi.	<i>HE</i>	—	PE ved. <i>svāñcas-</i>
εὐδαματος 'gut gebaut' (§44)	Pi., Ba.	—	TE εὐδαίδαλος (Ba.+) εὐπακτος (Ba.) εὐτυκτος (Hom.)	PE jav. <i>hu.dāta-</i>
εὐπιπος 'gute Pferde habend' (§46)	Pi.	—	—	PE ved. <i>svásva-</i> jav. <i>hv.aspa-</i> apers. <i>Uvaspā-</i>

				jav. PN <i>Huuaspa-</i>
εὐκλεής 'guten Ruhm habend/schenkend, d.h. berühmt bzw. rühmend' (§47)	Pi., Ba.	—	PE [κλέος – ἐσθλός] (Hom.) TE [κῦδος – ἐσθλός] (Sol.) [δόξα – ἐσθλός] (Eur.)	PE ved. <i>susrávas-</i> av. * <i>hu.srauuah-</i> jav. <i>Haosrauuahhan-</i> air. <i>sochla</i>
εὐκτίμενος 'gut gesiedelt/wohlgegründet/gut gewohnt' (§48)	Ba.	—	PE εὐκτιτος (Hom.) TE ἀγακτίμενος (Pi.)	PE ved. <i>sukṣiti-</i> jav. <i>hu.ṣit-</i>
εὐκτιτος 'gut gesiedelt/wohlgegründet/gut gewohnt' (§48 = §49)	Ba.	—	PE εὐκτίμενος (Hom.) TE ἀγακτίμενος (Pi.)	
εὐμενής 'guten Sinn habend*, günstig, freundlich' (§50)	Pi., Ba.	—	PE [μένος – ἦϋς] (Hom.)	PE ved. <i>sumánas-</i> jav. <i>hu.manah-</i>
εὐχειρ 'gute (bzw. starke) Hände/Arme habend, gutarmig' (§53)	Pi.	—	TE PN Εὐπάλαμος (Ba.) εὐπηχυς (Eur.) καλλίπαχυς (Eur.)	PE ved. <i>suhásta-</i>
εὐρύζυγος 'breites Joch habend' (§58)	Pi.	<i>HE</i>		PE ved. <i>uríyuga-</i>
θρασυμένων 'kühnen Sinn habend, kühngesinnt' (§61)	Ba.	—	PE μένος καὶ θάρσος (Hom.) μένος πολυθαρσές (Hom.) PN Θερσιμένης	PE ved. [<i>dhṛṣánt-</i> – <i>mánas-</i>] ved. <i>dhṛṣanmanas-</i>
ιοχέαιρα 'Pfeile in der Hand haltend' (§62)	Pi.	—		PE ved. <i>iṣuhásta-</i>
ἵππώκης 'schnell wie ein Ross, rossschnell' oder 'schnelle Rosse habend' (§63)	Ba.	<i>HE</i>	PE [ἵππος – ὠκύς] (Hom.+) TE [ἵππος – ταχύς/θοός] (Hom.+)	PE ved. <i>āśnáśva-</i> ved. [<i>ásva-</i> – <i>āsú-</i>] av. <i>āsu.aspa-</i> av. <i>aspāḥhō</i> [...] <i>āsauuō</i>
λεύκιππος 'weiße Pferde habend' (§70)	Pi.	—	PE ἵππους ἴδον ... λευκότεροι χιόνος (Hom.)	PE ved. [<i>aśná-</i> – <i>roc</i>]
μεγαλώνυμος 'großen/hohen Namen bzw. Ruf habend' (§76)	Ba.	—		PE ved. [<i>mahánt-</i> – <i>nāman-</i>]
ὀνομάκλυτος 'von Namen berühmt bzw. berühmten Namen habend' (§83)	Pi.	—	PE [ὄνομα – κλυτός] (Hom.+) [ὄνομα – κλεεννόν] (Sim.) [όνυμαστός – κλυτός]	PE ved. [<i>śrútya-</i> – <i>nāman-</i>] toch. A <i>ñom-klyu-</i> toch. B <i>ñem-kālywe-</i>
ὀρσινεφής	Pi.	Spez.	TE	PE

‘Wolken erhebend, antreibend’ (§87)			[ἀειρόμενος – νέφος] (Hom.)	ved. [<i>abhriya- – ar</i>] TE heth. <i>alpaš araiš</i>
πολύωνυμος ‘vielnamig’ (§95)	Pi.	—		PE ved. <i>púruṇāman-</i>
τερψιπέης ‘mit Worten freudig, mit Worten ergötzen’ (§96)	Ba.	<i>HE</i>	PE [τέρπομαι – ἔπος] (Hom.+)	PE skr. [<i>tarp – vacas</i>]
ὀμηστάς ‘rohes (Fleisch eines Aases) essend’ (§115)	Ba.	—	TE ὀμόφαγος (Hom.) [ὠμός – βιβρώσκω] (Hom.)	PE ved. <i>āmád-</i>

Von 115 Komposita, die in dieser Arbeit analysiert wurden, scheinen 31, d.h. weniger als ein Drittel (ca. 27%), eine perfekte Entsprechung in mindestens einer idg. Sprache zu haben. Für knapp ein Drittel davon (11/31) wurde sowohl eine perfekte als auch eine teilweise Entsprechung in anderen idg. Sprachen identifiziert.

Für die absolute Mehrheit (25/31) dieser Komposita kann mindestens eine Parallele *ex Graeco ipso* festgestellt werden. Es handelt sich meistens (16/25) um perfekte Entsprechungen. Dies legt die Annahme nahe, dass die Komposita und die phraseologischen Strukturen, die den Komposita zugrunde liegen, als Teile des traditionellen dichterischen Sprachgutes anerkannt werden können, auch, wenn Einzelformen als neue Prägungen bezeichnet werden können. In diesem Zusammenhang soll hervorgehoben werden, dass etwas über ein Viertel der Komposita (8/31), für die perfekte Entsprechungen gefunden wurden, als *hapax eiremena* bzw. als pindarische oder bakchylideische Spezifika erkannt werden können. Demgegenüber ist die Mehrheit der Komposita auch in den Korpora anderer griechischer Genres belegt.

Damit die Frage um die Erbllichkeit der Komposita beantwortet wird, sei hier auch Aufmerksamkeit auf die Produktivität der Kompositumsvorderglieder gerichtet:

Knapp über ein Viertel der Komposita (8/31), nämlich, εὐαγκής, εὐδαματος, εὐπιπος, εὐκλεής, εὐκτίμενος, εὐκτιτος, εὐμενής, εὐχειρ, weist ein VG zu idg. **h₁(e)su-* ‘gut’ auf, das ved. *su^o*, av. *hu^o* entspricht. Die griechischen sowie vedischen Komposita spiegeln Muster wider, welche einzelsprachlich produktiv sind. Die Möglichkeit, dass solche Gleichungen bloße ‘Scheingleichungen’ sind, und dass ähnliche Komposita unabhängig entstanden sind, kann in einigen Fällen nicht ausgeschlossen werden. Während eine Reihe von Paaren sich sowohl formell als auch semantisch deckt, vgl. εὐπιπος ‘gute Pferde habend’ : ved. *svásva-*, jav. *hv.aspa-*, apers. *uvaspā*, jav. PN *Huuaspa-* ‘dass.’; εὐδαματος ‘gut gebaut’ : jav. *hu.dāta-* ‘dass.’; εὐκλεής ‘guten Ruhm habend/schenkend, d.h. berühmt bzw. rühmend’ : ved. *susrávas-*, av. **hu.srauuah-* (vgl. jav. *Haosrauuahhan-*), air. *sochla*; εὐμενής ‘freundlich’ : ved. *sumánas-*, jav. *hu.manah-* ‘dass.’; εὐχειρ ‘gute (bzw. starke) Hände/Arme habend, gutarmig’ : ved. *suhásta-* ‘dass.’, scheinen die Paare εὐαγκής ‘schöne Täler habend’ : ved. *svāñcas-* ‘schöne Bewegungen habend’; εὐκτίμενος, εὐκτιτος ‘gut gesiedelt/wohlgegründet/gut gewohnt’ : ved. *sukṣiti-* ‘gute Wohnung’, jav. *hu.ṣit-* ‘gut wohnend’ sich nur zum Teil, und zwar, nur formell (bzw. etymologisch), miteinander zu decken. Dies legt die Annahme nahe, dass ähnlich gestaltete Formen einzelsprachlich unabhängig entstanden sind.

Unter den ausgewählten Formen stellt nur ein Kompositum ein privatives Vorderglied dar, nämlich, ἄδακρυς, das jedoch sowohl formell als auch semantisch mit ved. *anaśrú-* übereinstimmt. Drei Komposita, ἀγακλεής, ἀγακλειτός und μεγαλοκλεής, spiegeln die Kollokation [groß – Ruhm (habend)] wider und können, da sie nicht metrisch auswechselbar sind, als Varianten einer ererbten Kollokation aufgefasst werden, die als [**meǵh₂- bzw. *mǵh₂- – *kleu-es-*] transponiert werden kann. Die Beweiskraft solcher perfekten und quasi-perfekten etymologischen und semantischen Übereinstimmungen unterstützt die Hypothese einer gemeinsamen Herkunft der Formen, die m.E. der Interpretation als parallele Entwicklungen in den jeweiligen Sprachen vorzuziehen ist.

Bemerkenswert ist auch, dass die meisten Komposita indo-iranischen Komposita entsprechen (20/31). Zugleich schmälern Entsprechungen zwischen griechischen Komposita und indo-iranischen Kollokationen die Qualität der einzelnen Entsprechungen nicht. Solche Gleichungen bzw. quasi-Gleichungen sprechen für die Rekonstruktion einer Proto-Kollokation, welche durch verschiedene Strukturen in zwei unterschiedlichen Korpora weitergelebt hat. Die Tatsache, dass Varianten einzelner phraseologischer Strukturen in einzelnen

Sprachen identifizierbar sind, liefert weitere Unterstützung dafür, dass eine Kollokation zum *traditionellen* und ererbten Sprachgut bzw. Repertoire gehört.

Folgende (quasi) partielle Entsprechungen zu den pindarischen und bakchylideischen Komposita wurden in der Dissertation identifiziert:

Kompositum	Pindar bzw. Bakchylides	<i>Hapax eiremenon</i> (HE) oder Spezifikum (Spez.)	Teilweise Entsprechung (TE) bzw. perfekte Entsprechung (PE) im Griechischen	Teilweise Entsprechung (TE) oder perfekte Entsprechung (PE) in anderen idg. Sprachen
ἀγακλείης 'großen bzw. hohen Ruhm habend, hochberühmt' (§1)	Pi., Ba.	—	PE ἀγακλυτός (Hom.+), ἀγακλυμένη (Antim.), Μεγακλείης (PN, Pi.+)	TE ved. [<i>māhi-</i> – <i>śrávas-</i>] [<i>mahānt-</i> – <i>śrávas-</i>] lat. <i>magna gloria</i> an. <i>mikil frægð</i> air. <i>clū mōr</i> ae. <i>dom unlytel</i>
ἀγακλειτός 'hochberühmt' (§1 = §2)	Ba.		TE Vgl. auch <i>E-ri-ke-re-we</i> / <i>Eriklewēs</i> / (PN, KN)	
μεγαλόδοξος 'großen bzw. hohen Ruhm habend' (§1 = §74)	Pi.	Spez.		
μεγαλοκλήης 'großen bzw. hohen Ruhm habend' (§1 = §75)	Ba.			
ἀδύγλωσσος 'süße Zunge habend, süßzungig' (§4)	Pi.	HE	TE ἠδυεπής/ἀδυεπής (Hom.+) ἠδύθορος (Eur.) ἀδύλογος/ἠδύλογος (Sapph.+) ἀδυμελής/ἠδυμελής (Anakr.+) ἀδύφωνος (Sapph.+)	TE ved. [<i>jihvā-</i> – <i>mādhumant-</i>]: <i>mādhujihva-</i>
μελίγλωσσος 'eine Zunge habend, die süß wie Honig ist, honigzüngig' (§4 = §77)	Ba.	—	TE μελιβόας (Lasus+) μελίδουπος (Pi.) μελίγηρος (μελίγαρος) (Hom.+) μελικομπος (Pi.) μελίρροθος (Pi.) μελίφθογγος (Pi.)	
ἀδυεπής 'süße Wörter habend/süßsprechend' (§5)	Pi., Ba.	—	TE [ᾠψ – γλυκύς] (Pi.)	TE ved. <i>mādhuvacas-</i> [<i>mādhumant-</i> – <i>vācas-/dhīti-/gīr-/sumatī-</i>]
ἀδύλογος 'süße Rede habend/süßredend' (§5 = §6)	Pi.	—		TE ved. [<i>vācas-</i> – <i>svādī-</i>]* vgl. auch av. [<i>hudāma-</i> – <i>vaxədra-</i>]
ἀδυμελής 'süßen Gesang habend/süßsingend' (§5 =	Pi.	—		

§7)				
ἀεθλοφόρος 'den Preis davontragend' (§8)	Pi.	—	PE [ἄεθλον – (προσ-) bzw. (ἐκ)φέρω] (Hom.)	TE ved. <i>vājambharā-</i> <i>Bhāradvāja-</i> (PN) [<i>vāja-</i> – (<i>ā-</i>) <i>bhar</i>]
ἀελλοδρόμας 'wie Sturmwind laufend' (§9)	Ba.	<i>HE</i>	TE θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι (Hom.)	TE ved. <i>vātajūta-</i> , <i>vātaramhas-</i>
ἀελλόπους 'sturmfüßig' (§9 = §10)	Pi.	—		
ποδάνεμος 'windfüßig' (§9 = §92)	Ba.	—		
ἀερσιμάχος 'Kämpfe erhebend/schlachterregen d' (§11)	Ba.	<i>HE</i>	TE [Übel – ὄρνυμι] (Hom.+) [Übel – ἀείρω] (Thuc.+) vgl. auch ἐγρεμάχη (<i>HHymn.</i>) [μάχη – ἐγείρω] (Hom.+)	TE [Übel – * <i>h₃er-</i>] ved. [<i>ājāyah</i> – <i>udīrata</i>] vgl. auch heth. [Übel – <i>arai-/arija-^{h₃i}</i>] [Übel – erwecken] ae. [<i>wīgbealu</i> – <i>weccean</i>] an. [<i>vīg</i> – <i>vekja</i>] arm. <i>yor yawowrs mer zart'ean</i> <i>paterazmownk' ič'oric'</i> <i>kolmanc'</i>
ὄρσιμαχος 'dass.' (§11 = §86)	Ba.	<i>HE</i>	PE [μάχη _{Akk.} – ὄρνύμι] (Hom.)	
αἰχμοφόρος 'Lanzenträger, d.h. Leibwächter' (§12)	Ba.	—	TE δορυφόρος (Aeschl.+)	TE apers. <i>řštibara-</i>
ἐγχεσφόρος 'speerttragend' (§12 = §34)	Pi.	<i>HE</i>		
ἀκαμαντόπους 'unermüdliche Füße habend' (§13) Bezugswort: ἵππος	Pi.	Spez.	PE πόδες ἀκάματοι (Hes.)	— TE ved. <i>ásramāsa urávaḥ</i>
ἀκερσεκόμας 'ungeschorenes Haar habend, mit ungeschorenem Haar' (§14)	Pi.	—	PE οὐδὲ κοῦαν πλόκαμοι κερθέντες (Pi.) – Apollon	TE (Sachverhalt) ved. [<i>rudrá-</i> – <i>kapardín</i>] air. <i>Cath Maige Tuired</i> 16
ἀλεξιμβροτος 'Sterbliche schützend/die Sterbliche (vom Übel) abwehrend' (§15)	Pi.	Spez.	TE <i>A-re-ka-sa-da-ra</i> <i>/Aleksandrā/</i> (MY) Ἀλέξανδρος (Hom.+) [Übel – βροτῶ/βροτοῦ – ἀλέξω]* (Hom.)	TE ved. [<i>nṛṇ</i> – <i>rákṣ</i>]
ἀλιερκῆς 'das Meer als Zaun habend, meerumzäunt' (§16)	Pi.	—	ἔρκος ἄλμας (Pi.)	TE an. [Meer/Land – <i>garðr</i>]

ἀναξίμολος 'über herrschend, liederbeherrschend' (§17)	Ba.	HE	TE ἀναξίμολος (Ba.) ἀναξίφορμιγξ (Pi. +) ἀναξίχορος (Ba.) ἀναξίφορμιγγες ὕμνοι (Pi.)	TE ved. [rājan- girām/brāhmaṇah] [jyeṣṭharāj- – brāhmaṇām]
ὕμνοάνασσα 'Herrin des Hymnus, liederbeherrschend' (§17 = §101)	Ba.	HE		
ἀνδροδάμας 'Männer tötend', 'Männer zähmend / bezwingend' (§18)	Pi.	—	PE [ἄνδρα – δαμῆναι] (Hom.+)	TE ved. [uḡrāsya – damitā] ved. nṛghnā- av. jəṇəṛā- vīrahān-*
ἀνδροκτόνος 'Männer tötend, Männer mordend' (§18 = §19)	Ba.	—	PE [ἄνδρα – κτείνειν] (Hom.+)	TE ved. nṛghnā- av. jəṇəṛā- vīrahān-*
ἀνδροφόνος 'Männer tötend, Männer mordend' (§18 = §20)	Pi.	—	PE ἀνδρειφόντης (Hom.+) myk. a-no-ḡo-ta /andro-ḡ th ontā-/ (KN)	TE vīrahān-*
ἀνδροφθόρος 'Männer vernichtend' (§18 = §21)	Pi.	—	PE φθερσίβροτος (Paus.) TE φθισίμβροτος (Hom.+)	TE ved. nṛghnā- av. jəṇəṛā- vīrahān-*
ἀνεμοσφάραγος 'winddurchbraust' (§22)	Pi.	HE	PE ἄνεμοι ... ἐσφαράγιζον (Hes.)	TE ved. vātabhraj-
ἀργιβρέντας 'helltonnernd' (§23)	Pi.	HE	TE ἀργικέραυτος (Hom.)	TE ved. [citrā- – tanyatū-]
ἀργυρόπεζα 'silberfüßig' bzw. 'silberbeschuht' (§24)	Pi.	—		TE air. assai argait Sachverhalt ved. árjunī- lett. Saule sudrabota
ἀρτιεπής 'Wörter rechtzeitig/bereit habend' (§25)	Pi.	—	TE ἄρτια βάζειν (Hom.)	TE ved. ṛtavākā- ved. [ṛtām – sprechen] ved. [ṛtuthā – sprechen (vac, oder quasi-Synonym)] av. [vacah- – ratumaṣ] arm. [ardar – asac 'er, asem]
βαθύδοξος 'tiefen Ruhm habend, tiefberühmt' (§26)	Pi.	Spez.	TE [κλέος – βαθύς] (Pi.+) Βαθυκλής (Hom.+) vgl. auch [κλέος – εὐρύς] (Hom.+)	TE ved. gambhīrásamsa- av. gūzrā sānghāhō vgl. auch ved. úrusamsa-
βαθυμῆτα 'tiefsinnig' (§27)	Pi.	Spez.	TE βαθύβουλος (Aeschl.)	TE ved. gāmbhīracetas-
βαθύφρων	Pi.	—	PE	

‘tiefsinnig’ (§27 = §28)			[φρήν – βαθύς] (Hom.)	
βαρύλογος ‘schwere Wörter habend’ (§29)	Pi.	Spez.	PE ἐκ λόγων ... βαρύταται ... ἐχθραι (Pl.)	TE ved. [<i>gurí-</i> – <i>mántra-</i>]
ἐρισφάραγος ‘hohes Dröhnen habend, d.h. höchst dröhnend’ (§30 = §40)	Pi., Ba.	—	TE ἐριβρεμέτης (Hom.) ἐρίβρομος (<i>HHymn.</i> +) ἐρίγδουπος (Hom.+) ἐρίκτυπος (Hes.) ἐρικλάγκτας (Pi.) ἐριδούπος (Hom.) ἐριβόας (Pi.) ἐριμυκός (Hom.)	TE (ähnliche Bezugswörter) ved. <i>giribhráj-</i> lat. [<i>frango</i> – <i>grauis</i>]
λιγυσφάραγος ‘ein schrilles Dröhnen habend, d.h. schrill dröhnend’ (§30 = §73)	Pi.	<i>HE</i>	TE λιγκλαγγής (Ba.) λιγύκορτος (Alkm.) λιγύκροτος (Suida) λιγυμακρόφωνος (Tim.) λιγύμολπος (<i>HHymn.</i> 19.19) λιγύφογγος (Hom.+) λιγύφωνος (Hom.+)	
δυσμενής ‘feindlich (d.h. böse Seele/bösen Sinn) habend’ (§31)	Pi., Ba.	—	—	PE aav. <i>duš.manah-</i>
δύσφαμος ‘schlechtes Gerücht habend bzw. üble Nachrede habend’ (§32)	Pi.	—	δυσκλής (Hom.+) δύσφημον κλέος (Eur.)	TE av. * <i>duš.srauuah-</i> vgl. <i>dāuš.srauuah-</i>
ἐγγεικέρανος ‘Blitz in der/als Lanze habend’ (§33)	Pi.	Spez.	PE κεραυνεγχής (Ba.) TE ἐγγειβρόμος (Pi.)	TE ved. <i>rṣṭívidyut-</i>
κεραυνεγχής ‘Blitz als Lanze habend’/‘eine Lanze haben, die ein Blitz ist’ (§33 = §65)	Ba.	<i>HE</i>	PE ἐγγεικέρανος (Pi.) TE [αίχματάς – κεραυνός] (Pi.)	
ἐκατονταετής ‘hundert Jahre dauernd’ (§36)	Pi.	Spez.	PE ἐκατόν ... ἐτέων (Pi.)	TE ved. <i>śatāyusa-</i> ved. <i>śatásārada-</i> ved. <i>śatāhiman-</i> jav. <i>sata.yār-</i>
ἐλαχυπτέρυξ ‘kurze (Nasen-)Flügel habend’, schnelle (Nasen-)Flügel habend* (§37)	Pi.	<i>HE</i>	PE [ἐλαφρός – πτερόν] (Hom.)	TE an. <i>sporð-ffrōdrudum</i>
ἐλελίχθων ‘Erderschütterer’ (§38)	Pi.	—	TE δαμασίχθων (Ba.) ἐλασίχθων (Pi.)	TE ved. [<i>rej</i> – <i>bhūmi-/pṛthivī-</i>] heth. [<i>katkattenut</i> – <i>tekann</i>]

			ἐνοσίχθων (Hom.) Ἐννοσίδας (Pi.) ἐννοσίγαιος (Hom.) σεισίχθων (Pi.) γαϊάοχος (Hom.+) [κινητήρ – γᾶς] (Pi.)	
ἐρατώνυμος ‘lieben Namen habend’ (§39)	Ba.	HE	TE [ἐπωνυμῖος – χάρις] (Pi.)	TE ved. [nāman- – priyá-] ae. frēo nama lat. nomen proprium vgl. auch ved. [nāman- – cāru-] heth. [šanezzi- – laman-]
χαριτώνυμος ‘lieben/angenehmen Namen habend’ (§39 = §109)	Ba.	HE	PE [ἐπωνυμῖος – χάρις] (Pi.)	
εὐάρματος ‘schönen/guten Wagen habend’ (§42)	Pi.	—	TE καλλίδιφρος (Eur.) [περικαλλῆς – δίφρος] (Hom.+)	TE ved. surátha- jav. hu.raṭha-*
εὔγυιος ‘gute bzw. schöne Glieder habend’ (§43)	Ba.	HE	TE [εὔχειρ – δεξιόγυιος] (Pi.)	TE ved. svānga-
εὐδματος ‘gut gebaut’ (§44)	Pi., Ba.	—	TE εὐδαίδαλος (Ba.+) εὐπακτος (Ba.) εὐτυκτος (Hom.)	TE jav. hu.karṭa- ved. sūtaṣṭa-
εὐποίητος ‘gut gemacht/wohlgebaut/ wohlgefügt’ (§44 = §52)	Ba.	—		TE jav. hu.dāta- jav. hu.karṭa- ved. sūtaṣṭa-
εὔδοξος ‘guten Ruhm habend’ (§45 = §47)	Pi., Ba.	—	PE [δόξα – ἐσθλός] (Eur.) TE εὐκλεής (Hom.) [κῦδος – ἐσθλός] (Sol.) [κλέος – ἐσθλός] (Hom.)	TE ved. susrávas- av. *hu.srauuah- jav. Haosrauuahhan- air. sochla TE av. [vaṅhu- – srauuah-]
εὐπεπλος ‘schönen Peplos habend’ (§51)	Pi., Ba.	—	TE [ἐννυμι – εὔ] (Hom.) [εἶμα – καλός] (Hom.+) καλλίπεπλος (Pi.+) εὐθρονος (Hom.+)	TE ved. suvasaná- ved. sunāsas- ved. [vástra- – súkṛta-]
εὔχειρ ‘gute (bzw. starke) Hände/Arme habend, gutarmig’ (§53)	Pi.	—	PN Εὐπάλαμος (Ba.) εὐπηγος (Eur.) καλλίπαγος (Eur.)	TE ved. subāhú-
εὐώλενος ‘gute/schöne Arme habend’ (§53 = §54)	Pi.	—		TE ved. suhásta- ved. subāhú-
εὐρησιεπής ‘Wortfinder’ (§56)	Pi.	—	PE [Φέπη – εὐρίσκω] (Alkm.) TE [τρόπος – εὐρίσκω] (Pi.)	TE ved. vacovid- ved. [ved – vācas-/ vāc-] ved. [ved – manīṣā-/arká-] ae. [find – word]

			[ῥυμός – (ἐξ)εὐρίσκω] (Pi.) [Μοῖσα – εὐρημα] (Tynn.) vgl. auch [Weg/Ort – Wörter – εὐρίσκω] (Pi., Ba.)	vgl. auch ved. [Weg/Ort – Wörter – ved]
εὐρυαίχμας ‘(wörtl.) breiten Speer habend’ bzw. ‘breite Speerspitze habend’ (§57)	Pi.	HE		TE <i>pəṛəθuiarəšti-</i>
εὐρύκολπος ‘breitbusig’ (§59)	Pi.	Spez.	PE [εὐρύς – κόλπος] (Hom.+)	TE jav. <i>vouru.kaša-</i>
θρασυκάρδιος ‘kühnes Herz habend, kühnherzig’ (§60)	Ba.	—	PE [θρασύς – καρδία] (Pi.) TE [ἦτορ – θαρσύνω] (Hom.) [θαρσαλέος – ἦτορ] (Hom.)	TE ved. [<i>ātman-</i> – <i>dhṛśánt-</i>] (=PE zu [θαρσαλέος – ἦτορ])
ἵπώκης ‘schnell wie ein Ross, rossschnell’ oder ‘schnelle Rosse habend’ (§63)	Ba.	HE	PE [ἵππος – ὠκύς] (Hom.+) TE [ἵππος – ταχύς/θοός] (Hom.+)	TE ved. <i>Ṛjráśva-</i> av. <i>θrəzrāspa-</i> ved. [<i>āśú-</i> – <i>ārvā-</i>] av. <i>auruuat.aspa-</i>
ἰσάνεμος ‘gleich wie der Wind bzw. wie der Wind’ (§64)	Ba.	—	PE ἴσα ... ἀνέμοις (Pi.)	TE ved. <i>vātajūta-</i> ved. <i>vātaramhas-</i> jav. <i>āsiiṅha ... vātaēibiia</i> heth. <i>liliwanduš</i> IM.MEŠ
κλυτόμαντις ‘für Wahrsagung berühmt’, ‘berühmter Wahrsager’ (§66)	Pi.	Spez.	[κλυτός – μάντις] (Pi.)	TE ved. <i>śrutārṣi-</i>
κλυτόπωλος ‘berühmt an Pferden bzw. berühmte Pferde habend’ (§67)	Pi.	—	TE ἵπποις ... κλυτάν (Pi.)	TE ved. <i>śrutārvan-</i>
λαοσσός ‘volkaufregend’ (§68)	Pi.	—		TE ved. [<i>cyav – nár-/jána-/kṛṣṭi-</i>]
λαοτρόφος ‘Volk bzw. Menschen nährend’ (§69)	Pi.	Spez.	TE [ἀέξω – πόλις] (Pi.)	TE ved. [<i>vardh – kṣáyam</i>] lat. <i>ciuitatem alō gentes augeō*</i> HLuw. (“PANIS.SCUTELLA”) <i>mu-sa²- nu-wali-ti-sá²</i>
λεύκιππος ‘weiße Pferde habend’ (§70)	Pi.	—	PE ἵππους ἴδον ... λευκότεροι χιόνος (Hom.)	TE ved. [<i>śvetá-</i> – <i>ásva-</i>]
λευκόπωλος	Pi.	—	PE	TE

‘weiße Pferde habend’ (§70 = §71)			[πῶλος – λευκός] (Hipp.)	ved. [aśvá- – roc] ved. [śvetá- – áśva-]
λευκόλενος ‘weiße Arme habend’ (§72)	Pi.	—	TE λευκόπηγος (Eur.) [λευκός – πήγος] (Ba.)	TE an. <i>hvítarmr</i>
μελιτευχίς ‘aus Honig gemacht’ bzw. ‘das Honig herstellt’ (§78)	Ba.	<i>HE</i>	TE μελισσότευκτος (Pi.)	TE ved. <i>madhudúgha-</i> ved. <i>madhudógha-</i>
μελίφρων ‘den Sinn zu Honig machend’ (§79)	Pi., Ba.	—		TE ved. [mádhu- – X – kar] heth. ZI-ŠU QĀTAMMA <i>militišdu</i>
μναμονόος ‘erinnernden Gedanken habend’ (§80)	Pi.	<i>HE</i>	Vgl. Sachverhalt [Gedanke] – [Dichtung]	TE - Sachverhalt [Gedanke] – [Dichtung]
Μοισαγέτας ‘Leiter der Musen’ (§81)	Pi.	—		TE ved. <i>gāthānī-</i> ved. [netár- – matīnām] ved. [ukthá- .- – nay ^l] ved. [śūśá- – nay ^l]
μονοκρήπις ‘einen einzelnen Schuh habend, einschuhig’ (§82)	Pi.	Spez.	TE πέδιλον ... μόνον ἀμφὶ ποδί (Pi.)	TE (vgl. Sachverhalt) air. <i>fear an énaís</i>
ὄρσιαλος ‘Meer erhebend, meerauführend’ (§84)	Ba.	<i>HE</i>	TE [κῶμα – ὄρνυμι] (Hom.+) vgl. auch [Meer – ὀρίνω] (Hom.+)	TE ved. [ūrmi-/samudrá- – ar] got. <i>marei ... urraisida was</i>
ὄρσικτυπος ‘Dröhnen erhebend’ (§85)	Pi.	Spez.	TE [ἐλατήρ – βροντᾶς] (Pi.) ἐλασιβρόντας (Pi.)	TE ved. [svāná- – ar]
ὄρσινεφής ‘Wolken erhebend, antreibend’ (§87)	Pi.	Spez.	TE [ἀειρόμενος – νέφος] (Hom.)	TE heth. <i>alpaš araiš</i>
παμποίκιλος ‘alldekoriert bzw. allverziert’ (§88)	Pi.	—	TE πολυποίκιλος (Eur.)	TE ved. <i>viśvapīś-</i> jav. <i>vīspō.pīś-</i> jav. <i>vīspō.paēsah-</i>
παμφάρμακος ‘alle Heil- bzw. Zaubertränke habend (d.h. besitzend/kennend)’ (§89)	Pi.	<i>HE</i>	PE [ἀπάντων – φάρμακα] (Hes.) TE πολυφάρμακος (Hom.)	TE ved. <i>viśvábheṣaja-</i> ved. <i>viśvábheṣaja-</i> jav. <i>viśpō.biś-</i>
πανδαμάτωρ ‘alle bezwingend’ (§90)	Ba.	—	PE [δαμάω, δάμνημι – πᾶς]	TE ved. [damítár- – víśva-]
πανδερκής ‘für Alle sichtbar,	Ba.	—	PE (nur formell) πανδερκέτης (Eur.)	TE ved. <i>viśvadarśata-</i>

allsichtbar' (§91)				ved. <i>viśvadṛṣṭa-</i>
ποικιλόγαυρος 'vielfältige/bunte Stimme habend' (§93)	Pi.	Spez.	PE [ποικίλος – γάρυμα] (Alk.) TE [ποικίλος – ὕμνος] (Pi.) [ποικίλος – κόσμος ... λόγων] (Pi.) [ποικίλον κιθαρίζω] (Pi.)	TE ved. [<i>mántra- – supéśa-</i>] ved. [<i>dhī- – viśvápeśas-</i>] ved. [<i>vác- – peś-</i>] jav. <i>mastīm vispō.paēsanjāham</i>
ποικλοφόρμιγξ 'vielfältige Leier habend' (§93 = §94)	Pi.	Spez.	TE [ποικίλος – γάρυμα] (Alk.) [ποικίλος – ὕμνος] (Pi.) [ποικίλος – κόσμος ... λόγων] (Pi.) [ποικίλον κιθαρίζω] (Pi.)	
τηλαυγής 'weithin/aus der Ferne sichtbar/leuchtend' (§97)	Pi.	—		TE ved. <i>dūrēbhā-</i> ved. <i>dūredṛṣ-</i> jav. <i>dūraēdarṣta-</i>
τηλεφανής 'aus der Ferne scheinend' (§97 = §99)	Pi.	—	TE τηλαυγέστερον ... φάος (Pi.)	
τηλέφαντος 'aus der Ferne scheinend' (§97 = §100)	Pi.	—	TE τηλαυγέστερον ... φάος (Pi.)	
τηλεβόλος 'aus der Ferne treffend' (§98)	Pi.	—	TE myk. <i>Qe-re-qo-ta</i> <i>/K^uēle-g^{uh}ontā-/</i>	TE ved. [<i>ghnanti – dūrāt-</i>]
ὕψικέρως 'hohe Hörner habend, hochgehörnt' (§102)	Pi., Ba.	—		TE ved. [<i>śṛṅga- – uttamá-</i>]
φερεκυδής 'Ruhm bringend, davontragend' (§103)	Ba.	—	TE [κλέος – φέρω] (Hom.) [κῦδος – οἴσομαι] (Hom.) [δόξα – φέρω] (Pi.)	TE ved. [<i>śrávas- – bhar-</i>]
φιλάρματος 'Wagen liebend, wagenliebend' (§104)	Pi.	—		TE ved. <i>Priyāratha-</i> ved. [<i>priyá- – rátha-</i>]
φίλιππος 'Pferde liebend, sich der Pferde erfreuend' (§105)	Pi., Ba.	—	PE [φιλέω – ἵππος] (Thgn.)	TE ved. [<i>priyá- – hári-</i>] ved. <i>haripriyá-</i> ved. [<i>priṇītá- – áśva-</i>] jav. <i>Frīnāspa-</i> al. <i>Bi-ri-ja-aś-šu-wa</i> ae. <i>frīd-hengest</i>
φοινικοέανος 'blutrote Gewänder tragend/blutrotgewandet' (§106)	Pi.	<i>HE</i>	PE [φοινικόεις – εἶμα] (<i>HHymn.</i>)	TE ved. [<i>aruśá- – vas-</i>] heth. <i>išharwanda waššie[zzi]</i>
χαλκεντής 'bronzene Waffen	Pi.	Spez.	PE [χαλκός – ἔντεα] (Pi.)	TE jav. <i>aiiō.zaiia-</i>

habend' (§107)				
χαλκεόκρανος 'eisenköpfig' (§108)	Ba.	HE	PE [εὐχάλκος – κράνος] (Aeschl.) [χάλκειος – κάρα] (Soph.)	TE ved. <i>áyahšīršan-</i> jav. <i>aiiō.ayra-</i>
χρυσάρματος 'goldenen Wagen habend' (§110)	Pi., Ba.	—	PE [ἄρμα – (παγ)χρύσε(ι)ος] (Hom.+)	TE ved. <i>hiraṇyāratha-</i> ved. [<i>hiraṇyaya-</i> – <i>rátha-</i>] jav. <i>zaraniīō.vāṣa-</i>
χρυσόκερως 'goldene Hörner habend' (§111)	Pi.	—		TE ved. <i>hiraṇyaśṛṅgá-</i> jav. <i>zaranyō.srauuiā-</i> jav. <i>zaranyō.sruā-</i> lett. <i>zelta ragi</i>
χρυσόπαχυς 'goldarmig' (§112)	Ba.	HE		TE ved. <i>hiraṇyabāhu-</i>
χρυσόπεζα 'goldene Schuhe bzw. Füße habend' (§113)	Pi.	HE	PE χρυσοπέδιλος bzw. χρυσοπέδιλλος (Sapph.+) [χρυσέος – πεδίλος] (Hes.)	TE jav. <i>zaraniiapaxšta.pāḍ-</i> jav. <i>zaraniia.aoθra-</i>
χρυσόπεπλος 'goldenen Peplos habend' (§114)	Pi., Ba.	—	TE χρύσεια ... εἴματα (Hom.)	TE jav. <i>zaraniīō.vastra-</i>
ὠμηστάς 'rohes (Fleisch eines Aases) essend' (§115)	Ba.	—	TE ὠμόφαγος (Hom.) [ὠμός – βιβρώσκω] (Hom.)	TE jav. <i>kəṛəḫ̥.xʰara-</i> an. PN <i>Hræsvelgr</i>

Wie die Tabelle zeigt, wurden teilweise Entsprechungen für die Mehrheit der Komposita (97/115, d.h. 84.3%) identifiziert. Die meisten griechischen Komposita stimmen mit ihren Komparanda semantisch völlig und etymologisch zum Teil überein (62 Fälle). In diesen Fällen geht nur eines der Kompositumsglieder auf die gleiche idg. Wurzel zurück, wie dasjenige seines Komparandums, nicht jedoch das andere. Demgegenüber kann in 35 Fällen keine etymologische Gleichung zwischen dem Vorder- bzw. Hinterglied des griechischen Kompositums und demjenigen seines Komparandums festgestellt werden.

Die formellen Unterschiede zwischen den Komparanda lassen sich auf verschiedene Weisen erklären. In den meisten Fällen sind sie Resultate bloßer lexikalischer Neuerungsprozesse, die einzelsprachlich stattgefunden haben. Trotzdem ist es möglich, einige phraseologische Mechanismen bzw. Phänomene zu erkennen, die im Rahmen des lexikalischen Neuerungsprozesses eine Rolle gespielt haben können. In diesem Zusammenhang hat sich die Analyse der innergriechischen Komparanda als besonders ergiebig erwiesen, da dadurch Phänomene unterschiedlicher Natur—metrischer, morphologischer oder semantischer—zum Vorschein gebracht wurden.

(i) Das pindarische bzw. bakchylideische Kompositum stellt eine partielle Entsprechung zu einer griechischen phraseologischen Struktur dar, deren Lexeme mit denjenigen des Kompositums metrisch nicht auswechselbar sind. Ein Paradebeispiel dafür sind die Komposita mit HG $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ und $\omicron\delta\acute{\omicron}\zeta\omicron\varsigma$, die gleiche VG haben.

(ii) Das pindarische bzw. bakchylideische Kompositum weist ein Lexem als Vorder- bzw. Hinterglied auf, das in Suppletionsverhältnis mit demjenigen seines innergriechischen Komparandums steht. Insbesondere wurden folgende Lexemspaare identifiziert:

- $\omicron\epsilon\pi\acute{\eta}\varsigma$:: $\omicron\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ ($\acute{\alpha}\delta\upsilon\epsilon\pi\acute{\eta}\varsigma$:: $\acute{\alpha}\delta\acute{\upsilon}\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$)
- $\omicron\delta\rho\acute{\omicron}\mu\alpha\varsigma$:: $\theta\acute{\epsilon}\omega$ ($\acute{\alpha}\epsilon\lambda\lambda\omicron\delta\rho\acute{\omicron}\mu\alpha\varsigma$: $\theta\epsilon\iota\epsilon\iota\nu$ δ' $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\sigma\iota\nu$ $\acute{\omicron}\mu\omicron\iota\omicron\iota$)
- $\omicron\eta\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$:: $\omicron\phi\alpha\gamma\omicron\varsigma$ ($\acute{\omega}\mu\eta\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$: $\acute{\omega}\mu\acute{\omicron}\phi\alpha\gamma\omicron\varsigma$)

(iii) Das pindarische bzw. bakchylideische Kompositum weist ein Lexem als Vorder- bzw. Hinterglied auf, das im Vergleich zu demjenigen des Komparandums semantisch markiert/spezieller bzw. unmarkiert zu sein scheint. Folgende Paare von Lexemen können identifiziert werden:

- ‘Süß’ (unmarkiert) vs. ‘Honig’ (markiert), vgl. ἀδύγλωσσος :: μελίγλωσσος;
- ‘Sterblich’ (unmarkiert/semantisch breiter) vs. ‘Mann’ (markiert), vgl. ἀλεξιμβροτος :: Ἀλέξανδρος;
- ‘Wort’ (unmarkiert) vs. ‘Gesang’ (markiert), vgl. ἀδυεπής, ἀδύλογος :: ἀδυμελής; εὐρησιεπής :: [ῥυμος – (ἐξ)εὐρίσκω];
- ‘Wind’ (unmarkiert) vs. ‘Sturm’ (markiert), vgl. ποδάνεμος :: ἀελλόπους
- ‘Erheben’ (unmarkiert) vs. ‘erwecken’ (markiert), vgl. ἀερσιμάχος, ὀρσίμαχος :: ἐγρεμάχη
- ‘Schlagen bzw. töten’ (unmarkiert) vs. ‘treffen’ (d.h. ‘durch ein Geschoss treffen/schlagen’, markiert), vgl. myk. *Qe-re-qa-ta* (*/K^uēle-g^{uh}ontā-/*) :: τηλεβόλος;
- ‘Arm’ (unmarkiert) vs. ‘Armteil’ (markiert), vgl. εὐχειρ :: εὐπάλαμος, εὐπηχυς, εὐώλενος;
- ‘Dröhnen’ (unmarkiert) vs. ‘Donner’ (markiert), vgl. ὀρσίκτυπος :: [ἐλατήρ – βροντᾶς];
- ‘Gewand’ (unmarkiert) vs. ‘Art von Gewand’ (markiert), vgl. χρύσεια ... εἶματα :: χρυσόπεπλος; [ἔννυμι – εὔ] :: εὐπεπλος
- ‘Anmut bzw. Freude’ (unmarkiert) vs. ‘Liebe’ (markiert), vgl. χαριτόνυμος :: ἐρατόνυμος;
- ‘Wachsen lassen’ (unmarkiert) vs. ‘nähren’ (markiert), vgl. [ἀέξω – πόλις] :: λαοτρόφος;

Das Erkennen solcher Mechanismen ermöglicht ein besseres Verständnis der Dynamiken, die bei der Wörterauswahl der Ersatzkontinuanten ins Gewicht fallen, und zwar nicht nur *ex Graeco ipso*, sondern auch in vergleichender Perspektive:

(a) Einige griechische Komposita entsprechen Kollokationen oder Komposita, welche Lexeme enthalten, die in einem Suppletionsverhältnis zueinander stehen: Ein gutes Beispiel dafür stellt das Paar ἀδύλογος :: ved. [*vācas-* – *svādú-*]* dar.

(b) Einige griechische Komposita erweisen sich als semantisch ‘markiert’ (bzw. ‘spezieller’) oder ‘unmarkiert’ im Vergleich zu den phraseologischen Strukturen, die in anderen idg. Sprachen vorkommen, vgl.

- ‘süß’ vs. ‘süße Substanz’, vgl. ἀδύγλωσσος (:: μελίγλωσσος) :: ved. [*jihvā-* – *mādhumant-*], *mādhujihva-*; ἀδυεπής (:: ἀδύλογος, ἀδυμελής) :: ved. *mādhuvacas-* [*mādhumant-* – *vācas-/dhīti-/gīr-/sumati-*], das geläufiger als die Fügung ved. [*vācas-* – *svādú-*]*, Gleichung zu ἀδυεπής, ist;
- ‘erheben’ vs. ‘erwecken’, vgl. ἀερσιμάχος, ὀρσίμαχος (vgl. ἐγρεμάχη) :: ved. [*ājāyah* – *udīrata*] und ae. [*wīgbealu* – *weccean*];
- ‘Sterblicher’ vs. ‘Mann’, vgl. ἀλεξιμβροτος (vgl. Ἀλέξανδρος) :: ved. [*nṛ̥ṇ* – *rākṣ*];
- ‘Gewand’ vs. ‘Art von Gewand’, vgl. εὐπεπλος (vgl. [ἔννυμι – εὔ]) :: ved. *suvasaná-*, ved. *suvasas-*; χρυσόπεπλος ([*χρύσεια* ... *εἶματα*]) :: jav. *zaraniīḍ.vastra-*;
- ‘Wort’ vs. ‘Gesang’, vgl. εὐρησιεπής : *vacovid-*, das sich mit gr. [ῥυμος – (ἐξ)εὐρίσκω] und ved. [*ved* – *manīṣā-/arká-*] vergleichen lässt;
- ‘Jahr’ vs. ‘Jahreszeit’, vgl. gr. ἑκατονταετής :: ved. *śatāyusa-*, *śatāsārada-*, ved. *śatāhiman-*.
- ‘Wachsen lassen’ vs. ‘nähren’, vgl. λαοτρόφος (vgl. [ἀέξω – πόλις]) :: ved. [*vardh* – *kṣāyam*].

Letztendlich stellt sich die vergleichende Analyse von Komposita, die weder Komposita noch Kollokationen in anderen Sprachen entsprechen aber einen ererbten Sachverhalt – eventuell durch ihre Verwendungen in Kollokationen – widerspiegeln, als besonders ergiebig heraus, nämlich:

- ἀκερσεκόμας reflektiert die Kollokation οὐδὲ κομᾶν πλόκαμοι κερθέντες, welche in einer Passage vorkommt, in der Jason mit Apollon verglichen wird (Pi. P. 4.84). Die Verwendung des Epithetons deckt sich einerseits mit ved. *kapardīn-* (Rudra) ‘Rudra mit aufgewundenem Haar’ komplementär, andererseits mit der Beschreibung des Helden mit langem Haar im Altirischen, vgl. *mogg* [...] *goa dīb gúaillib* ‘Haarpracht [...] bis zu beiden Schultern’.

- ἀργυρόπεζα nimmt eine Sonderstellung im Rahmen dieser Gruppe von Komposita ein, da es einer Reihe von Formen entspricht, die weibliche Göttinnen als ‘silbrig’ beschreiben. Das Vorkommen des Kompositums im Rahmen einer Szene der neunten pythischen Ode, bei der Apollo die Nymphe Cyrene entführt, erweist sich als vielsagend, da Vedisch und Lettisch genaue Parallelen für die Verwendung von *arjunī-* und *sudrabota* in ähnlichen Kontexten aufweisen.

- ἰσάνεμος (ἵππος) entspricht ἴσα τ’ ἀνέμοις, welches das Werfen von Wurfspeeren bei Pi. N. 3.45 beschreibt. Die Verknüpfung zwischen ‘Wind’, ‘Pferd’ und ‘Pfeil’, die innergriechisch gut rekonstruierbar ist, lässt sich im Lichte des dichterischen Bildrepertoires anderer indogermanischer Sprachen (Indo-iranisch, Anatolisch) rechtfertigen, die es erlauben, dieselbe Verbindung zwischen den ‘schnellen Wesen’ zu rekonstruieren.

- μυαμόνοος, Epitheton der Muse, lässt sich im Lichte einer Reihe von Kollokationen verstehen, welche die Musen als ‘Göttinnen des dichterischen Gedankens’ beschreiben. Dies deckt sich mit dem Belegstand der indo-iranischen Sprachen, in denen ‘Gesang’ und ‘singen’ durch Vertreter der Wurzel **men-* ‘einen Gedanken fassen’ ausgedrückt werden.

- μονοκρήπις (Pi. P. 4.75), Epitheton des Jasons in der vierten pythischen Ode, lässt sich dieser Gruppe hinzufügen, da die Form in einem ähnlichen Kontext wie das altirische Komparandum *fean an énaís* vorkommt: Jason beansprucht seine legitime Herrschaft über Iolkos, während die Kenning sich auf legitime neue Könige in altirischen Texten bezieht.

§182 *Hapax eiremena* und Spezifika

In der Arbeit bezeichnet der Terminus ‘Spezifikum’ (Pl. Spezifika) ein Kompositum, das zum ersten Mal bei Pindar oder Bakchylides erscheint und mehr als einmal vom Autor verwendet wird, oder später nur nach der hellenistischen Zeit gebraucht wird. Demgegenüber ist ein *hapax eiremenon* (Pl. *hapax eiremena*) ein Wort, das nur einmal bei Pindar oder Bakchylides belegt ist. Obgleich nicht alle *hapax* und Spezifika beider Dichter berücksichtigt wurden und die Analyse stichprobenartig erfolgte, können einige Schlussbemerkungen auch bezüglich dieses Materials angeführt werden.

Von 115 Komposita wurden 44 rare Komposita (ca. 38%) in innergriechischer und vergleichender phraseologischer Perspektive analysiert. Von 44 Komposita können 14 als pindarische *hapax eiremena*, 15 als pindarische Spezifika und 15 als bakchylideische *hapax eiremena* identifiziert werden. Für die Mehrheit dieser Formen können teilweise Entsprechungen *ex Graeco ipso* aufgezeigt werden: nur 19 Komposita (43%) haben perfekte innergriechische Entsprechungen. Für die Mehrheit dieser Komposita (10/19) kann ein genaues phraseologisches Antezedens in der hexametrischen Dichtung gefunden werden, vgl.

- ἀκαμαντόπους (Pi., Spez.) : πόδες ἀκάματοι (Hes.)
- ἀνεμοσφάραγος (Pi., HE) : ἄνεμοι ... ἐσφαραγίζον (Hes.)
- ἐλαχπτέρυξ (Pi., HE) : [ἐλαφρός – πτερόν] (Hom.)
- εὐρύκολπος (Pi., Spez.) : [εὐρύς – κόλπος] (Hom.+)
- ἰπώκης (Ba., HE) : [ἵππος – ὠκύς] (Hom.+)
- ὀρσίμαχος ‘dass.’ : [μάχη_{Akk.} – ὀρνύμι] (Hom.)
- παμφάρμακος (Pi., HE) : [ἀπάντων – φάρμακα] (Hes.)
- τερψιεπής (Ba., HE) : [τέρπομαι – ἔπος] (Hom.+)
- φοινικοέανος (Pi., HE) : [φοινικόεις – εἶμα] (HHymn.)
- χρυσόπεζα (Pi., HE) : [χρυσέος – πεδίλος] (Hes.)

Für 5 Komposita können perfekte Entsprechungen in den Korpora der chorlyrischen Dichter identifiziert werden, vgl.

- ἐγχεικέραυος (Pi., Spez.) : κεραυνεγχής (Ba.)
- κεραυνεγχής (Ba., HE) : ἐγχεικέραυος (Pi.)
- ἑκατονταετής (Pi., Spez.) : ἑκατόν ... ἐτέων (Pi.)
- κλυτόμαντις (Pi., Spez.) : [κλυτός – μάντις] (Pi.)
- χαλκεντής (Pi., Spez.) : [χαλκέος – ἔντεα] (Pi.)
- χαριτώνυμος (Ba.) : [ἐπωνυμῖος – χάρις] (Pi.)

Nur das bakchylideische *hapax eiremenon* χαλκεόκρανος scheint Übereinstimmungen im Korpus der griechischen Tragödie ([εὐχάλκος – κράνος] Aeschl.; [χάλκειος – κάρα] Soph.) zu haben. Im Falle von βαρύλογος (Pi., Spez.) ist vielmehr wahrscheinlicher, dass Platons Textstelle auf der pindarischen Passage beruht, wie im Lichte einer Reihe weiterer textueller Entsprechungen gezeigt wurde.

Diese Daten bestätigen, dass beide Chorlyriker im ständigen Dialog mit ihrer eigenen dichterischen Tradition standen, auch, wenn sie lexikalisch innovativ zu sein scheinen. Wird tatsächlich ein neues Kompositum von Pindar oder Bakchylides geprägt, scheint die zusammengesetzte Form durch traditionelles phraseologisches Material gebildet zu werden.

Einige wenige perfekte Entsprechungen (7/44) lassen sich jedoch als solche bestimmen und erweisen sich als besonders interessant, vgl.

- βαρυσφάραγος (Pi., HE) : ved. *giribhráj-* : lat. *in frangendo grauitter*
- ἐλαχπτέρυξ (Pi., HE) : ved. *raghupátvan-*, *raghupátman-*
- εὐαγκής (Pi., HE) : ved. *svāñcas-* (Scheingleichung, s.o.)
- εὐρύζυγος (Pi., HE) : ved. *uríyuga-*
- ἰπώκης (Ba., HE) : ved. *āśvāśva-*, av. *āsu.aspa-*
- ὀρσινεφής (Pi., HE) : ved. *íyarti abhríyāḥ*

- τερψιεπής (Ba., HE) : skr. [tarp – vacas-]

Von 7 Komposita kommen nur zwei im Korpus von Bakchylides vor, während 5 in Pindars Gedichten belegt sind. Ein Unterschied zwischen den möglichen Mustern der Komposita lässt sich hier feststellen. Die pindarischen *hapax eiremena*, die eine perfekte Entsprechung in einer indo-iranischen Sprache haben, scheinen nicht so oft auf einem griechischen Muster zu beruhen, da sie meistens keine Entsprechung zu einer griechischen phraseologischen Struktur darstellen: Von 5 Komposita stellt nur *ἐλαχπτέρυξ* eine etymologische Gleichung zur homerischen Koppelung [ἐλαφρός – πτερόν] dar; für drei der pindarischen *hapax eiremena* (βαρυσφάραγος, εὐρύζυγος, ὀρσινεφής) kann in der Tat keine innergriechische Entsprechung gefunden werden. Dies ist bei den zwei bakchylideischen *hapax eiremena* nicht der Fall, da für diese Gleichungen in anderen idg. Sprachen identifiziert werden können: Sowohl *ἰπώκης* als auch *τερψιεπής* scheinen auf einem homerischen phraseologischen Muster zu beruhen. Das Nichtvorhandensein eines griechischen Modells für die drei pindarischen Neuschaffungen schmälert die Qualität der perfekten Entsprechungen zwischen den Komposita und ihren Komparanda nicht: Pindar scheint in diesem Fall eine uralte phraseologische Tradition fortzusetzen.

Die übrigen Formen stellen teilweise Entsprechungen zum phraseologischen Material aus der griechischen Dichtung sowie aus anderen indogermanischen Sprachen dar, mit Ausnahme von *μναμόνοος* (Pi.), das aber im Lichte der traditionellen Vorstellung der Dichtung erklärt werden kann. Wie schon angedeutet wurde, bestätigt die Studie solch seltener Komposita den traditionellen Charakter der chorlyrischen Kunstsprache, die auch formelle Neuerungen auf Basis des phraseologischen Erbgutes prägt.

§183 Zusammenfassung der Ergebnisse: Kollokationen von ‘Ruhm’

Die Analyse der Kollokationen zu ‘Schlüsselbegriffen’ (‘Ruhm’, ‘Tüchtigkeit’, ‘Gesang, dichterisches Wort’) bestätigt die große Bedeutung der indo-iranischen Sprachen als Vergleichspunkt für das griechische phraseologische Material.

Die phraseologischen Entsprechungen, die für die pindarischen und bakchylideischen Kollokationen von ‘Ruhm’ identifiziert wurden, lassen sich in folgender Tabelle zusammenfassen:

Kollokationsglied		Griechische Belege (Pindar, Bakchylides)	Komparanda
1	[groß] (§119) μέγας	[κλέος – μέγας] (Hom., Pi.) [κλέος – μέγιστος] (Hom., Pi.) [κῦδος – μέγας] (Hom., Pi.) [κῦδος – μέγιστος] (Hom., Ba.) vgl. Μεγακλήης	ved. [śrávas- – máhi-] (RV I 43.7c+) ved. [śrávas- – mahánt-] (RV X 93.10ab) an. [frægð – mikil] (Gíslasaga 34 J) ae. [dom unlytel] (Beow. 885) lat. [gloria – magna] (Cic.+) air. [clú – mōr]
2	[hoch] (§120) ὕψηλός ὑπέρτατος ὑπέρτερος	[κλέος – ὑψηλός] (Pi.) [κλέος – ὑπέρτατος] (Ba.) vgl. [κῦδος – ὑπέρτερος] (Hom.) PN Ὑπατοκλήης, Ὑψικλήης	ved. [śrávas- – bṛhánt-] (RV I 9.7b+) ved. [yásas- – bṛhánt-] (RV IX 20.4a) ved. [śrávāmsi – upamāni] (RV VIII 99.2c+) vgl. PN Upamaśravas- (RV X 33.7a) ved. [śrávāmsi – uttamāni] (RV I 91.18d+)
3	[tief] (§121) βαθύς	[κλέος – βαθύς] (Pi.) vgl. PN Βαθυκλήης (Hom.),	ved. gambhīrāśamsa- (RV VII 87.6c)
4	[breit/weit] (§122) εὐρύς	[κλέος – εὐρύς] (Hom., Pi.) vgl. PN Εὐρύκλεια (Hom.+)	ved. [śrávas- – urugāyá-] (RV VI 65.6d) skr. PN Uruśrávas- (Viṣṇupurāṇa+) kelt. Verucloetius (Caes. Gall. I 7.3+) vgl. [śrávas- – pṛthú-] (RV I 9.7b+) PN Pṛthuśrávas- (RV I 116.21d) ved. [yásas- – prath ⁱ] (AVŚ III 22.1) ae. [blæd wīde sprang] (Beow. 18) toch. A [ñom-klyu – sätkatār] (THT a1)
5	[Ruhm – nicht alternd] (§123) ἀγήραος	[κῦδος – ἀγήραος] (Pi.) vgl. [κλέος – ἀγήρατος] (Eur.)	ved. [śrávas- – ajāra-] (RV I 126.2d) ved. [śravas- – ajuryá-] (RV III 53.15d)
6	[Ruhm – unsterblich] (§124) ἀθάνατος	[κλέος – ἀθάνατος] (Ba.) vgl. [δόξα – ἀθάνατος] (Eur.)	ved. [śrávas- – amṛtyu-] (RV VI 48.12b) ved. [śrávas- – amṛta-] (RV III 53.15d+) lat. [gloria – immortalis] (Plaut. Amph. 1140+)

7	[begehrt/ersehnt] (§125) ποθεινός (ποθεινότητας) ἐπήρατος ἱμερτός	[κλέος – ποθεινός] (Pi.) [δόξα – ποθεινότητας] (Pi.) [κλέος – ἐπήρατος] (Pi.) [δόξα – ἐπήρατος] (Pi.) [δόξα – ἱμερτός] (Pi.) Vgl. PN Κλήρατος, Ἐρασικλῆς, Ἐρατοκλῆς	ved. [śrávas- – es] (RV VI 58.3d+) ved. [kāma- – śrávas-] (RV VII 16.10b) ved. śrávaskāma- (RV VIII 2.38b)
8	[der Männer] (§126) ἀνδρῶν	[κῦδος – ἀνδρῶν] (Pi.) [κλέος – ἀνδρῶν] (Hom.+) vgl. auch PN Κυδήνωρ, Ἀνδροκῦδος, Ἀνδροκῦδης, Κλέανδρος, Ἀνδροκλέης, Δόξανδρος	ved. [śrávas- – nṛṇām] (RV V 18.5ce+) vgl. ved. [śámsa- – narām] (RV I 173.9b +) ved. PN Nárāśámsa- (RV I 142.3c+) jav. nairiüō.sañha- (V. 19.34+)
9	[setzen] (§127) (ἀνα)τίθημι	[κῦδος – ἀνατίθημι] (Pi.) [κλέος – τίθημι] (Simon.)	ved. [śrávas- – dhā] (RV I 9.7bc+) ved. [yásas- – dhā] (RV IV 32.12c+) lat. [gloria – addō] (Sall. Jug. 17.1+)
10	[bringen] (§128) φέρω	[δόξα – φέρω] (Pi.) vgl. [κλέος – φέρω] (Hom.) [κῦδος – φέρω] (Hom.) φερεκυδῆς (Ba.) PN Φέρεκλος, Φερεκλῆς, Κλευφέρης, Φερεκλῆς	ved. [śrávas- – bhar] (RV I 102.2a+) slav. PN Berislav
11	[führen/lenken] (§129) ἄγω	[κλέος – ἄγω] (Hom., Pi.) [δόξα – ἄγω] (Pi.)	ved. [śrávas- – vah] (RV VI 65.3a) ved. [yásas- – ā-vah] (RV V 79.7ab)
12	[wiegen] (§130) βρίθω ῥγκος	[εὐδοξία – βρίθω] (Pi.) vgl. [ῥγκος – ὀνόματος] (Soph.)	got. wulþaus kaurei (2 CorB 4.17) toch. B käre-perne (T128b4) heth. [laman- – nakki-] (CTH 376)
13	[finden] (§131) εὐρίσκω	[κλέος – εὐρίσκω] (Pi.) [δόξα – εὐρίσκω] (Pi.)	ved. [śrávas- – ved] (RV IV 26.5d) jav. PN V̄disrauuh- (Yt. 13.119c) apers. PN Vidafarna- (DB III 84)
14	[erheben] (§132) [erwecken] ῥρνυμι (ἀν)ἐγείρω	[κλέος – ῥρνυμι] (Hom.) [κῦδος – ῥρνυμι] (Pi.) [δόξα – ἐγείρω] (Pi.) [φάμα – (ἀν)άγω, ἀνεγείρω] (Pi.) vgl. Ὀρσικλῆς	ved. [śrávas- – prá-bhodayati] (RV VIII 9.17+)
15	[leuchten] (§133) λάμπω δέδορκα φλέγω φαίνω	[κλέος – λάμπω] (Pi.) [κλέος – δέδορκα] (Pi.) [δόξα – ἐπιφλέγω] (Pi.) [δόξα – πολύφαντος] (Ba.) vgl. Λαμπροκλῆς, Φασικλῆς, Φανοκλῆς, Φαινοκλῆς, Κλειτοφάντης, Κλεοφάνης, Κλεύφαντος, Κυδοφάνης	ved. [śrávas- – dyumánt-] (RV V 18.5c) ved. [yásas- – dyumánt-] (RV IX 32.6a) ved. dyumnásravas- (RV V 54.1d) ved. citrásrávas- (RV I 45.6a) ved. [śrávasā – ví-bhā-] (RV I 92.8) air. [farclúu – airdirc] (Wb 7c 3)
16	[erkennbar] (§133) γνωτός	[δόξα – ἀρίγνωτος] (Ba.)	air. ainmgnaid
17	[aus der Ferne] (§133) τηλόθεν τῆλε	[κλέος – τηλόθεν] (Pi.) vgl. τηλεκλειτός (Hom.+), τηλεκλυτός (Hom.+) PN Τηλοκλειδης, Τηλεκλέης bzw. Τηλεκλῆς	skr. dūreśravas- (Śānk.śr. 8.17.11) skr. dūreśruta- PN Daureśruta- (P.Br.), jav. dūraēsṛūta- (Vyt. 42) jav. PN Dūraēsṛūta (Yt. 13.119) jav. dūrāt frasrūtqm (Y. 65.3a)

			mpers. PN <i>Dūrēsraw</i>
18	[mehren] (§134) αὔξω τρέφω	[κλέος – αὔξω] (Pi.) [κλέος – τρέφω] (Pi.) [δόξα – τρέφω] (Ba.)	ved. [<i>śrávas-</i> – <i>ójīṣṭha-</i>] (RV VI 46.5b) ved. [<i>śrávas-</i> – <i>vardh</i>] (RV VIII 15.8b) ved. [<i>yásas-</i> – <i>vardh</i>] (AVŚ VI 39.1a)
19	[hochhalten] (§135) (ἀνα)τείνω	[κῦδος – ἀντείνω] (Pi.)	ved. [<i>śrávas-</i> – <i>tan</i>] (RV I 126.2d+) lat. [<i>fama</i> – <i>teneō</i>] (Liv. I 4.6) lat. [<i>famā</i> – <i>tenax</i>] (Verg. <i>Aen.</i> 4.188)
20	[bleiben/lassen] (§136) λείπω	[κλέος – λείπομαι] (Ba.)	ved. [<i>śrávas-</i> – <i>úd-ric</i>] (RV I 102.7ab)
21	[schaffen] (§137) [zimmern] πράσσω τεκταίνομαι	[κλέος – πράσσω] (Pi.) vgl. [κλέος – ποιέω] (Hom.) PN Κλεοτέκτων	ved. [<i>śrávas-</i> – <i>kar</i>] (RV VIII 46.24e+) vgl. [<i>yásas-</i> – <i>kar</i>] (RV I 25.15+) ved. [<i>śrávas-</i> – <i>taks</i>] (RV IV 36.9b) lat. [<i>gloria</i> – <i>faciō</i>] (Liv. X 17)

Die Kollokationen von ‘Ruhm’, die bei Pindar und Bakchylides bezeugt sind, erweisen sich zum größten Teil als nicht isoliert *ex Graeco ipso*: 11 von 21 phraseologischen Strukturen haben eine innergriechische teilweise oder völlige Entsprechung in der traditionellen hexametrischen Dichtung. Für 3 von 21 Kollokationen kann ein innergriechisches Komparandum im Korpus der griechischen Tragödie identifiziert werden; 11 von 21 Kollokationen können mit Personennamen in Verbindung gebracht werden.

Die Fügungen von ‘Ruhm’ weisen drei mögliche syntaktische Strukturen auf, nämlich [Adjektiv – Substantiv] (8 Kollokationen); [Substantiv – Substantiv_{Gen.}] (1 Kollokation); [Substantiv – Verb] (11 Kollokationen). Außerdem kann eine Kollokation [Substantiv – Adverb] rekonstruiert werden, nämlich [Ruhm – aus der Ferne (τῆλε, τηλόθεν)]; die Kollokationen [Ruhm – ersehnt/begehrt] und [Ruhm – leuchtend] haben *to*-Verbaladjektive als Kollokationsglieder, nämlich ἐπήρατος ‘ersehnt/begehrt’ und πολύφαντος ‘sehr sichtbar’, und können mit einer Kollokation des Typus [Ruhm – Verb] in Verbindung gebracht werden, die höchstwahrscheinlich den PN Ἐρασικλῆς (Thera) und Φασικλῆς (Arkadien) zugrunde liegt, da Komposita mit VG auf -σι- oft einen Verbalstamm als VG enthalten (vgl. §133).

Unter den 10 Kollokationen mit der Struktur [Ruhm – Verb] sind die meisten Fügungen (8/11) vom Typus [Ruhm_{Akk.} – Verb], während ein Typus [Ruhm_{Nom.} – Verb] von zwei Kollokationen widergespiegelt wird, nämlich [Ruhm_{Nom.} – leuchten], vgl. [κλέος/δόξα – λάμπω/δέδορκα/ἐπιφλέγω], [Ruhm – bleiben/lassen], [κλέος – λείπομαι], welche intransitive Verben als Kollokationsglied aufweisen. Es sei hier auch hervorgehoben, dass die Kollokation [Ruhm_{Akk.} – erheben] bei Homer als κλέος ... ὀρνυται vorkommt, die den Typus [Ruhm_{Nom.} – (sich) erheben] widerspiegelt, während sie bei Pindar als [κῦδος_{Akk.} – ὀρνυμι] auftritt, dem der Typus [Ruhm_{Akk.} – erheben] zugrunde liegt. Letztendlich spiegelt [Ruhm – wiegen] eine Struktur des Typus [Ruhm_{Dat.} – wiegen], bei der das Mittel, wodurch die Person mehr Gewicht erhält, durch einen Dativ ausgedrückt wird.

Die Kollokationen treten meistens in Form einer einzigen syntaktischen Struktur auf: Nur bei zwei Kollokationen, und zwar bei [Ruhm – leuchten] und [Ruhm – wiegen], sind Beispiele dafür auffindbar, dass die Fügung durch zwei unterschiedliche syntaktische Strukturen vertreten ist, vgl. [δόξα – πολύφαντος] (Ba.) neben [κλέος/δόξα – λάμπω, δέδορκα, ἐπιφλέγω] (Pi.); [εὐδοξία_{Dat.} – βρίθω] (Pi.) lässt sich mit [ὄγκος – ὄνοματος] (Soph.) verbinden.

Was die innergriechischen Synonyme anbelangt, kommt der Terminus κλέος bei 12 von 21 pindarischen und bakchylideischen Kollokationen vor, δόξα bzw. εὐδοξία bei 8 von 21, κῦδος bei 6 von 21, φάμα nur einmal. Insbesondere scheint δόξα bzw. εὐδοξία meist in Kollokationen des Typus [Ruhm – Verb] aufzutreten (7 von 11 Beispiele), während κῦδος in allen möglichen syntaktischen Strukturen ‘Ruhm’ ausdrücken kann, nämlich: [Ruhm – Adjektiv] (2 von 8 Beispielen); [Ruhm – Substantiv_{Gen.}] (1 von 8 Beispielen); [Ruhm – Verb] (3 von 8 Beispielen).

Komparanda für die Kollokationen können in verschiedenen Zweigen der idg. Sprachfamilie identifiziert werden, nämlich:

- Für 5 Kollokationen wurden Komparanda in Latein identifiziert, nämlich: [Ruhm – groß], [Ruhm – unsterblich], [Ruhm_{Akk.} – setzen], [Ruhm_{Akk.} – hochhalten], [Ruhm_{Akk.} – schaffen];
- Für 4 Kollokationen wurden Entsprechungen in den keltischen Sprachen identifiziert, nämlich [Ruhm – groß], [Ruhm – breit/weit], [Ruhm – leuchten], [Ruhm – erkennbar];

- Für 3 Kollokationen wurden Komparanda in den germanischen Sprachen identifiziert, nämlich [Ruhm – groß], [Ruhm – breit/weit], [Ruhm – von Gewicht];
- Für 2 Kollokationen wurden Entsprechungen im Tocharischen identifiziert, nämlich [Ruhm – breit/weit (machend)], [Ruhm – von Gewicht];
- Für eine einzelne Kollokation wurde ein Komparandum im Hethitischen identifiziert, nämlich [Name (: Ruhm) – von Gewicht].

Für die meisten Kollokationen wurden Komparanda in den indo-iranischen Sprachen identifiziert (19 unter 21 Fügungen): In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die syntaktischen Strukturen der griechischen Kollokationen meistens denjenigen ihrer indo-iranischen Komparanda entsprechen. Nur drei Fälle lassen bedeutsame Unterschiede erkennen: Die Kollokation [Ruhm – ersehnt/begehrt] kommt bei Pindar in der Form [Ruhm – Adjektiv] und im vedischen als [Ruhm – Verb] bzw. [Substantiv – Ruhm_{Gen.}] vor; die Kollokation [Ruhm – aus der Ferne] wird bei Pindar durch das Phrasem κλέος τηλόθεν δέδορκε (Pi. O. 1.93f.) ausgedrückt, während sie einer Reihe indo-iranischer Komposita zugrunde liegt, die syntaktisch als [aus der Ferne (Kasusform) – berühmt] beschrieben werden können, vgl. *dūreśravas-* (Śāṅk.śr. 8.17.11), skr. *dūreśruta-*, PN *Daureśruta-* (P.Br.), jav. *dūraēsrūta-* (Vyt. 42), jav. *dūrāṭ frasrūtqm* (Y. 65.3a). Des Weiteren sei hier auch bemerkt, dass die Kollokation [Ruhm – leuchten] im Griechischen meist durch syntaktische Typen der Form [Ruhm – Verb] belegt ist, was den vedischen Belegen gegenübersteht: Den Belegen der Kollokation liegt meist der Typus [Ruhm – Adjektiv (leuchtend, glänzend)] zugrunde, der durch Komposita (*dyumnáśravas-*, RV V 54.1d; ved. *citráśrávas-*, RV I 45.6a) fortgesetzt wird. Seltener belegt ist die Kollokation [Ruhm – leuchten], die eigentlich als ‘durch Ruhm leuchten/scheinen’, [*śrávasā – ví-bhā-*] in RV I 92.8 auftritt.

Auf lexematischer Ebene lassen sich nur wenige genaue Entsprechungen in den Korpora von Pindar und Bakchylides identifizieren, nämlich:

- [κλέος – μέγας] (Pi. O. 8.10+) : ved. [*śrávas-* – *máhi-*] (RV I 43.7c+), [*śrávas-* – *mahánt-*] (RV X 93.10ab), wofür ein Prototyp [*kleyes-* – **meǵh₂(ent-)*] angesetzt werden kann;
- [κλέος – εὐρύς] (Pi. O. 10.95) : skr. PN *Uruśrávas-* (*Viṣṇupurāṇa+*), kelt. *Verucloetius* (Caes. Gall. I 7.3+) wofür ein Prototyp [*kleyes-* – **h₁urHu-*] angesetzt werden kann;
- [κλέος – δέδορκε] (Pi. O. 1.93f.) : kelt. [*fārlúu – airdirc*], wofür ein Prototyp [**kleyes-* – **derk-*] angesetzt werden kann.
- [κλέος – λείπομαι] (Ba. 13.64f.) : ved. [*śrávas-* – *úd-rec*] (RV I 102.7ab), wofür ein Prototyp [**kleyes-* – **lejk^u-*] angesetzt werden kann.

Dieser Gruppe kann auch das Kollokationspaar [κλέος_{Akk.} – αὐξάνω] (Pi. I. 7.29) : ved. [*śrávas-* – *ójiṣṭha-*] (RV VI 46.5b) hinzugefügt werden, auf dessen Basis eine Proto-Kollokation [**kleyes-* – **h₂eug-(s)-*] rekonstruiert werden kann, welche durch unterschiedliche einzelsprachliche syntaktische Strukturen ausgedrückt wird.

Daneben wurden weitere genaue Entsprechungen zwischen Fügungen angeführt, die erst in der Epik, in der Elegie belegt sind und von Pindar bzw. Bakchylides dadurch realisiert werden, dass κῦδος und δόξα ‘Ruhm’ ausdrücken. In diesen Fällen scheinen die chorlyrischen Dichter eine ‘erneuerte’ Kollokation wiederzugeben, vgl.

- Das Kollokationspaar [κλέος – ἀγήρατος] (Eur. IA 567) : [*śrávas-* – *ajāra-*] (RV I 126.2d) bzw. [*śrávas-* – *ajuryá-*] (RV III 53.15d), das erlaubt, einen Prototyp [**kleyes-* – **ǵ-ǵerh₂-*] anzusetzen, erscheint bei Pindar als [κῦδος – ἀγήραος] (Pi. P. 2.52) und stellt somit eine teilweise Entsprechung zu den vedischen Kollokationen dar.

- Das Kollokationspaar [ῥγκος – ὀνόματος] (Soph. Tr. 817) : heth. [*laman-* – *nakki-*] (CTH 376), auf dessen Basis ein Prototyp [**h₁(o)noḱ-* – **h₁/h₃ǵéh₃-mǵ-*] angesetzt werden kann, lässt sich inhaltlich mit [εὐδοξία – βπίθω] (Pi. N. 3.40), welche zudem Kollokationen anderer idg. Sprachen z.T. entsprechen, nämlich got. *wulþaus kaurei* (2 CorB 4.17) und toch. B *käre-perne* (T128b4).

- Das Kollokationspaar [κλέος – ἀνδρῶν] (Il. 9.189+) : ved. [*śrávas-* – *ṇṇám*] (RV V 18.5ce+), auf dessen Basis ein Prototyp [**kleyes-* – **h₂ner-Gen.*] angesetzt werden kann, stellt eine teilweise Entsprechung zu [κῦδος – ἀνδρῶν] (Pi. O. 9.88) sowie zu ved. [*śámsa-* – *narám*] (RV I 173.9b +), jav. *nairiio.sajha-* (V. 19.34+) dar, die sich jedoch mit [**kleyes-* – **h₂ner-Gen.*] inhaltlich decken.

- Das Kollokationspaar [κλέος_{Akk.} – τίθημι] (Simon. fr. 9 C) : ved. [*śrávas-* – *dhā*] (RV I 9.7bc+), das erlaubt einen Prototyp [**kleyes-* – **dh₁-*] anzusetzen, kann mit [κῦδος_{Akk.} – (ἀνα)τίθημι] (Il. 23.400, Pi. O. 5.7f.) verglichen werden. Desgleichen kann auch [*yásas-* – *dhā*] (RV IV 32.12c+) als innervedische teilweise Entsprechung zu den erwähnten Kollokationen identifiziert werden.

- Das Kollokationspaar [κλέος_{Akk.} – φέρω] (*Od.* 1.283+) : [*śrávas-* – *bhar*] (RV I 102.2a+), vgl. auch Φέρεκλος, Φερεκλής : slav. PN *Berislav*, auf deren Basis ein Prototyp [**kleues-* – *b^her-*] angesetzt werden kann, kann mit den synonymischen Kollokationen [δόξα_{Akk.} – φέρω] (*Pi. N.* 9.34), [κῦδος_{Akk.} – φέρω] (*Il.* 22.217) zu vergleichen ist.

Schließlich stellt der PN Κλεοτέκτων (Attika) eine genaue Entsprechung zu ved. [*śrávas-* – *taks*] (RV IV 36.9b) dar, was erlaubt, einen Prototyp ‘Ruhm zimmern’ [**kleues-* – **tetk-*] anzusetzen. Die Kollokation kann als eine markierte Variante für [Ruhm_{Akk.} – schaffen] anerkannt werden, welches bei Pindar in der unmarkierten Form [κλέος_{Akk.} – πρᾶσσω] (*Pi. I.* 5.8) bezeugt ist.

Die pindarischen bzw. bakchylideischen Kollokationen, welche teilweise Entsprechungen zu denjenigen anderer indogermanischer Sprachen darstellen, lassen sich also als Neuerungen erkennen, da sie auf homerischen Kollokationen beruhen, die genaue Entsprechungen zu den Komparanda darstellen.

Als sehr auffallend erweisen sich die Parallelen zwischen Kollokationen, die erst nachhomerisch bezeugt sind und teilweise oder genaue Entsprechungen in anderen dichterischen Traditionen haben, zumal einige Kollokationen *markiert* zu sein scheinen, nämlich:

- Die Kollokationen [κλέος_{Akk.} – ἄγω] (*Pi. N.* 7.62f.) und [δόξα_{Akk.} – ἄγω] (*Pi. P.* 9.75) haben eine innergriechische Entsprechung (κλέος ἦγον, *Od.* 5.311), treten bei Pindar jedoch nur in metaphorischen Kontexten auf. Der Vergleich mit ved. [*śrávas-* – *vah*] (RV VI 65.3a), [*yásas-* – *ā-vah*] (RV V 79.7ab) sowie die Rekonstruktion einer Proto-Kollokation [Ruhm_{Akk.} – führen] lässt sich dadurch unterstützen, dass die Verballexeme, die einzelsprachlich ‘führen’ ausdrücken, in den gleichen Kollokationen wie gr. ἄγω erscheinen, nämlich [Wasser bzw. Braut – führen].

- Die Kollokationen [δόξα_{Akk.} – ἐγείρω] (*Pi. P.* 9.104f.) und [φάμα – (ἀν)άγω, ἀνεγείρω]* (*Pi.* 3/4.40f.) können als markierte Varianten für [Ruhm_{Akk.} – erheben] bestimmt werden, indem die Metapher des ‘aufwachenden’ Ruhmes den pindarischen Fügungen zugrunde liegt. Bezeichnenderweise tritt eine markierte Kollokation [Ruhm_{Akk.} – erwecken] auch im Vedischen auf, ved. [*śrávas-* – *prá-bhodayati*] (RV VIII 9.17+), wobei keine unmarkierte Variante für die Kollokation im Indo-iranischen identifiziert werden kann.

- Die Kollokationen [κλέος_{Akk.} – τρέφω] (*Pi. O.* 10.95) und [δόξα_{Akk.} – τρέφω] (*Ba.* 13.61f.) drücken [Ruhm_{Akk.} – nähren] aus, die als eine markierte Variante für [Ruhm_{Akk.} – wachsen/wachsen lassen] aufgefasst werden kann, das ebenfalls bei Pindar als [κλέος_{Akk.} – αὐξάνω] (*Pi. I.* 7.29) vorkommt. Ebenso scheint die gleiche Kollokation auch im Vedischen durch ein markiertes Synonym ausgedrückt zu werden, indem [*śrávas-* – *vardh*] (RV VIII 15.8b) und [*yásas-* – *vardh*] (AVŚ VI 39.1a) neben einer unmarkierten Kollokation [*śrávas-* – *ōjīṣṭha-*] existieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die zahlreichen Entsprechungen zwischen den griechischen Kollokationen von ‘Ruhm’ und denjenigen ihrer Komparanda in verschiedenen idg. Sprachen (Indo-iranisch, Keltisch, Italisches, Germanisch, Tocharisch, Anatolisch) bestätigen, dass ‘Ruhm’ als ein *traditionelles* dichterisches Thema anerkannt werden kann, auf das in dichterischen Kontexten (siehe die griechisch-indo-iranischen Komparanda) oft Bezug genommen wird. In diesem Zusammenhang scheinen Pindar und Bakchylides einerseits auf formeller Ebene innovatorisch zu sein, indem sie Kollokationen durch eine breite Palette von Synonymen und markierten Varianten ausdrücken; andererseits scheinen beide Autoren inhaltlich konservativ zu sein, indem eine Reihe von Kollokationen nur in den Korpora der Chorlyriker zum Ausdruck kommt, die genaue oder partielle Parallelen in anderen idg. Sprachen finden.

Die partiellen und genaue Entsprechungen, die für die pindarischen und bakchylideischen Kollokation von gr. ἀρετά ‘Exzellenz,’ ‘Tüchtigkeit’ identifiziert wurden beweisen indirekt, dass ἀρετά etymologisch mit ved. ṛtá- und av. aša- zusammenhängt. Ferner weisen die phraseologischen Entsprechungen darauf hin, dass die Idee der ‘gefügten Eigenschaft*’ (**H[a]r[e]tó-*), ‘Tüchtigkeit’ (ἀρετή), ‘kosmische Ordnung’ (ved. ṛtá- und av. aša-), eine große Zentralität im Rahmen der indogermanischen Dichtung hatte, die durch einzelsprachliche Kollokationen von jeweiligen Lexemen widergespiegelt wird.

§184 Zusammenfassung der Ergebnisse: Kollokationen von ἀρετά

Die Komparanda, die für die pindarischen und bakchylideischen Kollokationen von ‘Exzellenz, Tüchtigkeit’ identifiziert wurden, lassen sich folgendermaßen rekapitulieren:

Kollokationsglied		Griechische Belege Pindar, Bakchylides	Komparanda
1	[groß] (§140)		
	(i) [groß]	(i) [ἀρετά – μέγας] (<i>Pi.</i>) [ἀρετά – μακρός] (<i>Pi.</i>)	(i) ved. [<i>ṛtá-</i> – <i>mahánt-</i>] (RV X 66.4a+) jav. [<i>aša-</i> – <i>mazišta-</i>] (<i>Yt.</i> 13.91d)

	(ii) [hoch]	(ii) [ἀρετά – ὑψηλός] (Pi.) [ἀρετά – ἄκρος] (Pi.)	(ii) ved. [ṛtá- – bṛhánt-] (RV I 75.5b+)
	(iii) [Spitze/Gipfel]	(iii) [ἀρετᾶς – ἄκρον] (Pi.) [ἀρετᾶς – κορυφά] (Pi.)	(iii) ved. [ṛtásya – śṛṅga-] (RV VIII 86.5b)
2	[Lohn] (§141)	[ἀρετᾶς – ἄποινα] (Pi.) vgl. [ἀρετῆς – μισθός] (Pla.)	jav. <i>aṣḍ.mižda-</i> (Y. 55.2i)
3	[Licht] (§142) [glänzen] [glänzend]	[ἀρετᾶς – φάος] (Pi.) [ἀρετά – φαεννά] (Pi.) [ἀρετά – πασιφανής] (Ba.) [ἀρετᾶς – φέγγος] (Ba.) vgl. [ἀρετά – λάμπειν] (Pi.) [ἀρεταῖς – φλέγομαι] (Pi.)	ved. <i>ṛtadyumna-</i> (RV IX 113.44a) jav. PN <i>aṣḍ.raocah-</i> (Yt. 13.97g) ir. PN * <i>Ṛta-bānu-</i> (Ἀρτάβανος) vgl. auch ved. [ṛtásya – cakrá-] (RV I 164.11b)
4	[Elixier] (§143)	[ἀρετᾶς – φάρμακον] (Pi.)	jav. <i>aṣḍ.baēšaza-</i> (Yt. 3.6b)
5	[(rechter) Weg] (§144)	[ἀρετά] – [ὁδός] (Pi.) [ἀρετά] – [κέλευθος (εὐθεῖα)] (Pi.)	ved. <i>pánthā ṛtásya sādhyāḥ</i> (RV I 46.11b)
6	[zeigen] (§145)	[ἀρετά – (ἀπο)δείκνυμι] (Pi.)	aav. [<i>aṣa-</i> – <i>dis-</i>] (Y. 43.10a) vgl. auch ved. [ṛtásya – pradís-] (RV VIII 100.4c)
7	[sprechen] (§146)		
	(i) [feierlich sprechen]	(i) [ἀρετά – ἐπαινέω] (Ba.) [ἀρετά – μανύω] (Ba.)	(i) ved. [ṛtá- – śams] (RV III 4.7c+) ved. [ṛtá- – vac] (RV I 185.10a+) ved. [ṛtá- – vad] (RV III 55.3c+) ved. [ṛtá- – (prá-)bravʳ] (RV X 79.4a+) ved. [ṛtá- – āh] (RV III 4.7c+)
	(ii) [singen] [Gesang]	(ii) [ἀρετά – ὑμένω] (Ba.) [ἀρετά – κελαδέω] (Pi.) [ἀρετά] – [ῥυμος] (Pi.) [ἀρετά] – [ᾠοιδά] (Pi.) [ἀρετά] – [κῶμος] (Pi.)	(ii) ved. [ṛtásya – śaman-] (RV I 147.1d)
8	[wachsen] (§147) [nähren]	[ἀρετά – αὖξομαι] (Pi.) [ἀρετᾶς φέγγος – τρέφω]: (Ba)	ved. <i>ṛtāvīdh-</i> (RV I 23.5a) aav. <i>aṣaoxšaiiaṇt-</i> (Y. 33.9b) jav. <i>Uxšīiaṭ.ərəta-</i> (Yt. 13.128) vgl. auch air. <i>forbeir fīr</i> (<i>Fas. Aud. Mor.</i> 12)
9	[finden] (§148)	[ἀρετά – εὐρίσκω] (Pi.)	ved. [<i>pathiyām ṛtásya – ved</i>] (RV III 31.5c)
10	[führen/treiben] (§149)	[ἀρετά – ἐλάω] (Pi.) [ἀρετά – ἄγω] (Pi.)	ved. [ṛtá- – vah] (RV IV 56.6c) jav. [<i>aṣa-</i> – <i>važ-</i>] (Y. 46.4a) ved. [ṛtá- – nayʳ] (RV II 27.12a)

Die Kollokationen von ἀρετά, die bei Pindar und Bakchylides vorkommen, erweisen sich als ziemlich isoliert *ex Graeco ipso*, und stellen drei mögliche syntaktische Strukturen dar, nämlich [Adjektiv – Substantiv] (6 Belege); [Substantiv – Substantiv_{Gen.}] (6 Belege); [Substantiv – Verb] (11 Belege). Weitere 5 Belege erlauben zudem, eine Assoziation des Typus [ἀρετά] – [Substantiv] zu rekonstruieren, nämlich [Weg] – [ἀρετά] und [Gesang] – [ἀρετά]. Drei von zehn Kollokationen sind in unterschiedlichen Strukturen belegt, nämlich [ἀρετά – groß], das sowohl in der Form [Substantiv – Adjektiv] als auch mit der Struktur [Substantiv – Substantiv_{Gen.}] vertreten ist; [ἀρετά – Licht/glänzend], das in drei möglichen syntaktischen Strukturen erscheint, und [ἀρετά_{Akk.} – singen], wofür die Struktur [Gesang – ἀρετά_{Gen.}] auf Grundlage einer Reihe von Passagen angesetzt werden kann, obwohl die Kollokation meistens in der Form [ἀρετά_{Akk.} – singen] belegt ist.

Die syntaktischen Typen der Kollokationen entsprechen meistens denjenigen ihrer Komparanda, s. [ἀρετά/ṛtá-/aṣa- – groß], die Variante [Spitze/Gipfel – ἀρετά/ṛtá-_{Gen.}] und alle Kollokationen, die im Griechischen die Struktur [ἀρετά/ṛtá-/aṣa- – Verb] aufweisen. Andererseits ist es nicht erstaunlich, dass Kollokationen, die im Griechischen in der Form [Substantiv – ἀρετά_{Gen.}] auftreten, Komparanda in indo-iranischen Komposita finden, vgl. insb. die Fälle [ἄποινα – ἀρετά_{Gen.}] (Pi.) und [ἀρετῆς – μισθός] (Pla.) :: jav. *aṣḍ.mižda-*; [φάος – ἀρετά_{Gen.}] (Pi.) :: ir. PN **Ṛta-bānu-* (Ἀρτάβανος); [φάρμακον – ἀρετά_{Gen.}] (Pi.) :: jav. *aṣḍ.baēšaza-*.

Unter den zehn griechischen Kollokationen, die ἀρετά als Kollokationsglied enthalten, stellen fünf quasi perfekte Entsprechungen zu denjenigen von ved. *ṛtá-* und av. *aṣa-* dar, da beide Glieder der Kollokationen

auf die gleiche idg. Wurzel zurückgeführt werden können, vgl.

- [ἀρετά – μέγας] (Pi. O. 8.5–6+) : ved. [ṛtá- – mahánt-] (RV X 66.4a+), jav. [aṣa- – mazišta-] (Yt. 13.91d), wofür ein Prototyp [*meǵh₂-(ent)- **(H)ar-(e)tó-] angesetzt werden kann;

- [κορυφά – ἀρετά_{Gen.}] (Pi. N. 1.34) : ved. [ṛtásya – śṛṅga-] (RV VIII 86.5b), wofür ein Prototyp [*ker- **(H)ar-(e)tó-] angesetzt werden kann;

- [φάος – ἀρετά_{Gen.}] (Pi. O. 4.10), [φαεννά – ἀρετά] (Pi. N. 7.51), [πασιφανής – ἀρετά] (Ba. 13.176) : ir. PN *Ṛta-bānu- (Ἀράβανος), die auf eine Assoziation des Typs [*b^heh₂- **(H)ar-(e)tó-] hinweisen;

- [ἀρετά_{Akk.} – (ἀπο)δείκνυμι] (Pi. I. 8.47f., N. 6.47) : av. [aṣa- – daes-] (Y. 43.10a), ved. [ṛtásya – pradís-] (RV VIII 100.4c), wofür ein Prototyp [**(H)ar-(e)tó- *deik-] angesetzt werden kann.

- [ἀρετά – αὔξομαι] (Pi. N. 8.40) : aav. aṣaoxṣaiiant- (Y. 33.9b), jav. Uxṣiiat.ərata- (Yt. 13.128), wofür ein Prototyp [**(H)ar-(e)tó- *h₂uek(s)-] angesetzt werden kann.

Zu dieser Gruppe können noch zwei weitere Kollokationen gezählt werden, nämlich:

- [ἄποινα – ἀρετά_{Gen.}] (Pi. P. 2.14), die als [ἀρετῆς – μισθός] bei Platon (*Rep.* 363cd) erscheint, und sich mit jav. aṣō.miṣda- (Y. 55.2i) vergleichen lässt, da beide phraseologische Strukturen eine Fortsetzung der Proto-kollokation [**(H)ar-(e)tó- *mis^hó-] darstellen;

- [ἀρετά_{Akk.} – ὑμένω] (Ba. 5.32f.) bzw. die Assoziation [ῥυμός] – [ἀρετά]* (Pi. P. 1.80, P. 2.14, I. 4.3), die ved. [ṛtásya – sāman-] (RV I 147.1d) auf lexematischer Ebene entsprechen könnte, wenn ῥυμός auf idg. *sh₂e(i)- ‘binden’ zurückgeht, und beide phraseologische Strukturen eine Proto-kollokation [**(H)ar-(e)tó- *sh₂omno-/ *sh₂o-men-]* fortsetzen.

Die zahlreichen Entsprechungen zwischen den griechischen Kollokationen von ἀρετά und denjenigen von ved. ṛtá-, av. aṣa- sind ein starkes Indiz dafür, dass die zwei Termini etymologisch verknüpft sind. Obgleich einige Kollokationen quasi unmarkierte positive Bezeichnungen enthalten, z.B. ‘groß’, ‘hoch’, weisen genaue Übereinstimmungen zwischen dichterisch markierten Kollokationen darauf hin, dass die Phraseme ererbt sind. In diesem Zusammenhang soll hervorgehoben werden, dass Bilder, die einzelsprachlich isoliert zu sein scheinen, auffallende Parallelen in einer verwandten Sprache finden, s. [φάρμακον – ἀρετά_{Gen.}] (Pi. P. 4.187) : jav. aṣō.baēšaza- (Yt. 3.6b); [πασιφανής – ἀρετά] (Ba. 13.176) und ved. [cakrá- – ṛtásya] (RV I 164.11b), welchen eine Lichtsmetapher zugrunde liegen könnte.

Es ergibt sich, dass die Kollokationen von *(H)ar-et-ó- in den dichterischen Traditionen zweier Zweige der idg. Sprachfamilie (Griechisch, Indo-iranisch) weitergelebt haben.

§185 Zusammenfassung der Ergebnisse: Kollokationen von ‘Dichtung’

Schließlich zu den phraseologischen Entsprechungen zum Thema ‘Gesang, Dichtung, dichterisches Wort’: Die zahlreichen Entsprechungen lassen sich in folgender Tabelle rekapitulieren:

Kollokations-Assoziationsglied	bzw.	Griechisches Pindar, Bakchylides	Komparanda
1	[Getränk] (§152) (i) [Durst] δίψα, διψάω (ii) [Trunk] πόμα (iii) [Gefäß] κρατήρ πίθος	(i) [ἄοιδᾶν – δίψα] (Pi. P. 9.103f.) (ii) [ἄοιδιμος – πόμα] (Pi. N. 3.79) (iii) [ἄοιδᾶν – κρατήρ] (Pi. O. 6.91) [Μοισαίων μελέων – κρατήρ] (Pi. I. 6.1–3) [ῥυμῶν – πίθος – ἀνοίγω] (Pi. fr. 354)	(i) ved. <i>tṛṣṇáj-</i> (RV V 57.1d) (ii) skr. <i>śrotapeya-</i> (Kāl. Megh. 1.13b) vgl. ved. [<i>vácas-</i> – <i>pitumánt-</i>] (RV I 101.1a) ved. [<i>vácas-</i> – <i>páyasvant-</i>] (RV X 17.14b) an. [<i>drykk</i> – X _{Gen.}] : [Dichtung]
2	[ambrosisch unsterblich] (§153) ἄμβρόσιος νέκταρ	[ἔπος – ἄμβρόσιος] (Pi. P. 4.299) [μέλος – ἄμβρόσιος] (Ba. 19.2) [νέκταρ – χυτός] (Pi. O. 7.7) [νέκταρ – κράνας] (Pi. fr. 94b.76) vgl. [μολπή – ἀμβροσίη] (Hes.)	skr. [<i>vacas-</i> – <i>amṛta-</i>] (MBh. 12.279.1cd)

		vgl. auch [ἀγνός – ὕδωρ] (Pi. I. 6.74f.) [Μοισᾶν – ἀγνός – ὕδωρ] (Simon. fr. 577a)	
3	[Quelle] (§153) παγά κράνα	[ἐπέων – παγά] (Pi. P. 4.299) [μελιτευχίης – παγά] (Ba. 29.15) vgl. auch [νέκταρ – κρίνας] (Pi. fr. 94b.76)	ved. [matīnām – avatā-] (RV III 46.4) ved. [dhī-] – [udrī- – avatā-] (RV VIII 49.6cd) ved. [matī- – útsa-] (RV V 57.1cd) ved. [útsa- – ákṣīyamāṇa-] (RV III 26.9a)
4	[Strom], [strömen] (§154) ῥοά ῥέω	[Μοισᾶν – ῥοαί] (Pi. N. 7.11f.) [ἐπέων – ῥοαί] (Pi. I. 7.19) vgl. [αὐδή – ῥέω] (Il. 1.24)	ved. [suṣṭutī- – sárḡa-] (RV VIII 35.20a) vgl. auch ved. [suṣṭutī- – arṣ] (RV IV 58.10a) ved. [dhī- – kṣar] (RV VIII 50.4b) ved. [gír- – kṣar] (RV I 181.7b) ved. [dhī- – (sám-)sec] (RV VIII 49.6cd) ved. [gīh – sarj] (RV I 181.7a) ved. [stúbh-] – [sравát-] (RV I 190.7ab) an. [hornstraum Hrímnis]
5	[Guss], [(er)gießen] (§155) χεῦμα χέω	[κώμων – χεῦμα] (Pi. P. 5.100) [ὄψ – προχέω] (Pi. P. 10.56) [γᾶρυς – χέω] (Ba. 5.15) [θρηῆνος – χέω] (Pi. I. 8.58) [θρηῆνος – λείβω] (Pi. P. 12.9f.) [νέκταρ – χυτός] (Pi. O. 7.7) vgl. auch [Dichter – κέχυμαι] (Pi. I. 1.4) vgl. auch [εὐκταῖα – χέω] (Aeschl. Suppl. 631)	ved. [mánman- – hav] (RV VIII 39.3ab+) ved. [manīṣā- – hav] (RV I 110.6ab+) ved. [gír- – hav] (RV II 27.1ab+) lat. [preces – fundō] (Verg. Aen. 5.233) heth. [ūtтар – šunna-] (CTH 381) heth. [ūtтар – šuhḡa-]
6	[kosten] γεύομαι (§156)	[ὕμνος ^{Gen.} – γεύομαι] (Pi. I. 5.20)	ved. [gír- – joṣ] (RV I 25.18c+) ved. [arká- – joṣ] (RV X 6.4a+) ved. [bráḡman- – joṣ] (RV II 41.18ab+) ved. [chándas- – joṣ] (RV VIII 52.1c) ved. [dhī- – joṣ] (RV VI 14.1b) ved. [háva- – joṣ] (RV VII 82.8b+) ved. [hávanā matīnām – joṣ] (RV VI 69.4c) ved. [mánman- – joṣ] (RV VI 5.6d) ved. [matī- – joṣ] (RV IX 44.2a) ved. [sáman- – joṣ] (RV VIII 89.7d) ved. [stóma- – joṣ] (RV II 27.2ab+) ved. [suṣṭuṣṭī- – joṣ] (RV VIII 6.32ab+) ved. [suṣṭktī- – joṣ] (RV VII 70.7b+) ved. [sūktá- – joṣ] (RV VII 58.6b+) ved. [ucátha- – joṣ] (RV IV 2.20ab+) ved. [ukthá- – joṣ] (RV VII 26.1c) ved. [upastutī- – joṣ] (RV VIII 62.1b) ved. [vácas- – joṣ] (RV I 75.1ab+) ved. [vác- – joṣ] (RV IV 57.5a+)
7	[neu] (§157) νέος (νεώτερος) νεοσίγαλος καινός	[ὕμνος – νεώτερος] (Pi. O. 9.48f.) [τρόπος – νεοσίγαλος] (Pi. O. 3.4) [ὕμνος – νέος] (Pi. I. 5.63)	ved. [bráḡman- – náva-] (RV VI 50.6) ved. [bráḡman- – nánva-] (RV I 62.13ab+) ved. [bráḡman- – nánvīyaṃs-] (RV VII 35.14b) ved. [gír- – náva-] (RV VII 24.1b)

		<p>vgl. [μέλος – νεοχμός] (Alkm. fr. 14 P)</p> <p>Vgl. auch [καινόν – ύφαίνω] (Ba. 19.8) [καινόν – πέμπω] (Ba. fr. 20c.2) vgl. auch [καινός – λόγος] (Aeschl.) [καινός – λέγω] (Eur.) [καινός – ύμνος] (Eur.)</p>	<p>ved. [gír- – nánva-] (RV I 62.13ab+) ved. [gír- – nánvīyaṃs-] (RV VI 49.1ab+) ved. [gír- – nūtana-] (RV VI 44.13c) ved. [gír- – nánviṣṭha-] (RV VIII 20.19ab) ved. [matí- – nánva-] (RV I 105.15d+) ved. [matí- – nánviṣṭha-] (RV I 82.2d+) ved. [vácas- – nánvīyaṃs-] (RV II 18.3b) ved. [vácas- – nánva-] (RV II 31.5c+) ved. [stóma- – nánva-] (RV VII 15.4a+) ved. [stóma- – nánva-] (RV I 109.2d) ved. [stóma- – nūtana-] (RV III 32.13cd) ved. [ukhtá- – nánva-] (RV I 130.10a+) ved. [ukhtá- – nánvīyaṃs-] (RV VII 26.1d) ved. [suṣṭutí- – nánvīyaṃs-] (RV X 91.13a) ved. [suṣṭutí- – nánva-] (RV III 62.7b) ved. [mánman- – nánva-] (RV VII 61.6c) ved. [mánman- – nánva-] (RV X 96.11b) ved. [dhītí- – nánvīyaṃs-] (RV VIII 12.10b) ved. [dhītí- – nánva-] (RV I 143.1a) ved. [gāyatrá- – nánvīyaṃs-] (RV I 12.11b) ved. [gāyatrá- – nánva-] (RV I 27.4b) ved. [ucátha- – nánva-] (RV V 12.3b+) ved. [ukhtīya- – nánva-] (RV I 105.12a) ved. [sūktá- – nánvīyaṃs-] (RV IX 9.8ab) ved. [dhī- – nánva-] (RV VI 22.7a) ved. [manīṣá- – nánva-] (RV X 4.6c) ved. [suvṛktí- – nánvīyaṃs-] (RV VII 36.2ab) ved. [súkīrti- – nánva-] (RV I 60.3a)</p> <p>Vgl. [stóma- – iva kanyánā-] (RV VIII 35.5a)</p>
8	[setzen, stellen] (§158)		
	<p>(i) [setzen], [Setzung]</p> <p>τίθημι, θέσις</p> <p>(ii) [aufrichten]</p> <p>ὀρθόω</p>	<p>(i) [αἶνος – τίθημι] (Pi. N. 1.5f.) [ύμνου προκόμιον – τίθημι] (Pi. N. 4.9–11) [ἐπέων – θέσις] (Pi. O. 3.8) vgl. [ὄψ – συντίθημι] (Alkm. fr. 39.3) [ἐπέων – κόσμος – τίθημι] (Sol. fr. 1.2 W) (ii) [ύμνος – ὀρθόω] (Pi. O. 3.3) vgl. [γλῶσσα – ὀρθόω] (Thgn. 760)</p>	<p>(i) ved. [śámsa- – dhā] (RV X 42.6a) vgl. [arká- – (ā-)dhā] (RV VII 97.5ab) ved. [bráhmaṇ- – dhā] (RV VI 38.3c+) ved. [chándas- – dhā] (RV X 114.5c, 6b) ved. [dhī- – dhā] (RV VII 34.8b+) ved. [dhītí- – dhā] (RV X 31.3a) ved. [gír- – (sam-)dhā] (RV VIII 96.10cd+), ved. [mánman- – dhā] (RV X 36.5c+) ved. [mántra- – dhā] (RV V 53.13c) ved. [matí- – dhā] (RV IX 69.1a) ved. [prásasti- – dhā] (RV II 11.12c) ved. [stóma- – dhā] (RV II 11.2+) ved. [suvṛktí- – dhā] (RV V 41.2c+) ved. [ukthá- – (ā-)dhā] (RV VIII 13.19b+) ved. [vácas- – (ádhi-)dhā] ved. [vác- – dhā] (RV X 98.2d+) (ii) [medhá- – ūrdhvá- – kar] (RV I 88.3b) [dhī- – ūrdhvá- – dhā] (RV I 144.1ab) [dhītí- – ūrdhvá- – kar] (RV VII 64.4b)</p>
9	[weben], [flechten],	[μέλος – ἔξυφαίνω] (Pi. N. 4.44f.)	ved. [śáman- – vā] (RV X 130.2d)

	<p>[nähen] (§159) (έξ-), (έν)ύφαίνω (δια)πλέκω ράπτω vgl. auch συντανύω, σχοινοτένειος ποικίλλω</p>	<p>[ἄνδημα – ύφαίνω] (Pi. fr. 179) [ὔμνος – ύφαίνω] (Ba. 5.10) [ύφαίνω] (Ba. 19.8f.) [ένυφαίνω] (Ba. 1.4) [ὔμνος – πλέκω] (Pi. O. 6.86f.) [θρηνος – διαπλέκω] (Pi. P. 12.8) [ρήμα – πλέκω] (Pi. N. 4.94) [ἄοιδά – εὐπλεκής] (Pi. fr. 52c.12) [ἔπος – ράπτω] (Pi. N. 2.2) vgl. auch [πειραρ – συντανύω] (Pi. P. 1.81) [ἄοιδά – σχοινοτένειος] (Pi. fr. 70b.1) [μίτρα – ποικίλλω] (Pi. P. 9.77f.) [ποικίλλω] (Pi. N. 8.15)</p> <p>vgl. [ἄοιδή – ράπτω] ([Hes.] fr. 357.1f. MW)</p>	<p>ved. [arká- – vā] (RV I 61.8b) ved. [kaví- – tan – tántu-] (RV I 159.4cd) ved. [dhí- – ví-tan] (RV X 106.1b+) ved. [matí- – á tan] (RV VII 29.3c) aav. <i>vaf</i> ‘besingen’ ae. [wordcræft – wefan] (Cynewulf <i>Elene</i>) an. <i>mærð fjolsnoerða</i> (<i>Háttatal</i> 68.4) kelt. <i>fáig ferb fithir</i></p>
10	<p>[bunt] (§160) ποικίλος</p>	<p>[ὔμνος – ποικίλος] (Pi. O. 6.87, N. 5.42) vgl. auch [ἄνδημα – ποικίλος] (Pi. fr. 179) [κόσμος λόγων – ποικίλος] (Pi. fr. 194.2f.) [μίτρα καναχηδά – πεποικιλμένα] (Pi. N. 8.15) [ποικιλόγαρυς – φόρμιγξ] (Pi. O. 3.8) [ποικιλοφόρμιγξ] (Pi. O. 4.2) [ποικίλον – κιθαρίζω] (Pi. N. 4.14)</p>	<p>ved. [gír- – peś] (RV VII 18.2c+) ved. [vác- – peś] (RV VII 103.6d) vgl. auch ved. [gír- – supéśas-] (RV II 35.1) ved. [mántra- – supéśa-] (RV VII 32.13a+) ved. [dhí- – purupéśas-] (RV III 3.6b) ved. [dhí- – viśvápeśas-] (RV I 61.16c) ved. [dhí- – vājapeśas-] (RV II 34.6d) ved. [dhí- – śúcipeśas-] (RV I 144.1b). jav. [mastī- – vispō.paēsah-] (Y. 9.17)</p>
11	<p>[herstellen]¹¹¹⁰ (§162) (i) Dichter: τέκτων (ii) (συν)ἀραρίσκω ἐναρμόζω</p>	<p>(i) [ἔπέων – τέκτων – ἀρμόζω] (Pi. P. 3.113f.) [κώμων – τέκτων] (Pi. N. 3.4) vgl. [παρθενίων – τέκτων] (Alkm. 13a.8f.)</p> <p>(ii) [γᾶρυς – ἀραρίσκω] (Simon. 17b.2f.) [X_{Akk.} – ἐναρμόζω – ὑμνός_{Dat.}] (Pi. I. 1.16) [φωνά_{Akk.} – ἐναρμόζω – πεδίλος] (Pi. O. 3.5) vgl. [ἄοιδή – (συν)ἀραρίσκω] (<i>HHymn.</i> 3.164)</p>	<p>(i) ved. [vácas- – takṣ] (RV VI 32.1d) ved. [vác- – takṣ] (RV I 130.6a) ved. [bráhmaṇ- – takṣ] (RV I 62.13b+) ved. [dhí- – takṣ] (RV I 109.1d+) ved. [mánman- – takṣ] (RV II 19.8ab) ved. [mántra- – takṣ] (RV VII 7.6b) ved. [stóma- – takṣ] (RV V 2.11b+) jav. <i>vacataṣṭi-</i> (ii) [X – sám-ṣ – Besungenes – dhí-_{Instr.}] (RV III 11.2cd)</p>

¹¹¹⁰Nur in vedischen Gleichungen explizit markiert.

12	[Wagen] (§163) δίφρος ἄρμα ὄχημα	[Μοισᾶν – δίφρος] (Pi. O. 9.81, I. 2.2) [Μοισαῖον – ἄρμα] (Pi. I. 8.61) [Μοισᾶν – ἄρμα] (Pi. fr. 52h.13f.) [Περιδῶν – ἄρμα] (Pi. P. 10.65) [ἄοιδᾶς – ὄχημα] (Pi. fr. 124a.1) [λόγος] – [ὄχημα] (Pi. fr. 140b.8f.) vgl. [ὄχημα – δαιδάλεος] (Pi. fr. 106.6) [Καλλιόπα] – [ἄρμα] (Ba. 5.176f.) [τροχός – μέλος] (Pi. fr. 177c)	ved. [vác- – rátha- ná – takṣ] (RV I 130.6ab) ved. [manīṣā- – prá-ay – rátha- ná] (RV VII 34.1ab) vgl. ved. [rátha- á-sthā – vacasá- ná] (RV I 112.2b) aav. [x ^v araiṭhīa- – srauiuah-] (Y. 28.10c)
13	[anschirren] (§164) ζεύγνυμι	(i) [μέλος – ζεύγνυμι] (Pi. N. 1.7) vgl. [ἄρμα Περιδῶν – ζεύγνυμι] (Pi. P. 10.65) (ii) [X – ἐπέων ῥοαί _{Dat.} – ζεύγνυμι] (Pi. I. 7.19)	(i) ved. [bráhmaṇ- _{Akk.} – yoj] (RV X 13.1a) ved. [dhī- _{Akk.} – yoj] (RV V 81.1a) ved. [matī- – áśvayoga-] (RV I 186.7a) (ii) ved. [bráhmaṇ- _{Instr.} – X _{Akk.} – yoj] (RV III 35.4a) brahmayúj- (RV I 177.2b+) ved. [vácas- _{Instr.} – X _{Akk.} – yoj] (RV II 18.3ab) ved. vacoyúj- (RV I 7.2b+)
14	[fahren] (§165) διώκω ἐλαύνω	[μέλος – διώκω] (Pi. fr. 107a.3) [παιάν – διώκω] (Pi. fr. 52b.4) [γλῶσσα – ἐλαύνω] (Ba. 10.51)	ved. [stóma- – vah] (RV V 61.7) av. [hizū- _{Gen.} – raiṭhi-] (Y. 50.6c)
15	[gehen wo man will] (§166) νίσσομαι	[ἄοιδαί – νίσσονται] (Pi. O. 3.10)	ved. [gír- – nas] (RV I 186.7cd+) ved. [suṣṭutí- – nas] (RV IX 71.8d)
16	[Tore] (§167) πύλαι	[ῥυμνος _{Gen.} – πύλαι] (Pi. O. 6.27) [ἔπος _{Gen.} – πύλαι] (Ba. fr. 5.3) vgl. [Μουσῶν – θύραι] (Pla. Phaedr. 245a)	ved. [matīnām – dvārā] (RV IX 10.6a) vgl. auch lat. poeticas fores (Sen. De tranqu. 17)
17	[Weg] (§168) κέλευθος ὁδός οἶμος ἀμαξιτός (i) [Weg – finden] εὐρίσκω (ii) [Weg – tausend] μυρίος (iii) [Weg – erwecken] ἐγείρω	[ῥυμνων – κέλευθος] (Pi. fr. 191) vgl. auch [Ἐλικωνιάδων – ὁδός] (Pi. fr. 52h.19f.) (i) [ὁδός – λόγων – εὐρίσκω] (Pi. O. 1.110) [ὁδός – ἀμαξιτός – εὐρίσκω] (Pi. N. 6.54) (ii) [μυρίος κέλευθος – μελέων] (Ba. 19.2) (iii) [οἶμος – ἐπέων – ἐγείρω] (Pi. O. 9.47)	(i)–(ii) [sahásram – pathí- _{Instr.Pl.} – vacovíd-] (RV IX 91.3) (iii) [pathía- _{Pl.} – jar] (RV VII 75.1d)
18	[Schiff] (§169) ὀλκάς	[ῥυμνων – ὀλκάς] (Ba. 16.2–4) vgl. auch [ὀλκάδος – ἀκάτω] – [ἄοιδά] (Pi. N. 5.2f.) [ὀλκάς – μυριοφόρος] (Pi. fr. 355)	ved. [vác- – iva nāv-] (RV II 42.1b+) ved. [suvacasyá- – iva nāv-] (RV X 116.9ab) ved. [sáman- – nāv- _{Loc.} – á-dhā-] (RV X 135.4d) ved. [matīnām – nāv-] (RV I 46.7a) an. stefknarrar (HST fr. 5 ^{ll})
19	[Wind] (§170) οὔρος vgl. [erheben] ὄρνυμι	[ἐπέων – οὔρος] (Pi. N. 6.28b) [ῥυμνων – οὔρος] (Pi. P. 4.3) [φόρμιγξ, ἀυλός – (ἀν)ὄρνυμι] (Pi. N. 9.8)	ved. [vác- – ar] (RV II 42.1b+) ved. [stóma- – ar] (RV I 116.1b+) ved. [gír- – ar] (RV VIII 3.15b+) ved. [mánman- – ar] (RV VII 61.2b+)

	[erwecken] ἐγείρω	vgl. [οἶμος – ἐπέων – ἐγείρω] (Pi. O. 9.47) [κῶμος – ἐγείρω] (Pi. I. 8.3f.) [μναμοσύνα – ἀνεγείρω] (Pi. O. 8.74) [φθέγματα – ἐγείρω] (Pi. fr. 52n.a17) [λύρα – ἐγείρω] (Pi. N. 10.21)	ved. [<i>dhī-</i> – <i>ar</i>] (RV VIII 13.26c) ved. [<i>svacasyā-</i> – <i>ar</i>] (RV X 116.9a) ved. [<i>susṭuti-</i> – <i>ar</i>] (RV VIII 12.31ab) ved. [<i>matī-</i> – <i>ar</i>] (RV IX 85.7b) ved. [<i>manīṣā-</i> – <i>ar</i>] (RV IX 95.3b) ved. [<i>brāhman-</i> – <i>ar</i>] (RV VII 23.1a) ved. [<i>stōma-</i> – <i>ar</i> – <i>iva vāta-</i>] (RV I 116.1b) heth. [<i>uddar</i> – <i>ar-</i>] (CTH 341)
20	[zeigen] (§171) (ἐπι)δείκνυμι	[μουσικά – ἐπιδείκνυμι] (Pi. fr. 32) [μέλος – δείκνυμι] (Ba. fr. 15.4) Vgl. auch [γάρυμα – δείκνυμι] (Alkm. 4 fr. 1.5–6 D)	ved. [<i>nāmaūkti-</i> – <i>deś</i>] (RV V 43.9ab) ved. [<i>stōma-</i> – <i>deś</i>] (RV X 92.9ab) ved. [<i>gír-</i> – <i>deś</i>] (RV VIII 102.13ab) jav. [<i>mṛṭhra-</i> – <i>fradaēs-</i>] (Yt. 14.46b) lat. [<i>hymeneus</i> – <i>dicō/dicōr</i>] (Cat. c. 62.4+)
21	[beste] (§172) φέρτατος	[λόγος – φέρτατος] (Pi. P. 5.48)	ved. [<i>vāc-</i> – <i>sahāsrabharṇas-</i>] (RV IX 64.26) heth. [<i>nakki-</i> – <i>memian-</i>] (CTH 345)
22	[bringen] (§173) φέρω	[μέλος – φέρω] (Pi. P. 2.3f.) [Μοῖσα – φέρω] (Pi. N. 3.28) [λόγος – φέρω] (Pi. P. 8.38) vgl. [μῦθος – φέρω] (Il. 15.202+) [ἔπος – φέρω] (Od. 19.565)	ved. [<i>vāc-</i> – <i>bhar</i>] (RV I 147.2+) aav. [<i>vācəm</i> – <i>bar</i>] (Y. 31.12) lat. [<i>voce-</i> – (<i>ad</i>) <i>ferō</i>] (Cic.+) air. [<i>guth</i> – <i>dobeir</i>] vgl. auch ved. [<i>arkā-</i> – <i>bhar</i>] (RV VI 66.9ab) ved. [<i>āṅgūśā-</i> – <i>bhar</i>] (RV I 61.2b, 3b) ved. [<i>brāhman-</i> – <i>bhar</i>] (RV VII 72.4b+) ved. [<i>dhī-</i> – <i>bhar</i>] (RV I 102.1a) ved. [<i>dhīti-</i> – <i>bhar</i>] (RV VII 13.1b) ved. [<i>gír-</i> – <i>bhar</i>] (RV VII 5.1ab) ved. [<i>mánman-</i> – <i>bhar</i>] (RV V 41.3d+) ved. [<i>manā-</i> – <i>bhar</i>] (RV I 173.2d) ved. [<i>manīṣā-</i> – <i>bhar</i>] (RV X 111.1a) ved. [<i>matī-</i> – <i>bhar</i>] (RV VII 4.1a+) ved. [<i>stōma-</i> – <i>bhar</i>] (RV I 126.1a+) ved. [<i>sumatī-</i> – <i>bhar</i>] (RV VII 31.10ab) ved. [<i>svṛktī-</i> – <i>bhar</i>] (RV III 61.5b+) ved. [<i>ūpastuti-</i> – <i>bhar</i>] (RV I 148.2d+) ved. [<i>vācas-</i> – <i>bhar</i>] (RV III 10.5ab)
23	[Botschaft] (§174) ἀγγελία, ἀγγέλος κᾶρυξ	ἄγγελος (Pi.) κᾶρυξ (Pi.) (ἀπ)ἀγγέλλω, (δι)ἀγγέλλω (Pi.) καρύσσω (Ba.)	[<i>vāc-</i> – <i>dūtā-</i> – <i>ná</i>] (RV I 173.3d) [<i>mṛṭhra-</i> – <i>dūti-</i>] (Y. 32.13) [Botschaft – erwecken] [<i>dūtó ná</i> – <i>jar</i>] (RV VII 67.1c) vgl. [<i>haluga</i> – <i>halzāu</i>] – [<i>śarā</i> – <i>arnuddu</i>] (CTH 386)
24	[Pfeil]/[Geschoss] (§175) (i) [Bogen] τόξος (ii) [ausspannen] τισταίνω (iii) [entsenden] ἴημι (iv) [treffend] χαμαιπετής	(i) [ἐκαταβόλων Μοισᾶν – τόξος] (Pi. O. 9.5) (ii) [τόξος – τισταίνω] (Ba. 10.43) (iii) [οἶστος – ἴημι] (Pi. O. 2.90+) (iv) [χαμαιπετής – λόγος] [χαμαιπετής – ἔπος] (Pi. P. 6.37)	(i)-(ii) [<i>dhānu-</i> – <i>tan</i>] (RV IX 99.1b) (ii) [<i>iśur ná dhānvan</i> – <i>matih</i>] (RV IX 69.1a) (iii) aav. [<i>ah-</i> – <i>vohu-</i> – <i>manō</i>] (Y. 34.8) an. [<i>verpa orđi</i>] (<i>Vafþrúðnismál</i> 7) (iv) [<i>āsánniṣu-</i> – <i>hṛtsvāsa-</i>] (RV I 84.16c)

25	[Frucht] (§176) καρπός (ἐπι)σπείρω ἀναπολέω ἀρόω	[φρενός – καρπός] (Pi. O. 7.8) [ἐπέων – καρπός] (Pi. I. 8.46) [ἀγλαΐα – σπείρω] (Pi. N. 1.13) [μομφά – επισπείρω] (Pi. N. 8.39) [ἀναπολέω bzw. ἀναπολίζω] (Pi. P. 6.2, Pi. N. 7.104) [Περίδων – ἀρότης] (Pi. N. 6.31–33) ἀρόω (Pi. N. 10.26)	ved. [yoj] – [vap] – [pakvá-] (RV X 101.3) an. <i>sáð orða Sónar</i>
26	[Fackel/Licht] (§177) πυρσός φαίνω φανερός φαεννός κῶμος	[ὕμνων – πυρσός] (Pi. I. 3/4.61) [ὕμνων – σέλας] (Pi. fr. 52s.5) [μέλος – φαίνω]* (Pi. O. 10.84f.) [ὕμνων – μίτρα – φαίνω] (Ba. 13.223–225); [φάος] – [κῶμος] (Pi. O. 4.9f.) [ἔπος – τίθημι – φανερός] (Pi. O. 13.98) [ὄψ – φαεννός] (Pi. P. 4.283) [(ἐπι)φλέγω] (Pi. fr. 52s.4f.; P. 5.45, O. 9.22; I. 7.23) [ὕμνος – φλέγομαι] (Ba. fr. 4.80) vgl. [ἄοιδή – φαίνω] (Od. 8.499)	ved. [arc – sūvarvant-] (RV I 173.1b) ved. [manīṣā – dyot] (RV X 177.2c) ved. [vāc- – dyumānt-] (RV X 98.2d) ved. [stóma- – dyumni-] (RV VIII 87.1a) ved. [stóma- – dyutadyāman-] (RV X 93.12ab) ved. [arká- – citrá-] (RV VI 66.9a) ved. [gír- – candrágra-] (RV V 41.14c) ved. [dhī- – śoc] (RV VIII 6.8b) ved. [śukravarna-] (RV I 143.7) ved. [vācas- – śukrá-] (RV II 9.4cd) ved. [manīṣā- – śukrá-] (RV VII 34.1a) ved. [dhī- – śúcipeśas-] (RV I 144.1b) ved. [arká- – ulkāṃ iva] (RV X 68.4) ved. [vāc- – bhārgasvant-] (AVŚ VI 69.2c) vgl. auch ved. [jyótis- ās-Inst. – bhar] (RV X 67.10)
27	[Spitze/Gipfel _{pl.}] (§178) κορυφαί κεφάλαια	[λόγων – κορυφαί] (Pi. O. 7.68, P. 3.80, fr. 52i.a.13f.) [λόγων – κεφάλαια] (Pi. P. 4.116f.)	ved. [vācaḥ – ágra-] (RV X 71.1a) ved. [vipām – ágra-] (RV VIII 6.7b) air. [briathar – taulcha] (<i>Audacht Morainn</i> 117)
28	[Vater] (§179) πατήρ	[ἄοιδᾶν – πατήρ] (Pi. P. 4.176)	ved. [vākt.vānām – pitár-] (RV III 26.9b) ved. [matīnām – pitár-] (RV IX 76.4) ved. [matīnām – janitár-] (RV VI 69.2) lat. [lyrae – parens] (Hor. c. I 10.1.16) gall. <i>gutwater</i> an. [galdrs – fǫður] (<i>Bal. Draum.</i> 3)
29	[Zunge – hüten] (§180) ποιμαίνω	[γλῶσσα – ποιμαίνω] (Pi. O. 11.9)	ved. <i>gopājihva-</i> (RV III 38.9cd) vgl. auch ved. [stóma- – paśupā-] (RV I 114.9a)

Die Kollokationen und Assoziationen von ‘dichterischem Wort’, die bei Pindar und Bakchylides bezeugt sind, erweisen sich *ex Graeco ipso* meist als nicht isoliert: Für ca. ein Drittel der 29 Assoziationen können innergriechische Parallelen in der hexametrischen, lyrischen (Alkman, Simonides) und elegischen (Theognis) Dichtung sowie in der Tragödie identifiziert werden. Zugleich scheinen nur 5 Kollokationen *ex Pindaro ipso* isoliert zu sein, nämlich [λόγος – φέρτατος] (Pi. P. 5.48), [ἄοιδαί – νίσονται] (Pi. O. 3.10), [ἄοιδᾶν – πατήρ] (Pi. P. 4.176), [ὕμνος – γεύομαι] (Pi. I. 5.20), [γλῶσσα – ποιμαίνω] (Pi. O. 11.9). Die zahlreichen Belege, die für jede Assoziation bei den zwei chorlyrischen Dichtern bezeugt sind, können m.E. als Hinweis darauf interpretiert werden, dass sowohl Pindar als auch Bakchylides Mikro-systeme von

Assoziationen aus einzelnen dichterischen Bildern entwickeln. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Lexeme einzelner Kollokationen in allen möglichen syntaktischen Strukturen kombiniert werden. Die Fügungen von ‘Gesang, dichterisches Wort’ folgen einer von drei möglichen syntaktischen Strukturen, nämlich [Adjektiv – Substantiv] (24 Belege); [Substantiv_{Gen.} – Substantiv] (35 Belege); [Substantiv – Verb] (56 Belege).

Die Kollokationen treten oft in Form einer einzigen syntaktischen Struktur auf (17/29 Beispiele). Nur für die Assoziation [Gesang – ergießen] kann ein gutes Beispiel identifiziert werden, bei dem synonymische Lexeme in verschiedenen syntaktischen Strukturen miteinander verbunden werden, vgl. [Substantiv_{Gen.} – Substantiv]: [κώμων – χεῦμα] (Pi. P. 5.100), [Substantiv_{Akk.} – Verb]: [ὄψ – προχέω] (Pi. P. 10.56), [γάρυς – χέω] (Ba. 5.15), [θρηῆνος – χέω] (Pi. I. 8.58), [θρηῆνος – λείβω] (Pi. P. 12.9f.); [Substantiv – Adjektiv]: [νέκταρ – χυτός] (Pi. O. 7.7).

Komparanda für die Kollokationen können in verschiedenen Zweigen der idg. Sprachfamilie identifiziert werden, nämlich:

- Für 7 Kollokationen und Assoziationen wurden Komparanda in den germanischen Sprachen identifiziert, nämlich [Gesang] – [Getränk], [Strom – Gesang_{Gen.}], [Gesang – weben], [Schiff – Gesang_{Gen.}], [Vater – Gesang_{Gen.}], [Gesang] – [Geschoss], [Wort – werfen], [Gesang] – [Frucht]. Unter diesen lässt sich betonen, dass [Schiff – Gesang_{Gen.}] im Griechischen [ῥυμῶν – ὀλκάς] (Ba. 16.2–4) mit der Struktur [Substantiv – Substantiv_{Gen.}] vertreten ist, während sie im Altnordischen durch ein Kompositum (*stefknarrar*, HST fr. 5^{ll}) fortgesetzt wird.

- Für 5 Assoziationen wurden Komparanda in Latein identifiziert, nämlich: [Worte – (er)gießen], [Tore – Dichtung_{Gen.}], [Stimme – bringen], [Dichtung – zeigen], [Vater – Musik/musikalisches Instrument_{Gen.}]. Trotz einer partiellen Entsprechung auf inhaltlicher Ebene scheinen zwei Kollokationen von den griechischen Mustern beeinflusst zu sein: *poeticas fores* (Sen. *De tranqu.* 17) kommt ποιητικὰς θύρας (Pla. *Phaedr.* 245a) nach, und auch *lyrae parens* (Hor. *c.* I 10.1.16) könnte auf einem griechischen Muster beruhen, m.E. χέλων ἐτέκνωσεν “(Orpheus) erzeugte die Leier” (Timoth. fr. 15.col.5.221f. P).

- Für 4 Kollokationen wurden Entsprechungen in den keltischen Sprachen identifiziert, nämlich [Gesang/dichterisches Wort – weben], [Wort – bringen], [Spitze/Gipfel – Rede_{Gen.}], [Vater – Gesang_{Gen.}];

- Für 4 Kollokationen bzw. Assoziationen wurden Entsprechungen im Hethitischen identifiziert, nämlich [Worte – (er)gießen], [Worte – erheben], [Worte – beste], [Gesang] – [Botschaft]. In Zusammenhang mit der Kollokation [Worte – (er)gießen] soll des Weiteren betont werden, dass das Pseudo-pindarische Fragment, das ἀνοῖξαι πίθον ῥυμῶν “ein (Wein-)Faß von Liedern öffnen”, sowie die Passagen, in denen der Dichter bzw. der Sänger als ‘Behälter’ (κρατήρ, Pi. O. 6.91, I. 6.1–3) dargestellt wird, komplementäre Bilder zu den hethitischen Textstellen enthalten, in denen die Wörter ‘ergossen’ und ‘verschlossen’ (*aīš=mit ḫalaš=miš ḫattalu* “mein Mund und mein Kopf sind ein *ḫattalu*”) werden, damit sie nicht verloren gehen. Auf eine ähnliche Weise ist der Sänger bei Pindar ein treuer Bote und ein Behälter von Liedern.

Für alle Kollokationen wurden Komparanda im Altindischen gefunden: In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die syntaktischen Strukturen der griechischen Kollokationen sich oft von denjenigen ihrer indo-iranischen Komparanda unterscheiden. In verschiedenen Fällen stimmt eine (metaphorische) griechische Kollokation mit einer vedischen Gleichung überein, vgl.

- [ἔπος – ἀμβρόσιος] (Pi. P. 4.299), [μέλος – ἀμβρόσιος] (Ba. 19.2) entsprechen [*vacas-* – *iva* – *amṛta-*] (*MBh.* 12.279.1cd);

- [ἑπέων – παγά] (Pi. P. 4.299), [μελιτευχῆς – παγά] (Ba. 29.15) entsprechen ved. [*dhī-* – *iva* – *udrī-* – *avatā-*] (RV VIII 49.6cd);

- [Μοισᾶν – ῥοαί] (Pi. N. 7.11f.), [ἑπέων – ῥοαί] (Pi. I. 7.19) entsprechen [*susṭuti-* – *iva* – *sārga-*] (RV VIII 35.20a);

- die Kollokationen des Typus [Wagen – Gesang_{Gen.}] lassen sich mit [*vāc-* – *rātha-* *nā* – *takṣ*] (RV I 130.6ab) u.ä. in Verbindung bringen.

- [μέλος – διώκω] (Pi. fr. 107a.3) und [παιάν – διώκω] (Pi. fr. 52b.4) entsprechen [*stōma-* – *vah* – *rathūr* *iva*] (RV V 61.7);

- [ῥυμῶν – ὀλκάς] (Ba. 16.2–4) entspricht ved. [*vāc-* – *iva* *nāv-*] (RV II 42.1b+), [*svacasyā-* – *iva* *nāv-*] (RV X 116.9ab);

- [ἑπέων – οὔρος] (Pi. N. 6.28b) und [ῥυμῶν – οὔρος] (Pi. P. 4.3) entsprechen [*stōma-* – *iva* – *vāta-*] (RV I 116.1b);

- [ῥυμῶν – πυρσός] (Pi. I. 3/4.61), [ῥυμῶν – σέλας] (Pi. fr. 52s.5) entsprechen ved. [*arkā-* – *ulkām* *iva*] (RV X 68.4).

Auch bei den Assoziationen mit [Botschaft], [Pfeil], [Frucht] und [Hirte] scheinen die Bilder im Vedischen in der Form von Gleichnissen aufzutauchen.

Eine solche Distribution der dichterischen Bilder legt m.E. die Annahme nahe, dass ein bestimmtes Thema in zwei unterschiedlichen Zweigen der idg. Sprachfamilie weitergelebt hat, wo es sich auf unterschiedliche Art und Weise entwickelt hat.

Einige kollokationale Entsprechungen lassen sich dennoch identifizieren, insbesondere bei Kollokationen von gr. ἔπος, nämlich:

- [ἔπος – ἀμβρόσιος] (Pi. P. 4.299) : skr. [*vacas-* – *amṛta-*]; wofür der Prototyp [**uek^u-es-* – **ḡ-mṛt(-o)*] angesetzt werden kann;

- [ἔπέων – θέσις] (Pi. O. 3.8) : ved. [*vāc-* – *dhā*] (RV X 98.2d+); wofür der Prototyp [**uek^u-es-/ *uok^u-* – **d^heh₁-*] angesetzt werden kann;

- [ἔπέων – τέκτων – ἄρμόζω] (Pi. P. 3.113f.) : ved. [*vācas-* – *takṣ*] (RV VI 32.1d), ved. [*vāc-* – *takṣ*] (RV I 130.6a), jav. *vacataṣṭi-*, wofür der Prototyp [**uek^u-es-/ *uok^u-* – **tetk-*] angesetzt werden kann;

- [ἔπέων – οὔρος] (Pi. N. 6.28b) : ved. [*vāc-* – *ar*] (RV II 42.1b+), wofür der Prototyp [**uek^u-es-/ *uok^u-* – **h₃er-*] angesetzt werden kann;

Eine weitere Übereinstimmung könnte noch [ῥῆνος – γεύομαι] (Pi. I. 5.20) : ved. [*sāman-* – *joṣ*] (RV VIII 89.7d) darstellen, wofür der Prototyp [**sh₂m(e)n(-o-)* – **geu_s-*] angesetzt werden kann.

Schließlich stellen folgende teilweise Entsprechungen auffallende Komparanda dar, da sie in gewisser Weise einzelsprachlich isoliert zu sein scheinen und eine Parallele in einer anderen Sprache finden, vgl.

- [Μοισῶν – ῥοαί] (Pi. N. 7.11f.), [ἔπέων – ῥοαί] (Pi. I. 7.19) : ved. [*stúbh-*] – [*sṛavát-*] (RV I 190.7ab), die es erlauben, den Prototyp [Wörter/Lob – (wie) Strom (**srey-*)] anzusetzen;

- [λόγος – φέρτατος] (Pi. P. 5.48) : ved. [*vāc-* – *sahásrabharṇas-*] (RV IX 64.26), die es erlauben, den Prototyp [Wort – erträglichste (**b^her*)] anzusetzen;

- [ἄοιδαί – νίσονται] (Pi. O. 3.10) : ved. [*gír-* – *nas*] (RV I 186.7cd+), die lexikalische Wiederholungen bilden;

- [ἄοιδᾶν – πατήρ] (Pi. P. 4.176) : ved. [*vákt_uvānām* – *pitár-*] (RV III 26.9b), gall. *gutwater*, an. [*galdrs* – *foður*] (*Bal. Draum.* 3), die es erlauben, den Prototyp [Vater (**ph₂tér-*) – Gesang_{Gen.}] anzusetzen;

- [γλωσσα – ποιμαίνω] (Pi. O. 11.9) und ved. *gopājihva-* (RV III 38.9cd), die eine auffallende inhaltliche Parallele darstellen und auf einen Prototypen [Zunge (wie ein) Hirte (**peh₂-*)] hinweisen.

Die zahlreichen Entsprechungen zwischen den griechischen Kollokationen von ‘Gesang’ und denjenigen ihrer Komparanda zeigen, dass die Fügungen und Assoziationen als *traditionelles* dichterisches Thema anerkannt werden können, auf das in dichterischen Kontexten (siehe die griechisch-indo-iranischen Komparanda) oft Bezug genommen wird. In diesem Zusammenhang scheinen Pindar und Bakchylides einerseits auf inhaltlicher Ebene konservativ zu sein, da sie Mikro-systeme erhalten, die auch in anderen indo-iranischen Sprachen identifiziert werden können, andererseits auf formeller Ebene innovatorischer zu sein, indem sie Kollokationen durch eine breite Palette von Synonymen, markierten Varianten und neu gestalteten syntaktischen Strukturen ausdrücken.

§186 Gesamte Auswertung der Forschungsergebnisse: zur Frage der Erbllichkeit

Wie schon in der Einleitung der Arbeit erklärt wurde, wird in der vorgeführten Studie kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben: einerseits wurde nur ein kleiner Teil der Komposita, die bei Pindar und Bakchylides belegt sind, analysiert, andererseits wurde die Entscheidung getroffen, sich auf phraseologische Strukturen zu fokussieren, die nur drei zentrale Themen bzw. Schlüsselbegriffe betreffen. Infolgedessen kann hier nicht einmal eine vollständige Antwort auf die Frage zur Erbllichkeit des dichterischen lexikalischen und phraseologischen Materials von Pindar und Bakchylides gegeben werden. Es kann trotzdem der Versuch unternommen werden, einige Endüberlegungen zu sammeln, um einige partielle Antworten zu geben.

Diese Untersuchung hat zunächst bestätigt, dass auffallende Komparanda für verschiedene lexikalische und kollokationale Strukturen, die bei Pindar und Bakchylides vorkommen, in anderen idg. Sprachen identifiziert werden können, und dass auch auf die teilweisen Entsprechungen (Äquabilia) Wert gelegt werden kann. Der innergriechische Vergleich hat gezeigt, dass verschiedene phraseologische Strukturen, die in den Korpora der Chorlyriker vorkommen, auf keinem griechischen Muster beruhen, was in Bezug auf Pindars und Bakchylides Stil von großer Bedeutung ist: Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass ein Phrasem automatisch von Pindar oder Bakchylides erfunden wurde, wenn es keine Parallelen *ex Graeco ipso* (Homer, Hesiod etc.) hat. Im Lichte der Komparanda scheinen beide Autoren eine uralte dichterische Tradition zu erhalten.

Außerdem bestätigt die Identifizierung der zahlreichen Entsprechungen für die pindarischen und bakchylideischen Komposita die große Bedeutung des semantischen Kriteriums für die Bestimmung des phraseologischen Erbgutes. Parallel dazu können bedeutende Details durch die assoziativ-kombinatorische Herangehensweise rekonstruiert werden, welche, wenn konsequent organisiert, die Rekonstruktion eines ererbten (bzw. von Teilen eines ererbten) Vorstellungssystems ermöglichen. Es kann letztendlich festgestellt werden, dass ein großer Teil des phraseologischen Materials aus der griechischen Chorlyrik Parallelen in anderen indogermanischen Traditionen findet. Die vergleichende phraseologische Analyse beweist, dass verschiedene seltene und sonst unbelegte dichterische Verwendungen sich unter Annahme eines uralten Erbes erklären lassen, was den hochkonservativen und traditionellen Charakter der Dichtung von Pindar und Bakchylides mit neuen Argumenten unterstützt. Der Bezug auf die Kontexte, in denen gewisse Elemente vorkommen, beweist, dass partielle Entsprechungen oder inhaltliche Bezüge zwischen einigen pindarischen bzw. bakchylideischen Kontexten und anderen dichterischen Traditionen nicht zufällig sind. Dies rechtfertigt die Annahme, dass (Mikro-)Systeme von Assoziationen gebildet werden können, welche sich als von zentraler Bedeutung erweisen, um ein Element als ererbt zu identifizieren. Zugleich scheint es auch eine entscheidende Rolle zu spielen, dass einige phraseologische Mechanismen bestimmt und erklärt werden können. Obwohl es den lexikalischen Erneuerungsprozessen an Regelmäßigkeit mangelt, können doch Faktoren festgestellt werden, die eine gewisse Systematik in den phraseologischen Dynamiken erkennen lassen, nämlich:

- die Existenz von Synonymen, die metrisch nicht auswechselbar sind;
- die Tatsache, dass unterschiedliche Wurzeln ein Einzelparadigma bilden (Suppletion);
- das Vorkommen von markierten und unmarkierten Lexemen in ähnlichen phraseologischen Strukturen;
- die Zugehörigkeit von Lexemen zu gleichen, relativ komplexen Sachverhalten.

Die Studienergebnisse tragen ferner indirekt zur Rekonstruktion eines gemeinsamen phraseologischen Erbgutes des griechisch-indo-iranischen Zweiges der indogermanischen Sprachfamilie bei, das in der griechischen Chorlyrik weitergelebt hat. Es ist in den meisten Fällen nicht möglich, eine relative Chronologie der phraseologischen Antezedenten zu etablieren. Es stellt sich jedoch der Vergleich mit Sprachen, die nicht zum sogenannten *Core-Indo-European* gehören, als besonders ergiebig sowie als für eine weitere Untersuchung vielversprechend heraus. Die Resultate der Studie laden nämlich zu einer breiteren Analyse der chorlyrischen Korpora ein, die weitere innergriechische und idg. Komparanda in Betracht zieht.

Literatur

Ausgaben

- Antimachus of Colophon: Text and Commentary*. Leiden / New York: Brill 1996. Matthews, Victor J. (Hrsg.). Diels, Hermann – Kranz, Walther (übers. und hrsg.) 1951–1952: *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Griechisch und Deutsch. I–III Bde. Zürich: Wiedemann.
- Loebel, Edgar – Page, Denys L. (Hrsg.) 1955: *Poetarum Lesbiorum Fragmenta*. Oxford: Clarendon Press.
- Pindari Carmina cum fragmentis*. Tl. 1: *Epinicia*. Leipzig: Teubner, 1987⁷. Tl. 2: *Fragmenta. Indices*. Leipzig: Teubner 1989. Snell, Bruno – Maehler, Herwig (Hrsg.).
- Poetarum Epicorum Fragmenta*. Testimonia et Fragmenta. Pars I: Stuttgart / Leipzig: Teubner, 1996. Pars II: Stuttgart / Leipzig: Teubner 2005–2007. Bernabé, Alberto P. (Hrsg.).
- PMG = *Poetae Melici Graeci: Alcmanis, Stesichori, Ibyci, Anacreontis, Simonidis, Corinnae, poetarum minorum reliquias, carmina popularia et convivialia quae adespota feruntur*. Oxford: Oxford University Press. Page, Denys L. (Hrsg.).
- Sappho et Alcaeus, *Fragmenta*. Amsterdam: Athenaeum 1971. Voigt, Eva-Maria (Hrsg.).
- Scholia vetera in Pindari Carmina. I: Scholia in Olympionicas. II: Scholia in Pythionicas. III: Scholia in Nemeonicas et Isthmionicas. Epimetrum. Indices*. Stutgardiae: Teubner, 1903–1927. Anders B. Drachmann (Hrsg.).
- Maehler, Herwig 1997: *Die Lieder des Bakchylides. Erster Teil: die Siegeslieder*. I. Edition des Textes mit Einleitung und Übersetzung. II. Kommentar. *Zweiter Teil: Die Dithyramben und Fragmente*. Text, Übersetzung und Kommentar. Leiden: Brill.
- SLG = Page, Denys L. (Hrsg.) 1974: *Supplementum Lyricis Graecis*. Oxford: Clarendon Press.
- TrGF = *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, I–V. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1981–2004. Kannicht, Rudolf – Radt, Stefan – Snell, Bruno (Hrsg.).
- Nooten, Barend A. van – Holland, Gary B. (Hrsg.) 1994: *Rig Veda. A Metrically Restored Text with an Introduction and Notes*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Studien und Konsultationsinstrumente

- Adams, Douglas Q. 2013: *A Dictionary of Tocharian B*. 2. ed., rev. and greatly enlarged. I–II Bde. Amsterdam: Rodopi.
- Ahmadi, Amir 2014: ‘Avestan *xratu-*’, *Iranian Studies* 47/6, 903–913. Online: <http://www.tandfonline.com.ezp-prod1.hul.harvard.edu/doi/pdf/10.1080/00210862.2014.942564?needAccess=true>.
- AiGr. = Wackernagel, Jacob: *Altindische Grammatik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band I: *Lautlehre*. 1896, ²1957 inkl. Nachträge zu Band I von Albert Debrunner [Neued. Renou, Louis: *Introduction générale*. Nouvelle édition du texte paru en 1896 au tome I. 1957]. Band II, Teil 1: *Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition*, 1905, ²1957 inkl. Nachträge zu Band II, 1 von Albert Debrunner Band II, Teil 2: *Die Nominalsuffixe*, von Albert Debrunner 1954, ²1957. Band III: *Nominalflexin – Zahlwort – Pronomen*, von Albert Debrunner – Jacob Wackernagel 1930, ²1957. IV: Register zur Altindischen Grammatik von Jacob Wackernagel und Albert Debrunner (Bd. I–III), von Richard Hauschild, 1964.
- AirWb. = Bartholomae, Christian 1904: *Altiranisches Wörterbuch*. Straßburg: Trübner [2., photomechan. Nachdr.: Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1961].
- Alexiou, Margaret ²2002: *The Ritual Lament in Greek Tradition*. Lanhan: Rowman & Littlefield Publishers.
- Anastase, Stéfos 1975: *Apollon dans Pindare*. Athènes / Paris: Belles Lettres.
- ASAA = *Annuario della Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente*. Bergamo / Roma: L’Erma di Bretschneider, 1941–2010.
- Autran, Charles 1938: *Homère et les origines sacerdotales de l’épopée grecque*. Paris: Denoël.
- Bader, Françoise 1970: ‘Neutres grecs en -ti: absolutifs et privatifs verbaux’, *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 65, 85–136.
- 1990: ‘Le liage, la peausserie et les poètes-chanteurs Homère et Hésiode: la racine *seh₂- ‘lier’’, *Bulletin de la Société de linguistique de Paris* 85, 1–59.
- Balles, Irene 1997: ‘Griechisch ἄφ(ε)νος „Reichtum“’, *Historische Sprachforschung* 110, 215–232.
- 2006: *Die altindische Cvi Konstruktion. Form, Funktion, Ursprung*. Bremen: Hempen.
- Barnes, Timothy 2009: ‘Homeric μάλλος ἄρεως, Hittite mallai harrai’. In: Jamison, Stephanie W. – Melchert, Craig H. – Vine, Brent (Hrsg.): *Proceedings of the 20th UCLA IE Conference, October 31 – November 1, 2008*, Bremen: Hempen, 1–19.

- 2013: ‘δρακεῖς, δέδορκε and the Visualization of κλέος in Pindar’, *Harvard Studies in Classical Philology* 107, 73–98.
- 2014: Artemis φορθασια. Handout: 26th Annual UCLA Indo-European Conference, 24–25 September. University of California, Los Angeles.
- Barons, Krišjānis 2012: *Latvju dainas = Latvian folksongs : Interlinear translation = Lettische Volkslieder : Interlinearübersetzung*. Rīga: Latvijas Universitātes Literatūras, folkloras un mākslas institūts
- Bechtel, Friedrich 1914a: ‘Parerga’, *Kuhns Zeitschrift* 46/1, 160–165.
- 1914b: *Lexicologus zu Homer: Etymologie und Stammbildung Homerischer Wörter*. Halle a. S.: Niemeyer [Nachdr.: Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Hildesheim: Olms 1964].
- 1917: *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit*. Halle a. S.: Niemeyer.
- 1921: *Die Griechischen Dialekte*. I–III Bde. Berlin: Weidmann.
- Bendahman, Jadwiga 1993: *Der reduplizierte Aorist in den indogermanischen Sprachen*. Dissertation: Egelsbach – Köln / New York.
- Benedetti, Marina 2008: ‘Πολυδερκής’. In: Trenti, Luigi (Hrsg.): *Il viaggio delle parole. Scritti in onore di Riccardo Campa*. Perugia: Guerre Edizioni, 53–67.
- 2014: ‘Perception Verbs and ‘Reputation’ in Ancient Greek’. In: Bartolotta, Annamaria (Hrsg.): *The Greek Verb. Morphology, Syntax and Semantics. Proceedings Proceedings of the 8th International Meeting on Greek Linguistics, Agrigento October 1-3, 2009*. Leuven-la-Neuve / Walpole, MA: Peeters, 1–10.
- 2016: ‘Gr. εὐρίσκω e le “dispersioni” di *μεῖδ-’, *Incontri Linguistici* 39, 13–21.
- Benfey, Theodor 1823–1842: *Griechisches Wurzellexikon*. I–II Bde. Berlin: Reiner.
- Benveniste, É. 1935: *Origines de la formation des noms en indo-européen*. Paris: Librairies d’Amérique et d’Orient, Maisonneuve.
- 1945: ‘La doctrine médicale des Indo-Européens’, *Revue de l’Histoire des Religions* 130, 5–12.
- 1962: *Hittite et indo-européen. Études comparatives*. Paris: Maisonneuve.
- Beowulf* = <http://www.maldura.unipd.it/dllags/brunetti/OE/TESTI/Beowulf/index.php>.
- Bergk, Theodor (Hrsg.) ⁴1878–1882: *Poetae Lyrici Graeci*. Leipzig: Teubner.
- Bezzenberger, Adalbert 1896: ‘Anzeige von Hirt: Der indogermanische Akzent’, *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen* 21, 289–316.
- Bissinger, Manfred 1966: *Das Adjektiv μέγας in der griechischen Dichtung*. München: Kitzinger.
- Blanc, Alain 1987: *Les adjectifs sigmatiques en grec*. Dissertation: Paris, Université la Sorbonne.
- 2006: ‘‘Lancer du feu’ en grec : étude de phraséologie (autour πυρπνόος et πυρπόλος)’’. In: Pinault, Georges-Jean – Petit, Daniel (Hrsg.): *La langue poétique indo-européenne. Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-Européennes*. Paris: Librairie ancienne Honore Champion, 23–36.
- Blass, Franciscus 1901: ‘Nachlese zu Bacchylides’, *Hermes* 36/2, 272–286.
- Blinkenberg, Christian 1911: *The Thunderweapon in Religion and Folklore. A Study in Comparative Archeology*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Bonifazi, Anna 2001: *Mescolare un cratere di canti. Pragmatica della poesia epinicia in Pindaro*. Torino: Edizioni dell’Orso.
- Bosworth, Joseph – Toller, Northcote T. 1921: *An Anglo-Saxon dictionary, based on the manuscript collections of Joseph Bosworth*. Oxford: Oxford University Press.
- Bowra, Cecile M. 1934: ‘Homeric Words in Cyprus’, *Journal of Hellenic Studies* 54/1, 54–74.
- 1964: *Pindar*. Oxford: Clarendon Press.
- Bozzone, Chiara 2015: ‘Towards an Ecology of Indo-European Poetry: Weaving and the Lamentation of the Dead’. Handout: 27th Annual UCLA Indo-European Conference, 23. Oktober.
- Brandenstein, Wilhelm 1949: ‘Studien zu Platons Atlantiserzählung’, *Archiv Orientalní* 17/1, 69–84.
- Braswell, Bruce K. 1988: *A Commentary on the Fourth Pythian Ode of Pindar*. Berlin: de Gruyter.
- 2013: *Didymos of Alexandria. Commentary on Pindar*. Basel: Schwabe Verlag.
- Braun, Alfonsina 1936: *Il lessico ittita nei suoi riflessi indoeuropei*. Venezia: Ferrari.
- Bréal, Michel 1882: *Hercule et Cacus. Étude de Mythologie Comparée*. Paris: Durand.
- Bremer, Dieter 1992: *Pindar. Siegeslieder. Griechisch – Deutsch*. München: Artemis & Winkler.
- Briand, Michel 2016: ‘Dépense et travail, dévorations et déchirures: une face sombre de l’épinicie pindarique’. *Gaia* 19, 183–200.
- Brixhe, Claude 1976: *Le Dialecte grec de Pamphylie: documents et grammaire*. Paris: Maisonneuve.
- Burkert, Walter 1975: ‘Apollon und Apellai’, *Rheinisches Museum* 118, 1–21.
- 1983: *Homo Necans: The Anthropology of Ancient Greek Sacrificial Ritual and Myth*. (Transl. by P.

- Bing). Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press.
- Burnett, Anne P. 1983: *Three Archaic Poets: Archilocus, Alcaeus, Sappho*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Bußmann, Hadumod 2008: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner Verlag.
- Calame, Claude 1977: 'Die Komposita mit ἀρτι- im frühgriechischen Epos', *Museum Helveticum* 34, 209–220.
- (Hrsg.) 1983: *Alcman. Introduction, texte critique, témoignages, traduction et commentaire*. Roma: Edizioni dell'Ateneo.
- 2017: 'Pourquoi les « odes » de Pindare ? : les désignations du chant dans la poésie « lyrique » grecque'. *Camenaë* 20, 1–20. Online: <http://saprat.ephe.sorbonne.fr/media/427a4dc0bf2623780a40a893d3714926/camenaë-20-2-ode-claude-calame-corrige.pdf>.
- Calder, William M. III – Stern, Jacob 1970: *Pindaros und Bakchylides*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Cameron, Archibald 1939: 'Sappho's Prayer to Aphrodite', *Harvard Theological Review* 32, 1–17.
- Campanile, Enrico 1974: 'I.E. Metaphors and Non-I.E. Metaphors', *Journal of Indo-European Studies* 2, 247–308.
- 1976: 'Gallo-latino GVTVATER'. In: *Miscellanea di studi in memoria di Marino Barchiesi*, I, *Rivista di Cultura Classica e Medioevale* 18, 199–204.
- 1977: *Ricerche di cultura poetica indoeuropea*. Pisa: Giardini.
- 1983: 'Sulla struttura del matrimonio in indo-europeo', *Studie Classici e Orientali* 33, 273–286.
- 1986: 'I bovi del sole Iperione', *Incontri Linguistici* 11, 25–30.
- 1987: *Histoire et préhistoire d'une formule poétique indo-européennes*. In: Allard, Jean-Paul (Hrsg.): *Georges Dumézil in memoriam*. Lyon: Institut d'études indo-européennes, 21–24.
- 1988: *Die älteste Hofdichtung von Leinster: alliterierende reimlose Strophen: Einleitung, Text, Übersetzung, Anmerkungen, Glossar*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 1993: 'Réflexions sur la reconstruction de la phraséologie poétique indo-européenne', *Diachronica* 10, 1–12.
- 1999: *Saggi di linguistica comparativa e ricostruzione culturale*. Pisa: Istituti editoriali e poligrafici internazionali.
- Cantera, Alberto 2003: 'Zu avestisch aša-'. In: Adhami, Siamak (Hrsg.): *Paitimāna. Essays in Iranian, Indo-European, and Indian Studies in Honor of Hanns-Peter Schmidt*. II Bde. Costa Mesa, CA: Mazda Publishers, 250–265.
- Carson, Anne 1982: 'Wedding at Noon in Pindar's Ninth Pythian'. *Greek Roman and Byzantine Studies* 23/2, 121–128.
- Casaretto, Antje 2002: 'Defektivität und Suppletion im vedischen Verbalsystem: ved. *paś* : *darś*, *drav* : *drā* und *dhāv* : *sar*', *Historische Sprachforschung* 115, 37–56.
- CHD = Hoffner, Harry A. – Güterbock, Hans G. u.a. – den Hout, Theo P. J. van (Hrsg.) 1989–2005: *The Chicago Hittite Dictionary*. Volume L–N, 1989. Volume P, 1995. Volume Š: Fascicle 1, 2000. Fascicle 2, 2005. Chicago, IL: The Oriental Institute of the University of Chicago.
- CID = *Corpus des inscriptions de Delphes*. Paris: Boccard 1977–2002. I–IV Bde. I: *Lois sacrées et règlements religieux*, 1977. Rougement, Georges (Hrsg.). II: *Les Comptes du quatrième et du troisième siècle*, 1989. Bousquet, Jean (Hrsg.). III: *Les Hymnes à Apollon*, 1992. Bélis, Annie (Hrsg.). IV: *Documents Amphictioniques*, 2002. Lefèvre, François (Hrsg.) mit Beiträge von Laroche, Didier und Masson, Olivier.
- Clunies Ross, Margaret (Hrsg.) 2012: 'Einarr skálaglamm Helgason, *Lausavísur* 1–3'. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings' Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 1. Turnhout: Brepols, 330–333.
- 2017a: 'Bragi inn gamli Boddason, *Fragments* 5'. In: Gade, Kari Ellen (Hrsg.): *Poetry from Treatises on Poetics. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 3. Turnhout: Brepols, 61.
- 2017b: 'Eysteinn Valdason, *Poem about Þórr* 1'. In: Gade, Kari Ellen (Hrsg.): *Poetry from Treatises on Poetics. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 3. Turnhout: Brepols, 185.
- Collins, Derek 1999: 'Hesiod and the Divine Voice of the Muses', *Arethusa* 32/3, 241–262.
- Conte, Gianbiagio 2001: 'Aristaeus, Orpheus and the Georgics once again'. In: Spence, Sarah (Hrsg.): *Poets and Critics Read Virgil*. New Haven: Yale University Press, 44–63.
- Costa, Gabriele 1984: 'Il dio d'oro in Grecia e in India: lingua poetica e tradizione religiosa', *Archivio Glottologico Italiano* 69, 26–52.

- 1987: 'Isoglosse vs. isoide nelle lingue indo-europee orientali. Omer. λαοσσόος, ved. *nīṅ cyautná-*, e gath. *šiaoθna-*', *Archivio Glottologico Italiano* 72/1–2, 49–54.
- 1990: *I composti indoeuropei con dus- e su-*. Pisa: Giardini.
- 1998: *Le origini della lingua poetica indeuropea. Voce, coscienza e transizione neolitica*. Firenze: Olschki Editore.
- Cross, Tom P. 1952: *A Motif-Index of Early Irish Literature*. Bloomington: Indiana University / New York: Kraus.
- Crystal, David 2004: *A Dictionary of Linguistics and Phonetics*. Oxford: Blackwell Publishing.
- Curtius, Georg 1879: *Grundzüge der griechischen Etymologie*. 5. unter Mitwirkung von Ernst Windisch umgearbeitete Auflage. Leipzig: Teubner.
- D'Alfonso, Francesca 2014: 'Afrodite Arginnide. Un mito beotico'. In: Bombardieri, Luca – Braccini, Tommaso – Romani, Silvia (Hrsg.): *Il trono variopinto. Figure e forme della Dea dell'Amore*. Alessandria: Edizioni dell'Orso, 83–108.
- D'Avino, Rita 1980–1981: 'Messaggio verbale e tradizione orale. Hom. ἔπεα πτερόεντα'. *Helikon* 20–21, 87–117.
- Darcus Sullivan, Shirley 1993a: 'Person and θυμός in the poetry of Hesiod', *Emerita* 61/1, 15–40.
- 1993b: 'The Role of Person and θυμός in Pindar and Bacchylides', *Revue belge de philologie et d'histoire* 71/1, 46–68.
- 2002: 'Aspects of the "fictive I" in Pindar: address to psychic entities', *Emerita* 70/1, 83–102.
- Dardano, Paola 2012: 'Il vento, i piedi e i calzari: i messaggeri degli dei nei miti ittiti e nei poemi omerici', *Quaderni della ricerca scientifica (Serie Beni Culturali)* 20, 52–87.
- 2018: 'Fraseologia indoeuropea nell'Anatolia preclassica: note sulla locuzione "versare le parole"'. *Annali dell'Istituto Universitario dell'Oriente di Napoli* N.S. 7, 47–66.
- Darmesteter, James von 1877: *Ormazd et Ahriman, leurs origines et leur histoire*. Paris: Vieweg.
- 1968: 'Eine grammatikalische Metapher des Indogermanischen'. In: Schmitt, Rüdiger (Hrsg.): *Indogermanische Dichtersprache*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1968, 26–29. (Original: 'Une métaphore grammaticale de la langue Indo-européenne', *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* 3, 1878, 319–321).
- De Vaan, Michiel 2003: *The Avestan Vowels*. Amsterdam / New York: Rodopi.
- 2008: *Etymological Dictionary of Latin and the Other Italic Languages*. Leiden / Boston: Brill.
- Del Frio, Maurizio 2014: 'The Allocations of HORD to *ma-ka* and *de-go-no* in the Fq Tablets from Thebes', *Kadmos* 53/1–2, 71–78.
- Dell'Oro, Francesca 2015: *Leggi, leghe suffissali e sistemi "di Caland": storia della questione "Caland" come problema teorico della linguistica Indoeuropea*. Innsbruck: nstitut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Dieu, Éric 2011: *Le supplétisme dans les formes de gradation en grec ancien et dans les langues indo-européennes*, Genève: Droz.
- DELG = Chantraine, Pierre: *Dictionnaire étymologique de la langue grecque: histoire des mots*. Paris: Klincksieck 1968–1980 [Nouvelle éd. avec un suppl. sous la direction de Blanc, Alain – De Lamberterie, Charles – Perpillou, Jean-Louis, Taillardat, Jean – Masson, Olivier: Paris 2009].
- Dickmann Boedeker, Deborah 1974: *Aphrodite's Entry into Greek Epic*. Lugduni Batavorum: Brill.
- Dougherty, Carol 1993: *The Poetry of Colonization. From City to Text in Archaic Greece*. New York / Oxford: Oxford University Press.
- Douglas, Mary 2010: *Thinking in Circles. An Essay on Ring Composition*. New Haven / London: Yale University Press.
- Duchesne-Guillemin, Jacques 1936: *Les composés de l'Avesta*. Liège / Paris: Faculté de Philosophie, Droz.
- Dumézil, Georges 1921: *Le festin d'immortalité. Étude de mythologie comparée indo-européenne*. Paris: Geuthner.
- 1958: *L'idéologie tripartite des Indo-Européens*, Bruxelles: Revue D'Études Latines.
- 1979: *Mariages indo-européens: suivi de Quinze questions romaines*. Paris: Payot.
- Dunkel, George 1993: 'Periphrastica Homerohittovedica'. In: Brogyanyi, Bela – Lipp, Reiner (Hrsg.): *Comparative-Historical Linguistics: Indo-European and Finno-Ugric. Papers in honor of Oswald Szemerényi III*. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins Pub. Co.
- Durante, Marcello 1958: "Ἐπεα πτερόεντα. La parola come cammino in immagini greche e vediche". *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Rendiconti* 13, 3–14.

- 1959: ‘Vedico *sumná-*, Greco ὕμνος’, *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Rendiconti* 14, 388–398.
- 1960: ‘Ricerche sulla preistoria della lingua poetica greca: la terminologia relativa alla creazione poetica. Appendice: la gloria poetica e la σφραγίς’, *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Rendiconti* 15, 244–246.
- 1962: ‘Ricerche sulla preistoria della poetica greca. L’epiteto’, *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Rendiconti* 17, 25–43.
- 1968: ‘ἔπεα περὸεντα’. In: Schmitt, Rüdiger (Hrsg.): *Indogermanische Dichtersprache*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- 1976: *Sulla preistoria della tradizione poetica greca. Parte seconda: Risultanze della comparazione indoeuropea*. Roma: Edizioni dell’Ateneo.
- EDG = Beekes, Robert S.P. 2010: *Etymological Dictionary of Greek*. Leiden / Boston: Brill [ersch. 2009].
- EI = Encyclopædia Iranica: <http://www.iranicaonline.org/pages/resources>.
- EWAia = Mayrhofer, Manfred 1992–2001: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. I–III Bde. Heidelberg: Winter.
- Edmonds, Radcliffe G. III 2011: ‘The “Orphic” gold tablets. Texts and translations, with critical apparatus and tables’. In: Radcliffe Edmonds (Hrsg.): *The Orphic Gold Tablets and Greek Religion. Further along the Path*. Cambridge: Cambridge University Press, 15–49.
- Erbse, Harmut 1969: ‘Pindars dritte nemeische Ode’. *Hermes* 97, 272–291.
- Ercoles, Marco 2002: ‘Orfeo apollineo’. Orfeo apollineo (tra lirica arcaica e critica letteraria d’età classica). *Annali Online di Ferrara – Lettere*, 2, 2009, 47/67: <http://annali.unife.it/lettere/article/viewFile/192/141>.
- Estell, Michael 1999: ‘Orpheus and R̥bhu Revisited’, *Journal of Indo-European Studies* 27/3–4, 327–333.
- FD = *Fouilles de Délyphes*. École française d’Athènes. Paris: Boccard, 1902–.
- Faraone, Christopher 1993: ‘The Wheel, the Whip and Other Implements of Torture: Erotic Magic in Pindar Pythian 4.213–19’, *The Classical Journal* 89/1, 1–19.
- 1994: ‘Notes on Three Greek Magical Texts’, *Zeitschrift für Papirologie und Epigraphik* 100, 81–85.
- 2001: *Ancient Greek Love Magic*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- 2002: A Drink from the Daughters of Mnemosyne: Poetry, Eschytology and Memory at the End of Pindar’s *Isthmian* 6. In: Miller, John F. – Damon, Cynthia K. – Myers, Sara (Hrsg.): *Vertis in usum. Studies in Honor of Edward Courtney*. München / Leipzig: Saur, 259–270.
- Firth, John R. 1957: *Papers in Linguistics 1934–1951*. London: Oxford University Press.
- Fisher, Jay 2005: ‘Speaking in Tongues: Collocations of Word and Deed in Proto-Indo-European’. In: Jones-Bley, Karlene – Huld, Martin E. – Della Volpe, Angela – Dexter, Miriam Robins (Hrsg.): *Proceedings of the Seventeenth Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles October 27–28, 2005*. Washington, DC: Institute for the Study of the Man, 179–196.
- Floyd, Edwin D. 1992: ‘Who and whose are you: An Indo-European poetic formula’, *Word* 43, 399–409.
- Fontenrose, Joseph E. 1959: *Python. A Study of Delphic Myth and its Origins*. Berkeley: University of California Press.
- Forssman, Bernhard 1966: *Untersuchungen zur Sprache Pindars*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- 1995: ‘Gedankenschnell’. In: Hettrich, Heinrich (Hrsg.): *Verba et structurae: Festschrift für Klaus Strunk zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 23–32.
- Forte, Alexander S. W. 2016: A New Type of Ringcomposition? Towards a Technique of Inherited Poetics. Handout: AIA/SCS Annual Meeting, San Francisco, January 6–9, 2016.
- Forte, Alexander S. W. – Smith, Caley 2014: ‘Wheel Composition in Greek and Indic Poetry’. In: Jamison, Stephanie W. – Melchert, Craig H. – Vine, Brent (Hrsg.): *Proceedings of the 25th Annual UCLA Indo-European Conference, October 25th and 26th, 2013*. Bremen: Hempen Verlag, 57–74.
- Fortson, Benjamin W. IV 1998: ‘Some New Observations on an Old Topic: *návam vácaḥ* in the Rigveda’. In: Jasanoff, Jay – Melchert, Craig A. – Oliver, Lisi (Hrsg.): *Mír curad: Studies in Honor of Calvert Watkins*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 127–138.
- Frame, Douglas 2009: *Hippota Nestor*. Washington, DC: Center for Hellenic Studies, Trustees for Harvard University / Cambridge, MA: Distributed by Harvard University Press.
- Francia, Rita 2004: ‘“Montagne grandi (e) piccole, (sapete) perchè sono venuto?” (in margine a due recitativi del Rituale di Iriya CTH 400–401)’, *Orientalia* 73/4, 390–408.
- Fraenkel, Ernst 1951: ‘Rez. Leumann: *Homerische Wörter* (1950)’, *Gnomon* 23, 372–375.

- Frank, Roberta (Hrsg.) 2017: ‘Anonymous Poems, *Málsháttakvæði* 29’. In: Gade, Kari E. – Marold, Edith (Hrsg.): *Poetry from Treatises on Poetics. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 3. Turnhout: Brepols, 1242.
- Fulk, D. R. (Hrsg.) 2012a: ‘Þjóðólfr ór Hvini, *Lausavísur* 2’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 1. Turnhout: Brepols, 65.
- 2012b: ‘Sigvatr Þórðarson, *Austrfararvísur* 9’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 1. Turnhout: Brepols, 596.
- Gade, Kari E. (Hrsg.) 2009a: ‘Sturla Þórðarson, *Hrafnsmál* 1’. In: Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300, Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 2. Turnhout: Brepols, 728.
- 2009b: ‘Anonymous *Lausavísur*, *Lausavísur* from Magnúss saga berfœtts 7’. In Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 2. Turnhout: Brepols, 834–835.
- 2009c: ‘Haraldr harðráði Sigurðarson, *Gamanvísur*’. In Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 2. Turnhout: Brepols, 35–41.
- 2009d: ‘(Introduction to) Steinn Herdísarson, *Óláfsdrápa*’. Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 2. Turnhout: Brepols, 367–381.
- 2009e: ‘Haraldr harðráði Sigurðarson, *Lausavísur* 6’. In: Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 2. Turnhout: Brepols, 47–48.
- 2009f: ‘Þorleikr fagri, *Flokkur about Sveinn Úlfsson* 8’. In: Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 2. Turnhout: Brepols, 320.
- 2009g: ‘Einarr Skúlason, *Elfarvísur* 1’. In: Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 2. Turnhout: Brepols, 566–567.
- 2017: ‘Anonymous *Lausavísur*, *Stanzas from Laufás Edda* 8’. In: Gade, Kari E. – Marold, Edith (Hrsg.): *Poetry from Treatises on Poetics. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 3. Turnhout: Brepols, 645.
- Gamkrelidze, Thomas V. – Ivanov, Vjaceslav V. (Hrsg.) 1995: *Indo-European and the Indo-Europeans: A Reconstruction and Historical Analysis of a Proto-Language and Proto-Culture. Part I: The Text. Part II: Bibliography, Indexes*. Boston / Berlin: de Gruyter.
- García Ramón, José Luis 1985: ‘The Spellings *Ta* and *Ta-ra* for inherited **T_r* in Mycenaean: Sound Law, Phonetic Sequence and Morphological Factors at Work’, *Minos* 19, 195–226.
- 1988–1990: ‘Homérico κέκασμαι : védico *sāśad-*, protoario **sćand-*, IE **(s)k end-* ‘aparecer, hacerse visible’, *Die Sprache* 34, 27–58.
- 1992: ‘Mycénien *ke-sa-do-ro* /Kessandros/, *ke-ti-ro* /Kestilos/, *ke-to* /Kestōr/: grec alphabétique Αἰνησιμβρότα, Αἰνησίλαος, Αἰνήτωρ et le nom de Cassandra’. In: *Mykenaiika: Actes du IXe Colloque international sur les textes mycéniens et égéens organisé par le Centre de l’antiquité grecque et romaine de la Fondation hellénique des recherches scientifiques et l’École française d’Athènes (Athènes, 2–6 octobre 1990)*. Athènes: E.F.A.: K.E.R.A. / Paris: Diffusion de Boccard, 239–255.
- 1993a: ‘Latín *ciēre*, *citus*, IE **ke₂-ki* „ponerse en movimiento“ y causat-. **ko₂-éje-ti*’. In: Heidermanns, Frank – Rix, Helmut – Seebold, Elmar (Hrsg.): *Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums. Festschrift für Jürgen Untermann zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 125–139.
- 1993b: ‘Griego ζατέω (: hom.-jon. δίζημαι), véd. *yā* 2 “pedir” e IE **i_{eh}2* “pedir, buscar afanosamente”’. In: Isebaert, Lambert (Hrsg.): *Miscellanea Linguistica Graeco-Latina*. Namur: Société des études classiques, 71–84.
- 1994: ‘Correspondencias y ecuables en la reconstrucción indoeuropea: chipr. *to-we-na-i* /downai/, véd. *dāvāne*, IE **dh₃-uén-*’. In: Apicio Macía, Luis M. (Hrsg.): *Quid ultre faciam? Trabajos de griego, latín e indoeuropeo en conmemoración de los 25 años de la Universidad Autónoma de Madrid*. Madrid: Ediciones de la universidad autónoma de Madrid, 45–55.

- 1998: ‘Indogermanisch *g^{uh}en “(wiederholt) schlagen, töten”’. In: Jasanoff, Jay H. – Melchert, Craig H. – Oliver, Lisi (Hrsg.): *Mir Curad. Studies in Honor of Calvert Watkins*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 139–154.
- 1999: ‘Griechisch Ζητήρ · Ζεὺς ἐν Κύπρῳ, vedisch yātár’. In: Eichner, Heiner – Luschützky, Hans Chr. (Hrsg.): *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Praha: Enigma Corporation Prague, 77–96.
- 2000a: ‘Homerisch οὐρός ‘Fahrtwind’, θοῦρος ‘ungestüm’, οὔλος ‘verderblich’: zur Funktion der ostufigen *μό-Bildungen im Griechischen’. In: Hintze, Almut – Tichy, Eva (Hrsg.): *Anusantatyai. Festschrift für Johanna Narten zum 70. Geburtstag*. Dettelbach: Röhl, 63–77.
- 2000b: ‘Indogermanische Dichtersprache, Phraseologie und griechische Onomastik’. In: Meiser, Gerhard – Hackstein, Olav (Hrsg.): *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.–23. September 2000, Halle an der Saale*. Wiesbaden: Reichert, 117–138.
- 2002: ‘Mykenisch o-ti-na-wo /Ortināwos/ und vedisch iyarti nāvam homerisch Ὀρτίλοχος / Ὀρσίλοχος *ᾠρσε λόχον und λόχον εἶσε’. In Fritz, Matthias – Zeilfelder, Susanne (Hrsg.): *Novalis indogermanica: Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag*. Granz: Leykam, 183–193.
- 2004: ‘On Vedic Suppletion: dās and vidh’. Penney, John R. (Hrsg.): *Indo-European Perspectives: Studies in Honour of Anna Morpurgo Davies*. Oxford: Oxford University Press, 487–513.
- 2005: Av. Yuxtāspa und av. ap. Vīštāspa, griech. Ζεύξιππος, Ἰππόλοτος bzw. Λύσιππος?’. In: Kazanskij, Nikolaj N. (Hrsg.): *Hrdá Mánasā*. Sankt-Peterburg: Nauka, 323–331.
- 2008a: ‘El antropónimo pilio e-ri-ko-wo y la fraseología poética: /Erikōwos/ (: μέγα κῶας Hom.+) o más bien /Erigowos/ (: μέγαν γόνον HHCer., ἐρικλάγκταν γόνον Pi. y μέγα βοήσας Hom. Ἐριβόας Pi.)’. In: Alemany, Augustí: ἀκρίβεια τῶν λεχθέντων *Homenatge a Rosa-Araceli Santiago Álvarez (I) (Faventia 30/1–2, 2008)*. Barcelona: Servei de Publicacions de la Universitat Autònoma de Barcelona.
- 2008b: ‘Erebrtes und Ersatzkontinuanten bei der Rekonstruktion von indogermanischen Konstruktionsmustern: idg. *g^heu und heth.- lah(h)y^{hhi} ‘gießen’’. In: Lubotsky, Alexander – Schaecken, Joe – Wiedenhof, Jeroen (Hrsg.): *Evidence and Counter-Evidence: Essays in Honour of Frederik Kortland*. Vol. 1: Balto-Slavic and Indo-European linguistics. Amsterdam / New York: Rodopi, 151–170.
- 2008c: ‘Vergil und die indogermanische Dichtersprache’. In: Freund, Stefan – Vielberg, Meinolf (Hrsg.): *Vergil und das antike Epos: Festschrift Hans Jürgen Tschiedel*. Stuttgart: Steiner, 267–277.
- 2009: ‘Mycenaean Onomastics, poetic phraseology and Indo-European Comparison: the Man’s Name pu₂-ke-qi-ri’. In: Yoshida, Kazuhiko – Vine, Brent (Hrsg.): *East and West. Papers in Indo-European Studies, Conference Kyoto University, 11.-12.12.07.2007*. Bremen: Hempen, 1–26.
- 2010a: ‘Reconstructing IE Lexicon and Phraseology: Inherited Patterns and Lexical Renewal’. In: Jamison, Stephanie W. (Hrsg.): *Proceedings of the 21st Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles, October 30th and 31st October, 2009*. Bremen: Hempen, 69–106.
- 2010b: ‘Hethitisch nakkī und homerisch φέριστος : avestisch [°]bairišta, homerisch φέρτερος, φέρτατος’. In: Klinger, Jörg – Rieken, Elisabeth – Rüter, Christel (Hrsg.): *Investigationes Anatolicae: Gedenkschrift für Erich Neu*. Wiesbaden: Harrassowitz, 73–89.
- 2010c: ‘Espace religieux, théonymes, épiclèses. À propos des nouveaux textes thébains’. In: Boehm, Isabelle – Müller-Celka, Sylvie (Hrsg.): *Espace civil, espace religieux en Égée durant la période mycénienne: approches épigraphique, linguistique et archéologique. Actes des journées d’archéologie et de philologie mycéniennes tenues à la Maison de l’Orient et de la Méditerranée – Jean Pouilloux, les 1er février 2006 et 1er mars 2007*. Lyon: Maison de l’Orient et de la Méditerranée, 73–92.
- 2011a: ‘Idiome in der hethitischen Literatur und in der griechischen Dichtung: anatolische Lehnübersetzungen oder indogermanische Phraseologie?’. In: Hutter, Manfred – Hutter-Braunsar, Sylvia (Hrsg.): *Hethitische Literatur: Überlieferungsprozesse, Textstrukturen, Ausdrucksformen und Nachwirken: Akten des Symposiums vom 18. bis 20. Februar 2010 in Bonn*. Bonn: Ugarit-Verlag, 83–97.
- 2011b: ‘Galo gutuater’. In: Luján, Eugenio R. – García Alonso, Juan Luis (Hrsg.): *A Greek Man in the Iberian Street. Papers in Linguistics and Epigraphy in Honour of Javier de Hoz*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, 191–200.
- 2012: ‘Anthroponymica Mycenaea 7: Los nombres con primer elemento e-ri^o (: Ἐρι^o) y a-ri^o (: Ἀρι^o)’. In: Varias García, Carlos (Hrsg.): *Actas del Simposio Internacional: 55 Años de Micenología (1952-2007)*. Barcelona: Universitat Autònoma de Barcelona, Servei de Publicacions, 107–125.
- 2013: ‘Religious Onomastics in Ancient Greece and Italy: Lexique, Phraseology, and Indo-European Poetic Language’. In: García Trabazo, Virgilio J. – Ruiz Pérez, Angel (Hrsg.): *Poetic Language and*

- Religion in Greece and Rome. Coloquio Internacional "Lengua poética y religión en Grecia y Roma". Santiago de Compostela, 31.5–1.6.2012.* Cambridge: Cambridge Scholars Publishing, 60–107.
- 2014: ‘The Place-Name Τέμπη, τέμπεα · τὰ στενὰ τῶν ὀρῶν (Hsch.), IE *temp-, stretch’. In: Melchert, Craig H. – Rieken, Elisabeth – Steer, Thomas (Hrsg.) *Munus amicitiae: Norbert Oettinger a collegis et amicis dicatum*, Ann Arbor: Beech Stave Press, 19–31.
- 2016: ‘*Anthroponymica Mycenaea* 9: The compounded names with second member °me-de /°mēdēs/ (μῆδος), °me-ta /°mētās/ (μῆτις), and the Pylian name me-ti-ja-no’. In: Byrd, Andrew Miles – DeLisi, Jessica – Wenthe, Mark: *Tavet tat satyam: Studies in Honor of Jared Klein on the Occasion of his Seventieth Birthday*. Ann Arbor: Beech Stave Press, 52–64.
- 2017a: Greek Anthropology, Phraseology and Indo-European Poetic Language. Handout: Harvard University, 13. November.
- 2017b: Reconstructing Indo-European Phraseology: Continuity and Renewal. Handout: The Split: Reconstructing Early Indo-European Language and Culture, University of Copenhagen, 13.–15. September.
- (in Vorbereitung): From city-goddess to war-goddess: on some epithets of Athena.
- García Ramón, José Luis – Helly, Bruno 2009: ‘Εννοδια Κοροῦτάρρα ‘celle qui dote d’alimentation, de croissance’ et autres divinités kourotrophes en Thessalie’, *Revue de Philologie* 80/2, 291–312.
- Geldner, Karl Friedrich 1951–1957: *Der Rig-Veda*. Bde. I–IV. Cambridge, MA / London / Wiesbaden: Harvard University Press.
- Gentili, Bruno 1971: ‘I fr. 39 e 40 P. di Alcmane e la poetica della mimesi nella cultura greca arcaica’. In: De Falco, Vittorio (Hrsg.): *Studi filologici e storici in onore di Vittorio De Falco*. Napoli: Libreria scientifica editrice, 57–67.
- 2006: Pindaro, *Le Pitiche*, introduzione, testo critico e traduzione di Bruno Gentili. Commento a cura di Paola Angeli Bernardini, Ettore Cingano e Pietro Giannini. Milano: Fondazione Lorenzo Valla: A. Mondadori.
- Gentili, Bruno 2013: Pindaro, *Le Olimpiche*. Introduzione, testo critico e traduzione di Gentili, Bruno. Commento a cura di Catenacci, Carmine – Giannini, Pietro – Lomiento, Liana. Milano: Fondazione Lorenzo Valla: Mondadori.
- Gerber, Douglas E. 1984: *Lexicon in Bacchylidem*. Hildesheim / New York: Olms-Weidmann.
- 1986: ‘The Gorgons’ Lament in Pindar’s Pythian 12’, *Museum Helveticum* 43, 247–249.
- (übers. und hrsg.) 1999: Tyrtaeus, Solon, Theognis, Mimnermus. *Greek Elegiac Poetry: From the Seventh to the Fifth Centuries BC*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Gershevitch, Ilya 1959: *The Avestan Hymn to Mithra*, with an Introduction, Translation and Commentary by Ilya Gershevitch. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- GEW = Frisk, Hjalmar 1960–1972: *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Bde. I–II. Heidelberg: Winter.
- Gildersleeve, Basil L. 1885: *The Olympian and Pythian odes*. New York: Harper & Bros.
- Ginevra, Riccardo 2016: ‘Loki and Brokk, Agni and Bhṛgu’. 2. Indogermanistisches Forschungskolloquium. Würzburg, 31.03.–01.04.2016.
- 2017. Ved. *bhiṣáj-* ‘healer’ (epithet of the Aśvins), the PIE collocation [LEAD (*h₂eǵ-) – to the LIGHT (*b^heh₂-)] and the phases of healing in AVŚ 8.1. Handout: Kolloquium “Ritualphasen.” Würzburg, 7. September.
- Glinz, Hans 1969: *Sprache, Gegenwart und Geschichte: Probleme der Synchronie und Diachronie*. Düsseldorf: Schwann.
- Gnoli, Gherardo 1990: ‘On Old Persian *farnah*’. In: Yarshater, Ehsan (Hrsg.): *Iranica Varia: Papers in honor of Professor Ehsan Yarshater*. Leiden: Brill, 83–92.
- 1996: ‘Über das iranische **huarnah-*: lautliche, morphologische und etymologische Probleme. Zum Stand der Forschung’, *Altorientalische Forschungen* 23, 171–180.
- Gonda, Jan 1959a: *Epithets in the Rigveda*. 's-Gravenhage: Mouton.
- 1959b: *Stylistic Repetitions in the Veda*. Amsterdam: Noord-Hollandsche uitgevers maatschappij.
- 1960–1964: *Die Religionen Indiens*. Stuttgart: Kohlhammer.
- 1980: *Vedic Ritual: the Non-Solemn Rites*. Leiden / Köln: Brill.
- Gonnoi II = Helly, Bruno (Hrsg.) 1973: *Gonnoi*. I–II Bde. Amsterdam: Hakkert.
- Gorbachov, Yaroslav 2008: ‘Nine Observations on the Old Phrygian Inscription from Vezhoran’, *Kadmos* 47, 91–108.
- Gordon, Eric V. 1962: *An Introduction to Old Norse*. (2nd ed, rev. by Arnold R. Taylor). Oxford: Clarendon Press / New York: Oxford University Press.

- Gotō, Toschifumi 1987: *Die „I. Präsensklasse“ im Vedischen. Untersuchungen der vollstufigen thematischen Wurzelpräsentia*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 2009: ‘Ásvín and Násatya in the Rgveda and their prehistorical background’. In: Osada, Toshiki – Hase, Noriko (Hrsg.): *Proceedings of the Pre-Symposium of RHIN and 7th ESCA Harvard-Kyoto Roundtable*. Kyoto: Research Institute for Humanity and Nature, 253–283.
- Grassmann, Hermann – Koziánka, Maria 1996: *Wörterbuch zum Rig-Veda*. 6. überarbeitete und ergänzte Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Gray, Elizabeth A. 1982: *Cath Maige Tuired: the Second Battle of Mag Tuired*. Naas: Irish Texts Society.
- Greindl, Max 1938: ΚΛΕΟΣ, ΚΥΔΟΣ, ΕΥΧΟΣ, ΤΙΜΗ, ΦΑΤΙΣ, ΔΟΞΑ. *Eine Bedeutungsgeschichte Untersuchung des epischen und lyrischen Sprachgebrauches*. Dissertation: München.
- Griepentrog, Wolfgang 1995: *Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Griffiths, Arlo – Lubotsky, Alexander 2000–2001: *Paippalāda Saṃhitā 4.15. To heal an open fracture: with a plant*, *Die Sprache* 42/1-2, 196–210.
- Hackstein, Olav 1995: *Untersuchungen zu den sigmatischen Prasensstambildungen des Tocharischen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- 2002: *Die Sprachform der homerischen Epen: Faktoren morphologischer Variabilität in literarischen Frühformen: Tradition, Sprachwandel, sprachliche Anachronismen*. Wiesbaden: Reichert.
- Hamp, Eric P. 1972: ‘Latin *dacrima*, *lacruma* and Indo-European ‘tear’’, *Glotta* 50, 291–299.
- Handarson, Jón A. 1995: ‘Griechisch τῆλε’, *Historische Sprachforschung* 108, 205–206.
- Hansen, William 2002: *Ariadne’s Thread: A Guide to International Tales Found in Classical Literature*. Ithaca: Cornell University Press.
- Harris, Richard 2017: *Hjálmpés saga ok Ólvis* 44 (Hjálmpér Ingason *Lausavísur* 16). In: Clunies Ross, Margaret (Hrsg.): *Poetry in fornaldarsögur*. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 8. Turnhout: Brepols, 536.
- Haudry, Jean 1977: *L’emploi des cas en védique, introduction à l’étude des cas en indo-européen*. Lyon: Édition l’Hermès.
- 1983: ‘Les composés homériques en ἀρτι-’, *Lalies* 2, 7–12.
- 1987: ‘Les R̥bhus et les Alfes’, *Bulletin des Études Indiennes* 5, 125–219.
- Hajnal, Ivo 1997: *Sprachschichten des mykenischen Griechisch. Zur Frage der Differenzierung zwischen „Mycénien normal“ und „Mycénien spécial“*. Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca.
- Heckaman, Curtis R. 1980: *Toward a Comprehensive Understanding of Rta in the Rg Veda*. M.A. Thesis. McMaster University.
- Heslop, Kate (Hrsg.) 2012a: ‘Anonymous Poems, Óláfs drápa Tryggvasonar 4’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 1*. Turnhout: Brepols, 1036.
- 2012b: ‘Hallfreðr vandræðaskáld Óttarsson, Erfidrápa Óláfs Tryggvasonar 15’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 1*. Turnhout: Brepols, 421.
- Henning, Walter Bruno 1977: *Selected Papers*. I–II Bde. Leiden: Brill / Téhéran-Liège: Bibliothèque Pahlavi.
- Heubeck, Alfred 1956: ‘Ἄρτεμις ἰοχέαιρα’, *Beiträge zur Namenforschung* 7, 275–279.
- 1957: ‘Griech. βασιλεύς und das Zeichen Nr. 16 in Linear B’, *Indogermanische Forschungen* 63, 113–138.
- 1968: ‘Ἀγαμέμνων’. In: Mayrhofer, Manfred (Hrsg.): *Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898–1967)*. Innsbruck: Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 357–361.
- 1987: ‘Noch Einmal zum Namen des Apollon’, *Glotta* 65, 179–182.
- Hill, Eugen 2002: ‘Ved. *rákṣati* “schützen, hüten” und gr. ἀλέξω “abwehren”’: Versuch der syntaktischen und semantischen Rekonstruktion eines grundsprachlichen Verbs’, *Historische Sprachforschung* 115 1–2, 239–264.
- Hillebrandt, Alfred 1891: *Vedische Mythologie*. III Bde. Breslau: Koebner.
- Hintze, Almut 1994: *Der Zamyād-Yašt: Edition, Übersetzung, Kommentar*. Wiesbaden: Reichert.
- 2000: *‘Lohn’ im Indoiranischen*. Wiesbaden: Reichert.
- Hodot, René 2013: ‘Les robes à fleurs des déesses’. In: Brixhe, Claude – Vottéro, Guy (Hrsg.): *Folia Graeca in honorem Edouard Will. Linguistica*. Nancy: Association pour la diffusion de la recherche sur l’Antiquité, 83–96.

- Höfler, Stefan 2015: 'Die anatolische s-Stämme: Flexivischer Archaismus oder Kategorie im Zerfall?'. Handout: 14. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft'. Marburg, 21.-23. September.
- (im Druck): "'La dolce vita" and the Etymology of Lat. *luxus* 'Extravagant Living'.
- Hoffmann, Karl 1986: 'Avestisch š'. In: Schmitt, Rüdiger – Skjærvø, Prods O. (Hrsg.): *Studia grammatica Iranica, Festschrift für Helmut Humbach*. München: Kitzinger, 163–183.
- Hoffner, Harry A. (übers.) 1990: *Hittite Myths*. Atlanta, GA: Scholars Press.
- 1997 (Hrsg.): *The Laws of the Hittite: A Critical Edition*. Leiden: Brill.
- Holmbräck, Åke – Wessén, Elias, 1943: *Svenska Landskapslagar IV. Skånelagen och Gutalagen*, Stockholm: Geber.
- Hore, Herbert. F. 1857: 'Inauguration of Irish Chiefs', *Ulster Journal of Archaeology* 5, 216–235.
- Humbach, Helmut 1959: 'Aussage plus negierte Gegenaussage', *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 14, 23–33.
- 1991: *The Gāthās of Zarathushtra*, by Helmut Humbach in collaboration with Josef Elfenbein and Prods O. Skjærvø. I. Introduction – Text and Translation. II. Commentary. Heidelberg: Winter.
- Humbach, Helmut – Faiß, Klaus 2010: *Zarathushtra and His Antagonists. A sociolinguistic study with English and German translations of his Gāthās*. Wiesbaden: Reichert.
- Hummel, Pascale 1993: *La syntaxe de Pindare*. Louvain: Peeters.
- 1999: *L'épithète pindarique: étude historique et philologique*. Bern: Lang.
- Hutter, Manfred 1995: 'Der luwische Wettergott *piḥaššašši* und der griechische Pegasos'. In: Ofitsch, Michaela – Zinko Christian (Hrsg.): *Studia Onomastica et indogermanica. Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geburtstag*. Arbeiten aus der Abteilung "Vergleichende Sprachwissenschaft". Graz: Leykam, 79–97.
- IEG = Iambi et Elegi Graeci ante Alexandrum cantati*, Vol. II: *Callinus, Mimnermus, Semonides, Solon, Tyrtaeus, Minora Adespota*, ed. West, Martin L. Oxonii [Oxford]: Clarendon Press, 1972.
- IG = Inscriptiones Graecae*. I-III: Attika (26 Bde.). IV-VI: Peloponnes (6 Bde.). VII-IX: Mittelgriechenland (7 Bde.). X: Nordgriechenland (3 Bde.). XI-XII: ägäische Inseln (19 Bde.). XIV: Italien (1 Bd.). XV: Cyprus. Academia Litterarum Regiae Borussicae.; Academia Scientiarum Berolinensis.; Academia Scientiarum Brandenburgensis 1873–. [Neue Ausgabe hrsg. unter der Leitung von Funke, Peter – Hallof, Klaus u.a. Berlin / Boston: de Gruyter].
- Inslar, Stanley 1975: *The Gāthās of Zarathustra*. Téhéran-Liège: Bibliothèque Pahlavi / Leiden: Brill.
- Irslinger, Britta S. 2002: *Abstrakta mit Dentalsuffixen im Altirischen*. Heidelberg: Winter.
- Jackson, Peter 2001: 'A Graeco-Avestan parallel regarding the adornment oft he sky with stars', *Indogermanische Forschungen* 106, 122–125.
- 2002a: 'Light from Distant Asterisks: Towards a Description oft he Indo-European Religious Heritage', *Numen* 49, 61–102.
- 2002b: *Verbis pingendis: Contribution to the Study of Ritual Speech and Mythopoeia*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- 2003: 'Allusions to the Vala-Myth in Yasna 44', *Orientalia Suecana* 51–52, 221–233.
- 2006: 'The Poetics of Myth in Pindar's Olympian 9.47–49'. In: In: Pinault, Georges-Jean – Petit, Daniel (Hrsg.): *La Langue poétique indo-européenne: Actes du Colloque de travail de la Soci.t. des études Indo-Européennes (Indogermanische Gesellschaft / Society for Indo-European Studies) Paris, 22–24 octobre 2003*. Leuven / Paris: Peeters, 125–132.
- 2014: 'A Song Worth fifty Cows: Graeco-Indo-Iranian Variations on the Etymology of Sacrifice', *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 68/1, 101–117.
- Jaeger, Werner W. 1936: *Paideia. La formazione dell'uomo Greco*. Firenze: la Nuova Italia.
- Jakobson, Roman 1960: 'Closing Statements: Linguistics and Poetics'. In: Sebeok, Thomas A. (Hrsg.): *Style in Language*. New York / London: Cambridge Technology Press of Massachusetts Institute of Technology, 350–377.
- 1962: 'Why 'mama' and 'papa'?'. In: Jakobson, Roman: *Selected Writings*. Vol. I: *Phonological Studies*. The Hague: Mouton, 538–545.
- JamaspAsa, Kaikhusroo M. – Humbach, Helmut 1971: *Pursišnihā. A Zoroastrian catechism*. I Bd.: *Text, Translation, Notes*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Jamison, Stephanie W. 1996: *Sacrificed Wife. Sacrificer's Wife: Women, Ritual, and Hospitality in Ancient India*. New York: Oxford University Press.

- 2004: ‘Poetry and Purpose of the Rigveda: Structuring Enigmas’. In: Griffiths, Arlo – Houben, Jan (Hrsg.): *The Vedas: Texts, Language and Ritual: Proceedings of the Third International Vedic Workshop, Leiden 2002*. Groningen: Forsten, 237–249.
- 2006: ‘Poetic ‘Repair’ in the Rig Veda’. In: Pinault, Georges-Jean – Petit, Daniel (Hrsg.): *La Langue poétique indo-européenne: Actes du Colloque de travail de la Soci.t. des études Indo-Européennes (Indogermanische Gesellschaft / Society for Indo-European Studies) Paris, 22–24 octobre 2003*. Leuven / Paris: Peeters, 133–140.
- 2007: *The Rig Veda between Two Worlds / Le Rgveda entre deux mondes. Quatre conférences au Collège de France en mai 2004*. Paris: de Boccard.
- Jamison, Stephanie W. – Brereton, Joel P. 2014: *The Rigveda. The Earliest Religious Poetry of India*. I–III Bde. Oxford: University Press.
- 2018: *Stephanie W. Jamison & Joel P. Brereton, Rigveda Translation: A Commentary: <http://rigvedacommentary.alc.ucla.edu> (25-11-18)*.
- Janda, Michael 1997: *Über “Stock und Stein”*. Dettelbach: Röhl.
- 2000: *Eleusis: das indogermanische Erbe der Mysterien*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- 2005: *Elysiion: Entstehung und Entwicklung der griechischen Religion*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- 2006: ‘Die indogermanische Göttin der Morgenröte als Namenspatronin’, *Beiträge zur Namenforschung* 41/1, 13–21.
- 2010: *Die Musik nach dem Chaos: der Schöpfungsmythos der europäischen Vorzeit*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- 2014: *Purpurnes Meer. Sprache und Kultur der homerischen Welt*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Jesch, Judith (Hrsg.) 2009a: ‘(Introduction to) Rognvaldr jarl Kali Kolsson, *Lausavísur*’. Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 2*. Turnhout: Brepols, 575–609.
- 2009b: ‘Sigmundur qngull, *Lausavísur* 1’. In: Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 2*. Turnhout: Brepols, 626–627.
- 2009c: ‘Oddi inn litli Glúmsson, *Lausavísur* 1’. In: Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 2*. Turnhout: Brepols, 614–616.
- Jocelyn, Henry D. 1967 (Hrsg.): *The Tragedies of Ennius*. London : Cambridge University Press.
- Jones, Carolyn 2000: *Pindar’s Nemean Odes: A Poetic Commentary*. Dissertation. Universität Montreal.
- Jónsson, Finnur 1903 (Hrsg.): *Gisla saga Súrssonar*. Halle: Nyemeyer.
- Jonval, Michel 1929: *Les chansons mythologiques lettonnes*. Paris: Librairie Picart.
- Jordan, D. R. 1988: ‘A Love Charm with Verses’, *Zeitschrift für Papirologie und Epigraphik* 72, 245–259.
- Jurewicz, Joanna 2016: ‘The concept of *ṛtá-* in the *Ṛgveda*’. In: Seaford, Seaford (Hrsg.): *Universe and Inner Self in Early Indian and Early Greek Thought*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 28–39.
- Kakridis, Johannes Th. 1970: ‘Des Pelops und Iamos Gebet bei Pindar’, in Calder – Stern 1970, 159–174.
- Kāle, Moreshwar R. (übers.) 1969: Kalidasa. *Meghadūta*. Delhi: Motilal Banarsidass.
- Katz, Joshua 1998: ‘How to be a Dragon in Indo-European: Hittite *illuyankas* and its Linguistic and Cultural Congeners in Latin, Greek, and Germanic’. In: Jasanoff, Jay H. – Melchert, Craig H. – Oliver, Lisi (Hrsg.): *Mir Curad. Studies in Honor of Calvert Watkins*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 317–334.
- 2000: ‘Evening Dress: The Metaphorical Background of Latin *uesper* and Greek *ἕσπερος*’. In: Jones-Bley, Karlene – Huid, Martin E. – Della Volpe, Angela (Hrsg.): *Proceedings of the Eleventh Annual UCLA Indo-European Conference. Los Angeles June 4-5 1999*. Washington, DC: Institute for the Study of Man, 69–93.
- Keith, Arthur B. 1925: *The Religion and Philosophy of the Veda and Upanishads*. I–II Bde. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Kellens, Jean – Pirart, Éric 1988–1991: *Les textes vieil-avestiques*. II: *Répertoires grammaticaux et lexique*. Wiesbaden: Reichert.
- Kelly, Fergus 1976: *Audacht Morainn*. Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies.
- KEWA = Mayrhofer, Manfred: *Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch des Altindischen*. Heidelberg: Winter 1953–1980.

- Kim, Eunice 2017: *The Fugitive: Murder and Exile in the Age of Heroes*. Dissertation, Washington State University.
- Kim, Jeong-Soo 2010: *Untersuchungen zu altindischen Abstrakta und Adjektiven im Rigveda und Atharvaveda*. Bremen: Hempen.
- Kirkwood, Gordon M. 1982: *Selections from Pindar. Edited with an Introduction and Commentary*. Chica, CA : Scholars Press.
- Kloekhorst, Alwin 2006: ‘Initial Laryngeals in Anatolian’, *Historische Sprachforschung* 119, 77–108.
- 2008: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. Leiden / Boston: Brill.
- Knecht, Theodor 1946: *Geschichte der griechischen Komposita vom Typ τερψίμβροτος*. Biel: Graphische Anstalt Schüler.
- Kölligan, Daniel 2000–2001: ‘Myk. *qe-re-qo-ta*, alph.-gr. τηλεβόλος’, *Minos* 35–36, 443–449.
- 2007a: *Suppletion und Defektivität im griechischen Verbum*. Bremen: Hempen.
- 2007b: ‘Aphrodite of the Dawn – Indo-European heritage in Greek divine epithets and theonyms’, *Letras Clássicas* 11, 105–134.
- 2012: ‘Greek epithets and their Armenian congeners’. Treffen der Arbeitsgruppe im Rahmen des DAAD-VIGONI-Projekts ‘Divine Epithets in Ancient Greece’. Handout: Köln, 20. Dezember.
- 2013: ‘ὄβριμος Ἄρης’. Handout: Treffen der Arbeitsgruppe im Rahmen des DAAD-VIGONI-Projekts ‘Divine Epithets in Ancient Greece’. Handout: Milano, 14. Februar.
- 2015: ‘Lat. *glōria* und der „glänzende Ruhm“ im Indogermanischen’, *Historische Sprachforschung* 128, 72–88.
- 2017: ‘Armenian holm ‘wind’, Greek πόλεμος ‘war’’, *Indogermanische Forschungen* 122/1, 227–240.
- 2018: ‘Funktionsverbgefüge und Sekundärwurzeln’. In: Rieken, Elisabeth (Hrsg.): *100 Jahre Entzifferung des Hethitischen. Morphosyntaktische Kategorien in Sprachgeschichte und Forschung Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 21. bis 23. September 2015 in Marburg*. Wiesbaden: Reichert, 219–238.
- Kortland, Frederik 1985: ‘Arm. *artawsr* ‘tear’’, *Annual of Armenian Linguistics* 6, 59–61.
- Krause, Wolfgang 1929: *Die Kelten*. 2. erw. Aufl. Tübingen: Mohr.
- Kretschmer, Paul 1949: ‘Nektar’, *Anzeiger der Philosophisch-Historischen Klasse* 84, 13–26.
- Krummen, Eveline 1990: *Pysos Hymnon. Festliche Gegenwart und mythisch-rituellen Tradition bei Pindar*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Kuhn, Adalbert 1853a: ‘Ueber das alte *s* und einige damit verbundene lautentwicklungen’, in *Zeitschrift für Vergleichende Sprachwissenschaft* 2, 260–275.
- 1853b: ‘Ueber die durch nasale erweiterten verbalstämme’, *Zeitschrift für Vergleichende Sprachwissenschaft* 2, 455–471.
- 1864: ‘Indische und germanische sagenprüche’, *Zeitschrift für Vergleichende Sprachwissenschaft* 13, 49–74, 113–117.
- Kuhn, Hans – Neckel, Gustav 1983: *Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern*. 5. verbesserte Aufl. von H. Kuhn. Heidelberg: Winter – Universitätsverlag.
- Kuiper, Franciscus B. J. 1954: ‘Two Rigvedic Loanwords’. In: Redard, Georges (Hrsg.): *Sprachgeschichte und Wortbedeutung: Festschrift Albert Debrunner gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen*. Bern: Francke Verlag, 241–250.
- Kümmel, Martin J. 2000: *Das Perfekt im Indoiranischen. Eine Untersuchung der Form und Funktion einer ererbten Kategorie des Verbums und ihrer Weiterentwicklung in den altindoiranischen Sprachen*. Wiesbaden: Reichert.
- *Addenda: Addenda et corrigenda zu LIV²*: http://www.indogermanistik.uni-jena.de/dokumente/PDF/liv2add.html#_Toc392257931.
- Kurke, Leslie 1989: ‘Pouring Prayers: A Formula of Indo-European Sacral Poetry?’, *Journal of Indo-European Studies* 17, 113–125.
- 1991: *The Traffic in Praise: Pindar and the Poetics of Social Economy*. Ithaca / London: Cornell University Press.
- La Farge, Beatrice (Hrsg.) 2007: ‘Kolbeinn Tumason, *Jónvísur* 5’. In: Clunies Ross, Margaret (Hrsg.): *Poetry on Christian Subjects. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 7. Turnhout: Brepols, 226–227.
- Lamberterie, Charles de 1990: *Les Adjectifs grecs en -ύς: sémantique et comparaison*. Louvain-La-Neuve: Peeters.

- 1999: 'L'adjectif grec ἑδανός "suave"'. In: Habisreitering, Jürgen – Plath, Robert – Ziegler, Sabine: *Gering und doch von Herzen: 25 indogermanistische Beiträge: Bernhard Forssman zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden: Reichert, 153–166.
- Langella, Elena 2014: Hera Θελξίμη (*SEG* 26, 1211) e altri incantatori: *epitheta deorum* in θελξι°. *Aevum Antiquum* N.S. 14, 95–118.
- Latacz, Joachim 1968: 'ἄπτερος μῦθος, ἄπτερος φάτις, ungeflügelte Worte?' *Glotta* 46, 27–47.
- Lazzeroni, Romano 1988: 'Il nettare e l'ambrosia. Su alcune rappresentazioni indoeuropee della morte'. *Studi e saggi linguistici* 28, 177–179.
- LD = *Latvian Dainas*. Online Database: <http://www.dainuskapis.lv>.
- Le Feuvre, Claire 2007: 'La reprise décalée, un procédé de renouvellement formulaire dans la poésie lyrique et épique grecque; sur les composés grecs πολυδήνης / skr. *púrudaṃsas*, *μελιφεπής / skr. *mádhuvacas*'. In: Blanc, Alain – Dupraz, Emmanuel (Hrsg.): *Procédés synchroniques de la langue poétique en grec et en latin*. Bruxelles: Édition Safran, 123–137.
- 2015: *Ὀμηρος δύσγνωτος. Réinterprétations de termes homériques en grec archaïque et classique*. Genève: Droz.
- Lefkowitz, Mary R. 1991: *First-person fictions: Pindar's poetic I*. Oxford: Clarendon Press.
- Lemke, Uwe 1986: *Gotland. Insel der Götterschiffe*. Stuttgart: Urachhaus.
- Leukart, Alex 1994: *Die frühgriechischen Nomina auf tās und ās: Untersuchungen zu ihrer Herkunft und Ausbreitung: unter Vergleich mit den Nomina auf -eús*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Leumann, Manu 1950: *Homerische Wörter*. Basel: Reinhardt.
- LfgRE = Snell, Bruno (Hrsg.) u.a. 1955–: *Lexikon des frühgriechischen Epos*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- LIMC = Ackermann, Christoph H. – Stiftung für das LIMC 1850–: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*. Zürich: Artemis Verlag.
- LIV² = Rix, Helmut – Kümmel, Martin J. (Hrsg.) 2001: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. 2. Aufl. unter Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer, bearb. von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner, Lipp und Brigitte Schirmer. Wiesbaden: Reichert.
- Louden, Bruce 1999: 'Bacchylides 17: Theseus and Indo-Iranian Apam Napat', *Journal of Indo-European Studies* 27, 57–78.
- Lubotsky, Alexander 1997: *A Ṛgvedic Word Concordance*. I–II Bde. New Haven, Conn: American Oriental Society.
- 1998: 'Avestan xⁿarānah'. In: Meid, Wolfgang (Hrsg.): *Sprache und Kultur. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Innsbruck, 22.-28. September 1996*, 479–488.
- Lüders, Heinrich 1959: *Varuṇa II. Varuṇa und das Ṛtá*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lühr, Rosemarie 2000: *Die Gedichte des Skalden Egill*. Dettelbach: Röhl.
- Magnone, Paolo 1989: 'Varāha. L'avatāra del cinghiale', *Abstracta* 37, 14–21.
- MacDonell, Arthur A. 1895: 'Mythological Studies in the Rigveda', *The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, 165–189.
- 1897: *Vedic Mythology*. Strassburg: Trübner.
- Mahé, Annie – Mahé, Jean-Pierre 1993: Moïse de Khorène, *Histoire de l'Arménie. Nouvelle traduction de l'arménien classique par Annie et Jean-Pierre Mahé (d'après Victor Langlois) avec une introduction et des notes*. Paris: Gallimard.
- Manco, Alberto 2012: 'I nomi del profumo tra opacità e inversioni di significato'. In: Carannante, Alfredo – D'Acunto, Matteo (Hrsg.): *I profumi nelle società antiche: produzione, commercio, usi, valori simbolici*, Paestum: Pandemos, 80–91.
- Mannhardt, Wilhelm 1875. 'Die lettischen Sonnenmythen', *Zeitschrift für Ethnologie* 7, 73–104, 209–44, 281–330.
- Marold, Edith (Hrsg.) 2012: *Einarr skálaglamm Helgason, Vellekla 36*'. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings' Sagas I: From Mythical Times to c. 1035*. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages w. Turnhout: Brepols, 328.
- 2017a: 'Eilífr Goðrúnarson, Þórsdrápa 23'. In Gade, Kari E. – Marold, Edith (Hrsg.): *Poetry from Treatises on Poetics. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 3*. Turnhout: Brepols, 124.
- 2017b: 'Hallar-Steinn, Fragments 5'. In Gade, Kari Ellen – Marold, Edith (Hrsg.): *Poetry from Treatises on Poetics. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 3*. Turnhout: Brepols, 206.

- Martin, Richard 1984: 'Hesiod, Odysseus, and the Instruction of the Princes', *Transactions of the American Philological Association* 114, 29–48.
- Maslov, Boris 2016: 'The children of Mnemosyne : a contrastive metapoetics of Pindar and Bacchylides', *Philologia Classica* 11/2, 223–243.
- Masseti, Laura 2013–2014: 'Gr. ἀρετή, ved. ṛtá-, av. aša- e l'eccellenza come ordine aggiustato', *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 67/2, 123–148.
- 2014: 'Due epiteti pindarici di Zeus: ἐλασιβρόντας (fr. 144), ἐλατήρ βροντᾶς (Ol. IV 1)', *Aevum Antiquum* N.S. 14, 119–130.
- 2016a: 'Gr. Ὀρφεύς, ved. Ṛbhú und heth. ḫarp(p)-mi'. In: Kölligan, Daniel – Hajnal, Ivo (Hrsg.): *Miscellanea indogermanica. Festschrift García Ramón zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck Bereich Sprachwissenschaft, 457–470.
- 2016b: 'Two Lovely Names: on Κύπρις and Ἴρις*', *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 70/1, 41–60.
- 2017: On Healers and Saviors: Some Remarks on Pindar's *Pythian* 3. Handout: 'Workshop in Greek Linguistics', Cornell University, Ithaca, 21. Oktober 2017.
- (in Vorbereitung): 'The phraseological story of Gk. πολισσόε'.
- Masson, Émilie 1967: *Recherches sur les plus anciens emprunts sémitiques en grec*. Paris: Klincksieck.
- Mayrhofer, Manfred 1960: 'Indo-iranisches Sprachgut aus Alalah', *Indo-Iranian Journal* 4, 136–149.
- 1973: *Onomastica Persepolitana. Das altiranische Namengut der Persepolis-Täfelchen*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 1979: *Iranisches Personennamenbuch*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- McCone, Kim 1986: 'Hund, Wolf und Krieger bei den Indogermanen'. In: Meid, Wolfgang (Hrsg.): *Studien zum indogermanischen Wortschatz*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 265–270.
- Meid, Wolfgang 1998: 'Zum Ruhm des Namens im Altirischen'. In: Jasanoff, Jay – Melchert, Craig A. – Oliver, Lisi (Hrsg.): *Mir curad: Studies in Honor of Calvert Watkins*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 477–482.
- Meiser, Gerhard 1993: 'Zur Funktion des Nasalpräsen im Urindogermanischen'. In: Meiser, Gerhard (Hrsg.): *Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut Rix*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 280–313.
- Meissner, Rudolf 1921: *Die Kenningar der Skalden: ein Beitrage zur skaldischen Poetik*. Hildesheim: Olms Verlag.
- Meißner, Torsten 2006: *S-Stem Nouns and Adjectives in Greek and Proto-Indo-European: a Diachronic Study in Word Formation*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Melchert, Craig, H. 1975: 'Secondary Derivatives in -yú- in the Rigveda', *Harvard Indo-European Studies* 2, 163–198.
- 1977: 'Tocharian Verb Stems in -tk-'. *Historische Sprachforschung* 91, 93–130.
- 1994: *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam / Atlanta, GA: Rodopi.
- 1998: 'Hittite arku- "chant, intone" vs. arkuwāi- "make a plea"', *Journal of Cuneiform Studies* 50, 45–51.
- 1999: '„(Zu-)eignung“ in Anatolian and Indo-European'. Anreiter, Peter – Jerem, Erzsébet (Hrsg.): *Studia Celtica et Indogermanica: Festschrift für Wolfgang Meid zum 70. Geburtstag*. Budapest: Archaeolingua Alapítvány, 243–247.
- 2006: 'New Light on Hittite Verse and Metre?'. In: Jones-Bley, Karlene – Huld, Martin E. – Della Volpe, Angela – Robbins Dexter, Mariam (Hrsg.): *Proceedings of the 18th Annual UCLA Indo-European Conference*, Los Angeles, November 3 – 4, 2006. Washington, DC: Institute for the Study of Man, 117–128.
- 2010: 'Hittite ḫarp(p) and Derivatives'. In: Klinger, Jörg – Rieken, Elisabeth – Rüter, Christel (Hrsg.): *Investigationes Anatolicae. Gedenkschrift für Erich Neu*. Wiesbaden: Harrassowitz, 179–188.
- 2016: 'Lengthened Grades of PIE *CaC Roots'. In: Malzahn, Melanie (Hrsg.): *Zurück zur Wurzel – Struktur, Funktion und Semantik der Wurzel im Indogermanischen: 15. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, September 16, 2016*. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Druck.

- 2018: ‘Semantics and Etymology of Hittite *takš*’. In: Beek, Lucien van – Kloekhorst, Alwin – Peyrot, Michäel – Pronk, Tijmen (Hrsg.): *Farnah. Indo-Iranian and Indo-European Studies in Honor of Sascha Lubotsky*. Ann Arbor / New York: Beech Stave Press, 209–216.
- Melena, José L. 1975: ‘*Ponikijo* in the Knossos Ga Tablets’, *Minos* 14, 77–84.
- Meusel, Eduard 2015: ‘Griechisch ἴδιος und das Verständnis von Pind. O. 1, 104 im Lichte von Indogermanistik und klassischer Philologie’, *Glotta* 91, 184–207.
- 2018: ‘Zur Etymologie von gr. κῶμος’. Handout: 4. Indogermanisches Forschungskolloquium. Zürich, 06. April.
- Mezger, Friedrich 1880: *Pindars Siegeslieder*. Leipzig: Teubner.
- Michin, Elizabeth 1995: ‘Ring-patterns and ring-composition: some observations on the framing of stories in Homer’, *Helios* 22, 23–35.
- Mittner, Ladislao 1955: *Wurd. Das Sakrale in der altgermanischen Epik*. Bern: Francke.
- Mouton, Alice 2010: *Rituel d’Allī d’Arzawa (CTH 402)*. http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/txhet_besrit/intro.php?xst=CTH%20402&prgr=&lg=FR&ed=A.%20Mouton.
- Mühlh, Peter, von der 1963: ‘Weitere pindarische Notizen’, *Museum Helveticum* 20, 197–204.
- Murphy, Gerard 1956: *Early Irish Lyrics*. Oxford: Clarendon Press.
- Murray, Penelope 1981: ‘Poetic Inspiration in Early Greece’, *Journal of Hellenic Studies* 101, 87–100.
- Murray, A.T. – Wyatt, W.F. 1924–1925: *Homer. Iliad, Volume I: Books 1-12. Volume II: Books 13-24*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Musti, Domenico 1999: *I Telchini, le Sirene. Immaginario mediterraneo e letteratura da Omero a Callimaco al Romanticismo europeo*. Pisa / Roma: Istituti editoriali e poligrafici internazionali.
- Nagy, Gregory 1974: *Comparative Studies in Greek and Indic Meter*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- 1982: ‘Hesiod’, in: Luce, Torrey J. (Hrsg.): *Ancient Writers: Greece and Rome*. I Bd.: *Homer to Caesar*, New York: Scribner, 43–72.
- 1986: ‘Pindar’s Olympian 1 and the Aetiology of the Olympic Games’, *Transaction of the American Philological Association* 116, 71–88.
- 1990: *Pindar’s Homer. The Lyric Possession of an Epic Past*. Baltimore / London: The Johns Hopkins University Press. Online: <https://chs.harvard.edu/CHS/article/display/5269>.
- 1999: *The best of Achaeans. Concepts of the Hero in Archaic Greek Poetry*. Baltimore: Hopkins University Press 1979 [Rev. ed. 1999].
- 2004: *Homer’s Text and Language*. Online: http://nrs.harvard.edu/urn-3:hul.ebook:CHS_Nagy_Homers_Text_and_Language.2004 (20/06/2018, 17:15).
- 2006: ‘Homer’s Name Revisited’. In: Pinault, Georges-Jean – Petit, Daniel (Hrsg.): *La langue poétique indo-européenne. Actes du colloque de travail de la Société des études indo-européennes (Indogermanische Gesellschaft / Society for Indo-European Studies), Paris, 22-24 octobre 2003*. Leuven / Paris: Peeters, 317–330.
- 2017a: Afterthoughts about Polycrates, Anacreon, and Ibycus: <https://classical-inquiries.chs.harvard.edu/afterthoughts-about-polycrates-anacreon-and-ibycus/> (2017.09.14).
- 2017b: Polycrates and his patronage of two lyric masters, Anacreon and Ibycus: <https://classical-inquiries.chs.harvard.edu/polycrates-and-his-patronage-of-two-lyric-masters-anacreon-and-ibycus/> (2017.09.08).
- 2017c: A sampling of comments on *Odyssey* Rhapsody 21: <https://classical-inquiries.chs.harvard.edu/a-sampling-of-comments-on-odyssey-rhapsody-21/> (2017.08.10 / updated 2018.10.13).
- Narten, Johanna 1993: ‘Ved. stanáyati, gr. στένω etc.: idg. ‘donnern’ und ‘stöhnen’’. In: Meiser, Gerhard (Hrsg.): *Indogermanica et italica: Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 142–157.
- Nash, Laura L. 1990: *The Aggelia in Pindar*. New York / London: Garland Publishing.
- Nikolaev, Alexander 2004: ‘Die Etymologie von altgriechischem ὕβρις’, *Glotta* 80, 211–230.
- 2011: ‘Indo-European **dem*(*h*₂)- ‘to build’ and its derivatives’, *Historische Sprachforschung* 123, 56–96.
- 2012: ‘Showing Praise in Greek Choral Lyric and Beyond’, *American Journal of Philology* 133, 543–572.
- 2014. ‘Greek ἀμυρόος and Indo-European **meh*₂- ‘great, large’’. In: Jamison, Stephanie W. – Melchert, Craig H. – Vine, Brent (Hrsg.): *Proceedings of the 25th Annual UCLA Indo-European Conference*. Bremen: Hempen, 121–136.

- 2018. Deep Waters: The Etymology of Vedic *gambhīrá-*. Handout *ECIEC 37*, University of Michigan, June 15, 2018. Online: https://www.academia.edu/36915569/Deep_Waters_The_Etymology_of_Vedic_gabhīrá.
- in Vorbereitung: Alcaeus' *Hymn to the Dioscuri*: Sometimes a Ship is Just a Ship.
- Neri, Sergio 2011: *Wetter: Etymologie und Lautgesetz*. Dissertation: Universität Jena.
- Nimis, Stephen 1999: 'Ring-Composition and Linearity in Homer'. In: Mackay, Anne E. (Hrsg.): *Signs of Orality: The Oral Tradition and its Influence in the Greek and Roman World*. Leiden: Brill, 65–78.
- Nisetich, Frank J. 1975: 'Olympian 1.8-11: An Epinician Metaphor', *Harvard Studies in Classical Philology* 79, 55–68.
- Nünlist, René 1998: *Poetologische Bildersprache in der frühgriechischen Dichtung*. Stuttgart / Leipzig: Teubner.
- Nussbaum, Alan 1976: *Caland Law and the Caland System*. Dissertation: Harvard University.
- 1986: *Head and Horn in Indo-European*. Berlin / New York: de Gruyter.
- 1998: 'Severe Problems'. In: Jasanoff, Jay – Melchert, Craig H. – Oliver, Lisi (Hrsg.): *Mír Curad. Studies in Honor of Calvert Watkins*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 521–538.
- 1999: '*Jocidus: An Account of Latin Adjectives in -idus'. In: Eichner, Heiner – Luschützky, Hans Chr. (Hrsg.): *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Praha: Enigma Corporation Prague, 377–419.
- 2014a: 'The PIE Proprietor and His Goods'. In: Melchert, Craig H. – Rieken, Elizabeth – Steer, Thomas (Hrsg.): *Munus amicitiae. Norbert Oettinger a collegis et amicis dicatum*. Ann Arbor / New York: Stave Beech Press, 228–254.
- 2014b: 'Feminine, Abstract, Collective, Neuter Plural: Some Remarks on each (Expanded Handout)'. In: Neri, Sergio – Schuhmann, Roland (Hrsg.): *Studies on the Collective and Feminine in Indo-European from a Diachronic and Typological Perspective*. Leiden / Boston: Brill, 273–302.
- 2014c: 'Homeric κολαίω 'glorify' and its Congeners: A thought experiment'. Handout: "A Symposium in Honour of Elizabeth Tucker's First Forty Years teaching Indo-Iranian and Indo-European Philology", Wolfson College, Oxford: 21. Juni.
- O'Brien, Michael A. 1954: 'Short Notes', *Celtica* 2, 350–353.
- O'Rahilly, Thomas F. 1946: *Early Irish History and Mythology*. Dublin: School of Celtic Studies, Dublin Institute for Advanced Studies.
- Oberlies, Thomas 2012: *Der Rigveda und seine Religion*. Berlin: Verlag der Weltreligionen im Insel-Verlag.
- Oettinger, Norbert 1982: 'Die Dentalerweiterung von *n*-Stämmen Heteroklitica im Griechischen, Anatolischen und Altindischen'. In: Tischler, Johann (Hrsg.): *Serta Indogermanica: Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 233–245.
- 1989–1990: 'Die 'dunkle Erde' im Hethitischen und Griechischen: Alfred Heubeck zum Gedächtnis (20.7. 1914–24.5. 1987)', *Die Welt des Orients* 20/21, 83–92.
- 2002: *Die Stammbildung des hethitischen Verbbaus. Nachdruck mit einer kurzen Revision der hethitischen Verbklassen*. Dresden: Verlag der TUD Dresden.
- Olander, Thomas 2018: 'Connecting the Dots. The Indo-European Family Tree as a Heuristic Device'. In: Goldstein, David M. – Jamison, Stephanie – Vine, Brent (Hrsg.): *Proceedings of the 29th Annual UCLA Indo-European Conference – November 3rd and 4th, 2017*. Bremen: Hempel Verlag, 181–202.
- Oldenberg, Hermann 1888: *Die Hymnen des Rigveda. Metrische und textgeschichtliche Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe. Bd. 1-2*. Berlin: Hertz.
- 1917: *Die Religion des Vedas*. Stuttgart: Hertz.
- Olmsted, Garrett J. 1994: *The Gods of the Celts and of the Indo-Europeans*. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Olsen, Birgit Anette 1988: *The Proto-Indo-European Instrument Noun Suffix *-tlo- and its Variants*. Copenhagen: Commission, Munksgaard.
- 2011: 'Of Milk and Honey', *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 65, 171–184.
- 2016: 'Latin *uespillō* 'Undertaker' – Calvert Watkins in Memoriam', *Journal of Indo-European Studies* 44/1–2, 92–110.
- Osthoff, Hermann 1901: *Etymologische Parerga*. Leipzig: Hirzel.
- Otterlo, Willem A. A. van 1944: *Untersuchungen über Begriff, Anwendung und Entstehung der griechischen Ringkomposition*. Amsterdam: N.V. Noord-Hollandsche uitgeverij maatschappij.

- 1948: *De ringcompositie als opbouwprincipe in de epische gedichten van Homerus*. Amsterdam: Amsterdam: N.V. Noord-Holl. Uitg. Maatsch.
- Packard Corpus = *Searchable Greek Inscriptions. A Scholarly Tool in Progress*. The Packard Humanities Institute. Online: <https://inscriptions.packhum.org/> (01/11/2017).
- Page, Denis L. 1973: ‘Stesychorus. *Geryoneis*’, *Journal of Hellenic Studies* 93, 138–154.
- Palaima, Thomas G. 2000–2001: ‘Review of *TFC I*, *Minos* 35–36, 475–486.
- Panagl, Oswald 2007: ‘Herold, Sanger oder Kultfunktionar? Rolle und Bedeutung von *ka-ru-ke* in mykenischer Zeit’. In: Alram-Stern, Eva – Nightingale, Georg (Hrsg.): *Keimelion. Elitenbildung und Elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche. Akten der internationalen Kongresses vom 3. bis 5. Februar 2005 in Salzburg*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 311–316.
- Parpola, Asko 2015: ‘Sanskrit Kaparda (Braided Hair). Yet Another Harappan Symbol of Royalty Surviving in Vedic “*Vrātya* Rituals”’. In: Pontillo, Tiziana – Bignami, Cristina – Dore, Moreno – Mucciarelli, Elena (Hrsg.): *The volatile world of sovereignty: The Vrātya problem and kingship in South Asia*. New Delhi: D.K. Printworld, 10–32.
- Peel, Christine (Hrsg.) 1999: *Guta Saga. The History of the Gotlanders*. London: Viking Society for Northern Research University College London.
- Pelliccia, Hayden 1995: *Mind, Body and Speech in Homer, and Pindar*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- : ‘The violation of Wackernagel’s Law at Pindar’s *Pythian* 3.1’. https://www.academia.edu/16032244/The_violation_of_Wackernagel_s_Law_at_Pindar_Pythian_3.1.
- Peters, Martin 1980: *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 1999: ‘Ein tiefes Problem’. In: Eichner, Heiner – Luschützky, Hans-Christian – Sadovski, Velizar (Hrsg.): *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Praha: Enigma Corporation, 447–456.
- Petit, Daniel 2004: ‘À propos du verbe hittite *ark-*’, *Die Sprache* 44/1, 1–25.
- Petrakis, Vassillis P. 2002: ‘to-no-e-ke-te-ri-jo” Reconsidered’, *Minos: Revista de filología egea* 37, 293–316.
- Petropoulos, John C. B. 1993: ‘Sappho Sorceress: Another Look at Frag. 1 (L-P)’, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 97, 43–56.
- Pfeiff, Karl A. 1997: *Pindar- Übertragung, Einführung und Erläuterungen*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.
- Pinault, Georges Jean 1979: ‘Grec ἀγαθός’, *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 38, 165–170.
- 1982: ‘L’expression indo-européenne de la nomination’, *Études indo-européennes* 3, 15–26.
- 1991: ‘Grandeur et excès: avatars du morphème ἀγα- dans le lexique et le discours’, *Revue de Philologie, de Littérature et d’Histoire Anciennes* 65/1, 195–218.
- 1997: ‘Remarque sur le pluriel tokh. B *akrūna*, A *ākrunť*’. In: Lubotsky, Alexander (Hrsg.): *Sound Law and Analogy: Papers in Honor of Robert S.P. Beekes on the Occasion of His 60th Birthday*. Amsterdam / Atlanta: Rodopi, 219–233.
- 1999–2000: ‘Le nom primitif de la rétribution rituelle en védique ancien’, *Bulletin des Études Indiennes* 17/18, 427–476.
- 2001a: ‘Védique *tanū-* et la notion de personne en indo-iranien’, *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 96/1, 181–206.
- 2001b: ‘Le type Latin *uorāgō*: un reflet d’un suffixe indoeuropéen’, *Glotta* 77/12, 85–109.
- 2003: ‘Sur les thèmes en **-u-*: dérivation et étymologie’. In: Tichy, Eva – Wodtko, Dagmar S. – Irslinger, Britta (Hrsg.): *Derivation, Flexion und Ablaut. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft. Freiburg, 19 bis 22. Sept. 2001*. Bremen: Hempen, 153–188.
- 2006: ‘Compétition poétique et poétique de la compétition’. In: Pinault, Georges-Jean – Petit, Daniel (Hrsg.): *La langue poétique indo-européenne. Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-Européennes (Indogermanische Gesellschaft/Society for Indo-European Studies). Paris, 22-24 octobre 2003*. Leuven-Paris: Peeters, 367–411.
- 2008: *Chrestomathie tokharienne : textes et grammaire*. Leuven: Peeters.
- 2009: ‘On the Formation of the Tocharian Demonstratives’. Rieken, Elisabeth – Widmer, Paul (Hrsg.): *Pragmatische Kategorien*. Wiesbaden: Reichert, 221–245.
- 2011: ‘Let us now praise famous gems’, *Tocharian and Indo-European Studies* 12, 155–200.
- Pinchard, Alexis 2011: *From Hesiod to Philosophy through the Sacred Indo-Iranian Tradition: a Synopsis*, Handout. Online: <http://wp.chs.harvard.edu/chs-fellows/files/2011/04/Pinchard-handout-CHS-2011.pdf>. 11. April.

- Pisani, Vittore 1969: *Lingue e culture*. Brescia: Paideia.
- Poltera, Orlando 1997: *Le langage de Simonide: étude sur la tradition poétique et son renouvellement*. Bern: Lang.
- 2008: *Simonides lyricus. Testimonia und Fragmente*. Einleitung, kritische Ausgabe, Übersetzung und Kommentar. Basel: Schwabe Verlag.
- Poole, Russell (Hrsg.) 2012a: ‘Eyvindr skáldaspillir Finnsson, *Lausavísur* 13’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages I*. Turnhout: Brepols, 233.
- 2012b: ‘Guthormr sindri, *Hákonardrápa* 5’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 1*. Turnhout: Brepols, 163.
- 2012c: ‘Eyvindr skáldaspillir Finnsson, *Háleygjatal* 1’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 1*. Turnhout: Brepols, 197.
- 2012d: ‘(Introduction to) Haraldr hárfagri Hálfðanarson, *Snæfríðardrápa*’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 1*. Turnhout: Brepols, 67.
- Porro, Antonietta 1994: *Vetera alcaica. L’esegesi di Alceo dagli Alessandrini all’età imperiale*. Milano: Vita e pensiero.
- (Hrsg.) 1996: *Alceo. Frammenti*. Firenze: Giunti.
- Prellwitz, Walter 1931: ‘Zur griechischen Etymologie. ἐτάζω, ἐταῖρος, ἐτοῖμος, ἀρετή’, *Glotta* 19, 85–89.
- Privitera, Aurelio G. 1988: ‘Pindaro, *Nem.* III, 1-5, e l’acqua di Egina’, *Quaderni Urbinati di Cultura Classica* 58, 63–70.
- ⁴2001: Pindaro, *Le Istmiche*, a cura di Privitera, G. Aurelio. Milano: Fondazione Lorenzo Valla: Mondadori.
- Promponas, Giannis K. 1974: *Hē Mykēnaikē heortē Thronoelktēria = (to-no-e-ke-te-ri-jo) : kai hē epiviōsis autēs eis tous historikous chronous*. Athēnais : Ethnikon kai Kapodistriakon Panepistēmion Athēnōn.
- 2011: ‘Analogia e proporzionalità: mito e referente in Pindaro *Nem.* I-IV e IX’, *Prometheus* 37, 1–22.
- Puhvel, Jaan 1970: ‘Mythological Reflections of Indo-European Medicine’. In: Cardona, George – Hoenigswald, Henry M. – Senn, Alfred (Hrsg.): *Indo-European and Indo-Europeans*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 369–382.
- 1984: *Hittite Etymological Dictionary*. Vol. I: *Words beginning with A*. Berlin / New York: de Gruyter.
- 1991: *Hittite Etymological Dictionary*. Vol. III: *Words Beginning with H*. Berlin / New York: de Gruyter.
- 1992: ‘Shaft-shedding Artemis and mind-voiding Ate: Hittite determinants of Greek etyma’, *Historische Sprachforschung* 105, 4–8.
- 2002: ‘*Nomen proprium* in Hittite’. In: De Martino, Stefano – Pecchioli Daddi, Franca (Hrsg.): *Anatolia antica: studi in memoria di Fiorella Imparati*. Firenze: LoGisma, 671–675.
- 2004: *Hittite Etymological Dictionary*. Vol. 6: *Words Beginning with M*. Berlin: de Gruyter.
- Race, William H. 1982: *The Classical Priamel from Homer to Boethius*. Leiden: Brill.
- (übers. und hrsg.) 1997a: Pindar. *Olympian Odes. Pythian Odes*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- (übers. und hrsg.) 1997b: Pindar. *Nemean Odes. Isthmian Odes. Fragments*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Raghavan, Venkantarama 1972: *Ṛtú- in Sanskrit Literature*. Delhi: Shri Lal Bahadur Shastri Kendriya Sanskrit Vidyapeetha.
- Rahmani, Sabrina 2008: ‘Le nectar et l’ambrosie d’après la lecture d’Homère’. In: Mazoyer, Michel (Hrsg.): *Homère et l’Anatolie*. Paris: L’Harmattan, 195–208.
- Rau, Jeremy 2004 [2010]: ‘The Derivational History of the Greek Stems in -ᾰδ-’. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 64, 137–173.
- 2007: ‘YAv. *haosrauuaḥ- AND DƏUS.SRAUUAḥ-*’, *Historische Sprachforschung* 120, 156–168.
- 2009: *Indo-European Nominal Morphology: The Decads and the Caland System*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Rau, Wilhelm 1970: *Weben und Flechten im vedischen Indien*. Mainz: Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur / Wiesbaden: In Kommission bei Steiner.
- Reece, Steve Taylor 2009: ‘Homer’s winged and wingless words: περῶεις/ἄπερος’. *Classical Philology* 104/3, 261–278.

- RE = Pauly von, August Fr. – Wissowa, Georg 1995-: *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Stuttgart: Metzler.
- Renaud, François 2002: 'Art. Tugend', *RE* 12/1, 894–896.
- Renou, Louis 1950: 'Védique *ṛtú-*', *Archiv Orientalní* 18, 431–438.
- Renou *ÉVP* = Renou, Louis 1955–1969: *Études védiques et pāṇinéennes*. I–XVII Bde. Paris: de Boccard.
- Rieken, Elizabeth 1999: *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Risch, Ernst 1972: 'ῥόνοϛ, ῥόνα und die Komposita vom Typus χρυσοῦρονοϛ', *Studii Clasice* 14, 17–24.
- 1974: *Wortbildung der homerischen Sprache*. 2. völlig überarbeitete Auflage. Berlin / New York: de Gruyter.
- 1981: 'Griechische Determinativkomposita, Teil I–III'. In: Etter, Annemarie – Looser, Marcel (Hrsg.): *Ernst Risch. Kleine Schriften zum siebzigsten Geburtstag*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Rix, Helmut 1985a: 'Sūdōr und sīdus'. In: Ölberg, Hermann – Schmidt, Gernot – Bothien, Heinz (Hrsg.): *Festschrift für Johann Knobloch zum 65. Geburtstag am 5. Januar 1984 dargebracht von Freunden und Kollegen*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 339–350.
- 1985b: 'Hom. ῥόρεται und die Verben ῥρῦμι und ῥρίνω', *Indogermanische Forschungen* 70, 25–49.
- 1991: 'Urindogermanisch *ǵ^heslo- in den südindogermanischen Ausdrücken für 1000'. In: Isebaert, Lambert (Hrsg.): *Studia etymologica indoeuropea memoriae A. J. van Windekens (1915–1989) dicata*. Leuven: Departement Oriëntalistiek, 225–231.
- Roesler, Ulrike 1997: *Licht und Leuchten im Rgveda. Untersuchungen zum Wortfeld des Leuchtens und zur Bedeutung des Lichts*. Swisttal-Odendorf: Indica et Tibetica.
- Roscher, Wilhelm Heinrich 1883: *Nektar und Ambrosia: mit einem Anhang über die Grundbedeutung der Aphrodite und Athene*. Leipzig: Treubner.
- Rozokoki, Alexandra 2009: 'Some New Thoughts on Stesichorus' Geryoneis', *Zeitschrift für Papirologie und Epigraphik* 168, 3–18.
- Ruijgh, Cornelius J. 1996: 'La "déesse mère" dans les textes mycéniens. In: de Miro, Ernesto – Sacconi, Anna (Hrsg.): *Atti e memorie del secondo congresso internazionale di micenologia I. Roma – Napoli, 14–20 ottobre 1991*. Roma: Gruppo editoriale internazionale, 453–457.
- Rupwate D.D. 1982: 'A versatile significance of *ṛta*', *Annals of the Bhandarkar Oriental Research Institute* 63, 1/4, 1–13.
- Rutherford, Ian 1991: *Pindar's Paeans: A Reading of the Fragments with a Survey of the Genre*. Oxford: Oxford University Press.
- Ryder, Arthur W. 1901: *The Die Ṛbhus im Rgveda*. Dissertation: Universität Leipzig.
- Sadovski, Velizar 2001: 'Bahuvrīhis und Rektionskomposita im Rgveda und Avesta: Reinterpretationen ursprünglicher Entheos-Komposita als Ausgangspunkt für die Herausbildung neuer präpositionaler Rektionskomposita'. In: Wild, Stefan – Schild, Hartmut (Hrsg.): *Norm und Abweichung. Akten des 27. Deutschen Orientalistentags, Bonn, 28.09. – 02.10.1998*. Würzburg: Ergon-Verlag, 101–120.
- 2004: 'Indoiranische Komposita und freie Syntagmata mit prädikativischem bzw. partitivischem Attributionsverhältnis der Elemente'. In: Clackson, James – Olsen, Birgit A. (Hrsg.): *Indo-European Word-Formation. Proceedings of the Conference held at the University of Copenhagen, October 20th – 22nd 2000*. Copenhagen: Museum Tusculum, 235–334.
- 2012: 'Ritual Spells and Practical Magic for Benediction and Malediction: from India to Greece, Rome, and Beyond (Speech and Performance in Veda and Avesta, I)'. In: Sadovski, Velizar – Stifter, David (Hrsg.): *Iranistische und indogermanistische Beiträge in memoriam Jochem Schindler (1944–1994)*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 321–350.
- 2013: 'Ritual Speech and Mytho-Poetical Construction of Social Reality in Indo-European tradition: Youth Groups, Initiation Rituals, Singing Dance, and Language of Sacred Poetry'. Handout: 8th Leiden Summer School in Language and Linguistics, 15. Juli.
- Scarlata, Salvatore 1999: *Die Wurzelkomposita im Rgveda*. Wiesbaden: Reichert.
- Schadewaldt, Wolfgang 1928: *Der Aufbau des Pindarischen Epinikion*. Halle: Niemeyer.
- (übers.) 1966: Homerus, *Die Odyssee*. Zürich / Stuttgart: Artemis-Verlag.
- 1972: *Pindars Olympische Oden*. Frankfurt a. M.: Insel-Verlag.
- (übers.) 1975: Homerus, *Ilias*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag.
- Schindler, Jochem 1967: 'Tocharische Miscellen', *Indogermanische Forschungen* 72, 239–249.
- 1972: 'L'apophonie des noms-racines indo-européens', *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 67/1, 31–38.

- 1975: ‘Zum Ablaut der neutralen *s*-Stämme des Indogermanischen’. In: Rix, Helmut (Hrsg.): *Flexion und Wortbildung. Akten d. 5. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg, 9.–14. September 1973*. Wiesbaden: Reichert, 259–267.
- 1976: ‘On Greek type *ἰππεύς*’. In: Morpurgo Davies, Anna – Meid, Wolfgang (Hrsg.): *Studeis in Greek, Italic and Indo-European Linguistics on the Occasion of his seventieth birthday June 5, 1976*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 349–352.
- 1980: ‘Zur Herkunft der altindischen *cvi*-Konstruktion’. In: Mayrhofer, Manfred – Peteers, Martin – Pfeiffer, Oskar E. (Hrsg.): *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien 1978*. Wiesbaden: Reichert, 386–393.
- 1984: ‘Einiges über indogermanische *o*-Stämme’. Handout. Wien 1984.
- 1986: ‘Zu den homerischen *ῥοδοδάκτυλος*-Komposita’. In: Etter, Annemarie (Hrsg.): *o-o-pe-ro-si. Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag*. Berlin / New York: de Gruyter, 393–401.
- 1987: ‘Zur avestischen Kompositionslehre: *aš-* ‘groß’’. In: Cardona, George – Zide, Norman H. (Hrsg.): *Festschrift for Henry Hoenigswald on the occasion of his seventieth birthday*. Tübingen: Narr, 337–354.
- 1997: ‘Zur internen Syntax der indogermanischen Nominalkomposita’. In: Crespo, Emilio – García Ramón, José Luis (Hrsg.): *Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy. Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft Madrid, 21 – 4 de septiembre 1994*. Madrid: Ediciones de la UAM / Wiesbaden: Reichert, 537–540.
- (Unpubl.): ‘Zur Herkunft der *τερψίμβροτος* Komposita’. Handout: “Indogermanische Komposita” (WS 1985–1986), Universität Salzburg im Rahmen.
- Schmid, Hans U. 2005: ‘Vom Zauber (in) der altnordischen Literatur’: <https://www.uni-leipzig.de/~histspra/Varia/Zaubertexte.pdf>.
- Schmidt, Hanns-Peter 1968: *Bṛhaspati und Indra: Untersuchungen zur vedischen Mythologie und Kulturgeschichte*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- 1979: Old and new perspectives in the study of the Gathas of Zarathustra. Dordrecht: Reidel.
- Schmitt, Rüdiger 1961: ‘Nektar’, *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 77, 88.
- 1963: ‘Ein altpersisches ghostword und das sog. ‘inverse ca’’, *Orientalia* N. S. 32, 437–448.
- 1967: *Dichtung und Dichtersprache in indogermanischer Zeit*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- 2002: *Die Iranischen und Iranier-Namen in den Schriften Xenophons*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 2006: *Iranische Anthroponyme in den erhaltenen Resten von Ktesias’ Werk. Iranica Graeca Vetustiora. III*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 2011: *Iranische Personennamen in der griechischen Literatur vor Alexander d. Gr.* Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- 2014: *Wörterbuch der altpersischen Königsinschriften*. Wiesbaden: Reichert.
- Scholz, Erhard 1969: ‘Zum Aufbau eines pindarischen Epinikion. Nemea II’, *Wiener studien: Zeitschrift für Klassische Philologie, Patristik und Lateinische Tradition* 3, 18–27.
- Schrijver, Peter. 1991. *The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin*. Amsterdam / Atlanta: Rodopi.
- Schulze, Wilhelm 1921: ‘Tocharisch *tseke peke*’, *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften*, 293–297 [= Wissmann, Wilhelm (Hrsg.): *Kleine Schriften*. 2., erweiterte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 257–261].
- Schumacher, Stefan 2004: *Die keltischen Primärverben. Ein vergleichendes, etymologisches und morphologisches Lexikon*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- SE = Supplementum Ephesium*. Hamburg: Deutschen Forschungsgemeinschaft Chanotis, 1995. Alpers, Michael – Halfmann, Helmut (Hrsg.).
- SEG = Supplementum Epigraphicum Graecum*. Amsterdam: Hondius / Leiden: Brill, 1923–.
- See, Klaus von – La Farge, Beatrice – Picard, Eve – Heß, Maria-Claudia 1993: *Skírnismál. Modell eines Edda-Kommentars*. Heidelberg: Winter.
- Seebold, Elmar 1970: *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben*. Tübingen: Mouton.
- Seiler, Hansjakob J. 1950: *Die primären griechischen Steigerungsformen*. Hamburg: Hansischer Gildenverlag.
- Segal, Charles 1973: ‘Simaetha and the *Iunx* (Theocritus *Idyll* II)’, *Quaderni Urbinati di Cultura Classica* 17, 32–43.
- 1974: ‘Eros and Incantation: Sappho and Oral Poetry’, *Arethusa* 7, 139–160.

- Serangeli, Matilde 2016: 'PIE **mel-*: Some Anatolian and Greek Thoughts— Gk. μέλω, Hitt. *mala-ḫhi/malāi-mi*, CLuv. *mali(ya)-**'. In: Goldstein, David M. – Jamison, Stephanie W. – Vine, Brent (Hrsg.): *Proceedings of the 27th Annual UCLA Indo-European Conference*. Bremen: Hempen, 183–197.
- 2018: 'Gk. ταπεινός 'low-laying, humble, miserable''. Handout: AIA/SCS Annual Meeting, Boston, 6. Januar.
- in Vorbereitung: 'Pi. *Pyth.* 4.15 ἀστέων ... μελησιμβρότων and *Od.* 12.68-70 Ἄργῳ πᾶσι μέλουσα'. *The Skaldic Project* = Clunies Ross, Margaret – Ellen Gade, Kari – Nordal, Guðrún – Marold, Edith – Whaley, Diana – Wills, Tarrin (Hrsg.): *The Skaldic Project*: <https://abdn.ac.uk/skaldic/db.php?if=default&table=home&val=&view=>.
- Skjærvø, Prods Oktor 1983: 'Farnah: mot mède en vieux-perse?', *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 78, 241–259.
- 2007: 'Avestan and Old Persian Morphology', in: Kaye, Alan S. (Hrsg.): *Morphologies of Asia and Africa*. Winona Lake, IN: Eisenbrauns, II, 853–940.
- Slaje, Walter 1995: 'Ṛtú-, Ṛtv(i)ya-, ārtavá-: Weibliche "Fertilität" im Denken vedischer Inder', *Journal of European Ayurvedic Society* 4, 109–148.
- Slater, William J. 1969: *Lexicon to Pindar*. Berlin: de Gruyter.
- 1983: 'Lyric Narrative. Structure and Principle', *Classical Antiquity* 2, 117–132.
- Slatkin, Laura 2011: *The Power of Thetis and Selected Essays*. Washington DC: Harvard Center for Hellenic Studies.
- Snædal, Magnús 2002: 'Gothic *kaurus** 'heavy' and its cognates in Old Norse', *North-Western Language Evolution* 41, 31–43.
- Snell, Bruno 1986: *Die Entdeckung des Geistes. Studien zur Entstehung des europäischen Denkens bei den Griechen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Solmsen, Felix 1901: *Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre*. Straßburg: Trübner.
- 1909: *Beiträge zur griechischen Wortforschung*. Straßburg: Trübner.
- Sommer, Ferdinand 1932: *Die Ahhijava-Urkunden*. München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
- Sotiriou, Margarita 1998: *Pindarus Homericus: Homer-Rezeption in Pindars Epinikien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Specht, Franz 1937: 'Zur indogermanischen Sprache und Kultur', *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 64, 1–23.
- Standop, Ewald 2005: *Beowulf*. Textauswahl und Übersetzung. Berlin / New York: de Gruyter.
- Stanford, William B. 1939: *Ambiguity in Greek Literature. Studies in Theory and Practice*. Oxford: Blackwell.
- Stavnem, Rolf (Hrsg.) 2012: 'Hallar-Steinn, *Rekstefja* 1–35'. In: Diana Whaley (Hrsg.): *Poetry from the Kings' Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages* 1. Turnhout: Brepols, 897–938.
- Steets, Cheryl 1993: 'The sun maiden's wedding: An Indo-European sunrise/sunset myth'. Dissertation: University of California Los Angeles.
- Steinkopf, Gerhard 1937: *Untersuchung zur Geschichte des Ruhmes bei den Griechen*. Dissertation: Universität Würzburg.
- Stifter, David 1998: 'Study in Red', *Die Sprache* 40/2, 202–223.
- Stokes, Whitley 1891: 'The Second Battle of Moytura', *Revue Celtique* 12, 52–130.
- 1894: *Urkeltischer Sprachschatz*. Überarbeitet und herausgegeben von Adalbert Bezenberger. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- 1896–1897: 'The Gaelic abridgement of the Book of Ser Marco Polo'. *Zeitschrift für Celtische Philologie* 1, 245–73, 362–438, 603.
- 1901: 'Irish Etymologies', *Indogermanische Forschungen* 12, 185.
- Stoneman, Richard 1979. 'The niceties of praise. Notes on Pindar's Nemeans', *Quaderni Urbinati di Cultura Classica* 31, 65–77.
- 2014: *Pindar*. London / New York, NY: Tauris.
- Strien-Gerritsen, Magdalena van 1973: *De homerische composita*. Assen: Gorcum.
- Strunk, Klaus 1975: 'Semantisches und Formales zum Verhältnis von Indoiran. *krātu-/xratu-* und Gr. κρατός'. In: Christopher Toll (Hrsg.): *Monumentum H.S. Nyberg*. Téhéran / Liège: Bibliothèque Pahlavi / Leiden: Brill, II, 265-296.

- 1982: ‘Vater Himmel — Tradition und Wandel einer sprachlichen Formel’. In: Tischler, Johann (Hrsg.): *Serta Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 427–438.
- Stüber, Karin 2002: *Die primären s-Stämme des Indogermanischen*. Wiesbaden: Reichert.
- Svembro, Jesper 1976: *La parole et le marbre: Aux origines de la poésie grecque*. Lund: Studentlitteratur.
- Teos = McCabe, Donald F. (Hrsg.) 1985: *Teos Inscriptions. Texts and List*. Princeton, NJ: The Institute for Advanced Study.
- Thieme, Paul 1952: *Studien zur indogermanischen Wortkunde und Religionsgeschichte*. Berlin: Akademie-Verlag.
- . 1965: ‘Īsopaniṣad (= Vājasaneyi-Saṁhitā 40) 1–14’, *Journal of the American Oriental Society* 85, 96.
- Tichy, Eva 1976: ‘Gr. δειδέχαστο und idg. *dék̑ti, *dék̑toj’, *Glotta* 54, 71–84.
- TITUS = *Thesaurus Indogermanischer Text- und Sprachmaterialien*: <http://titus.uni-frankfurt.de/indexe.htm>.
- TLG = *Thesaurus Linguae Graecae*: <http://www.tlg.uci.edu>.
- Toporov, Vladimir 2012 (Toporovna Hrsg.): *Пиндар и Ригведа. Гимны Пиндара и ведийские гимны как основа реконструкции индоевропейской гимновой традиции*. Moskva: Russian State University in the Humanities.
- Treccani 2017 = *Dizionario di Lingua Italiana*. Online: http://www.treccani.it/enciclopedia/elenco-opere/Vocabolario_on_line.
- Tremblay, Xavier 1998: ‘Sur *parsui* du Farhang-i-Ōim, *ratu-*, *pərətu-*, *pitu-* et quelques autres thèmes avestiques en -u’, *Studia Iranica* 27, 187–204.
- Tsagalīs, Christos 2004: *Epic Grief: Personal Laments in Homer’s Iliad*. Berlin: de Gruyter.
- Tsitsibakou-Vasalou, Evanthia 2010: ‘Brightness and darkness in Pindar’s Pythian 3: Aigla-Koronis-Arsinoë and her coming of age’. In: Christopoulos, Menelaos – Karakantza, Efimia D. – Levaniouk, Olga (Hrsg.): *Light and Darkness in Ancient Greek Myth and Religion*. Lanham, MD: Lexington Books, 30–76.
- Turner, Michael 2005: ‘Aphrodite and Her Birds: the Iconology of Pagenstecher Lekythoi’, *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 48, 57–96.
- Uría Varela, Javier 1992: ‘El néctar y la ambrosia: nota interpretativa al Himno a Apolo’, *Myrtia* 7: 141–145.
- Vassilkov, Yroslav 2006: ‘The Boar Shakes the Mud off: A Specific Motif in the Varāhakathā of the Great Epic and Purāṇas’. In: Brockington, John (Hrsg.): *Battles, Bards, Brahmans. Papers from the Epics Section of the 13th World Sanskrit Conference, Edinburgh, 10th–14th July 2006*. Delhi: Motilal Banarsidass Publishers, 301–314.
- Vegas Sansalvador, Ana 1992: ‘Χαμόνη, ein Beiname der Demeter in Olympia’, *Glotta* 70/3–4, 166–180.
- . 1996: ‘Φορθασία, Ὀρθία γ’ Ἀρτεμις Ὀρθία en Lacōnia’, *Emerita* 54/2, 275–288.
- . 1999a: ‘La glosa de Hésiquio γυθίσσων· διορύσσων’. In: Habisreitinger, Jürgen – Plath, Robert – Ziegler, Sabine: *Gering und doch von Herzen: 25 indogermanistische Beiträge: Bernhard Forssman zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden: Reichert, 287–296.
- . 1999b: ‘En torno al antropónimo micénico *qi-si-ja-ko*’. In: Eichner, Heiner – Luschützky, Hans-Christian – Sadovski, Velizar, *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Praha: Enigma Corporation, 545–553.
- Vendryes, Joseph 1959–1987: *Lexique étymologique de l’irlandais ancien. Lettre A*. Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies: Centre national de la recherche scientifique.
- Verdenius, A. G. 1949: ‘Ambrozijn en nectar’, *Hermeneus* 20, 142–144.
- Verdenius, Willem J. 1972: *Pindar’s Seventh Olympian Ode. A Commentary*. Amsterdam / London: North-Holland Publishing Company.
- . 1987–1988: *Commentaries on Pindar*. 1. *Olympian Odes 3,7,12,14*. Leiden: Brill 1987. 2. *Olympian Odes 1, 10, 11, Nemean 11, Isthmian 2*. Leiden: Brill 1988.
- Vergados, Athanassios 2013: *The “Homeric hymn to Hermes”, Introduction, Text and Commentary*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Vey, Marc 1955: ‘Deux notes grecques’, *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 51, 80–105.
- Vijūnas, Aurelijus 2009: *The Indo-European Primary T-Stems*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Vine, Brent 1998: *Aeolic ὄρπετον and Deverbative *-etó- in Greek and Indo-European*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- . 1999: ‘On Cowgills Law in Greek’. In: Eichner, Heiner – Luschützky, Hans Chr. (Hrsg.): *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Praha: Enigma Corporation Prague, 555–560.
- Wackernagel, Jacob von 1950: *Vorlesungen über Syntax*. 2. Auflage. Basel: Birkhauser.

- Watkins, Calvert 1969: 'A Latin-Hittite Etymology', *Language* 45 2/1, 235–242.
- 1976: 'The Etymology of Irish *dúan*', *Celtica* 11, 270–277.
- 1977: 'À propos de $\mu\eta\nu\iota\varsigma$ ', *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 72/1, 187–209.
- 1979: '*Is tre fir flathemon*: marginalia to *Audacht Morainn*', *Ériu* 30, 181–190 (= 1994, 626–643).
- 1981: 'Language, Culture or History?', *Papers from the Parasession on Language and Behavior, Chicago Linguistic Society*, 238–248.
- 1982: 'Notes on the Plural Formations of the Hittite Neuters'. In: Neu, Erich (Hrsg.): *Investigationes Philologicae et Comparativae. Gedenkschrift für Heinz Kronasser*. Wiesbaden: Harrassowitz, 250–262.
- 1987: '"In the Interstices of Procedure'. Indo-European Legal Language and Comparative Law'. In: Meid, Wolfgang (Hrsg.): *Studien zum indogermanischen Wortschatz*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- 1988: 'The Indo-European Background of a Luvian Ritual'. In: *Festschrift für Manfred Mayrhofer. Die Sprache* 32, 1986 [1988], 324–333.
- 1995: *How to Kill a Dragon. Aspects of Indo-European Poetry*. New York / Oxford: Oxford University Press.
- 1997: 'The Indo-European Background of Vedic Poetics'. In: Witzel, Michael (Hrsg.): *Inside the texts, beyond the texts: new approaches to the study of the Vedas. Proceedings of the International Vedic Workshop, Harvard University, June 1989*. Columbia, MO: South Asia Books, 245–256.
- 2001: 'A Distant Anatolian Echo in Pindar: the Origin of the Aegis again', *Harvard Studies in Classical Philology* 100, 1–14.
- 2002a: 'Pindar's Rig Veda'. *Journal of the American Oriental Society* 122, 432–435.
- 2002b: 'ΕΠΙΕΩΝ ΘΕΣΙΣ. Poetic Grammar, Word Order and Metrical Structure in the Odes of Pindar'. In: Hettrich, Heinrich – Kim, Jeong-Soo (Hrsg.): *Indogermanische Syntax: Fragen und Perspektiven*. Wiesbaden: Reichert, 217–235.
- 2004a: 'The Third Donkey: Origin Legends and Some Hidden Indo-European Themes'. In: Penny, J.H.V. (Hrsg.): *Indo-European Perspectives. Studies in Honour of Anna Morpurgo Davies*. Oxford: Oxford University Press, 65–80.
- 2004b: 'The Golden Bowl. Thoughts on the New Sappho and its Asianic Background', *Classical Antiquity* 26/2, 305–325.
- 2006: 'Two Tokens of Indo-Iranian Hieratic Language'. In: Schweiger, Günter (Hrsg.): *Indogermanica: Festschrift Gert Klingenschmitt. Indische, iranische und indogermanische Studien, dem verehrten Jubilar dargebracht zu seinem fünfundsiebszigsten Geburtstag*. Teimering: Schweiger VWT-Verlag, 681–688.
- 2009: 'The Milk of the Dawn Cows Revisited'. In: Yoshida, Kazuhiko – Vine, Brent (Hrsg.): *East and West: Papers in Indo-European Studies*. Bremen: Hempfen Verlag, 225–239.
- 2014: 'Notes on Hittite, Greek and Indo-European Poetics'. In: Melchert, Craig H. – Rieken, Elisabeth – Steer, Thomas (Hrsg.): *Munus amicitiae. Norbert Oettinger a collegis et amicis dicatum*. Ann Arbor, MI: Beech Stave Press, 360–372.
- Weiden, M. H.J. van der 1991: *The Dithyrambs of Pindar. Introduction, text and commentary*. Amsterdam: Gieben.
- Weiss, Michael 1996: 'Greek $\mu\upsilon\rho\iota\omicron\varsigma$ 'Countless', Hittite *mūri* 'Bunch (of Fruit)', *Historische Sprachforschung* 109/2, 199–214.
- 1998: 'Erotica: On the Prehistory of Greek Desire', *Harvard Studies in Classical Philology* 98, 31–61.
- 2006: 'Latin *Orbis* and its Cognates', *Historische Sprachforschung* 119, 250–272.
- 2012: 'Gk. $\tau\iota\omega$ 'I honor' and $\tau\iota\mu\acute{\eta}$ 'honor'. Handout presented to the for the East Coast Indo-European Conference, UC Berkeley, May 18–20, 2012: https://www.academia.edu/1726583/Gk._%CF%84%CE%AF%CF%89_I_honor_and_%CF%84%CE%B9%CE%BC%CE%AE_honor.
- 2013: 'Interesting *i*-stems in Irish'. In: Cooper, Adam I. – Rau, Jeremy – Weiss, Michael (Hrsg.): *Multi Nominis Grammaticus. Studies in Classical and Indo-European Linguistics in Honor of Alan J. Nussbaum on the Occasion of His Sixty-Fifth Birthday*. Ann Arbor / New York: Beech Stave Press, 340–356.
- Wells, James B. 2009: *Pindar's Verbal Art. An Ethnographic Study of the Epinician Style*. Washington, DC: Center for Hellenic Studies.
- Werba, Choldwig 1997: *Verba indoiranica: die primären und sekundären Wurzeln der Sanskrit-Sprache*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- West, Martin L. 1966: Hesiodus, *Theogony*, ed. with Prolegomena and Commentary by M. L. West. Oxford: Clarendon Press.

- 1978: Hesiod, *Works and Days*, ed. with Fragments and Commentary by M. L. West. Oxford: Clarendon Press.
- 1984: ‘New Fragments of Ibycus’ Love Songs’, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 53, 27–32.
- 1997: *The East Face of Helicon: Asiatic Elements in Greek Poetry and Myth*. Oxford: Oxford University Press.
- 2001: ‘Some Homeric Words’, *Glotta* 77 1/2, 118–135.
- 2007: *Indo-European Poetry and Myth*. Oxford: Oxford University Press.
- Whaley, Diana (Hrsg.) 2009: ‘Þjóðólfr Arnórsson, Stanzas about Haraldr Sigurðarson’s *leiðangr* 6’. In: Gade, Kari E. (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 2: From c. 1035 to c. 1300. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 2*. Turnhout: Brepols, 156–157.
- 2012a: ‘(Introduction to) Einarr þveræingr Eyjólfsson, *Lausavísa*’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 1*. Turnhout: Brepols, 804.
- 2012b: ‘Hárekr í Þjóttu, *Lausavísur* 2’. In: Whaley, Diana (Hrsg.): *Poetry from the Kings’ Sagas 1: From Mythical Times to c. 1035. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 1*. Turnhout: Brepols, 810.
- Whitney, William Dwight – Lanman, Charles Rockwell 1962: *Atharva-veda Samhitā*. I–II Bde. Delhi, Motilal Banarsidass.
- Widmer, Paul 2004: *Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie; Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- 2005: ‘Der altindische *vr̥kí*-Typus und hethitisch *nakkī*–: Der indogermanische Instrumental zwischen Syntax und Morphologie’, *Die Sprache* 45 1/2, 190–208.
- Witzel, Michael 1980: ‘Die Katha-Siksha-Upanishad’, *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens* 24, 21–82.
- Witzel, Michael – Gotō, Toshifumi 2007: *Rig-Veda. Das heilige Wissen*. Erster und zweiter Liederkreis. Aus dem vedischen Sanskrit übersetzt und herausgegeben von Witzel, Michael und Gotō, Toshifumi unter Mitarbeit von Dōyama, Eijirō und Ježić, Mislav. Frankfurt a. M.: Verlag der Weltreligionen.
- 2013: *Rig-Veda. Das heilige Wissen*. Dritter bis fünfter Liederkreis. Aus dem vedischen Sanskrit übersetzt und herausgegeben von Witzel, Michael (Buch III), Gotō, Toshifumi (Buch IV) und Scarlata, Salvatore (Buch V). Berlin: Verlag der Weltreligionen.
- Wolf, Kirsten (Hrsg.) 2007: ‘Kálfr Hallsson, *Kátrínardrápa* 3’. In: Clunies Ross, Margaret (Hrsg.): *Poetry on Christian Subjects. Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages 7*. Turnhout: Brepols, 934.
- Wolff, Fritz 1910: *Avesta. Die heiligen Bücher der Parsen*: übers. auf der Grundlage von Chr. Bartholomae’s altiranischem Wörterbuch. Straßburg: Trübner.
- Wüst, Ellen 1967: *Pindar als geschichtschreibender Dichter. Interpretation von 12 vorsizilischen Siegeslieder*. Dissertation: Universität Tübingen.
- Wüst, Walter 1968: ‘Dichtersprachliche Zusammenhänge zwischen Veda und Pindar’. In: Stiehl, Ruth – Stiehr, Hans E. (Hrsg.): *Festschrift Franz Altheim. Beiträge zur alten Geschichte und deren Nachleben: Festschrift für Franz Altheim zum 6.10.1968*. I–II Bde. Berlin: de Gruyter.
- Young, David C. 1968: *Three Odes of Pindar. A Literary Study of Pythian 11, Pythian 3, Olympian 7*. Leiden: Brill.